Germ. sp
80 u.f.
Buek

Genealogische und Biographische

Notizen

über

die seit der Reformation verstorbenen

hamburgischen Bürgermeister.

Bey Veranlassung

des Vereins für hamburgische Geschichte

gesammelt

vom

Ober-Auditeur **F. Georg Buek**, J. U. D.

Mit Facsimile's der Unterschriften.

Hamburg,

Druck und Verlag von Johann August Meißner.

1840.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorwort.

Bald nach Begründung des Vereines für hamburgiſche Geſchichte äußerte ein thätiges Mitglied deſſelben: „Wir müſſen nur etwas thun, wir müſſen nur etwas von uns hören laſſen.“ Als ſolche Probearbeit der biographiſchen Section glaubte ich eine Zuſammenſtellung der ſchon ſeit längerer Zeit geſammelten Notizen über die Bürgermeiſter unſeres Freiſtaates darbieten zu dürfen. Die Mitglieder der Section billigten nicht nur dieſen Entwurf, ſondern ich verdanke auch Mehreren freundliche Beiträge. Durch Umſtände, die nicht von mir abhiengen, verzögerte ſich das Erſcheinen des Werkes, doch hoffe ich, ſoll es durch manche ſpätere Nachhülfe nicht verloren haben.

Den Zweck des Buches glaube ich im Titel ausgeſprochen zu haben. Ich wünſchte genealogiſche Notizen zu geben, als manchmal nicht unwichtige Beihülfe für den

)(

eigentlichen Bearbeiter der vaterstädtischen Geschichte und als der Aufbewahrung und Fortsetzung werthes, manche Familie interessantes Ergebniß mehrjähriger Arbeiten. Dieser bisher sehr dürftig cultivirte Theil der Arbeit bedürfte daher wegen seines trockenen Inhaltes nur bey den Lesern der Entschuldigung, nicht bey denen, welche den beabsichtigten Zweck des Nachschlagens nicht verkennen wollen. Ferner hatte ich die Absicht, den Kern der größtentheils lateinisch geschriebenen Denkschriften auch dem größeren gebildeten Publicum zugänglich zu machen. Zugleich aber war es mein Wunsch, nicht nur an die Verdienste wahrhafter Vaterlandsfreunde zu erinnern, sondern auch die Hauptepochen unserer Geschichte von dem Gesichtspuncte aus darzustellen, wo des Einzelnen Klugheit, Umsicht und Vaterlandsliebe heller an das Licht tritt. Endlich hoffte ich mit diesen einzelnen biographischen Momenten eine Andeutung der gleichzeitigen Verhältnisse verbinden zu können, in denen Hamburg zu den übrigen Staaten Europa's stand. In wiefern mir nun, gewiß nicht überall, aber vielleicht an einzelnen Stellen diese Zwecke zu erreichen gelungen, muß ich der nachsichtigen Beurtheilung meiner gutgemeinten Arbeit überlassen.

Daß ich erst mit der Reformation, mit der sicheren und zusammenhängenden Begründung der Geschichte unserer Verfassung anfieng, daß ich nur von den verstorbenen Bürgermeistern rede, wird wohl Beides keiner Vertheidigung bedürfen.

Bey der gegebenen biographischen Form waren Wiederholungen und Verweisungen unvermeidlich; durch die angehängten chronologischen und alphabetischen Register hoffe ich indeß das Auffinden erleichtert zu haben.

Hauptwunsch bey Ueberreichung des Buches an meine Mitbürger ist der: den seit einiger Zeit immer schöner rege gewordenen Sinn für vaterstädtische Geschichte, für historische Anerkennung und Würdigung unsers glücklichen Freistaates, zu fördern. Hätte ich bessere Arbeiten, gründlichere Forschungen, nützlichere Werke Anderer angeregt, würde meine Freude um so größer seyn und ich dann erst glauben, etwas nicht ganz Unverdienstliches gethan zu haben.

Hamburg, am Reformationsfeste 1840.

G. Buek, Dr.

Inhalt.

Seite

Vorwort ..... III. IV

Quellen hamburgiſcher Biographie und Genealogie ..... VII bis XIV

Die Bürgermeiſter 1 bis 95 ..... 1 — 304

Statiſtiſche Zuſammenſtellungen 305. 306

Verzeichniß der zu Ehren der vorſtehend erwähnten Bürgermeiſter geprägten Denkmünzen ꝛc. ..... 307 — 310

Chronologiſche Zuſammenſtellung der vorſtehend bemerkten Ereigniſſe ..... 311 — 318

Alphabetiſches Namen-Regiſter ..... 319 — 323

Berichtigungen 324

Quellen

hamburgischer Biographie und Genealogie.

Die Quellen hamburgischer Biographie lassen sich etwa eintheilen in:

I. Einzelne Lebensbeschreibungen.
II. Sammlungen von Biographieen.
III. Lexikalische Werke.
IV. Zerstreuete Notizen.

I. Die einzelnen Lebensbeschreibungen zerfallen in amtliche und nicht amtliche.

Die amtlichen Biographieen sind solche, die von den Professoren des Gymnasii verfaßt werden über das Leben der vier Bürgermeister, des Protosyndicus, des ältesten Senators oder Protoscholarchen, des Seniors des Ministerii, der Professoren am Gymnasium und des Rectors des Johannei. Verfasser dieser Gedächtnißschriften war früher immer der jedesmalige Rector des Gymnasii zur Zeit des eingetretenen Todesfalles. Professor Büsch sagt in seiner Autobiographie (Erfahrungen 1794. IV. 252.): „So lange die kostbaren Tageleichen gewöhnlich waren, mußten die Memorien schon bey dem Leichenbegängniß ausgetheilt werden, betrugen nur einen Bogen und enthielten wenig mehr, als die Personalien. Seitdem aber die Tageleichen nicht mehr in Weise sind, lassen wir uns mehr Zeit dazu. Diese Schriften wachsen daher auf mehrere Bogen an und werden auf Unkosten der Stadt ansehnlich gedruckt und gebunden vertheilt." Die Tageleichen sind wieder in die Mode gekommen, aber es ist bey dem Zeitlassen geblieben, so daß einige dieser sogenannten Memorien mehrere Jahre nach dem Tode erschienen sind. Indeß ist durch Rath- und Bürgerschluß über die Reorganisation des Gymnasii vom 27. April 1837 bestimmt worden: „die Ab-

fassung der Memorien haben die Professoren künftig der Reihe nach zu übernehmen." Schon Büsch äußerte in der angezogenen Stelle: „Jetzt wäre es freilich zuträglicher, wenn sie deutsch (statt lateinisch) geschrieben würden, zumal zum Andenken solcher Männer, die das hamburgische Publicum von einer andern Seite, als der ihrer Gelehrsamkeit, interessiren." Wenn ich nach Büsch noch dasselbe sagen dürfte, mögte ich von Herzen in diesen Wunsch einstimmen und bekennen, daß ich den Nutzen dieser lateinischen Memorien nicht recht begreife. Die Latinität der einmal angestellten Professoren wird man doch nicht dadurch prüfen wollen, und Schüler, die Latein lernen, finden dazu wol andere Gelegenheit, als solche, worin die Vorhökerei, die Stackdeputation, die Zoll- und Accisedeputation, die Schulden-Administrations-Deputation u. s. w. wunderlich genug zwischen dem Latein paradiren. Andererseits aber wäre es doch wahrlich zu wünschen, daß die Lebensbeschreibungen wackerer Stadtväter, wie z. B. — ich will nur neuere und verstorbene Schriftsteller nennen — wie Gurlitt und Hipp sie so interessant, so lehrreich, so wirklich erhebend schrieben, in die Hände des großen Theiles wackerer Bürger kämen, die nun aber kein Latein verstehen, damit die Geschichte Hamburgs und verdienter Hamburger in das Volk dränge, Wurzel und Gedeihen darin erfaßte und schöne Frucht triebe. Ist doch mit dem gelehrten Latein selbst der trauernden Wittwe der süße Trost benommen, in den Worten Anderer auf das verdienstvolle Leben ihres Gatten, des Vaters ihrer Kinder, zurückzublicken!

Solcher Memorien findet sich in der, unten zu erwähnenden Sammlung von Fabricius eine Anzahl, die in Betreff der Bürgermeister mit Schlebusch 1659 beginnt, dann bis 1687 mit Unterbrechungen fortgeht (es fehlen die Bürgermeister Wolfgang Meurer, Peter Lütkens der Aeltere, Johann Schrötteringk, Johann Schröder und Schlüter) und von 1687 bis zum Schlusse des Werkes mit 1739 fortläuft. Von da an finden sich die einzelnen Memorien in einer Reihe vor, die nur durch Cornelius Poppe unterbrochen wird, der vor seinem Tode resignirte.

Der nicht amtlichen Biographieen, welche einzeln erschienen wären, giebt es in Hamburg nicht viele. Die meisten werden im Kataloge der patriotischen Gesellschaft verzeichnet seyn. Von den Bürgermeistern wüßte ich keinen, über den eine solche Privat-Monographie existirte, als Winckel (starb 1649) in Fabricius Memorien I. 209, von seinem Enkel, Meurer von Herrn Bürgermeister Bartels und von Graffen von seinem Herrn Sohne.

II. Unter den Sammlungen sind vor Allem zu erwähnen:

1) Die von Professor Fabricius*) angefangenen Memoriae hamburgenses sive Hamburgi, et Virorum de Ecclesia, Reque

*) Johann Albert Fabricius, geboren am 11. November 1668, Doctor der Theologie und der Philosophie, kam 1698 nach Hamburg, war Anfangs Hauslehrer bey dem bekannten und — berüchtigten Theologen Dr. und Pastor Mayer, dann 1699 am 13. Juni Pro-

publica et scholastica hamburgensi bene meritorum Elogia et Vitae. (Hamburgische Denkwürdigkeiten oder Lobreden auf Hamburg und Lebensbeschreibungen der um Hamburgs Kirche, Staat und Schulwesen verdienten Männer.) 7 Bände in Octav. Hamburg 1710—1730. Den achten Band wollte Professor Evers*) herausgeben, als dieser 1741 starb. So weit Evers ihn vollendet hatte, erschien er 1745 mit der Memoria des Verstorbenen von Professor Christoph Hinrich Dornemann. Diese Sammlung enthält manchen für hamburgische Geschichte wichtigen Schatz, und es wäre vielleicht eine Aufgabe für den „Verein für hamburgische Geschichte", zu untersuchen, ob nicht in ähnlicher, zeitgemäßer Weise ein Magazin anzulegen wäre, in welchem einzelne Beiträge zur vaterstädtischen Geschichte für die Nachwelt geordnet und aufbewahrt werden könnten.

Außer den eigentlichen, schon erwähnten amtlichen Memorien von 1659 an, enthält diese Sammlung auch einige Elogia brevia, kurze Notizen über frühere Bürgermeister, deren Verfasser nicht angegeben sind.

2) Nikolaus Wilckens, weiland J. U. D. und Archivarius der Stadt Hamburg, hamburgischer Ehren-Tempel, in welchem eine Menge glaubwürdiger und so viel möglich vollständiger Lebensbeschreibungen gelehrter und verdienstvoller Männer, die theils in, theils außer Hamburg geboren worden und daselbst im geistlichen und weltlichen Stande der Stadt gedient haben, oder auch in einem Privatleben geblieben, oder auswärtig befördert worden sind, aufgestellet werden, aus den hinterlassenen Handschriften aufgerichtet von M. Christian Ziegra, der hamburgischen Domkirche Canonicus. Hamburg 1770." (724 S. in Quart.)

Unter diesem gewaltig langen Titel ist ein Buch erschienen, welches — hätte besser seyn können. Der verstorbene Wilckens hatte ganz offenbar das Werk nicht so zum Druck bestimmt, sondern wollte

---

fessor der Moral und Beredsamkeit am Gymnasium, auch von 1708 bis 1711 Rector des Johannei. Er starb am 30. April 1736. Einen Abriß seines Lebens enthält Schröckh im ersten Bande der Lebensbeschreibungen berühmter Gelehrter; auch Moller's Cimbria literata II. Senator Günther sagt von ihm im hanseatischen Magazin V. 125: „Universal-Gelehrter, wie wenige; heller Selbstdenker; rastloser Arbeiter; als Philolog das Licht und der Stolz seines Zeit-Alters; als Lehrer und als Bürger reicher Ausstreuer edlen Saamens; freimüthiger Bekenner und Verbreiter neuer Wahrheit; redlicher und sanfter Mitwirker zu allem Guten; in seinen Vorlesungen über Moral-Philosophie zugleich freimüthiger Lehrer der Staatswissenschaften in ihrem ganzen Umfang, vielleicht der frühesten einer in ganz Deutschland."

*) Joachim Diedrich Evers, am 12. September 1695 in Wismar geboren, J. U. D., kaiserlicher Pfalzgraf, am 25. October 1736 Professor der practischen Philosophie und Moral am Gymnasium zu Hamburg, starb 1741 am 25. August.

erst die letzte Hand daran legen, als ihn der Tod überraschte.*) Herr Magister und Canonicus Ziegra kaufte die Handschrift in Auction und gab sie heraus, wobey er sich nicht schämt, in der Vorrede zu sagen: „An eine Ordnung des Alphabetes, des Ranges oder der Chronologie werde ich mich nicht binden, sondern sie so nehmen, wie sie mir in die Hand kommen.“ So steht denn nicht allein Alles unchronologisch und unpragmatisch durch einander, sondern es sind auch Fehler stehen geblieben, die Ziegra jedenfalls hätte ändern können und müssen, wenn er sie nicht etwa selbst hineingebracht hat. Selbst das alphabetische Register, worauf der Herr Herausgeber sich etwas zu Gute thut, ist nicht fehlerfrei. Von Notizen über Bürgermeister finden sich darin 18 vor 1528 und 28 seit 1528 bis 1687, so daß 18 dieser letzteren Zeit fehlen. Diese sind natürlich von ungleichem Gehalte und Werthe, die Lebensbeschreibung Pauli's ist vortrefflich, und dasselbe läßt sich von anderen sagen, namentlich denen der Theologen Bugenhagen, Aepinus, Paul von Eitzen u. s. w.

3) Nachrichten von niedersächsischen berühmten Leuten und Familien. 100 Stücke in zwei Bänden. Hamburg 1768 und 69. 404 und 408 S. in 8. Herausgeber dieses Werkes ist der Senior Dr. Johann Diederich Winckler.**) Es enthält 64 Lebens-

---

*) Nikolaus Wilckens, J. U. D., ein Sohn von Arend Wilckens und Margaretha Langermann, Neffe des Senators Nikolaus und Vetter des Senators Arnold Wilckens, J. U. L., wurde am 13. Juli 1676 geboren, verheirathete sich am 13. August 1703 mit Susanna Maria Trainer, Wittwe des Licentiaten Marcus Ester, wurde nach Stampeels Rathswahl Archivar am 2. Mai 1721 und starb schon am 2. October 1724. Ein fast unbegreiflicher Irrthum des Senators Günther ist es (Hanseat. Magazin V. 121), daß er, wahrscheinlich durch einen Druckfehler in Thiessens Versuch einer Gelehrtengeschichte verleitet, ihn 1697 geboren werden läßt und ausdrücklich sagt, er starb erst 27 Jahr alt. Er wurde, wie obige Angaben beweisen und Ziegra ausdrücklich sagt, über 48 Jahr alt. Auch ergiebt das jetztlebende Hamburg von 1723, daß er 1702 zu Basel promovirte, wie Thieß das auch anführt. Im Uebrigen sagt Günther von ihm: „Durch eine zahlreiche Reihe Biographien hamburgischer Gelehrten um die Geschichte vaterländischer Literatur verdient; voll großer Anlage zum tiefen Forscher vaterländischer Geschichte, Rechte, Verhältnisse.“ — Das Wort „Anlage“ ist wol durch das vermeintlich jugendliche Alter veranlaßt. Wilckens Schriften sind in Thieß verzeichnet.

**) Johann Diedrich Winckler, Dr. der Theologie, Sohn des Seniors Johann Friedrich und Enkel des Seniors Johann Winckler, ward in Hamburg geboren am 29. December 1711, Professor der Philosophie zu Leipzig 1734, zum Professor der Logik und Metaphysik am hamburgischen Gymnasium erwählt am 25. October 1736, gieng 1744 als Superintendent nach Hildesheim, wurde 1758 am 2. Juli zum Pastor an St. Nicolai in Hamburg erwählt, 1779 am 8. December zum Senior des Ministerii und starb am 4. April 1784. Sein Leichenprogramm ist von Professor Martin Friedrich Pitiscus geschrie-

beschreibungen, worunter 20 Hamburger, und unter diesen nur die vier Bürgermeister Stampeel, M. L. Schele, Widow und Corthum. Meistentheils halten sie sich an die Memorien, geben aber namentlich in genealogischer Beziehung einige Zusätze.

Wenn diese Nachrichten sich nicht blos auf hamburgische Biographieen beschränkten, so hatten die im Jahre 1707 und früher erschienenen:

4) Relationes curiosae, eine deutsche Zeitschrift in Quarto, überhaupt einen andern Zweck als den biographischen.*) Sie enthalten allerlei Historisches, Naturgeschichtliches, Geographisches und wirklich Curioses und geben im Jahrgange von 1707 auch 42, größtentheils sehr dürftige und im unerträglich verbrämten und pretentiösen Styl abgefaßte Lebensbeschreibungen von hamburger Bürgermeistern, Syndicis, Senatoren, Decanen und Senioren. Darunter sind 15 Bürgermeister, Nikolaus Vögeler aus dem 16. Jahrhundert und die übrigen aus dem 17. Jahrhundert, freilich in oft unterbrochener Reihefolge, indem von 1623 bis 1697 sechs Bürgermeister fehlen. Herausgeber der hier gemeinten Fortsetzung der Relationes war der Licentiat Barthold Feind, Sohn des gleichnamigen Lehrers am Johanneo, ein Mann, der gewaltig viel und vielerley schrieb, Belletristisches und Theologisches, Politisches und Polemisches. Es würde der Mühe werth seyn, das vielbewegte Leben dieses Mannes zusammenzustellen, den Hamburg verbannte, Schweden aufnahm, und Dänemark in's Gefängniß warf und der nur 45 Jahr alt wurde.

5) Das hamburgische Münz- und Medaillen-Vergnügen. 80 Stücke. Hamburg 1752. 640 S. in 4. ist ein höchst schätz-

---

ben, der Herausgabe der obigen Nachrichten wird darin aber nicht erwähnt. Thieß verspricht seinen Lebenslauf im nicht erschienenen dritten Bande seiner Gelehrtengeschichte. Günther sagt von ihm: „Als gründlicher Dogmatiker alten Styls, unerschütterlicher Anhänger alten Systems und eifriger Bekämpfer jeder bösen und guten Meinung, bis in den Tod wirksam durch Wort, Schrift und That; als Schriftsteller ächt verdient um mehrere Zweige der Literargeschichte, besonders der vaterländischen."

*) Der vollständige Titel ist: Relationes curiosae oder Denkwürdigkeiten der Welt, worinnen allerhand remarquable Seltenheiten, merkwürdige und bisher unbekannte Geschichten, Lebensbeschreibungen berümter, insonderheit um die Hamburgische Republique und Kirche verdienter Männer, ernsthafte und lustige Sinn- und Grabschriften, durch und durch mit schönen Kupferstücken und andern Figuren ausgezieret; Einem jeden curieusen Liebhaber zur sonderbahren Gemüths-Belustigung aus der Physic, Moral-Philosophie, Mathematic und andere Wissenschaften mit allem Fleiß zusammengetragen und mit einem nöthigen Register versehen worden; daß also diese Arbeit gar füglich E. G. Happelii continuation seiner hiebevor gedruckten Relationen genannt werden könne. Sans passions. Hamburg, im Neumannischen Verlage MDCCVII.

bares Werk des fleißigen Dr. Johann Paul Langermann.*) Es enthält zur Erläuterung der Bürgermeister-Pfennige, die zuerst die Familie des Bürgermeisters Johann Schrötteringk bey dessen Begräbnisse 1676 schlagen ließ und die seit 1697 mit Schulte's Tode in ungestörter Reihefolge erschienen, die Lebensläufe der seit dieser Zeit bis 1751 verstorbenen Bürgermeister und ausnahmsweise einige frühere, im Ganzen 28. Es sind aber größtentheils nichts weiter als sorgsam gearbeitete deutsche Auszüge aus den lateinischen Memorien.

6) Der am 20. August 1805, kaum 50 Jahr alt, verstorbene, verdienstvolle Senator Johann Arnold Günther schrieb für ein „Taschenbuch zur Beförderung der Vaterlandsliebe" Proben einer Bildergallerie hamburgischer Männer des achtzehnten Jahrhunderts, die im fünften Bande des vom jetzigen Herrn Bürgermeister Smidt in Bremen herausgegebenen hanseatischen Magazines 1801 abgedruckt wurden. Es sind dies keine eigentliche Biographieen, sondern 97 kurze, in Günthers körnigem Style abgefaßte Characteristiken, von denen ich bereits einige Beispiele gegeben habe. Es wäre zu wünschen, daß diese erweitert und fortgesetzt würden, vorausgesetzt, daß sich besonders zu den im ersten Viertel dieses Jahrhunderts Verstorbenen noch competente Zeitgenossen fänden. Von den im achtzehnten Jahrhundert verstorbenen 35 Bürgermeistern hat Günther sich 15 ausgewählt.

7) Unter den vielen allgemeinen biographischen Sammlungen wüßte ich für den vorliegenden Zweck nur den verdienstvollen Neuen Nekrolog der Deutschen zu nennen, der seit 1823 von Voigt in Ilmenau herausgegeben wird. Die von Hamburgern recht wacker gearbeiteten Biographieen der letzten Bürgermeister habe ich benutzt.

---

*) Johann Paul Langermann, Sohn des Senators Dr. David Langermann, geboren am 14. December 1716, promovirte 1744 am 18. Juni zu Leyden als J. U. D., begann sein Münz- und Medaillen-Vergnügen 1747, starb aber schon am 27. December 1752 an einer Brustkrankheit. Günther schildert ihn (Hanseat. Magazin V. 131): „Unermüdeter Forscher, Sammler und Schriftsteller für vaterländische Numismatik." Im Jahre 1799 erschien ein „Verzeichniß derjenigen, sowol alten als neuen hamburgischen Münzen und Medaillen, welche in dem Langermannschen, im Jahr 1753 herausgegebenen, hamburgischen Münz- und Medaillen-Vergnügen, theils nicht mit verzeichnet, theils nachher erst zum Vorschein gekommen sind. Nebst derselben Erklärung und einigen Bemerkungen." 40 S. in 4. — Herausgeber war der Gerichtsactuar, Licentiat Joh. Jac. Sievert (53 Jahr alt, gestorben am 6. April 1798). Das ist aber eine sehr trockene zum Theil undeutliche Beschreibung der Bilder und Inschriften auf den nicht abgebildeten Münzen, ohne alle historische Erläuterung und — also eigentlich ohne vielen Werth. Hoffentlich erleben wir bald eine gehörige Fortsetzung des Langermannschen Werkes; vorbereitet ist sie schon längst.

III. Lexikalische Werke.

1) Johann Moller's, eines Flensburgers, Cimbria literata erschien nach seinem Tode 1714 zu Kopenhagen in drei Foliobänden, ein Werk von erstaunlich großer Gelehrsamkeit. In dem ersten Bande giebt er die in Dänemark und den Herzogthümern, in Lübeck, Hamburg u. s. w. gebornen Gelehrten, im zweiten die Eingewanderten und im dritten 46 größere Lebensbeschreibungen. Da er sich nur mit den, bis zu seiner Zeit lebenden Gelehrten beschäftigt, so habe ich nur von 27 Bürgermeistern Notizen bey ihm finden können.

2) „Hamburgisches Staats- und Gelehrten-Lexicon, worin die Namen, das Leben und die Verdienste derjenigen Männer, Geist- und Weltlichen Standes, angeführet werden, welche von der heilsamen Reformation bis auf gegenwärtige Zeiten in dieser Weltberühmten Stadt und derselben Gebiete ein ansehnliches Ehren-Amt, oder eine hohe Würde bekleidet, sich durch Schriften berühmt gemacht, daselbst gebohren und in der Fremde Beförderung erhalten, bereits aber das Zeitliche gesegnet haben. Herausgegeben von Arnold Christian Beuthner, Hamb." — Hamb. 1739. 452 S. 8. Der lange Titel verspricht eigentlich mehr als er hält, denn in der Regel ist das Buch eine gewaltig trockene Nomenclatur von Büchertiteln und eine Reihe von Jahrzahlen; von den Verdiensten der Leute ist wenig oder nie die Rede. Auch ist Beuthner nicht immer ganz zuverlässig. Günther sagt von ihm, vielleicht zu gutmüthig: „Als Sammler und Schriftsteller voll stilles, aber großes Verdienstes um Geschichte vaterländischer Literatur. Starb 1742, als unbeförderter Candidat der Theologie, 53 Jahr alt."

3) Johann Otto Thiessens*) Versuch einer Gelehrtengeschichte von Hamburg nach alphabetischer Ordnung, mit kritischen und pragmatischen Bemerkungen, 2 Bde. Hamb. 1780. 404 und 320 Seiten in 8., mit 4 Seiten Emendandis. Das Buch ist schon besser und zum Theil eine recht tüchtige, gute Arbeit, wenn gleich keineswegs frei von Ungenauigkeiten und Flüchtigkeiten, wie von einem Haschen nach Witz, der oft sehr unpassend erscheint. Acht und zwanzig Gelehrte werden auf den dritten Band verwiesen, von dem nur einige Bogen erschienen sind und als Seltenheit in

*) Johann Otto Thieß, geboren in Hamburg am 15. August 1762, Sohn des Arztes, Dr. Johann Peter Thieß, wurde 1783 hamburgischer Candidat, noch in demselben Jahre Nachmittagsprediger auf dem hamburger Berge, 1785 Magister, 1790 Doctor der Theologie, 1791 Privatdocent in Kiel, dann Professor, 1800 mit einem Wartegeld entlassen und starb in Bordesholm am 7. Januar 1810. Er trug die obenbemerkte Gelehrtengeschichte schon 1779 als Gymnasiast zusammen, sprach ihr aber selbst später „allen Werth ab." Man vergleiche seine Autobiographie „J. O. Thieß Geschichte seines Lebens und seiner Schriften. 2 Thle. Hamburg 1801 und 1802." Th. II. S. 113 ff. und 406.

Bibliotheken verwahrt werden. Von den seit der Reformation bis 1780 verstorbenen 76 Bürgermeistern finden sich bey Thieß, der sich nur auf Schriftsteller einläßt, 13.

Die übrigen Werke dieser Art, die sich auf ganz Deutschland oder einzelne Staaten in Deutschland beziehen und meistens einen literarhistorischen Zweck haben, hier anzuführen, dürfte überflüssig scheinen. So schätzbar solche Werke, wie Jöchers Gelehrten-Lexicon, Hambergers und Meusels gelehrtes Teutschland u. s. w. für die Geschichte auch der hamburgischen Gelehrten sind, so gewähren sie doch wenig oder keine Ausbeute für biographische Zwecke, die man nicht näher haben könnte. Eben so wenig darf ich hier

IV. über die zerstreueten Notizen sagen, die sich hie und da in geschichtlichen Werken, in Zeitungen, in Staatskalendern und ähnlichen Sammlungen, in zum Theil ganz heterogenen Büchern und Handschriften finden. Nur wer sich längere Zeit hindurch mit Lust und Eifer um biographische Forschungen bekümmert hat, weiß, wie weitläuftig und oft versteckt zerstreuet solche Notizen sind, weiß, wie vorsichtig man indeß damit seyn muß, weil die Quelle nicht immer rein fließt, weiß aber auch, welche Freude das Auffinden und das Eintragen einer neuen Angabe erregt.

Der numismatischen Quellen habe ich schon oben bey Langermann gedacht und am Ende des Buches die zu Ehren der Bürgermeister geschlagenen Münzen, so weit ich sie kenne, zusammengestellt. Bekanntlich ist die Bancodeputation im Besitze eines reichen, fast vollständig zu nennenden Cabinettes hamburgischer Münzen und Medaillen. Die Sammlung dieser Art, welche die Stadtbibliothek besitzt, zur öffentlichen Benutzung herzustellen, ist gewiß eine Aufgabe, welche die Herren Bibliothekare sich gerne stellen und zum allgemeinen Besten so trefflich lösen werden, wie die Ordnung der Bibliothek.

In Betreff der genealogischen Quellen möge es mir hier noch erlaubt seyn, der thätigen Mithülfe des Herrn Archivars, Dr. Lappenberg zu danken, der mir seit Jahren die Schätze freundlich mitgetheilt hat, welche über ältere Genealogie hamburgischer Familien im Stadtarchive bewahrt werden. Leider sind zwei Folianten, die der verstorbene Arnold Schuback zusammengetragen hatte, nach seinem Tode spurlos verschwunden. Das aber, was im Archive liegt, was in manchen Privatsammlungen und den Schränken einzelner Familien zerstreuet ist, zusammenzutragen, zu ordnen, zu beglaubigen, fortzusetzen und dem Publicum zugänglich und nützlich zu machen, mit einem Worte, ein wahrhaft practisches genealogisches Institut für Hamburg zu errichten, das kann ich hier nur als Wunsch andeuten, die Erörterung des Nutzens, die unmaßgeblichen Vorschläge zur Ausführung einem andern Orte vorbehaltend.

1. Diederich Hohusen.

Als zu Ende des Jahres 1517 Hamburgs berühmter Geschichtschreiber, der Domherr und Decan Dr. Albert Crantz auf dem Sterbebette lag, erhielt er die 95 Theses, welche der wittenberger Professor, Dr. Martin Luther, gegen den Ablaßkram angeschlagen hatte. „Du hast wohl Recht, guter Bruder", seufzte Crantz, „wirst aber nichts ausrichten; gehe in deine Celle und bete dein Miserere!" Crantz glaubte nicht, daß der schlichte Augustiner die tief eingewurzelten Mißbräuche in der katholischen Kirche vertilgen würde, der schon längst „eine Reformation an Haupt und Gliedern" vonnöthen gewesen. War es doch dem gelehrten, kräftigen und einflußreichen Decan, der zugleich von Hamburg und den Hansestädten als Syndicus gebraucht wurde, nicht gelungen, nur in Hamburg dem Unwesen zu steuern, wo 33 Domherren, mehr als 200 Vicarien und über 400 Pfaffen vom Altare lebten. Dennoch gelang das große Werk dem Augustiner Luther; immer fester bildete er sein System aus, auf die Bibel sich stützend und Menschensatzung verwerfend, und binnen wenigen Jahren bekannten sich freudig Millionen zur evangelischen Lehre, wie Luther und seine Glaubensbrüder sie predigten. Auch nach Hamburg verbreitete sich die Reformation. Schon 1521 predigte Magister Ordo Stemmel oder Stiefel, Pastor an St. Catharinen, gegen den Ablaß, doch mußte er 1524 sich des Predigens begeben. Im Jahre 1522 schlossen die vier Kirchspiele einen schriftlichen Bund zur guten Schuleinrich-

tung und gegen die Anmaßungen der mit Acht und Bann drohenden Geistlichkeit. Das Jahr darauf begann der Franciscaner Stephan Kempe seine Predigten in Luthers Geiste und ließ sich von den Bürgern bewegen, in Hamburg zu bleiben. Ihm schloß sich 1526 der neuerwählte Pastor an St. Catharinen an, Johann Ziegenhagen, später der Pastor an St. Jacobi, Johann Fritze und Andere, bis endlich 1528 am 28. April Rath- und Bürgerschaft alle Prediger auf das Rathhaus fordern ließen, um ihre Lehre aus der heiligen Schrift zu beweisen. In der Disputation siegten die Evangelischen und die Bürger verlangten nun, der Rath möge diejenigen strafen, welche mit ihrem Ablaß und Fegefeuer die einfältigen Bürgersleute so lange herumgeführet und betrogen hätten; denn, wenn die evangelischen Prediger wären überwunden worden, würden sie von den Papisten theils gesäckt, theils verbrannt worden seyn. Auf gütliche Vorstellung des Rathes und des wackern Kempe übergaben die Bürger die Sache in die Hände des Senates, nur bedingend, daß fünf katholische Priester der Stadt verwiesen werden mußten. Das geschah denn auch und nun wurde bald die evangelische Lehre allgemein in Hamburg eingeführt und auf die kirchliche Verfassung die bürgerliche gegründet, indem die Vorsteher und Verwalter der Gotteskasten, die Oberalten und Hundert vier und vierziger am 29. September 1528 Vollmacht erhielten, mit E. E. Rath über vorfallende Kirchensachen und Angelegenheiten zu handeln und bis auf Genehmhaltung der Bürgerschaft zu schließen.

Aeltester Bürgermeister war seit 1524 Diederich Hohusen. An ihn wendeten sich 1526 vier Bürger: Joachim von der Fechte aus St. Nicolai, Hermann Soltau aus St. Petri, Hans von Bergen aus St. Jacobi und Hinrich Davörde aus St. Catharinen (alle vier wurden 1528 zu Oberalten gewählt) als Abgeordnete von etwa 400 Bürgern, die sich in Marien Magdalenen Kirche auf die Nachricht versammelt hatten, der Rath habe dem Pastor Ziegenhagen anbefohlen, binnen drei Tagen die Stadt zu räumen. Die Abgeordneten baten, den Senat zum nächsten Tage zusammen zu rufen, weil sie Wichtiges vorzutragen hätten. Der Bürgermeister bewilligte das Gesuch und setzte die Rathsversammlung schon um sieben Uhr Morgens an, weil eine Procession angeordnet war. Zweitausend Bürger wählten auf

dem Klosterſaale zehn Deputirte aus jedem Kirchſpiele, die ſich nach dem Rathhauſe begaben, wo ihr Sprecher, Joachim Wegedorn, anfragte, warum Ziegenhagen fort ſolle. Der Senat antwortete, kaiſerliche Mandate und päpſtliche Breven hätten die neue Lehre verboten und alle Neuerungen könnten der Stadt und ihrem Handel gefährlich werden. Nach ziemlich langen Verhandlungen geſtattete indeß der Rath dem Paſtor Ziegenhagen, zu predigen, wo er wolle. Die vierzig Deputirten brachten dieſe Nachricht ihren Committenten, die E. E. Rathe dankten und ſich ruhig nach Hauſe begaben.

In der Weihnachtswoche 1526 hatte der katholiſch geſinnte Domprediger Nicolaus Buſtorp die Evangeliſchen heftig angegriffen. Eine Disputation nahm Buſtorp anfangs an, dann verweigerte er ſie, und um nun die heftigen Controverspredigten von den Kanzeln zu verhindern, ließ der Rath die Prediger und die Juraten vor ſich fordern. Die lange Disputation (Stelzner II. 165 — 177) endete damit, daß Bürgermeiſter Hohuſen dem Buſtorp, deſſen Behauptungen ſelbſt von dem katholiſch geſinnten Dr. Barthold Moller für ketzeriſch erklärt waren, ſagte, er müſſe widerrufen und ſich hierüber kurz und rund mit Ja oder Nein erklären. Buſtorp verſprach den Widerruf, hielt aber erſt nach ſieben Jahren ſein Verſprechen. Ziegenhagens Capellan aber wurde abgeſetzt, weil er in der Frühpredigt den Zuhörern, die auf das Läuten zur Meſſe ſich von ihm abgewendet, zugerufen hatte: „Hier höret her! Was kehrt ihr euch daran, daß da der eine Teufel ſteht und zieht ſich mit dem andern bey den Haaren!“

Auch bey der großen Disputation am 28. April 1528 präſidirte Bürgermeiſter Hohuſen und leitete die Verhandlungen. Mit aufrichtigem Eifer bekannte er ſich jetzt nicht allein zur evangeliſchen Lehre, ſondern ſorgte nun auch dafür, daß die Reformation in Ruhe und Ordnung, aber vollſtändig eingeführt wurde. Bugenhagen wurde nach Hamburg berufen und verfertigte die Kirchenordnung und gründete die Johannisſchule. Ungeachtet des kaiſerlichen Poenaledictes vereinigten ſich Rath und Bürgerſchaft am 12. Februar 1529 zur Feſthaltung des ſogenannten langen Receſſes, den Hohuſen ausgearbeitet hatte. Nach dem Art. 59 dieſes Receſſes ſoll man „Ceremonien, Kirchendienſt, Singen und Predigen in dieſer Stadt und in ihrem geſammten Gebiete nach Vorſchrift derjenigen Artikel

halten, die der achtbare und hochgelehrte Herr Johann Bugenhagen, der heil. Schrift Doctor, verfaßt und von E. E. Rathe und den gemeinen Bürgern bestätigt und angenommen sind, bis zu der Zeit, da die gemeine Christenheit, welche Gottes Wort in Ehren hält, etwas Besseres und Beständiges aus dem Worte Gottes verordnen und annehmen wird. Eben so sollen auch die Artikel und Ceremonien, welche wegen der Gotteskasten angenommen, an das Ende dieses Recesses geschrieben und in aller Hinsicht gehalten und befolgt werden. Würde nun Jemand diesem zuwider etwas Anderes in dieser Stadt oder deren Gebiet annehmen oder annehmen wollen, möge er nun der Höchste oder der Niedrigste seyn, Niemand ausgenommen, der soll in dieser Stadt und ihrem Gebiete nicht geduldet, gerichtlich verfolgt und nach Gelegenheit der That bestraft werden."

Nach Verlesung des ganzen Recesses gab der Bürgermeister Hohusen dem Oberalten, nachherigen Rathsherrn Joachim Möller, die Hand zum Zeichen der Vereinigung. Kräftiger noch, in Betreff der Reformation, als der lange Receß sprachen sich die 34 Artikel aus, deren Annahme die Bürger im Jahre 1531 vom Senate wünschten und erhielten, als dieser auf die bessere Befestigung der Stadt antrug. M. s. Bartels Supplementband zu den Grundgesetzen S. 115.

Von Bürgermeister Hohusens Lebensumständen ist sonst nicht viel aufzufinden. Nach Bürgermeister Schröders Fastis Consul. war er ein Sohn des Bürgers Hinrich Hohusen, und zwar nach einem, im Archive verwahrten Stammbaume dessen ältester Sohn von Lucia, Tochter des Senators Diederich Lüneborg. Der Bürgermeister heirathete Lucia, Tochter von Eggert Ostermöhlen, starb aber kinderlos 1546, nachdem er 1505 Senator, 1517 Bürgermeister geworden war. Ob er studirt hat, ist nicht aufzufinden; wahrscheinlich ist es nicht. Sein jüngerer Bruder Hinrich, der, nach dem angeführten Stammbaum, als Jurat in Moorburg gestorben seyn soll, hatte außer drei Töchtern einen Sohn Balthasar, dessen Enkel Hieronymus Licentiat beider Rechte und 1621 Senator wurde, worauf er 1626 starb und nur eine Tochter hinterließ.

2. Gerhard von Holten, J. U. L.

Die Familie vom Holte oder von Holten war früher eine der angesehensten und ausgebreitetsten in Hamburg, ist aber, so viel ich weiß, jetzt im Mannsstamme bey uns ausgestorben. Georg von Holten wurde 1462 Rathsherr und starb 1482, nachdem er von 1466 bis 1470 Amtmann in Ritzebüttel gewesen war. Mit seiner Ehefrau Alecke (Adelheid) Tochter des Rathmanns Nicolaus Hügen in Crempe, hatte er zwei Töchter, von denen Catharina den Bürgermeister Erich von Tzeven heirathete, und vier Söhne: Magnus, Claus, der in Bergen ertrank, Georg, der Domherr wurde und Gerhard, J. U. L.

Dieser wurde 1505 Rathsherr und 1520 Bürgermeister für Marquard von Lo, nachdem er von 1513 bis 1519 oder 1520 Amtmann in Ritzebüttel gewesen. Er zeigte sich der Reformation nicht geneigt und schon 1526 gerieth er dieserwegen in Unfrieden mit den Bürgern, wegen eines Vorfalles, wo er wol in der Form Recht haben mogte. Der Capellan an St. Nicolai, Magister Hinrich Sendenhorst, hatte das Pastorat verwaltet, dann aber wegen der Pest das Pfarrhaus verlassen. Als nun, wie wir oben bey Bürgermeister Hohusen gesehen haben, der das Evangelium predigende Ziegenhagen hatte verbannt werden sollen, dann aber zum Bleiben und Predigen Erlaubniß erhielt, riefen am 20. September die Kirchengeschwornen von St. Nicolai dreizehn Bürger auf das eimbeckische Haus und eröffneten diesen, die Kirchspielsherren hätten ihnen befohlen, mit diesen Bürgern einen Pastor zu wählen. Die Bürger erklärten aber, schon im Januar sey von der Bürgerschaft beschlossen und bey dem Senate darauf angetragen worden, „jeder erbgesessene Bürger solle hinkünftig Macht haben, in seinem Kirchspiel mit desselben Geschwornen einen Pfarrer zu wählen, der das Evangelium der Wahrheit predigte, damit solche Lehre in der ganzen Stadt erschallen möge; dawider sollte sich weder E. E. Rath noch das Domcapitel setzen.“ Die Kirchgeschwornen versammelten nun die erbgesessenen Bürger des Kirchspiels und diese wählten Ziegenhagen. Als aber die Juraten den Kirchspielherren diese Wahl anzeigten, widersprachen sie derselben und Bürgermeister von Holten, Patron der Kirche, verbot die Einführung. Nun wandten sich die Juraten an den Rath, welcher

aber erklärte, weder der Rath noch besonders Herr Bürgermeister von Holten erinnerten sich, den Juraten und Bürgern die Wahl zugestanden zu haben, am wenigsten aber ohne Willen und Zustimmung der Kirchspielherren. Später gab indeß der Senat nach und Ziegenhagen trat sein Amt an.

Als im October 1528 Bugenhagen nach Hamburg kam, bewillkommten ihn drei Bürgermeister (nur Salsborg nicht) und verehrten ihm ein Ohm Wein, einen fetten Ochsen und zwei Tonnen Bier. Um Petri des nächsten Jahres aber legte von Holten sein Amt nieder, nach einigen Nachrichten Altershalber, obgleich er noch acht Jahr lebte, nach anderen wurde er „um bösen Aufsatz gegen Gottes Wort des Rathstuhles entsetzt." Er starb im Februar 1537.

Verheirathet war von Holten 1) mit Metje Camermann, Wittwe von Hans Schröder, 2) mit Margaretha, Tochter von Hans Möller. Er hatte zwei Töchter: Cecilia, welche Jürgen Reinstorp und Anna, welche den Senator Gerhard von Hütlem heirathete; ferner zwei Söhne:

I. Jürgen, der 1540 Senator wurde und am 28. Februar 1558 zu Bergedorf starb, wo er seit 1554 Amtmann war. Mit seiner Ehefrau Cecilia, Tochter des Senators Joachim Nigele, hatte er zehn Kinder.

II. Hinrich, erwarb vom Grafen Otto zu Schaumburg 1546 die Peute und den Hof zu Altona als Mannlehn, wurde 1557 Rathsherr und starb am 11. Januar oder Februar 1578 zu Ritzebüttel, wohin er das Jahr vorher als Amtmann gegangen war. Seine Ehefrau, Anna, Tochter von Diederich Huge, gebar ihm außer einer Tochter, Anna, welche den Senator Jarre heirathete, vier Söhne:

1) Joachim J. U. D. wurde 1596 Vicesyndicus, zog aber später an den kaiserlichen Hof nach Prag, wo er Agent der Stadt war und ihr manche Dienste leistete. Eine kurze Notiz über ihn steht in Wilckens Ehrentempel S. 90. Verheirathet war er mit Catharina von der Fechte, Tochter des Bürgermeisters Erich.

2) Diederich, der 1593 Bürgermeister wurde und von dem also unten die Rede seyn wird.

3) Jürgen wurde 1582 Oberalter und starb 1609. Mit seiner Ehefrau Catharina, Tochter des Senators Gerhard Niebur, hatte er zwei Söhne:

a) Gerhard J. U. L. 1609 Secretair, 1616 Protonotar, 1628 am 24. Juni Senator, wurde noch in demselben Jahre als Abgeordneter zum Wallenstein geschickt, der Stralsund belagerte. Hamburg wollte sich der Hansastadt annehmen, aber in demselben Augenblicke, wo die hamburgischen Deputirten in des Friedländers Lager fuhren, ließ dieser den Sturm anfangen und Rathsherr von Holten wurde durch die Kriegsfurie so erschreckt, daß er den Tod davon nahm. Seine Frau, Gesche Möller, hatte ihm außer einer Tochter, zwei Söhne geschenkt: Hieronymus und Vincent, die beide als Licentiaten unbeerbt starben 1667 und 1662.

b) Jürgen, 1637 Oberalter, 1638 Senator und am 8. August 1666 gestorben. Seine Ehefrau, Margarethe, Tochter von Senator Daniel von Eitzen, hatte ihm zwei Söhne geboren:

α) Jürgen, der 1652 Oberalter wurde, 1667 am 6. Februar aber wegen der damaligen Unruhen resignirte, 1677 am 7. Februar Herrenschenk wurde und 1687 starb. Mit seiner Ehefrau, Anna, Tochter des Senators von Minden, hatte er eine Tochter und drei Söhne, von denen Albert Professor der orientalischen Sprachen in Tübingen wurde.

β) Daniel, verheirathet mit Cecilia Pump, hatte drei Töchter und einen Sohn Jürgen, der einen Sohn und eine Tochter nachließ.

4) Hinrich, der vierte Sohn des Senators Hinrich, verheirathete sich mit Catharina Garmers und hatte einen Sohn Georg, geboren am 17. März 1606, der weite Reisen machte und sogar Palästina und Aegypten besuchte. Er wurde Licentiat, 1649 auf Petri zum Rathsherrn gewählt, war von 1659 bis 1665 Amtmann in Ritzebüttel, vertrat 1667 die Stelle eines Bürgermeisters und starb am 11. März 1673. Seine Ehefrau war Anna, Tochter des Senators Jacob Sillem. Mit ihr hatte er zwei Töchter und drei Söhne, von denen zwei jung starben. Theodor, geboren am 10. Januar 1644, Erbherr zu Menken und Wolschau und auf der Peute, starb am 25. Februar 1727, nachdem er zweimal verheirathet gewesen, 1) am 14. April 1672 mit Susanna, Tochter von Adrian Junker, die 1675 starb; 2) am

22. Mai 1677 mit Elisabeth Gertrud, Tochter des Domdecans Günther Erich von Eitzen, die ihren Mann zwei Jahr überlebte. Der Sohn der ersten Frau starb wenige Monate alt; die zweite Frau hatte zwölf Kinder, von denen vier jung starben. Von den übrigen vier Töchtern heirathete Margaretha Cecilia 1704 Arnold Verpoorten, Elisabeth Catharina: Peter von Lengercke, Maria Elisabeth den Bürgermeister Hinrich Neuhaus in Altona. Die Söhne waren:

a) Johann Jacob, geboren 1682 am 17. Mai, wurde königlich dänischer Gesandter am Reichstage zu Regensburg und starb 1740 zu Flensburg.

b) Georg Günther, geboren am 5. März 1694, starb als kaiserlicher Hauptmann in Italien.

c) Theodor, geboren am 18. September 1695, wurde Doctor und Domherr, starb unverheirathet am 20. Mai 1747.

d) Nicolaus Albert, der zweite erwachsene Sohn, geboren am 24. Juni 1688, wurde Dr., Domherr, Capitels-Syndicus und 1745 am 25. Mai Decan. Er heirathete 1) Anna Elisabeth, Tochter des Syndicus Simon, 2) Helena Ursula Koch. Er hatte vier Töchter und zwei Söhne:

α) Johann Jacob, geboren im August 1727, J. U. D., Erbherr auf der Peute, Domherr am 20. Februar 1744, starb am 20. Mai 1782. Am 6. October 1778 hatte er sich verheirathet mit Elisabeth, Tochter des kaiserlichen Rathes Michael Wilckens.

β) Georg Günther, geboren am 29. Juni 1729, J. U. D. und Capitelssecretair, verheirathet mit Maria, Tochter des Senators Ulrich Moller, starb am 28. November 1778.

---

3. Hinrich Salsborg, Dr.

Mit eisernem Scepter beherrschte König Christiern II. die drei skandinavischen Reiche; mit dem Blute der Edelsten des Landes überschwemmte er die Marktplätze Schwedens und Finnlands; da entfloh ihm durch eine Reihe von Wundern Gustav Wasa Erikson. Diesem ward Hülfe zugesagt von Lübeck, dem mächtigen Haupte der Hansa, das von Christiern vielfach beleidigt war; unterstützt von den wackeren Dalkarlen bahnte er sich den Weg zum schwedischen Throne und die calmarische Union war aufgehoben und blieb es bis zum heutigen Tage, Schweden

wurde wieder ein unabhängiges Reich. Doch auch der anderen beiden Reiche Kronen sollte Christiern verlieren. Die durch harte Maaßregeln des Königs gegen die Hansa in ihrem Handel bedrängten Jüten, von denen Geld zur Fehde gegen Schweden erpreßt werden sollte und gegen deren Edle der König Anstalten traf, welche sie das Schicksal ihrer Standesgenossen in Schweden befürchten ließen, empörten sich; der ganze dänische Adel sagte dem Könige ab und wählte Christierns Oheim, Friedrich, Herzog von Schleswig und Holstein, zum Könige. Dieser schickte seinen Sohn, den Prinzen Christian, nach Hamburg, welcher die Zusage eines Hülfsheeres von vierhundert Reitern und viertausend Fußknechten erhielt. Christiern II. flüchtete 1523, wurde 1532 bey einem Einfalle gefangen genommen, und starb als Gefangener 1559. König Friedrich I. ließ sich im Sommer 1523 zu Kopenhagen krönen und Hamburg schickte zu dieser Feierlichkeit den gelehrten Dr. Hinrich Salsborg, der 1522 Rathsherr, aber schon 1523 Bürgermeister geworden war, nebst dem Rathmann Gerhard von Hütlem und dem Secretair, Magister Johannes Sommerfeld. Der König schlug den Bürgermeister der Stadt, die ihm so ritterlich geholfen, zum Ritter.

In Hamburg hatten die Streitigkeiten über evangelische und altkatholische Lehre begonnen. Der Krieg zwischen den evangelisch Gesinnten, die von ihren Gegnern die „Kastenlüd" genannt wurden, von den eingerichteten Gotteskasten, der Kirchen- und Armenverwaltung, und den Anhängern des Papstes, den „Johannislüden", die sich in der Johanniskirche zu versammeln pflegten, war längst ausgebrochen und drohete zwischen Ostern und Pfingsten 1528 ein blutiges Ende zu nehmen. Heftige Controversen zwischen dem catharinitischen Pastor Kempe, dessen oben bey Bürgermeister Hohusen gedacht worden, und dem Predigermönch zu St. Johannis, Hinrich Rensborg, bewirkten endlich, daß dem Letzteren das Predigen verboten wurde, bis er das Gesagte verantwortet haben würde. Nun sollen am Donnerstage vor Misericordias, am 23. April 1528, acht und sechszig katholische Bürger im Johanniskloster zusammengetreten seyn und eine greuliche Verschwörung, einen Vorläufer der Bartholomäus-Nacht, beschlossen haben. Die Stadt sollte an vier Ecken in Brand gesteckt und dann Lärmen gemacht werden; damit aber das Volk nicht wisse, wohin, sollte Albert Salsborg,

Bruder des Bürgermeisters und Jurat an St. Nicolai, dafür sorgen, daß das Glockenseil der Kirche hinaufgezogen wäre. Reitende Diener sollten die rathlos umherirrenden Bürger niederreiten und dann mit sieben bestellten Henkern in die Häuser fallen und alle evangelischen Prediger, so wie die Anhänger der neuen Lehre ermorden. Ein Goldschmidt soll den Anschlag verrathen haben, weshalb derselbe nicht ausgeführt worden, um so mehr als in der anberaumten Nacht ein fürchterliches Ungewitter ausbrach, „dat de Lüde menen, de Werlt wurde een Ende hebben", und die Evangelischen ihre Häuser erleuchteten und sich mit bewaffneten Bootsleuten im Hause auf einen Ueberfall gerichtet hatten. — Quelle dieser Erzählung ist eine namenlose Nachricht, die bey Staphorst II. 1. S. 125 abgedruckt ist. Kempe sagt in seinem warhaftigen Berichte (Staphorst ebendas. S. 39. hochdeutsch herausgegeben von Herrn Pastor Strauch 1828) es seyn acht und vierzig Bürger im Kloster zusammen gekommen. „Dahin kam denn der größte Hause im rechten Unverstande und wußte von der eigentlichen Sache nichts. Was sie aber unter sich verhandelt haben und wie sie acht Bürger aus ihrer Mitte an den Rath schickten, ferner, wie sie am Sonntage darauf noch zahlreicher zusammen kamen, ferner, welche Gerüchte damals umliefen, (item, wat gerüchts dat mal leph) das Alles übergehe ich." —*) Soviel ist indeß gewiß, daß am 27. April die Bürger vom Rathe verlangten, die Ruhe herzustellen und daß darauf zum 28. April die Disputation angesetzt wurde, die den Sieg der Evangelischen entschied und deren oben bey Bürgermeister Hohusen erwähnt worden. Bey dieser Disputation scheint Bürgermeister Salsborg ziemlich offen die Partei der Katholischen genommen zu haben. Rensborg begann Latein zu reden und als die Bürger verlangten, er solle Deutsch sprechen, erklärte Salsborg, es gehöre sich nicht, vor den Laien über

*) Dem trefflichen Programme des Herrn Professor Dr. Krabbe, zur Einweihung der neuen Schulgebäude, verdanken wir die Mittheilung von Auszügen aus einer im Stadtarchive verwahrten Chronik, wodurch diese Verschwörung der Johannislüde allerdings eine neue Bestätigung zu erhalten scheint. Man vergleiche meine Anzeige dieses Programmes in No. 155 der Wöch. Gem. Nachrichten vom 2. Juli 1840.

Glaubensartikel deutsch zu disputiren. Da sagte Ziegenhagen rund heraus: „Herr Bürgermeister, wy wethen ganz wol, dat gy idt holden mit unsern Wedderparte; gelevet idt juw, so gath stahn up ere Siden, wy hebben idt jo so leff mit juw als mit enen to donde.“ Das ließ der Bürgermeister unbeantwortet.

Gleich nach Ostern 1531 trug der Rath bey den Bürgern darauf an, Wälle, Graben und Thore auszubessern, weil die meisten Fürsten und Herren ihre Kriegsmacht verstärkten und man also nöthig hätte, auch auf seiner Hut zu seyn. Die Bürgerschaft wollte aber zuvörderst die Einigkeit in der Stadt selbst hergestellt wissen und namentlich wurde Bürgermeister Salsborg gefährlicher Reden beschuldigt, wodurch er sich nicht allein mit Nachdruck gegen die evangelische Lehre ausgesprochen, sondern selbst auf blutige Gegenmaaßregeln gedeutet und die Expriester und Nonnen aufgehetzt habe. Der Rath soll dem Bürgermeister angedeutet haben, sich derlei Reden hinkünftig zu entschlagen oder sich des Rathstuhls zu enthalten, worauf er das Letztere gewählt und sein Amt niedergelegt. (Stelzner II. 227.) Die erwähnte Nachricht im Staphorst sagt, der Bürgermeister sey 1531 aus dem Rath gesetzt und sein Lebtage auch nicht wieder hinein gekommen, sondern kindisch geworden. Thraciger sagt: „In diesem Jahre (1531) waren 6 Bürgermeister in Hamburg, aber 4 gingen nur zu Rathhaus und 2 waren davon geschieden (also Salsborg und von Holten) hatten kein Befehl mehr, waren doch gesund und gingen, wo es ihnen beliebete.“ „Schon 1528 verlangten die Bürger, seine achtbare Weisheit sollte sich so lange des Rathes enthalten, bis er von seinem gnädigen Herrn (?) Siegel und Briefe erhalten, daß er seinethalben niemand in und außer der Stadt beschädigen wolle und die Leute, deren um seinetwillen das Ihrige genommen, wären wieder zufrieden gestellet worden; welches denn auch von beiden Seiten bewilliget und ein Termin angesetzt ward.“ — So steht diese allerdings dunkle Verhandlung in Wilckens Ehrentempel S. 12. und im noch unverständlicheren Urtexte in den „Articuli, an den Rath begehret, Anno 1528 den 26. August,“ bey Staphorst II. 1. S. 157.

Bürgermeister Salsborg war Sohn des Senators Hinrich Salsborg, der 1503 starb. Er selbst starb 1534 am Dingstag nach Lätare und hinterließ einen Sohn, Hinrich, der Magister,

Licentiat und Rath des Herzogs Karl von Geldern wurde. Desselben Ehefrau, Adelheid, Tochter des Bürgermeisters Barthold vom Rhyne, heirathete nach ihres Mannes Tode den Bürgermeister Peter von Spreckelsen. Ihr Sohn von Salsborg, der ebenfalls Hinrich hieß und auch Magister wurde, war 1544 Schöffe zu Cöln. Der angeführte Bruder des Bürgermeisters, Albert, starb kinderlos und ein zweiter Bruder Joachim, der mit Senator Hermann Langenbecks Tochter Anna verheirathet und 1546 Leichnamsgeschworner an St. Petri war, wird in seiner Grabschrift vom Jahre 1557 (Anckelmann No. 22.) der Letzte dieses Geschlechtes genannt, seines Neffen Sohn in Cöln muß also vor ihm gestorben seyn.

Den Familiennamen von Salsborg's Ehefrau habe ich nicht auffinden können, die Frau Bürgermeisterin muß aber eine hübsche und liebenswürdige Dame gewesen seyn. Nach der von Herrn Pastor Hansen herausgegebenen Chronik von Wandsbeck, Altona 1834, schenkte König Friedrich I. beiden Eheleuten das adeliche Gut Wandsbeck. Die 1773 in Hamburg erschienene „Nachricht von der Geschichte und Verfassung des adlichen Gutes Wandsbeck" erzählt die Geschichte folgendermaßen. Der König sey beiden Eheleuten Salsborg in besonderen Gnaden zugethan gewesen und habe den Bürgermeister zum Ritter geschlagen, (vom Danebrog, wie der ungenannte Verfasser als eigenen Einfall hinzusetzt, indem erst König Christian V. den „in Abnahme gekommenen" Orden 1671 wieder erneuerte) ferner habe der König beiden Eheleuten das Gut Wandsbeck zum eigenthümlichen Gebrauche auf Lebenszeit vermacht (ich schreibe diese unjuristische Fassung ab) solchergestalt, daß nach ihrem Ableben es den Erben der Frau Bürgermeisterin anheim fallen solle. Das habe König Christian III. bestätigt. Nach Salsborgs Tode habe sich seine Wittwe mit Heinrich von Zesterflyt verheirathet „und weil sie damals vielleicht wo nicht schön, dennoch angenehm annoch war, wirkte sie aus, daß, unangesehen des obigen Schenkungsbriefes, der Hof Wandsbeck mit allem Zubehör und Gerechtigkeiten Heinrich von Zesterflyt zum Mannslehen verliehen wurde." Damit seyn aber ihre Erben, Cecilia von Sprengel und Elisabeth von Tzeven, keineswegs zufrieden gewesen und haben von Kaiser Karl V. ein Rescript erlangt, vom 16. Februar 1554 aus Brüssel, wonach Kläger und Prätendenten bey dem

ruhigen Besitz des ihnen angeerbten Gutes Wandsbeck mögten erhalten und geschützt werden. — Was aus der Sache geworden, wisse man nicht, sagt der Verfasser obiger Nachricht; nur das sey gewiß, daß Herzog Adolf zu Holstein den hamburgischen Syndicus Adam Thraciger zu Kiel am Donnerstag nach Antoni 1557 mit Wandsbeck belehnt habe und daß Thraciger 1564 das Gut an den Statthalter der Herzogthümer und Amtmann zu Segeberg, Heinrich Rantzau, für 7000 ℔ verkauft habe. — Vielleicht läßt sich dem Verfasser zu Hülfe und dadurch einigermaßen der Familie der hübschen Frau Bürgermeisterin Salsborg auf die Spur kommen. Es liegt nämlich sehr nahe, aus dem unbekannten Namen: von Sprengel, den bekannten: von Spreckelsen zu machen. Bürgermeister Peter von Spreckelsen, der 1553 starb, hatte nur einen Sohn Hermann, welcher Cillie oder Cecilia Nigele heirathete und eine Tochter Elisabeth, welche Hinrich von Tzeven heirathete. Da haben wir also Cecilia von Spreckelsen und Elisabeth von Tzeven. Erstere hatte eine Tochter, Namens derer sie klagend aufgetreten seyn wird und Hinrich von Tzeven verfocht die Rechte seiner Ehefrau und seines Sohnes Peter von Tzeven. Als dieser aber jung starb, so fiel sein Erbrecht an seines Vaters Schwester, Gertrud von Tzeven und die hatte grade den Syndicus Thraciger geheirathet. Vermuthen läßt sich danach, daß die Bürgermeisterin Salsborg eine von Spreckelsen gewesen oder wenigstens, daß die von Spreckelsens ihre nächsten Erben waren und daß des Kaisers Rechtsspruch in Kraft trat, so daß Wandsbeck dem von Zesterflyt abgenommen und den Erben seiner Ehefrau übertragen wurde.

4. Johann Hülpe.

Von diesem Bürgermeister habe ich nichts weiter auffinden können, als was die Fasti ergeben und dann verschiedene Stammbäume, oder Verzeichnisse seiner Kinder. Er wurde 1511 Rathsherr, 1525 Bürgermeister und starb am 6. Februar 1546, nach einer handschriftlichen Angabe des Herrn Kirchenbeamten Suhr 95 Jahr alt. Begraben wurde er in St. Petri Kirche, ohne daß sich dort ein Denkmal von ihm findet. Geheirathet hatte er am 13. Juli 1505 Margarethe, Tochter von Jacob Soltau, die am 30. August 1547 starb. Er hatte fünf Töchter, von denen sich vier verheiratheten und fünf Söhne:

1) Hans, geboren am 21. Juni 1506, starb am 25. November 1525 zu Worms, auf einer Reise nach Rom.

2) Jakob, geboren am 6. Juli 1510, ging am 30. März 1535 nach Lissabon und ist entweder unterweges umgekommen, oder dort verschollen.

3) Joachim, geboren 1517,

4) Jürgen, geboren 1518 am 13. April und

5) Hinrich, geboren 1523 am 4. März, starben unverheirathet.

---

5. Johann Wetken, M.

Drei Wetkens, Vater, Sohn und Enkel aus dem alten, noch blühenden Geschlechte der Wetken, wurden Bürgermeister in Hamburg. Bürgermeister Schröder und Staphorst nennen den Vater des ältesten Bürgermeisters Johann Matthias, andere Handschriften nennen ihn Hermann. Johann studirte in Rostock, unter Leitung des eifrigen Katholiken, Dr. Barthold Moller. Im Jahre 1508 wurde er aus einem Notar, wie Moller anführt, I. 728, Secretair des Rathes, 1527 Protonotar und 1527 oder 1528 Rathsherr. Ihn und den Secretair, nachherigen Senator M. Joachim Sommerfeldt, nennt Dr. Barthold Moller's Bruder, Johann, die eifrigsten Beförderer der Reformation in Hamburg. Er und Senator Otto Bremer empfingen Bugenhagen, als dieser am 9. October 1528 in Hamburg eintraf und als der katholisch gesinnte Bürgermeister von Holten resignirte, folgte ihm der eifrig lutherisch denkende Wetken, der sich die Verhandlungen mit den Geistlichen sehr angelegen seyn ließ. Um so betrübender war es, daß der wackere Bürgermeister schon im Jahre 1533 verstandesschwach wurde und sich von den Geschäften zurückziehen mußte. Er starb 1538 am 26. Februar. Eine kurze Notiz von ihm steht im Wilckens S. 15.

Wetkens Mutter war Margaretha Nigendorp, vielleicht eine Tochter des Magisters Johann Nigendorp, Secretairs von 1444 bis 1464. Seine Ehefrau Margaretha war eine Tochter des Bürgermeisters Johann von Spreckelsen. In einer alten Handschrift finde ich von ihr folgende, wahrscheinlich nur supponirte Grabschrift, die wenigstens nicht im Anckelmann steht:

Consule nata fui, filia sum Consulis atque
Frater erat Consul, vir gener atque socer.

Hier ist nur das letzte Wort dunkel, denn des Bürgermeisters Wetken Vater war weder Bürgermeister noch Rathsherr. Seiner Ehefrau Bruder aber war Bürgermeister Peter von Spreckelsen, sein Schwiegersohn war Bürgermeister Lorenz Niebur, der Margaretha Wetken heirathete; Gertrud heirathete den Senator Albert Oldehörst: auch die übrigen fünf Töchter verheiratheten sich, sowie die beiden Söhne Johann und Hermann. Von dem Letzteren, der 1564 Bürgermeister wurde, ist unten zu reden.

Der Bürgermeister hatte zwei Brüder: Hermann, der 1535 Oberalter wurde und 1546 starb und Wilhad. Dieser verheirathete sich mit Elsabe Göddersen und hatte sechs Kinder, von denen Johann 1547 Rathsherr wurde und 1559 am 16. November starb. Sein Bruder Wilhad, Jurat an Nicolai, heirathete Margaretha, Tochter von Erasmus Schulte. Sein Sohn Hermann heirathete zuerst Anna Diercksen und dann Catharina Anckelmann und starb 1712, nachdem er 1703 durch ein Vermächtniß von Bco. 20,000, die, bey den Hütten belegene Wetkensche Armenschule gestiftet hatte, welche 1723 errichtet wurde. Seine Schwester Elisabeth hatte den Dr. Nicolaus Schaffshausen geheirathet, seines Bruders Diederich Tochter Johanna den Schulcollegen Nicolaus Reimarus, weshalb sich Angehörige und Verschwägerte dieser Familien neben den directen Abkömmlingen der Familie Wetken bis auf den heutigen Tag unter den Administratoren dieser Armenschule finden.

6. Paul Grote (der Aeltere).

Schon 1534 wurde Paul Grote, über dessen Herkunft ich nichts habe finden können, zum Rathsherrn erwählt und 1531 an Salsborgs Stelle zum Bürgermeister. Als solcher wurde er mit dem Rathsherrn, nachherigen Bürgermeister Albert Westede und dem Protonotar Röver 1532 nach Kopenhagen geschickt, um den Frieden zwischen König Friedrich I. und den Niederländern zu unterhandeln, nachdem sich der vertriebene König Christiern II. in die niederländischen Staaten seines Schwagers, Kaiser Karls V. geflüchtet hatte und mit deren Hülfe Aufruhr in Dänemark und Norwegen erregte, bis er bey einem persönlichen Versuche in demselben Jahre 1532 in Gefangenschaft gerieth. Den Hanseaten lag eigentlich Alles daran, die Niederländer von der freien

Sundfahrt und dem Handel mit Skandinavien zu verdrängen und den Handel ausschließlich an sich zu ziehen. Daher der sogenannte Grafenkrieg, die Fehde Lübecks mit Dänemark, die Riesenidee des lübecker Bürgermeisters Wullenweber, ganz Dänemark Lübeck unterthan zu machen und eine Menge sonstiger Verwickelungen, deren Erörterung für diese Blätter zuweit führen würde. König Friedrich hatte die Hülfe der Hanseaten dankbar angenommen, aber so wenig er, wie sein 1533 ihm folgender Sohn Christian III., hatten Lust, sich der hanseatischen Handelspolitik unbedingt hinzugeben und bald bediente sich Christian der Niederländer, die Hanseaten in Schach zu halten, wie er vorher mit Hülfe der Hansestädte sich der Niederländer erwehrt hatte.

Bürgermeister Grote starb 1537 am 12. Januar, verheirathet an Gertrud, Tochter Harbords von der Huden. Außer einer Tochter Lea hatte er vier Söhne:

1) Paul, den nachherigen Bürgermeister, von dem weiter unten.

2) Samuel starb 1567 zu Ritzebüttel.

3) David, 1567 Oberalter, starb 1582. Mit seiner Ehefrau Margaretha, Tochter des Bürgermeisters Johann Rodenborg, die er 1549 geheirathet, hatte er zwei Töchter und zwei jung gestorbene Söhne.

4) Octavianus starb unverheirathet.

7. Albert Westede (Wetstede).

Der gleichnamige Vater dieses Bürgermeisters war 1494 Rathsherr geworden und starb 1517. Ein Jahr nach des Vaters Tode wurde Albert Rathsherr und als solcher 1532 mit Bürgermeister Grote nach Kopenhagen geschickt. Im Jahre darauf wurde er zum Bürgermeister erwählt, an Wetkens Stelle, und dann 1534 mit dem Rathsherrn Hinrich Hesterberg und dem Superintendenten Dr. Aepinus*) auf den Wunsch des Königs Heinrich VIII. nach England geschickt, um ihm bey der vorhabenden Reformation mit Rath an die Hand zu gehen.

*) Johann Höck, 1499 in der Mark Brandenburg geboren, nannte sich, nach dem Vorbilde seines Lehrers Melanchthon den Namen gräcisirend, Aepinus, vom Griechischen ἀιπὺς, hoch. Er wurde auf Bugenhagens Empfehlung 1529 Pastor an St. Petri und 1531 der

König Heinrich richtete ſeinen Glauben und ſeine Dogmatik, und zwar nicht nur ſeinen Glauben, ſondern auch den ſeiner Unterthanen, nach ſeinem Privatintereſſe, oft nach eben ſo unfürſtlichen als unchriſtlichen Launen. Anfangs widerlegte er die Anhänger Wiklefs und Luthers kurz und gut mit dem Scheiterhaufen, dann ſchrieb er ein Buch gegen Luther über die ſieben Sacramente und erwarb für ſich und alle ſeine, obgleich antipapiſtiſchen Nachfolger den Titel eines Vertheidigers des Glaubens. Als er ſich nun aber in die ſchöne Anna Boleyn verliebte und der Papſt zögerte, ihn von ſeiner erſten Gemahlin, Catharina von Arragonien, zu ſcheiden, da ſchied er ſich eigenmächtig, heirathete am 14. November 1532 die Geliebte, erklärte ſich zum Oberhaupte der evangeliſchen Kirche und ließ nun von ſeinem Erzbiſchof Cranmer die erſte Ehe, mit der Wittwe des Bruders, für ungültig erklären, die ſchon geſchloſſene zweite Ehe beſtätigen und Anna krönen, um ſie nach wenig Jahren am 19. Mai 1536 enthaupten und ſich am Tage darauf mit Johanna Seymour trauen zu laſſen. — Wilckens ſagt, ſowol in der kurzen Notiz von Bürgermeiſter Weſtede S. 13. als in der Lebensbeſchreibung von Aepinus S. 255., Urſache zu der Reiſe nach England ſey theils die Veränderung der Religion geweſen, theils die Eheſcheidung. Er bezieht ſich dieſerwegen auf Floremundus Raemundus in hist. vom Auf- und Abnehmen der Ketzerei, welcher berichtet, ein engelländiſcher Rath Hutton habe bey den Lübeckern und Hamburgern um ein Gutachten wegen der Eheſcheidung emſig angehalten. Das könnte indeß wol früher geſchehen ſeyn. Dann aber fährt Wilckens fort: „Ob nun wol der König ſich ſehr bemühet Dr. Aepinus in dieſer Sache auf ſeiner Seite zu bringen, ſo hat derſelbe doch hierin dem Könige zu Gefallen nicht gehehlen wollen, in welcher Meinung ihn auch der Bürgermeiſter Wetſtede ſehr geſtärket.“ Denn alſo ſinget hievon Johannes Ritzenberg*):

---

erſte Superintendent in Hamburg. Sein ganzes thätiges Leben und ſeine vielen theologiſchen Schriften waren der Befeſtigung der evangeliſchen Lehre gewidmet. Er ſtarb am 13. Mai 1553. Seine Lebensgeſchichte ſteht ziemlich ausführlich in Wilckens und im zweiten Theile von Mollers Cimbria literata.

*) Magiſter Johann Ritzenberg wurde 1535 Rathsſecretair und reſignirte 1556 als Protonotar. Sein ſ. g. Epitaphium des Dr. Aepinus

Sed non conjugii rupti sine jure probavit,
Propositum, quamvis rege jubente, nefas.
In quo firmabat socium discrimine consul
Wetstedius forti strenuus ingenio,
Munera quos regis terrorve movere potentis
A mentis recto non potuere statu.

(Doch nicht billigte er den Vorſatz, das Unrecht, die Ehe grundlos zu trennen, obgleich der König es heiſchte. In dieſer Gefahr ſtärkte der wackere Bürgermeiſter Wetſtede mit kräftigem Sinne den Genoſſen und weder die Geſchenke, noch die Drohungen des mächtigen Königs konnten ſie vom geraden Wege des Rechtes abbringen.) Wenn alſo demnach König Heinrich der Geſandſchaft wirklich die Frage der Eheſcheidung vorlegte, ſo konnte er doch immer nur eine Gutheißung des vor zwei Jahren Geſchehenen wünſchen und freilich mogte ihn das Völkerrecht abhalten, den ungefälligen Fremden eben ſo den Kopf vor die Füße zu legen, als dem biedern Thomas Morus. Auch bey Einführung der Reformation konnten ihm die Hamburger nicht viel helfen, denn Heinrich handelte nach eigenem Willen, nach einem eigenen Religionsſyſteme, mit dem weder der Papſt noch Luther, noch er ſelbſt von einer Zeit zur andern, übereinſtimmten, weshalb denn auch Katholiken und Lutheraner zuſammen verbrannt wurden.

Im Jahre 1538 ſtarb Bürgermeiſter Wetſtede, nachdem er mit ſeinem Collegen Rodenburg den König Chriſtian III. von Dännemark in Hamburg feierlich empfangen hatte. Er war dreimal verheirathet, 1) mit Anna, Tochter des Senators Hermann Beckendorp, 2) mit Anna, Tochter des Bürgermeiſters Barthold vom Rhyne, 3) mit Agneta, gebornen Bockholt, Wittwe von Hans Berndes. Der jüngſte Sohn der zweiten Frau, Hermann, heirathete Anna, Tochter von Garlef Langenbeck; deſſen Sohn Albrecht heirathete Magdalena Simons aus Kiel und ſtarb am 2. Juli 1628 in Kopenhagen. Seine Nachkommen ließen ſich größentheils in Holſtein und in Schweden nieder.

---

iſt in Fabricius Memorien I. 87 ff. abgedruckt und ſind demſelben noch 44 andere, kürzere fingirte Grabſchriften auf berühmte Hamburger der damaligen Zeit hinzugefügt. Ueber Ritzenberg finden ſich Notizen in Wilckens S. 118. und im erſten Theile von Mollers Cimbria literata.

8. Johann Rodenburg.

Schon zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts lebte in Hamburg ein Rathsherr Johannes Rodenborg, von dem in der Berenbergischen handschriftlichen Sammlung eine Stammtafel bis ins fünfte Glied, aber ohne alle Angabe von Jahrzahlen vorhanden ist. Sehr ungewiß ist aber der Zusammenhang dieser Familie mit der des Bürgermeisters Johann. Diese soll aus Antwerpen nach Hamburg eingewandert seyn und der erste bekannte ist der Vater des Bürgermeisters, Hermann, der 1484 Jurat an St. Petri, 1494 Rathsherr wurde und 1511 starb. Seine beiden Söhne, Claus und Johann, zeichneten sich als eifrige Anhänger der Reformation aus. Claus heirathete Gesche, Tochter des Senators Hermann Beckendorp, wurde 1529 Oberalter und starb 1557. Johann war 1524 Jurat an St. Petri, wurde 1527 oder 1528 Senator und Ende 1536 Bürgermeister. Im Jahre 1537 wurde er mit dem Secretair, nachherigen Rathsherrn, Magister Hermann Röver, nach Brüssel geschickt, wo er einen Waffenstillstand zwischen Dänemark und den Niederlanden zu Stande brachte, die sich endlich 1544 zu Speyer definitiv versöhnten, worauf 1546 auch Christierns II. Gefangenschaft erleichtert wurde, nachdem er auf alle seine früheren Kronen Verzicht geleistet hatte. In demselben Jahre giengen Rodenborg und Senator Vincent Moller nach Kopenhagen, wo Bugenhagen den König Christian III. krönte. Dieselben wurden 1538 nach Braunschweig geschickt, wo der König sich dem schmalkaldischen Bunde anschloß, und als dieser auf der Rückreise nach Hamburg kam, ritten ihm die Bürgermeister Rodenburg und Westede mit einem großen Gefolge entgegen. Auf eine förmliche Huldigung konnte und wollte Hamburg sich nicht einlassen, aber es wurde ein gegenseitiger Handschlag „zur Annehmung" gegeben.

Der Bürgermeister starb im Jahre 1547. Wilckens giebt einen Ueberblick seiner Geschichte S. 58. Er war verheirathet mit Cecilia, Tochter des Bürgermeisters Hermann Langenbeck, die ihm acht Töchter und drei Söhne gebar. Von diesen war Hermann geboren am 13. October 1523, wurde Secretair des Herzogs Adolf von Schleswig-Holstein, heirathete am 11. September 1558 Anna, Tochter Reineke Reinckens und wurde am 17. Januar 1577 zum Rathsherrn erwählt. M. vergl. Langermann S. 111. Er starb 1590 am 22. Mai. Von seinen neun

Kindern heirathete Cecilia den Oberalten Lucas Beckmann, Barbara den Senator Paridom von Kampe, Elisabeth den Senator Diederich Suermann, Anna den Oberalten Johann Tunemann; Johann und Claus starben unverehelicht; die übrigen drei Söhne setzten den Stamm fort:

1) Hermann, geboren am 5. Mai 1572, heirathete am 19. Juli 1601 Catharina, Tochter des Bürgermeisters Diederich von Eitzen. Von seinen vier Kindern heirathete Diederich, geboren am 11. Februar 1607, Anna, Tochter von Arnold Amsinck. Sein Sohn Paul, verheirathet mit Anna Catharina, Tochter Hinrichs von Essen, hatte einen Sohn Abraham, geboren im September 1693, gestorben am 16. Juli 1742, verheirathet mit Johanna, Tochter von Libert Wolters. Er hinterließ nur eine Tochter Anna Catharina, geboren am 18. August 1720, verheirathet am 28. Januar 1738 mit Senator Peter Behrmann. Eine Tochter desselben heirathete Johann Ludwig Barthold Heise, und bey dessen Familie ist jetzt der Schlüssel zu der Rodenburgschen Capelle in St. Petri Kirche, die der erste Senator Hermann Rodenburg, der oben angegebene Stammvater, neu erbauen und weihen ließ. M. vergl Dr. Behrmanns Versuch einer Geschichte der Kirche St. Petri und Pauli, im Anhange S. XVIII.

2) Johann, geboren 1574, wurde 1609 Senator, 1620 bis 1626 Amtmann in Ritzebüttel und starb am 17. October 1640. Im Nucleo Recessuum wird von ihm und Rathsherrn Peter Röver angeführt: „seynd Interessenten des verbotenen Korn-Gewinns in Banco gewesen und haben jeder 1000 Rthlr. restituiren müssen. Conv. S. & C. de 25 Aug. 1630." Er war verheirathet 1) 1599 mit Maria, Tochter von Gillis de Greve, die 1606 starb, 2) 1610 mit Anna, Tochter des Bürgermeisters Barthold Beckmann, welche 1647 starb. Unter seinen acht Kindern war Jacob am 22. Juni 1603 geboren, wurde Licentiat, 1635 Secretair, 1650 Protonotar, starb am 13. December 1667 und hinterließ nur eine Tochter, Anna Margaretha, die den Senator Henning Grote heirathete.

3) Lucas, geboren am 5. October 1581, heirathete 1610 Elisabeth, Tochter von Gillis de Greve und starb am 1. Januar 1625. Von seinen Söhnen stiftete Gillis, geboren 1613, gestorben 1686, ein jetzt noch wohlthätiges Blinden-Testament.

Johann hinterließ außer den Töchtern nur einen Sohn Gillis, der unverheirathet auf Rugenbergen ſtarb. Lucas ſtarb in Curaçao; ſeine beiden Töchter heiratheten in Weſtindien.

9. Peter von Spreckelſen.

Die Familie von Spreckelſen ſoll in Hamburg von einem Hartig von Spreckelſen gegründet ſeyn, der aus Bremen nach Hamburg gekommen iſt. Sein Sohn Heino lebte um 1664 und war verheirathet mit Wöbbeke oder Walpurgis, Tochter des Senators Johann Ghervers. Sein Sohn, Johann, war verheirathet an Gertrud Schulte, wurde 1498 Senator, 1512 Bürgermeiſter und ſtarb 1517 oder 1518. Dieſer ſtiftete 1505 nebſt ſeinen damaligen Söhnen, Töchtern und Schwiegerſöhnen, zur Unterhaltung guter Freundſchaft und Einigkeit, ein jährlich um Pfingſten zu haltendes Gaſtmahl, eine „Pingſthöge". Dies war bis 1552 was wir im moderniſirten Deutſch-Franzöſiſch ein Pickenick nennen würden, indem Jeder ſeinen Antheil bezahlte. Langermann S. 574, dem ich bey dieſer Erzählung folge, giebt den vorgeſchriebenen Küchenzettel für Pfingſtmontag und Dingstag; es durfte namentlich kein Wildpret gegeben werden; um 5 Uhr aß man zu Abend; „eine zu ſpät kommende Mannsperſon zahlte 8 Schilling Strafe, eine Frauensperſon 5 Schilling, welches zu Wein wird angelegt; da aber keine Strafe einkommt, zahlt Jeder 2 Schilling zu Wein." Wie die Familie ſich immer weiter ausdehnte, wurde anfangs „etwas weniges" zu den Koſten vermacht, 1574 aber eine kleine Beiſteuer beſchloſſen, von deren Renten die Pingſthöge gehalten wurde. Seit 1625 oder 1630 war aber die Familie ſchon ſo groß, daß die Mahlzeiten nicht füglich mehr gehalten werden konnten. Das damals vorhandene Capital belief ſich auf 6246 ℔ 14 ß, das ſich bis 1688 durch die belegten Zinſen auf 50464 ℔ 1½ ß vermehrte. Nun bewilligte auf Antrag der Familie der Senat ein Proclam und ſämmtliche Intereſſenten vertheilten das Geld — nicht unter ſich, ſondern ſie gaben 24000 ℔ an die Kämmerei zur Erbauung eines Zeughauſes; 10000 ℔ wurden belegt und Dr. und Paſtor Mayer erhielt die Zinſen, ſo lange er öffentliche Vorleſungen im Gymnaſium hielt, nachher fiel dieſe Summe halb an das Waiſenhaus, halb an das Zuchthaus, welche ſofort 7090 ℔ 6 ß erhielten; 860 ℔ wur-

den zur Bekehrung der Juden ausgesetzt und 4253 ℔ 12 ß zur Vertheilung unter etwa bedürftige Mitglieder der Familie.

Bürgermeister Johann hatte drei Töchter: Wöbbeke, Margaretha und Gesche, die sich verheiratheten mit Senator Meino von Eizen, Bürgermeister Johann Wetken und Evert (Eberhard) Huge. Ferner vier Söhne: Lucian, Lorenz und Johannes, von denen nichts weiter bekannt geworden, und Peter, der 1523 Senator, 1538 Bürgermeister wurde und 1553, nachdem er, wie Thraciger sagt, wegen Leibesschwachheit in demselben Jahre resignirt hatte, starb. Seine und seines Vaters Grabschrift in Nicolai Kirche steht in Anckelmanns Inscr. No. 58 und eine kurze Notiz von ihm in Wilckens Ehrentempel S. 32. Er beförderte die Reformation, nahm mit Senator Ditmar Kohl das Johanniskloster, aus dem die Mönche verwiesen waren, in Besitz und stellte 1546 den Gottesdienst in der seit 1529 verschlossenen Johanniskirche wieder her. Wilckens sagt, von den verschiedenen Gesandtschaften, deren die Grabschrift erwähne, sey ihm nur die von 1538 bekannt, da er zu König Christian III. wegen der Annehmung (Erbhuldigung) gereiset sey. Auch von dieser Gesandtschaft sagt Thraciger und der ihn abschreibende Stelzner nichts. Ihm zufolge hatte sich König Christian in Kopenhagen 1537 von dem bekannten Reformator Dr. Bugenhagen krönen lassen, wozu Hamburg den Bürgermeister Rodenborg und den Rathmann Vincent Möller als Deputirte geschickt hatte. Dann ging er nach Braunschweig zur Versammlung der protestantischen Stände und kam von dort nach Hamburg, wo er feierlich empfangen und eingeholt wurde. Zur verlangten Erbhuldigung aber wollten Rath und Bürgerschaft sich nicht verstehen, weil Kaiser Rudolph solche bey Strafe der Reichsacht verboten habe. Der König ging mit neun Rittern und Räthen auf das Rathhaus, wo der Senat und die Vornehmsten aus der Bürgerschaft versammelt waren, „da sie dann dem König und seinen Herren Brüdern auf die Art und Weise begegneten, als wie man König Christian I., Johansen und Friedrich, nach der von beiden Theilen beliebten Annehmungsformel, nämlich mit dem Handschlag angenommen hat. Der König bestätigte ihnen alle ihre Privilegien, Rechte und Gerechtigkeiten.“ Hierauf folgten Gastmähler und ein stattlich Turnei auf dem Hopfenmarkte.

Bürgermeister Peter von Spreckelsen war fünfmal verheirathet: 1) mit Gesche Berendes, starb am 10. Juli 1522; 2) mit Margaretha Hanses, starb im April 1532; 3) mit Gesche Borgentrikes, starb am 4. August 1534; 4) mit Adelheid, Tochter des Bürgermeisters vom Rhyne, Wittwe, wie wir oben gesehen haben, von Hinrich Salsborg, starb am 7. November 1546; 5) mit Margaretha, Tochter des Bürgermeisters von Tzeven, starb als Wittwe am 10. September 1565. — Mit der ersten Frau hatte er eine Tochter Gesche und einen Sohn Johann, der eine Tochter und fünf Söhne hatte, worunter Vincent 1603 Oberalter wurde und 1609 starb. Dieser hatte zwei Töchter und einen Sohn Erich, dessen Sohn Joachim 1682 Oberalter, 1692 Senator wurde und bey seinem Tode 1707 nur eine Tochter nachließ. — Die zweite Frau starb kinderlos, die dritte Frau hatte nur eine Tochter, Elisabeth, die Hinrich von Tzeven heirathete. Die vierte Frau hatte sieben Kinder: 1) Barthold starb unverheirathet, 2) Margaretha heirathete Senator Hermann Möller, 3) Catharina heirathete Reineke Weland und nachher Diedrich Hartmann, 4) Gesche heirathete Diedrich Möller, 5) Peter heirathete Lucia Schlotmacker und hatte drei Kinder, von denen Peter Bürgermeister in Reval wurde, 6) von Hartich und seiner Nachkommenschaft wird bey dem Bürgermeister Lucas von Spreckelsen die Rede seyn, 7) Hermann heirathete Cillie (Cecilia) Nigele; seine einzige Tochter Margaretha heirathete den Oberalten Johann Rump. — Die fünfte Frau hatte eine Tochter Lucia, die den Senator Caspar Moller heirathete und einen Sohn Hinrich, der 1588 Senator wurde und 1604 starb. Mit seiner Ehefrau Catharina, Tochter des Bürgermeisters Albert Hackmann, hatte er vier Töchter und zwei Söhne, von denen Peter kinderlos, Albert unverheirathet starb.

10. Jürgen Plate.

Jürgen Plate wurde 1518 Senator, war von 1534 bis 1541 Amtmann in Ritzebüttel und wurde 1546 Bürgermeister, in demselben Jahre, wo der schmalkaldische Krieg begann, zu welchem Hamburg sein Contingent an die protestantischen Fürsten schickte. Kaiser Karl V. siegte indeß 1547 bey Mühlberg, wie dessen noch unten bey den Bürgermeister Lorenz Nicbur und Eberhard Möller zu erwähnen seyn wird, und Hamburg mußte

ſich in Vertheidigungszuſtand ſetzen und das vom Herzog Erich von Braunſchweig und der Freiſchaar des Obriſten Chriſtoph von Würzburg belagerte Bremen befreien. Die ſchmalkaldiſchen Bundesgenoſſen hatten aber eine ſo vollſtändige Niederlage erlitten, daß Hamburg bey dem Kaiſer Abbitte thun mußte und dieſer ſich 1548 ſtark genug fühlte, den proteſtantiſchen Städten das ſogenannte Interim zuzuſchicken, wie es bis zu einem allgemeinen Concilium mit der Religionsübung gehalten werden ſolle. Dem aber widerſetzten ſich in Hamburg, wie in vielen anderen Städten, einmüthig Geiſtliche und Laien. Die Geiſtlichen von Hamburg, Lübeck und Lüneburg hielten eine Zuſammenkunft in Mölln und trugen dem hamburgiſchen Superintendenten Dr. Aepinus eine Widerlegung des Interims auf. Zugleich ſchloſſen Rath und Bürger den Receß von 1548, der gleich damit beginnt: „Anfänglich und vor allen Dingen will E. E. Rath als chriſtliche Obrigkeit — wenn gleich auch der Kaiſerl. Majeſtät, als der höchſten weltlichen Obrigkeit, alle gehörige Ehre und Reverenz, ſo wie in zeitlichen und weltlichen Sachen aller ſchuldige und billige Gehorſam und Unterthänigkeit geleiſtet werden ſoll — ſämmtlich und für ſich ſelbſt bey der reinen Lehre des heiligen Evangelii und den Ceremonien unſerer wahren chriſtlichen Religion, wie man ſie jetzt in den Kirchen dieſer Stadt findet, mit Gottes Gnade beſtändig verharren und dagegen an dem Interim keinen Theil nehmen, auch nach Vermögen und mit Rath und Hülfe der Bürger, daran ſeyn, daß die gemeinen Bürger und Einwohner dieſer Stadt, ſo wie deren Kinder und Nachkommen, bey eben der angenommenen chriſtlichen Religion und Gottesworte verbleiben und dagegen mit dem Interim weder beladen noch verführet werden. Alle Mandate, Schriften und Gegenſchriften an und von Kaiſerl. Majeſtät und anderen Potentaten, das Interim betreffend, ſollen den Bürgern zu allen Zeiten bekannt gemacht und mitgetheilt werden. — Hinwiederum wollen die gemeinen Bürger bey Gottes Wort und der angenommenen Religion beſtändig bleiben, Einem Ehrb. Rathe in guter Einigkeit Gehör geben und folgſam ſeyn, auch alle Gefahr, Laſt und Beſchwerung, die daraus entſtehen und ferner erfolgen könnte, im Fall der Noth, mit Leib und Gut getreulich austragen helfen.“ Alſo ein Bündniß zu Schutz und Trutz gegen das verhaßte Interim. Zugleich aber umfaßte der Receß in damals gewöhnlicher

Weise eine Menge von Gegenständen der Verfassung, der Verwaltung und des Privatrechtes. Geschlossen wurde der Receß vom Senate und 40 dazu deputirten Bürgern, auf Ratification und Genehmigung der anderen erbgesessenen Bürger und diese 40 Bürger erhielten zugleich Vollmacht, mit E. E. Rathe, sowol was die auf vier Jahre bewilligten Abgaben betrifft, als auch in Sachen der Religion sich zu berathschlagen, „damit man nicht nöthig habe, die Bürgerschaft allezeit zu versammeln." Schon Herr Bürgermeister Bartels macht darauf aufmerksam (Nachtrag zu den Grundgesetzen S. 77.), daß von den Oberalten und Diaconen, über deren Eintheilung und Geschäfte der Receß von 1529 so ausführlich spricht, im Recesse von 1548 nicht die Rede ist, daß sie vielmehr durch die Deputation der Vierziger etwas in den Hintergrund geschoben zu seyn scheinen, wie es denn auch merkwürdig sey, daß die Deputation der Vierzig selbst durch den Senat ergänzt werden sollte, nicht durch Wahl der Bürgerschaft. Zur Verbesserung des Brauwesens verordnete der Rath aus seinem Mittel (Art. 44.) den Bürgermeister Jürgen Plate und die Rathsherren Meino von Eitzen, Claus Hartiges und Claus von der Hoye.

Bürgermeister Plate starb am 6. April 1557. Ueber seine Verheirathung liegen mir zwei verschiedene Angaben vor. Nach der einen war seine Frau Gesche, Tochter des Bürgermeisters Joachim Langenbeck in Buxtehude, womit auch die Langenbeckssche Stammtafel übereinstimmt; nach der andern war diese Gesche eine Tochter des Senators Hinrich von Dülmen, der aber schon 1496, oder nach einer Kellinghusenschen Handschrift schon 1491 gestorben war. Darin stimmen die Stammtafeln überein, daß von den Kindern des Bürgermeisters, deren nach einer 9, nach anderer nur 5 waren, die jüngste Tochter Margaretha den Bürgermeister Nicolaus Vögeler heirathete.

---

11. Hinrich vam Brocke, J. U. L.,

war ein Sohn von Brando vam Brocke und dessen zweiter Frau, Wöbbeke (Walpurgis) Tochter von Nicolaus Garsteden, die nach ihres Mannes Tode den Dr. Medic. und Magister Gerhard Rode heirathete. Hinrich vam Brocke ist in den Verzeichnissen des Rathes eine äußerst schnell vorübergehende Erscheinung,

denn er wurde 1545 um Michaelis Rathsherr, 1546 am Clemens-Tage, im November, Bürgermeister und starb 1548 im October, vier Tage nach Felicianus. Er war zweimal verheirathet, 1) mit Ursula, Tochter von Gerhard Schulte, die ihm vier Töchter und einen Sohn Joachim gebar, 2) mit Gesche, Tochter des hamburgischen Münzmeisters Elias Roden, die dem Bürgermeister zwei Töchter schenkte und nach seinem Tode Paul Hane heirathete.

12. Matthias Rheder.

Cord Rheder, der um 1498 Jurat an St. Petri war, hatte fünf Töchter und sechs Söhne. Von diesen war Paul Vicar an St. Petri, von Hans und Helmich fehlen weitere Nachrichten, Cord verheirathete sich. Die beiden anderen Söhne waren Michael und Matthias.

1) Michael wurde 1505 Rathsherr, als solcher Hauptmann zu Bergedorf, und starb 1522, verheirathet mit Barbara von der Fecht. Außer vier Töchtern hatte er zwei Söhne:

a) Cord, geboren 1512, verheirathet mit Catharina, Tochter des Bürgermeisters Johann Wetken, und gestorben 1575 am 8. November; am 14. desselben Monates folgte ihm seine Wittwe. M. s. ihre Grabschrift bey Anckelmann No. 61. Er hatte vier Töchter, einen Sohn Berend, der sich verheirathete, und einen älteren Sohn Michael, J. U. D., Decan des Domcapitels und Syndicus der Stadt, der am 28. October 1585 starb und zwei Töchter hinterließ, von denen Catharina 1584 den Bürgermeister Hieronymus Vögeler heirathete.

b) Hinrich, der 1546 Oberalter wurde und mit seiner Ehefrau zwei Söhne hatte:

α) Michael, dessen Sohn Caspar 1610 Senator wurde und 1624 starb.

β) Berend, der mit seiner Ehefrau Gertrud, Tochter des Bürgermeisters Paul Grote, keine Kinder hatte.

2) Matthias, geboren 1499, wurde 1529 Rathsherr, als auf Gregori mit einem Male sechs Bürger zu Rath gewählt wurden, „damit den Anderen ihr Amt erleichtert würde und die vorfallenden Sachen geschwinder mögten verrichtet werden": Gödecke Möller, Meino von Eitzen, Joachim Möller (alle drei

bisher Oberalte) Johann Schröder, Hinrich Ritzer und Matthias Rheder. Im schmalkaldischen Kriege 1546 führte er als Feldhauptmann die hamburgischen Geschwader zum Heere der protestantischen Fürsten nach Lothringen. Nach seiner Rückkehr wurde er 1547 am Montag nach Fastnacht zum Bürgermeister gewählt. Im Jahre 1551 gerieth Hamburg in Streitigkeiten mit König Friedrich II. von Dänemark, wegen des von der Stadt nach alten Privilegien geübten iuris restringendi, des Rechtes, die unterhalb Hamburg an der Elbe gelegenen Städte zu nöthigen, ihr Korn erst nach Hamburg zu bringen. Der hamburgische Barsemeister hatte demgemäß um Pfingsten ein kleines Schiff aus der Wilster verfolgt und im brunsbütteler Hafen weggenommen. Außerdem kam ein wunderlicher Klagepunct gegen Hamburg vor, indem der Bischof von Island einem Hamburger, Clas Blomen, ein sogenanntes Einhorn geschenkt hatte, das dieser in Burgund für fünfhundert Thaler verkaufte; der König beschwerte sich, daß ihm nicht der Vorkauf angeboten war. Die Dänen verboten den Hamburgern die Schwefelausfuhr von Island und hielten die hamburgischen Schiffe im Sund an. Gesandte, welche die Stadt nach Segeberg und nach Lüneburg an das königliche Hoflager schickten, wurden nicht angenommen. Nun hielt der Senat es für nöthig, die Stadt zu befestigen und verlangte das Geld dazu von den Bürgern, die solches aber im Convente vom 17. December 1561 verweigerten, am 9. Januar 1562 indeß auf vernünftiges Vorstellen des Bürgermeisters Rheder bewilligten. Nun kam der Receß von 1562 zu Stande, wonach die Bürger dem Rathe Fragen oder Vorschläge thaten, vor Allem aber begehrten, der Rath wolle auf sein gutes Gewissen und seinen Eid der Bürgerschaft „beständig" (unumwunden) offenbaren, ob er gegen der Königlichen Majestät von Dänemark Vornehmen, Beschädigung und Klage, sich etwas Anderes bewußt sey (ook anders weten) als Unschuld und einer gerechten Sache, die er vor Gott, unserm Herrn Christus Jesus und diesem zeitlichen Gerichte zu gewinnen hoffe? Denn diese Bürger wüßten bey sich nichts als Unschuld und eine gerechte Sache. — Der Receß ist abgedruckt im Supplementbande zu den Grundgesetzen S. 142. Der Senat protestirte, die Bürgerschaft gab eine Declaration ein, der Senat protestirte abermals und nun überreichte die Bürgerschaft eine Gegenprotestation, wonach die Artikel

von Rath und Bürgern als Receß vom 3. Februar 1562 angenommen wurden. Hamburg mußte im kopenhagener Vergleiche von 1562 zehntausend Thaler an Dänemark bezahlen, der eigentliche Streitpunct wegen des iuris restringendi blieb aber unentschieden und noch lange Jahre die Quelle ernstlichen Haders und blutiger Feindseligkeiten, deren diese Blätter noch öfter zu erwähnen haben werden.

Im Jahre 1571 auf Petri legte Rheder Altershalber sein Amt nieder; am 7. April 1578 hatte er das Unglück, daß sein Haus in der Deichstraße abbrannte; im November 1579 starb er. Seine Grabschrift steht im Anckelmann No. 62, eine kurze Notiz über sein Leben bey Wilckens S. 32. Verheirathet war er dreimal 1) mit Hille, Tochter von Lüdeke Hoppe, die 1554 starb, 2) mit Elisabeth, Tochter des Senators Joachim Möller, die 1561 starb, 3) mit Catharina, Tochter von Erich Soltau, welche ihren Ehemann überlebte. Mit der ersten Frau hatte er sechs Töchter, von denen Anna in zweiter Ehe den Senator Jacob Sillem, Margaretha den Senator Hans Schaffshausen heirathete. Mit der zweiten Frau hatte er zwei Töchter, und nach einem handschriftlichen Stammbaume nur einen Sohn Matthias, der sich mit Anna, Tochter des Juraten Ulrich Winckel an St. Petri verheirathete, nach einem andern Manuscripte auch noch einen Sohn Cord, der 1580 als Student in Rostock starb.

13. Dithmar Kohl.

Der landflüchtige König Christiern II. hielt nicht mit Unrecht die Hanseſtädter für seine bitterſten Feinde und suchte noch in der Verbannung ihnen nach Kräften zu schaden. Am leichteſten war ihnen auf offenem Meere beizukommen, wo oft unbeschützt reichbeladene Schiffe den Seeräuber lockten. Leicht fanden sich in den gesetzlosen Zeiten des Faustrechts kühne Freibeuter und nicht ungerne mogten es Niederländer und Frieſen sehen, wenn von ihren Küſten aus den beneideten Hanſeaten Schaden geſchah und der Raubgewinn auf die Helfer kam. Niels oder Nicolaus oder Claus Kniephof von Malmöe und Sören Norburg waren die Anführer der Piraten. Der Letzte hatte sich in Wisby auf Gothland ordentlich feſtgeſetzt und die Lübecker mußten die Inſel ihm mit Waffengewalt wegnehmen. Gegen Kniephof

schickten die Hamburger vier Schiffe aus, unter Befehl des hamburger Bürgers **Dithmar Kohl**, der des Seeräubers vier Schiffe angriff, überwand und den Piraten nebst 162 seiner Gesellen fieng und nach Hamburg brachte, wo Kniephof mit 73 anderen Räubern auf dem Grasbrook enthauptet wurde. Soweit sind alle Schriftsteller einig, sonst aber finden sich bey dieser Geschichte manche Abweichungen. Zuerst über die Zeit, welche Stelzner II. 143. Bärmann II. 50. Fortmanns histor. Blätter IV. 274., in das Jahr 1524, Thraciger aber, Willebrandt II. 173. Adelung S. 74. und mit ihnen Zimmermann S. 440 in das Jahr 1525 setzen. Als den Ort des Seesieges nennen Stelzner, Curio, Fortmann, Bärmann und Deloche (hist. de la ville de Hambourg II. 16.) die Ostsee. Das ist unwahrscheinlich, wenigstens mir war es so, denn es war ein hanseatischer Seezug, Wilckens S. 14. sagt sogar ausdrücklich: „die Hamburger rüsteten auf ihre und insonderheit der Lübecker Kosten Schiffe aus." Hätte Kohl also den Kniephof in der Ostsee gefangen, würde er ihn wahrscheinlich nach Lübeck gebracht und nicht den weiten Weg durch den Sund mit den eroberten Schiffen und den vielen Gefangenen gemacht haben. In meinem Exemplare des Manuscriptes von Thraciger steht: „sie kamen an Kniephof in der Em-See" und meine Vermuthung, daß damit die Ems gemeint sey, bestätigt sich durch den Abdruck des Thraciger im zweiten Bande der Westphalschen Monumenta inedita, so wie auch durch Adelung S. 74. der: „Oster-Embse" sagt. Ein dritter Zweifel ist der, daß Zimmermann und nach ihm wörtlich Fortmann behaupten, Kniephofs und seiner Genossen Hinrichtung sey erfolgt „ungeachtet der Fürbitten, welche von der Statthalterin Margaretha in den Niederlanden (Christierns II. Schwägerin) von Christierns Gemahlin und dem Grafen Edzard von Ostfriesland eingelegt wurden." In meinem Exemplare des Thraciger steht indeß eine Stelle, die sich freilich nicht in dem Westphalschen Abdrucke findet. Danach wären die Seeräuber bey dem Eichholze an's Land gesetzt, in drei Gliedern zwischen den Schiffern, unter Trommeln und Pfeifen nach dem Rathhause geführt, wo der Senat sich versammelt hatte. „Claus Kniephof ward angeklagt, daß er geraubet und genommen hatte 170 Schiffe. Er verantwortete sich selber. Der Proceß währete in die 7 Stunden, aber Frau Margaretha hatte einen Brief ge-

ſchrieben, daß er ein Seeräuber wäre, welcher, als er verleſen, ihm den Tod that." Hier ſcheint alſo ein Standrecht gehalten zu ſeyn, worauf wahrſcheinlich ſofort die Hinrichtung erfolgt iſt, — „und wurden", ſagt Thraciger, „die, ſo er mit Gewalt dazu gebracht, losgelaſſen", alſo 89 Mann. Zu Verwendungen wäre ſonach nicht einmal Zeit geweſen und überdies ſieht der Brief der Frau Margaretha allem anderen eher ähnlich, als einer Fürbitte. Wenn endlich in einer neueren hamburgiſchen Chronik ſteht, der hamburgiſche Anführer ſey nirgends genannt worden, ſo darf ganz einfach auf den ſchon angeführten Wilckens, S. 14. des Ehrentempels verwieſen werden, außer einer Kellinghuſenſchen Handſchrift zu Schröders Fastis. Es iſt hier nicht der Ort, ferner zu unterſuchen, ob die „gute Stadt ſich durch dieſen Kriegszug abſonderliche Ehre beizulegen habe" oder nicht.

Im Jahre 1527 oder nach Anderen 1528 wurde Dithmar Kohl zum Senator erwählt. Er und ſein College, Senator, ſpäter Bürgermeiſter, Peter von Spreckelſen nebſt anderen Bürgern vermogten die Mönche zum Verlaſſen des St. Johannis Kloſters, am 20. Mai 1529. Fünf Mönche wählten Koſt und Wohnung im Kloſter Mariä Magdalenä, andere traten in den weltlichen Stand und noch andere verlieſſen Hamburg mit einem Zehrpfenning von zehn Gulden. Nur der Prior mußte von den Dienern mit Gewalt aus dem Kloſter geſetzt werden und ging nach Speyer, die Stadt am Reichstage zu verklagen.

Zwölf Jahre ſpäter mußte Kohl abermals die Admiralſchaft übernehmen, um einem vom Pfalzgrafen Friedrich im Lande Hadeln zuſammengebrachten ſtarken Haufen den Uebergang über die Elbe zu wehren. Der Pfalzgraf wollte mit niederländiſcher Hülfe einen Einfall in Holſtein machen, ſcheint aber keine Schiffer haben finden zu können und ſo verlief ſich ſein Kriegsvolk. 1542 wurde Kohl Amtmann in Bergedorf, wo er 1544 die von Dr. Aepinus verfaßte Kirchenordnung einführte. Am Montag nach Luciä, im December, 1548 wurde er zum Bürgermeiſter erwählt an vam Brokes Stelle.

Am 3. Juni 1558 ließ der Herzog Otto von Harburg einen Graben bey Moorburg aufwerfen. Der Senat ſchickte den Bürgermeiſter Kohl und die Rathsherren Langenbeck und Beſtenborſtel an Ort und Stelle, auf deren Gutachten der Graben am 7. Juni durch 400 hamburgiſche Soldaten zugeworfen wurde.

Der Herzog bot seine Unterthanen auf und Hamburg verstärkte die Besatzung der Moorburg. Bey diesen Demonstrationen scheint es sein Bewenden behalten zu haben.

Des Vergleiches mit dem Domcapitel von 1561 ist bey dem gleich folgenden Bürgermeister Hackmann zu erwähnen. Nach Wilckens soll auch 1562 Bürgermeister Kohl, nebst den Senatoren, nachherigen Bürgermeistern, Hermann Wetken und Nicolaus Vögeler nach Kopenhagen geschickt seyn, „wo sie die Sache so gut sie gekonnt, abgemacht haben." Ist das vielleicht der sogenannte kopenhagener Receß, dessen oben bey Bürgermeister Rheder erwähnt worden?

Bürgermeister Kohl starb am 22. September 1563; von seiner Herkunft habe ich nichts Weiteres auffinden können. Verheirathet war er mit Catharina, Tochter von Johann Ritscher. Sein Sohn Dithmar II. heirathete Cecilia, Tochter des Senators Jürgen von Holten. Dessen Sohn Dithmar III. wurde 1611 Kammerbürger, 1619 Oberalter und starb 1628. Er war verheirathet 1) mit Margaretha, Tochter des Oberalten Joachim Wichmann, 2) mit Cecilia, Tochter von Hans von Bergen, und hatte zwei Söhne:

1) Dithmar IV. geboren am 13. Juli 1597, Senator 1641 auf Petri, Amtmann in Ritzebüttel 1651, gestorben am 18. Juli 1653. Er war dreimal verheirathet: 1) 1617 mit Margaretha, Tochter des Oberalten Jürgen Schrötteringk, die 1633 starb; 2) 1634 mit Elisabeth, Tochter von Berend Moller, Wittwe von Georg Bissenbeck, welche 1639 starb; 3) 1640 mit Dorothea, Tochter des Bürgermeisters Johann Brand, Wittwe des Licentiaten Eberhard Tweſtreng, welche nach Kohls Tode die dritte Ehe mit dem Domdecan Dr. Gödersen schloß. Außer fünf Töchtern und zwei jung verstorbenen Söhnen hatte Senator Kohl einen Sohn Dithmar V., der verheirathet, aber kinderlos starb.

2) Johann, ein Kaufmann, der 1636 Anna Catharina, Tochter des Bürgermeisters Albert von Eitzen heirathete. Seine Töchter heiratheten: Cecilia den Senator, Licentiaten Marcus Buck, Elisabeth den Licentiaten Lorenz Wichmann, Anna Catharina den Licentiaten Theodor Anckelmann. Der einzige Sohn Johann's, Albert, starb 1716 als Licentiat unverheirathet.

14. Albert Hackmann.

Albert Hackmann, der im Jahre 1511 Senator wurde und 1534 ſtarb, hatte mit ſeiner Ehefrau Gertrud, Tochter von Hans Lüneborg, fünf Töchter und fünf Söhne. Von dieſen ſtarb Martin im Kloſter zu Bordisholm, von Hans und Joachim iſt nichts weiter bekannt, Nicolaus heirathete Margaretha von Tzeven, und hatte fünf Töchter und zwei jung verſtorbene Söhne. Albert aber wurde dem Senator Albert 1520 geboren, 1547 Rathsherr und 1553 als jüngſter Senator zum Bürgermeiſter erwählt an Peter von Spreckelſens Stelle. In demſelben Jahre wurde er mit dem Rathsherrn Gerd Niebur nach England geſchickt, um bey dem jungen König Eduard VI., dem Sohne Heinrichs VIII. und ſeiner dritten Gemahlin Johanna Seymour, die Wiedererlangung der früheren Handelsprivilegien zu erlangen. König Eduard ſtarb am 5. Juli 1553 und nach der kurzen, blutig endenden Tragödie der von Eduard eingeſetzten Königin Johanna Gray, beſtieg die katholiſche Maria den Thron Englands, Tochter Heinrichs und Catharinens von Arragonien. Sie beſtätigte die alten, von ihrem Vater der Stadt Hamburg ertheilten Privilegien.

Nach dem Religionsfrieden von 1555 dauerten die Streitigkeiten Hamburgs mit dem Domcapitel noch länger als fünf Jahre, bis endlich am 2. Mai 1561 in Bremen, unter Vermittelung des Domcapitels zu Bremen und des Rathes der Stadt Lüneburg der Vergleich zu Stande kam, wodurch das hamburgiſche Domcapitel den Proceß am Reichskammergerichte aufgab und erklärte, es wolle „E. E. Rath der Stadt Hamburg, ihre bürgerliche ſämmtliche Gemeine und Unterthanen, vermöge des Religionsfriedens bey der Augſpurgiſchen Confeſſion, Religion, Glauben, Beſtallung der Miniſterien, auf Kirchengebrauch, Ordnung und Ceremonien, ſo der Rath in ihrer Stadt und Gebiete aufgerichtet hat, friedlich und geruhlich bleiben laſſen, und nicht practiciren, ſie darvon zu dringen oder bewegen, noch durch Mandata oder einige andere Geſtalt beſchwehren oder verachten. Wir obgemeldtes Domcapitul wollen auch unſere geiſtliche Jurisdiction darwider bis zur endlichen Vergleichung der Religion nicht exequiren, gebrauchen oder üben.“ Der für die damalige Ruhe der Stadt höchſt wichtige Vergleich ſteht ausführlich im Stelzner II. 294 — 318. Als eigentliche Paciscenten werden genannt: „Henricus Withmer, Decanus; Johannes Klye, Senior

und ganze Capitul der Domkirchen zu Hamburg an einem und Herr Dithmar Kohl, Bürgermeister und Rath der Stadt Hamburg andern Theils." Als „von wegen E. E. Raths zu Hamburg Verordnete und Abgesandte" werden angegeben: Die Bürgermeister Albert Hackmann und Lorenz Nigebur, Syndicus Wilhelm Möller, die Senatoren Hermann Wetken und Nicolaus Vögeler, J. U. L., und die Leichnamsgeschwornen zu St. Nicolai und St. Petri, Hinrich Rheder und Lucas Beckmann, „wegen und aus der Gemeine."

Während der Streitigkeiten mit Dänemark verlangte König Friedrich II. eine Gesandtschaft, wozu Bürgermeister Hackmann, Syndicus Möller und die Senatoren Jürgen Wilter und Nicolaus Vögeler abgeordnet wurden, denen der König seine Forderungen schriftlich übergab.

Am 5. Mai 1570 übergaben die Bürger dem Rathe ihre Wünsche wegen der Verwaltung, so wie wegen der Bürgerconvente, was den Unionsreceß des Senates vom 29. Mai 1570 zur Folge hatte, den Hackmann unterschrieb, welcher wol damals schon als ältester Bürgermeister fungirte, da Rheder im folgenden Jahre resignirte. (Nachtrag zu den Grundgesetzen S. 91 ff.)

Im Jahre 1580 (nach Thraciger und Stelzner, 1579 nach Wilckens S. 60.) verglich sich Hamburg zu Flensburg mit König Friedrich II., der gegen eine namhafte Summe Geldes die in der Ostsee genommenen hamburgischen Schiffe freigab und den Handel wieder gestattete. Wilckens erzählt, Bürgermeister Hackmann sey dieserwegen abgeordnet worden. In demselben Jahre starb der Bürgermeister an einer damals grassirenden Krankheit, dem s. g. spanischen Pip, einem schnell tödtenden katarrhalischen Fieber. In der Grabschrift bey Anckelmann ist 1584 angeführt, das ist aber, nach allen anderen Angaben, gewiß ein Druckfehler. Nach dieser Grabschrift soll auch seine Ehefrau, Catharina, geborne Thode, Wittwe von Franz Oldehorst, zwei Tage vor ihm an derselben epidemischen Krankheit gestorben seyn; Wilckens sagt aber, sie sey den 2. October gestorben und der Bürgermeister am 15. (oder am 5. alten Styles, wie in Handschriften steht.)

Hackmann hatte drei Töchter: Catharina, verheirathet mit Senator Hinrich von Spreckelsen, der 1604 starb; Gertrud, verheirathet mit Bürgermeister Diederich von Eitzen, der 1598 starb; Margaretha, verheirathet mit Senator Daniel von Eitzen, der

1603 ſtarb. Des Bürgermeiſters Sohn Albert wurde 1592 Oberalter, hatte mit ſeiner Ehefrau Margaretha Schwartau zwei Töchter und ſtarb 1608.

15. Lorenz Niebur.

Schon in den Jahren 1428 bis 1447 war in Hamburg ein Rathsherr Johann Nigebur oder Niebur. Im ſechszehnten Jahrhunderte gab es in Hamburg zwei verſchiedene Familien dieſes Namens und es iſt ungewiß, ob jener Johann mit einer derſelben zuſammenhängt. Gerd Niebur's Wappen, der von 1546 bis 1557 Rathsherr war, ſteht No. 104 in den Fastis. Mit ihm nicht verwandt war die Familie Niebur, deren Wappen No. 33 iſt und zu welcher die Bürgermeiſter Lorenz und Johann und Senator Diederich Niebur gehörten. Als bekannter Stammvater derſelben wird Conrad Niebur angegeben, welcher Senator in Wismar war. Sein Sohn Lorenz wurde etwa 1510 geboren und 1540 Senator in Hamburg.

Heinrich der Jüngere, ſeit dem Tode ſeines Vaters, Heinrichs des Quaden, des Böſen, 1514 Herzog von Braunſchweig-Wolfenbüttel, war eben ſo eifrig für die katholiſche Religion und die Erhaltung ſeiner landesherrlichen Rechte, als die Stadt Braunſchweig gut proteſtantiſch und eiferſüchtig auf ihre Freiheiten war. Beides mußte ihn in lange und ſchlimme Fehden mit den proteſtantiſchen Fürſten und der Hauptſtadt ſeines Landes verwickeln. Landgraf Philipp von Heſſen ließ 1538 einen Geheimſchreiber des Herzogs niederwerfen und aus den ihm abgenommenen Briefen ging hervor, daß der Herzog ſich in einer Verſammlung der katholiſchen Fürſten zu Nürnberg hatte zum Anführer des ſogenannten herzoglichen Bundes ernennen laſſen, der auf die Unterdrückung der proteſtantiſchen Stände abzweckte. Als daher Heinrich im Jahre 1542 die Reichsacht gegen Goslar vollziehen wollte, eilten die Häupter des ſchmalkaldiſchen Bundes, Kurfürſt Johann Friedrich von Sachſen und Landgraf Philipp der Stadt zu Hülfe. Auch Braunſchweig, Hamburg und andere Stände ſchickten ihr Contingent zu dem 22000 Mann ſtarken Heere, das nicht allein Goslar befreiete, ſondern auch das ganze wolfenbüttelſche Land einnahm und den Herzog zum Lande hinausjagte. Im Jahre 1545 ſammelte ſich ein wüſter Haufen

im Mecklenburgiſchen, der bald unter den Befehl des Obriſten Chriſtoph von Würzburg trat, das Lüneburgiſche, Bremiſche, Hoya, Verden, Wurſten und Hadeln durchzog und brandſchatzte und am 20. September dem vertriebenen Herzog Heinrich Treue ſchwor, der von Frankreich Subſidien erhalten hatte. Dieſer führte die Schaar in das Braunſchweigiſche und belagerte Wolfenbüttel eine Zeitlang ohne Erfolg, weil es ihm an Geſchütz fehlte. Da rückte der alte Feind des Herzogs, der Landgraf von Heſſen, mit einem proteſtantiſchen Heere herbei, bey welchem wiederum auch Hamburger waren. Nach dem Gefechte vom 20. October mußte ſich der Herzog nebſt ſeinem älteſten Prinzen, Carl Victor, als Gefangener übergeben und der Landgraf ließ ihn nach Ziegenhain bringen. Nach der Schlacht von Mühlberg aber, im Jahre 1547, gerieth der Landgraf ſelbſt in die Gefangenſchaft Kaiſer Karls V. und mußte den Herzog Heinrich freigeben, der nun mit noch größerem Rechte als der Kaiſer die Inſchrift der Münze auf ſich anwenden konnte, welche dieſer ſchlagen ließ: „Laqueus Smalcaldicus contritus est et nos liberi sumus, — der ſchmalkaldiſche Strick iſt zerrieben und wir ſind frei.“ Fünf Jahre ſpäter kehrte Moritz von Sachſen, der durch ſeine Verbindung mit dem Kaiſer Kurfürſt geworden war, die Waffen gegen dieſen und nun erſchien Graf Volrad von Mansfeld am 22. April 1552 in Hamburg und forderte eine Summe Geldes, zu dem Feldzuge, der des Kaiſers Uebermacht brechen, die bedrängten Proteſtanten retten und des Kurfürſten Schwiegervater, den Landgrafen Philipp, aus der langen Haft befreien ſollte. Hamburg zahlte und Graf Volrad mogte eben nicht gelinde in des katholiſch geſinnten Herzogs Heinrich Landen hauſen. Nach dem paſſauer Vertrage aber entzweieten ſich die Bundesgenoſſen, Kurfürſt Moritz und Markgraf Albrecht von Brandenburg, welcher ſeine Söldner in die fränkiſchen Bisthümer Würzburg und Bamberg und das Gebiet der Reichsſtadt Nürnberg führte, um vom fortgeſetzten Kriege zu leben. Kurfürſt Moritz vereinigte ſich mit Herzog Heinrich gegen den Markgrafen, der am 9. Juli 1553 in der Schlacht bey Sieversſhauſen im Lüneburgiſchen beſiegt wurde. Doch theuer hatten die Verbündeten den Sieg erkauft, Kurfürſt Moritz und Heinrichs beide älteſte Söhne fielen in der Schlacht. Am 12. September ſchlug Heinrich den Markgrafen abermals bey

Braunschweig und belagerte darauf Braunschweig, das sich dem Markgrafen verbündet hatte. Die Stadt mußte 80000 Thaler erlegen, aber damit war der Herzog nicht zufrieden gestellt, sondern schickte 1554 Franz von Bülau in die Vierlande, um Hamburg und Lübeck zu strafen, daß sie früher dazu geholfen, ihn um Land und Leute zu bringen und dem Mansfelder Geld gegeben hatten. Nach langen Verhandlungen dieserwegen in Bergedorf, wohin Hamburg den Bürgermeister Hackmann und den Senator Niebur, nebst dem Syndicus Thraciger abordnete, wurde ein Vergleich mit Herzog Heinrich geschlossen, wonach Hamburg 12000 Thaler und Lübeck und Lüneburg, die in gleicher Schuld gegen den Herzog waren, zusammen 14000 Thaler zahlen mußten, um der brandschatzenden Schaaren loszuwerden.

Im Jahre 1557 am 6. Juni wurde Niebur Bürgermeister für Jürgen Plate, 1559 stand er an der Spitze der Gesandtschaft, welche König Friedrich II. zu seiner Krönung Glück wünschte; 1561 war er mit bey dem oben bey Hackmann erwähnten bremischen Vergleiche mit dem Domcapitel und starb am 15. Januar 1580. Wenige Zeilen über ihn giebt Wilckens S. 56.

Niebur hatte mit seiner Ehefrau Margaretha, Tochter des Bürgermeisters Johann Wetken, sieben Kinder.

1) Johann, den nachherigen Bürgermeister, von dem unten.

2) Cord, von dem weitere Nachrichten fehlen.

3) Lorenz, welcher J. U. D. und mecklenburgischer Canzler wurde, verheirathet 1) mit Engel Drachstede aus Lüneburg, 2) mit Elisabeth, Tochter des Senators Diederich Rademin. Unter seinen Kindern, von denen er nach Einigen drei, nach Anderen vier gehabt haben soll, war Diederich, geboren am 21. Juli 1585, J. U. L. Senator 1624 auf Petri und gestorben am 20. Juni 1643 „von einem hastigen und starken Trunke", wie eine Kellinghusensche Handschrift erzählt. Er war verheirathet mit Anna, Tochter des Senators Caspar Anckelmann. Seine Kinder Lorenz und Catharina starben unverheirathet.

4) Hermann, verheirathet mit Elisabeth, Tochter des Domherrn Heinrich Tamm; seine Tochter Margaretha heirathete Jobst von Mönckhusen.

5) Margaretha heirathete Paul Langermann.

6) Gertrud heirathete 1) Hinrich Hasen, 2) David Anckelmann.

7) Anna heirathete 1) Berend Langermann, 2) Gevert Delmenhorst oder Elmenhorst.

16. Hermann Wetken,

ein Sohn des oberwähnten Bürgermeisters Johann Wetken, wurde 1554 Senator. Wilckens Erzählung zufolge, S. 44 des Ehrentempels, wurde er 1556 mit dem Syndicus Thraciger an den Kurfürsten von Brandenburg geschickt, um wegen der Schifffahrt zu verhandeln. Sehr verdient machte er sich in Beilegung der Streitigkeiten mit dem Domcapitel. Dieses regte den Proceß bey dem Reichskammergerichte zu Speyer nämlich wieder auf und trug bey dem Kaiser darauf an, die Stadt in die Acht zu erklären. Dem Rathe gelang es indeß, 1554 eine den Proceß suspendirende Commission zu erwirken, die dem Bischof von Osnabrück und dem Herzog Franz Otto zu Lüneburg aufgetragen wurde. Ein Güteversuch zu Verden lief fruchtlos ab und nun schickte der Rath den Senator Wetken und den Secretair, Magister Johann Schröder, nach Regenspurg, auf den Reichstag. Die Commission wurde fortgesetzt und Wetken reisete später nach Prag und legte dort den Grund zu der Aufnahme Hamburgs in den Religionsfrieden. Der römische König Ferdinand verwies 1557 in einem bey Stelzner II. 274. abgedruckten Schreiben dem Domcapitel seine „Unschicklichkeit" (Ungefügigkeit), „denn Wir befinden, daß dem Religions-Frieden und Reichs-Abschied, auch Gestalt und Gelegenheit gegenwärtiger Zeit und Berufe nach, euch obberührte abgeredte Verdische Vertrags-Mittel nit so beschwerlich, noch der Billigkeit sere ungemäß seyen." Nachdem Kaiser Karl V. seine Kronen niedergelegt, berief Kaiser Ferdinand I. die Stadt Hamburg zum Reichstage auf den 1. Januar 1559 nach Augspurg. Hamburg schickte den Syndicus Wilhelm Möller und den Rathmann Hermann Wetken, welche die Aufnahme der Stadt in den Religions-Frieden bewirkten und dadurch den bremischen Vertrag von 1561 vorbereiteten, der in diesen Blättern schon wiederholt erwähnt worden und zu dessen Abschlusse Wetken ebenfalls zugezogen wurde. Schon vorher, 1559, gehörte Wetken mit zu der Gesandtschaft nach Kopenhagen, zu König Friedrichs II. Krönung. Wilckens läßt

ihn 1562 abermals dahin gehen, wegen des in Brunsbüttel vom hamburgischen Barsemeister weggenommenen Kornschiffes.

Stadt und Domcapitel hatten sich nun endlich, 33 Jahr nach Einführung der Reformation in Hamburg, geeinigt. Das war aber den streng katholisch Gesinnten und einigen Friedensstörern nicht angenehm. Sie trotzten jetzt den Domherren, die mit den Evangelischen Frieden geschlossen hatten, suchten sie in ihren Würden und ihren Hebungen zu molestiren; es wurden sogar „etzliche römische Bannbriefe an den Thüren der Domkirchen zu Hamburg angeschlagen, welchem Unheil, da deme nicht sollte vorgekommen werden, etzliche Romanisten sich befleissigen würden, das Pabstthum in dieser guten Stadt wieder einzuflicken." Nun rief das Domcapitel selbst den Rath an, als das brachium seculare, den weltlichen Arm. Der Senat sagt selbst, er habe einiges Bedenken dabey gehabt, dennoch aber sich nicht entlegen können, Religion, Domcapitel und Confessions-Verwandte zu schützen, weshalb alles Erwirken und Publiciren päpstlicher Bullen und Bannbriefe bey ernstlicher Strafe verboten wurde. Zugleich ging der Senat aber noch einen wichtigen Schritt weiter, er ließ sich vom Domcapitel die sogenannten Menses papales übertragen. Papst Nicolaus V. und Kaiser Friedrich III. hatten nämlich 1448 ein Concordat geschlossen, wonach dem Papste unter andern das Recht zugestanden wurde, alle Dompräbenden u. s. w. zu verleihen, die in den Monaten Januar, März, Mai, Juli, September und November vacant würden; die Besetzung der in den übrigen sechs Monaten eintretenden Vacanzen blieb den Domcapiteln vorbehalten. Jenen Vergleich (Stelzner II 322) schlossen Namens des Senates wiederum Syndicus Möller und Senator Wetken am 30. Mai 1563.

In demselben Jahre wurde Wetken öfter zu den Verhandlungen des Senates mit der Bürgerschaft in Betreff der Kämmerei verwendet, deren unten bey Bürgermeister Grote zu erwähnen seyn wird. Auch wurden er und Senator Anton Elers zu Bauherren ernannt, welche nebst den Baubürgern Johann Hugen und Balthasar Meinsen „während eines Jahres dem Bauhofe und allen Bauten in und außerhalb der Stadt vorstehen sollten, mit dem Auftrage, nichts bauen zu lassen, es sey denn mit Befehl E. E. Rathes, auch darüber alle vier Wochen, in Gemäsheit der Artikel, den Achtmännern (damaligen acht

Kämmereibürgern) Rechenschaft abzulegen und Rede zu stehen." Schröders Fasti bey 1563. Wilckens a. a. O. und Supplementband zu den Grundges. S. 177. Danach ist also Stelzner II. 327. zu berichtigen, der als erste Bauherren Anton Elers und Hermann Schele aufführt. Schele war einer der letzten Kämmereiherren.

Auf Petri 1564 wurde Wetken Bürgermeister an Kohl's Stelle. Auf sein Anmahnen erklärte sich die Löbl. Bürgerschaft im Convente vom 18. November 1575, daß sie die Sache gegen den König von Dänemark nebst E. E. Rath wollte ausführen, wonach denn 1579 der Streit wegen des iuris restringendi einstweilen beigelegt wurde. Verschiedene Male wurde Wetken noch wegen der Gränzscheidung zwischen Hamburg und Altona deputirt, und 1588 gieng er nach Lübeck, um nebst dem dortigen Senate die Lüneburger wegen Entrichtung des Eßlinger Zolles zur Billigkeit zu verweisen. Nachdem im Jahre 1580 die Bürgermeister Hackmann und Niebur gestorben waren, wurde Wetken ältester Bürgermeister. Wilckens führt es als eine besondere Merkwürdigkeit an, daß sich an ihn, als Praesidem Civitatis, 1586 ein Sergenmacher Hermann Genke aus Antwerpen gewendet, um hier eine solche Fabrik anzulegen, und daß der Bürgermeister alle Veranstaltung dazu gemacht und das Werk habe befördern helfen.

Auf Petri 1593 resignirte Wetken Alters halber und starb am 13. October 1595. Seine und seiner Ehefrau sehr einfache Grabschrift steht bey Anckelmann No. 69. Da er 1592 im siebenzigsten Jahre gewesen ist (Klefeker I. S. 264 in der Anmerkung) so wird er 1522 geboren und 73 Jahr alt geworden seyn. In diesem Jahre 1592 stiftete er den Gotteshof in der Rosenstraße für alte Wittwen und Jungfern.

Der Bürgermeister war zweimal verheirathet 1) am 17. April 1547 mit Gesa, Tochter des Senators Johann Nigele, die am 21. Juni 1587 starb; 2) mit Anna, Tochter des Senator Hieronymus Bissenbeck, Wittwe des Bürgermeisters Nicolaus Vögeler. Außer zwei früh verstorbenen Söhnen, Johann und Hermann, hatte er zwei Söhne, den nachherigen Bürgermeister Johann und Joachim. Letzterer wurde Erbherr auf Trenthorst, Wolfnow, Ahrensfeld und Grünow, und verheirathete sich 1587 mit Mar-

garetha, Tochter des lübecker Senators Franz von Stieten. Seine Söhne Hermann und Franz heiratheten Töchter der lübecker Senatoren von Wickede und Lüneborg.

17. Eberhard Möller.

Wie überall in Norddeutschland gab es auch namentlich in Hamburg der Familien Moller, Möller und Müller viele. Im Senate kommen sieben Familien Moller oder Möller vor, die nach ihrem Wappen unterschieden wurden.

1) Die älteste waren die Möller „vom Adlerklau," deren Wappen ein halbes Mühlrad und eine geflügelte Adlerklaue, No. 24 in den Schröderschen Fastis ist. Zu dieser gehörten die Senatoren Diederich Möller 1429—64, dessen Urenkel Hermann 1582—1610 und dessen Sohn Diederich 1621 — 24.

2) Gleichzeitig mit Diederich Möller war Conrad Möller aus Wunstorf Senator von 1429 — 1467. Sein und seines Enkels Conrad Wappen, 1490 — 1527, steht im Schröder No. 31. Es führt statt des halben rothen Mühlrades im silbernen Felde einen halben silbernen Stern im rothen Felde, sonst aber die Adlerklaue wie die anderen Möller.

3) Der dritten Familie Möller, aus Sachsen herstammend, Wappen steht No. 62; diese wurde nach der Helmzierde des, aus einer halben Rose, einem halben Sterne und einer halben Lilie bestehenden Wappens, die vom Hirsch genannt. Zu ihr gehörte Bürgermeister Eberhard und sein Sohn, Bürgermeister Vincent.

4) Die vierte Familie Moller führte ein halbes Mühlrad und einen Hülsenbaum, wonach sie die Moller vom Baum hießen, No. 86 im Schröder. Zu ihr gehören die Bürgermeister Barthold, Diederich und Hieronimus Hartwig Moller, deren unten zu erwähnen.

5) Eines Senators Gödeke Möller, 1529 — 33, Wappen mit einem sogenannten Mühleisen steht No. 90 im Schröder.

6) Senator Jürgen Möllers Wappen, drei Hände die ein Mühlrad halten, steht No. 158 im Schröder. Er war im Rathe von 1650 — 1662.

7) Den Syndicus Dr. Wilhelm Möller, aus Verden, 1558—1601, nennt Staphorst: Möller vom Bock, nach der Helmzierde des Wappens, das S. 193 im Langermann abgebildet ist.

Als Stammvater der Familie Möller vom Hirsch wird Diederich Möller genannt, aus Scharpenberg (?) in Sachsen. Sein Sohn Hinrich wurde 1488 Senator und starb 1512. Sein Sohn Hans verheirathete sich 1494 mit Anna Brandes und hatte unter mehren Kindern einen Sohn Joachim, der 1528 einer der ersten Oberalten, (m. s. oben bey Bürgermeister Hohusen S. 4) 1529 Senator wurde und am 27. October 1558 zu Ritzebüttel starb, wo er neun Jahre Amtmann gewesen war. Seine Ehefrau, Anna, Tochter des Senators Jochim Nigele und Wittwe von Paul Bremer, überlebte ihn bis 1574.

In den Jahren 1530 und 1531 hatten die protestantischen Stände einen Bund zur gemeinsamen Vertheidigung zu Schmalkalden geschlossen. Das hamburgische Domcapitel, ungewarnt durch das Schicksal seiner Genossen in Bremen, die 1531 von den Bürgern verjagt und zum Theil erschlagen waren, drängte die Stadt mit den Droh- und Strafbefehlen des Reichskammergerichtes und wollte von einem gütlichen Vergleiche nichts hören. Da wendete sich die Stadt an die Häupter des schmalkaldischen Bundes, den Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen und den Landgrafen Philipp von Hessen, beide von ihren Zeitgenossen mit dem Beinamen: der Großmüthige beehrt. Auf günstige Antwort wurden der Rathmann Joachim Möller und der Secretair, Magister Joachim Sommerfeld an den Kurfürsten von Sachsen abgeschickt, um über die Aufnahme in den Bund zu unterhandeln. Der Kurfürst wurde verhindert, zu der angesetzten Tagefahrt zu erscheinen, da aber das Domcapitel auf Wiedereinführung der Messe bestand und das Reichskammergericht ein Executionsdecret nach dem andern gegen die Stadt erließ, so beschlossen Rath und Bürgerschaft 1535 einhellig, in den schmalkaldischen Bund zu treten und sich durch eine feierliche Protestation den protestantischen Ständen anzuschließen. Diese Protestation geschah am 16. November und der Protonotar, Magister Hermann Röver, wurde nach Schmalkalden geschickt, wohin Johann Friedrich eine Zusammenkunft berufen hatte. Am 10. December 1535 wurde daselbst beschlossen, alle sich zur evangelischen Lehre bekennende Reichsstände in den, auf zehn Jahre zu verlängernden Bund aufzunehmen. Am 29. September 1536 wurde zu Schmalkalden die erneuerte Bundesformel von allen Bundesgenossen unterzeichnet. Im Jahre 1546 brach der

sogenannte schmalkaldische Krieg aus, worin Kaiser Karl V. durch den Uebertritt des protestantischen Herzogs Moritz von Sachsen, die Bundesgenossen besiegte. Johann Friedrich verlor die Schlacht bey Mühlberg am 24. April 1547, wurde gefangen und konnte sich nur durch Verzicht auf die Kurwürde und einen Theil seiner Lande von der Vollziehung des wider ihn gefällten Todesurtheiles retten. Herzog Moritz erhielt die Kurwürde. Landgraf Philipp blieb, ungeachtet kniefälliger Abbitte, des Kaisers Gefangener und wurde hart behandelt, bis sich 1551 König Heinrich II. von Frankreich mit einigen protestantischen Fürsten zu seiner Befreiung verband, unter denen sich sein Sohn, Landgraf Wilhelm von Hessen und sein Schwiegersohn, Kurfürst Moritz, befanden. Kaiser Karl V. und sein Bruder Ferdinand entgiengen mit genauer Noth der Gefangenschaft, die der rasche Moritz ihnen in Inspruck bereitete, und der passauer Vertrag brachte Philipp und Johann Friedrich die Freiheit und diente zur Grundlage des augsburger Religionsfriedens von 1555. Hamburg hatte inzwischen nach der Schlacht bey Mühlberg den Syndicus Dr. Pfeil, nebst einem Rathsherrn und Secretair zum Kaiser nach Nürnberg geschickt, wo sie am 29. Juni 1547 im Namen E. E. Rathes und der sämmtlichen Bürgerschaft dem Kaiser Abbitte thaten, „und es ward durch Erlegung eines angenehmen Geschenkes die Stadt wieder in des Kaisers Huld und Gnade aufgenommen." Das hinderte aber die eifrig protestantische Stadt nicht, auf das 1548 vom Kaiser den Städten Hamburg, Lübeck und Lüneburg überschickte Interim eine gemeinschaftliche Widerlegung durch den hamburgischen Superintendenten Dr. Aepinus abfassen zu lassen. (Staphorst im Anhange zum ersten Bande des andern Theiles.)

Senator Joachim Möller hatte sechs Töchter, von denen Elisabeth den Bürgermeister Matthias Rheder heirathete, und fünf Söhne.

1) Joachim, geboren 1521, J. U. D., starb 1588 als braunschweig-lüneburgischer Canzler, verheirathet mit der Tochter des cellischen Canzlers Balthasar Clamer.

2) **Eberhard**, der nachherige Bürgermeister.

3) Johann, Hauptmann zu Bergedorf und nachher zu Reinbeck, verheirathet mit einer Tochter Meino's von Eitzen.

Seine Tochter Catharina heirathete den Senator Caspar Anckelmann.

4) Hinrich, geboren 1530, Dr. der Theologie, Professor zu Wittenberg, starb 1589 zu Hamburg. Er hatte zwei Töchter, von denen Margaretha den Bürgermeister Joachim Claen heirathete, und sieben Söhne, die alle unverheirathet starben, bis auf Hinrich, der nach Herborn zog.

5) Dirck oder Diederich, starb als Student in Padua.

Eberhard war 1527 geboren und studirte zu Wittenberg unter Philipp Melanchthon. Am 12. November 1565 wurde er zum Senator erwählt und 1571 zum Bürgermeister, an des resignirten Rheders Stelle. Er starb 1588 am 1. oder 2. Februar. Von seinen Verrichtungen habe ich nichts weiter auffinden können, als die Notiz im Wilckens S. 55: „Durch seine Angaben und Verordnung ist das neue Rondel vor dem Scharthor binnen Baums gelegt und seyn zum Behuf dessen die Baukosten mehrentheils von der Accise des Biers genommen worden." Seine Ehefrau Gesche, Tochter von Vincent Moller vom Baum, hatte ihm eine Tochter Gertrud geboren, welche den Oberalten Beckmann heirathete, einen Sohn Vincent, der nachher Bürgermeister wurde, s. unten, und einen Sohn Johann. Dieser wurde J. U. D. und holsteinischer Rath. Seine erste Ehefrau war Elisabeth, Tochter von Garlev Langenbeck, seine zweite war Cecilia, Tochter des Oberalten Jürgen Schrötteringk, verwittwete Tegge. Mit der ersten Frau hatte er fünf Söhne, mit der zweiten einen Sohn und eine Tochter. Drei dieser Söhne setzten den Stamm fort: Vincent und Garlef von der ersten, Jürgen von der zweiten Frau.

1) Vincent wurde J. U. L. und verheirathete sich 1) 1633 mit Margaretha, Tochter von Johann Sillem, die kinderlos starb 1646; 2) am 7. Februar 1648 mit Anna, Tochter des Licentiaten Simon Schrötteringk, die am 12. December 1665 starb, nachdem sie sechs Kinder geboren. Von diesen starben vier jung; Cecilia heirathete den fürstlich gothaischen Rath, Licentiaten Joachim Schrötteringk und starb 1700. Simon, geboren am 3. October 1653, verheirathet mit Catharina Kops am 22. October 1679, starb am 11. Februar 1706, ohne Kinder nachzulassen.

2) Garlef, geboren 1600, starb 1648 als Wittwer von Margaretha Schröder. Sein Sohn Andreas, geboren 1629, starb 1690 als Schöffe zu Leuwarden.

3) Jürgen, geboren am 11. Januar 1613, J. U. D., heirathete am 3. Februar 1646 Agneta Warneken und ſtarb am 3. December 1676. Von ſeinen zwölf Kindern ſtarben ſieben jung; drei Töchter heiratheten und zwei Söhne ſetzten den Stamm fort.

a) Georg, geboren am 14. Januar 1654, wurde J. U. L. und brandenburgiſcher Rath, und ſtarb am 7. Juni 1698. Seine Frau Auguſte Rebecca, Tochter des Canzlers Wedemann, gebar ihm einen Sohn Georg Wilhelm, am 7. December 1695.

b) Vincent, geboren am 23. September 1658, geſtorben am 18. December 1726, war verheirathet 1) 1703 mit Ilſabe Catharina Thiele aus Lüneburg, 2) 1721 mit Ilſabe Koch. Die erſte Frau hinterließ ihm einen Sohn Jürgen Peter, geboren am 20. November 1703.

---

18. Paul Grote (der Jüngere),

1527 geboren, Sohn des oben erwähnten gleichnamigen Bürgermeiſters. Er wurde 1563 einer der erſten Kämmereibürger. Die Verwaltung der öffentlichen Gelder hatte bis dahin dem Senate zugeſtanden, der dazu zwei Rathmänner deputirte, welche die Kämmereiherren hießen; doch kommt ſchon im Receſſe von 1548 vor, daß auch Bürger zu der Finanzverwaltung zugezogen wurden, welche aber vom Rathe dazu verordnet waren. Der ſchmalkaldiſche Krieg und die Sühne dafür hatte vieles Geld gekoſtet und in den Poſtulaten von 1557 verlangten die Bürger ruhig und entſchieden, es ſolle namentlich von den nächſtvorhergehenden 22 Jahren über Einnahme und Ausgabe vollkommene Rechenſchaft und guter Beſcheid abgeſtattet und damit in Zukunft jedes Jahr fortgefahren werden. Allmählig bildete ſich nun die Idee aus, zur Herſtellung des Gleichgewichtes in der Verfaſſung die Verwaltung des gemeinen Gutes der executiven Gewalt zu entziehen, ſo jedoch, daß dieſer immer vollſtändige Rechenſchaft über die verwendeten Summen und das Recht zur Verwendung abgelegt werde. Wiederholt bezog man ſich dabey auf das Beiſpiel Braunſchweigs. Als nun im Anfang des Jahres 1563 der Senat die Bewilligung mehrerer Contributionen forderte, wollte die Bürgerſchaft darauf nicht eher eingehen, als bis über Rechnungs-Ablegung und Kammerver-

waltung entschieden sey. Die darüber im April desselben Jahres gepflogenen Verhandlungen sind in dem höchst interessanten Berichte im Supplementbande zu den Grundgesetzen nachzulesen S. 149 ff. Der Rath erklärte sich damit einverstanden, daß die Kammer-Verwaltung von acht Bürgern geführt werde und gab auch darin endlich nach, daß diesen Achtmännern das Local der bisherigen Kämmerei einzuräumen sey. Am 10. April (oder vielleicht am 5.?) wählte nun im Convente Petri Kirchspiel vier Bürger aus Jacobi, Jacobi aber vier aus Petri, Nicolai aus Catharinen und so umgekehrt. Aus diesen sechszehn Männern wurden acht durch das Loos gewählt. Bekanntlich machen jetzt die Kämmereibürger, deren seit Aufnahme des St. Michaelis Kirchspiels in die Stadt, 11. Mai 1685, zehn sind, den Aufsatz von vier Personen für jede Vacanz, aus denen die Bürger zwei wählen und dem Senate zum Looſe präsentiren; worauf der präsidirende Bürgermeister einen Namen dem Protonotar übergiebt, der ihn verlieset und der Senat die Wahl genehmigt. Durch Rath- und Bürgerschluß vom 15. September 1814 ist die sechsjährige Dauer der Verwaltung auf zehn Jahre ausgedehnt und festgesetzt, daß auch während derselben die Verordneten zu Rathe und zu Mitgliedern des Oberalten-Collegii wahlfähig sind. Die ersten Achtmänner, welche 1563 gewählt wurden, waren aus St. Petri: Jacob Prigge, Schwiegervater des Bürgermeisters Johann Hülpe und Martin Röver; aus Nicolai: Paul Grote, Sohn des Bürgermeisters und Autor Peters; aus Catharinen: Reimar Tunsen und Christopher Eycke; aus Jacobi: Jürgen Witte und Diedrich Holthusen. Grote wurde später Senator und Bürgermeister; Prigge, Peters, Tunsen und Witte wurden Oberalten. Martin Röver gerieth 1567 mit dem Rathmann und Prätor Johann Huge in Streit und schimpfte denselben auf ehrenrührige Weise. Weil er nun seine Schmähworte nicht beweisen konnte, wurde er nach dem Winserbaum gebracht. Aus demselben entlassen, begann er von neuem zu schelten und fing einen Proceß gegen Huge an, den er verlor und als boshafter Verläumder aus der Stadt verwiesen wurde, die er unter dem Läuten der Schandglocke verließ.

Während Grote zu den Achtmännern gehörte, wurde er 1566 Jurat an St. Nicolai und nach beendigter Kämmereizeit 1570 am 28. Juni oder Januar Senator. Am 21. Februar

1580 wurde er an Nieburs Stelle Bürgermeiſter und ſtarb am 27. April 1584. Von ſeiner ſonſtigen Geſchichte habe ich nichts auffinden können. Verheirathet war er 1) mit Cecilia, Tochter von Evert Hügen, 2) 1562 mit Anna von Vogeden, Wittwe von Hans Hanſen. Außer vier Töchtern, von denen Cecilia den Senator Reinhold Walrave heirathete, hatte er einen Sohn Paul, geboren am 11. September 1563, alſo zweiter Ehe, verheirathet 1585 mit Suſanna, Tochter von Hinrich Tamm und geſtorben am 7. September 1590. Er hatte zwei Töchter, von denen Anna unverehelicht ſtarb, Suſanna aber Barthold Hientzke heirathete, und einen Sohn Paul, der am 21. December 1624 ſtarb und mit ſeiner Ehefrau Regina Hartigs zwei Söhne und drei Töchter hatte.

19. Johann Niebur,

Sohn des obgedachten Bürgermeiſters Lorenz Niebur, muß um 1533 geboren ſeyn. Er ſtudirte auf deutſchen und franzöſiſchen Univerſitäten und war, wie Wilckens S. 57 ſagt, in der Eloquenz, Jurisprudenz und literis humanioribus wohl beſchlagen. Schröder und Stelzner nennen ihn Magiſter, Wilckens Licentiat. Im Jahre 1560 wurde er Secretair. Wilckens fährt fort: „und that eine Reiſe nach Flensburg und half auch in ſelbigem Jahre den Vergleich inter Capitulares errichten"; — das wäre alſo wohl 1561 geweſen, obgleich in dieſem Jahre nur eine fruchtloſe Deputation nach Segeberg vorkommt. Nach dem Tode ſeines Vaters 1580 wurde er auf Martini Rathsherr und ſchon im folgenden Jahre Bürgermeiſter für Hackmann. Im Jahre 1587 am 5. März wurde er mit dem Syndicus Hermann Möller an den Kaiſer geſchickt, wovon Wilckens nichts erwähnt, dagegen aber ihn 1588 nach Itzehoe zu den Annehmungs-Tractaten gehen läßt, nachdem König Chriſtian IV. ſeinem Vater Friedrich II. gefolgt war. Stelzner ſetzt dieſe Geſandtſchaft auf den 22. Januar 1589, wobey er die Deputirten nicht nennt, aber hinzuſetzt: „Dieſelben kamen den 1. Februar wieder in Hamburg an und hatten gute Verrichtungen gehabt." Am 31. Juli 1590 ſtarb der Bürgermeiſter, 57¼ Jahr alt. Seine Grabſchrift ſteht bey Anckelmann No. 66. Mit ſeiner Ehefrau Margaretha, Tochter von Hinrich Heſterberg, hatte er einen Sohn Lorenz, der 1581 Eliſabeth, Tochter von Hinrich Koops heirathete, die ihm ſieben Söhne

gebar. Von denſelben ſoll Hieronymus unverheirathet, Johann, Hinrich, Hermann und Daniel ohne Kinder geſtorben ſeyn. Lorenz und Joachim hatten Kinder und von dem Erſteren kommen Enkel vor.

20. Nicolaus Vögeler, J. U. L.

Nicolaus Vögeler oder Vogler wurde 1525 geboren und 1551 zum Secretair erwählt, 1559 zum Rathsherrn und ging noch in demſelben Jahre mit Bürgermeiſter Niebur und dem Senator, nachherigen Bürgermeiſter, Wetken nach Kopenhagen, um dem König Friedrich II. zu ſeiner Thronbeſteigung Glück zu wünſchen. Im Jahre 1555 hatte der römiſche König Ferdinand, Namens ſeines Bruders, Kaiſers Karl V. einen Reichstag zu Augsburg gehalten, wo der Religionsfriede zu Stande gekommen war, der beiden Religionsparteien, den Katholiken und den Lutheranern, das ließ, was ſie gegenſeitig beſaßen. Im Jahre darauf legte Kaiſer Karl die Krone nieder und 1559 ſchrieb Kaiſer Ferdinand I. abermals einen Reichstag aus nach Augsburg (nicht nach Regensburg, wie im Fabricius ſteht), wohin Hamburg den Syndicus Dr. Wilhelm Moller und die Senatoren Vögeler und Wetken ſchickte. Der Kaiſer ſah wohl, daß ſein Vorſchlag eines allgemeinen Concilii nicht ausführbar ſey, da die Proteſtanten ein ſolches nur in Deutſchland und ohne Vorſitz des Papſtes verlangten. Er beſtätigte daher den Religionsfrieden und nahm Stadt Hamburg durch ein beſonderes Decret darin auf. Dadurch war es möglich geworden, den Religionsproceß zu beendigen, welchen das Domcapitel gegen die Stadt angefangen und ſo konnte der bremiſche Vergleich von 1561 geſchloſſen werden, deſſen oben bey Bürgermeiſter Hackmann erwähnt worden und den Vögeler mit vollzog. Im October 1562 gieng er mit Senator Hinrich von Holten nach Frankfurt, um der Krönung des römiſchen Königs Maximilian beizuwohnen; im Mai 1563 nach Kopenhagen, man vergleiche oben Bürgermeiſter Hackmann. Eine Angelegenheit geiſtlicher Art rief ihn 1575 nach Mölln, wohin er mit Senator Johann Schulte, dem Superintendenten Dr. Cyriacus Simon oder Simens und dem Senior David Penshorn gieng, um eine formula concordiae zu unterſchreiben. Im Jahre 1578 wurde Vögeler Amtmann zu Bergedorf, am 21. Februar 1585 Bürgermeiſter, an Paul

Grote's Stelle; 1587 wurde er mit dem Syndicus Dr. Wilhelm Möller und den Senatoren Schulte und von der Fechte nach Rendsburg geschickt, ohne daß es ihm möglich war, die Zwistigkeiten mit Dänemark beizulegen, indem der König vor allen Dingen die Annehmung oder Huldigung verlangte. Noch in demselben Jahre starb er am 15. December.

Kurze Angaben über des Bürgermeisters Leben stehen im Fabricius I. 150. (Elogium breve) und in Wilckens Ehrentempel S. 53, so wie in Feinds Relat. curios. von 1706, No. 32. Eine andere Lebensbeschreibung von ihm steht an einer Stelle, wo man sie nicht suchen sollte, nämlich in der, 1624 vom holsteinischen Leibmedicus, Dr. Stephan von Schönefeld, einem gebornen Hamburger, herausgegebenen, jetzt sehr seltenen Ichthyologia & nomenclaturae animalium marinorum, fluviatilium, lacustrium, quae in florentissimis ducatibus Slesvici et Holsatiae et celeberrimo emporio Hamburgo occurrunt triviales. Dieses Fischbuch ist dem Bürgermeister Hieronymus Vögeler dedicirt und sowol sein, als seines Vaters, Bürgermeister Nicolaus Vögeler Leben in der Zueignung beschrieben. Der Bürgermeister Nicolaus Vögeler war zweimal verheirathet, zuerst mit Margaretha, Tochter des Bürgermeisters Jürgen Plate, welche am 25. November 1562 starb und nachher mit Anna, Tochter des Senators Hieronymus Bissenbeck. Seine Tochter Anna heirathete Albert Oldendorp oder Oldehorst, seine Tochter Margaretha den Bürgermeister Barthold Beckmann. Von seinem Sohne, dem nachherigen Bürgermeister Hieronymus Vögeler, wird unten die Rede seyn.

21. Joachim vom Kampe

wurde 1517 in Stade geboren, widmete sich der Kaufmannschaft und kam nach Hamburg, wo er der Stammvater eines weit verzweigten und angesehenen Geschlechts wurde. Am 14. Februar 1568 wurde er Achtmann oder Kämmereibürger für den aus der Stadt verwiesenen Martin Röver; man sehe oben bey Bürgermeister Grote. Von den auf Martini 1580 gewählten vier Senatoren wurden später drei Bürgermeister: Niebur, vom Kampe und von Holten und zwar vom Kampe auf Petri 1588. Er wurde 1593 durch Wetkens Resignation ältester Bürgermeister und starb am 2. August 1594, seine Grabschrift steht No. 35

bey Anckelmannn, eine kurze Notiz über ihn in Wilckens S. 38. Verheirathet war er zweimal 1) mit Anna, Tochter von Johann Lüchtenmacker, die ihm vierzehn Kinder gebar, 2) mit Richel vom Rhyne aus Lüneburg, Wittwe von Heinrich Prigge. Die Tochter aus dieser Ehe ist, nach Bürgermeister Schröders Handschrift, sonder Zweifel jung gestorben. Von den Töchtern erster Ehe heirathete Catharina den Senator Hinrich Wichmann, Maria Gesa den Bürgermeister Johann Wetken, Cecilia Hermann Wichmann und den Oberalten Henning Heldt, Elisabeth den Senator Erich Soltau. Von den Söhnen hatten Joachim (vielleicht 1519 Bürgercapitain?) verheirathet mit Gertrud Keding, und Johann, der 1618 als Oberalter starb, verheirathet mit Agneta Behrens, Kinder; besonders aber setzte Paridom den Stamm fort. Dieser, welcher 1597 Oberalter, 1607 Rathsherr wurde und am 10. November 1617 starb, hatte 1581 Barbara, Tochter des Senators Hermann Rodenburg geheirathet, mit welcher er vier Töchter und fünf Söhne hatte. Von diesen starben Hermann und Diederich unverheirathet. Johann mit seiner Ehefrau Elisabeth Henseler, so wie sein Vetter Johann, Joachims Sohn, nebst seiner Ehefrau Catharina Kresting, flogen am Marientage, 2. Juli 1622 mit einem Schiffe bey Neumühlen in die Luft, indem durch Unvorsichtigkeit der betrunkenen Constabler Feuer in die Pulverkammer gerieth, wobey 45 Menschen ums Leben kamen und noch ein anderes Schiff mit Menschen zu Grunde gieng. Mit den andern beiden Söhnen des Senators Paridom vom Kampe, Joachim und Paridom, theilte sich die Familie in zwei Aeste.

I. Joachim, geboren am 10. August 1586, J. U. L. Senator auf Petri 1618, Amtmann in Ritzebüttel von 1627 bis 1633, wo er das Schloß gegen Tilly vertheidigte, der es nicht einnehmen konnte, aber das Amt ausplünderte; starb am 21. December 1638. Mit seiner 1616 geheiratheten Ehefrau Gesa, Tochter des Bürgermeisters Eberhard Twestreng, hatte er vier Söhne:

1. Eberhard, geboren 1619, J. U. L. Senator 1658, wurde 1663 mit Syndicus Garmers auf den Reichstag nach Regensburg geschickt und vom Kaiser geadelt. Er starb 1675 am 28. Februar (Wilckens S. 104.) und war verheirathet 1) 1655 mit Catharina, Tochter des Oberalten Johann Moller,

die 1661 oder 1662 ſtarb. 2) 1666 mit Agneta, Tochter des Phyſicus Dr. Bernhard Langwedel und Wittwe des Dr. iuris Thomas Stampeel. Eine Tochter erſter Ehe, Catharina Geſa, heirathete 1683 den Senator Paul Draingk, eine Tochter zweiter Ehe, Agneta Gertrud, den Senator Johann Rumpf. Der Sohn erſter Ehe, Johann Joachim, geboren 1658, wurde Licentiat und ſtarb am 20. December 1690, verheirathet ſeit 1686 mit Agneta, Tochter von Hieronymus Rumpf. Wilckens S. 621. Er hinterließ zwei Kinder.

a) Eberhard, geboren 1687, J. U. L., verheirathet 1718 mit Anna Margaretha Rentzel und geſtorben am 10. Mai 1720.

b) Anna Maria, geboren am 1. März 1688, verheirathet am 23. Mai 1708 mit Paul Jeniſch, nachherigem Senator, Vater, Großvater und Urgroßvater von Senatoren.

2. Joachim, geboren 1625, geſtorben 1654.

3. Paridom, geboren 1626, verheirathet 1666 mit Regina Kirchhoff und geſtorben 1691. Einer ſeiner Söhne, Eberhard, wurde Licentiat und mit den Kindern des andern Sohnes Joachim ſtarben ſeine männlichen Nachkommen aus.

4. Johann, geboren 1627, verheirathet 1672 mit Anna Brödermann und geſtorben 1691. Einer ſeiner Söhne, Joachim, zog nach Schweden; der andere, Johann, hatte Kinder in Hamburg.

II. Paridom, geboren am 11. März 1589, J. U. L. Secretair am 23. Mai 1628, Protonotar 1630, geſtorben am 1. Juli 1650, war verheirathet 1) 1619 mit Gertrud, Tochter von Peter Moller, die 1626 ſtarb, 2) 1630 mit Margaretha, Tochter des Bürgercapitains Hans Bötker, Wittwe von Daniel Friederichs, die 1654 ſtarb. Seine Kinder waren:

1. Paridom, der mit ſeiner Frau, Metta Hartmann, eine Tochter Gertrud hatte, welche Arnold Hinrich Moller, J. U. D., in Lübeck heirathete.

2. Peter, geboren am 6. October 1622, J. U. L., Secretair am 7. Januar 1668, Protonotar 1683, geſtorben am 6. März 1693, verheirathet 1656 mit Cecilia, Tochter von Senator Lucas Beckmann. Seine Kinder waren:

a) Lucas, geboren am 23. Mai 1660, J. U. D. Domherr, Decanus, geſtorben am 27. November 1740, verheirathet 1) 1687 mit Sara, Tochter von Peter Mahieu, die ſchon am

20. März 1688 kinderlos starb. 2) 1693 mit Catharina, Tochter des Oberalten Johann Cordes, welche neun Kinder gebar und 1716 starb. Von den fünf Söhnen wurde Johann, geboren am 21. März 1695, Dr. und Domherr und starb am 9. März 1727. Peter heirathete Anna Elisabeth Droop. Lucas, Diederich Albert und Bernhard starben jung. Von den Töchtern heirathete Cecilia den schwedischen Residenten Johann Friedrich König, Catharina Elisabeth den Senator Walther Beckhoff, Sara den Dr. Hieronymus Möller und Magdalena Catharina den Dr. Arnold Matthias Wilckens.

b) Paridom, geboren am 8. April 1664, Oberalter am 10. August 1723, starb am 21. Juni 1744, verheirathet mit Lucia, Tochter von Nicolaus Matsen. Er hatte drei Söhne und drei Töchter, von denen Cecilia den Senator Joachim Otte heirathete.

c) Margaretha Gertrud heirathete den Präsidenten Detlev Stehmann zu Itzehoe.

d) Peter heirathete 1) Helena Overbeck, 2) seine Cousine Margaretha vom Kampe.

3. Barbara, geboren 1624, heirathete 1) Johann Frerick, der 1651 starb, 2) den Dr. und Domherrn Wördenhoff, der 1661 starb, 3) den Senator Henning Grote.

4. Daniel, geboren am 8. März 1631, J. U. L., Senator auf Petri 1663, gestorben am 24. September 1676, verheirathet am 24. September 1658 mit Dorothea, Tochter des Bürgermeisters Nicolaus Jarre, die ihm acht Kinder gebar, von denen aber nur eine Tochter, Anna, den Vater überlebte und den Dr. Barthold Nicolaus Schaffshausen heirathete. Wilckens S. 103.

5. Johann Joachim, geboren 1636, Kämmereibürger 1679, gestorben am 15. Februar 1713, verheirathet mit Margaretha Winckel. Seine Tochter Margaretha heirathete zuerst ihren Vetter Peter und dann 1719 Wilhelm Middelborg.

---

22. Diederich von Eitzen.

Es gab in Hamburg zwei Familien von Eitzen, die gleiches Wappenschild hatten, ein silbernes Dreieck im blauen Felde, No. 5 und 131 im Schröder, und sich nach der Helmzierde die vom Bären und die von der Raute nannten. Die letztere stammte aus

Uelzen und zu ihr gehörte der unten zu erwähnende Bürgermeister Albert von Eitzen; die erstere stammte aus Lüneburg. Als Stammvater wird genannt Berend von Eitzen, dessen Sohn Heino oder Meino 1378 Adelheid von Binebolten (Bienebüttel?) heirathete. Sein Sohn Johann zog nach Hamburg und hatte ein Haus in der Gröningerstraße. Sein Sohn Meino wurde 1464 Rathsherr und starb 1478. Dessen Sohn Meino war einer der ersten Oberalten an St. Catharinen, wurde 1529 Senator, resignirte 1559 auf Petri Alters halber und starb am 13. April desselben Jahres. Er war zweimal verheirathet, zuerst mit einer Tochter des Bürgermeisters Johann von Spreckelsen, Wöbbecke oder Walpurgis, die von Anderen Elisabeth genannt wird. Sein Sohn Meino war Essigbrauer, wurde 1566 Oberalter und starb 1579. Dieser hatte zwei Söhne:

1. Paul, geboren 1521, Lector secundarius oder Domprediger 1548, Superintendent 1555, Doctor der Theologie 1556, Generalsuperintendent in Schleswig und Holstein 1562, gestorben am 25. Februar 1598. Seine Nachkommen blieben in Schleswig.

2. Diederich oder Theodor. Nur wenn man dieser, vom Bürgermeister Schröder angegebenen Genealogie folgt, ist Ordnung hinein zu bringen. Staphorstische Handschriften haben zweierlei Stammbäume, wonach Diederich einmal der Sohn und ein anderes Mal der Enkel vom Senator Meino ist; Berenbergs Manuscript erklärt gradezu, Senator Meino habe aus beiden Ehen gar keine Kinder gehabt und macht den Oberalten Meino nebst Paul und Diederich zu Brüdern und zwar als Söhne eines Diederich, der Bruder des Senators Meino gewesen; das kann aber unmöglich mit den Jahreszahlen auskommen, obgleich die Hülpesche Genealogie denselben Fehler zu haben scheint. Wilckens bestätigt ausdrücklich die Schröderschen Angaben, S. 61. 101 und 281 des Ehrentempels.

Diederich von Eitzen studirte die Rechte und heirathete nach der Rückkehr von seinen Reisen die Tochter des Bürgermeisters Albert Hackmann. Am 7. August 1578, also noch bey seines Schwiegervaters Lebzeiten, wurde er zum Senator gewählt. Er versuchte die Wahl abzulehnen, mußte aber doch das Ehrenamt antreten. Im Jahre 1589 hatte er den Entschluß gefaßt, zu resigniren, als er auf Petri zum Bürgermeister erwählt wurde an Eberhard Mollers Stelle. Er suchte sich dieser Würde

dadurch zu entziehen, daß er die Stadt verließ; „allein auch dieses hat nichts helfen wollen," sagt Wilckens S. 61. „sondern er ist durch E. E. Raths ernsthafte obtestation genöthiget worden, sich in Hamburg wieder zu sistiren und die geschehene Wahl zu acceptiren." Durch vom Kampes Tod wurde er 1594 ältester Bürgermeister und starb am 1. Juli 1598.

Wilckens erwähnt, Senator von Eitzen sey 1587 mit dem Syndicus Wilhelm Moller nach Stade gewesen, um den Contract mit dem englischen Court aufzuheben, welcher Hamburg zum Nachtheil gereicht, das sey aber nicht gelungen. Stelzner bemerkt bey diesem Jahre, die Englischen seyn vermöge eines Vergleiches verbunden worden, daß sie gleich unseren Bürgern Abgaben geben sollten; „Darauf kamen ihre Schiffe mit Laken allhier an." Ueber des Bürgermeisters Kinder giebt Wilckens ausnahmsweise ein Verzeichniß, das aber mangelhaft und unrichtig ist. Nach allen anderen Angaben waren die Kinder:

1. Meino, der 1615 Kämmereibürger und Oberalter wurde, 1632 resignirte und am 3. Juni 1634 starb. Er war verheirathet mit Margaretha, Tochter des Bürgermeisters Barthold Beckmann und mit Dorothea, Tochter des Oberalten Hinrich Koop; mit welcher aber zuerst ist ungewiß. Sein Sohn Diederich war Jurat an Catharinen und heirathete 1646 Magdalena, Tochter des holsteinischen Leibmedicus Stephan von Schönfeld, mit der er sechs Kinder hatte.

2. Elisabeth heirathete den Bürgermeister Johann Wetken.

3. Albert, machte eine Reise nach Rom, heirathete Ida, Tochter des lübecker Senators Wamborch oder Warmbcke und hatte eine Tochter.

4. Catharina heirathete Hermann Rotenburg.

5. Diederich heirathete 1601 Margaretha, Tochter des Oberalten Lucas Beckmann und starb 1628. Er hatte eilf Kinder, von denen folgende zu erwähnen:

a) Lucas, geboren am 20. August 1603, Domherr 1620, Senior des Capitels 1545, gestorben am 3. September 1652. Er war 1636 verheirathet mit Regina, Tochter des lübecker Syndicus Dr. Lorenz Diederich Finckelthaus, Wittwe des Dr. Johann Schönbach, Seniors des Domcapitels in Schleswig.

b) Diederich, geboren am 10. December 1604, wurde kurbrandenburgischer Agent und starb 1671 unverheirathet.

c) Anna, geboren 1609, verheirathet mit Franz Jügert und nach deſſen Tode mit Senator Hieronymus Freſe, J. U. L.

d) Hermann, geboren 1612, wurde 1632 als Fähnrich im Alten Lande erſchoſſen.

e) Meino, geboren 1618, wurde Domherr in Halberſtadt.

6. Hermann, geboren 1581, wurde 1629 Kämmereibürger, 1638 Oberalter und ſtarb 1647, verheirathet am 8. Mai 1609 mit Geſa, Tochter des Bürgermeiſters Johann Wetken. Von ſeinen Töchtern heirathete Gertrud 1647 Hieronymus von Witzendorf, Sülzmeiſter in Lüneburg und Maria 1652 den hamburgiſchen Profeſſor Dr. Braun. Von den Söhnen wurde Diederich Licentiat und ſtarb 1679 unverheirathet, 58 Jahr alt. Johann 1616 geboren, wurde gleichfalls Licentiat und heirathete 1) 1645 Barbara, Tochter des Oberalten Johann Friederichs, 2) 1652 Anna, Tochter des Senators Wilhelm von Duten und Wittwe von Hinrich Narries. Sein Sohn Hermann wurde ebenfalls Licentiat.

7. Paul, der am 14. December 1629 ſtarb.

8. Gertrud, die 1611 den Syndicus Vincent Moller, J. U. L., heirathete.

9. Anna, die 1613 den hieſigen Capitain Peter Beckmann heirathete.

---

23. Erich von der Fechte.

Schon im vierzehnten Jahrhundert blühete in Hamburg die Familie von der Fechte oder von der Vechte. Sander von der Fechte hatte vier Söhne: Gerhard, Conrad, Bruno und Hinrich, deſſen Sohn Wichmann eine Tochter Barbara hatte, die den um 1522 verſtorbenen Rathsherrn Michael Rheder heirathete, und einen Sohn Joachim, mit dem Beinamen „de Olde.“ Seine mit einer Tochter des Senators Eberhard vom Kroghe, Wibeke oder nach anderer Lesart, Margaretha, erzeugten Söhne Joachim und Caspar oder Jasper theilten die Familie in zwei Stämme, die aber, ſoweit meine Nachrichten reichen, mit Ende des ſiebenzehnten Jahrhunderts im Mannsſtamme ausgeſtorben ſind.

I. Joachim war einer der erſten, in Nicolai Kirchſpiel am Michaelistage 1528 gewählten Oberalten. Er reſignirte aber 1529, weil er in Jacobi Kirchſpiel zog, doch wurde er dort 1548

wieder zum Oberalten gewählt,*) und starb 1551. Unter seinen und seiner Ehefrau, Catharina Oldehorst, Kindern war Martin, dessen Töchter Dorothea den Bürgermeister Nicolaus Jarre und Margaretha Garlef Langenbeck heiratheten. Außerdem hatte er zwei Söhne:

1) Albert, der 1595 Oberalter wurde und 1614 starb. Er war verheirathet 1) mit Anna von Wowern, 2) mit Adelheid Apsen, Wittwe von Nicolaus Henrici. Von seinen Töchtern heirathete Gertrud 1617 den Oberalten Albert Schulte. Die Söhne waren:

a) Nicolaus, geboren 1582, J. U. L., Senator 1626, gestorben am 21. März 1650, verheirathet 1) 1616 mit Margaretha, Tochter des Senators Reinhold Walrave, die 1636 starb, 2) 1640 mit Elisabeth, Tochter von Wilhad Wetken, Wittwe von Barthold Beckmann. Er hinterließ nur Töchter.

b) Albert, geboren 1601, J. U. L., verheirathet mit Anna Penshorn, Wittwe Varenholtz. Außer drei Töchtern, von denen Gesche den Syndicus Albert Schreining heirathete, hatte er einen Sohn David, geboren 1637 und gestorben 1683. Er war verheirathet 1) mit Barbara, Tochter von Georg Leß, 2) mit Elisabeth, Tochter des Oberalten Johann Möhlmann, und hinterließ nur Töchter, von denen Elisabeth den Dr. David Schlüter heirathete.

2) Jürgen oder Georg, J. U. L., 1596 Secretair, 1609 Senator und gestorben am 2. Februar 1624. Von seinen und seiner Ehefrau, Ursula von Düten, Kindern sind zwei Rathsmitglieder zu nennen, die nur Töchter nachließen.

---

*) Derselbe Fall ereignete sich 1533 mit dem 1532 in St. Petri gewählten Oberalten Johann Rentzel, der nach Catharinen Kirchspiel zog und 1536 mit dem 1532 in Catharinen Kirchspiel gewählten Oberalten Peter Hesterberg, der nach St. Petri zog und dort 1537 wieder gewählt wurde. Rentzel wurde schon 1534 Rathsherr. In dem 1790 in Quarto erschienenen Verzeichniß der Oberalten und Kämmerei-Verordneten haben von der Fechte und Hesterberg doppelte Nummern 5 und 43, 23 und 32, in dem 1820 erschienenen Verzeichniß des Senats, der Oberalten u. s. w. haben sie einfache Nummern, daher sind in dem ersten Verzeichnisse bis 1790: 385, in dem zweiten nur 383 Oberalte, oder bis auf Ende 1839 fortgesetzt, in dem ersten 457, im zweiten 455.

a) Nicolaus, Kämmereibürger 1644, Oberalter 1652, Senator 1653, gestorben am 26. August 1660, verheirathet mit Anna Wallich.

b) Martin, J. U. L., Secretair 1623, Protonotar 1628, gestorben am 25. September 1630, verheirathet 1613 mit Gertrud, Tochter des Bürgermeisters Joachim Claen.

II. Caspar oder Jasper, 1555 Oberalter, 1558 Senator, gestorben am 12. Februar 1568, verheirathet mit Catharina, Tochter des Bürgermeisters Erich von Tzeven. Sein Sohn war der nachherige Bürgermeister Erich von der Fechte, der um 1535 geboren, am 7. August 1578 zum Senator erwählt wurde. Wilckens sagt S. 31, von der Fechte habe 1587 eine Reise nach Regenspurg gethan, das ist aber wol ein Schreib- oder Druckfehler; denn bey diesem Jahre findet sich im Stelzner II. 414. bemerkt, Bürgermeister Nicolaus Vögeler, Syndicus Wilhelm Möller und die Rathmänner Johann Schulte und Erich von der Fechte seyn von Rath- und Bürgerschaft als Deputirte nach Rendsburg geschickt, um mit dem Könige von Dänemark einen Vergleich zu treffen. Ferner wurde von der Fechte nach Stade geschickt, wegen des englischen Contractes; nach Lübeck, wegen des Eßlinger Zolles von Lüneburg und nach Itzehoe, wegen der sogenannten Annehmung, wie schon bey den früher erwähnten Bürgermeistern gesagt worden. Im Jahre 1591 war er mit zu der Gränzscheidung zwischen Hamburg und Altona deputirt und wurde in demselben Jahre auf Petri Bürgermeister für Johann Niebur.

Im Jahre 1595 war von der Fechte präsidirender (worthaltender) Bürgermeister, indem von Eitzen wegen eines Fußschadens nicht zu Rath kommen konnte (Wilckens S. 62), als sich die Verhandlungen über die Rathsrolle erhoben. (M. vergl. Nachtrag zu den Grundgesetzen S. 119 ff. Supplementband S. 204.) Am 30. Januar 1595 versammelten sich Oberalte, Diaconen und Subdiaconen der vier Kirchspiele und faßten, in ziemlich harten Ausdrücken, ein Protokoll ab über die bey E. E. Rathe gefundene viele Unrichtigkeit. Es müssen sich selbst Rathsmitglieder über die parteiische Vertheilung der Rathsämter beklagt haben, da das Protokoll besagt: „daß die Herren Bürgermeister die Aemter der Rathspersonen nicht nach Alter und Köhre, sondern nach Gunst und Freundschaft allein lassen jährlich

umsetzen und es leider dahin gekommen, daß wenn E. Ehrb. Rathmann, vermöge seines Eides, sein Bedenken und seine Meinung sagt, die der der Herren Bürgermeister zugegen war, demselben die geringsten und ungelegenen Aemter eingethan und verlehnet wurden, da dagegen etliche der jüngsten Rathsherren, die es mit den Bürgermeistern gehalten, die besten und bequemsten Aemter erlangten und bekamen, wodurch dieser guten Stadt, den Bürgern und Einwohnern, wenn man es von der rechten Seite betrachtet, groß Unrecht begegnet und widerfährt." Die Oberalten wurden daher einhellig beauftragt, andern Morgens vom Rathe eine feststehende Rathsrolle zu fordern, und zwar danach sogleich auf Petri zu verfahren, widrigenfalls die Kämmerei-Verordneten mit Einbehaltung des dem Rathe Zukommenden beauftragt würden. Dreimal trugen die Oberalten „mit allem Fleiße" bey dem Senate darauf an, der Rath berieth sich auch jedesmal, blieb aber immer dabey, es sey nicht für rathsam gehalten, die Aemter nach der Wahl umzusetzen, indem der Eine zu diesem, der Andere zu jenem Amte tüchtig sey. Dies stellte Bürgermeister von der Fechte den Oberalten anfangs mündlich vor, dann wurde ihnen eine schriftliche Erklärung übergeben, E. E. Rath wolle auf bevorstehenden Petri die Aemter also umsetzen, als er es vor Gott und Jedermann verantworten könne. Die Bürger blieben aber ihrerseits jedesmal bey ihrem Verlangen. Die Bürgermeister setzten nun um Petri die Aemter nach Gutdünken um, worauf die Achtmänner ihnen die Accidenzen vorenthielten. Zum 19. März wurde Bürgerschaftsversammlung angesetzt, die Bürger wollten aber erst die Rathsrolle in Ordnung haben, bevor sie auf die angetragenen Abgaben antworteten. Der Tag gieng mit Verhandlungen hin, die nichts entschieden und am 21. März fortgesetzt wurden, und zwar in einer sehr heftigen und anzüglichen Weise, wobey unter andern dem Bürgermeister von der Fechte vorgeworfen wurde, er halte Schmarotzer (Tellerkenlicker) an seinem Tische. Der Senat gab eine Rolle her, welche die Bürgerschaft zum Theil änderte, zugleich aber auch verlangte, diese Rolle solle als für immer festgesetzt und sogleich eingeführt werden. In beiden Stücken gab der Senat nach einigen Verhandlungen nach und händigte den Bürgern am 22. die revidirte und vom Protonotar unterschriebene Rolle ein, unter welche, auf Verlangen der Bürgerschaft, nun noch

geschrieben wurde: daß die Umsetzung zu ewigen Zeiten (!) also bleiben und kein Bürgermeister oder Rathsherr dem Andern, wenn er sein Amt so verwaltet, wie er es vor Gott und Jedermann verantworten könne, Eintrag oder Verhinderung thun solle. Nachdem nun noch über eine frühere unwillige Aeußerung der Bürgermeister Aufklärung gegeben und auch die Aemter-Rolle der Zünfte geordnet worden, bewilligten die Bürger die Contributionen und erlangten auch noch vom Senate ein kirchliches Dankgebet für die glückliche Vereinigung, „und man gieng in Liebe und Vergnügen aus einander," sagt Stelzner. Als Sprecher der Bürgerschaft bei diesem letzten Gesuche wird Hinrich Rentzel genannt, der aber weder Oberalter noch Achtmann war.

Bürgermeister von der Fechte starb am 30. März 1613, seine Grabschrift steht bey Anckelmann No. 42. (von der Vechte, während die Grabschrift eines Sohnes von Senator Georg in No. 95 von der Fechte heißt) Verheirathet war er mit Gertrud, Tochter von Werner Rolfinck. Seine Kinder waren:

1) Erich, der 1653 unverheirathet starb, 71 Jahr alt.

2) Catharina, die den Syndicus Joachim von Holten, J. U. L., heirathete.

3) Elisabeth, die den Physicus Nicolaus Santmann, Dr. Phil. & Medic., heirathete.

4) Caspar, der älteste Sohn, der 1615 Kämmereibürger, 1625 Oberalter wurde, 1638 resignirte und 1641 starb, 67 Jahr alt, verheirathet seit dem 12. October 1600 mit Anna, Tochter des Senators Vincent Moller. Die meisten handschriftlichen Stammbäume geben ihm (andere, wahrscheinlich irrig, dem Senator Jürgen) eine Tochter Anna, die den Dr. Wilhelm Moller heirathete, und einen Sohn Vincent, der 1630 Cecilia heirathete, Tochter des Bürgermeisters Veit Thomas in Wilster, Wittwe von Dr. Friederici in Flensburg.

24. Joachim Beckendorp.

Die Familie Beckendorp war ein sehr altes hamburgisches Geschlecht. Im vierzehnten Jahrhundert lebte ein Herbert Beckendorp, der zwei Söhne hatte: Hinrich, welcher 1345 als Senator vorkommt und 1351 starb und Bruno, Magister und Secretair des Raths von 1376 bis 1383. Hinrich heira-

thete Abele, eine Schweſter des Paters Wilkinus Rodenborg und hatte zwei Söhne: Wilkinus und Ludolf, Rathsherr von 1367 bis 1377. Sein Sohn Hinrich war Senator 1400 und ſtarb 1421 kinderlos. Des Wilkinus Sohn Hermann wurde 1464 Senator und ſtarb 1510. Von drei Frauen hatte er außer mehren Töchtern einen Sohn Joachim, der des Bürgermeiſters Barthold vom Rhyne Tochter, Eliſabeth heirathete. Sein Sohn:

Joachim wurde 1542 geboren und ſchon 1567 Rathsherr, 1593 für Hermann Wetken Bürgermeiſter, ſo wie ihm ſpäter Johann Wetken in dieſer Würde folgte. Hieraus, ſo wie aus dem gänzlichen Schweigen aller Nachrichten von ſeinen Studien läßt ſich darauf ſchließen, daß er Kaufmann geweſen. Von 1585 bis 1591 war er Amtmann in Ritzebüttel und ihm gelang es, nach langen Zwiſtigkeiten den buxtehuder Receß vom 25. October 1586 wegen der Gränzen des Amtes abzuſchließen. (Klefeker X. 235.) Im Jahre 1596 wurde er mit dem Syndicus Dr. Wilhelm Möller und dem Senator, nachherigen Bürgermeiſter Hieronymus Vögeler, nach Kopenhagen geſchickt, um der Krönung des jungen Königs Chriſtian IV. und dem Beilager ſeiner Schweſter Auguſte mit Herzog Johann Adolf von Schleswig-Holſtein beizuwohnen. Im Jahre 1613 wurde er durch Erich von der Fechte's Tod älteſter Bürgermeiſter, reſignirte aber um Petri 1614 wegen Altersſchwäche und ſtarb in demſelben Jahre am 14. Auguſt. Eine kurze Nachricht von ihm ſteht in Wilckens S. 31, ſeine Grabſchrift bey Anckelmann No. 72.

Verheirathet hatte ſich Beckendorp 1564 mit Lucia, Tochter des Senators Lüder Schulte. Dieſe gebar ihm vier Söhne.

1. Joachim, der eine Tochter nachließ.

2. Albert, der 1616 Oberalter, 1625 Senator wurde und mit Cecilia Varenholtz verheirathet war.

3. Dr. Wilhelm, von deſſen Sohn Joachim, von Gertrud gebornen Jarre, ich nichts weiter habe finden können.

4. Hinrich, der 1614 Oberalter wurde und 1616 ſtarb, worauf ſeine Wittwe Margaretha, Tochter von Henning Lente aus Lüneburg, den Bürgermeiſter Claen heirathete. Sein Sohn Joachim, den Beuthner zu des Bürgermeiſters Sohn macht,

wurde 1664 Rathsherr und starb 1666. Von seinen Söhnen wurde Hinrich Conrad Bürgermeister in Magdeburg und hatte drei Töchter und einen Sohn.

Diese genealogischen Notizen habe ich einer Handschrift des Bürgermeisters Schröder entlehnt, der in seinen Fastis auch so die Abstammung der Rathsmitglieder angiebt, während Wilckens, der übrigens in seinen Genealogien oft ungenau ist, den Vater des Bürgermeisters: Hermann Beckendorp nennt.

25. Diederich vom Holte,

Sohn des oben gedachten Senators Hinrich vom Holte, wurde 1580 Senator, auf Martini Abend, und 1595 auf Petri Bürgermeister für Joachim vom Kampe. Er kommt um 1600 als der erste Patron des 1597 gestifteten Waisenhauses vor. Nach Kiehn's Erzählung (das hamburger Waisenhaus. H. 1821. S. 7 ff.) hatten sich zwei Bürger Gillis de Greve und Simon von Petkum, aus den Niederlanden stammend, in diesem Jahre entschlossen, sich dahin zu bemühen, daß ein eigenes Haus zur Unterbringung hülfloser Waisen hergegeben, deren durch Theurung und Pest sehr viele waren. Jochim Biel hatte eine jährliche Rente von 100 ℔ zu diesem Zwecke ausgesetzt. Am 17. März, Donnerstag vor Palmsonntag 1597, beschlossen Rath und Bürgerschaft, daß die Anschariis oder Schar- (Ufer) Capelle dazu hergegeben werden solle, die nach der Reformation zerstört und in ein Kornmagazin verwandelt war. Am 14. November 1600 wurde durch Rath- und Bürgerschluß die Verwaltung eingesetzt, bestehend aus dem Patron, Bürgermeister vom Holte, den Compatronen, Senatoren Hinrich Sillem und Eberhard Esich und acht Provisoren, zwei aus jedem der damaligen Kirchspiele. De Greve, von Petkum und Biel fanden unter ihnen verdientermaßen ihre Stelle und außer ihnen der Oberalte, nachherige Senator Claus Stemshorn, die nachherigen Oberalten Jürgen Schrötteringk und Henning Held und die Bürger Hans Koopmann und Jakob Rademann. Die alte Capelle wurde abgebrochen, um Jacobi 1604 war das Waisenhaus fertig und am 19. December desselben Jahres wurde die erste Waise aufgenommen, der bis zum Jahresschlusse noch 78 folgten. Im Jahre 1785 wurde das jetzige, neue Waisenhaus in der Admiralitätstraße bezogen und das alte 1801 weggebrochen.

In der Nacht auf den 3. März 1605 starb plötzlich der Bürgermeister vom Holte, von dessen sonstigen Lebensumständen ich nichts habe auffinden können, als daß ein handschriftlicher Stammbaum ihn einen Factor Kaiser Rudolfs II. nennt. Verheirathet war er mit Margaretha, Tochter des Senators Jakob Sillem. Seine Kinder waren:

1. Ursula, die den Bürgermeister Licentiaten Ulrich Winckel heirathete.

2. Anna, die den Oberalten Jürgen Schrötteringk heirathete.

3. Margaretha, die den Oberalten Diederich Langermann heirathete.

4. Jakob, der 1621 Kämmereibürger, 1633 Senator wurde und am 9. August 1640 starb, verheirathet mit Regina Hartiges. Seine Kinder waren:

a) Maria starb unverheirathet.

b) Diederich war blödsinnig und starb am 19. März 1670, worauf nach seinem Tode die Peute an den andern Zweig der Familie fiel.

c) Georg kam 1637 als Knabe durch einen Sturz vom Pferde um.

d) Anna heirathete 1) Georg von der Fecht. 2) Hinrich Wichmann.

5. Diederich heirathete Gertrud, Tochter des Oberalten Vincent von Spreckelsen. Seine Söhne Erich J. U. L., verheirathet mit Anna Claen, und Diederich starben unbeerbt.

---

26. Vincent Moller, J. U. L.

Bürgermeister Eberhard Möller — vom Hirsch — (s. oben S. 40.) hatte eine Tochter Vincent Mollers vom Baum geheirathet und so kam auf seinen Sohn auch der in der Familie Moller vom Baum so sehr verbreitete Name Vincent. Er war 1560 geboren und wurde, nachdem er 1583 zu Basel promovirt hatte, schon 1585 zum Secretair erwählt, 1596 zum Senator und 1599 zum Bürgermeister für Diedrich von Eitzen. Am 16. August 1610 schlug der Senat der Bürgerschaft vor, die öffentliche Stadtschule zu reformiren und zugleich öffentliche Vorlesungen anzuordnen, theils damit die hiesigen Bürgerkinder

nicht zu früh nach Akademien geschickt würden, theils damit die studirenden Jünglinge nicht so lange sich mit Philosophicis aufhalten dürften, sondern zu den Facultätswissenschaften schreiten könnten. Ein Hauptgrund scheint für die rechtgläubigen Hamburger darin gelegen zu haben, daß man sich vor dem damals umschleichenden Krypto-Calvinismus fürchtete, von dem man glaubte, daß er in Stade, Bremen und auf anderen Schulen gehegt würde, in welche die Hamburger ihre Söhne schickten, die auf dem hamburgischen Johanneo nicht gehörig zur Universität vorbereitet werden konnten. Obgleich die Pastores, als Scholarchen, sich gegen die Einrichtung eines Gymnasii erklärten, trat doch die Bürgerschaft dem Antrage des Senates gerne bey und bestimmte das geistliche Schloß zur Mitverwendung. Die weiteren Verhandlungen sind bey Janssen S. 427 ff. zu finden. Thieß erwähnt, dem Bürgermeister Möller sey vorzüglich die Stiftung des Gymnasii zuzuschreiben. Als präsidirender Bürgermeister weihete Möller am 12. August 1613 das Gymnasium ein und führte die beiden anwesenden Professoren Rumpe und Werenberg ein, wobey zuerst der Bürgermeister und dann der Syndicus Rademin, lateinische Reden hielten.

Im Jahre 1618 ernannte die Bürgerschaft eine Deputation von 60 Bürgern, welche mit E. E. Rathe über die Aufnahme der Portugiesen (Juden) verhandeln sollte. Diese reichte einen schriftlichen Discursus ein, ob diese Republik eigentlich eine aristokratische oder demokratische sey. Bürgermeister Moller protestirte gegen die Abweichung von der guten alten Sitte, mündliche Anträge zu thun und um mündliche Antwort des Senates zu ersuchen; durch weitläuftige Schriften werde Löbl. Bürgerschaft nur irre gemacht; E. E. Rath halte es für einen unnützen Disputat und wolle aus friedliebendem Gemüthe solches unnützes und scholastisches Gezänke an seinen Ort gestellt seyn lassen und kürzlich nur anzeigen, daß heut zu Tage in keinem wohlbestallten Regimente eine pure Aristokratie oder Demokratie zu finden sey, ja ein solch Regiment nicht wohl bestehen könne u. s. w. (Stelzner II. 540. Wächters histor. Nachlaß I. 274.) Mit dieser Antwort war Erbgesessene Bürgerschaft freilich keineswegs so ganz zufrieden und es sollte noch ein Jahrhundert langen und schmerzlichen Kampfes kosten, bevor der Hauptrecess die einfache Wahrheit aussprach: „το κυριον, — d. h.

die höchste Gewalt — siehe bey Rath und Bürgerschaft inseparabili nexu coniunctim und zusammen, nicht aber bey einem oder anderen Theil privative."

Am 8. November 1620 tafelte der böhmische Wahlkönig, Kurfürst Friedrich von der Pfalz, in Prag, während sein Heer sich an den Stadtmauern auf dem weissen Berge niederschiessen ließ. Er floh in der Nacht, die ruhmlos getragene Krone vergessend und — Deutschlands bange Stunde hatte geschlagen, aus dem Zuge gegen die böhmischen Rebellen ward ein dreißigjähriger deutscher, ein europäischer Krieg, weil Ferdinand und seine Rathgeber es so wollten. König Friedrich kam mit seiner Gemahlin und einem zahlreichen Gefolge am 14. Februar 1621 nach Hamburg, wo er bis zum 7. März blieb und dann nach Holstein gieng. Am 19. Februar bewirthete er den Senat mit einem prächtigen Gastmahle, seinem Lebens-Elemente. Dies war wol das letzte Mal, wo Bürgermeister Moller, seit 1615 ältester Bürgermeister, den Staat repräsentirte; er starb, nach Schröder, noch in demselben Jahre, am Karfreitage, den 30. März. Von seinem Leben ist eine kurze Notiz in Wilckens S. 55. zu finden, eben so in einer Note zu des schwedischen Geh. Rathes Vincent Moller Lebensbeschreibung, bey Fabricius I. 265 und in Mollers Cimbr. lit. I. 435. Ein handschriftlicher Commentar von ihm über das 1603 eingeführte Stadtbuch findet sich noch hin und wieder in Bibliotheken und Sammlungen.

Verheirathet hatte sich Moller mit Margaretha, Tochter von Caspar Hoyer, holsteinischem Geheimen Rathe und Staller im Eiderstädtischen, die ihm 13 Kinder gebar.

1) Joachim, verheirathet mit Margaretha Catharina Palant, hinterließ eine Tochter Anna Maria und einen Sohn Vincent, der mit seiner Ehefrau Margaretha Stockmann drei Söhne und eine Tochter hatte.

2) Catharina heirathete Professor Woldenberg in Rostock.

3) Cecilia starb unverheirathet.

4) Margaretha heirathete den Syndicus, Dr. Johann Garmers.

5) Elisabeth heirathete den Dr. Michael Reiser.

6) Maria heirathete den Senator Johann von Spreckelsen.

7) Gertrud starb als Conventualin.

8) Caspar, J. U. L., starb 27 Jahr alt.

9) Anna heirathete Nicolaus Beckmann.

10) Vincent starb als Obristlieutenant und Commandant in Landsberg.

11) Gesa heirathete Senator Gerhard vom Holte.

12) Magdalena heirathete Hinrich Brüser.

13) Eberhard starb als Domherr 1657.

---

27. Eberhard Twestreng, J. U. L.

Joachim Twestreng verheirathete sich 1513 mit Gesche, Wittwe von Cord Püstel; sein Sohn Joachim starb am 19. April 1585, verheirathet mit Gesa oder Elisabeth Rigele. Er hatte fünf Töchter und drei Söhne, von denen Joachim 1587 und Albert, Dr. Medic. & Philos., 1585 kinderlos starben. Der dritte Sohn Eberhard war ein tüchtiger Gelehrter, der neben der Rechtsgelehrsamkeit auch Geschichtskunde und Archäologie, so wie neuere Sprachen mit Eifer und Glück studirte und mit den größten Gelehrten seiner Zeit in Briefwechsel stand. Er wurde 1578 Secretair, (nachdem er, laut einer Handschrift in meinem Exemplar der Fasti, von Speyer, wo er practicirte, herberufen war) 1585 Protonotar, 1601 Senator und 1606 Bürgermeister für Diedrich vom Holte, starb aber schon 1609 am 28. oder 22. Juni. Als Protonotar unterschrieb er 1591 die vom Rathe und der Bürgerschaft abgefaßte Capitulation für den Amtmann in Ritzebüttel, 1595 die Rathsrolle und die Privilegien der Aemter. Der mit Lobe sonst sehr sparsame Thieß sagt von ihm: „Er machte sich der Bürgermeisterehre als Staatsmann, Regent, Patriot, Gelehrter, Patron der Künste und Wissenschaften, wie der Redlichkeit, Gerechtigkeitsverwalter und Handhaber, Mitbürger der Republik, Kosmopolit, Philanthrop und Beförderer des gemeinen Menschenwohls so sehr würdig, daß sein Tod noch lange mit Rührung erwähnt und beklagt wurde." So wie er seinen Eltern und Brüdern in Nicolai Kirche einen Grabstein gesetzt hatte (Anckelm. 65.), so widmeten seine Kinder ihm ebendaselbst ein Denkmal mit einer langen, seinen Lebenslauf enthaltenden Inschrift. (Anckelm. 70.) In Wilckens Ehrentempel S. 17 steht eine Notiz über den Bürgermeister, so wie in Mollers Cimbr. lit. I. 689, wo seine Schriften angeführt sind.

Tweſtreng hatte ſich 1584 mit Gertrud, Tochter von Johann Moller (vom Adlersklau) verheirathet, die ihm, laut der Grabſchrift, zwei Söhne und zwei Töchter, nach einem handſchriftlichen Stammbaume, drei Töchter gebar: Eliſabeth, die vor dem Vater ſtarb; Geſa, welche den Senator Joachim vom Kampe, J. U. L., und Gertrud, welche Simon Hartiges heirathete. Von ſeinem älteſten Sohne Eberhard wird unten bey deſſen Sohne, Bürgermeiſter Barthold Tweſtreng, die Rede ſeyn. Von dem jüngeren, 1587 gebornen Sohne Joachim ſagt Wilckens S. 124: der Vater ſcheine ihn anfänglich für die Wiſſenſchaften beſtimmt zu haben, wie er denn auch wahrſcheinlich in Wittenberg ſtudirt habe, was aus der Zueignung von Hagemeiers wittenbergiſchen Inſchriften hervorgehe. Er ward aber dennoch Kaufmann, 1615 an den Bakenzoll gewählt, 1616 bey Wall und Graben, 1626 Oberalter und als ſolcher 1632 zur Revidirung des Rathseides mitdeputirt, 1633 aber zum Senator erwählt, worauf er 1647 am 16. oder 18. October ſtarb. Verheirathet war er zuerſt mit Maria Brouwer, Wittwe von Peter Moller, und dann mit Catharina, Tochter des Senators Peter von Spreckelſen. Seine Tochter Anna Maria heirathete den Senator, Licentiaten Peter Rentzel.

---

28. Hieronymus Vögeler, J. C.,

war der am 10. Auguſt 1565 geborne Sohn des obgedachten Bürgermeiſters Nicolaus Vögeler. Ohne einen Titel anzunehmen, ſtudirte er die Rechte, beſonders aber die Beredſamkeit, welche glänzend anzuwenden er in ſeinem thätigen Leben reichliche und freudige Gelegenheit fand, wodurch er ſich den Beinamen des deutſchen Cicero erwarb. Erſt nach ſeiner, im 29ſten Jahre gefeierten Hochzeit mit Catharina, Tochter des Syndicus und Decanus, Dr. Michael Rheder, trat er ſeine Reiſen durch die berühmteſten Länder Europa's an und wurde, bald nach ſeiner Heimkehr, 1596 zum Senator erwählt. Noch in demſelben Jahre begleitete er den Bürgermeiſter Beckendorp und den Syndicus Dr. Wilhelm Moller nach Kopenhagen, wo ſich am 29. Auguſt König Chriſtian IV. mit großer Pracht krönen ließ. Am 28. October 1603 kam der König, nebſt ſeiner Gemahlin Anna Catharina von Brandenburg, ſeinem Bruder, Biſchof Ulrich von Schwerin und dem Herzog Johann Adolf von Holſtein nach

Hamburg, mit einem Gefolge von 500 Pferden. Auf den Wällen und in den Straßen standen neunzehn Fähnlein bewaffneter Bürger und an ihrer Spitze ritten die Rathsherren Eberhard Esich und Hieronymus Vögeler, im ritterlichem Harnische ihre Mitbürger befehligend und die hohen Gäste zierlich empfangend. Am Tage darauf bestätigten der König und der Herzog der Stadt Hamburg alle ihre Rechte und Freiheiten und mit den Fürsten unterschrieben und untersiegelten zwölf königliche und fürstliche Räthe aus den edlen Geschlechtern der Ranzau, Ahlefeldt, Blome u. s. w. die Handfeste. (Stelzner II. 464.) Am 30. October gingen die Fürsten mit ihren Räthen und Rittern auf das Rathhaus, wo der Rath und hundert dazu verordnete Bürger die Annehmungs-Verbindung mit einem Handschlage nach alter Sitte bekräftigten, wie es schon 1461 mit König Christian I. geschehen war. Auf dem Pferdemarkte und dem Hopfenmarkte wurden nun einige Tage lang Ringelreiten und Turniere gehalten, denen auch andere Herzöge, Fürsten und Grafen beiwohnten.

Im Jahre 1604 gingen Vögeler und Senator Sebastian von Bergen nach England und nach Frankreich, 1605 nnd 1606 war Vögeler zu den Hansetagen in Lübeck und in diesem letzteren Jahre schickten die Hansestädte eine Gesandtschaft nach Spanien, wo König Philipp III. einen harten Zoll von 30 pro Cent auf gewisse Waaren gelegt hatte. Hamburg, Lübeck und Danzig deputirten die Senatoren Vögeler, Heinrich Brockes und Arnold von Holten, denen der hanseatische Syndicus Dr. Doman beigesellt wurde. Die Gesandtschaft gieng über Bremen, Cöln, Aachen, Brüssel, Paris, Orleans, über die Pyrenäen nach Madrid. Ueberall wurden sie festlich und fürstlich empfangen und erreichten auch so ziemlich ihren Zweck, den der Syndicus Doman vollendete. Erst am 15. Februar 1608 kehrte Vögeler nach Hamburg zurück. In der Grabschrift Vögelers und den von ihm handelnden Schriften wird gesagt, er sey Gesandter gewesen an die Kaiser Rudolf und Matthias, die Königin Elisabeth und Jacob von England, König Karl von Schweden, König Christian IV. von Dänemark, die Erzherzogin Isabella, die Generalstaaten, viele Kurfürsten, und Fürsten und Städte des heiligen römischen Reiches.

Im Jahre 1610 wurde er an Twestrengs Stelle Bürgermeister. Als solcher schloß er den Steinburger Vertrag.

Am 6. Juli des für Deutschland und Europa so folgenreichen Jahres 1618 hatte das kaiserliche Kammergericht zu Speyer durch ein Exemtions-Urtheil Hamburg für eine reichsunmittelbare freie Reichsstadt erklärt. Gegen dieses Urtheil hatte das Haus Holstein, nämlich der König von Dänemark, Christian IV. und der Herzog von Holstein das Rechtsmittel der Revision eingelegt. Da aber kein abänderndes Urtheil erfolgte, so entstand der Verdacht gegen Hamburg, es habe in Speyer dieserwegen intriguirt. Der König verbot den Hamburgern den Handel nach Island, legte Schiffe auf die Elbe, erregte wegen der Elbtonnen Streitigkeiten, gründete das wohlbefestigte Glückstadt und trat überhaupt der Stadt aller Orten und in aller Weise zu nahe. Im Juli 1621 wurden nun Bürgermeister Vögeler, Syndicus Dr. Möller, Senator Lt. Joachim Claen und Secretair Lt. Vincent Möller nach Nürnberg zum Könige geschickt, wo sie am 18. Juli den Vertrag schlossen. Kraft desselben verpflichtete sich die Stadt, während des obschwebenden Processes Alles im vorigen Stande zu lassen und nichts zum Nachtheil des fürstlichen Hauses Holstein zu thun, wogegen der König und der Herzog versprachen, denen von Hamburg hinführo mit allen Gnaden gewogen zu bleiben und sie dieserwegen vor aller Gefahr zu vertreten.

Am 14. August 1638 hatte der Bürgermeister das Unglück, auf einer Fahrt von Wandsbeck, wo er den kaiserlichen Minister, Grafen Kurz hatte besuchen müssen, von den scheuen Pferden mit dem Wagen umgeworfen zu werden und den Arm zu brechen. Am 2. December 1642 starb er kinderlos in seinem Hause in der großen Johannisstraße, jetzt dem Eigenthume der patriotischen Gesellschaft. Der Kaiser hatte ihn geadelt und mit dem besondern Vorrechte begabt, mit rothem Wachs zu siegeln. Im Fabricius I. 176 steht eine „ausführliche Lebensbeschreibung des berühmten Regenten Hieronymi Voglers von L. B. F. H."; worin namentlich, so wie in den Relat. curios. von 1706, S. 257 ff., die Gesandtschaft nach Spanien weitläuftig beschrieben ist, worüber auch gedruckt ist: N. Wilckens Nachricht von der im Jahr 1606 und 1607 an den König von Spanien abgeordneten Gesandtschaft der Hansestädte. Hamb. 1774. Im Fabricius I. S. 163, steht ferner ein Lobgedicht in lateinischen Versen vom Pastor Johann Adolf Fabricius mit angehängten Anagrammen. Die lange Grab-

schrift steht bey Anckelmann No. 50 und im Langermann S. 11. In dem Lobe dieses wahrhaft ausgezeichneten Mannes sind alle Schriftsteller einverstanden.

---

29. Sebastian von Bergen, J. U. L.,

wurde 1554 in Hamburg geboren; sein Vater hieß Jacob, seine Mutter Engel, geborne von Winthem; sein Großvater hieß, nach einem handschriftlichen Stammbaume Hinrich von Bergen, dessen Vater: Roleve (Rudolf) soll aus Nienstadt(?) gewesen seyn. Im Johanneum unterrichtet, gieng er mit 21 Jahren auf die Universität und wurde 1582 Licentiat und Professor der Jurisprudenz in Wittenberg, von dort aber 1585 als Secretair des Senates nach Hamburg berufen. Als solcher wurde er 1587 im Namen der sämmtlichen Hanseſtädte an die Königin Elisabeth abgesendet, (welche den hamburger von Bergen vorzugsweise den deutschen Redner zu nennen pflegte) indem England, damals im Kriege mit dem spanischen Philipp II., schon zu jener Zeit den Hanseaten die Fahrt nach Spanien behinderte. Im Jahre 1599 gieng von Bergen nach Frankreich an den König Heinrich IV. Zwei Jahre später, auf Petri 1601 wurde von Bergen zum Senator erwählt; 1603 gieng er nach Bremen, wo die Hanseaten mit England verhandelten, und noch in demselben Jahre an den König von Dänemark, um wegen des Geleites nach Hamburg zu unterhandeln. Im Jahre 1604 schickten die Hanseſtädte Lübeck, Hamburg, Danzig, Cölln und Bremen eine Gesandtschaft nach London an König Jacob I., um die Erneuerung der Privilegien nachzusuchen. Von Hamburg waren die Senatoren Hieronymus Vögeler und von Bergen deputirt, von Lübeck Syndicus, Dr. Lorenz Finckelthaus und Senator Hinrich Brockes. Sie richteten in London aber nichts aus, weil König Jacob sie ohne Vorschreiben des Kaisers nicht anerkennen wollte. Desto besser nahm König Heinrich IV. die hanseatischen Gesandten auf. Im Jahre 1605 giengen die genannten hamburgischen Senatoren nach Lübeck und Schweden; 1608 wurde von Bergen zum Reichstage in Regenspurg abgeordnet; 1613 begleiteten er und Senator Paridom vom Kampe den Syndicus Dr. Vincent Möller nach Harburg, wo sie mit den Herzögen von Lüneburg über die Befestigung des Hauses Moorburg, den Anwachs der Travenau und die Kornschiffahrt auf der Süderelbe verhandelten.

Seit Petri 1610 war keine Rathswahl gewesen, als auf Petri 1614 eine große Ergänzung des Rathscollegii vorgenommen wurde. Senatoren wurden der bisherige Secretair Hinrich Hartzwich, J. U. L., Eberhard Tweſtreng, J. U. L., Barthold Beckmann und der Oberalte Diedrich Suhrmann. Bürgermeiſter für Erich von der Fechte wurde von Bergen. Als ſolcher beendete er die langwierigen Verhandlungen mit dem engliſchen Court durch den Vergleich vom 2. Juni 1618, deſſen 51 Artikel in lateiniſcher Sprache im Klefeker II. 330. abgedruckt ſtehen und bis zur Auflöſung dieſer Court oder Adventurier-Kaufleute in der franzöſiſchen Periode gelten.

Im Jahre 1620 gieng Bürgermeiſter von Bergen noch einmal nach Kopenhagen und ſtarb dann am 24. October 1623. Seine Grabſchrift in Nicolai Kirche hat Anckelmann No. 73. aufbewahrt. Seine Lebensbeſchreibung ſteht in Wilckens Ehrentempel S. 35, ſo wie in den Relat. curios. S. 193. und ein elogium breve im Fabricius I. 153. Seine akademiſchen Schriften ſind bey Thieß und in Mollers Cimbr. lit. I. 40 verzeichnet, der des Ruhmes voll iſt von von Bergen.

Schon 1610 hatte von Bergen ſich vom Senate bevollmächtigen laſſen, eine Bibliothek für das Johanneum zu ſammeln und wir verdanken hierüber die genauen Nachrichten der Sorgfalt des Herrn Profeſſor Peterſen in ſeiner Geſchichte der Stadtbibliothek S. 15. ff. Von Bergen wußte ſeine Collegen und ſonſtige Bürger, wie auch ganze Zünfte zu Schenkungen zu bereden. Seine eigenen Bücher ſollten nach ſeinem, nicht vollzogenen Teſtamente verkauft werden, kamen aber an den Dr. Friedrich Lindenbrog, der des Bürgermeiſters kinderloſe Wittwe, Gertrud, geborne Moller, heirathete und da dieſer in ſeinem Teſtamente von 1645 ſeine Bücher dem Gymnaſium vermachte, an dieſes Inſtitut. Schon Herr Profeſſor Peterſen hat danach Thieß in ſeiner Bemerkung I. 395, Lindenbrog habe der Stadtbibliothek den Bücherſchatz von Bergen's nicht gegönnt, berichtigt.

---

30. Johann Wetken,

Sohn des oberwähnten Bürgermeiſters Hermann Wetken. Er wurde 1590 Bauhofsbürger, 1593 Camerarius, 1602 Oberalter,

1605 Senator und 1614 auf Petri an Beckendorps Stelle Bürgermeister. Im Juni 1616 giengen Wetken und Syndicus Vincent Moller als hanseatische Mitdeputirte nach dem Haag, von wo Wetken krank zurückkehrte und am 11. October desselben Jahrs starb. Eine kurze und mangelhafte Notiz von ihm steht bey Wilckens S. 59.

Der Bürgermeister war dreimal verheirathet, 1) mit Margaretha, Tochter des Domherrn Kilian Fuchs, 2) mit Maria, Tochter des Bürgermeisters Joachim vom Kampe, 3) mit Elisabeth, Tochter des Senators Diedrich von Eitzen. — Seine Kinder waren:

1) Hermann, der Domherr wurde und Catharina, Tochter des Senators Caspar Anckelmann heirathete. Von seinen Söhnen wurde Johann Caspar Licentiat, von den Töchtern heirathete Elisabeth den Bürgermeister Schlebusch, Margaretha den Oberalten Otto Sillem.

2) Johann wurde 1624 Bürgercapitain, 1626 an das Niedergericht gewählt, 1627 Kämmereibürger, 1628 Oberalter, 1641 Senator und starb 1643, 59 Jahr alt. Er war verheirathet 1) mit Sophia, Tochter von Jürgen von Pein, 2) mit Gertrud, Tochter des Oberalten Vincent von Spreckelsen, Wittwe von Diederich von Holten, 3) mit Catharina, Tochter des Senators Reinhold Walrave. Seine Kinder waren, von der ersten Frau:

a) Johann, starb unverheirathet.

b) Jürgen, geboren 1614, gestorben 1653, verheirathet 1647 mit Gertrud, Tochter des Senators Peter Sillem, mit der er drei Kinder hatte.

c) Hermann, geboren 1618, gestorben 1666 als Rathsherr in Rostock, was sein Sohn Johann Georg ebenfalls wurde und Kinder nachließ;

von der zweiten Frau d) Hans Jürgen, geboren 1621, gestorben 1674, verheirathet mit Margaretha Behrmann. Sein Sohn Henning war Apotheker in Altona und hinterließ eine Tochter.

e) Vincent hatte einen Sohn Thomas, der unverheirathet starb und eine Tochter Agneta, die den Pastor zu Groden, Franz Hinrich Schönemann, heirathete.

f) Gertrud heirathete Bernhard Hering;

von der dritten Frau g) Reinhold wurde Licentiat und heirathete eine Tochter des Senators Peter Röver.

h) Margaretha heirathete einen Macwius in Breslau.

i) Cecilia heirathete Tidemann Bremer.

3) Geſa heirathete den Oberalten Hermann von Eitzen.

4) Anna heirathete 1) Franz Julius von der Beck oder Blecken, 2) Hinrich Telemann.

5) Catharina heirathete den Licentiaten Erasmus Wetken.

6) Eliſabeth heirathete Joachim Beckmann.

7) Diederich wurde Licentiat und hatte mit ſeiner Ehefrau Catharina, Tochter des Oberalten Johann Hanſen, ſechs Kinder.

a) Johann ſtarb als Kind.

b) Diederich ſtarb unverheirathet.

c) Hermann, J. U. L., holſteiniſcher Hofrath und Landrichter zu Nordſtapel, hatte eine Tochter.

d) Catharina heirathete den Licentiaten Lorenz Gronov.

e) Eliſabeth heirathete Hieronymus Moller.

f) Anna Catharina heirathete den Licentiaten Johann Guilliam Stiſſer.

31. Barthold Beckmann.

Lucas Beckmann, verheirathet mit Anna, Tochter von Otto Ganſchouw, hatte eilf Kinder, von denen Lucas 1559 Oberalter wurde und 1565 ſtarb. Mit ſeiner Ehefrau Margaretha, Tochter von Joachim Meyer, hatte er dreizehn Kinder, deren zahlreiche Nachkommenſchaft ſich weit verzweigte. Hier ſind beſonders drei Söhne zu nennen: Peter, Lucas und Barthold.

I. Peter wurde 1537 geboren, 1588 Senator, reſignirte 1593, nach einer Kellinghuſenſchen Handſchrift, wovon aber die Schröderſchen Fasti nichts erwähnen, und ſtarb 1610 am 21. Auguſt, mit Hinterlaſſung einer Tochter.

II. Lucas, geboren 1546, wurde 1586 Kämmereibürger, 1591 Oberalter und ſtarb 1614, verheirathet 1) mit Gertrud, Tochter des Bürgermeiſters Eberhard Moller, 2) mit Cecilia, Tochter des Senators Hermann Rodenburg. Er hatte zwölf Kinder, von denen folgende zu erwähnen:

1. Peter, geboren 1588 am 7. December, wurde Capitain der Garniſon und erzürnte ſich am 12. October 1634 auf der

Hochzeit des Licentiaten, nachherigen Senators Hieronymus Freſe, im Hauſe des Bürgermeiſters Vögeler (jetzt der patriotiſchen Geſellſchaft gehörig) mit dem Stallmeiſter Curtius, den Stelzner III. 283 Cautzen nennt und wurde von dieſem im Duell auf dem Plan erſtochen. Mit ſeiner Ehefrau Anna, Tochter des Bürgermeiſters Diederich von Eitzen, deren Bruder Hochzeitvater an dem unglücklichen Tage war, hatte er fünf Kinder, von denen Lucas Töchter nachließ.

2. Lucas, geboren 1596 am 17. Auguſt, wurde 1635 Bauhofbürger, 1638 Bancobürger, 1641 Capitain, 1642 Niedergerichtsbürger, 1644 Obriſtlieutenant und in demſelben Jahre Senator, 1656 Amtmann in Ritzebüttel und ſtarb daſelbſt 1658 am 8. Januar. Mit ſeiner Ehefrau Margaretha, Tochter des Oberalten Johann Rump und Wittwe von Erich Schröder, hatte er zwei Töchter: Margaretha, die den Licentiaten Theodor Winckel und Cecilia, die den Secretair Peter vom Kampe, J. U. L., heirathete, ſowie einen Sohn Lucas, J. U. L., der mit Cecilia Schele zwei Töchter und einen 1670 gebornen Sohn Lucas hatte, der 1738 Oberalter wurde, 1743 reſignirte, wegen Alters und Augenſchwäche und 1747 ſtarb. Mit ſeiner Frau Anna Margaretha, geborne Beckmann, hatte er zwei Söhne, Johann und Lucas, die beide gemüthskrank waren und zwei Töchter.

3. Joachim, geboren am 27. November 1598, wurde 1641 Kämmereibürger, 1644 Oberalter und ſtarb 1663. Seine Frau Eliſabeth, Tochter des Bürgermeiſters Johann Wetken, hatte ihm vier Töchter und einen Sohn Johann geboren, der mit Anna Eliſabeth, geborne Schele, vier Töchter hatte.

III. Barthold, geboren 1549, wurde 1599 Kämmereibürger, 1614 auf Petri Senator und drei Jahre ſpäter Bürgermeiſter an Wetkens Stelle. Adelungk nennt ihn Oberalten, das iſt aber irrig, indeß war er Jurat an St. Catharinen und ſchenkte 1619 oder ſchon 1614 der Kirche den ſchönen Taufſtein, ſo wie ſeine Erben die große Krone ſchenkten. Am 23. Juli 1622 wurde der Bürgermeiſter auf ſeinem Gute Holtenklinken krank, nach Hamburg gebracht und ſtarb dort am 4. September. Verheirathet war er mit Magdalena, Tochter des Bürgermeiſters Nicolaus Vögeler, die ihm fünf Töchter und zwei Söhne ſchenkte:

1. Magdalena heirathete den Senator Eberhard Tweſtreng.
2. Margaretha heirathete den Oberalten Meino von Eitzen.

3. Elisabeth heirathete den Syndicus Dr. Vincent Moller.

4. Anna heirathete den Senator Johann Rodenburg.

5. Gertrud heirathete den Licentiaten Michael Wichmann.

6. Nicolaus, geboren 1577, heirathete Anna, Tochter des Senators, Licentiaten Vincent Moller. Seine Tochter Margaretha heirathete den Senator Peter Röver.

7. Lucas, geboren 1581, heirathete Agatha, Tochter von Jakob de Greve. Von seinen drei Söhnen heirathete Barthold Hanna, Tochter von Hans de Greve. Von seinen acht Kindern heirathete Agatha den Bürgermeister Johann Diedrich Schaffshausen und Dominicus, der 1649 geboren war, Elisabeth, Tochter von Hinrich Eding. Seine Kinder ließen sich in Kopenhagen nieder.

---

32. Joachim Claen, J. U. L.

Hinrich Claen, ein Sohn von Marcus, hatte mit seiner Ehefrau, Adelheid Nitzenberg, vier Söhne und zwei Töchter. Der älteste Sohn David heirathete Margaretha, Tochter von Hinrich Froling, und hatte vier Töchter, einen Sohn Hinrich, der Jurat an Petri wurde, und einen Sohn:

Joachim Claen, geboren am 10. October 1566. Er gieng 1586 auf die Universität Wittenberg, 1592 nach Helmstädt, 1593 über Frankfurt nach Cöln, 1595 nach Leipzig, 1596 nach Speyer, 1597 nach Basel, wo er am 16. August als Licentiat promovirte. Nach dieser langen Studienzeit kehrte er auf kurze Zeit nach Hamburg zurück und practicirte dann ein Jahr lang in Speyer, bis er am 2. Februar 1600 Secretair des hamburgischen Domcapitels wurde. Doch schon am 6. März 1601 wählte der Senat ihn zum Secretair, am 21. Februar 1616 zum Rathsherrn. In beiden Aemtern verrichtete er mehrere Gesandtschaften, an den König von Dänemark, die holsteinischen Herzöge, die Generalstaaten, nach Bremen, Braunschweig, Lübeck und Kiel, schloß auch den steinburger Vertrag vom 18. Juli 1621, dessen bey Bürgermeister Hieronymus Vögeler erwähnt worden und wird als einer der vorzüglichsten Verfasser des Stadtbuches von 1603 genannt. An Vincent Mollers Stelle wurde er auf Petri 1622 zum Bürgermeister erwählt. Im Jahre 1623 wurde auf Ansuchen der Bürgerschaft durch Rath- und Bürgerschluß vom 12. Februar die Admiralität angeordnet. Dieses zur Sicherung

der Schiffahrt durch Admiralſchaften und Convoyeſchiffe, zu den Elbanſtalten und zur Handhabung des Rechtes in Seeſachen angeordnete Collegium beſtand bis 1811 aus einem Bürgermeiſter, zwei graduirten und zwei kaufmänniſchen Rathsherren, ſechs Bürgern und zwei Schiffern, wobey einer der Secretaire das Protokoll führte. Nach der Wiederbefreiung Hamburgs wurden die Geſchäfte des Collegii der Schiffahrts- und Hafendeputation und die Rechtspflege dem Handelsgerichte übertragen. Claen iſt der erſte Bürgermeiſter, der als Präſes der Admiralität vorkommt. Stelzner III. 354. Er ſtarb am 16. Februar 1632. Ein recht hübſches Trauergedicht in lateiniſchen Diſtichen, mit geſchichtlichen Anmerkungen, hat ein Verwandter, Chriſtoph Schwanmann, verfertigt; es ſteht im Fabricius I. 155. (Vita et obitus.) Moller in Cimb. lit. I. 94 enthält eine Notiz über Claen.

Verheirathet war Claen zweimal, 1) am 20. Juli 1601 mit Margaretha, Tochter des Doctors der Theologie und der Medicin, Hinrich Moller (vom Hirſch). Dieſe gebar eilf Kinder, von denen aber nur zwei Töchter am Leben blieben: Margaretha, welche Hartwig von Spreckelſen, und Gertrud, welche den Secretair Martin von der Fechte, J. U. L., heirathete. Nach dem, im December 1615 erfolgten Tode dieſer erſten Frau, heirathete Claen 2) im April 1618 Margaretha Lente aus Lüneburg, Wittwe von Hinrich Beckendorp, ohne Kinder mit ihr zu erhalten.

33. Albert von Eitzen, J. U. L.

Diejenige Familie von Eitzen, welche ſich zur Unterſcheidung die von der Raute nannte, nach der Helmzierde ihres Wappens, ſtammt aus Uelzen. Daniel, welcher von dorther einwanderte, wurde 1586 Oberalter, zehn Jahre ſpäter Senator und ſtarb am 16. December 1603. Er war verheirathet 1) mit Margaretha, Tochter des Bürgermeiſters Albert Hackmann, wodurch er Schwager des Bürgermeiſters Diedrich von Eitzen wurde, 2) mit Dorothea, gebornen Kops, Wittwe des Senators Hinrich Garmers. Von ſeinen Töchtern heirathete Barbara den Oberalten Johann Garmers und Margaretha den Senator Jürgen von Holte. Der Söhne hatte er zwei:

1) Daniel wurde Kaufmann und heirathete 1622 eine Wittwe von Gieſeln. Seine älteſte Tochter Margaretha heira-

thete 1640 Paſtor Nicolaus Staphorſt an St. Johannis und nach deſſen Tode ſeinen Nachfolger Johann Tecklenburg.

2) Albert, geboren am 6. September 1578, ſtudirte die Rechte, promovirte 1608 zu Marburg und reiſete durch Italien, Frankreich, die Niederlande und Deutſchland. Soll man Werdenhagen glauben, ſo hätte er auch in Ungarn Militairdienſte gegen die Türken gethan. Auf Petri 1610 wurde er Senator und 1617 Amtmann in Bergedorf. Im Juli 1420 hatten die vereinten Kriegsſchaaren Hamburgs und Lübecks, unter den Bürgermeiſtern Hinrich Hoyer und Jordan Pleskow, die Raubfeſten Bergedorf und Riepenburg erobert; im perleberger Vergleiche vom 23. Auguſt deſſelben Jahres hatten die Herzöge von Sachſen beide Schlöſſer und die Vierlande zu ewigen Tagen an Hamburg und Lübeck abgetreten und durch einen Receß von 1422 war die Verwaltung zwiſchen beiden Städten ſo vertheilt, daß auf jedem Schloſſe, zu Bergedorf und Riepenburg, ein Rathmann aus einer der beiden Städte wohnte und die dazu gehörige Hälfte des eroberten Landgebietes verwaltete, bis ihn nach vier, oder ſpäter nach ſechs Jahren, ein College der Schweſterſtadt auf eben ſo lange Zeit ablöſete. Im Jahre 1506 war aber die Riepenburg ſo baufällig geworden, daß ſie abgebrochen werden mußte und nun beſchloſſen beide Städte, aus den zwei Aemtern eines zu machen, deſſen Amtmann in Bergedorf wohnen und wie bisher alle ſechs Jahre wechſeln ſollte. Die Reihefolge der Amtmänner auf Bergedorf und Riepenburg und nachher auf Bergedorf allein ſteht in Fabricii Memorien V. 288. Unter den Bürgermeiſtern ſeit der Reformation waren Amtmänner auf Bergedorf: Dithmar Kohl 1542 bis 1548 und Nicolaus Vögeler 1578 bis 84; von Eitzen war der letzte Amtmann, denn 1620 beſchloſſen die Städte, einen Amtsverwalter auf Lebenszeit in Bergedorf anzuſtellen, deſſen Wahl alternirt. Der erſte Amtsverwalter, der um Michaelis 1620 antrat, war Hermann Schuldorp, bisher Herrenſchenk in Hamburg.

Kaiſer Ferdinand II. hatte am 3. Juni 1628 zu Prag der Stadt Hamburg ein Privilegium ertheilt, wonach „nur hinführo nicht allein ganz keine Feſtungen, Forten oder Schanzen auf den Inſulen in der Elbe, noch auf dem Lande an der Elbe von Hamburg ab, und bis in die See und obenwärts fünf Meil Weges von Hamburg geleget oder gemachet, noch auch einige

Orlog-Schiffe auf den Elbstrom logirt werden sollen, dadurch die Stadt incommodiret werden und die Trafiquirende einige Molestation empfinden könnten oder mögten, sondern, daß auch nicht weniger hinführo weder von Uns oder Unsern Nachkommen ganz kein Zoll von der Elbe auf Hamburg ab, bis in die See jemanden ferner erlaubt oder verstattet werden solle, dann da einer oder der andere in künftig einig Privilegium dem zugegen erlangen oder erhalten würde, solches diesem nicht hinderlich, sondern dasselbe ganz kraftlos und von Unwürden seyn solle, inmassen Wir dann dasselbe auch hiermit jetzt als dann und dann als jetzt gänzlich cassiren, aufheben, annulliren und alle Handels- und Kaufleute davon gänzlich entfreien thun." Dies vortreffliche Pergament half aber gleich Anfangs nicht viel, denn König Christian IV. legte unterhalb der Stadt die Hitler Schanze, der Herzog von Lüneburg oberhalb die Schanze zum Hoopte an. Weniger sollte es noch helfen, als der Kaiser und der König am 12. Mai 1629 zu Lübeck Frieden geschlossen hatten, denn im nächsten Frühjahre legte der König einige Kriegsschiffe bey Glückstadt auf die Elbe, welche alle vorbeifahrende Schiffe im vollen Segeln und in den größten Stürmen anhielten und zwangen, bey dem glückstädter Blockhause anzulegen und ihre Pässe vorzuzeigen. Hamburg schickte den Syndicus Garmers nach Kopenhagen, doch statt der Antwort reisete König Christian nach Holstein und kaum in Glückstadt angekommen, erließ er am 9. April ein Edict, wonach jedes den Fluß hinauf oder hinab segelnde Schiff beylegen und der Schiffer sich bey dem Gouverneur von Glückstadt melden sollte, um fernern Befehl zu erwarten; zugleich wurde mächtig hoher Zoll auf alle Schiffe und Waaren gelegt. Hamburg schickte den Syndicus Vincent Moller und die Senatoren Joachim Wichmann und Johann Brand, J. U. L., später Bürgermeister, am 13. April nach Glückstadt, die am 19. ihren schriftlichen Antrag überreichten. Am Tage darauf gaben Se. Königl. Majestät den Abgesandten von Bürgermeister und Rath „ihrer Stadt Hamburg" schriftliche Antwort, es sey des Königs Absicht nicht, auch nie gewesen, einen ordentlichen Zollen auf „Dero" Elbstrom anzurichten und fremde Nationen damit zu beläſtigen, sondern es sey diese geringe Abforderung einzig und allein auf des Königs erbgehuldigte Unterthanen, die von Hamburg, abgesehen und eine Retorsion auf deren zudring-

liches Verursachen, weil Hamburg von den Gütern des Königs und den Waaren und dem Korn der königlichen Unterthanen einen übermäßigen Zoll erpreßt, einen Bier- und Salz-Zoll angeordnet und des Königs Diener und Unterthanen bedrückt und beschimpft habe. Hamburg schrieb nun an den Kaiser und an den König (die ganzen weitläuftigen Verhandlungen sind im Stelzner abgedruckt). Der König antwortete namentlich, das Privilegium des Kaisers sey durch den lübecker Frieden als aufgehoben anzusehen. Die Stadt wendete sich um Vermittelung zu wiederholten Malen an den Herzog Friedrich von Holstein, da aber Niemand helfen wollte, beschloß die Bürgerschaft auf Antrag des Senats, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, was der Senat dem Kurfürsten-Collegium am 10. Mai 1630 anzeigte. Einige ausgesendete hamburgische Schiffe wurden am 27. April von Glückstadt aus beschossen und nun antworteten die Hamburger, setzten einige Leute an's Land, wobey auf den König und den Prinzen, die man nicht erkannte, geschossen wurde, nahmen am 30. April einen großen Prahm und drei Pinassen weg, die zur Zollerzwingung auf der Elbe lagen und brachten diese nach Hamburg, wobey die königliche Flagge im Wasser nachschleppte. Diese Beschimpfung wurde in Hamburg keinesweges gut geheissen, aber sie war einmal nach Kriegsgebrauch geschehen und der erzürnte König sah nur auf Seiten der Hamburger die gröbsten Verletzungen des Völkerrechtes. Alle Güter und Schiffe der Hamburger in des Königs Staaten wurden mit Beschlag belegt und keine Vermittelung half, weder die von Lübeck und Bremen, noch die Abordnung des Obristen Camargo, Subdelegirten Tilly's, dem der Kaiser die Beilegung des Streites committirt hatte. Zur Verhandlung schickte Hamburg den Syndicus Garmers und den Senator Matthiessen nach Stade, die aber vom 15. bis zum 19. Juli vergebens warteten; von dänischer Seite kam Niemand. Im August hatten sich die hamburgischen Schiffe von Freiburg nach Ritzebüttel gelegt und am 28. August erschien die ganze dänische Flotte vor der Mündung der Elbe.

Senator Albert von Eitzen war inzwischen auf Petri 1623 an Beckmanns Stelle Bürgermeister geworden und mußte nun auf Verlangen der Bürger und „wider all sein Remonstriren," wie Wilckens sagt, den Befehl über die hamburgische Flotte übernehmen, während König Christian die seinige comman-

dirte. Es war das letzte und nicht eben glückliche Mal, wo Hamburg als Seemacht auftrat. Vom 4 bis zum 7. September kanonirten beide Flotten auf einander und die hamburgische zog sich nach dem Sande bey Stade, unter der Schwinge, wo sie Sicherheit fand, da sie vorher noch von einer Landbatterie bey Colmar beschossen wurde. Dänische Geschichtschreiber zählen bey der königlichen Flotte 21 Kriegsschiffe, 5 Galeeren, 4 Brander und 7 Jachten, bey der hamburgischen 22 Kriegsschiffe, 2 Brander und über 20 Kauffahrer. Die Hamburger sagen, sie hätten 29, der König 40 und mehr Schiffe gehabt. Nun ging es an's — Schreiben. Der Kaiser schrieb Mandata inhibitoria, restitutoria et demolitoria, der König schrieb: Nothwendiger Unterricht, womit die Hamburger die königliche Gnade verloren und viele Drangsalen sich auf den Hals gezogen. Hamburg schrieb: Rechtmäßige Defension der Stadt Hamburgk. Auch von Eitzen schrieb und mußte schreiben: Nothwendige Ehrenrettung, samt angehängter Retorsion und Vorbehalt, worin die, bey währender Elb-Unruhe, wider ihn ausgesprengete hochbeschwerliche Auflagen des Ungrundes nnd Falsches überführt, den Lästerern heimgeschoben und dagegen seine Unschuld vermittelst derselben wahrhaftigen Berichtes, eröffnet und behauptet wird. 1633. 40 Seiten in Quarto. Moller I. 55, der übrigens als Flensburger in den dänisch-hamburgischen Streitigkeiten keineswegs immer unpartheiisch ist, behauptet, von Eitzen, der sich leichtsinniger Weise (temere) zum Flotten-Admiral habe machen lassen, habe aus Furcht vor Tod oder Gefangenschaft das Schiff verlassen und sey in einem Kahne an's Land geflüchtet. Der Bürgermeister giebt das zu, meint aber, er habe sich in einen „Effer salviren müssen," um nicht ganz unnützer Weise Leben, Ehre und Freiheit zu verlieren.

Aber der Kaiser schrieb noch mehr; 1633 privilegirte er den König, um ihn gegen die Schweden auf seine Seite zu ziehen, mit dem glückstädter Zoll auf vier Jahre, uneingedenk des oberwähnten Privilegii von 1628. Als der König 1637 von Kaiser Ferdinand III. die Verlängerung forderte, wurde diese freilich abgeschlagen, aber erst 1643 wurde der Zoll gegen Hamburg aufgehoben, wie weiter unten zu erwähnen.

Bürgermeister von Eitzen, der 1642 durch Vögelers Tod ältester Bürgermeister geworden war, erlebte König Christians

Tod 1648 und den in demſelben Jahre erfolgten, langerſehnten weſtphäliſchen Frieden. Er ſtarb am 4. Mai 1653. Eine kurze Notiz über ſein Leben ſteht im Wilckens S. 63; etwas Ausführlicheres in den Relat. curios. S. 225., lateiniſche Verſe auf den Bürgermeiſter vom Paſtor Franz Simon im Fabricius I. 236., die aber außer dem biographiſchen Titel und zwei dürftigen Noten nichts enthalten, als — ſchwülſtige Redensarten, die auf Jeden paſſen könnten. Verheirathet hatte er ſich am 25. Juni 1609 mit Geſa, Tochter des braunſchweigiſchen Kriegsraths und hamburger Bürgers Ludolf von Schöningen, die 1650 ſtarb. Von ſeinen acht Kindern überlebten ihn fünf.

1 Sebaſtian Ludolf, wurde Obriſt des Prinzen von Oranien und ſoll mit drei Frauen zwei Söhne und eine Tochter gehabt haben.

2. Günther Erich, geboren 1621, J. U. D., Domherr und 1679 Decan, ſtarb am 1. Februar 1686, verheirathet 1654 mit Anna, Tochter des Oberalten Schulte, Wittwe des Syndicus Johann Chriſtian Meurer. Er hinterließ nur eine Tochter Eliſabeth Gertrud, die 1677 Theodor vom Holten heirathete.

3. Anna Catharina, heirathete Johann Kohl.

4. Magdalena, heirathete den Bürgermeiſter Barthold Tweſtreng.

5. Barbara Eliſabeth, heirathete den Bürgermeiſter Barthold Moller.

34. Ulrich Winckel, J. U. L.

Johann Winckel war 1390 zu Aachen geboren, zog nach Bremen und ſtarb dort 1480. Ebendaſelbſt ſtarb 1546 ſein mit Alke (Adelheid) Schnedemann verheiratheter Sohn Ulrich, welcher zwei Söhne hatte: Gerhard, der als Domvicar in Bremen ſtarb, und Hermann, verheirathet 1527 mit Alke Pot und geſtorben 1540. Von ſeinen zehn Kindern ſtarben einige in Bremen, Holland, Spanien und Portugal; Chriſtian wurde Domdechant in Bremen und ſtarb 1593, Ulrich aber, der jüngſte Sohn, etablirte ſich als Kaufmann in Hamburg, heirathete 1562 Anna, Tochter von Johann Lüchtemaker, wurde 1570 Jurat an Petri und ſtarb am 15. September 1594, 67 Jahr alt. Er hatte zwölf Kinder, unter denen aber nur zwei Söhne waren, welche das männliche Alter erreichten: Hermann und

Ulrich, geboren am 30. October 1575. Er besuchte das hamburger Johanneum und das bremer Gymnasium, gieng 1596 nach Marburg, 1599 nach Cöln, 1602 nach Altorf, 1605 nach Straßburg und dann nach Basel, wo er promovirte. Nach einer Reise durch Frankreich und die Niederlande kehrte er 1606 nach Hamburg zurück. Hier ernannte ihn Herzog Franz von Sachsen-Lauenburg zum Rathe und bediente sich seiner zu mehreren diplomatischen Sendungen. Ferner war er Beisitzer des Gerichtes im Lande Hadeln. Auch wurde er holsteinischer Landsyndicus, und hier mußte Winckel seine ganze Gewandtheit zeigen. Herzog Johann Adolf von Holstein-Gottorf war 1616 gestorben und die Ritterschaft versammelte sich, um den Nachfolger zu wählen und sich ihre Privilegien von demselben zu bedingen. Da aber wurde ihnen plötzlich ein von Kaiser Rudolph II. ausgestelltes Privilegium vorgelegt, wonach Holstein, Stormarn und Dithmarschen allezeit dem Erstgebornen, ohne vorgängige Wahl, zufallen sollten. König Christian IV., in weisem Vorbedacht auf die dereinstige Wiedervereinigung der dänischen und holsteinischen Lande, hatte schon 1608 die Erwirkung eines solchen Erstgeburtrechtes mit Herzog Johann Adolf verabredet und bis zu dessen Tode geheim gehalten. Was nun Winckels Beredsamkeit bey der Ritterschaft vielleicht nicht ausgerichtet hätte, das mogte die Infanterie bewirken, welche König Christian in Schleswig hatte einrücken lassen, und die Reiterei, welche in der Nähe zu einer angeblichen Musterung zusammengezogen war. Die Stände huldigten ohne Wahl dem Herzog Friedrich III., dessen Bruder Adolf unter Tilly's Fahnen gieng und bey Leipzig 1631 fiel, während der jüngste Bruder, Hans, Gustav Adolfs Siegesbahn folgte und 1634 Bischof zu Lübeck wurde.

Im Jahre 1618 wurde Winckel zum Senator gewählt; Ende 1621 wurde er nach Kopenhagen geschickt, im April 1623 mit dem Secretair, nachherigen Syndicus Vincent Möller, nach Brüssel; 1624 wurde er Bürgermeister. Als solcher gieng er als Gesandter zum Reichstage nach Regensburg und im Februar 1634 mit dem Syndicus Dr. Garmers und den Senatoren Rudolf Amsinck und Henning Matthiessen nach Sonderburg zum König Christian, kam aber Ende März unverrichteter Sache zurück. Besser glückte es ihm neun Jahre später, 1643, wo der König sich endlich, wie bey den Bürgermeistern Schrötteringk und Pauli

zu erzählen seyn wird, durch Vermittelung hatte zum Frieden bewegen lassen. Am 20. Juni 1643 giengen Bürgermeister Winckel und die Senatoren, Licentiaten Lütkens und Matthiessen, nach Itzehoe, um Alles zum vollkommenen Schluß zu bringen. Stelzner sagt: „Der alte ehrliche und rechtschaffene Minister, Herr von Ranzau,*) that bey diesem Vergleiche gar viel. Er stellte Ihro Königl. Majestät vernünftig vor: wie daß Ihro Königl. Maj. weit besser thäten, wenn sie die Stadt Hamburg suchten zu erhalten, als wenn sie solche zu Grunde richten wollten. Der Nutzen wäre vor Dero Unterthanen überaus groß. Diese hätten ihren Handel und Wandel mit der Stadt und könnten ihre Victualien allda auf das theuerste verkaufen. Stieße solchen eine Noth an, so fänden sie allzeit Geld in Hamburg. Bliebe die Stadt in Ruhe bey ihrem Handel und Wandel, so hätten ihre Nachbaren guten Nutzen von solcher; wäre aber dieser gehemmt, so hätten auch diese nichts. Die Stadt würde auch sodann mehrere Devotion vor Ihro Majestät hegen. — Solche Vorstellungen nahmen Ihro Königl. Maj. überaus gnädig auf, weil Sie wol wußten, daß solche aus einem redlichen Herzen gesprochen wurden. Darauf versprachen die Herren Abgeordneten Ihro Königl. Maj. allen gebührenden Respect und alle Devotion, so weit es ihm gebührete, im Namen der ganzen Stadt, und ward die ganze Sache durch Erlegung einer Summa Geldes (280,000 Thaler!), solche in drei Terminen zu bezahlen, völlig abgethan. Ihro Königl. Maj. versicherte abermals, durch einen eigenhändigen Brief, der Stadt vollkommene Gnade und Huld,

*) Dies wird Gerd von Ranzau gewesen seyn, Feldmarschall und Statthalter. Sein Sohn Christian von Ranzau, war am 2. Mai 1614 geboren, wurde dänischer Premier-Minister und 1650 Reichsgraf. Er hinterließ bey seinem Tode am 8. November 1663 einen Sohn Detlev, Reichsgraf zu Ranzau und Graf zu Löwenholm, Herr auf Breitenburg, Geheimer Rath, Statthalter von Schleswig und Holstein und Gouverneur von Rendsburg, der am 7. September 1697 zu Hamburg starb. Sein Sohn Christian Detlev blieb unvermählt und wurde am 11. November 1711 erschossen, wol nicht ohne Mitwissen seines jüngeren Bruders Wilhelm Adolph, den der König Friedrich IV. 1726 zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilte und die lehnbaren Grafschaften Ranzau und Löwenholm einzog. Wilhelm Adolph starb 1734.

und der Zoll in Glückstadt wurde aufgehoben, wie auch die Orlogsschiffe von der Elbe ab- und zurückegezogen."

In inneren Stadtsachen ließ Winckel sich die im April 1634 publicirte neue Schulordnung angelegen seyn, um die sich der damalige Rector des Johannei, Joachim Junge, großes Verdienst erwarb. (Calmbergs Geschichte d. Joh. 111.) Ferner die Angelegenheiten der eingewanderten Niederländer, mit denen die Stadt 1605 einen besondern Contract geschlossen und 1615 prolongirt hatte. Als dieser 1638 erneuert werden sollte, fand dies bey den Bürgern mannichfachen Anstoß, namentlich weil der, ursprünglich den Bürgern vorbehaltene, freie Kornhandel unvermerkt auch den Niederländern angediehen war. Auf die Vorstellungen des Senates wurden aber die Schwierigkeiten überwunden und eine eigene Deputation zur Annehmung der Fremden 1638 niedergesetzt, bestehend aus sechs Senatoren, zwei Oberalten, zwei Kämmereibürgern und zwei Sechszigern. (Klefeker II. 301.)

Im Jahre 1628 achteten die Bürger „zu diesen hochgefährlichen Zeiten für gut und nöthig zu seyn, daß Einem Ehrbaren Rathe von der Bürgerschaft zwölf erwählte Personen zu diesen Kriegshändeln adjungirt, dazu sonderlich beeidigt und mit deren Consens und Willen, sowol die Capitains und andere höhere Kriegsofficiere bestellet, als auch andere Kriegssachen expedirt werden mögen." Der Senat genehmigte das und so entstand der Kriegsrath, die Militairbehörde, welche bis 1810 fortdauerte und 1814, mit einigen Veränderungen in der Personalität, als Militairdepartement wieder hergestellt wurde. Die Bürgerschaft hatte zwölf Bürger, drei aus jedem Kirchspiel deputirt, 1635 aber entstand die Veränderung, daß man zwei Oberalten und Kämmereibürger (wie noch jetzt) deputirte und nun die übrigen acht Bürger (Kriegscommissaire, jetzt Militaircommissaire) später ohne Rücksicht auf die Kirchspiele, wählte. Auch der Senat hatte ursprünglich acht Mitglieder deputirt, die beiden Bürgermeister, Licentiaten Claen und Albrecht von Eitzen entschuldigten sich aber mit anderen Geschäften und so wurden nur sechs Senatoren deputirt und zwar nach Gutdünken des Senates. Am 4. Juli 1635 aber präsidirte Bürgermeister Winckel, damals der zweite Bürgermeister. In der Folge war immer der älteste Bürgermeister Generalissimus und Präses des

Kriegsraths, und eben so waren die fünf ältesten Senatoren Colonelherren (Obristen der Regimenter der Bürgerwache) und Mitglieder des Kriegsrathes.

Bürgermeister Winckel starb am 15. Februar 1649 und die Dichter, welche sein Leben und seinen Tod besungen, haben nicht verfehlt, anzumerken, daß grade an demselben Tage im Jahre vorher ein heftiger Sturm und Gewitter die Spitze des St. Catharinen Kirchthurmes herunterschleuderte. Seine akademischen Schriften sind im Beuthner und Thieß verzeichnet. Sein Leben ist von seinem Enkel, dem Licentiaten Ulrich Winckel, beschrieben und abgedruckt im Fabricius I. 209. (De vita et obitu.) Angehängt sind zwei lateinische Lobgedichte von den Predigern, Magistern Jacob Grosse und Johann Adolf Fabricius. Ferner steht eine Lebensbeschreibung des Bürgermeisters in den Relat. curios. S. 185, so wie bey Moller I. 734, wo Winckels herausgegebene Druckschriften und nachgelassene Manuscripte verzeichnet sind.

Winckel hatte sich schon am 11. April 1608 mit der, 1581 gebornen Tochter des Bürgermeisters Diedrich vom Holte verheirathet, aber erst 1620 wurde ihm ein Kind geboren, Diederich, dem 1622 ein zweiter Sohn folgte, der nach dem Vater Ulrich getauft wurde. Beide Söhne studirten die Rechte und wurden Licentiaten.

1) Diederich, geboren 1620, starb am 19. Mai 1667. Er war zweimal verheirathet, 1) 1649 mit Margaretha, Tochter des Senators Lucas Beckmann, 2) 1653 mit Margaretha Kellinghusen. Außer zwei Töchtern hatte er zwei Söhne, die ebenfalls beide Licentiaten wurden: Lucas, der vier Kinder hatte, und Ulrich, der nur eine Tochter hatte: Margaretha, die zuerst den Senator Arnold Wilkens, J. U. L., nach dessen Tode aber den Dr. iuris Johann Hinrich Wenzhard heirathete.

2) Ulrich, geboren 1622, starb 1680, verheirathet am 31. Mai 1657 mit Elsabe, Wittwe des Physicus Dr. Paul Marquard Schlegel. Dieser Schlegel war 1653 auf eine besondere Weise gestorben. Er hatte eine öffentliche Anatomie in Hamburg eingeführt und wollte einen am 31. Januar Gehenkten seciren, als dessen losgebundene erstarrte Hände den Physicus in's Gesicht schlugen, was ihn so alterirte, daß er vor Schrecken starb. Wilckens Ehrentempel 532. Stelzner III. 690.

35. Johann Brand, J. U. L.

Joachim Brand wurde 1557 Oberalter und reſignirte 1574. Einer Handſchrift zufolge war er mit Anna, Tochter von Joachim Nigelen, verheirathet, ein Staphorſtiſches Manuſcript nennt ſeine Ehefrau eine Tochter von Senator Cord Corthum. Seine Tochter Ilſabe war verheirathet an Senator Peter Rentzel. Sein Sohn Joachim wurde 1582 Senator, 1602 Amtmann in Bergedorf und ſtarb am 13. November 1618. Er war verheirathet 1) mit Anna, Tochter von Hinrich Wittekop und 2) mit Margaretha, Tochter von Simon tho Weſten, Juraten und Leichnamsgeſchwornen an Petri, den das Elogium im Fabricius I. 234. fälſchlich Oberalten nennt.*) Senator Joachim Brand's Sohn war

Johann, geboren am 28. November (nach anderen Handſchriften am 29. October) 1585, zum Licentiaten promovirt in Heidelberg 1612, zum Secretair erwählt 1616, zum Senator 1623. Am 10. April 1630 wurde er mit dem Syndicus Vincent Möller und dem Senator Joachim Wichmann nach Glückſtadt an den König Chriſtian IV. geſchickt, um wegen des harten

*) In einem intereſſanten Manuſcripte, welches der Kirchenbeamte an St. Petri, Herr Suhr, dem Verein für hamburgiſche Geſchichte geſchenkt hat, ſind unter vielen anderen ſchätzbaren Verzeichniſſen auch die Juraten dieſer Kirche ſeit 1357 und die aufzufindenden Leichnamsgeſchwornen ſeit 1436 enthalten. Die Letzteren, welche bekanntlich aus den Juraten gewählt werden, führen dieſen Namen, „weil ihnen nach der Reformation, die Verwaltung der vormaligen Vermächtniſſe zum Leichnam Chriſti, die früher der „hilligen Leichnams-Bröderſchaft" oblag und die Erhaltung des Altars u. w. d. a. übertragen wurde." (Dr. Weſtphalens Verſuch S. 255. Mein Handbuch S. 81.) Nach Herrn Suhrs Verzeichniſſe ſind nun von 63 aufgezeichneten Leichnamsgeſchwornen, ſeit Errichtung des Oberaltencollegii, 7 nicht Oberalte geweſen, zuletzt noch 1812 Nicolaus Wolter Hellmann; von Heß hat alſo Unrecht, wenn er in der alten Ausgabe ſeiner Topographie I. 368. ſagt: „Die Leichnamsgeſchwornen ſind immer Oberalte und die Juraten immer Diaconi" (dieſen Augenblick ſind alle 10 Juraten Subdiaconi) und III. 341. „die beiden älteſten Oberalten ſind zugleich die Leichnamsgeſchwornen der Kirche." (noch 1816 war dies an St. Jacobi und St. Michaelis nicht der Fall.) Auch noch in der neuen Ausgabe II. 314. iſt derſelbe, zuerſt bemerkte, Irrthum wiederholt.

glückstädter Zolles zu verhandeln. Am 19. erhielten die Gesandten Audienz, wobey sie eine schriftliche Verstellung überreichten, die ihnen am folgenden Tage schriftlich beantwortet wurde. Zu einer mündlichen Besprechung wurde ihnen aber so wenig Anlaß, wie zu einiger Milderung Hoffnung gegeben. Die weitläuftigen Verhandlungen stehen im dritten Theile von Stelzner, so wie die Beschreibung der oben bey Bürgermeister von Eitzen erwähnten Seegefechte im August und September 1630 an der Mündung der Elbe zwischen den hamburgischen und dänischen Flotten. Noch im August 1639 gieng der im Jahre 1633 zum Bürgermeister erwählte Brand mit dem Syndicus Meurer und den Senatoren, Licentiaten Niebur und Jarre nach Glückstadt wegen des Zolles, kamen aber am 4. September zurück, ohne etwas Anderes erreicht zu haben, als daß er dem Prinzen Christian die gewöhnlichen Stadtgeschenke überreicht. Im Februar 1740 gieng Brand abermals nach Glückstadt, begleitet vom Syndicus Pauli und den vier Senatoren, Licentiaten Niebur, Matthiessen, Barthold Moller und Jarre. Aber auch diesmal erhielten sie keine Audienz, sondern mußten sich mit der keineswegs befriedigenden Antwort eines Geheimschreibers begnügen.

Ausweise des Elogii hat Brand als Bürgermeister noch vier Gesandtschaften verrichtet: zuerst nach Wien an Kaiser Ferdinand II., dann nach London an König Karl I., ferner an Prinz Christian, nachherigen König Christian V. in Nyköping, endlich nach Kopenhagen, zur Krönung König Friedrichs III. Auf dieser Gesandtschaft begleiteten den Bürgermeister Syndicus Pauli und Senator Jarre.

Bürgermeister Brand starb am 5. Mai 1652 und außer der trockenen Nachricht im Beuthner ist nichts von ihm zu finden als das Elogium breve im Fabricius I. 234, die Umschreibung in den Relat. curios. S. 233. und hin und wieder einige Notizen im Stelzner. Verheirathet war er 1613 mit Margaretha, Tochter des Oberalten Friedrich Telemann. Das Elogium giebt ihm eine Tochter, die nach dem handschriftlichen Stammbaum Dorothea hieß und dreimal verheirathet war, und drei Söhne. Von diesen habe ich zwei aufgefunden:

1. Sebastian Friedrich, geboren 1619, Erbgesessen auf Trenthorst, verheirathet 1646 mit Edel, Tochter des schleswig-

Auch wurde er noch an die Kurfürsten von Mainz und Cöln abgeordnet, so wie 1641 nach Nyköping an den König von Dänemark, mit Syndicus Johann Christoph Meurer, seinem Schwager. Im Jahre 1643 oder 1644 wurde er Bürgermeister für seinen Großoheim Hieronymus Vögeler. Am 26. April 1649 legte er als Patron der neuerbauten Michaeliskirche den Grundstein, nachdem er in der zu diesem Kirchenbau erwählten Deputation von vier Rathsmitgliedern, vier Oberalten und vier Bürgern präsidirt hatte. Die darauf geschlagene Medaille (Langermann S 33.) zeigt auf der einen Seite Mollers bärtiges Brustbild, auf der andern die neue Kirche, die am 14. März 1661 eingeweihet, am 10. März 1750 aber durch einen Blitzstrahl eingeäschert wurde. Die ersten Kinder, die in der neuen Kirche am 17. März 1661 getauft wurden, waren drei Kinder eines bisherigen Mennoniten Peter Davidts; bey dem ältesten Knaben stand auch Bürgermeister Moller Gevatter. — Im Jahre 1663, wo der Wahlreceß zu Stande kam, wäre die zwischen Rath und Bürgerschaft glimmende Uneinigkeit beinahe dadurch zu lichten Flammen aufgeschlagen, daß die Leineweber ihre Zunftgerechtsame eigenmächtig übertrieben hatten und der Prätor acht Leinewebermeister, die sich in unartigen Reden gegen ihn vergiengen, nach dem Winserbaum schickte. Die Aemter erzwangen die Loslassung der Gefangenen, es wurde Bürgerschaft angesetzt und es schien Ernst in der Sache werden zu wollen, als es dem Bürgermeister Moller gelang, die unruhigen Gemüther zu besänftigen. Ihm half besonders der Oberalte Magnus Hornmann, Vater der Frau Rump, die eines Böhnhasen sich bedient hatte, um ihr Garn aufzuschirren, wodurch der Streit entstanden war.

Bürgermeister Moller starb am 7. April 1667, nachdem er seit 1653, wo sein Schwiegervater Albert von Eitzen am 4. Mai gestorben war, ältester Bürgermeister gewesen. Er hatte seinen Neffen Johann Christoph Meurer, Sohn des Syndicus, an Kindes Statt angenommen, der aber ein Vierteljahr vor dem Oheim als Student in Straßburg im 21sten Lebensjahre starb. Das Leben des Bürgermeisters ist beschrieben von Professor Kirsten im Fabricius I. 249. (*Επιταφιος* scriptus) und deutsch von Georg Nicolai: Unsterblicher Nachruhm. Langermann S. 36. Wilckens S. 39. Feinds Relat. cur. von 1706 S. 201.

Moller I. 424. rühmt ihn sehr. Wilckens behauptet namentlich von ihm: „Hat jemals ein Regent sich um die hamburgische Republik wohlverdient gemacht, so ist es in Wahrheit unser gottselige Herr Bürgermeister. Daß er große Liebe zu seinem Vaterlande getragen, will nicht nur aus angeführten Propositionen, worin er die Harmonie zwischen Rath und Bürgern bestens recommandiret, sondern auch aus den vorhin erwähnten Gesandtschaften erhellen; wie er denn übrigens es für keine geringe Ehre geachtet, daß er ein Bürger in Hamburg wäre, maßen er solches in voller Bürgerschaft 1638 selbst gerühmet und zu erkennen gegeben. Nebst diesem allen hat er auch der wahren Frömmigkeit sich sehr beflissen, der Kirchen und Schulen Aufnahmen bestens befördert, die Diener Gottes in Ehren gehalten, ihnen viele Wohlthaten erwiesen und den Armen von seinem Vermögen vielen Zufluß angedeihen lassen, weswegen es denn auch nicht zu verwundern, daß ihm Alles wohlgelungen."

37. Nicolaus Jarre, J. U. L.

Claus Jarre oder Jerre hatte einen Sohn Michael, der 1563 starb, und mit seiner Ehefrau Anna, Tochter des Senators Hinrich von Holten, drei Kinder hatte: Anna, die 1581 den Dr. iuris Johann Lübbern heirathete, Hinrich, der unverheirathet in Venedig starb, und Nicolaus. Dieser wurde, gleich dem Vater, Kaufmann, 1601 zum Bauhofsbürger erwählt und war Jurat an St. Nicolai, als ihn 1605 die Wahl zum Senator traf. Zehn Jahre darauf gieng er als Amtmann nach Ritzebüttel, wo er 1619 erkrankte, sich nach Hamburg bringen ließ und dort am 16. Juli starb. Eine kurze Notiz von ihm steht in Wilckens Ehrentempel S. 101. Er war zweimal verheirathet, an Gertrud, Tochter des Senators Hermann Moller, und an Dorothea, Tochter von Martin von der Fechte, die ihn bis 1634 überlebte. Außer drei Töchtern, welche sich verheiratheten, hatte er einen Sohn:

Nicolaus, geboren am 19. November 1603. Er gieng 1619 auf das Gymnasium, studirte in Wittenberg, Marburg, Tübingen, Straßburg und Basel, wo er am 15. Januar 1631 promovirte und dann nach einer Reise durch Frankreich, Italien und Deutschland in die Heimath zurückkehrte. Hier fand er bald würdige Beschäftigung. Im Rath- und Bürgerconvente

vom 13. September 1632 wurde eine Deputation von sechszig Bürgern niedergesetzt, um sich mit dem Senate über dessen Honorar und den Rathseid zu vergleichen. Diese 60 bestanden aus vier Licentiaten: Georg uth dem Busch (1635 zum Senator gewählt), Nicolaus Jarre (dem nachherigen Bürgermeister), Albrecht von der Fechte und Gerhard Langermann; ferner den 12 Oberalten, den 8 Kämmerei-Verordneten und 36 Bürgern. Diese vereinigten sich zu dem Recesse von 1633, wonach das bisherige Honorar des Senates verdoppelt wurde und der älteste Bürgermeister 1200 Thaler in Species erhielt, die übrigen jeder 1000 Thaler, der älteste Rathsherr 600 Thaler und jeder der übrigen Senatoren, mit Ausnahme der Amtmänner in Bergedorf und Ritzebüttel, 500 Thaler in Species. Diese Vereinigung, so wie der in zehn Artikeln abgefaßte neu revidirte Eid der Rathspersonen in Hamburg, sind plattdeutsch abgedruckt in Lünigs Reichs-Archiv S. 1125 — 1127 und im Stelzner III. 261, so wie in hochdeutscher Uebersetzung in Herrn Bürgermeister Bartels Nachtrage zu den Grundgesetzen S. 150. In diesen Schriften findet sich auch der Hergang, auf was Weise E. E. Rath Anno 1633 den 19. April den neuen Eid abgeleget.

Am 3. März 1634 wurde Licentiat Jarre an das Niedergericht gewählt, 1639 zum Senator. In demselben Jahre gieng er im August und 1640 im Februar mit den fruchtlosen Gesandtschaften nach Glückstadt, deren bey Bürgermeister Brand erwähnt ist. Im August 1645 schloß er Namens Hamburgs, nebst Bremen einen Schiffahrtstractat mit den Generalstaaten im Haag über die freie Schiffahrt auf der Elbe und Weser, dessen lateinische Urkunde im Stelzner III. 523. abgedruckt steht. Im Jahre 1648 gieng er mit Bürgermeister Brand und Syndicus Pauli zur Krönung König Friedrichs III. nach Kopenhagen. Auf Petri 1650 wurde er zum Bürgermeister an Winckels Stelle gewählt, eine Würde, die er über 28 Jahr bekleidete. Durch Barthold Mollers Tod wurde er 1667 ältester Bürgermeister und Generalissimus und starb am 2. August 1678, den Ruf eines verständigen, umsichtigen, vaterlandsliebenden Mannes hinterlassend, der sein Andenken durch eine Stiftung von Armenwohnungen auf dem Pferdemarkte segensreich verewigte.

Die mit hebräischen und griechischen Wortspielen verbrämte Begräbnißschrift des Bürgermeisters, von Professor Eberhard

Anckelmann, ist im Fabricius I. 278 abgedruckt. Wilckens giebt im Ehrentempel S. 18 einen Abriß seines Lebens. Moller führt Jarre blos seiner Dissertation wegen an. Relat. curios. S. 177.

Verheirathet war Jarre 1) am 14. Mai 1632 mit Anna, Tochter des Oberalten Jürgen Schrötteringk, 2) 1640 mit Margaretha, Tochter des Kaufmanns Jacob Morsen, deren beide Söhne jung starben, so wie die jüngste Tochter der ersten Frau. Die beiden älteren Töchter derselben waren:

1) Anna, geboren am 26. April 1633, verheirathet am 21. April 1651 mit dem nachherigen Bürgermeister Diederich Moller, J. U. L., und gestorben am 12. Februar 1719.

2) Dorothea, geboren 1634, verheirathet 1658 mit dem Senator Daniel vom Kampe, J. U. L., und gestorben 1677.

Einen Zusammenhang dieser Familie mit der später und noch jetzt bekannten Familie Jarre habe ich nicht auffinden können.

---

38. Johann Schlebusch, J. U. L.

Jakob Schlebusch, geboren 1565, ein Weinhändler, starb am 13. Mai 1624 als Jurat an Petri und Obristlieutenant der Bürgerwache. Er heirathete 1) am 15. Juli 1601 Metta, Tochter von Lütke Eding, welche 1604 starb, nachdem sie ihm zwei Söhne geboren, die aber jung starben; 2) am 30. Mai 1605 Maria, Tochter von Hinrich Bruser, welche ihm zehn Kinder gebar. Unter diesen war der älteste Sohn, Hinrich, mit Margaretha Walrave verheirathet; der sechste, Vincent, mit Catharina Wreden; der vierte, Jakob, wurde schwedischer General; die zweite Tochter, Maria, heirathete den Secretair Martin Röver, J. U. L. Der zweite Sohn war

Johann, geboren am 12. October 1607, studirte die Rechte in Rostock, Oxford, Orleans und Basel, wo er 1631 promovirte. Nach einem Aufenthalte in Straßburg und Speyer kehrte er nach Hamburg zurück, wo er 1639 zum Senator erwählt wurde. Im Jahre 1643 gehörte er mit zu der Gesandtschaft an König Christian IV. nach Glückstadt, deren unten bey Bürgermeister Schrötteringk zu erwähnen seyn wird und deren glückliche Beendigung bey Bürgermeister Winckel bereits erzählt ist. Auf Petri 1653 wurde er Bürgermeister und starb am

25. Juli 1659. Sein Leichenprogramm, ohne Angabe des Verfaſſers, iſt im Fabricius I. 242. abgedruckt. Moller I. 593.

Schlebuſch hatte ſich am 15. Februar 1636 verheirathet mit der Tochter des Canonicus Hermann Wetken, Eliſabeth, welche ihren Ehemann bis zum 21. Auguſt 1678 überlebte. Von ihren ſechs Kindern ſtarben drei Söhne und eine Tochter früh. Der jüngſte Sohn, Johann, geboren am 28. Juli 1648, ſtarb am 1. Februar 1714, wie es ſcheint unverheirathet. Sein älterer Bruder aber, Diedrich Hermann, geboren am 24. Februar 1643 und geſtorben am 14. Auguſt 1696, war Licentiat und zweimal verheirathet 1) am 7. Mai 1671 mit Anna Catharina, Tochter von Otto Sillem, 2) am 18. September 1682 mit Eliſabeth, Tochter des Bürgermeiſters Barthold Tweſtreng. Er hatte acht Kinder, von denen zwei Söhne und eine Tochter jung ſtarben. Die übrigen Kinder waren:

1) Catharina Margaretha, geboren am 4. April 1678, verheirathet 1698 mit Chriſtian Ludwig Seyler, Paſtor an Marien Magdalenen, geſtorben am 4. Januar 1724.

2) Anna Eliſabeth, geboren am 19. Juni 1679, verheirathet 1702 am 30. Mai mit Hinrich Eding, geſtorben am 27. December 1747.

3) Maria Eliſabeth, geboren am 25. März 1687, verheirathet mit Lampert Alardus, Paſtor zu Süderau.

4) Margaretha Gertrud, geboren am 9. October 1689, unverheirathet, geſtorben im Juli 1748.

5) Barthold, geboren am 6. Juni 1693, verheirathet am 10. Februar 1728 mit Maria Charlotte Dimpfel. Mit ihm gieng am 12. März 1768 der Mannsſtamm zu Ende, denn ſein Sohn Johann Baptiſt Ludwig wurde nur wenige Monate alt. Seine Tochter Catharina Eliſabeth, geboren am 1. December 1729, heirathete 1) am 1. December 1757 den Dr. Medicinae Johann Hinrich Olde, der am 22. April 1759 ſtarb, und 2) am 29. November 1768 den hannöverſchen Amtſchreiber Georg Arnold Alberti.

---

39. Peter Lütkens, J. U. L., der Aeltere.

Lütke Lütkens, Sohn von Johann Lütkens, hatte mit ſeiner Ehefrau, Catharina, Tochter von Diedrich Moller, außer zwei

Töchtern drei Söhne. Der zweite, Diedrich, geboren am 24. März 1601, starb am 3. Mai 1639, ohne mit seiner Ehefrau, Gertrud Bockholt, Kinder zu haben. Der älteste Sohn, Johann, geboren 1597, wurde 1638 Kämmereibürger, 1642 Oberalter und starb 1652, zweimal verheirathet. Seines Sohnes Lucas Söhne, Garlieb und Hinrich, schwedischer Consul in Bordeaux, setzten diese Linie fort, die sich zum Theil nach Frankreich und nach Schweden zog.

Lütke Lütkens jüngster Sohn, Peter, wurde 1603 geboren, studirte in Rostock, promovirte 1632 in Basel und wurde 1641 zum Senator erwählt. Als solcher wurde er 1642 nach England geschickt, an König Karl I. und 1643 mit Bürgermeister Winckel und Senator Matthiessen nach Itzehoe, wie oben bey dem Ersteren erwähnt worden. Im Jahre 1644 hatte der Kaiser seinen Oberfeldherrn Gallas nach Holstein geschickt, um, in Vereinigung mit den Dänen, die Schweden in Jütland einzuschließen. Am 25. Juli stand Graf Gallas bey Oldesloe und die Stadt Hamburg, deren Dörfer nebenbey ausgeplündert wurden, schickte den Syndicus, nachherigen Bürgermeister Pauli, nebst Senator Lütkens an den kaiserlichen Feldherrn, um Stadt und Gebiet aufs Beste zu empfehlen. Um diese Bitte eindringlicher zu machen, wurde ein Silbergeschirr, Wein, Bier und andere Lebensmittel zum Geschenke überreicht. Gallas nahm Geschenke und Ueberbringer sehr wohl auf und hielt „gute Ordre." Die Freude dauerte freilich nicht lange in Holstein. Gustav Adolfs trefflicher Zögling, Torstenson, drang durch den unbesetzten Paß zwischen Schleswig und Stapelholm, drängte Gallas bis nach Bernburg, hungerte ihn dort aus und rieb fast die ganze Armee bey Jüterbock und Magdeburg auf. Schiller sagt: „Gallas brachte von seiner großen Macht blos einige Tausend Mann und den Ruhm zurück, daß kein größerer Meister zu finden sey, eine Armee zu ruiniren." In Hamburg wurde eine Schaumünze geschlagen, auf deren einer Seite stand: „Was Gallas in Holstein verrichtet, das kann man kürzlich auf der andern Seite lesen." Auf der andern Seite stand — nichts. (Michaelis Geschichte der Chur- und fürstl. Häuser II. 524.) Dänemark mußte 1645 den harten Frieden von Bromsebröe abschließen, wodurch Schweden Jemtland, Herdalen, Oesel und Gothland erhielt. Im Jahre 1654 wurde Lütkens zum Bürgermeister

erwählt und bald darauf, um Pfingsten, mit Syndicus Pauli und Senator Georg von Holte an König Friedrich III. nach Rendsburg geschickt, wo sie aber nichts ausrichteten. Eine abermalige Gesandtschaft nach Rendsburg, wozu am 3. April 1655 dieselben Herren nebst Senator Frese und Secretair Schrötteringk deputirt wurden, um die dänischen Ansprüche zu vergleichen, hatte keinen bessern Erfolg.

Im Jahre 1663 entstand der Streit wegen der Rathswahlen, dessen unten bey Bürgermeister Lucas von Spreckelsen zu erwähnen seyn wird. Den Acht und Vierzigern (Oberalten und Diaconen der damaligen vier Kirchspiele) wurden vier Rechtsgelehrte adjungirt und diese Zwei und funfziger brachten den Wahlreceß zu Stande, nachdem Bürgermeister Lütkens so glücklich gewesen war, im Convente vom 24. November es dahin zu bringen, daß die neuerwählten Senatoren zugelassen wurden. Den Zwei und funfzigern war auch aufgetragen worden, den Mängeln des Justizwesens und dabey vorgefallenen Bestechungen nachzuforschen und sie hatten es durchgesetzt, daß der Prätor von Spreckelsen, der sich geweigert haben sollte, eidliche Zeugnisse aufzunehmen, suspendirt war. Am 19. Februar 1666 verlangte die Bürgerschaft die Suspension des Bürgermeisters Lütkens, von Spreckelsens Schwager, gegen welchen 21 Zeugen eidlich ausgesagt, er hätte von Proceßführenden und Stellensuchenden große Geschenke genommen. Die Sache wurde bis zum 26. ausgesetzt, inzwischen hatte Lütkens dem Senate und den 52gern eine Protestations- und Appellationsschrift insinuiren lassen und nun wollte die Bürgerschaft die Proposition nicht von ihm, als präsidirenden Bürgermeister anhören, nöthigte seinen Sohn und seinen Vetter, die Bürgerschaft zu verlassen und beschloß einstimmig, der Bürgermeister solle so lange suspendirt seyn, bis er sich von den gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen völlig gereinigt habe. Der Bürgermeister erbitterte die Bürger noch mehr dadurch, daß er einer Bürgercapitainsleiche im Ornate folgte, bis sein älterer College, Licentiat Barthold Moller, ihm rieth, sofort nach Hause zu gehen und sich stille zu halten, damit keine Unlust entstehe. Auf Antrag einiger Bürgerdeputirten ließ nun der Senat durch die beiden Secretarien die Lade, Siegel und Schlüssel aus Lütkens Hause holen und dem Bürgermeister Twestreng übergeben. Einige Tage

darauf gieng Lütkens mit Frau und Kindern nach Speyer und machte seine Sache dort anhängig. In Hamburg stritten sich Rath und Bürgerschaft darum, ob und vor welche gerichtliche Behörde Lütkens zu citiren sey, bis es dem Senate gelang, die Bürgerschaft zu bewegen, den 52gern die Abmachung der Sache zu übertragen, jedoch behielt sich die Bürgerschaft die Ratihabition vor. Am 18. September 1667 äußerte Senatus die Ansicht, Bürgermeister Lütkens solle die Erlassung seines Rathsstandes suchen, Caution leisten, daß er nichts ahnden, auch alle ihm bekannte Stadtgeheimnisse bis in die Grube bey sich behalten wolle und die Unkosten bezahlen. Lütkens entschloß sich, zu resigniren, verlangte aber am 4. Mai 1668, aus der Caution die Worte: frey und willkührlich wegzulassen, weil ihm dadurch alle Appellation und Revision abgeschnitten würde. Solche Weiterungen aber wollte die Bürgerschaft eben vermeiden und beschloß am 6. Mai, der Bürgermeister solle binnen 4 Wochen den gütlichen Vergleich annehmen oder eingeklagt werden. Das suchte der Senat abzulehnen und so scheint die Sache liegen geblieben zu seyn, bis Lütkens 1670 am 28. Mai in Wien starb und seine Frau bald nach ihm. Der vierte Artikel des Windischgrätzer Recesses von 1674 setzte fest; „Wann auch wegen voriger unruhiger Zeiten und vor dem 28. Mai 1673, Einige sich Anspruchs zu befahren haben mögten, hat auch E. E. Rath und die Erbges. Bürgerschaft solche aus Liebe zur innerlichen Ruhe, Friede und gutem Vernehmen selbe gänzlich remittiret, also, daß keiner derselben einiger fiscalischen Klagen, Unlust oder Widerwillens sich zu besorgen haben sollen, in specie sel. Herrn Petri Lütkens, Bürgermeisters, Erben."

Eine kurze Notiz (elogium breve) über das Leben des Bürgermeisters steht in den Fabricischen Memorien I. 380. Sehr naiv heißt es darin, er habe sich 1666 nach Wien begeben und sey dort seelig entschlafen. Warum aber er sich dahin begeben, wird auch nicht mit einer Sylbe angedeutet. Beuthner ahmt das nach und sagt: Reisete nach Wien und starb daselbst. In jenem Elogium wird auch zweier Gesandtschaften nach Kopenhagen und Glückstadt erwähnt, welche Lütkens verrichtet haben soll; ich habe darüber nichts Näheres finden können. Seine juristischen Schriften stehen im Moller I. 373.

Lütkens verheirathete sich 1) am 15. September 1634 mit Cecilia, Tochter des Senators Peter von Spreckelsen und nach deren Tode 1651, 2) 1653 mit Anna Elisabeth, Tochter von Gerhard Langermann. Mit der ersten Frau hatte er einen Sohn Peter, den nachherigen Bürgermeister und eine Tochter Anna Maria, die den Senator Vincent Rumpf, J. U. L., heirathete. Die zweite Frau gebar Lucas 1655, der 1677 als Student in Tübingen starb, Elisabeth Cecilia, welche jung starb und Gerhard.

Dieser, 1659 geboren, wurde Licentiat und starb am 19. Januar 1697, verheirathet 1) mit Anna Catharina Möhlmann, 2) mit Magdalena, Tochter des Senators Diederich Langermann. Seine Kinder waren:

1) Peter, geboren 1689, J. U. D., gestorben 1728, verheirathet mit Anna Elisabeth, Tochter von Diederich de Dobbeler.

2) Johann Caspar, geboren 1690, starb als Student in Tübingen 1713.

3) Anna Catharina, geboren und gestorben 1692.

4) Anna Elisabeth, geboren 1693, verheirathet an den Syndicus, Dr. Johann Schlüter.

5) Magdalena, geboren 1695, gestorben 1697.

6) Gerhard, geboren 1696, J. U. D., verheirathet 1725 mit Margaretha, Tochter von Matthias Paulsen, hatte zwei Töchter.

40. Wolfgang Meurer, J. U. L.

Die Familie Meurer kam nach Hamburg aus Leipzig, wo Wolfgang Meurer Dr. der Arzneikunde und Physicus war. Mit seiner Ehefrau, Margaretha Blackbalge oder Blasebalg, hatte er drei Söhne: Johannes starb 1607 als Magister, Christoph wurde Professor der Mathematik und Philosophie in Leipzig, Philipp, J. U. D., gieng nach Hamburg, wo er 1588 Syndicus wurde, 1596 dies Amt aber niederlegte und holsteinischer Geheimer Rath, Vicekanzler und Präsident in Husum wurde. Seine Ehefrau war Catharina, Tochter des Syndicus Wilhelm Moller (vom Bock). Seine Tochter Margaretha heirathete Johann Laurentii, Pastor zu Hamelwörden. Seine fünf Söhne ließen sich in Hamburg nieder:

1) Johann Christoph, geboren am 22. August 1598, wurde in Husum und Hamburg erzogen, studirte in Rostock, Jena, wo er 1621 als Doctor promovirte, Leipzig, Tübingen,

Straßburg, Wittenberg, machte eine große Reise, wurde 1633 am 30. September zum Syndicus gewählt und um dieselbe Zeit von Kaiser Ferdinand II. geadelt und zum Comes palatinus gemacht. Er verrichtete mehrfache Gesandtschaften für Hamburg und starb am 27. August 1652. Eine Nachricht über sein Leben steht im Fabricius I. 442. Er war dreimal verheirathet, 1) 1622 mit Anna, Tochter des lübecker Kaufmanns Jacob Koch, 2) 1640 mit Margaretha, Tochter des Syndicus Vincent Moller (vom Baum), 3) 1650 mit Anna, Tochter des Oberalten Albert Schulte, Wittwe von Alexander Tancke. Die erste Frau hatte, außer einer Tochter, einen Sohn:

Philipp Jakob, J. U. L., der 1663 Senator wurde und am 20. Mai 1672 starb. Mit seiner Ehefrau Anna Margaretha, Tochter des Senators Peter Röver, hatte er drei Kinder:

a) Philipp Jakob, J. U. L., und Decanus Calendarum.

b) Peter, J. U. L., der 1694 starb.

c) Margaretha, welche 1693 Joachim Kellinghusen heirathete und 1732 starb.

Der Syndicus Johann Christoph hatte mit der zweiten Frau zwei Söhne, wovon der eine früh starb, der andere aber, Johann Christoph, 21 Jahr alt, zu Straßburg starb, wie oben bey seinem Pflegevater und Oheim, Bürgermeister Barthold Moller, erzählt worden. Der dritten Frau Sohn, Albert Gottlieb, starb im siebenten Lebensjahre.

2) Nicolaus wurde königlich schwedischer und dänischer Rath.

3) Wolfgang, der nachherige Bürgermeister, ist sogleich zu erwähnen.

4) Hieronymus, später Oberalter, wird unten bey seinem Sohne, dem Bürgermeister Hinrich, vorkommen.

5) Wilhelm, geboren am 3. Februar 1595, wurde 1634 Stallmeister und verheirathete sich 1635 mit Margaretha, Tochter des Juraten an St. Nicolai, Johann Garmers, die ihm zwei Töchter gebar.

Wolfgang, des Syndicus Philipp dritter Sohn, geboren 1598, wurde nach achtjährigen Studien und Reisen 1628 zum Secretair, 1644 zum Senator erwählt und 1660 an Schlebusch Stelle Bürgermeister, starb aber schon am 15. oder 13. Mai 1662.

Eine ſehr kurze Notiz ſteht im Fabricius I. 248. und eine noch kürzere in Wilckens Ehrentempel S. 64, wo obendrein ſein Vater irriger Weiſe Syndicus Wolfgang Meurer genannt wird. Moller I. 413 enthält faſt nur die Titel der Diſſertationen. Die Relat. curios. S. 321 erzählen, Meurer habe viele Geſandtſchaften nach Dänemark, Holſtein, Lübeck u. ſ. w. verrichtet. Wir finden im Stelzner, daß er 1629 den Syndicus Vincent Moller und den Senator Niebur nach Lübeck begleitete, wo Kaiſer Ferdinand II. und König Chriſtian IV. von Dänemark Frieden ſchloſſen. Die Hamburger freueten ſich ſehr, daß ſie des Tilly und Wallenſtein Schaaren aus der Nähe los werden ſollten und jubilirten gewaltig am großen Dankfeſte den 31. Mai 1629. Bald aber zeigte ſich die Kehrſeite der Medaille. König Chriſtian wollte die Kriegskoſten erſetzt haben und legte den Elbzoll in Glückſtadt an, was Hamburg mit Waffengewalt wehren wollte, wie wir oben bey Bürgermeiſter Albert von Eitzen geſehen haben.

Verheirathet war Bürgermeiſter Meurer mit Geſa, gebornen Spitzenberg, Wittwe von Joachim Freitag, welche 1670 ſtarb, ohne Kinder von Meurer zu haben.

---

41. Barthold Tweſtreng, J. U. L.

Des Bürgermeiſters Eberhard Tweſtreng, älteſter Sohn Eberhard, wurde Licenciat, 1614 Senator und ſtarb am 3. October 1622. Seine Ehefrau Magdalena, Tochter des Bürgermeiſters Barthold Beckmann, hatte ihm 1614 eine Tochter Gertrud geboren, welche ſich 1633 mit Joachim Wichmann verheirathete und am 31. Auguſt 1650 ſtarb. Von den Söhnen ſtarben Johann Joachim und Vincent jung, Eberhard, J. U. L., geboren 1610, heirathete 1636 die Tochter des Senators Brandes, ſtarb aber noch in demſelben Jahre. Barthold, geboren 1612 am 3. Juli a. St., ſtudirte in Straßburg die Rechte, durchreiſete Deutſchland, die Niederlande, England und Frankreich, und promovirte 1639 zu Baſel als Licentiat. Am 11. October 1642 heirathete er Margaretha, Tochter des Bürgermeiſters Albert von Eitzen, und wurde 1649 Senator. Als ſolcher war er im folgenden Jahre 1650 mit Syndicus Pauli Deputirter des Senates bey der Vermählung Herzog Chriſtians von Mecklenburg-

Schwerin, welche dieſer im Berenbergſchen Hauſe auf dem Valentinskamp mit der Prinzeſſin Chriſtiana Margaretha von Mecklenburg-Güſtrow feierte. Die arme Dame hatte wenig Glück mit ihren Gemahlen; der erſte war Franz Albert, Herzog zu Sachſen-Lauenburg, der, wenigſtens verdächtig gebliebene Begleiter Guſtav Adolphs in der Schlacht von Lützen, und der zweite, Herzog Chriſtian, wurde katholiſch und verſtieß 1663 ſeine Gemahlin. Im Jahre 1663 wurde Tweſtreng Bürgermeiſter und College ſeines Schwagers Barthold Moller. Von dieſer Wahl ſagte damals die Bürgerſchaft, „ſie ſey verkatert," und es wurde dieſer und vier anderer, ſtreitiger Rathswahlen wegen, der Wahlreceß von 1663 beliebt, wie unten bey Bürgermeiſter Lucas von Spreckelſen erörtert werden ſoll. Tweſtreng ſtarb am 12. Juli 1668 zu Billwärder. Die im Namen der Profeſſoren des Gymnaſii abgefaßte Begräbnißſchrift ſteht im Fabricius I. 382. (Honori funeris memoriaeque.) Relat. cur. S. 241.

Seine, ihn bis zum 26. März 1709 überlebende Ehefrau hatte ihm fünf Söhne und ſieben Töchter geboren, von denen aber nur ein Sohn und fünf Töchter den Vater überlebten. Gertrud heirathete den Domcapitels-Secretair, Licentiaten Johann Thoweſten; Anna Margaretha Hans Hinſch; Eliſabeth den Licentiaten Johann Hermann Schlebuſch; Catharina Jacob Pape und Ilſabe den Bürgermeiſter Bernhard Matfeldt. Der überlebende Sohn war Albert, geboren am 3. Januar 1649. Er ſtudirte in Altorf und Baſel, wo er 1674 als Licentiat promovirte, wurde am 9. November 1687 zum Senator erwählt, 1691 mit Syndicus Schele an den König von Dänemark geſchickt und ſtarb am 4. Auguſt 1707. Im Jahre 1678 hatte er Eliſabeth, Tochter des Senators Marcus Buck, geheirathet, die ihm drei Söhne nachließ, als ſie 1693 ſtarb. Von dieſen hatte Barthold Marcus vier Kinder. Albert Gottfried, 1722 Hundert Achtziger an Michaelis, wurde ſpäter geadelt. Johann Diederich wurde Officier der Garniſon, heirathete Magdalena, Tochter des mecklenburgiſchen Oberjägermeiſters und Oberamtmanns Joachim von Lindemann und ſtarb am 27. Mai 1753 als Premier-Major.

42. Johann Schrötteringk.

In der zweiten Hälfte des ſechszehnten Jahrhunderts wanderte ein blühender Knabe ſorglos über die unwirthliche

Haide. Ein Reisender fragte den rüstig fortschreitenden Burschen, wohin er wolle. „Ich will nach Hamburg," war die Antwort; „solch hohes Haus will ich mir bauen!" und fröhlich warf er die Mütze hoch in die Luft. Der Knabe war Jürgen Schrötteringk, eine arme Waise, dem der Vater in Wellingholzhausen gestorben war, einem Kirchdorfe des Amtes Grönenberg im Hochstifte Osnabrück.*) Der muthige Knabe kam nach Hamburg, bauete das sogenannte rothe Haus in der großen Reichenstraße, höher, als wol eines Knaben Mütze fliegt und hinterließ bey seinem Tode eine Million Mark Banco. Man sagte damals, es gäbe nur drei große Kaufleute in Hamburg: de Greve, de Hertoghe und Schrötteringk. Doch nicht nur für sein Vermögen, sondern auch für den Staat sorgte der wackere Bauerjunge, von dem wir hier nur erwähnen wollen, daß er 1600 Waisenhausprovisor ward, 1609 am 27. Juli Kämmereibürger und 1626 am 15. November Oberalter. Er starb, 80 Jahr alt, am 27. Januar 1631. Er war zweimal verheirathet, zuerst mit Anna Hartiges, der Tochter seines Lehrherrn und späteren Compagnons und 1595 am 28. Mai mit Anna, Tochter des Bürgermeisters Diederich von Holten, die 1577 geboren war und 1643 am 25. Januar starb. Funfzehn Kinder, sieben Töchter und acht Söhne, bildeten den Eheseegen des Oberalten. Die älteste Tochter, Cecilia, geboren 1584 am 6. März, starb 1654 am 17. November, nachdem sie nach der Reihe geheirathet hatte den Secretair Bernhard Legge, J. U. L. (starb 1606 am 27. October), Johann Moller, J. U. D. (starb 1613 am 28. Juni) und Johann Sillem (starb 1627 am 1. Februar). Die zweite Tochter, Anna, starb 1666 am 27. November, als Wittwe von Hans Kellinghusen. Dann folgte der nachherige Bürgermeister, gleich dem Großvater in Wellingholzhausen, Johann genannt. Simon, J. U. L., starb 1631 am 23. September, verheirathet mit Gesche Janes. Eberhard starb jung 1615 am 7. März. Jürgen starb 1623 am 13. Januar auf einer Reise in Aegypten. Von der 1590 gebornen Tochter Gesa fehlen weitere Nachrichten. Margaretha, ältestes Kind zweiter Ehe, starb am 11. März 1633, verheirathet 1617 am 10. Juni an

*) Schrötteringk war also kein Holsteiner, wie im Leichenprogramm des Bürgermeisters Martin Hieronymus Schrötteringk angegeben.

Senator Dittmer Kohl. Catharina starb am 22. April 1638, noch nicht 35 Jahr alt, seit 18 Jahren verheirathet an den Oberalten Magnus Hornmann. Diederich starb 1678 am 9. December, 18 Jahr alt, als Oberalter, verheirathet an Barbara Timm. Heinrich, geboren 1606, starb jung. Elisabeth starb, 41 Jahr alt, am 3. Mai 1649, verheirathet an Paul Janes. Anna starb am 26. März 1637, seit 5 Jahren an den Bürgermeister Nicolaus Jarre, J. U. L., verheirathet. Hinrich, J. U. L., starb 1686 am 15. October, 75 Jahr alt, nachdem er sich 1643 am 27. November mit Catharina, der Tochter des Senators Henning Matthiessen, J. U. L., verheirathet und 1583 als Protonotar resignirt hatte. Albert, geboren am 6. Februar 1613, starb 1672 am 3. März, seit 1661 Wittwer von Wolmar Rumpf.

Johann Schrötteringk, geboren am 13. December 1588, machte in seiner Jugend weite Reisen und kehrte dann in die Vaterstadt zurück, um sich dem Handelsstande zu widmen. Schon 1616 finden wir ihn als von Erbgesessener Bürgerschaft zum Bakenzoll (Bürgerzoll) deputirt, 1624 wurde er bey dem Admiralitätszoll gewählt, 1627 zum Bancobürger, 1629 am 18. März zum Kämmereibürger, 1630 zum Waisenhausprovisor, 1631 wurde er Jurat an St. Petri Kirchencollegio, 1638 auf Petri Stuhlfeier Senator und 1667 am 15. April Bürgermeister. Es ist eine gewöhnliche, von einer Handschrift in die andere übergegangene Behauptung, er sey seiner vorzüglichen Verdienste halber der erste Nicht-Graduirte gewesen, der zur Bürgermeisterwürde gelangt sey. Das ist aber, so hingestellt, ein ersichtlicher Irrthum; er war der erste kaufmännische Bürgermeister, nachdem der 7. Artikel des Wahlrecesses vom 11. December 1663 ausdrücklich festgesetzt hatte: „Unter den Bürgermeistern soll Einer ein Kaufmann seyn, welcher des Kauf- und Seehandels wohl kundig und erfahren." Schrötteringk kam zu einer Zeit in den Senat, wo der König von Dänemark seine Ansprüche auf die Erbunterthänigkeit Hamburgs mit Gewalt durchsetzen wollte und überdies die Stadt durch den in Glückstadt angelegten Zoll hart bedrängte. Im Jahre 1643 rüstete der König gewaltig zu Wasser und zu Lande; das im Jahre 1641 aufgehobene Lager bey Fuhlsbüttel wurde wieder aufgeschlagen und die Grafschaft Pinneberg lag voll von Soldaten, die laut verkündeten, das Pfingstfest wollten sie in Hamburg halten. Die Bürgerschaft

in Hamburg rieth zur Verbündung mit den benachbarten Städten. Der Senat hatte indeß schon den Syndicus Dr. Broderus Pauli und die beiden Senatoren Diedrich Niebur, J. U. L., und Schrötteringk nach Gottorf geschickt, um durch den Herzog von Holstein-Gottorf, Friedrich III., den König zu beschwichtigen. König Christian IV. aber ließ den Syndicus nach Rendsburg holen und dort gefangen setzen. Nun waffneten sich die Bürger Hamburgs und vermehrten ihre Miliz; die Wachen wurden verdoppelt, Jeder verproviantirte sich auf ein Jahr, und um des Höchsten Hülfe zu erflehen in dem gerechten Kampfe, wurden allwöchentlich in jeder Kirche drei Betstunden gehalten. Da trafen acht Tage vor Pfingsten der Herzog von Holstein und Gesandte von Lübeck, Bremen, Lüneburg und Braunschweig in Glückstadt ein. Die mogten wohl ein friedlich und ein ernstlich Wort drein reden, unterstützt von vier hamburgischen Senatoren, worunter die Licentiaten Niebur, Schlebusch und Lütkens, nebst unserm Schrötteringk. Der König versicherte die Stadt brieflich seiner Gnade und Huld und versprach, den Zoll zu Glückstadt aufzugeben. Definitiv wurde die Fehde in Itzehoe geschlichtet, wie oben bey Bürgermeister Winckel erzählt worden. (Stelzner Th. III. S. 503 ff.) Im Jahre 1663 wurden Syndicus Pauli und Senator Schrötteringk in Zollangelegenheiten nach Magdeburg abgesendet. (Stelzner das. S. 829.)

Die erste Ehe schloß Schrötteringk am 11. Juli 1614 mit Anna, Tochter des Senators Jürgen Hartiges, die zweite am 26. October 1626 mit Lucia, Tochter von Johann Tonnieſſen, die dritte, kinderlose, 1645 mit Cecilia, geborene Varenholtz, Wittwe des Syndicus Johann Garmers, J. U. D., sie starb schon am 23. März 1662. Der älteste Sohn, Jürgen, starb 1670 am 10. Januar als Oberalter. Anna heirathete den Oberalten Peter Kentzler, Margaretha den Oberalten Peter von Spreckelsen, Lucia den Oberalten Hermann Rentzel, Cecilia den kaiserlichen Rath, Dr. Jacob Morsen, Johann Joachim und Gertrud starben als Kinder, Johann 20 Jahr alt, Albert 24 Jahr alt in Batavia. Von den Söhnen überlebte nur der jüngste, Joachim, den Vater und setzte den Mannsstamm fort. Geboren am heil. Dreikönigstage 1641, starb er als Licentiat und herzoglich gothaischer Hofrath am 28. Juli 1706, seit dem 26. August 1700

Wittwer der Tochter seiner Cousine, Cecilia Moller, Tochter des Doctors beider Rechte, Vincent Moller.*)

Bürgermeister Johann Schrötteringk starb am 2. October 1676, fast 88 Jahr alt. Seine Erben waren, wie Langermann S. 579 erwähnt, die ersten, welche zum Andenken des entschlafenen Bürgermeisters eine besondere Münze schlagen ließen und bey seinem Begräbnisse unter die Chorschüler vertheilten, eine Gewohnheit, die erst später bey des Bürgermeisters Johann Schulte Begräbnisse wieder eingeführt wurde. Außerdem ließen sie ihm ein Denkmal im Dom setzen, mit einer Inschrift, die eine vollständige Lebensgeschichte enthält und sich im Auctario zu Auckelmanns Inscriptionen unter No. 119 befindet, freilich, wie Langermann erinnert, mit dem doppelten Druckfehler, daß das Geburtsjahr 1578 statt 1588 und das Wahljahr zum Senator 1628 statt 1638 genannt wird. Eine kurze Umschreibung dieser Grabschrift enthält das Elogium breve in Fabricii Memor. I. 276, mit einigen Versen des Pastor Hinrich Elmenhorst, von denen folgende auch jetzt noch wenigstens als nicht unpoetisch gelten mögten:

Sein Thun war Redlichkeit, sein Leben ehrbar wandeln,
Sein Amt, sich stets bemühn für Stadt und Landes Heil,
Sein Christenthum ohn' Arg, sein Sorgen treulich handeln,
Sein Leiden voll Geduld und Gott sein bester Theil.
Sein Herz erfreut in Gott, sein Aug' auf Gottes Wege,
Sein Ohr nach Gottes Mund, sein Mund zu Gottes Ruhm,
Sein Fuß zu Gottes Haus, sein' Hand zur Armen Pflege,
Sein Rath: gemeines Best, Er: Jesu Eigenthum.

43. Johann Schulte, J. U. L.

Nach einer gedruckten Genealogie der Schulteschen Familie und nach anderweitigen Quellen, kam zur Zeit der in Hamburg eingeführten Reformation, Andreas Schulte, aus dem Brandenburgischen hieher und wurde 1536 Bürger und Wandschneider, d. h. Tuchhändler. Er starb 1583 oder 1584, verheirathet mit Cecilia, Tochter des Senators Johann Hüge. Er hatte, außer drei Töchtern, zwei Söhne, von denen der ältere, Johannes,

*) Ein eilftes Kind, dessen die Grabschrift erwähnt, haben die von mir gesammelten Stammtafeln nicht verzeichnet.

im Jahre 1537 geboren, Licentiat und fürstlich mecklenburgischer Rath wurde, 1570 aber hamburgischer Senator. Wilckens nennt ihn einen Sohn des Senators Lüder Schulte (1547 — 1554), das ist aber wol ein Irrthum, denn des Bürgermeister Schröder Fasti sind mit allen übrigen Nachrichten darin einig, daß Andreas sein Vater war; auch stimmen die Wappen von Lüder und Johannes Schulte durchaus nicht überein, was sie doch wol gethan hätten, da der Tod des Senator Lüder nur sechszehn Jahre vor der Wahl des Senator Johannes erfolgte. Senator Johannes scheint vielmehr das Wappen seines Muttervaters Hüge angenommen zu haben, nur mit veränderten Tincturen, grüne Kleeblätter im weiß und rothen, statt rother im blauen Felde. Senator Johannes Schulte wurde zu verschiedenen wichtigen Gesandtschaften verwendet, war von 1590 bis 1596 Amtmann zu Bergedorf und starb 1597 an der Pest. Von seinen, mit Anna, Tochter des Senators Albert Oldehorst erzeugten sieben Kindern, setzte nur Albert den Stamm fort. Dieser, geboren am 13. April 1576, wurde 1623 Kämmereibürger, 1648 Oberalter und starb 1652 am 5. December. Verheirathet war er seit dem 16. Februar 1617 mit Gertrud, Tochter des Oberalten Albert von der Fechte, die ihm acht Kinder schenkte.

1) Joachim, geboren am 24. December 1617, starb unverheirathet am 20. November 1648.

2) Anna, verheirathete sich 1) mit Alexander Tancke aus Wismar, 2) mit Syndicus Johann Christoph Meurer, J. U. D., 3) mit dem Domdecan Günther Erich von Eitzen, J. U. D. Auch diesen überlebte sie und starb 1667.

3) Den nachherigen Bürgermeister Johann.

4) und 5) Albert und Andreas, Zwillinge, geboren am 28. Juni 1628, starben in demselben Jahre.

6) Dorothea, geboren am 27. März 1629, heirathete den Dr. Andreas Ramdohr, Syndicus in Braunschweig und nach dessen Tode den halberstädtischen Landsyndicus, Dr. Melchior Junckherr.

7) Albert, geboren am 16. April 1632, heirathete Anna, die Tochter des Licentiaten Erich Winstmann und starb 1670 als Zollverwalter im Amte Schlanstedt im Halberstädtischen.

Seine Söhne Albert und Erich ſtarben, Jener als däniſcher Unterofficier, Dieſer in England als Comptoiriſt.

8) Andreas, geboren am 21. September 1633, wurde zuerſt Dr. Medic., dann Dr. Juris, heirathete 1657 Margaretha, Tochter von Lütke Eding, Wittwe von Johann von Langen, und ſtarb 1691 im October in Altona. Von ihm wird noch weiter unten die Rede ſeyn. Sein Sohn Albert Andreas, geboren am 7. Juli 1666, wurde däniſcher Dragonercapitain im Leibregimente (centurio in cohorte equitum desultatoriorum a latere Regis Daniae — das kommt von den lateiniſchen Memorien!) heirathete zuerſt Catharina Gödel, gebornes Fräulein von Lützow, Wittwe von Haſelhorſt, Erbfrau auf Horſt, zwiſchen Lauenburg und Boitzenburg, und dann Catharina Eliſabeth, gebornes Fräulein von Sidow, verwittwete Baroneſſe von Schleinitz. Er ſtarb 1711 den 15. November in Rendsburg und wurde neben ſeinem Vater in Altona begraben. Seine Tochter heirathete den Rector Zinck in Dorum, ſeine beiden Söhne ſtarben jung.

Johann Schulte, geboren am 14. December 1621, ſtudirte von 1641 bis 1647 die Rechte in Roſtock, Straßburg und Baſel. Auf letzterer Univerſität zum Licentiaten promovirt, reiſete er durch Frankreich und die Niederlande, kehrte 1648 nach Hamburg zurück, wurde am 3. März 1651 an das Niedergericht gewählt und am 16. März 1658 zum Secretair des Senates. Kaum drei Monate nach ſeiner Wahl wurde er an des Protector Cromwell Hof geſchickt, um die Stelle des in London geſtorbenen Syndicus Peterſen zu erſetzen. Langermann bemerkt, Schulte habe dieſem Geſchäfte mit dem größten Beifall ſeiner Obern zehn ganzer Jahre vorgeſtanden. Dann muß er aber nicht nur bey dem republicaniſchen Protector, ſondern auch nach der Reſtauration bey König Karl II. accreditirt geweſen ſeyn, denn Cromwell ſtarb ſchon am 3. September 1658 und Karl trat am 23. April 1661 die Regierung an. Nach Schulte's Rückkehr wurde er, der jüngſte Secretair, am 20. Juli 1668 an Tweſtrengs Stelle zum Bürgermeiſter erwählt, der Erſte und Einzige, der unmittelbar vom Secretariate zur Bürgermeiſterwürde gelangte.

Schulte's Conſulat fiel in eine ſchlimme Zeit, eine Zeit des Zwiſtes und Kampfes von außen und innen. Lüneburg drohete und forderte mit Gewalt, Dänemark's Intriguen bezweckten den

völligen Untergang des Staates und in der Stadt selbst wüthete blind die Zwietracht, der Haß, der Neid, der Verrath. Es war eine Zeit der Parteiungen und Partei mußte wol Jeder nehmen, mogte er es ehrlich oder treulos meinen. Am 5. October 1672 schickte der Senat eine Gesandtschaft nach Rendsburg an König Christian V. von Dänemark. Deputirt wurden dazu Bürgermeister Schulte, Syndicus Rulant, die Senatoren Licentiaten Westermann und vom Kampe, nebst dem Secretair Schröder. „Sie hatten zwar Audienz bey Ihro Königlichen Majestät, allein es war Alles vergebens und sie kamen den 12. October wieder anhero," sagt Stelzner III. S. 1007. Hatte doch schon im Sommer derselbe König „eine Schanze auf dem Hitler Sande anlegen lassen. Der Senat schickte sofort einen Notarium und Zeugen hinunter, um wegen habender Privilegien dawider zu protestiren. Den Notarium und die Zeugen wollte man allda nicht anhören, sondern verwies sie nach Glückstadt, um daselbst ihre aufhabende Commission zu verrichten. Sie wurden aber anstatt der Antwort in Arrest genommen und mußten in solchem vier Wochen lang verbleiben" Stelzner III. 999. Im Jahre 1679 verlangte der König eine Deputation des Senates nach Pinneberg, worauf am 26. September abgeordnet wurden: Bürgermeister Schulte, Syndicus Schreining, die Senatoren, Licentiaten Wördenhoff und Schaffshausen und der Secretair Schröder. Sie bekamen aber den König nicht zu sprechen, sondern der Großkanzler von Ahlefeld, der Reichsmarschall von Corfitz und der Oberjägermeister Hahn übergaben die königliche Proposition, wodurch die Erbhuldigung, Satisfaction wegen beschehener Beleidigung und Versicherung verlangt wurde, daß, was zugesaget werde, gehalten werden sollte. Durch Vermittelung von Frankreich, Brandenburg und Braunschweig-Lüneburg kam am 1. November der pinneberger Interims-Receß zu Stande, wonach Hamburg — Geld bezahlen mußte; die Erbhuldigung blieb ausgesetzt bis zu gütlicher Abhandlung oder rechtlicher Entscheidung.

Inzwischen war in Hamburg der unglückliche Streit ausgebrochen über die von den Oberalten erlangte kaiserliche Bestätigung des Windischgrätzischen Recesses von 1674, mit angehängter Strafklausel. Der ehemalige Oberalte, nachherige Senator Krull wurde suspendirt und der innere Zwiespalt wurde immer heftiger. Am 7. April 1684 constituirte die Bürgerschaft vier Juristen,

um sich deren Consiliis in vorfallenden Stadtsachen zu bedienen, also und dergestalt, daß sie, so oft es die Bürgerschaft oder das Collegium der 144 (Oberalten, Diaconen und Subdiaconen der damaligen vier Kirchspiele) nöthig finden würden, gefordert, als membra Collegii anerkannt und ihre vota als decisiva gerechnet werden sollten. Diese vier Juristen waren Dr. Matthäus Schlüter, Sohn des Syndicus, nachherigen Bürgermeisters, Johann Schlüter, später selbst Senator, Licentiat Nicolaus Sillem, Sohn von Garlef Sillem, der Rechtspracticant David Crolow und endlich der oben erwähnte Bruder des Bürgermeisters Schulte, Dr. Andreas Schulte. Die Hundert vier und vierziger zogen den Bürgermeister Meurer vor ihr Gericht und am 12. Juni 1684 mußte er resigniren und die Urfehde schwören. Wygand, der aber auch Parteimensch ist, schreibt: „Weil Meurer im Senate große Autorität an sich riß und also des Bürgermeisters Schulte Ansehen wenig galt, half dieser aus allen Kräften dazu, daß Jener gestürzt wurde." Meurer verließ Anfangs October die Stadt und des Herzog von Lüneburg-Celle Verfahren gegen Hamburg wurde immer gewaltthätiger und drohender. Der Senat widerrieth indeß, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und schlug zur Hinlegung der Differentien eine Bürgerdeputation vor, mit welcher der Senat verhandeln lassen könne, „wie bey allen Ereignissen über diese wichtige Sache mit dem in Hamburg anwesenden kurbrandenburgischen Minister von Canitz, der seines Herrn gütliche Vermittelung des Streites offerirt habe, absonderlich wie der Commerzien ungehinderter Lauf aufs beste zu conserviren, zu communiciren seyn mögte." Die Bürgerschaft wählte zu dieser Deputation dreißig Männer, unter welchen die schon genannten vier Juristen obenan stehen und zu denen unter Anderen auch Hieronymus Snitger und Jastram, Joachim Jarchau und Christian Meurer gehörten. Unleugbar ist es, daß diese Dreißiger sich keineswegs auf die ihnen gewordene Aufgabe beschränkten, sondern bald alle und jede Gegenstände der äußeren und inneren Stadt- und Rechtsverhältnisse an sich zogen; die Bürgerschaft applacidirte immer das, was die Dreißiger vorgeschlagen hatten, so oft der Senat die Sache an die Bürgerschaft bringen mußte. Die Sache mit Celle kam nicht weiter, wurde hingegen immer verwickelter und feindlicher, und nun fielen die Volksanführer in die ihnen von dem dänischen Agenten,

Cancelleirath Jacob Hinrich Paulli, gelegten Fallſtricke, der ihnen ſeines Königs Hülfe gegen Celle anbot. Im October 1684 berichtete Paulli an ſeinen Hof, er habe den Dr. Andreas Schulte aufgeſucht, grade als dieſer vom kaiſerlichen Geſandten beleidigt worden, und nun habe Schulte erklärt, er und ſein Bruder, der Bürgermeiſter, hielten dafür, das Glück Hamburgs beruhe auf dem Einverſtändniß und gutem Vernehmen mit Dänemark; der Bürgermeiſter ſey dem Könige ſo ergeben, daß man es bald argwöhnen und ihm den Zunamen des däniſchen Bürgermeiſters geben werde, wie man den Bürgermeiſter Möller den ſchwediſchen nenne und Meurer den lüneburgiſchen genannt habe; Dr. Schulte und der Bürgermeiſter haben verſprochen, Dänemarks Partei zu halten, in ihrer Devotion gegen den König zu verharren und Alles für ihn thun zu wollen, was ihr Eid und die natürliche Treue, welche ſie ihrer Vaterſtadt ſchuldig wäre, ihnen erlaube. — Endlich, im Auguſt 1686, fiel die Maske. Der König von Dänemark war unter allerlei, von Paulli vorgegebenen Vorwänden, immer näher gezogen mit Heeresmacht und früh Morgens am 19. Auguſt eilte Paulli, der noch am 18. Abends eidlich verſichert hatte, der König habe nie daran gedacht, Hamburg feindlich zu überziehen, zu Snitger mit der Erklärung, der König ſtehe mit 17000 Mann bey Ottenſen und verlange von der Stadt die Erbhuldigung, die Stadtſchlüſſel, die Aufnahme einer Beſatzung und die Zahlung von 400,000 Thalern, widrigenfalls kein Stein auf dem andern bleiben ſolle. Fremde Hülfe und Vermittelung rettete die Stadt und das Unglück führte wenigſtens zur Ausgleichung mit Celle, das ſofort Hülfstruppen ſchickte. Bürgermeiſter Meurer wurde reſtituirt, nachdem Bürgermeiſter Schlüter als Gefangener auf dem eimbeckiſchen Hauſe geſtorben war. Snitger und Jaſtram bluteten auf dem Schaffotte, des Syndicus Pohlmann Güter wurden confiscirt und er auf ewige Tage der Stadt verfeſtet; er wurde königlich däniſcher Rath bey der Juſtizcancellei in Glückſtadt und ſtarb daſelbſt 1720.*) Von den Juriſten unter den Dreißigern verlor David Crolow die Hälfte ſeines Vermögens und wurde auf 30 Jahr verwieſen, Dr. Schulte mußte 20,000 ℔ Strafe zahlen und wurde auf 20 Jahr ver-

*) Von Heß behauptet (erſte Ausgabe III. 228.) er habe ſich ſelbſt aus der Welt gebracht. (M. vergleiche Wächters hiſtor. Nachlaß II. 19.)

bannt; er gieng, wie oben gesagt, nach Altona und sein Sohn trat in dänische Kriegsdienste; Licentiat Sillem sollte 10,000 ℔ zahlen und auf zehn Jahr die Stadt meiden. Stelzner sagt: die Urtheile fielen dahero so gelinde aus, weil für sie von hohen Orten Intercession war eingekommen,*) E. E. Rath auch eine General-Amnestie publiciren lassen. — Bürgermeister Schulte überstand den Sturm. Schon 1678 war er durch Jarre's Tod ältester Bürgermeister geworden und blieb es bis an seinen Tod. Im Jahre 1696 hatte der älteste Prätor, Senator Hieronymus Sillem, einen Bürger, Martin Reese, nach dem Winserbaum bringen lassen. Die Bürgerschaft suspendirte den Prätor und setzte ihn nachher ab, gewiß gegen alle Form und gegen alles Recht. Eben so rechtswidrig ließ die Bürgerschaft durch 24 Deputirte den Bürger Hermann Stubbe zum Senator wählen, und als der Senat dieser Wahl widersprach, verlangte sie, der präsidirende Bürgermeister Schulte solle zu ihr auf's Rathhaus treten. Der Senat erbot sich, in corpore mit dem Bürgermeister zu kommen, und so geschah es auch am 13. November. Am 26. November erzwang die Bürgerschaft Stubbe's Beeidigung, und erst am 9. März 1709 wurde Sillem durch die kaiserliche Commission ehrenvoll restituirt. Am 2. März 1697 entschlief der Bürgermeister Schulte. Stelzner IV. 237, führt zu seinem Ehrengedächtniß folgende Verse an:

Ein Herr von Redlichkeit, ein treuer Stadt-Regent,
Dem Kirch' und Rathhaus dankt, verläßt das Regiment.
Die Seele wohnt bey Gott, sein Nachruhm lebet hier,
Bis Leib und Seel' vereinigt bekömmet Engels-Zier.

Er wurde in St. Petri Kirche begraben, wo ihm von seinen Erben unter sein Bildniß ein langes Ehrengedächtniß gesetzt wurde, das zugleich als Lebensbeschreibung gelten kann und sich im Auctario zu Anckelmann's Inscriptionen No. 132, so wie bey Langermann S. 68 findet, der einen kurzen Abriß seines Lebens daselbst und den Begräbnißpfennig S. 578 giebt. So wenig dort aber, wie in des bekannten Theologen Dr. Johann Friedrich Mayer's Memoria bey Fabricius I. 320, und in der unten zu erwähnenden Memoria seines Urenkels, des Bürger-

*) Das Schreiben des Kurfürsten von Brandenburg steht bey von Heß a. a. O.

meisters Albert Schulte, findet sich ein Wort von seinen Verhältnissen zwischen 1679 und 1697. Licentiat Feind giebt in den Relat. curios. von 1706 S. 329 ff. einen Abriß des Lebens, der aber auch die Hauptsachen nicht berührt, und in Mollers Cimbr. lit. kommt er vor I. 610. Der schon erwähnte Dr. Johann Friedrich Mayer nennt ihn in einer Dedication seines Commentars über die römische Papstwahl: eine lebendige Bibliothek, ein wandelndes Studirzimmer (museum), dessen göttlicher Verstand (iudicii divinitas) nur mit seinem, selbst im Greisenalter noch ausdauerndem Gedächtnisse verglichen werden könne.

Schulte verheirathete sich am 12. August 1649 mit Hieronymus Reinstorps Tochter, Elisabeth, die als Wittwe bis zum 9. April 1709 lebte. Sie erfreuete ihren Ehegatten mit 13 Kindern:

1) Gertrud, geboren am 28 Juni 1650, heirathete 1669 Gerd Burmester.

2) Albert, geboren am 26. December 1651, wurde Protonotar. Von ihm und seinen Decendenten wolle der Leser die unten folgenden Notizen über Bürgermeister Albert Schulte nachsehen.

3) Cecilia, geboren am 29. August 1653, heirathete 1675 ihres Schwagers Bruder, Hinrich Burmester.

4) Anna Dorothea, geboren am 6. Februar 1655, heirathete am 9. Juli 1677 Johann Augustin Vossenholt und nach dessen Tode, am 23. November 1684, Erich Schmidt, J. U. D.

5) Elisabeth, geboren am 2. December 1656, starb schon am 26. März 1662.

6) Catharina, geboren am 2. März 1658, heirathete am 25. November 1678 Johann Bartels.

7) Sophia, geboren am 16. Januar 1661, heirathete am 31. Mai 1693 Hieronymus Reinstorp, J. U. L.

8) Johann, geboren am 12. Juni 1662, wurde am 30. Mai 1703 Senator, nachdem er 1692 zum Commerzdeputirten, 1696 zum Artilleriebürger, 1697 zum Bauhofsbürger gewählt war und starb am 13. Januar 1719. Mit seiner am 24. September 1688 geheiratheten Ehefrau Hanna, Tochter von Johann Guhl, hatte er fünf Töchter und einen Sohn, Johannes, der sich in Lissabon niederließ und dort unverheirathet starb.

9) Hieronymus, geboren am 3. November 1663, ſtarb am 6. Auguſt 1664.

10) Günther Andreas, geboren am 6. Juni 1665, ſtarb 1731 als deutſcher Conſul in Livorno, unverheirathet.

11) Hieronymus, geboren an 24. Juli 1666, ſtarb am 16. Mai 1668.

12) Joachim Ernſt, geboren am 5. Juli 1669, ſtarb am 7. Mai 1729, unverheirathet.

13) Gottfried, geboren am 27. Auguſt 1673, promovirte 1695 als Licentiat zu Padua und ſtarb, gleichfalls unverheirathet, im November 1707.

---

44. Broderus Pauli, J. U. D.

Jacob Pauli war Bürger und Rathmann der Stadt Huſum im Herzogthum Schleswig und wurde 1591 von Herzog Adolf zum Vicepräſidenten beſtellt. Sein Sohn Johann war ebenfalls Rathmann in Huſum und ſtarb 1618, Wittwer ſeit 1607 von Anna, Tochter des dortigen Bürgermeiſters Broderus Doſe. Dieſe gebar am 3. Auguſt 1598 einen Sohn, der nach dem Großvater Broderus getauft wurde. Er gieng nach Lüneburg auf die Schule und von dort, nach des Vaters Tode, auf die Univerſität Wittenberg, dann nach Straßburg, Baſel, Italien, Speyer, Wien und promovirte in Helmſtädt als Doctor beider Rechte. Wahrſcheinlich auf Veranlaſſung ſeines Landsmannes, des Syndicus Dr. Johann Chriſtoph Meurer, vertauſchte er die Heimath mit Hamburg, wo er die Freundſchaft der angeſehenſten Männer gewann, namentlich der Bürgermeiſter Albert von Eitzen und Ulrich Winckel, des Dr. Friedrich Lindenbrog und Anderer. Am 12. März 1639 wurde er zum Syndicus gewählt, die Bürgerſchaft war aber mit dieſer Wahl aus mehrfachen Gründen nicht zufrieden. Einmal war Pauli eine Zulage von jährlich hundert Thalern verſprochen, ohne daß der Senat den Conſens der Kämmerei eingeholt hatte. Zweitens hatte die Bürgerſchaft ſchon am 18. Juli 1638 als einen Nebenpunct verlangt, Senat, Oberalte und Kämmerei mögen eine gute Eidesformel abfaſſen, welche die Syndici abzulegen, auch ihr Bedenken nicht deciſiv, ſondern conſultativ zu geben und ſich danach aus der Verſammlung zu entfernen hätten, welches auch in Acht zu

nehmen E. E. Rath versprochen. Am 28. Januar 1639 hatten die Oberalten eine Eidesformel übergeben und dabey erinnert, in Gemäßheit des Artikels 27 im Recesse von 1603 möge bey Besetzung des Syndicats vorzüglich auf Bürgerkinder gesehen werden. Pauli war aber, wie oben erwähnt, ein Fremder und das war der dritte Einwurf gegen die Wahl. Nach dem, aus dem Artikel 49 des Recesses von 1529, in den von 1603 herübergenommenen Artikel 27, „sollen nach dieser Zeit keine Pfaffen das Syndicats- oder Secretariats-Amt bekleiden; Bürgerkinder aber, die vor andern redlichen Personen dazu geschickt sind, sollen auch vor allen andern dazu genommen und berufen werden." Der Archivar Wilckens deducirt in seinem Ehrentempel S. 71 ff. weitläuftig, daß dadurch andere Bürger nicht ausgeschlossen seyn, wenn gleich im Auslande geboren. Der Senat versprach indeß, im Convente vom 6. Juli 1641, den 27. Artikel „hinführo wörtlichen Enthalt nach zu observiren." Den Eid mußten alle drei Syndici abstatten, in dem Wegfallen des „unpracticablen" Abtretens nach gehaltener Abstimmung, so wie in der Zulage für Pauli scheinen die Bürger nachgegeben zu haben.

Im April 1641 gieng Pauli mit der Gesandtschaft nach Glückstadt, deren bey dem Bürgermeister Brand erwähnt ist und die am 20. Juni unverrichteter Sache wieder abreisete, weil der König sie nicht vorlassen wollte. Die dort erwähnte Apologia hamburgensis ist von Pauli verfaßt und der König wurde dadurch so aufgebracht, daß er des Syndicus Garten in Deckenhuden wegnehmen ließ.

Am 23. October 1642 hatte der schwedische Generalissimus Bernhard Torstenson den Erzherzog Leopold und den General Piccolomini bey Breitenfeld vollständig geschlagen, am 27. November capitulirte Leipzig und Torstenson forderte drei Tonnen Goldes von der Stadt, wozu die hamburger, nürnberger, cölner und andere Kaufleute, deren Waaren in Leipzig lagerten, beisteuern sollten; namentlich sollten die hamburger 30,000 Thaler zahlen. Pauli wurde nach Leipzig geschickt und der schwedische Feldherr milderte seine Forderung um ein Bedeutendes, nach dem Theatrum europaeum von den geforderten drei Tonnen auf 130,000 Thaler.

Im April 1643, als der König von Dänemark, Christian IV. sein Lager bey Fuhlsbüttel aufgeschlagen hatte und Hamburg bedrohete, wurde Pauli mit den Senatoren Niebuhr und Schlebusch nach Gottorf geschickt, um des Herzogs Vermittelung zu erbitten. Auf der Rückreise ließ der König den Syndicus Pauli, dem er noch immer die Apologie nicht vergeben konnte, in Rendsburg verhaften und gab ihn erst frei, als die Angelegenheit vorläufig vertragen war, wie bey Bürgermeister Schröteringk erwähnt worden. Nach Itzehoe begleitete Pauli wieder den Bürgermeister Winckel. Der Deputation an den kaiserlichen General Gallas ist bey Bürgermeister Lütkens gedacht.

Im Jahre 1645 hatte Pauli eine Audienz in Hadersleben bey dem Könige Christian, der nicht nur dem Syndicus seine friedlichen Gesinnungen gegen die Stadt eröffnete, sondern ihm auch persönlich alle Huld bezeigte, ihn mit tausend Thalern beschenkte und ihm eine „honorable Function" in seinen Diensten anbot, was der hamburgische Syndicus aber in aller Unterthänigkeit deprecirte. Drei Jahre darauf starb König Christian IV. und Pauli begleitete den Bürgermeister Brand nach Kopenhagen zur Krönung Friedrichs III. Auf dessen Anfordern wurden im Jahre 1649 die Verhandlungen wegen der Annahme der Erbhuldigung wieder aufgenommen — Christian war 60 Jahr lang König gewesen — und von hamburgischer Seite gab sich Pauli, von dänischer Seite gaben sich der Graf Ranzau auf Breitenburg und der Kanzler Kielmann Mühe genug, die Sache in Ordnung zu bringen, die aber von allen Seiten auf Hindernisse stieß und Hamburg später viel Geld kostete.

Im Jahre 1653 reisete Pauli zu dem, vom Kaiser Ferdinand IV. nach Regensburg ausgeschriebenen Reichstage und nahm dort in der Form die Gerechtsame Hamburgs, als unmittelbarer Reichsstadt, wahr.*) Das kam dem Könige von Dänemark bedenklich vor und da er nun um so mehr auf die „Annehmung" drang, so wurden Bürgermeister Lütkens, Syndicus

*) Dieser Gesandtschaft wegen steht Pauli's Bildniß in dem holländischen Kupferwerke: Pacificatores &c. Bey dem Abschlusse des westphälischen Friedens war aber Pauli nicht gegenwärtig und es ist also dahin die Angabe in dem ersten Hefte der Bildnisse berühmter hamburgischer Männer zu berichtigen.

Pauli und die Senatoren, Licentiaten Freſe und von Holte, nebſt dem Secretair, Licentiaten Hinrich Schrötteringk, nach Rendsburg geſchickt, um mit den königlich däniſchen und den fürſtlich holſteiniſchen Abgeordneten in Conferenz zu treten. Pauli verfocht herzhaft der Reichsſtadt Rechte und Freiheit, ſo daß der däniſche Kanzler, Dr. Hinrich von Hatten, gegen ihn auffuhr, die übrigen Geſandten aber dem wackern Redner Recht gaben. Auch erklärte Bürgermeiſter Lütkens feſt und ruhig, „daß, weil der Herr Syndicus nicht anders, denn secundum instructionem gehandelt und daraus proponirt hätte und dennoch ein und ander Wort vorgelaufen wäre, welches man nicht vermuthet hätte, ſo mögte ſolches inskünftige verbleiben; ſie müßten frei proponiren, was ihnen committirt wäre.“ Die ganze Conferenz ſcheint aber nicht viel gefruchtet zu haben, ſo wenig wie eine neue Deputation, die Pauli im Juni 1655 abermals nach Rendsburg unternahm.

Wilckens ſagt, nach Einiger Berichte ſolle Pauli 1658 mit Senator Peter Röver den Kurfürſten von Brandenburg, Friedrich Wilhelm zu Wittenberg (Wittenburg?) im Mecklenburgiſchen complimentirt haben. Im Jahre 1662 gieng er, ebenfalls mit Röver, nach Stade, wegen Regulirung der Grenze in Ritzebüttel. Am 7. December 1665 übergaben die Oberalten, Namens der Bürgerſchaft, dem Senate eine Schrift, worauf im folgenden Jahre eine von Pauli concipirte Antwort erfolgte und den Zwei und Funfzigern übergeben wurde. Das nahm die Bürgerſchaft „nicht gar zu wohl auf“ und erklärte im Convente vom 31. October 1666, Pauli ſolle nicht eher Honorar haben, bis er ſich reverſiret, daß er, wenn Rath und Bürger ſtreitig, wider der Bürger Gerechtſame nicht rathen noch ſchreiben wolle. Schon in den Conventen vom 1. Juli und 12. Auguſt 1663 hatte die Bürgerſchaft beſchloſſen: „weil die Syndici gemeine Stadt-Ministri oder Bediente, ſo von der Stadt Kämmerei beſoldet werden, ſollen ſie ſich der Rathsbedienung wider die Bürgerſchaft enthalten, und ſollen, wenn ſie dieſem zuwider in der Rathswahlſache einige Schriften geſtellet, ihnen ihre Honoraria vorenthalten werden.“ Der Senat wußte indeß dieſe widerſinnigen Anverlangen der Bürgerſchaft abzulehnen und ſo wurden, wie Wilckens ſagt, „dieſe motus durch E. E. Rathes kluge Vorſicht bald wieder geſtillet.“

Der Wahlreceß von 1663 hatte im Artikel 8 festgesetzt, unter den Bürgermeistern solle einer ein Kaufmann seyn und so wurde bey der ersten Bürgermeisterwahl 1667 der kaufmännische Senator Johann Schrötteringk, an die Stelle des abgegangenen Licentiaten Lütkens, den übrigen drei gelehrten Bürgermeistern zugesellt. Zugleich hatte aber auch der Artikel 15 des Wahlrecesses angeordnet: „Wenn E. E. Rath mit solchen Personen besetzet, sie seyn in Senatu oder de Senatu, Syndici und Secretarii, ein taugliches Subiectum zum Consulat kann erhoben werden, so wird billig die erledigte Stelle damit besetzet." So fiel die nächste Bürgermeisterwahl 1668 auf den Secretair, Licentiaten Schulte, an Barthold Mollers Stelle und die dritte Wahl 1670, am 15. Juni, an des nun verstorbenen Lütkens Stelle, traf den Syndicus Dr. Pauli. Als Bürgermeister verrichtete er im April 1671 noch eine Gesandtschaft nach Rendsburg an König Christian V. „mußte aber ohne sonderliche Audienz zurück reisen, weil die Saiten zu hoch gespannt wurden." Seine Begleiter waren der Syndicus Dr. Rulant, die Senatoren, Licentiaten Jacob Sillem und Caspar Westermann und der Secretair, Licentiat Schröder, denen fünf reitende Diener und ein Trompeter folgten. Als der Kaiser dies vernahm, erließ er im August ein sehr scharfes Verbot an den Magistrat und die Stadt Hamburg, worin bey Strafe der Acht untersagt wurde, sich mit dem Könige wegen der Annehmung in Verhandlung einzulassen; die dänischen Ansprüche sollten vielmehr vor dem Kaiserlichen Kammergerichte vollends ausgemacht werden.

Im Jahre 1679 that der Bürgermeister einen schweren Fall, der ihn ein ganzes Jahr an das Bett fesselte, bis er am 19. Januar 1680 sein thätiges Leben endete. Seine, ziemlich dürftige, Begräbnißschrift ist von Professor Hinrich Sievers abgefaßt und im Fabricius I. 291 abgedruckt (Memoriam commendabat). Viel bessere Auskunft giebt Wilckens in seinem Ehrentempel, der S. 68 bis 84 eine ausführliche Lebensgeschichte des wackeren, thatkräftigen Bürgermeisters liefert. Auch die Relat. curios. S. 209 enthalten eine kurze Lebensbeschreibung, so wie Moller I. 480, der Pauli's Schriften anführt. Verheirathet hatte er sich 1629 mit Catharina, Tochter des Kaufmanns Daniel von Langen, die ihm sechs Kinder gebar, von denen aber

drei jung ſtarben. Anna Catharina heirathete den Licentiaten Albert Schrötteringk, Maria Eliſabeth den Syndicus Dr. Johann Hinrich Simon. Ulrich Pauli, geboren 1637, wurde Licentiat und ſtarb 1699 als Advocat. Er war dreimal verheirathet, 1) mit Anna Langermann, 2) mit Catharina Schrötteringk, 3) mit Anna, Tochter des Bürgermeiſters Diederich Moller. Von ſeinen zehn Kindern ſtarben ein Sohn und drei Töchter jung. Von den übrigen Töchtern heirathete Anna Catharina den nachherigen Oberalten Vincent Moller, Anna Maria den Dr. Medic. Jacob Garbers, Gertrud den nachherigen Oberalten Daniel Schiebeler, Dorothea Margaretha heirathete Hans Rudolf Duve, Margaretha den Profeſſor Johann Friedrich Schwartz in Lüneburg.

Des Licentiaten Ulrich Pauli einziger überlebender Sohn, war Johann Ulrich, geboren 1682, J. U. D., Senator am 28. November 1719, geſtorben am 20. April 1741. Er war vier mal verheirathet:

1) 1710 am 3. Auguſt oder September mit Theodore Margaretha, Tochter des roſtocker Bürgermeiſters Georg Melchior Schweder; ſie ſtarb am 27. Januar 1715.

2) 1719 am 24. oder 31. Januar mit Dorothea, Tochter von Joſt Schramm, geſtorben am 7. November 1719.

3) 1720 am 13. oder 16. September mit Helena Urſula, Tochter des Senators Julius Hinrich Schaffshauſen, J. U. L., ſie ſtarb am 5. März 1723.

4) 1724 am 24. Januar mit Anna Catharina, Tochter von Hinrich Matſen, als Wittwe geſtorben am 3. Februar 1763.

Zehn ſeiner eilf Kinder ſtarben jung. Johann Ulrich Pauli aber, geboren am 4. December 1727, wurde Doctor beider Rechte, verheirathete ſich am 14. November 1775 mit Anna Eliſabeth, geborne Klein, Wittwe des Dr. Medic. Nicolaus Hinrich Schubart, und ſtarb am 18. Auguſt 1794. Von ihm ſagte Domherr Meyer in dem Vortrage am 13. November 1794: (Schriften der Geſellſch. z. Beförd. u. ſ. w. IV. 126.) „Das Andenken dieſes unſers Mitgliedes kann uns in Anſehung ſeiner frühern Jahre nicht gleichgültig ſeyn; denn auch er gehörte damals, bey noch ungeſchwächten und wirkſamen Geiſteskräften, zu dem Cirkel jener Männer, die als Stifter an die Spitze unſerer Geſellſchaft traten. Bei Gelegenheit der hundert-

jährigen Jubelfeier der löblichen Commerzdeputation im Jahre 1765, forderte er durch einen öffentlichen Aufruf seine Mitbürger auf, nach dem Beispiel anderer Staaten, eine patriotische Societät zur Beförderung der Künste und Gewerbe zu stiften. Dieser, aus einer so edlen Quelle der Vaterlandsliebe entstandene Gedanke, fand Eingang bei Hamburgs Bürgern und in einem Zeitraum von wenig Monaten war unsere Gesellschaft und mit ihr der erste Fonds zur Unterstützung ihrer Wirksamkeit gestiftet. — Gewisse körperliche Zufälle haben den Verstorbenen schon seit vielen Jahren unserm Kreise entzogen. Uns ist seitdem nur das nicht verkannte Andenken seines ehemaligen thätigen Antheils an der Gesellschaft geblieben."

45. Johann Schröder.

Von der Familie dieses Bürgermeisters fehlt es mir an allen frühern Nachrichten, auch ist seine Lebensbeschreibung nirgends aufzufinden und ich habe nur einen Stammbaum im Manuscripte, der aber erst mit ihm anfängt. Mit den anderen Familien Schröder war er nicht verwandt, wie sein Wappen, No. 174 in den Fastis, ergiebt. Auch Bürgermeister Gerhard Schröder sagt daselbst in den Memorandis nichts von seiner Herkunft. Ich finde nur, daß er 1665 einer der ersten Commerzdeputirten war*) und am 5. März 1666 zum Niedergerichts-

*) Die älteste urkundlich nachzuweisende Vertretung des Handelsstandes geschah durch die Fundation der Börsenalten, die 1517 aus den drei ältesten Handelsgesellschaften der Flanderfahrer, Englandsfahrer und Schonenfahrer gewählt wurden, „welckene Olderlüde schollen bevell hebben von dem gemenen Kopmanne, alle Nottorft tho des Kopmanns profythe tho vorderende unde nhadels tho verhudende, unde verschelingen unde gebrecken, twischen demsulven handtherende Kopmanne, ehren Vorleggeren unde Deneren allenthalven wesende Gebrecken, bytoleggen, so dem Kopmanne zu Vorderinge ehrer Wohlfahrt mag von nodene syn, binnen offte buten düsser Stadt." (Klefeker VI. 425.) Da sich aber der Handel immer weiter ausbreitete und nicht nur nach dem Süden und dem höchsten Norden Europa's, sondern in eine andere Hemisphäre sich Bahn und Weg suchte, haben am 19. Januar 1665 „die allhier zu Hamburg zur See handelnden Kaufleute einhellig berahmet, daß sieben Personen ihres Mittels, als sechs aus den Erb. Kaufleuten, die da guten Handel und Correspondence, sowohl um die Ost- als

bürger erwählt wurde. Am 22. Juni 1670 wurde er Senator und am 12. October 1676 Bürgermeiſter, an Schrötteringks Stelle. Er ſtarb am 15. Auguſt 1684. Verheirathet hatte er ſich am 11. Januar 1658 mit Sara, Tochter von Wolter de Hertoghe, die ihm fünf Kinder gebar:

1) Johann, verheirathet mit der Wittwe Lepin, geborne Cordes und geſtorben am 13. Auguſt 1729.

2) Wolter, verheirathet am 14. Januar 1689 mit Eliſabeth, Tochter von Arnold Rulant, geſtorben 1698. Seine Tochter, Sara Eliſabeth, heirathete 1716 Walther Beckhoff.

3) Maria Eliſabeth, verheirathet am 17. Januar 1685 mit Diederich Boſchaert, geſtorben am 18. October 1705.

4) Wilhelm, J. U. D., unverheirathet geſtorben 1692.

5) Catharina, verheirathet 1693 am 15. Mai an Jobſt Boſchaert.

46. Hinrich Meurer, J. U. L.

Oben bey Bürgermeiſter Wolfgang Meurer iſt ſeines Bruders, des Oberalten Hieronymus gedacht worden, der ſich mit Gertrud tho Weſten verheirathete und am 30. November 1660 ſtarb. Von ſeinen Kindern ſtarben eine Tochter und ein Sohn früh. Die jüngſte Tochter, Eliſabeth, heirathete den Senator, Licentiaten Peter Röver. Der älteſte Sohn, Barthold Philipp, geboren 1640, wurde Doctor und Domherr, heirathete 1679 die Wittwe des Licentiaten Georg Leß, geborne Möhlmann, ſtarb aber noch in demſelben Jahre kinderlos.

Des Oberalten mittlerer Sohn war Hinrich Meurer, getauft, wie Herr Bürgermeiſter Bartels unwiderleglich conſtatirt

---

Weſt-See, trieben, auch der Aſſecurance ſich bedienten, und einen Schiffer-Alten, mögten erwählet werden, welche, da alles und jedes, was dem heilſamen Commercio dienſam, beobachteten, die Drangſale und Beſchwerden, ſo demſelben zuſtoſſen mögten, E. Hochw. Rathe fleißigſt hinterbrächten und cooperirten, daß ſolchen in Zeiten gewahrt oder beſtmöglichſt geremediret werden mögte." Die Börſe und die 144 Bürger (die bürgerlichen Collegien der damaligen vier Kirchſpiele) wählten danach die erſten ſieben Commerzdeputirten und der Senat beſtätigte die Einrichtung, wie ſie denn auch noch heutzutage beſteht. (Kleſeker ebendaſ. 437. Dr. Weſtphalens Verſuch S. 211. und mein Handbuch S. 402.)

hat, am 13. October 1643. Er promovirte 1665 zu Straßburg, wurde am 28. Februar 1672 an das Niedergericht gewählt, aber schon am 27. Mai desselben Jahres zum Senator, an die Stelle seines verstorbenen Vetters, des Licentiaten Philipp Jakob Meurer. Im Jahre 1675 wurde er zum Kreistage nach Mühlhausen abgeordnet, 1676 nach Celle, 1678 zu dem Friedenscongresse in Nimwegen, während welcher Gesandtschaft er am 10. August zum Bürgermeister erwählt wurde, worauf er am 5. Juni 1684 gezwungen resignirte, nach Celle gieng, am 12. November 1686 restituirt wurde und am 14. Juli 1690, im 47. Lebensjahre starb.

Das ist die nackte Skizze eines viel und stürmisch bewegten Lebens, das nur höchst dürftig in Professor Anckelmann's Leichenprogramme (Fabricius I. 309), in den Relat. curios. S. 313*) und im Langermann S. 4 enthalten, im Beuthner angedeutet ist, während Moller in seiner Cimbria literata I. 412, ein ziemlich gehässiges Bild von Meurer aufstellt und wenigstens darin Recht hat, daß er die unverschämten Schmeicheleien rügt, welche Dr. Johann Friedrich Mayer vorbrachte. Alle gleichzeitige Schriften aber, welche in damaliger trüber Zeit gedruckt und nicht gedruckt erschienen, geben Materialien an die Hand, um den Character des Bürgermeisters zu zeichnen, indeß alle sind mehr oder weniger parteiisch und die Bilder werden fast alle zu Zerrbildern. Der verstorbene Wächter hat uns in seinen nachgelassenen historischen Schriften I. S. 345, eine kleine Mosaik solcher Schilderungen gegeben. Vorher aber schon hatte Herr Bürgermeister Bartels dem Leben Meurer's ein eigenes Studium gewidmet und dem Publicum die Ergebnisse seiner Forschungen mitgetheilt: Der hamburgische Bürgermeister Heinrich Meurer u. s. w. Hamburg 1836. (M. vergl. Wöch. Gem. Nachr. von 1836, No. 72. 75. 77.) Dadurch veranlaßt wurden: Kritische Anmerkungen, von Prof. Wurm. (M. vergl. Wöch. Gem. Nachr. von 1836, No. 144.) Nachtrag zu der ersten Schrift (Wöch. Gem. Nachr. v. 1836, No. 227.) Erklärung über den Nachtrag, von Prof. Wurm. — Alle von 1836.

*) Diese haben das Verdienst, daß sie in Betreff Meurers Restitution verweisen auf das Theatrum Europaeum, Zieglers Labyrinth der Zeit, Azyma, und das Leven en Bedryf van Koninck Willem III. Th. II. Buch VI. S. 169.

Durch diese Schriften, so wie durch Wächters allseitige Darstellung, ist die Sache erschöpft, wenigstens so weit die Materialien aus jener Zeit uns zugänglich sind, und Jeder, der sich für die Geschichte der damaligen Periode interessirt, in den Stand gesetzt, sein eigenes Urtheil über einen bedeutsamen Mann, den bedeutsamsten vielleicht unter einer Masse flacher Charactere, zu fällen. Es mögte gleich fern bleiben von Mayers Seligsprechung (humana divinitas) und von Heß Verdammung. Nur wegen eines Punktes glaube ich hier noch eine Mittheilung machen zu dürfen, wegen der verfrüheten Rathswahl Meurers. Ich muß mit der Selbstanklage eines Irrthums beginnen, indem ich in meiner Anzeige der Hauptschrift des Herrn Bürgermeisters Bartels (Wöch. Gem. Nachr. No. 72) sagte, Meurer selbst und sein Vater, der Oberalte, hätten doch wissen müssen, wie alt er gewesen — der Oberalte war schon, wie oben angegeben, seit zwölf Jahren todt, wohin denn auch die Angabe S. 27 in des Herrn Bürgermeisters Buche zu berichtigen ist. Da ich in der Anzeige ferner gesagt hatte, es könne Leute geben, welche es für unrecht hielten, daß Meurer die Wahl angenommen, die nach dem Wahlreceß von 1663 unläugbar null und nichtig geachtet werden sollte, so schrieb mir Herr Bürgermeister Bartels hierüber Folgendes, was ich mit seiner Erlaubniß hier mittheile:

„Annehmen mußte er die Wahl, oder die Stadt verlassen. Das Einzige, was er thun konnte, war, daß, nachdem er zum Senator proclamirt worden und sich zur Beeidigung stellte, er vor Ableistung des Eides den Irrthum wegen seines Alters anzeigte. Dann mußte er dem Senate das Weitere überlassen. Diese Anzeige scheint er wirklich gemacht zu haben, da, nach Seite 341 meines Buches, die Dreißiger sagen, daß wegen der Wahl Meurers bey den Oberalten Erwähnung geschehen sey. Ich denke mir nämlich die Sache so: Als der Senat erfuhr, daß Meurer zu früh gewählt sey, stand es nach der öffentlich proclamirten Wahl nicht mehr in seiner Macht, die Wahl zu annulliren und Meurer von den Folgen, die den treffen sollen, der die Rathswahl ablehnt, zu dispensiren, ohne eine vorherige Vereinbarung mit den Bevollmächtigten der Bürgerschaft. An diese wandte sich nun der Senat und es kam die Sache zur Erörterung bey den Oberalten."

„Wenn nun bey dieser Erörterung es sich zeigte, daß ein absichtloser Irrthum vorwalte, der Senat überdies die bündigste Versicherung ertheilte, daß er künftig nichts versäumen werde, um, soviel es immer möglich, der Vorschrift des Gesetzes genau zu folgen, lag es dann nicht in der vermittelnden Qualität der Oberalten, für dies eine Mal ein Auge zuzudrücken? Ich glaube allerdings, besonders da sie sahen, daß die Wahl einen talentvollen Mann getroffen hatte. Dadurch vermieden sie Aufregung und Aufsehen."

„Freilich sagen die Dreißiger, es sey zur Zeit der Wahl die ganze Sadt davon voll gewesen, aber ich habe Ursache, dies zu bezweifeln; denn in allen mir bekannten Schriften und Verhandlungen, selbst bey der willkührlichen Absetzung Meurers, wird der zu frühen Wahl nicht eher gedacht, als wie am Ende 1685 die Dreißiger sich anschickten, den Verbrechen-Katalog zu entwerfen, also ungefähr 1½ Jahr nach der Absetzung Meurers. Damals machte man also zuerst daraus ein Verbrechen. Es scheint mir daraus klar, man hatte die Sache ganz vergessen, bis die Dreißiger sie wieder aufrührten."

Am 18. April 1670 verheirathete sich Meurer mit der Tochter des schon verstorbenen Senators Garlieb Langenbeck, Anna Maria. Sein Schwager, Hieronymus Sillem, wurde wenige Wochen vor des Bürgermeisters Tode in den Rath gewählt, der andere Schwager, Joachim von Spreckelsen, erst nach des Bürgermeisters Absterben. Die Senatorin Meurer starb bald nach der Geburt ihres Sohnes Garlieb, worauf Meurer am 18. Mai 1674 die zweite Ehe schloß, mit der, am Weihnachtabend 1648 gebornen Tochter des Oberalten Peter Kentzler, Anna Cecilia, die ihren Mann bis zum 23. September 1693 überlebte. Der Sohn erster Ehe, Garlieb, wurde Doctor und Domherr und starb 1716. Seine Ehefrau, Margaretha Maria, Tochter des Senators Gerhard Schott, hatte ihm einen Sohn geboren, der im ersten Jahre starb, und zwei Töchter.

Aus der zweiten Ehe hatte Meurer zwei Töchter, von denen Johanna Gertrud nach des Vaters Tode den Syndicus, Dr. Johann Hinrich Simonis heirathete; ferner einen Sohn Peter, der als Student in Leyden starb, und einen 1678 gebornen Sohn Hinrich. Dieser wurde Dr. und Senior des Domcapitels und hatte mit

seiner Ehefrau, Anna Maria, Tochter des Dr. Barthold Nicolaus Schaffshausen, fünf Kinder:

1) Barthold Nicolaus, starb nach wenigen Monaten.

2) Sara Johanna Maria, geboren am 19. September 1710, heirathete 1733 den Dr. Julius Hinrich tho Bühren und starb 1745.

3) Hinrich, geboren am 12. Juni 1713, starb am 3. April 1777 als braunschweigischer Legationsrath und Canonicus. Er war zweimal verheirathet, mit Helena Agneta Wilhelmine, Tochter des Capitains Bösch, einer Enkelin desselben Majors Schaffshausen, der Snitgers Wittwe geheirathet hatte, und dann mit einer Wittwe Mauritius. Seine Nachkommen leben im Mecklenburgischen.

4) Anna Margaretha, geboren 1715, am 5. Januar, heirathete den Bürgermeister Lipstorp, und nach dessen Tode einen von Schellendorf. Sie starb 1753.

5) Barthold Hieronymus, geboren am 23. April 1716, starb als Student in Göttingen.

---

47. Diedrich Moller, J. U. L.

Des ältesten Senator Vincent Moller, (m. s. oben bey Bürgermeister Barthold Moller) Sohn oder, nach Staphorst Angabe, Enkel war Caspar, geboren 1549, Senator 1582, gestorben 1610, verheirathet mit Lucia, Tochter des Bürgermeisters Peter von Spreckelsen. Er hatte drei Kinder.

1) Peter, J. U. D., 1615 Syndicus, verheirathet 1616 mit Anna, Tochter von Hinrich Stampeel, 1624 oder 1625 kinderlos gestorben.

2) Gertrud, starb 1649, verheirathet an Senator Eler Esich.

3) Vincent, J. U. L., Secretair 1614, Subsyndicus nach seines Bruders Tode 1625 am 21. März, gestorben am 17. August 1631. Mit seiner Ehefrau Gertrud, Tochter des Bürgermeisters Diedrich von Eitzen, hatte er zwei Söhne: Caspar, J. U. L., der 1648 unverheirathet starb und

Diederich, geboren am 17. August 1622. Aus seinen Lebensbeschreibungen erfahren wir nur, daß er auf verschiedenen Universitäten, nicht aber welchen, studirt habe. Nach vollendeten Reisen durch Deutschland, Ungarn, Italien, Frankreich,

Holland und England kehrte er in die Heimath zurück und verheirathete sich am 21. April 1651 mit der achtzehnjährigen Tochter des Bürgermeisters Nicolaus Jarre, die ihn bis zum 12. Februar 1719 überlebte. Auf Petri 1652 wurde er zum Rathsherrn erwählt und gleich im folgenden Jahre mit dem Senator, Licentiaten David Penshorn nach Frankreich geschickt.

Der Krieg zwischen Frankreich und Spanien war durch den westphälischen Frieden nicht geendigt, weil beide Theile, namentlich Spanien, von der Fortsetzung des Krieges Gewinn hofften. Erst der pyrenäische Frieden von 1659 beendigte diesen Krieg und schaffte dem jungen Ludwig XIV. eine Braut in der ältesten Tochter König Philipps IV. Die Hansestädte waren seit Ludwig XI. durch Tractate selbst für den Fall geschützt, daß Frankreich mit anderen Nationen in Krieg geriethe, wo nichts desto weniger die Hansestädte frei und sicher handeln mögten, wohin sie wollten, ohne einige Exception oder Limitation. Dieses hanseatische Privilegium war indeß von Ludwig XIII. nicht förmlich bestätigt und so nahmen französische Kaper sieben hanseatische Schiffe, die sie nach Nantes aufbrachten, gestützt auf den von Heinrich III. ausgesprochenen Grundsatz: Feindesgut mache Freundesgut unfrei. Die Hansestädte bevollmächtigten die schon genannten hamburgischen Senatoren Penshorn und Moller zur Reclamirung und zum Abschlusse eines Seetractates. Am 27. Mai giengen sie von Hamburg ab und trafen am 30. Juni in Paris ein, wo sie bis Ende August auf die Rückkehr des Königs aus dem Feldlager warten mußten, dann aber freundlich empfangen wurden und am 10. Mai 1655 einen See- und Handelstractat auf 15 Jahr abschlossen. Durch denselben wurden alle hanseatischen Privilegien bestätigt, die Städte in Handelssachen den mit Frankreich befreundeten Nationen gleichgestellt, und Heinrichs III. Verordnung rücksichtlich ihrer aufgehoben, nur mit Ausnahme der Kriegscontrebande. Die genommenen sieben Schiffe konnten die Gesandten aber vor der Condemnirung nicht retten und die Freimachung der sequestrirten Ladungen, durch Bezahlung der geforderten Admiralitätskosten, mußten sie den Befrachtern überlassen. Eine Nachricht über diese Gesandtschaft, von welcher die Senatoren am 30. September 1655 zurückkehrten, ist nach Penshorn Reiseprotocoll bey Fabricius VII. 270 abgedruckt. Auch in den

Relat. curios. S. 227 stehen „Reflexions" darüber. Beuthner behauptet, Ludwig XIV. habe Moller geadelt, von Penshorn sagt er dies nicht.

Im Jahre 1657 übernahm Moller eine Gesandtschaft nach Schweden, nach Wilckens Angabe. Im September 1668 wurde er mit Syndicus Garmers und Senator Jacob Sillem nach Glückstadt, zu König Friedrich III. geschickt, der aber weder die Geschenke annahm, noch die Gesandten zur Audienz zuließ, sondern ihnen eine schriftliche Resolution übergeben ließ. Ausweise des Leichenprogramms hat er Gesandtschaften an den dänischen und brandenburgischen Hof verrichtet.

Im Jahre 1667 erregten die Maurer einen Tumult; 150 derselben rotteten sich zusammen und verlangten von den Bauhofsherren und Bauhofsbürgern, diese sollten einen fremden Maurermeister nicht länger Stadtarbeiten machen lassen. Drei Maurer zogen den Bauhofsherrn, Senator Moller, bey dem Kleide herum und fragten ihn, ob er wol wüßte, daß man einem Bürgermeister (Lütkens) abgesetzt hätte, so gienge es mit einem Rathsherrn noch leichter. Die drei Frevler wurden in die Frohnerei gesetzt, zwei davon der Stadt verwiesen und der dritte in bedeutende Strafe genommen.

Nachdem Bürgermeister Pauli sein thätiges Leben am 19. Januar 1680 beschlossen, wurde Moller am 27. Januar zum Bürgermeister erwählt. Während der Snitgerschen Periode scheint er sich weder wie Meurer auf die cellische, noch wie Schlüter auf die dänische Seite geneigt zu haben, sondern auf brandenburgische, die aber bey den Kaufleuten nicht beliebt war, weil diese glaubten, der große Kurfürst wolle nur einen eigennützigen Handelstractat auf Kosten der bedrängten Stadt schließen. Den Beinamen des „schwedischen Bürgermeisters," welchen Paulli ihm beylegt, (oben bey Bürgermeister Schulte S. 108) habe ich nicht erklären können. Moller überlebte den Sturm und starb am 25. October 1687. Sein, in biographischer Hinsicht höchst dürftiges Leichenprogramm von Professor Daniel Büttner steht im Fabricius I. 300. Wilckens Ehrentempel S. 16. Feinds Relat. cur. von 1706 S. 217. Langermann S. 581.

Moller soll zehn Kinder gehabt haben. Zwei davon werden jung verstorben seyn, die übrigen waren:

1) Gertrud, geboren am 31. October 1652, geſtorben am 22. October 1730, verheirathet am 11. December 1672, mit Licentiat Johann Reimbold, Amtsverwalter zu Bergedorf.

2) Nicolaus, geboren 1654 und 1679 als Student zu Leyden geſtorben.

3) Vincent, geboren am 17. Juli 1656, als Oberalter geſtorben am 2. December 1737, verheirathet am 10. Auguſt 1687, mit Anna Catharina, Tochter des Licentiaten Ulrich Pauli.

4) Anna, geboren am 5. Juni 1657, geſtorben 1704, verheirathet 1677, mit dem Licentiaten Ulrich Pauli; ſie wurde alſo ihres ältern Bruders Vincent Stiefſchwiegermutter.

5) Catharina, geboren am 17. September 1658, geſtorben 1736, verheirathet 1680, mit Senator Peter Kentzler.

6) Diedrich oder Rodrigo, geboren am 9. Mai 1661, kinderlos geſtorben am 8. Auguſt 1723, verheirathet 1705 mit Sara, gebornen Heger, Wittwe von Jacob Martens.

7) Dorothea, geboren am 31. Juli 1664, geſtorben 1744, verheirathet 1682 mit dem Licentiaten Hartwig von Spreckelſen.

8) Barthold, geboren am 31. October 1665 und geſtorben am 8. Juni 1678.

Nur der Oberalte Vincent ſetzte alſo den Stamm fort, doch hatte er, außer acht Töchtern und einem früh verſtorbenen Sohne Diederich, nur einen Sohn Ulrich, geboren am 5. Februar 1690, verheirathet am 16. Mai 1723, mit Catharina, Tochter von Gerhard Lente, am 8. Januar 1746 zum Senator erwählt und am 28. April 1761 geſtorben. Von ſeinen zwölf Kindern ſetzten einige der acht Söhne den noch heute blühenden Stamm fort.

---

48. Johann Schlüter, J. U. D.

Die Familie Schlüter oder Slüter ſtammt aus Weſtphalen. Johann Schlüter war Bürgermeiſter zu Halle, im jetzigen Regierungsbezirk Minden. Von ſeinen drei Söhnen war Berend Bürger in Bielefeld, ſtarb aber 1585 zu Halle, verheirathet mit Lucretia, Tochter des Gogreven Severin Ludwig oder Ladewig zu Versmold im Ravensbergiſchen, unweit Halle. Sein, am 28. October 1571 zu Halle geborner Sohn Severin wurde 1604 Conrector und 1605 Rector zu Stade, 1613 (oder 1612) Prediger zu Bücken in der Grafſchaft Hoya, 1615 zu Winſen an der Aller,

1617 am 22. April Paſtor an St. Jacobi in Hamburg, wo er 1646 Senior des Miniſterii wurde und am 16. Juli 1648 ſtarb. Verheirathet war er ſeit dem 26. Juni 1604 mit Maria, Tochter des Paſtors Daniel Funck zu Rethem, die am 22. October 1583 geboren war und am 4. Mai 1651 ſtarb. Seine philoſophiſchen und theologiſchen Schriften ſind in Thieß hamburgiſchem Gelehrtenlexicon II. 219 angegeben. Von ſeinen zehn Kindern war Johann am 24. März 1616 zu Winſen geboren. Er ſtudirte in Roſtock, Marburg, Greifswalde und Helmſtädt und promovirte 1642 zu Straßburg. Nachdem er einige Zeit in Hamburg practicirt hatte, wurde er 1654 Aſſeſſor bey dem hohen Tribunal zu Wismar, Appellationsrath und Conſiſtorial-Präſident des ſchwediſchen Vorpommerns;*) 1668 Canzler und Geheimer Rath (Conſiliarius), auch Juſtiz- und Lehngerichts-Director zu Güſtrow, in Mecklenburg. Schon am 21. September 1675 wurde er als Syndicus nach Hamburg berufen, Herzog Guſtav Adolph wollte ihn aber nicht entlaſſen, bis Schlüter am 4. Februar 1678 eine abermalige Vocation erhielt und nun mit der Bedingung entlaſſen wurde, daß ihm der Rang vor den anderen beiden Syndicis (den Doctoren Albert Schreining und Wolder Schele) gegeben werden und er den Titel eines Conſiliarius beibehalten ſollte.

Schlüter's Wahl fiel in eine für Hamburg ſtürmiſch bewegte Zeit und — er unterlag dem Sturme. Sein erſtes wichtiges Geſchäft war der Abſchluß des ſchon bey Bürgermeiſter Johann Schulte erwähnten pinnebergiſchen Interims-Receſſes von 1679. König Chriſtian V. war mit 16 bis 17000 Mann in die Nähe von Hamburg gerückt und verlangte die Erbhuldigung und Genugthuung wegen angeblicher Beleidigungen. Schlüter ſchrieb eine: In jure et facto wohlbegründete Remonſtration, „was es mit der Königl. Däniſchen prätendirten Huldigung der Stadt Hamburg für eine Bewandniß habe," die aber erſt 1686, bey abermaligen Drohungen gedruckt wurde. Allein nicht nur auf dem Papiere rüſtete ſich Hamburg. Am 14. Juli 1679 ward im Kriegsrathe herumgeſtimmet (Kleſeker IX. 205.) „und ge-

*) Thieß ſagt 1650, Wilckens aber 1654 und hat wol Recht, denn dem zuverläſſigen Büſching zufolge, Th. III. Band 3. S. 2810. wurde das Tribunal erſt 1653 in dem, durch den weſtphäliſchen Frieden an Schweden abgetretenen Wismar errichtet.

ſchloſſen, daß im Namen Gottes mit der Wahl eines Commandanten zu verfahren, und iſt man darauf im Namen Gottes zur Wahl geſchritten und der Herr General-Major Uffeln zum Commandanten dieſer Stadt erwählet, unanimiter et viva voce." Ihm ward der Obriſt von Mell als Vice-Commandant beygegeben. Die Miliz beſtand aus 4000 Mann Fußvolk, einer Compagnie Reuter und einer Compagnie Dragoner. Jeden Abend zogen zehn Bürgercompagnieen zu Wall. Die Lüneburger ſchickten ein Regiment zu Fuß, eine Compagnie Grenadiere und zwei Schwadronen Reuter und Dragoner, welche Einem Hochweiſen Rathe und der Stadt Hamburg Treue und Gehorſam ſchwuren. (Kleſeker IX. 235.) Auch wolfenbüttelſche, hannöverſche und münſterſche Völker waren zum Schutze Hamburgs in Anmarſch. Am 17. September 1679 fing man das Neue Werk vor dem Steinthore an. Stücke, die in 40 oder 50 Jahren nicht gerührt waren, wurden auf die Wälle gefahren. Das Pulverhaus und die Thranhütten zwiſchen Hamburg und Altona wurden abgebrochen, die Bäume in der Reeperbahn und in St. Jürgen umgehauen, das Zimmerholz vom Borgeſch in die Stadt gefahren. „Das Allerbeſte aber", ſagt Stelzner III. 1171, der dieſe Rüſtungen beſchreibt, „war die gute Einigkeit zwiſchen E. Edl. Rath und der löbl. Bürgerſchaft, welche ſich unter einander verbunden, Gut und Blut für ihre Freiheit aufzuopfern." Wie ſchon in den Notizen über Bürgermeiſter Schulte geſagt, wollte der König die nach Pinneberg verlangte Rathsdeputation am 26. September nicht annehmen. Die däniſchen Anträge legte der Senat am 30. September der Bürgerſchaft vor, welche 60 Bürger deputirte, auf Ratification der Bürgerſchaft zu unterhandeln. Zu einer definitiven Abmachung kam es aber doch nicht, ſondern nur zu einem Interims-Receß, dem erſt nach neun und neunzig Jahren der endliche gottorfer Vertrag folgte. Jenen Interims-Receß ſchloſſen am 1. November 1679 Namens Hamburgs die nachherigen Bürgermeiſter, Doctoren Syndicus Schlüter und Senator Johann Diederich Schaffshauſen, unter Vermittelung von Frankreich, Brandenburg und der Herzöge von Braunſchweig-Lüneburg. Der Homagial-Punct (die Erbhuldigung) und andere Streitigkeiten blieben bis zur gütlichen Abhandlung oder rechtlicher Entſcheidung ausgeſetzt, beiden Parteien ihre Rechte vorbehältlich, und der König erklärte,

die Stadt bey der Neutralität und ihren Commercien, auch hergebrachten Rechten, Privilegien und Freiheiten geruhig und ohngekränket zu lassen. Dagegen versprach Hamburg, Sr. Majestät in unterthänigster geziemender Devotion zugethan seyn und bleiben, Dero Bestes fördern und Schaden, soviel an der Stadt, abwenden zu wollen und dies durch eine Deputation zu erklären. Schließlich mußte die Stadt „zur unterthänigsten Erkenntlichkeit, daß des Königs Majestät Dero wider die Stadt gefasseten Unwillen und Ungnade schwinden und fallen lassen," eine Summe Geldes baar bezahlen. Stelzner, der den ganzen Receß abdruckt, läßt die Summe aus. Zimmermann S. 561. Bärmann II. 313 und Michaelis II. 543 (unter Anführung von Pufendorf und des Recueil des Traités) setzen sie auf 220,000 Thaler, von Heß III. 217 und Deloche II. 292 auf 350,000 Thaler.

Nach Beendigung dieser äußeren Angelegenheit begannen Schlüters Arbeiten in den innerlichen Zwistigkeiten. Der Windischgrätzische Receß von 1674 kam mit einer Poenalclausel von Wien zurück und diese unglückliche Geschichte veranlaßte, wenn auch nicht allein, doch zum großen Theile, das hamburgische Trauerspiel, das so viel Geld und Thränen und Blut kosten sollte. Die Oberalten und mit ihnen ihr ehemaliger Präses, nachheriger Senator Krull, wurden suspendirt und dieser Letztere hetzte und regte so lange auf, bis eine kaiserliche Commission auf den Herzog von Braunschweig-Celle und die Reichsstadt Bremen verfügt wurde, um den Streit in Hamburg zu schlichten. Die Bürgerschaft wollte aber die Commission nicht anerkennen und Syndicus Schlüter stellte den eingetroffenen Commissarien im Januar 1684 vor, die Krullsche Sache sey ein hamburgischer und in und von Hamburg zu richtender Criminal-Fall, nachdem Krull als Senator restituirt, zugleich aber fiscalisch vor das Niedergericht citirt war; er kam weder zu dem einen noch dem andern, da der Senat ihm das freie Geleite versagen mußte. Die Commissarien verließen die Stadt und Krull gab eine Schrift heraus: „Kurze, doch gründliche Erzählung und Betrachtung der Ursachen, warum ich, Nicolaus Krull, ganz unvermuthlich ab officio suspendirt worden." — Schlüter schrieb dagegen, im Auftrage der Bürgerschaft: „Gründliche, aufs kürzeste verfassete Widerlegung der Schmähschrift, welche Krull zu divulgiren sich gelüsten lassen."

Noch in demſelben Jahre, am 12. Juni 1684, mußte Bürgermeiſter Meurer reſigniren und Urfehde ſchwören und die Bürgerſchaft verlangte noch in derſelben Nacht eine Bürgermeiſterwahl. Vergebens ſtellte der Senat vor, es müſſe doch erſt das Kirchengebet für die Wahl gehalten werden; die Bürgerſchaft erklärte, nicht vor geſchehener Wahl aus einander gehen zu wollen und ſo traf das Loos der erzwungenen Wahl den Syndicus, Conſiliarius Dr. Schlüter, womit die Bürgerſchaft vergnügter ſchien, als der Senat und um eilf Uhr Morgens nach ſtürmiſch durchwachter Nacht das Rathhaus verließ. Wächter I. 371 bemerkt bey dieſer Gelegenheit, nach gleichzeitigen Schriftſtellern: „Schlüter ſtand in dem Rufe eines grundguten, redlichen, gewiſſenhaften, bedächtigen, Ruh' und Frieden und Ordnung liebenden Mannes, der kein Legulejus (Rabuliſt) ſey, nur allein von der Aufrechthaltung der hamburgiſchen Fundamentalgeſetze die Fortdauer der Libertät und Wohlfahrt des gemeinen Weſens erwarte und, abhold allen Vermittelungen innerer Fehden durch auswärtige Mächte und ihren Sincerationen mißtrauend, opinire, Interventionen der Art könnten kaum, ohne Halsbrechen der Freiheit des in ſich zwieträchtigen Staates, ausſchlagen."

Meurer gieng nach Harburg und zum Herzog von Celle, der nun am 5. Januar 1685 vom Senate verlangte, Snitger und Jaſtram zu verhaften und ihm auszuliefern, oder doch in Hamburg genügend abzuſtrafen, die Commiſſionskoſten zu zahlen, Satisfaction zu leiſten und den Bürgermeiſter Schlüter, „welcher es ſich, aus bloßen Privatpaſſionen, habe angelegen ſeyn laſſen, die Stadt von der vorhin gepflogenen guten Nachbarſchaft abwendig zu machen und den des Herzogs Durchlaucht, ſowol dieſer als anderer triftiger Urſachen halber, für verdächtig halten müſſe, nicht zu den über die angeregten Puncte zu eröffnenden Deliberationen zuzulaſſen." Der Senat erklärte hinſichtlich Schlüters, dieſer wiſſe nicht einmal recht nachzudenken, woher ein ſolcher Verdacht gegen ihn entſtanden ſeyn könne; er getröſte ſich ſeines guten Gewiſſens. Natürlich benutzte der däniſche Agent Paulli dieſes Verhältniß, Alles zu verſuchen, Schlüter auf die däniſche Seite hinüber zu ziehen und als die unglückliche Kataſtrophe hereinbrach, als die Dänen die Stadt belagerten, als Snitger und Jaſtram verhaftet wurden, da ſollen ſie am

28. Auguſt 1686 unter den Folterqualen bekannt haben, Bürgermeiſter Schlüter habe um dieſe Sache wohl gewußt, mit Paulli öfters correspondirt und genehmigt, was ſie beide mit Lynker und Paulli tractiret. Schlüter wurde anfänglich im Rathhauſe auf der Admiralität in Arreſt gehalten, nachher aber auf das eimbeckiſche Haus gebracht. Schreck, Gram und Kummer warfen den mehr als ſiebenzigjährigen Greis auf das Krankenlager; vergebens bat er um die Gunſt, von den Seinigen in ſeinem Hauſe gepflegt zu werden. Endlich erlaubte man ſeiner Ehefrau, bey ihm zu bleiben. Er ſtarb am 21. October als Gefangener, wurde in der Nacht auf den 23. in der St. Jacobi Kirche beigeſetzt (was damals etwas ganz Außerordentliches war, wie eine handſchriftliche Notiz in einem meiner Exemplare der Fasti consul. bemerkt) und am 12. November nahm Meurer wieder ſeine Stelle ein.

Schlüter verheirathete ſich am 5. Februar 1644 mit der am 1. Mai 1626 gebornen, am 25. Juli 1702 geſtorbenen Eliſabeth Trainer, Tochter eines hamburger Kaufmanns Matthaeus Trainer aus Nürnberg. Seine Kinder waren:

1) Maria Anna, geboren am 29. October 1644 und geſtorben am 28. März 1645.

2) Severin Walther, geboren am 21. Januar 1646, Licentiat der Theologie, Profeſſor in Roſtock, dann Hofprediger der verwittweten Königin von Dänemark, Sophia Amalia von Lüneburg, der Wittwe des Königs Friedrich III., endlich General-Superintendent in Sachſen-Lauenburg, geſtorben Ende 1697. Er hatte mit zwei Frauen neun Kinder.

3) Eliſabeth, geboren am 31. Mai 1647, verheirathet am 8. October 1667 mit Stephan Maeſen, Licentiat der Theologie zu Güſtrow.

4) Matthaeus, geboren am 15. Auguſt 1648, ſtudirte in Jena und Altorf, promovirte als Doctor beider Rechte in Roſtock und kam mit ſeinem Vater von Güſtrow nach Hamburg. Hier wurde er am 7. April 1684 von der Bürgerſchaft nebſt drei anderen Juriſten den Hundertvierundvierzigern adjungirt und am 5. Februar 1685 der Deputation der Dreißiger, wie in den Notizen über Bürgermeiſter Schulte berichtet worden. Er entgieng dem Schickſale ſeiner Collegen Schulte, Sillem und Crolau und wurde am 10. Auguſt 1703 zum Senator erwählt.

Im Jahre 1712 wurde er an den preußischen Hof und 1714 an den König von Dänemark nach Pinneberg geschickt. Er starb am 19. November 1719. Um die vaterstädtische Rechtswissenschaft und Geschichte hat er sich verdient gemacht durch Herausgabe der mühsamen und gründlichen Tractate von den Erben oder unbeweglichen Gütern, vom Entsetzungs- und vom Verlassungs-Rechte, vom Erbrechte der Eheleute und von einer zu Recht beständigen Gewohnheit. Verheirathet war er mit Agneta, gebornen Möllmann, Wittwe 1) des Licentiaten Georg Leß, und 2) des Dr. und Canonicus Barthold Philipp Meurer. Von seinen drei Töchtern starben zwei unverheirathet, die dritte, Maria Anna, heirathete nach des Vaters Tode Johann Diedrich Cordes. Die Fabricischen Memorien V. 427 ff. enthalten eine doppelte Lebensbeschreibung des Senators: eine in deutscher Prosa von David Matthias Slüter, J. C. (einem Sohne von Severin Walther), und eine in eleganten lateinischen Distichen mit einer Sündfluth gelehrter Noten, vom Archidiaconus an St. Petri, M. Johann Christoph Krüsike. Der Sohn des Senators Matthaeus war

Johann, geboren am 11. September 1682, J. U. D., 1714 an das Niedergericht gewählt, am 11. October 1719, kurz vor des Vaters Tode, zum Syndicus. Er starb als ältester Syndicus am 20. Februar 1760 und war dreimal verheirathet, 1) am 12. Februar 1711 mit Anna Elisabeth, Tochter des Licentiaten Gerhard Lütkens, geboren am 4. Februar 1693 und gestorben am 28. Mai 1712; 2) am 1. October 1714 mit Margaretha Elisabeth, Tochter des Bürgermeisters Dr. Johann Diederich Schaffshausen, geboren am 5. September 1691 und gestorben am 13. August 1736; 3) am 24. November 1744 mit Maria, Tochter von Andreas Berenberg und Wittwe von Nicolaus Reimers. Die Tochter der ersten Frau starb jung. Mit der zweiten hatte er fünf Kinder.

a) Catharina Agneta, geboren am 9. Januar 1716, verheirathet 1) am 5. November 1731 mit Peter Koop; 2) am 4. Juli 1744 mit Joachim Matthias Hasse.

b) Matthaeus, geboren am 22. December 1717, gestorben am 10. Juli 1736.

c) Agatha, geboren 1717, gestorben 1718.

d) Johann Diederich, geboren am 25. April 1723, J. U. D., am 6. September 1751 Secretair, reſignirte am 1. April 1768 und ſtarb am 20. März 1770. (1772?) Er war verheirathet 1) am 9. Mai 1752 mit Theodora Maria, Tochter des Licentiaten Georg Hauwelmeyer, die am 5. März 1760 ſtarb; 2) am 16. Auguſt 1763 mit Anna Margaretha, Tochter von Joachim Kellinghuſen und Wittwe des Senators Simon Tamm, die am 21. September 1727 geboren, am 5. September 1810 ſtarb. Beide gebaren ihm Töchter.

e) Rütger Nicolaus, geboren am 27. Mai 1728, J. U. L., ſtarb unverheirathet zu Ratzeburg am 15. October 1790.

5) Maria Anna, geboren am 18. November 1650, verheirathet am 16. Februar 1675 an Andreas Curtius, J. U. D., aus Lübeck, der am güſtrower Hofe in ſeines Schwiegervaters Aemter trat.

6) Anna Catharina, wurde kein Jahr alt.

7) David. Von ihm und ſeinen Nachkommen wird unten bey dem Bürgermeiſter Johann Schlüter die Rede ſeyn.

8) Anna Catharina, geboren am 5. Januar 1658, verheirathet am 10. October 1681 an Chriſtian Hinrich Band und geſtorben am 29. März 1738.

9) Urſula Suſanna, geboren am 31. Mai 1661 und geſtorben am 4. Juli 1703.

Eine kurze und in biographiſcher Hinſicht höchſt dürftige Notiz (Elogium breve) über den verſtorbenen Bürgermeiſter ſteht in Fabricii Memorien I. 391. Etwas mehr von ihm enthält Wilckens Ehrentempel 84. Beuthner und Thieß geben die Titel ſeiner Schriften, ſofern ſie unter ſeinem Namen erſchienen ſind. Die Relat. curios. haben keine Biographie Schlüters aufgenommen.

49. Joachim Lemmermann.

Nach dem Leichenprogramme des Bürgermeiſters Joachim Lemmermann hieß ſein Vater: Johann, nach einer handſchriftlichen Genealogie des Paſtor Staphorſt: Hans Hinrich. Dieſer Vater war 1580 geboren, ſtarb am 29. April 1644 und war dreimal verheirathet: 1) 1608 mit Eliſabeth Feldmann, 2) 1621 mit Catharina, Tochter des Arztes, Dr. Johann Elbſtorff, 3) 1636 mit Anna, Tochter des Predigers Hinrich Inſelmann in Buxte-

hude. Die zweite Frau gebar am 18. September 1622 Joachim, den seine Eltern zur Handlung bestimmten. Er hielt sich zehn Jahre lang im Auslande auf, namentlich in Nürnberg und setzte nach des Vaters Tode dessen ausgebreiteten Handel mit Spanien und Portugal fort. Er wurde an das Kirchencollegium von St. Petri gewählt und wir finden ihn 1671 als Niedergerichtsbürger und als Commerzdeputirten. Im September 1677 wurden die Oberalten suspendirt, welche die Bestätigung des Windischgrätzer Recesses erwirkt hatten und es ist gewiß, daß Lemmermann nicht allein einer der neugewählten Oberalten, sondern auch ihr Präses war, obgleich er nicht in den Verzeichnissen der Oberalten steht. Indeß wurde er noch in demselben Jahre am 19. November zum Senator erwählt und als solcher 1679 an den König Christian V. von Dänemark mitdeputirt, wie auch noch später 1688 als Bürgermeister. Während seiner Prätur wurde er am 22. August 1684 an Johann Schröder's Stelle zum Bürgermeister erwählt. Bey den Snitgerschen Unruhen scheint Lemmermann sich von den Parteien fern gehalten zu haben; nur nach der Katastrophe findet man eine kräftige Antwort von ihm aufbewahrt. Am 19. August 1686 hatten die Dänen die Stadt zur Uebergabe aufgefordert; am 20. versammelten sich Volkshaufen vor den Häusern der Bürgermeister und verlangten die Verhaftung von Snitger und Jastram, die am 21. aus dem Kriegsrathe weggewiesen wurden und denen schon in der Dreißiger-Deputation der Oberalte Witte barsch geantwortet hatte: „Ju Snack gelt hier nich mehr." Jastram verlangte Schutz von dem Bürgermeister, mit der Erklärung, wenn ihn der Rath nicht schütze, müsse er funfzig Bootsknechte zu seiner Sicherheit annehmen. Da erwiederte ihm Bürgermeister Lemmermann: „Dann wird man euch und den Bootsknechten die Hälse brechen." Am Tage darauf wurden Snitger und Jastram verhaftet.

Durch Schulte's Tod wurde Lemmermann 1697 ältester Bürgermeister und Generalissimus und stellte als solcher am 13. April 1698 den bisherigen Kurhannöverschen General-Major von Druchtleben als Commandanten vor.

Lemmermann war zweimal verheirathet: 1) am 10. Februar 1651 mit Anna, Tochter von Johann Borchstede, die am 23. December 1685 starb, 2) am 14. Mai 1688 mit Helena, Tochter

des Oberalten Hinrich Sillem, welche am 26. Februar 1692 kinderlos starb. Von den fünf Söhnen und fünf Töchtern der ersten Frau überlebten nur drei Kinder den Vater:

1) Catharina, verheirathet 1687 mit Hinrich Cronenburg und gestorben am 1. August 1728.

2) Johann Hinrich, unverheirathet gestorben am 17. Mai 1731.

3) Ilsabe, verheirathet 1) 1690 mit dem Kaufmann Jürgen von Lengercke und nach dessen 1692 erfolgten Tode, 2) mit dem Decan des Domcapitels, Dr. Peter Westermann.

Des am 28. März 1704 im 82sten Jahr verstorbenen Bürgermeisters Leben ist beschrieben vom Professor Georg Eliezar Edzardi (Supremum officium, im Fabricius I. 395.) Den Auszug daraus giebt Langermann 587 unter Anführung von Lehmann's Nova literaria Germaniae 1704 p. 235 und den hamb. historischen Remarquen No. 16. S. 127.

---

50. Peter Lütkens, J. U. L., der Jüngere,

war der Sohn des obgedachten Bürgermeisters Peter Lütkens des Aelteren. Er war geboren 1636 am 2. Juni, so steht wenigstens auf dem Begräbnißpfennig, in der Lebensbeschreibung steht: Juli. Nach beendigten Schuljahren gieng er nach Leipzig und Heidelberg, auf welcher letzteren Universität er 1659 als Licentiat promovirte. Die Dissertation de libello führt Moller an I. 373. Von einer Reise durch Frankreich, Deutschland und Italien heimgekehrt, heirathete er 1662 Sophia Dorothea, Tochter des Dr. Gerhard Langermann, seiner Stiefmutter Schwester, die aber 1664 verstarb, ohne Kinder nachzulassen. Lütkens heirathete nicht wieder. Am 16. August 1678 wurde er zum Senator erwählt und noch dasselbe Jahr (nach Stelzner III. 1166) wurde er mit Senator Westermann nach Celle abgeschickt, wegen der Einquartierung in den Vierlanden. Am 3. Juni 1679 gieng er mit Syndicus Schele nach Paris, am 20. Juli 1680 wieder nach Celle, im Mai 1681 mit Deputirten von Lübeck und Bremen an den König von Dänemark. Nachdem bey dem Angriffe der Dänen im Jahre 1686 Hamburg und der Herzog von Lüneburg-Celle sich schnell versöhnt hatten und aus den feindlichen cellischen Truppen Bundesgenossen der bedrängten Republik geworden waren, ging Lütkens am 20. October 1687 abermals nach Celle,

um den Zwist vollends auszugleichen. In demselben Jahre, am 1. December (in der Lebensbeschreibung und in dem bekannten Chronologischen Verzeichnisse steht 3. November, auf dem Bürgermeisterpfennig aber der 1. December), wurde er zum Bürgermeister erwählt, an Lt. Diederich Mollers Stelle.

Am 4. August 1698 verlangte die Bürgerschaft, das im Jahre 1686, zur Erinnerung an die Vereinigung des Rathes und der Bürgerschaft gegen den gemeinsamen, vor den Thoren stehenden Feind eingeführte Dankfest am 19. August, worin die Bürger nur einen Triumph der obsiegenden Partei und einen blutigen Hohn über die Gefallenen erblickten, sollte eingestellt und statt dessen um die Mitte Septembers ein allgemeiner Fast-, Buß- und Bettag gefeiert werden. Der Senat meinte, man könne das Letztere thun, ohne das Erste aufzugeben; die Bürgerschaft acceptirte die Bewilligung des Bußtages, beharrte aber bey Abschaffung des Dankfestes und gab den Oberalten auf, dem Ministerio das Nöthige anzudeuten. Am 18. August versammelte sich die Bürgerschaft, auf Convocation abseiten der Oberalten, und ließ den präsidirenden Bürgermeister Lütkens ersuchen, auf dem Rathhause zu erscheinen, den Rath dazu ansagen zu lassen und die Thore und Bäume zu schließen. Der Bürgermeister verlangte freies Geleite für sich und den Senat, auch wenn dieser sich den Bürgerschlüssen nicht zustimmig erklären sollte, und daß nichts Anderes in die Bürgerschaft komme, als was in den Collegien vorgewesen, worauf die Bürgerschaft erklärte, es solle nichts vorgenommen werden, als was hiesigen Statuten und Recessen gemäß. Nun erschien der Bürgermeister und ließ den Rath ansagen. Darüber aber war der 19. August angebrochen. Nach langer und stürmischer Verhandlung (worüber Stelzner IV. 266 und der Nucleus Recess. verbis Dankfest und Lütkens iunior nachzulesen) erklärte sich der Senat der Abschaffung des Dankfestes weder zustimmig noch auch gradezu entgegen, und die Bürgerschaft beschloß, der Bußtag solle am 15. September unfehlbar gehalten werden. Mittlerweile war Bürgermeister Lütkens unpäßlich geworden, weshalb E. E. Rath in seiner Undecuplik die Bürgerschaft ersuchen ließ, die Schlüssel herzugeben, damit der Bürgermeister das Rathhaus verlassen könne, „wenn es die Bürgerschaft nicht glauben wolle, könne sie Herrn Licentiaten Tecklenburg (den Oberaltensecretair, nachherigen Syn-

dicus) schicken und zusehen lassen. Welches aber von der Bürgerschaft nicht attendiret worden, sondern haben den Schlüssel verweigert und sich vielmehr verlauten lassen, daß wenn E. E. Rath auch noch zwei Tage sitzen sollte, sie die Thüren nicht öffnen wollte." (Nucl. Recess. a. a. O.) Ueber dieses Thürverschließen, dieses „Einsperren E. E. Rathes," wurde noch in mehreren Conventen 1698 und 99 hin und her verhandelt und die Bürgerschaft erklärte gradezu, wenn sie hierin einige Moderation habe eintreten lassen, so habe sie gehofft, der Rath würde sich denen Bürgerschlüssen zustimmig erklären, da Er aber immer in seiner Contradiction continuirte, so wollte die Bürgerschaft auch an ihren Beschluß nicht gebunden seyn! Im Convente vom 28. October 1698 übergab der Senat den Oberalten seine Gravamina, in deren erstem Membro diese Einsperrung und Verschließung figurirte. (Stelzner IV. 279.) Die Oberalten antworteten darauf und fügten 19 Beschwerden der Bürger hinzu, worauf die Bürgerschaft am 7. November die Deputation der Funfziger erwählte: einen Gelehrten, die drei Oberalten und sechs Bürger aus jedem Kirchspiele. Diese sollten, „bey Verlust der Stadt Wohnung, solche Deputation über sich zu nehmen schuldig seyn; auch sollten diese Deputirte E. E. Raths Postulata, der Bürgerschaft Gravamina und was zu Verbesserung hiesigen Stadtwesens dienlich, nach Maßgebung hiesiger Stadt Verfassung, Statuten und Recessen, untersuchen und sich mit E. E. Rath darüber vereinigen, doch Alles auf Ratification der Erbgesessenen Bürgerschaft." Die Bürger glaubten, dadurch die kaiserliche Commission abwenden zu können, eine Meinung, welche der Senat nur in so fern theilen konnte, daß Er, „wenn mittelst der Deputation man sich unter sich selbst gutes und beständiges Vernehmen wieder hergestellet, alle bisherige Verweiterungen, sich ereignete Veranlassung und dabey eingerissene Unordnung aufgehoben und künftig präcaviret hätte und also die höchst benöthigte heilsame Harmonie und wahre innerliche Ruhe wieder ergänzet und befestigt wäre, alsdann erbötig sey, die Commission auf alle ersinnliche Weise zu depreciren." Diese Hoffnung sollte nicht in Erfüllung gehen; zehn Jahre lang währte noch der innere Zwist, bis endlich Priesterhochmuth und Pöbeltrotz dennoch die Entscheidung durch eine kaiserliche Commission herbeiführte und nun erst, unter deren Schutze, die vernünftigen und wahr-

haft patriotischen Bürger Hand legen konnten an das heilsame Verfassungswerk.

Noch im September 1698 trug die Bürgerschaft dem Bürgermeister Lütkens auf, und zwar wiederum bey angedroheter Suspension, die von ihr gewählten Senatoren Beckhoff und Harbart in Eid zu nehmen, wie unten bey Bürgermeister Gerhard Schröder ausführlicher wird bemerkt werden.

Wegen des obberegten Dankfestes ist noch nachzuholen, daß am 10. August 1699 der Senat der Bürgerschaft vorschlug, ob sie beliebte, nach erfolgter völliger Wiedervereinigung von Rath und Bürgerschaft, solche, als andere erwiesene große Wohlthaten, in das gewöhnliche Dankfest zu begreifen und dahin das gebrauchte öffentliche Dankgebet zu verändern. Die Bürgerschaft aber beschloß, das sogenannte Dankfest ein für allemal abzustellen, weil es damals, als es eingeführt worden, mit der Bürgerschaft nicht communicirt, vielweniger von ihr gebilligt worden. — Das Dankfest war zuerst am 31. October 1686, auf Verfügung E. Hochedlen und Hochweisen Rathes, gehalten und mit Glockenläuten, Predigten, Kirchenmusik und Kanonenschüssen gefeiert. Allein schon bey der ersten Wiederholung am 19. August 1687 erschien ein ruchloses Pasquill unter dem Titel: „Hamburgisches Dankgebet, welches, Gott den Allerhöchsten zu betrügen, Bürgermeister Meurer und seine Creaturen zum affectirten Dominat in Hamburg zu befördern, und der Bürgerschaft die Augen zu verkleistern, ja sie sogar um ihre Freiheit zu bringen, den 19. August in allen Kirchen, nach gehaltener Predigt, von allen Kanzeln soll abgelesen werden. Ach Gott! der theure Name dein muß ihrer Schalkheit Deckel seyn." Dies Pasquill wurde, wie das dagegen erlassene Mandat des Senates vom 20. August besagt, „im benachbarten Territorio denen allda durch und nach dieser Stadt reisenden Personen, um allhie zu vertheilen und gemein zu machen, mitgegeben und hereingesandt." (Kleseker VIII. S. 408. Mandate I. 381.)

Lütkens erlebte noch die bessere Zeit, wo die Grundgesetze errichtet, die fremden Truppen abgezogen waren und nach der Pest auch die Cordons sich entfernt hatten. Er entschlief sanft und ruhig am 28. August 1717, im angetretenen 82. Lebensjahre, nachdem er 39 Jahre Senatsmitglied, 30 Jahre Bürgermeister und seit Lemmermanns Tode, 1704, 13 Jahre lang ältester

Bürgermeister gewesen. Seine Begräbnißschrift ist abgefaßt von Professor Balthasar Mentzer, abgedruckt im Fabricius V. 322. (Officium supremum.) Langermann giebt einen Auszug S. 595, und sagt vom Verewigten: „Ein jeder, dem die Geschichte seiner Vaterstadt bekannt, wird sich erinnern, was für trübselige und unruhvolle Zeiten unser Wohlseliger bey dieser Würde erlebet; er wird sich aber auch erinnern, wie standhaft und mit welcher Klugheit und noch allemal zu verehrender Geschicklichkeit derselbe solche überstanden und Alles zum Besten und Heil dieser Stadt gewendet." Günther schildert ihn: „Warm und rege für Vaterlandswohl; allgeliebter Beförderer der Eintracht in den damaligen Bürgerfehden und doch mehrere Male nahe daran, deren Opfer zu werden." (Hans. Mag. V. 120.)

---

51. Johann Diederich Schaffshausen, J. U. D.

In verschiedenen handschriftlichen Genealogien der Familie Schaffshausen herrscht eine beträchtliche Verwirrung. So verheirathet ein Manuscript des Pastor Staphorst einen Diederich Schaffshausen 1511 und läßt seinen Sohn Hans 1610, also 99 Jahre später, Rathsherr in Hamburg werden, worauf er ihm Kinder giebt, die älter sind als er. Eine andere Handschrift giebt einem, im neunten Lebensjahre verstorbenen Johann Kinder, die 34 Jahr vor seiner Geburt geboren sind u. s. w. Ich glaube, mich an einen Stammbaum halten zu dürfen, der aus der Sammlung und von der Hand des Bürgermeisters Gerhard Schröder im Stadtarchive verwahrt wird und den ich durch spätere Nachrichten ergänzt habe. Nach diesem verheirathete sich Diederich Schaffshausen 1511 in Stade mit Catharina Boges (oder Borgers). Sein, im folgenden Jahre in Stade geborner Sohn Johann verheirathete sich 1547 in Hamburg mit Margaretha, Tochter des Bürgermeisters Matthias Rheders, und starb 1583. Dieser hatte zwei Söhne: Conrad und Hans.

1) Hans, geboren 1556, wurde 1609 Oberalter und 1610 Senator. Im Jahre 1626 gieng er als Amtmann nach Ritzebüttel. Um diese Zeit hatten sich drei Christiane verbündet, um im Norden von Deutschland die evangelischen Stände gegen den Kaiser und die katholische Liga zu vertheidigen: Christian IV., Dänemarks heldenmüthiger König, Christian, Braunschweigs ritter-

licher Herzog, und Christian Wilhelm, Prinz von Brandenburg und Administrator von Magdeburg. Der vierte im Bunde war der kühne Graf Ernst von Mansfeld. Der Administrator zog mit etwa 7000 Mann in die Nähe von Hamburg, und da er sein Heer täglich verstärkte, so schickte der Senat ihm Deputirte, um zu vernehmen, wessen sich die Stadt von ihm zu versehen hätte. Se. Durchlaucht antworteten: „Nichts als alles Gutes." Auch kam er mit geringem Gefolge in die Stadt, wurde höflich empfangen und reichlich beschenkt, wogegen er versprach, unter seinen Völkern gute Mannszucht zu halten, damit der Stadt und ihren Ländereien kein Schaden geschehe. Er zog auch bald ab und an die Nordküste des Bremischen. Da aber gereuete ihn das rasch gegebene Wort und am 28. Juli 1626 erschien er mit wenigen Leuten vor dem Schlosse Ritzebüttel und ließ den Amtmann zu einer dringend nöthigen Unterredung hinausbitten. Amtmann Schaffshausen, dem Worte des deutschen Fürsten, des evangelischen Erzbischofs trauend, schritt in Begleitung des Hauptmanns Simson aus dem geöffneten Thore. Plötzlich aber bemächtigte sich ein versteckter Hinterhalt der Pforten, Amtmann und Hauptmann wurden gefangen und hohnlachend der hamburgischen Treuherzigkeit, zog der wortbrüchige Heerführer in die leicht gewonnene Festung, von dort aus die Bewohner und Unterthanen „mit Rauben und Plündern sehr hart tractirend." Der Senat rief auf die erste Kunde sofort am 2. August die Bürgerschaft zusammen, welche, ungeachtet der sachgemäßen Vorstellung des Senates, „den Amtmann, weil er die Festung so liederlich, ohne Gegenwehr, also wider Eid und Pflicht aufgegeben, ernstlich gestraft wissen wollte." Darüber aber waren Rath und Bürgerschaft einig, „daß wegen des nicht nur merklichen Schadens, sondern auch im ganzen Reiche, sonderlich bey den Benachbarten, der Stadt unverantwortlich zugefügten Schimpfs und Verkleinerung," alle Kräfte und Mittel zu See und zu Lande angestrengt werden müßten, um das Verlorene wieder zu erhalten. Die Hamburger schrieben dem Administrator, und als dieser nicht antwortete, seinem hohen Bundesgenossen, dem Könige Christian, der denn auch des Fürsten Unternehmen sehr ungnädig vermerkte und ihm sogleich schrieb, er solle die Festung räumen und es ferner zu keiner Feindseligkeit kommen lassen. Christian Wilhelm aber gefiel es auf Slot Ritzebüttel, bis eine gute An-

zahl hamburger Schiffe die Elbe hinunterſegelte, um das durch unwürdige Liſt Geraubte mit dem Schwerdte wieder zu fordern. Am 22. Auguſt zog der Adminiſtrator ab mit ſeinen Schaaren, das Land Hadeln ausplündernd und die Beute auf 800 geraubten Wagen mit ſich fortſchleppend. Fünf Jahre ſpäter fand er in der grauſigen magdeburger Hochzeit Wunden und Gefangenſchaft und ſpäter in Wien ein anderes Glaubensbekenntniß. Schaffshausen kam nach Hamburg und hatte dort, wie Stelzner ſagt, „großen Verdruß, abſonderlich von dem gemeinen Mann. Jedoch wurde die Sache gütlich beigethan, und er ging wieder zu Rathe (was die Bürgerſchaft anfangs hatte verweigern wollen), bis er 1638 ſtarb.“ Er war in St. Petri Regiment der erſte Obriſt (Colonelherr) der 1619 neu organiſirten Bürgerwache, reſignirte aber als ſolcher 1621, ausweiſe der öfter gedruckten Succeſſion u. ſ. w. Sein Nachfolger in Ritzebüttel, Senator Joachim vom Kampe, J. U. L., hatte ſich durch Schaffshauſen's Beiſpiel warnen laſſen; Tilly plünderte 1628 das Amt aus, bekam das Schloß aber nicht in ſeine Gewalt. — Senator Hans Schaffshauſen hatte mit ſeiner Ehefrau, Dorothea, Senator Anton Elers Tochter, einen Sohn Tonnies (Anton), der ſich, wie ſeine drei Schweſtern, verheirathete, ohne daß weitere Nachrichten von ihm vorhanden ſind.

2) Conrad, Johanns älteſter Sohn, wurde Bürgermeiſter von Arensburg auf der Inſel Oeſel an der liefländiſchen Küſte, verheirathet mit Anna von Elſen und ſtarb 1647. Sein Sohn Nicolaus, geboren 1599, war J. U. D. Comes palatinus, fürſtlich niederſächſiſcher Geheimer Rath, Hofcanzler und Präſident zu Lauenburg und ſtarb 1657 in Hamburg, wo er in Petri Kirche begraben wurde. Er war zweimal verheirathet:

A. mit Anna Eliſabeth, Tochter des wittenbergiſchen Profeſſors, auch kurſächſiſchen Rathes Lucas Beckmann, geboren 1607, geſtorben 1637. Drei ihrer Kinder ſtarben jung, ihr Sohn

Lucas Conrad, geboren am 4. Auguſt 1624, wurde Licentiat und 1653 Senator, zwei Jahre darauf aber blind und ſtarb ſchon am 26. April 1657. Am 21. Februar 1651 hatte er Anna Maria, Tochter des Senators Johann Rotenburg geheirathet. Zwei ſeiner Kinder ſtarben jung, Barthold Nicolaus aber, J. U. D., geboren am 1. Januar 1655, ſtarb am

30. April 1732, dreimal verheirathet, 1) 1684 am 29. April mit Anna, Tochter des Senators Daniel vom Kampe, J. U. L., gestorben am 22. November 1686, 2) 1688 am 23. April mit Anna Catharina, Tochter des Licentiaten Hermann Langenbeck, gestorben am 9. April 1703, 3) 1706 am 25. August mit Sara, gebornen de Druſina, Wittwe Mahûe.

B. 1640 mit Eliſabeth, Tochter des Licentiaten Erasmus Wetken, geboren 1621 und gestorben 1692. Diese hatte sieben Kinder.

1) Johann Diederich, den nachherigen Bürgermeister.

2) Anna Sophia, starb 1650.

3) Johann Wilhelm (oder Wilhad), wurde Major der Garnison und starb am 7. October 1711, zweimal verheirathet, 1) mit Anna Ilsabe, Tochter des Bürgermeisters Barthold Beckmann, die 1694 starb, 2) am 6. December 1694 mit Anna Catharina, Tochter von Erasmus Wetken, Wittwe des unglücklichen Hieronymus Snitger. *) Sie hatte ihm nur zwei todte Kinder geboren. Von seiner ersten Frau hatte er zwei Söhne: Johann Diederich, der 1712 starb und Hermann Hinrich, der 1733 als braunschweigischer Major starb, — nebst zwei Töchtern: Eliſabeth Agatha und Helena Maria, welche die hamburgischen Capitaine Rasche und Bösche heiratheten.

4) Julius Hinrich, geboren 1647 am 18. September, promovirte als Licentiat zu Leyden am 14. December 1671, Secretair am 17. August 1683, Senator am 23. August 1699, in beiden Aemtern öfter zu Gesandtschaften gebraucht, gestorben am 5. Mai 1715. Mit seiner Ehefrau Ursula, Tochter des Senators Matthias Bartels, hatte er 9 Kinder:

a) Matthias Diederich, geboren am 25. November 1681, zu Gießen als J. U. D. promovirt 1706, an das Niedergericht gewählt 1711, zum Syndicus am 19. Juli 1713, in den beiden folgenden Jahren als Gesandter an König Friedrich IV. geschickt, gestorben am 28. September 1719. Mit seiner Ehefrau, Eliſabeth, Tochter des Senators, Dr. Johann von Som, hatte er zwei Söhne, die in den ersten Jahren starben und eine

*) Major Schaffshausen trat nach dieser Ehe aus dem Dienste. Das Nähere darüber zu erfahren, mögte nicht uninteressant seyn; meine Bemühungen dieserwegen sind bisher fruchtlos geblieben.

Tochter Ursula Elisabeth, geboren am 6. April 1718, die sich dreimal verheirathete, 1) am 24. April 1748 mit Senator Johann Diederich Lochau, J. U. D., 2) am 23. April 1754 mit dem Licentiaten Andreas Klefeker, 3) am 2. December 1757 mit Hinrich Rütger Lienau.

b) Johann Wilhelm, geboren am 26. October 1682, wurde Dispacheur.

c) Barthold Nicolaus, geboren 1684, J. U. L.

d) und e) zwei Söhne, beide Julius Hinrich getauft und jung gestorben.

f) Elisabeth, geboren am 4. September 1690, verheirathet am 20. Juli 1705 mit Albert Hinrich tho Bühren, J. U. D.

g) Catharina, geboren und gestorben 1691.

h) Agatha Maria, geboren am 11. November 1693, verheirathet 1) am 20. November 1713 mit Dr. Johann Joachim Koch, Secretair des Senates, 2) am 17. Januar 1742 mit dem Canonicus Dr. Nicolaus Albrecht von Holten.

i) Helena Ursula, geboren am 25. October 1695, verheirathet am 16. September 1720 mit dem Senator Dr. Johann Ulrich Pauli.

5) Eine jung gestorbene Tochter.

6) Barthold, geboren am 17. August 1651, verheirathet am 3. Mai 1693 mit Helena, Tochter von Johann Baptista de Hertoghe, Wittwe eines von Ginkel. Er wurde 1696 an das Niedergericht gewählt, 1698 an die Artillerie und starb am 30. März 1717 als Sechsziger, kinderlos.

7) Catharina Elisabeth, geboren am 19. November 1652, verheirathet an den Dr. Medic. Georg Pannenstiel.

Das älteste dieser sieben Kinder, Johann Diederich, war am 26. März 1643 geboren. Er gieng 1660 vom Johanneum auf das Gymnasium, 1663 nach Helmstädt, 1666 nach Basel, wo er 1667 als Doctor beider Rechte promovirte. Nach zweijährigen Reisen durch Deutschland, Italien, Frankreich und die Niederlande kehrte er in die Heimath zurück, wo er am 17. März 1677 zum Senator erwählt wurde. Langermann bemerkt, er sey der Erste, der, vermöge des 5. Artikels des Wahlrecesses von 1663, als Dr. beider Rechte zu Rathe gewählt worden; man habe nämlich auch bey uns einigermaßen die ver-

kehrte Meinung angenommen, wonach zu Anfang des funfzehnten Jahrhunderts die Doctoren aus den meisten deutschen Rathsstühlen ausgeschlossen worden, wobey die angeblich zu Mainz 1441 errichtete sogenannte Reformation Kaiser Friedrichs III. angeführt worden, welche aber wenigstens sicher nicht reichsgesetzlich geworden: „Alle Doctores der Rechten sollen an keinem Gericht, bey keinem Rechte, auch in keines Fürsten oder andern Räthen mehr gelitten, sondern ganz abgethan werden. Sie sollen auch fürbashin vor Gericht oder Recht nicht weiter reden, schreiben oder Rath geben. Sintemal Gott den Menschen mit seiner eigenen Weisheit begnadet und versehen hat. Denn die Doctores iuris romani sind Stiefväter und nicht rechte Erben des Rechtes. Sie nehmen ihme den Grund der Wahrheit und bringen durch ihren unordentlichen Geiz das Recht zu einem solchen Unglauben, daß kein frummer Mann sein Vertrauen darein mehr setzen mag.“ Und was dergleichen unnützes Zeug mehr zu lesen — sagt Dr. Langermann.

Noch in dem Jahre seiner Wahl gieng Schaffshausen als Amtmann nach Ritzebüttel, blieb aber nicht lange da, entweder weil er, wie Klefeker XI. 744 sagt, nicht optiren wollte, bey damaligen Kriegs-Unruhen, oder weil er, nach Langermann, im Jahre 1678 als Gesandter an den Friedenscongreß von Nimwegen geschickt wurde. Ludwig XIV. hatte seine vorgeblichen Devolutions-Ansprüche auf die spanischen Niederlande aufgeben müssen und der Friede zu Aachen, vom 2. Mai 1668, war das Werk der Tripleallianz zwischen England, Holland und Schweden. Ludwig wußte aber bald diese Allianz zu trennen; England, oder vielmehr Englands König, Karl II., mit seinem Cabal-Ministerium, schloß schon 1670 eine geheime Allianz mit Frankreich; 1672 folgte Schweden den lockenden Subsidien und nun sollte es im Sturme über Holland hergehen. Aber nicht Holland fiel, sondern es fielen seine edlen, aber betrogenen Männer, die Brüder de Wit, und an ihre Stelle trat Wilhelm III., Erbstatthalter, später König von Großbritannien, der, wie der erste Oranier gegen Philipp II., so fortan gegen Ludwig XIV. kämpfte, und nicht nur für Niederlands Freiheit, sondern für die Freiheit Europa's. Nun entbrannte von allen Seiten der Krieg und nicht nur in den spanischen Niederlanden und am Oberrhein wüthete Schwerdt und Mordfackel. Die Schweden sollten die

Brandenburger beschäftigen, die Dänen kämpften wieder gegen die Schweden, und der große Kurfürst von Brandenburg räumte wacker auf bey Fehrbellin, Oestreich und Spanien erklärten sich für Holland, aber Lothringen verlor dabey seine Selbständigkeit. Endlich vereinte sich wieder England mit Holland und nun versammelte sich langsam der Congreß zu Nimwegen 1676, wurde 1677 eröffnet und schloß 1678 und 79 Frieden, wobey Frankreich die Franche Comté gewann und Lothringen. Die Hansestädte schickten zum Congresse: Hamburg die Senatoren, nachherigen Bürgermeister Hinrich Meurer, J. U. L. und Dr. Schaffshausen; Lübeck: den Syndicus Dr. Hinrich Balemann; Bremen: den Syndicus Dr. Burchard Eden und den Rathsherrn Dr. Nicolaus Zobel. Die lateinische Vollmacht der Gesandten steht im Langermann S. 71. Kaiser Leopolds Gesandte (der Bischof von Gurk und Graf Kinsky) und die vermittelnden englischen Gesandten (Temple, Hyde und Jenkins) nahmen sich der Hanseaten kräftig an und so wurde in dem Friedensschluß zwischen dem Kaiser und Frankreich nebst Schweden der Artikel aufgenommen: „Von beiden Seiten soll die Handlung zu Wasser und zu Lande wieder frei seyn; die Unterthanen des Kaisers und des Reichs und besonders die Hansestädte sollen in dem Königreich Schweden und in allen seinen Ländern, Gebieten und Häfen eben die Freiheiten, Befreiungen, Rechte, Privilegien und Vorzüge haben und behalten, welche sie vor dem Ausbruche des Krieges hatten."

Im Jahre 1685 wurde Schaffshausen nach Wien geschickt. Es dürfte vielleicht in aller Kürze anzuführen seyn, was die Veranlassung dieser Gesandtschaft war. Bürgermeister Meurers Resignation war im Juni 1684 von den Bürgern erzwungen und er war im October an den celliſchen Hof gegangen, der Herzog hatte den Krieg gegen Hamburg begonnen, die Dreißiger waren am 5. Februar 1685 erwählt, Snitger war im März entführt und wieder befreiet, seine Entführer waren hingerichtet, was der Kaiser sehr ungnädig vermerkte und den Bürgermeister Schlüter nebst Snitger und Jastram nach Wien citirte. Der Kurfürst von Brandenburg versprach der Stadt seine Hülfe, rieth aber, vorher eine Gesandtschaft nach Wien zu schicken, welche eine Aussöhnung mit Lüneburg und die gütliche Beilegung der Zwistigkeiten unterhandle; es werden, gab der Kurfürst sein

Wort, die Gesandten in Wien alle Sicherheit und kurze Expedition haben. Der Senat deputirte die Senatoren, nachherigen Bürgermeister, Dr. Schaffshausen und Licentiat Hieronymus Hartwig Möller. Am 18. März 1686 fuhren die hamburgischen Gesandten in die Leopoldsstadt, als ihnen der am kaiserlichen Hofe accreditirte lüneburg-cellische Minister, Baron von Mahrenholz, zu Pferde entgegen kam. Mit seinem spanischen Rohre schlug er in die Fenster der Carosse und stieß auf die Gesandten; seine, ebenfalls mit Stöcken bewaffneten, vier Diener schnitten dem Kutscher das Lenkseil ab, schlugen die Diener der Gesandten blutrünstig und als die Senatoren nun aus dem Wagen sprangen, drangen die Lüneburger auf sie ein. Vor den hinzueilenden Wienern entfloh der freiherrliche Scherge mit seinen Helfershelfern. Auf sofortige Vorstellung der beleidigten Gesandten an den Kaiser, verfügte dieser, Mahrenholz solle sich des Hofes enthalten und forderte durch einen Eilboten an den Herzog die Abberufung des Gesandten. Dieser hatte sich gerühmt, auf höheren Befehl gehandelt zu haben, indeß zeigte der Senat den Dreißigern an, der Herzog mißbillige das Geschehene. Die Dreißiger verlangten, die Gesandten mögten sogleich von Wien abgerufen werden, weil sie dort doch nur in Unsicherheit und zur Beschimpfung der Stadt lägen und mögte der Kriegsrath alsobald versammelt und Anstalten zur Richtung der Compagnieen in der Stadt gemacht werden. Der Senat willigte zwar in Beides, meinte aber doch, die Gesandten seyn nicht füglich eher abzurufen, bis der kaiserliche Hof eine schließliche Erklärung abgegeben habe, und durch die Richtung der Compagnieen dürfe man den gütlichen Tractaten mit Lüneburg nicht hinderlich werden. Der Kurfürst von Brandenburg, der sich für die Sicherheit der Gesandten gewissermaßen verbürgt hatte, legte Beschlag auf die in seinem Gebiete belegenen, 50,000 Thaler werthen, Güter des Mahrenholz; von sonstiger Genugthuung für den inmitten der kaiserlichen Hofstatt an Gesandten eines freien Reichsstandes verübten Bubenstreich ist nichts aufzufinden. Auf kaiserlichen Befehl mußten die Gesandten in Wien bleiben, durften aber dem Hofe, der auf einige Zeit nach Neustadt gieng, nicht folgen. Sie kehrten zurück, nachdem der dänische Angriff den Krieg mit Celle beendigt hatte. Schaffshausen hatte die Freude, in Wien eine vortreffliche Handschrift des Korans zu kaufen, den Dr. Hinckel-

mann, Pastor an St. Catharinen, herausgab, die erste Ausgabe des Korans.

Später wurde Schaffshausen an den König von Dänemark und an die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg gesendet und 1690 am 22. Juli zum Bürgermeister erwählt, als Meurer sein vielbewegtes Leben geendet hatte. Er lebte und wirkte nun noch in den trüben Zeiten, wo verhaltener Groll, Argwohn, Parteisucht, Trotz und Priesterfanatismus die Republik zerrütteten und an den Rand des Verderbens brachten. Es war ihm nicht vergönnt, die besseren Zeiten zu sehen, er sollte vielmehr ein frühes Opfer der Bürgerzwiste fallen. Er starb am 10. November 1697. Eine Handschrift bemerkt: „Wurde von Jedwedem wegen seiner sonderbaren meriten und qualitäten sehr bedauert, mögte wohl Herrn Giese Burmester's Disgrace sich zu hart zu Gemüthe gezogen haben; starb schleunigen Todts, Abends um 8½ Uhr."

Ueber diese „disgrace" Herrn Burmesters ist Folgendes zu erwähnen. Die Bank lieh damals noch auf Pfänder, und es hieß, daß ein getaufter Jude, Marx Meyer, mit Hülfe des Bancoschreibers Aldag, die Bank um 56000 ℔ betrogen habe. Am 29. Januar 1697 wurde eine Deputation zur Untersuchung dieser Angelegenheit niedergesetzt, bestehend aus zwei Oberalten, zwei Kämmereibürgern, zwei Commerzdeputirten und zehn Bürgern, zwei aus jedem Kirchspiel. Meyer war schon 1694 von Berlin nach Hamburg ausgeliefert und wurde gefoltert, ohne etwas zu gestehen; Aldag starb im Gefängnisse und sein Körper wurde von rohen Tumultuanten aus dem Sarge gerissen und auf das Eis unter der Zollenbrücke geworfen. Der Rathsherr Conrad Vegesack wurde beschuldigt, „der aufgetragenen Commission bey den Pfändern nicht gelebet, ein jährlich Gratial genossen und selbst der Banco zwei Pfänder versetzt zu haben, an welchen ein großer Schaden wäre." Die Bürgerschaft beschloß daher am 23. September 1697, er sollte abgesetzt und gestraft werden. Der Senat widersprach und Vegesack rechtfertigte sich am 7. October durch eine „kurze einfältige, jedennoch wahrhafte Nachricht," wonach die damaligen Bankbürger, ohne sein Vorwissen 7200 ℔ mehr abgeschrieben, sich auch erboten hätten, diesen Schaden zu tragen. Die Bürgerschaft ließ nun Vegesack in

Regard seines hohen Alters (er war vor 88 Jahren in Reval geboren) bey seinem Ehrenstande, doch sollte er 5000 Thaler der Kämmerei erlegen. Vegesack starb am 16. October und die Bürger zwangen seine Erben zur Bezahlung der Strafgelder. Am 26. October wählte der Senat an seine Stelle den bisherigen Juraten an Catharinen, Giese Burmester. Am 4. November erklärte aber die Bürgerschaft, sie würde Burmester, der in der Bancosache ebenfalls interessirt sey, nicht für einen Herrn des Raths erkennen. Burmester hatte schon vorher erklärt, was etwa in der Banco-Unkosten-Rechnung zu hoch angesetzt sey, wolle er abtragen. Am 18. November stellte der Senat vergebens vor, man müsse Burmester doch erst hören, welches selbst den größten Delinquenten nicht geweigert werden könnte, die Wahl sey übrigens statutenmäßig vollzogen. Die Bürgerschaft forderte eine andere Wahl, und da der Senat sich deren fortwährend weigerte, ernannte sie 25 Deputirte, ihrerseits einen Rathsherrn zu wählen. Morgens um 4 Uhr wählte nun der Senat an Burmesters Stelle Adrian Boon, Subdiacon an Catharinen. Erst am 14. Mai 1709 restituirte die kaiserliche Commission den Senator Burmester, der sich freiwillig erklärt hatte, daß er aus Liebe zum Frieden und seinem Vaterlande, auch in Beherzigung des gegenwärtigen Zustandes der Kämmerei, sein ihm sonst gebührendes Honorar für die verflossene Zeit schwinden und fahren lassen wolle. Auch den Vegesackschen Erben wurden die erpreßten 5000 Thaler auf Verfügung der kaiserlichen Commission zurück erstattet. Die Senatoren Röver, Hieronymus Sillem und Burmester, welche alle drei 1709 restituirt wurden, starben 1710.

Bürgermeister Schaffshausens Lebenslauf ist von Professor Georg Eliezar Edzardi beschrieben (Curriculum vitae im Fabricius I. 343.) Langermann S. 69. Relat. curios. S. 345. Moller I. 586. Er hatte am 16. Februar 1674 Agatha Beckmann geheirathet, die ihm sechszehn Kinder gebar, von denen aber die meisten sehr jung starben. Von den Töchtern heiratheten folgende:

1) Anna Catharina, geboren am 26. December 1674, starb am 21. December 1729, verheirathet am 27. Februar 1693 mit dem Licentiaten, nachherigen Senator, Henning Lochau.

2) Elisabeth Johanna, geboren am 11. Juni 1676, gestorben am 29. August 1738, verheirathet am 23. October 1699 mit Matthias Paulsen, Sohn des Bürgermeisters.

3) Anna Agatha, geboren am 14. October 1689, verheirathet am 12. November 1709 mit Johann Jobst Kentzler.

4) Margaretha Elisabeth, geboren am 25. September 1691, gestorben am 13. August 1736, verheirathet am 1. October 1714 mit dem Syndicus, Dr. Johann Schlüter.

Von den Söhnen war Conrad Aegidius geboren am 18. September 1678 und starb 1699 in Cadix. Der andere, das männliche Alter erreichende Sohn, war Nicolaus Lucas, geboren am 28. August 1677, J. U. L., an das Niedergericht gewählt am 2. März 1706, zum Secretair am 5. December 1708, zum Protonotar am 22. Juni 1740, gestorben am 24. Mai 1747. Mit seiner Ehefrau, Anna Cecilia, Tochter des Senators Draingk, hatte er drei Söhne und drei Töchter. Die älteste Tochter, Anna Catharina, starb im eilften Jahre, die zweite, Anna Elisabeth, geboren am 10. März 1716, heirathete am 30. Juli 1737 einen Thode; die jüngste, Agatha Cecilia, geboren am 7. April 1723, starb unverheirathet am 18. Februar 1796. Von den Söhnen war

1) Paul im August 1712 geboren, wurde Magister, 1745 Professor der Logik, Methaphysik und Beredsamkeit am Gymnasium und starb am 15. Februar 1761 unverheirathet. Seine Schriften sind von Thieß angeführt.

2) Johann Diederich, geboren am 30. April 1717.

3) Nicolaus, geboren am 13. October 1721, wurde J. U. L. und 1748 Oberauditeur, eine Stelle, die, seit der Errichtung des Kriegsrathes 1628, bis dahin der Kämmereischreiber verwaltet hatte. Er starb am 3. Juni 1783, verheirathet seit dem 24. Juli 1770 mit Elisabeth, Tochter von Johann Joachim Boetefeur. Von seinen drei Söhnen starb der zweite, Matthias Daniel, im dreizehnten Jahre; der jüngste, Wilhelm Gregor, starb ebenfalls unverheirathet. Der älteste, Joachim Nicolaus, geboren am 31. März 1771, wurde Dr. der Rechte, 1798 an das Niedergericht gewählt, practicirte als Advocat, wurde während der französischen Occupation kaiserlicher Notar, bey der neuen Einrichtung des Niedergerichtes und Besetzung desselben mit per-

manenten Richtern, am 3. November 1815 Präses desselben; am 6. August 1821 Senator und starb am 31. Mai 1830, allgemein beliebt und geschätzt als redlicher und humaner Mann, tüchtiger und gediegener Jurist, Kenner und Beförderer der schönen Künste. Auch er war unverheirathet geblieben und starb — der Letzte seines Namens in Hamburg.

---

52. Hieronymus Hartwig Moller, J. U. L.

Des Bürgermeisters Barthold Moller Bruder, Johann, war mecklenburgischer Rath, von 1654 an aber hamburgischer Syndicus. Wilckens S. 96 führt es als etwas Besonderes an, daß er am 8. September 1667 mit den Senatoren Wichmann und Hartken bey einem Gastmahle gegenwärtig war, das der holländische Resident wegen des mit England geschlossenen Friedens gab, (von Breda, 31. Juli 1667. England behielt New-York und New-Jersey und Holland behielt Surinam.) Stelzner III. 948 erzählt: „Nach aufgehobener Tafel tanzten die beiden Herren Residenten mit einander unter starken Trompetenschall einen absonderlichen Friedenstanz; sie gaben einander den Kuß des Friedens." Diesem, unseren jetzigen Begriffen etwas wunderlich vorkommenden diplomatischen Friedenstanze durften Hamburgs Senatoren zusehen; vom Frieden selbst aber wurden sie ausgeschlossen, weil Dänemark's König, Friedrich III., die ihm angeblich erbunterthänige Stadt nicht zugelassen wissen wollte. Auch Englands König, Karl II., wollte Hamburg ausgeschlossen wissen, weil holländische Schiffe in der Nacht vom 24. auf den 25. August 1666 englische Schiffe und bey der Gelegenheit auch ein hamburgisches in den Grund geschossen und andere genommen hatten. Das geschah bey Neumühlen und obgleich die übrigen englischen Schiffe sich unter die hamburgischen Kanonen flüchteten, mußte doch Hamburg die Schuld dieses Ueberfalles tragen und — an England bezahlen. M. vergl. Dr. J. L. Gries hamb. Staats- und Privatrecht S. 111. Klefeker IX. S. 741. Stelzner III. 921.

Syndicus Johann Moller starb 1672, verheirathet 1) 1635 mit Catharina, Tochter von Hinrich von Holten, die 1638 starb, 2) 1640 mit Cecilia, Tochter von Hartwig von Spreckelsen. Seine Kinder waren folgende:

1) Vincent, ein ungerathener Sohn, der kinderlos starb.

2) Elisabeth Catharina heirathete den Freiherrn Hans Hinrich von Erlenkamp, kurmainzischen Residenten am niedersächsischen Kreise.

3) Hieronymus Hartwig, der nachherige Bürgermeister.

4) 5) 6) Johann, Margaretha und Barthold starben jung.

7) Albert, geboren 1651, der als cellischer Rittmeister bey dem Ausfalle geblieben seyn soll, den die Hamburger und fremde Freiwillige am 25. August 1686 bey der Sternschanze auf die Dänen machten. Er hinterließ keine Kinder von seiner Ehefrau Elisabeth Wetken.

8) Lucas heirathete Catharina Margaretha, Tochter des Dr. Georg Moller vom Hirsch.

Hieronymus Hartwig Moller wurde am 14. Juli 1641 geboren, besuchte die Gymnasien in Hamburg und Bremen, gieng 1662 nach Heidelberg, promovirte dort 1665, zog dann nach Straßburg und kehrte nach einer Reise durch Italien, Frankreich, England, Holland und Deutschland 1669 nach Hamburg zurück, wo er 1677 an das Niedergericht gewählt wurde und am 8. December 1679 die Stelle eines Actuars übernahm, bis ihn am 2. Mai 1682 die Wahl zum Senator traf. Im Jahre 1685 wurde er nach Berlin und von dort nach Wien geschickt, von 1688 bis 1694 war er Amtmann in Ritzebüttel und am 10. März 1697 wurde er an Schultes Stelle Bürgermeister. Ueber seine Gesandtschaft nach Wien ist bereits das Nöthige bey Bürgermeister Schaffshausen berichtet. Er starb am 6. December 1702. Sein Leichenprogramm von Professor Johann Albert Fabricius steht in dessen Memorien I. 360. (Justa memoriae) Langermann S. 583. Unrichtig ist die Notiz im Stelzner IV. 438.

Moller hatte sich 1673 verheirathet mit Anna Margaretha Schmidt, Tochter des Juraten an St. Petri, Johann Schmidt, die 1691 zu Ritzebüttel starb. Drei Söhne starben jung: Johann Hinrich, Hieronymus und Lucas. Margaretha Elisabeth, geboren am 14. December 1684, heirathete 1) 1705 Nicolaus Junge, Kammer-Assessor in Schleswig, 2) 1716 Nicolaus Bernhard Eybe, Prediger an St. Jacobi. Catharina Susanna heirathete 1710 Martin Holst. Peter Albert starb 1714 als Lieutenant.

Der älteste Sohn Hartwig Johann, wurde J. U. D., am 22. December 1717 Secretair Ehrbarer Oberalten, am 20. September 1727 Senator und starb am 11. Januar 1732. Mit seiner Ehefrau Lucia Catharina, Tochter von Paul Lemmen, hatte er drei Töchter und sechs Söhne. Dennoch scheint dieser Zweig der Mollerschen Familie im Mannsstamme ausgestorben zu seyn, denn

1) Hermann Lucas starb im ersten Jahre.

2) Hieronymus Hartwig, J. U. D., geboren am 23. November 1711, starb als Decanus Calendarum unverheirathet am 22. April 1780.

3) Barthold, geboren am 17. December 1712, gieng nach Indien.

4) Johann, geboren am 8. November 1715, starb 1737 in französischen Diensten.

5) Vincent starb im ersten Jahre.

6) Von Julius Eberhard, geboren am 29. September 1723, fehlen mir weitere Nachrichten.

53. Peter von Lengerke, J. U. L.

Die Familie von Lengerke machte ziemliche Umwege, bevor sie sich in Hamburg niederließ. Der erste aufzufindende ist Georg, der im sechszehnten Jahrhundert zu Osnabrück lebte. Sein Sohn Ameling, geboren am 16. September 1579, starb am 30. Januar 1637 als Bürgermeister in Kiel. Dessen Sohn Georg starb 1645 als Senator in Lübeck und dessen Sohn Johann, verheirathet mit Elisabeth Middeldorp, starb 1664 oder 1665 als Kaufmann in Hamburg, Niedergerichtsbürger und Jurat an St. Nicolai. (Ob Jobst von Lengerke, Oberalter von 1663 bis 1670 ein Bruder Johanns gewesen, habe ich nicht auffinden können.) Sie hinterließen zwei Söhne: Georg und den nachherigen Bürgermeister Peter.

I. Georg, geboren am 31. Juli 1649, starb am 29. August 1692, verheirathet 1) mit Catharina Koep oder Koops, 2) mit Elisabeth, Tochter des Bürgermeisters Lemmermann. Von den fünf Kindern der ersten Frau heirathete Ilsabe den Oberalten Johann Behrmann, und Peter, geboren im September 1679, wurde amsterdamer Bote und starb am 17. Mai 1729. Verheirathet war er 1) am 21. Mai 1703 mit Maria Elisabeth,

Tochter des petrinitischen Predigers, M. Caspar Theodor Fürsen, die 1704 starb; 2) am 14. Juli 1705 mit Elisabeth Catharina, Tochter von Theodor von Holten. Eine gleichnamige Tochter war viermal verheirathet, mit Jobst von Overbeck, Dr. Matthaeus Julius Ruland, Licentiat Nicolaus Rumpff und Hinrich Coldorff. Ihr Bruder Peter heirathete 1735 die Tochter des Senators Johann Ulrich Pauli, J. U. D. Sein Sohn Cornelius Conrad Peter, geboren am 7. October 1750, heirathete am 8. October 1787 Dorothea Cornelia, Tochter von Hans Andreas Dreyer, zog nach Wandsbeck, wo er am 14. September 1822 starb und vier, zum Theil noch lebende Kinder hinterließ. Dieser Georgsche Zweig schreibt sich von Lengercke, während die Nachkommen des Bürgermeisters Peter sich von Lengerke schreiben.

II. Peter wurde am 18. Juli 1651 geboren und besuchte nach des Vaters Tode die Schule in Schwerin, die Schulpforte und das hamburger Gymnasium, worauf er in Helmstädt und Leyden studirte, England, Frankreich und die Schweiz bereisete und 1677 in Basel promovirte. Nach seiner Rückkehr von einer ferneren Reise durch Oesterreich, Ungarn und Deutschland verheirathete er sich am 10. Mai 1680 mit Anna Margaretha, Tochter des Senators Caspar Westermann, J. U. L., wurde am 28. Februar 1681 in das Niedergericht erwählt und am 7. Juli 1688 an die Stelle seines Schwiegervaters zum Senator. Als solcher mußte er bald, 1690, einen unangenehmen Auftrag erfüllen.

Nach dem Frieden von Nimwegen stand Ludwig XIV. auf dem Hochpunkte seiner Macht und so wie er unumschränkt in seinem Frankreich gebot über Leib und Seele seiner Unterthanen, so wollte er auch in Deutschland und Italien Alles nach seinem Willen regeln und Vieles gelang ihm ungestraft. Mitten im Frieden riß er Reichsstädte und kurfürstliche Länder vom deutschen Reiche ab; Namens der Herzogin von Orleans forderte er einen großen Theil der Erbschaft ihres Bruders Karl, Kurfürsten von der Pfalz und mit Waffengewalt wollte er die Wahl des Bischofs von Straßburg, Fürsten Wilhelm Egon von Fürstenberg, zum Erzbischof und Kurfürsten von Cöln durchsetzen, gegen den Willen des Kaisers, der Kurfürsten von Baiern, Pfalz und Brandenburg und selbst des Papstes. Fürstenberg wurde von der Mehrheit des Domcapitels gewählt und über-

lieferte seine Festungen den französischen Truppen, denen aber der Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg (nachher der erste König in Preußen) sie wieder abnahm. Nun hatte Ludwig einen willkommenen Vorwand zum Kriege; er fiel in die Pfalz, brannte, mordete und raubte 1688 und 1689 und für Deutschland begann abermals ein neunjähriger Krieg, den erst 1697 der Friede zu Ryßwik endete. Im Februar 1689 erklärte das deutsche Reich den Krieg gegen den Reichsfeind, und Spanien, Dänemark und Savoyen traten mit dem Kaiser zu dem Bunde, dessen Seele der Erbstatthalter Wilhelm von Oranien war, seit 1689 König von England. Am 10. Juli 1690 zeigte der Senat Erbgesessener Bürgerschaft an, des Kaisers Majestät verlange und befehle, der französische Envoyé, Herr Bidal, und sein Bruder, ein französischer Obrist, sollten sofort arretirt und dem kaiserlichen Minister, Baron Gödens, ausgeliefert werden und zwar bey Strafe von zweimalhunderttausend Thalern, Bezahlung alles übrigen Schadens und Beschlagnahme aller hamburgischer Güter im ganzen römischen Reiche, in Spanien, Italien, England und Holland. So ernstem Ansinnen des Reichsoberhauptes mußte sich die Reichsstadt wohl fügen und der Senat trug darauf an, daß man diese, durch kaiserlichen Befehl abgenöthigte Versicherung bey dem Herrn Bidal durch einige abgeordnete Herren des Raths entschuldigen und zugleich ihm und seinem Herrn Bruder diesen Schluß ankündigen, auch einen Lieutenant mit sechs Unterofficieren dahin beordern wolle, daß sie ihn und seinen Bruder, falls er noch allhier wäre, in seinem Hause in Acht nehmen, auch selbige nicht aus dem Hause gehen, noch einige Güter ausbringen lassen sollten. Damit war die Bürgerschaft einverstanden; der Senat wollte die Ausführung der Schicklichkeit halber bis morgen verschieben, die Bürger wollten aber nicht, daß vor Vollziehung des Rath- und Bürgerschlusses die Thore geöffnet werden sollten, weshalb die Senatoren Schaffshausen und von Lengerke noch an demselben Abend deputirt wurden, solches dem Herrn Envoyé auf das Glimpflichste vorzutragen. Ein Secretair Bidals hielt sich noch länger in Hamburg auf und wurde erst im April 1691 verhaftet und den brandenburgischen Soldaten an der Gränze überliefert; der Kurfürst schickte ihn nach Spandau und dann nach Wien. — Quidquid delirant reges plectuntur Achivi; wenn sich die Könige raufen, müssen die Bauern Haare lassen.

Schon im August 1690 erschien der französische Kaper, Jean Baert,*) vor der Elbe, schleppte die Commandeurs der Grönlandsfahrer auf sein Schiff, taxirte jedes Fahrzeug nach der Ladung, und fuhr mit den gefangenen Capitainen nach Dünkirchen, wo die Rheder ihre Capitaine auslösen mußten, wollten sie sie nicht in dem neuen Algier verkommen lassen. Die Hamburger rächten sich dadurch, daß sie eine Medaille schlagen ließen, auf deren einen Seite Baert, auf der andern der alte Vitalienhauptmann Störtebeker abgebildet ist. Störtebeker führt den Titel: pirata famosus, und bey ihm ist bemerkt: necatus Hamburgi 1401, hingerichtet zu Hamburg, während Baert pirata gallorum maximus heißt, mit dem Zusatze: non idem omnibus fatum, nicht Alle haben gleiches Schicksal. (Langermann S. 42.)

Senator von Lengerke hatte in diesen Angelegenheiten bereits eine Gesandtschaft nach Münster übernommen, mit dem ostensibeln Zwecke, dem regierenden Fürstbischofe (Friedrich Christian, Freiherrn von Plettenberg) zu danken, „daß dero Minister im Haag ein Memorial im Interesse Hamburgs übergeben." Das hätte sich nun allenfalls schriftlich abmachen lassen. Zufällig hielt sich aber der schon erwähnte kaiserliche Minister, Baron Göbens, in Münster auf, und es lag der Stadt Alles daran, den Termin zur Anschlagung der Avocatorien (im eigentlichen Sinne Abberufungsschreiben der Reichsunterthanen aus feindlichen Diensten, hier aber auch zugleich Verbot alles Verkehres mit dem Feinde) und zur Fortschaffung oder Verhaftung des französischen Gesandten, wo möglich, so lange zu verzögern, bis die hamburgischen Schiffe aus Spanien im September oder October zurück wären. England und Holland hatten ferner schon 1689 beschlossen und dies war Anfangs 1690 dem Senate mitgetheilt, „den Krieg mit Frankreich mit aller Macht fortzusetzen und auf Mittel und Wege bedacht zu seyn, wie Frankreich könne genöthigt werden, daß ein sicherer Friede erfolge; nun hätten sie kein besser expediens gefunden, als daß, weil in Frankreich

*) Jean Baert oder Barth, geboren 1651 zu Dünkirchen, verließ 1675 sein Fischergewerbe, um in den französischen Seekriegsdienst zu treten, verrichtete große Heldenthaten gegen die Engländer und Holländer und wurde französischer Edelmann und Admiral, ohne indeß seine rohen Sitten abzulegen. Er starb 1702.

keine Gold- und Silber-Minen, das Commercium abgeschnitten würde, dadurch im Lande ohnfehlbar eine Revolte entstehen würde." (!) England und Holland erklärten demnach, alle nach Frankreich bestimmte Schiffe aufbringen zu wollen, und einige hamburgische Schiffe und Güter hatte dieses Schicksal wirklich getroffen. Die Hundertachtziger erklärten sich daher Ende März mit dem Senate gerne einverstanden, den Baron Gödens sondiren zu lassen, und am 26. wurde von Lengerke beauftragt, nach Münster zu gehen, wo ihn der Bischof gnädig empfieng. Nachdem nun der französische Gesandte, wie oben erwähnt, im Juli verhaftet war, mußten Syndicus Simonis und von Lengerke im August nach Wien gehen, um wegen des glückstädter Zolles und sonstiger Angelegenheiten zu verhandeln, indeß wurde dabey bemerkt: „wo etwa wegen der Avocatorien sollte gereget werden, werden Domini Ablegati pro dexteritate Unheil sehen abzukehren und Ordre zu erwarten haben."

In der Wincklerschen Memorie von Lengerke's wird erwähnt, er habe zur Beilegung des Priesterstreites zwischen den Horbianern und Mayerianern immer diejenigen Rathschläge ertheilt, die ihm zum Besten des Staates zu gereichen vorgekommen, und später, unter den mißlichsten und traurigsten Umständen, die Prätur außergewöhnlich drei Jahre lang verwaltet, von 1695 an. Hiebey hat sich irgendwo ein Irrthum eingeschlichen, entweder in die auch von Beuthner ausgeschriebene Memoria oder in die Fasti des Bürgermeisters Schröder, wo von Lengerke in seiner Reihefolge im Jahre 1693 zweiter und nur 1694 erster Prätor genannt wird.

Am 18. November 1697 wurde von Lengerke zum Bürgermeister erwählt, an Schaffshausen's Stelle. Er starb als zweiter Bürgermeister, zwölf Jahre darauf, am 18. November 1709,*) während die kaiserliche Commission in Hamburg anwesend war; der Bürgermeister sah hienieden nicht das Ende des Haders, der fast während seiner ganzen Lebenszeit die Vater-

*) In dem bekannten Verzeichnisse von 1820 wird als der Todestag der 17. November angegeben, eine handschriftliche Bemerkung in meinem Exemplar der Fasti und die Memorie haben den 18. November.

ſtadt zerrüttet hatte und erſt wenige Jahre nach von Lengerke's Tode gedämpft werden ſollte, wenn auch die Mißſtimmung noch länger fortgrollte.

Des Bürgermeiſters Leben iſt von Profeſſor Johann Friedrich Winckler beſchrieben und im Fabricius IV. 301 abgedruckt. (Supremum officium.) Auszug daraus liefert Langermann 589 und Beuthner 210. Kurze Erwähnung geſchieht im Moller I. 340.

von Lengerke hatte mit ſeiner, ihn bis zum 15. Mai 1718 überlebenden Ehefrau acht Kinder. Von den fünf Töchtern ſtarben drei unverheirathet, Margaretha heirathete den nachherigen Bürgermeiſter, Dr. Johann Anderſon und Gertrud Eliſabeth den kaiſerlichen Reſidenten Voß in Berlin. Von den drei Söhnen ſtarb Peter vor dem Vater; von Johann Georg habe ich nur gefunden, daß er Jura ſtudirte; der älteſte Sohn aber, Caspar, ſetzte den Stamm fort. Geboren am 16 Mai 1683, promovirte er 1706 zu Gröningen als J. U. D., wurde am 28. Juni 1708 Domherr, heirathete am 12. Mai 1722 Anna Dorothea Richters und ſtarb am 18. October 1738. (Beuthner 210.) Von ſeinen vier Söhnen ſtarb Georg in früheſter Kindheit, Johannes verheirathet, aber kinderlos, Peter gieng unter mit Frau und Kindern auf der Rückreiſe von Ceylon. Der dritte Sohn, Caspar, geboren am 16. Mai 1729, ſtarb am 3. Januar 1811. Mit ſeiner Ehefrau, Catharina Margaretha Michaelſen, hatte er einen Sohn, der nun ſchon in der fünften Generation den Namen des Ur-urgroßvaters mütterlicher Seite, Caspar, führt. Geboren am 23. October 1770, verheirathete er ſich am 15. Januar 1799 mit Maria Magdalena Henriette Middeldorpf und wurde zu folgenden bürgerlichen Deputationen gewählt: 1797 bey dem Mehlkauf, 1798 bey dem Bürgerzoll und der Bieraccíſe, 1799 zum Adjuncten in Petri Kirchſpiel, bey der Brodordnung und dem Admiralitätszoll, 1800 zum Hundertachtziger, bey der Vorhökerei und der Viehaccíſe, 1801 zum Gaſthaus-Proviſor, 1802 an das Niedergericht, 1804 zum Fortificationsbürger und zum Kriegscommiſſair, 1810 am 8. November zum Kämmereibürger, zur Mitverwaltung der Finanzen einer Stadt, die wenige Wochen ſpäter aufhören ſollte, eigene Finanzen und eigene Verwaltung zu haben. Nach der Befreiung von der franzöſiſchen Herrſchaft legte von Lengerke ſeine bürgerlichen

Functionen nieder und wurde Buchhalter der neu errichteten Schulden-Administrations-Deputation. Er hat eine Tochter und, außer einem jung verstorbenen Sohne, noch fünf Söhne, von denen Alexander sich durch seine landwirthschaftlichen Schriften über Mecklenburg bekannt gemacht hat und Caesar Professor in Königsberg ist, verheirathet mit Bertha Buck.

54. Julius Surland, J. U. L.

Der erste hamburgische Bürger dieses Namens, Johann Surland, soll den Namen von seiner Heimath erhalten haben, dem Sauerlande oder Süderlande in der zu Westphalen gehörigen Grafschaft Mark, jetzigen preußischen Regierungsbezirkes Arnsberg. Er heirathete Anna, Tochter von Peter Moller, und starb am 25. Januar 1637. Sein Sohn Johann, geboren am 25. April 1616, war zuerst Hofprediger zu Rethwisch, seit dem 4. April 1649 Prediger und 1667 Pastor an St. Michaelis. Er starb am 8. Juni 1677, verheirathet mit Anna Margaretha, Tochter des Dr. Medic. Julius Johann Böckel. Sein Leichenprogramm von Professor Placcius steht im Fabricius III. 296. Auch ist Moller I. 670 über ihn zu vergleichen.

Pastor Johann Surland hatte sieben Söhne, von denen aber vier in der Kindheit starben. Die übrigen waren:

1) Johann, geboren am 14. Juni 1654, starb 1676 als Dr. der Philosophie in Wittenberg.

2) Julius, der nachherige Bürgermeister.

3) Peter, geboren am 29. Juni 1660, J. U. D., Bibliothekar 1693 und gestorben am 30. April 1748, war verheirathet 1) mit Maria oder Margaretha Cecilia, Tochter von Jürgen Kellinghusen; 2) mit Maria, Tochter von Libert Widow. Sein Sohn Conrad Julius, geboren 1693, wurde Licentiat und starb 1729 zu Paris als holstein-gottorfischer Justiz- und Legationsrath.

Julius Surland, geboren am 21. December 1657, widmete sich anfangs dem Studium der Theologie, gieng 1674 nach Wittenberg und wurde dort am 24. April 1676 Magister. Im folgenden Jahre aber, nach des Vaters Tode, wendete er sich zur Jurisprudenz, gieng nach Gießen und Leyden und 1678 nach Frankreich, wo er in la Fleche als Licentiat promovirte. (Vielleicht zu Angers, unweit la Fleche, in Anjou? La Fleche ist aus-

weise der französischen Geographieen niemals Universität, sondern nur ein Jesuiter-Collegium gewesen.) Nach vollendeten Reisen kehrte er nach Hamburg zurück und wurde am 24. Januar 1690 zum Senator erwählt. Am 4. November 1699 wurde er mit Senator Dr. von Som nach Schweden geschickt, um wegen der pommerschen Postrecesse zu verhandeln und wol auch wegen mannichfacher Differenzen mit der damaligen schwedischen Behörde in Stade, welche hamburgische Schiffe auf der Elbe hatte anhalten lassen, weil ein schwedischer Unterthan, Hinrich König, bey einem hamburgischen Falliten, Johann von Bostel, Geld verloren hatte und nun behauptete, der Senat hätte ihm nicht gehörig die Justiz administrirt. Die Gesandten kehrten nach glücklicher Verrichtung am 28. August 1700 zurück. Später soll Surland auch nach Glückstadt an den König von Dänemark geschickt seyn. Am 14. December 1702 wurde er an Hieronymus Hartwig Mollers Stelle zum Bürgermeister gewählt. Doch schon am 28. Juli 1703 starb er, erst 45½ Jahr alt.

Das Leben des Bürgermeisters ist von Professor Eberhard Anckelmann beschrieben. (Ad exsequias funeris-invitat. im Fabricius I. 370.) Langermann S. 115. Moller I. 671.

Surland war dreimal verheirathet:

1) am 1. October 1683 mit Sara Berenberg, Wittwe des Oberalten Joachim Anckelmann, die am 3. Januar 1692 starb.

2) am 15. August 1692 mit Elisabeth Wichmann, Wittwe von Heinrich Paul Lemm, die 1700 starb.

3) am 29. November 1700 mit Susanna, Tochter von Heinrich von Som.

Nur mit der ersten Frau hatte er eine Tochter und drei Söhne, von denen der älteste, Johann, jung starb, und der jüngste, Friedrich Jacob, geboren am 23. Juli 1688, Capitain der Garnison wurde und einen Sohn Friedrich nachließ. Die Tochter, Anna Margaretha, geboren am 22. December 1691, heirathete Hieronymus Reinstorp, Verwalter des schaumburgischen Zolles. Der zweite Sohn, Johann Julius, geboren am 21. Mai 1687, wurde Licentiat und am 11. October 1719 Syndicus und starb als solcher am 23. Juli 1748. Sein Leben ist von Professor Hermann Samuel Reimarus lateinisch und deutsch beschrieben, und im Winckler II. 123 findet sich davon ein in-

teressanter Auszug und eine Charakteristik dieses Mannes, der mit einem Staunen erregenden Gedächtnisse die gründlichsten Kenntnisse in fast allen Fächern des Wissens verband und körperlich und geistig gleich gewandt war, so daß ihm nach der Reihe vier und zwanzig Gesandtschaften übertragen wurden. Günther schildert ihn (Hans. Mag. V. 129) „Mann von Geist und Kraft, von weiter Wissenschaft und vorzüglichstem Geschäftsgeist; unermüdlich und glücklich wirksam in den wichtigsten inländischen und ausländischen Angelegenheiten; hochgeachtet." Er heirathete am 14. October 1716 Rebecca Catharina, Tochter des Licentiaten Johann Friedrich Fürsen, die ihm vier Söhne und zwei Töchter gebar. Von den Ersteren starb Johann Julius 1758 im 34. Lebensjahre als Professor zu Frankfurt an der Oder, Nicolaus Burchard war Subrector in Stade, Johann Friedrich war Kaufmann.

---

55. Gerhard Schröder, J. U. D.

Bürgermeister Gerhard Schröder war der Sohn des Bürgercapitains und danziger Botenmeisters Gerhard Schröder und dessen Ehefrau Abela, Tochter des Kirchspielvogtes Johann Wagner zu Barmstedt. Am 12. August 1659 geboren, gieng er 1675 vom Johanneum auf das Gymnasium und 1679 nach Wittenberg, um Theologie zu studiren, änderte aber diesen Entschluß in Rostock, das er 1682 mit Leipzig vertauschte, um die Rechte zu studiren. Am 27. August 1685 promovirte er als J. U. D. in Altorf und machte dann eine weite Reise durch Deutschland, Italien, Frankreich, England und Holland. Auf der Reise nach Mailand schoß ein tückischer Italiener einen Doppelschuß auf ihn ab, wo sich die Gewalt der einen treffenden Kugel an seiner Geldbörse brach. Nach Hamburg zurückgekehrt, heirathete er am 14. Januar 1689 die einzige Tochter des Syndicus Dr. Rütger Ruland, Maria Elisabeth, die ihm aber in 34jähriger Ehe keine Kinder schenkte.

Vierzig Jahre alt war Dr. Schröder, als er in den Senat eintrat, aber so stürmisch wie die Zeiten unserer Republik überhaupt waren, so stürmisch gieng es auch bey dieser Wahl her. Schon 1677 war bekanntlich Senator Krull vom Rathsstuhle suspendirt, weil er als ehemaliger Präses der Oberalten die

Bestätigung und Poenalclausel des Windischgrätzer Recesses von 1674 in Wien erwirkt hatte. Endlich starb er am 27. März 1698 und eigenmächtig forderten die Oberalten die Bürgerschaft zusammen, die eben so eigenmächtig am 5. April Walther Beckhoff zum Senator wählte. Da der Senat sich beharrlich weigerte, diese Wahl anzuerkennen, so wählte die Bürgerschaft auch am 20. Juni Hermann Harbart zum Senator und verlangte nun am 1. September die Anerkennung beider Wahlen, widrigenfalls sie auch eine dritte Wahl an des Senators Röver Stelle vornehmen würde. Senator Peter Röver, der älteste Rathsherr, war nämlich am 4. August von der Bürgerschaft „wegen überwiesener Malversation in seiner Waldherrschaft und weil er verschiedenes von dem gemeinen Gute in seinem Nutzen verwendet, so directe wider seinen Rathsherrn-Eid liefe, kraft des 5. Artikels des Recesses vom Jahre 1562 von seinem Rathsstande removirt und mit vierfacher Erstattung des verursachten Schadens bestraft." Als der Senat diesem Beschlusse sich kräftig widersetzte, wählte die Bürgerschaft sofort am 1. September Dr. Gerhard Schröder an Rövers Stelle. (Röver wurde erst am 14. Mai 1709 von der kaiserlichen Commission restituirt und sollte ihm das rückständige Salarium nachgezahlt werden. Stelzner V. 20. Er starb am 7. März 1710.) Am 22. September beeidigte die Bürgerschaft Beckhoff und Harbart als Senatoren und trug den beiden bisher jüngsten Senatoren Boon und Dr. von Som auf, bey Strafe der Suspension beide Neuerwählte sogleich E. E. Rath zu präsentiren, sodann nach Hause und künftigen Sonntag in die Kirche zu begleiten. Dem präsidirenden Bürgermeister committirte die Bürgerschaft, ebenfalls bey Strafe der Suspension, die Neugewählten forthin zu Rathe fordern zu lassen.

Dr. Gerhard Schröder aber wollte eine so rechtswidrige und tumultuarische Wahl nicht annehmen. Er wollte, wie es in einer Handschrift heißt, „auf vielfältiges Anhalten der Bürgerschaft in Conventu nicht erscheinen, excusirte sich mit dem, daß keine Vacanz, auch daß er gestalten Umständen nach solches anzunehmen gegen unsere Verfassung hielte." Am 10. August 1699 verlangte der Rath von der Bürgerschaft, „daß ihm die Wahlen mögten wieder gegeben werden," was die Bürgerschaft am 18. desselben Monates an die Bedingung knüpfte, wenn

E. E. Rath Herrn Dr. Schröder noch heute zum Rathsherrn auf- und annehme. Dennoch, als der Senat erwiederte, er wollte, zu Bezeigung seiner Begierde nach Ruhe und Friede, Schröder hiemit zum Rathsherrn annehmen, waren die Bürger noch nicht zufrieden, sondern verlangten, weil ihn die Bürgerschaft erwählt, sollte er noch heute auf dem großen Rathhause, in Gegenwart der Bürgerschaft, in Eid genommen werden. Auch das that der Senat der Bürgerschaft zu Gefallen.

Nun konnte Dr. Schröder mit gutem Gewissen in die Rathsversamlung eintreten und er setzt auch, in den von ihm herausgegebenen Fastis consularibus seine Wahl erst in das Jahr 1699. Mit Thätigkeit und Kraft übernahm er das wichtige Amt, aber schon am 4. August 1703 wurde er für Surland zum Bürgermeister erwählt und 1717 durch Lütkens Tod ältester Bürgermeister und Generalissimus. Er starb als solcher am 28. Januar 1723. Schröder zeichnete sich nicht nur durch sorgsame und verständige Ausübung seines Amtes aus, sondern er war auch ein eben so fleißiger, als gelehrter Bearbeiter unserer Geschichte und unseres Rechtes. Im vierten Theile der durch von Westphalen herausgegebenen Monumenta inedita steht eine von Schröder verfaßte Nachricht abgedruckt von dem Ursprunge unseres Stadtrechtes Ihm verdanken wir die in drei Ausgaben erschienenen Fasti proconsulares et consulares hamb. 1709, 1710 und 1721. Ferner die Grundrisse der damaligen vier Kirchspiele, zu der von ihm angelegten: „Umbständlichen Beschreibung der Stadt Hamburg und von ihrem allmähligen Anwachse und übrigen Veränderungen." Eine große Menge von Stammbäumen hamburgischer Familien und sonstige Manuscripte hat der verewigte Bürgermeister dem Archiv geschenkt und vermacht. Leider riß ihn der Tod zu früh hinweg, als daß wir nicht das Unvollendetseyn mancher Arbeiten des fleißigen Mannes bedauern müßten, dem alle damalige, zum Theil jetzt spurlos versiegte Quellen offen standen und der namentlich in biographischer Hinsicht verdienstliche Forschungen angestellt hatte.

Des Bürgermeisters Lebensbeschreibung von Professor Georg Eliezar Edzardi (*Παραμυθικος*) ist abgedruckt in den Fabricischen Memorien V. 371 nebst dem, bey der Beerdigung am 4. Februar 1723 von Weichmann verfaßten, von Telemann componirten Trauer-Oratorium und einem lateinischen Trauergedichte (Threnus)

von Professor Fabricius. Langermann giebt S. 599 einen, mit Anmerkungen und Zusätzen bereicherten Auszug aus Edzardi's Programm. Moller erwähnt des Verstorbenen I. 602. Stelzner sagt V. 649: „Man mußte Ihn für einen gelehrten, ehrlichen und rechtschaffenen Herrn, der alle seine Sachen mit tiefer Einsicht und mit guter Gelassenheit trieb, erkennen. Weswegen er von der löblichen Bürgerschaft und der sämtlichen Milice gar sehr geliebet wurde." Günther schildert ihn (Hans. Mag. V. 121.) „Hell; kräftig; redlich; unermüdlich wirksam für das Wohl seiner damals unter fremder Uebermacht und Bürgerzwist schmerzlich ringenden Vaterstadt."

---

56. Paul Paulsen.

Der Kaufmann Matthias Paulsen hatte mit seiner Ehefrau, Catharina Jussen (die Andere Agatha Justus nennen), einen am 25. März 1639 gebornen Sohn Paul, der 1658 nach Portugal und Spanien gieng, um sich in der Handlung zu vervollkommnen, und 1660 abermals nach Malaga reisete, von wo aus er während eines vierjährigen Aufenthaltes mehrere Handelsreisen nach Lissabon, Biscaya, Frankreich, England und Holland machte. Im Jahre 1665 nach Hamburg zurückgekehrt, verheirathete er sich das Jahr darauf mit Margaretha Bramfelt, wurde 1678 zum Commerzdeputirten, 1688 zum Admiralitätsbürger und am 8. December 1696 zum Senator erwählt. Prätor war er 1702 und 3 und ließ als solcher die Tumultuanten, den Küper Frahm, den Schmidt Bülau und den Weinschenker Küsel verhaften, die am 27. September 1703 die greuliche Schlägerei in der Bürgerschaft angefangen hatten. Obgleich diese Arretirung auf Beschluß des Senates, der Oberalten und der Sechsziger geschehen war, verlangte doch die Bürgerschaft am 18. Februar 1706, der schon am 4. April 1704 an Lemmermanns Stelle zum Bürgermeister erwählte ehemalige Prätor Paulsen sollte auf das Rathhaus gefordert werden, um Rede und Antwort zu geben. Der Bürgermeister war aber krank und die unruhigen Bürger scheinen die Vorforderung vergessen zu haben. Küsel erhielt zur Zeit der kaiserlichen Commission am 6. December 1708 den Staupbesen und sollte auf Zeitlebens in's Spinnhaus; Bülau war entflohen und wurde unter Läutung der Schandglocke auf

ewig verwiesen; Frahm war auf der versuchten Flucht von schwedischen Kreissoldaten arretirt, und starb 1716 als Gefangener auf dem Winserbaume.

Bürgermeister Paulsen hatte noch die Freude, daß durch die Festsetzung der Grundgesetze Ruhe und Ordnung in dem zerrütteten Staate hergestellt wurde, und starb am 30. Juni 1712.

Die von Professor Johann Müller verfertigte Begräbnißschrift ist bey Fabricius abgedruckt (Supremum officium) IV. 322; einen Auszug hat Langermann 591.

Paulsen verlor seine Ehefrau im Jahre 1701. Von seinen fünf Kindern starben Cecilia, Anna Margaretha und Paul jung; Catharina heirathete Franz Garbers; Matthias, geboren 1670, heirathete Elisabeth Johanna, Tochter des Bürgermeisters Johann Diedrich Schaffshausen, und starb am 17. April 1707. Er hatte fünf Kinder, von denen Margaretha den Dr. iuris Gerhard Lütkens, und Agatha ihren Vetter, den Dr. iuris Gebhard Garbers heirathete. Der eine Sohn **Paul** war am 9. Februar 1704 geboren, wurde schon 1739 zum Commerzdeputirten gewählt, 1743 zum Adjuncten in Nicolai Kirchspiel, zum Waisenhausprovisor und zum Admiralitätsbürger, 1745 zum Fortificationsbürger und Camerarius, am 12. März 1757 zum Senator, und starb als solcher am 11. September 1767. Am 22. Mai 1742 hatte er Anna Catharina, Tochter des Bürgermeisters Hinrich Diedrich Wiese, geheirathet, die ihm sieben Kinder gebar. Von diesen starben Paul, Anna Maria und Magdalena Maria jung, Cornelia heirathete den Domdecanus, Dr. Johann Julius Palm; Matthias, J. U. D., geboren am 27. August 1750, wurde am 10. Januar 1774 Domherr und starb am 16. April 1824 als Senior des Capitels. Der jüngste Sohn, Martin Johann Paulsen, geboren am 10. October 1753, heirathete am 16. Juni 1784 Dorothea Juliane Suter. Er wurde 1785 zum Adjuncten an Petri gewählt, 1788 an das Niedergericht, 1789 zum Kriegscommissair und zum Waisenhausprovisor, 1791 zum Fortificationsbürger und Commerzdeputirten, am 23. April 1795 zum Kämmereibürger, am 9. Juli 1800 zum Sechsziger, 1807 zum Krankenhofsprovisor, und starb am 19. April 1808.

57. Lucas von Bostel, J. U. D.

Zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts lebte zu Asel im Lande Kehdingen ein wohlhabender Landmann, Johann oder Harm von Bostel,*) der sechs Söhne und fünf Töchter hatte, die sich fast alle im Hannöverschen und Holsteinischen verheiratheten. Nur zwei seiner Söhne giengen nach Hamburg: Basilius und Dionysius. Von dem Letzteren habe ich nichts weiter aufgefunden, Basilius aber heirathete Magdalena, Tochter von Hermann Siechmann, wurde 1646 an das Niedergericht gewählt, 1653 Artillerie- und Bancobürger, 1655 Bauhofbürger, am 5. April 1658 Oberalter und am 15. August 1666 Senator. Er starb als solcher am 16. October 1669. Von seinen Töchtern heirathete Magdalena den Bürgercapitain Johann Hüping und Anna den Oberalten Hartwig Stahl. Von den Söhnen starben Hermann, Johann und der Licentiat Hinrich unverheirathet. Seine beiden übrigen Söhne hießen Andreas und Lucas.

1) Andreas wurde Zuckerbäcker, heirathete Anna, Tochter des Senators Nicolaus von der Fechte, und hatte außer einer jung verstorbenen Tochter Gertrud zwei Söhne:

a) Basilius, geboren am 22. April 1667, Pastor zu Neugamm am 27. August 1699 und gestorben am 4. Juli 1706, verheirathet mit Catharina Elisabeth, Tochter des Senators Hartwich von Spreckelsen.

b) Andreas, J. U. L., geboren am 21. Januar 1671, promovirt zu Leyden 1698, an das Niedergericht gewählt 1702 und in demselben Jahre am 21. December zum Senator, gestorben am 9. September 1707. Mit seiner Ehefrau, Anna Maria, gebornen von Overbeck und Wittwe von Volckmer und von Berenberg, hatte er zwei Töchter: Magdalena Gesa, die sich an Johann Joachim Homann, und Johanna, die sich an Johann Hermann Reimers verheirathete, und einen Sohn, Lucas Andreas, der am 4. März 1708 geboren, 1783 als Licentiat starb.

2) Lucas wurde am 11. October 1649 geboren, besuchte Johanneum und Gymnasium, gieng 1669 nach Heidelberg, dann nach Leyden, wo er 1674 als Doctor der Rechte promovirte,

*) August Wygand, der bekannte Gegner des Senats damaliger Zeit, behauptet, die Familie habe eigentlich „Teufel" geheißen und den Namen von Bostel von ihrem Wohnorte angenommen.

dann fünf Jahre lang durch Deutschland, England, Frankreich und Italien reisete und am 6. März 1682 zum Richter an das Niedergericht erwählt wurde, der erste Doctor. Am 11. Januar 1687 wurde er Syndicus, 1688 als Gesandter nach Berlin geschickt, 1689 nach Stade an die schwedische Regierung von Bremen und Verden, 1690 nach dem Haag an die Generalstaaten und die dort versammelten Gesandten, 1690 abermals dahin an den sich dort aufhaltenden König von England, Wilhelm III., in demselben Jahre nach Berlin, wie bey Bürgermeister Becceler zu erwähnen, 1692 nach Stade, wo er nebst Senator Hieronymus Sillem den stadischen Receß von 1692 über den Domprediger, die Immunität der Vicarien u. s. w. abschloß. (Man vergleiche Klefeker VIII. 425 und 494 und die unten folgenden Angaben bey Bürgermeister Conrad Widow.) Im Jahre 1693 gieng von Bostel als Gesandter nach London, wo er die Befreiung von zwei Convoyeschiffen und acht Kauffahrtei-Schiffen bewirkte, welche dort angehalten waren. In dem ärgerlichen Priesterstreite zwischen Dr. Mayer, Horbius u. A. erließen Senat und Bürgerschaft endlich am 7. Juni 1694 eine General-Amnestie und am Tage darauf unterschrieben die 24 damaligen Mitglieder des Ministerii eine Versöhnungs-Acte, wozu Syndicus von Bostel und Senator, Licentiat Schott als Ehrendeputirte ernannt waren. (Stelzner IV. 138.) In demselben Jahre gieng von Bostel zum dritten Male nach Berlin und 1697 als Gesandter zu den Friedensunterhandlungen in Ryswick.

Gleich nach dem Frieden von Nimwegen, 1678, hatte Frankreichs König, Ludwig XIV., seine gewaltsamen Eingriffe gegen Deutschland wieder begonnen, namentlich durch die sogenannten Reunionen, durch die Wegnahme Straßburgs mitten im Frieden, durch den pfälzischen Erbschaftsstreit, wo Ludwig die Ansprüche seiner Schwägerin, der Herzogin von Orleans, in's Ungeheure ausdehnte, endlich durch die Einmischung in die cölnische Kurfürstenwahl, wie oben bey Bürgermeister von Lengerke erwähnt ist. So entstand ein neuer Krieg, den England, Deutschland, Holland, Spanien und Savoyen gegen Frankreich führten. Dieser neunjährige Krieg, der in den Niederlanden, am Rhein, in Italien, Spanien, Irland, im mittelländischen Meere und auf dem weiten Ocean ausgefochten wurde, bey welchem der Mord-

brenner Louvois die blühende Pfalz auf teufliſche Weiſe verheerte, war beſonders durch die neuen Handelsverbote merkwürdig, da England nicht nur, wie gewöhnlich, die Zufuhr von Kriegsbedürfniſſen, ſondern überhaupt allen Handel mit Frankreich auch den Neutralen verbot und mit Gewalt ſein Verlangen durchſetzte. Daher die obenerwähnte Geſandtſchaft von 1693. Endlich kamen unter ſchwediſcher Vermittelung im September und October 1697 die vier Friedensſchlüſſe Frankreichs mit England, mit Holland, mit Spanien und mit Kaiſer und Reich zu Stande, Savoyen hatte ſchon im Auguſt 1696 Separatfrieden geſchloſſen. Wie in den nimweger Frieden, wurden auch in den ryswickſchen die Hanſeſtädte eingeſchloſſen. „Die Bürger und Einwohner der Hanſeſtädte ſollen beſonders, zu Waſſer und zu Lande, die völligſte Sicherheit und die alten Rechte und Vorzüge wieder erhalten, welche ſie durch feierliche Verträge oder alte Gewohnheit ſich erworben haben.“

Nach Profeſſor Edzardi's Lebensbeſchreibung von Boſtels, welche Langermann abſchreibt, ſoll der Syndicus 1700 nach Kopenhagen geſchickt ſeyn; im Stelzner IV. 390 findet ſich indeß die Nachricht, er ſey am 11. Juli 1701 zum Könige nach Glückſtadt geſchickt, nebſt dem Senator Helwig Sillem. Dies iſt ſeine letzte Geſandtſchaft geweſen. Sechsmal war er, nach einer Handſchrift, im Looſe zur Bürgermeiſterwahl, bis ihn das Loos am 27. November 1709 an von Lengerke's Stelle traf. Er ſtarb als dritter Bürgermeiſter am 15. Juli 1716.

von Boſtel hatte ſich am 25. October 1680 mit Geſa, Tochter von Johann Brauns, verheirathet, welche 1723 kinderlos ſtarb.

Des Bürgermeiſters Lebensbeſchreibung von Profeſſor Georg Eliezar Edzardi (Sermo funebris) iſt abgedruckt in den Fabriciſchen Memorien V. 298. Den Auszug daraus liefert Langermann S. 117. Moller erwähnt ſeiner in der Cimbria lit. I. 60. Thieß führt an, daß von Boſtel außer ſeiner Inauguraldiſputation auch vier Opern geſchrieben, als er noch Advocat war. Den „glücklichen und unglücklichen türkiſchen Großvezier Cara Muſtapha“ nahmen ihm, wie Moller bemerkt, die wittenbergiſchen Theologen ſehr übel. Stelzner ſchreibt von dem Bürgermeiſter V. 461: „Was Er für ein vortrefflicher Mann geweſen, werden diejenigen, ſo Ihn gekannt haben, einhellig bezeugen.

Wie dann auch die größten Höfe von Europa, an welche Er als Deputirter von der Stadt gar öfters geschicket worden, Ihn vor einen von den größten Männern der Zeit gehalten haben." — Günther (Hans. Mag. V. 120) schildert ihn: „Mit Geist und Kraft und großer wissenschaftlicher Bildung, in den schwierigsten Verhandlungen aller Art, hauptsächlich mit dem Auslande, wirksam bis in den Tod." — Trauergedichte auf des Bürgermeisters Tod von Brockes und Richey stehen in Weichmanns Poesie der Niedersachsen I. 188 und 191.

Herr Bürgermeister Bartels bemerkt auf der letzten Seite des Nachtrages zum Abdrucke der Hauptgrundgesetze, dem Vernehmen nach sey Bürgermeister von Bostel Concipient des Unions-Recesses des Senates vom 7. September 1710 und mit kurzen Worten möge hier daran erinnert werden, was dieses und die übrigen Grundgesetze veranlaßte.

Von Heß (erste Ausgabe III. 237.) Zimmermann (583.) Wächters historischer Nachlaß II., wie alle andern vaterstädtische Geschichtschreiber entwerfen mit Recht ein düsteres Bild von der damaligen Stimmung der Bürger und nicht stark genug kann der heillose Zustand der Bürgerschaftsversammlungen beschrieben werden, in welchen Zechgelage, Schlägereien, Gewaltthaten, Verletzungen alles Rechtes und aller Sitte, Absetzungen und erzwungene Wahlen, mit einem Worte: Anarchie an der Tagesordnung war. Dazu kam der schon eben angedeutete ärgerliche Priesterstreit, der mit Knüppeln und Bankbeinen in der Bürgerschaft ausgefochten wurde. Nachdem Pastor Horbius 1693 vertrieben und 1695 gestorben war, gieng Dr. Mayer 1701 als Generalsuperintendent nach Greifswald und nun heftete sich der wüthendste Streit an die Frage, ob er wieder an sein altes Amt, als Pastor an St. Jacobi zurückberufen werden könne, die s. g. Vocations-Renovationsfrage, über welche mehrere hunderte von Schriften und Pasquillen gewechselt wurden. Mayer wurde von Krumbholtz, Pastor an St. Petri, noch übertroffen und die unsinnige Tobsucht seiner Anhänger gieng so weit, daß nicht nur das Gut und Leben der Einzelnen, sondern der ganze Staat auf dem Spiele stand. „Allein", sagt Stelzner, „Gott konnte diesem Unwesen ohnmöglich länger zusehen." Am 25. April 1708 verfügte Kaiser Joseph eine Commission, auf die Fürsten des niedersächsischen Kreises: Schweden (für Bre-

men und Verden) Preußen, Hannover und Braunschweig. Der kaiserliche Gesandte, Graf von Schönborn, stand an der Spitze der Commission, die am 31. Mai mit etwa 2700 Mann Kriegstruppen in die Stadt einzog. Die Haupträdelsführer der Tumultuanten wurden nun bestraft und entfernt, namentlich kam Krumbholtz auf Zeitlebens nach der Festung Hameln. Der große Gewinn aber, den Hamburg von dieser Commission hatte, war der, daß Senat und Bürgerschaft, unter Zustimmung der Commission und Genehmigung des Kaisers, die Verfassung unverbrüchlich festsetzten. So entstanden die vier Hauptgrundgesetze:

1) das Neue Reglement der hamburgischen Raths- und Bürger-Convente, vom 4. Juni 1710.

2) der Neue hamburgische Unions-Receß (des Senates), vom 7. September 1710.

3) der Unionsreceß der bürgerlichen Collegien vom 5. October 1712.

4) das „unwiderrufliche Fundamental-Gesetz, Regimentsform, oder Hauptreceß der Stadt Hamburg," vom 15. October 1712.

58. Ludwig Becceler.

David Becceler war Prediger an der Dreifaltigkeitskirche in Ulm und verheirathet mit Margaretha Vogler. Sein 1609 in Ulm geborner Sohn Georg, kam nach Hamburg und wurde am 14. September 1653 Kämmereibürger, am 12. November 1666 Oberalter und in der Nacht vom 6. September 1667 Senator, statt des resignirt habenden, von der Bürgerschaft nicht anerkannten Hieronymus Garmers, wie unten bey Bürgermeister Lucas von Spreckelsen zu erwähnen seyn wird. Senator Becceler war ein gelehrter Numismatiker und legte eine reiche Sammlung von Münzen und anderen Seltenheiten an, die 1750, nach dem von Professor Capell bearbeiteten Verzeichnisse (Numotheca atque rariora Beccelerіana) versteigert wurden. Er war zweimal verheirathet, 1) mit Maria Assenburg, die 1670 starb, 2) 1672 mit Anna, gebornen Gaartz, Wittwe von Balduin Rull. Von der ersten Frau hatte er sechs Kinder:

1) Elisabeth, geboren am 27. November 1639, verheirathet am 10. Juni 1662 mit dem Oberalten Cornelius Langermann und gestorben am 29. December 1671.

2) Ludwig, den nachherigen Bürgermeister.

3) Anna Catharina, geboren am 18. Juli 1651, verheirathet am 28. April 1673 mit Octavio Beltgens und gestorben am 27. September 1715.

4) Hans Matthias starb am 7. Februar 1705 als Bancoschreiber. Er war verheirathet, 1) mit Margaretha Gertrud Mönckhusen, 2) am 30. November 1674 mit Johanna Maria, Tochter des Bürgermeisters Barthold Beckmann. Er hatte drei Töchter und drei Söhne, von denen Cornelius Ludwig 1723 in Lissabon und Barthold 1743 unverheirathet starb.

5) Hans Georg und 6) David starben unverheirathet.

Ludwig Becceler war am 12. November 1644 geboren und besuchte, obgleich zur Handlung bestimmt, Johanneum und Gymnasium. Im Jahre 1660 gieng er nach Rouen und reisete dann 1662 von dort über Paris, London, die Niederlande, Italien und Deutschland zurück nach Hamburg, wo er 1664 eintraf. Am 26. Januar 1675 heirathete er die Tochter des Senators Diedrich Vasmer und wurde nun bald zu bürgerlichen Ehrenämtern gewählt, am 1. März 1676 an's Niedergericht, 1681 zum Bancobürger, am 13. September 1683 zum Camerarius, 1690 zum Juraten an Nicolai Kirche, am 6. Juli 1691 zum Oberalten und am 16. Februar 1694 zum Senator. Am 17. September 1696 zeigte die Bürgerschaft E. Hochw. Senate an, die auf Leipzig handelnden Kaufleute hätten sich supplicando bey der Bürgerschaft beschwert, daß sie die leipziger Messe nicht würden sicher besuchen können; „die Bürgerschaft finde also nöthig, daß eine Gesandtschaft nach Berlin gehe und genugsame Sicherheit schaffe, sonsten es zu E. E. Rathes Verantwortung stehen und Er Schaden und Unkosten zu erstatten gehalten seyn solle. Der Senat war wegen der Absendung mit der Bürgerschaft einig und ersuchte, die Oberalten zu bevollmächtigen, wegen der Instruction der Gesandten mit dem Senate zu conferiren; übrigens könne Senatus gar keine Verantwortung über sich nehmen, zumalen der Ausschlag nicht in seinen Händen und Mächten stehe." Deputirt wurden Syndicus von Bostel und Senator Becceler und erreichten ihren Zweck. Nach verwaltetem Prätur war Becceler von 1706 bis 1712 Amtmann in Ritzebüttel und wurde wenige Monate nach seiner Rückkehr, am

7. Juli 1712, Bürgermeister an Paulsen's Stelle. Er starb am 30. Juni 1722.

Seine, ihn achtzehn Jahre überlebende Ehefrau, hatte ihm sechs Kinder geschenkt, von denen die beiden ältesten, Georg und Heinrich Ludwig, so wie das jüngste, Margaretha Elisabeth, jung starben. Lucia Catharina starb 1736 als Wittwe von Martin Goldener. Diedrich starb 1743 unverheirathet. Von dem 1705 zu Leyden promovirten Licentiaten, Hieronymus Franz Becceler, habe ich keine weitere Nachrichten auffinden können.

Die Begräbnißschrift des Bürgermeisters (Ultimum Vale) von Professor Georg Eliezar Edzardi ist abgedruckt bey'm Fabricius V. 352. Einen Auszug daraus giebt Langermann S. 596.

59. Bernhard Matfeldt, J. U. D.

Ende 1661 starb 79 Jahr alt Berend Matfeldt, Bürgermeister in Buxtehude, welcher vier Töchter und vier Söhne hatte. Von letzteren kamen drei nach Hamburg: Franz, Hinrich und Ludolf.

1) Ludolf, geboren am 30. Juni 1635, starb am 31. October 1717, verheirathet am 20. November 1671 mit Catharina, Tochter des Oberalten Stadtlander. Von seinen Töchtern heirathete Elisabeth Johann Kopp und Anna Catharina den Oberalten Christian Brockes. Sein Sohn Wilhelm, geboren am 11. November 1680, starb am 26. September 1760, verheirathet am 27. November 1708, mit Margaretha Elisabeth, Tochter von Christian Scheller. Er war Niedergerichtsbürger, Waisenhaus-Provisor und Alter, an der Bank, am Bauhof, bey der Artillerie, am Pesthof, Oberalter seit 1743 und Börsenalter seit 1746. Seine Töchter Maria Elisabeth und Anna Gesa, heiratheten, Erstere den Oberalten Daniel Poppe, Letztere den Bürgermeister, Dr. Johann Anderson. Seine vier Söhne, Johann Wilhelm, Christian Ludolf, Ludolf und Christian Bernhard, starben alle unverheirathet.

2) Hinrich wurde am 9. April 1660 an das Niedergericht, am 18. September 1667 zum Kämmereibürger und am 4. August 1673 zum Oberalten erwählt und 1677 nebst neun seiner Collegen suspendirt, weil sie die unglückliche kaiserliche Bestätigung und Strafsanction des Windischgrätzer Recesses

nachgesucht hatten. Er starb am 11. December 1679, verheirathet mit Cecilia, Tochter von Barthold Kempe und später mit Anna Maria, Tochter von Hinrich Wichmann. Von seinen Kindern setzte Hinrich den Stamm fort. Er war geboren am 18. September 1655, wurde 1704 an das Niedergericht gewählt und starb am 10. December 1722, verheirathet 1) am 7. September 1685 mit Susanna, Tochter von Wilhelm Buschmann, 2) am 26. September 1701 mit Margaretha Barbara, Tochter des Licentiaten Theodor Anckelmann. Außer zwei Töchtern hatte er vier Söhne zweiter Ehe: Theodor, Caspar Wilhelm, Hinrich und Bernhard, die aber, soviel ich weiß, alle unverheirathet gestorben sind.

3) Franz, der älteste Sohn, geboren 1618, wurde 1667 an das Niedergericht gewählt, war Jurat an Petri Kirche und Bancobürger, als er am 23. October 1669 zum Senator erwählt wurde. Schon im folgenden Jahre wurde er mit dem Syndicus Garmers nach London, an Karls II. Hof geschickt. Er starb am 3. December 1692, verheirathet seit dem 31. October 1659, mit Barbara, Tochter von Diederich Anckelmann. Von seinen Söhnen starb Diederich unverheirathet in Amsterdam. Der andere Sohn

Bernhard war am 19. Mai 1661 geboren, besuchte Johanneum und Gymnasium, gieng 1682 nach Leipzig und promovirte 1686 zu Orleans als Doctor beider Rechte. Nach vollendeten Reisen nach Hamburg zurückgekehrt, wurde er am 28. Februar 1698 an das Niedergericht gewählt und am 11. December 1703 zum Senator. Der Senat und die Collegien hatten indeß, wie oben bey Bürgermeister Paulsen bemerkt worden, die Tumultuanten Frahm und Bülau verhaften lassen und der Demagoge Stielcke wußte es am 6. December 1703 dahin zu bringen, daß die Bürgerschaft beschloß, dem Senate seyn die Rathswahlen zu legen, das Honorar zu verweigern, die Deputirten des Senates von den Schoßtafeln zu verweisen, Frahm, Bülau und Küsel frei zu lassen und Jedem 1000 Mark als Entschädigung zu geben Inzwischen ließ der Senat sich nicht irren und wählte für den am 4. December verstorbenen Senator, Licentiaten Meyer, am 11. Matfeldt. Dieser wollte, wie es in einer Handschrift heißt, „die Wahl nicht annehmen, weil die am 6. versammelte Bürgerschaft in ihrer Resolution die Wahl inhibirt und er sich dahero viele Weitläuftigkeiten besorgte; am

17. December abermals gefordert, comparirte er und wurde in Eid genommen." Ausweise der Fabricischen Begräbnißschrift und dem Rathsverzeichnisse in den Memorien I. 495, muß Matfeldt im Monat Juli 1705 resignirt haben und am 14. Juni 1708 von der kaiserlichen Commission restituirt seyn. Ich kann indeß die nächste Veranlassung dieser Resignation nicht auffinden, auch wird Matfeldt in den Schröderschen Fastis von 1705 bis 1708 ohne weitere Bemerkung immer mit aufgeführt. Er ist auf der Restitutions-Medaille (Langermann S. 155.) auch nicht genannt. Prätor war er 1711 und 12. Am 24. Juli 1716 wurde er an von Bostels Stelle Bürgermeister und starb am 30. Juli 1720.

Am 12. April 1693 hatte er Elisabeth, Tochter des Bürgermeisters Barthold Twestreng, geheirathet, die ihm sechs Kinder gebar.

1) Barbara, starb jung.

2) Barthold, starb 1727.

3) Margaretha, geboren am 12. November 1696, verheirathete sich am 25. Januar 1718 mit Philipp Boetefeur, nachherigem Oberalten, starb aber schon am 24. Januar 1725.

4) Franz Albert, starb jung.

5) Elisabeth, heirathete den Rathsapotheker Christoph Reich.

6) Bernhard, geboren am 18. Juni 1703, starb als danziger Bote am 24. August 1747.

Des Bürgermeisters Leben ist von Professor Johann Albert Fabricius beschrieben (Exequias tristes-indicit.) und abgedruckt in den Memorien V. 337. Langermann 119 excerpirt daraus. Moller I. 383 citirt die Zeugnisse der, Matfeldts Gelehrsamkeit lobenden Schriftsteller. Fabricius führt als Veranlassung zu dem frühen Tode an, der Bürgermeister sey bey der Taufe seines Enkels Bernhard Joachim Boetefeur im Juli 1720 in der Catharinen Kirche mit dem Fuße im Ringe eines Grabsteins hängen geblieben und würde gefallen seyn, wenn die Anwesenden ihn nicht gehalten hätten. Der Schreck habe ihm ein hitziges Fieber zugezogen, das, in Verbindung mit dem Podagra, ihn binnen 14 Tagen in das Grab gebracht habe. Stelzner V. 582 sagt von ihm: „Er war ein grundgelehrter Mann" (Langermann rühmt seine historischen Kenntnisse) „besaß eine schöne, kostbare und zahlreiche Bibliothek, liebte überaus sehr die Gerechtigkeit und haßte Geschenke und Gaben. Konnte er jemanden

dienen, that er solches gerne und ohne allen Eigennutz. Summa, er war ein rechter Israelite, in dem kein Falsches war. Der unglückliche Tumult bey der katholischen Capelle" (worüber der sogleich folgende Bürgermeister Sillem zu vergleichen) „in dem 1719. Jahre hat unstreitig zu Verkürzung seiner Tage ein sehr großes beigetragen. Schade war es, daß er in seinem 59. Jahre sterben sollte."

60. Garlieb Sillem, J. U. L.

Die Familie Sillem blühete schon vor der Reformation in Hamburg, und wenn auch, bey der Ungenauigkeit der damaligen Schreibart, die Einzelnen sich Selm, Silm, Sylm, Sillem, Syllm u. s. w. schrieben, so läßt sich doch leicht ein Zusammenhang dieser Familie nachweisen, aus welcher in acht Generationen zwölf Rathsmitglieder und viele sonstige um das Gemeinwohl verdiente Bürger entsprossen.

Der erste, uns bekannte Sillem war Jacob, geboren 1517, in demselben Jahre, wo Albert Cranz starb und wo Luther seine Theses anschlug an die Schloßkirche zu Wittenberg und den Kampf begann gegen die päpstliche Glaubensherrschaft. Sillem war dreimal verheirathet: 1) mit Ursula, Tochter des Senators Cord Moller, 2) mit Anna, Tochter des Bürgermeisters Matthias Rheders, Wittwe von Lorenz Schiphower, 3) mit Margaretha, Tochter des Senators Johann Rentzel. Er wurde 1560 Senator und starb 1584 am 6. oder 10. August zu Ritzebüttel, wo er seit 1579 Amtmann war. Von seinen eilf Kindern heirathete Margaretha den Bürgermeister Diedrich von Holten, Catharina den Senator Albert Ostmann. Sein Sohn Matthias, geboren 1568, starb 1641 als Oberalter, verheirathet mit Anna, Tochter von Ulrich Winckel. Jacob war Jurat an Petri, seine anderen drei Söhne, Hinrich, Hein und Johann, pflanzten den Stamm fort; von ihren Nachkommen sollen indeß hier nur diejenigen erwähnt werden, welche bürgerliche Ehrenämter bekleideten oder sonst historisch merkwürdig wurden. Es möge dabey in umgekehrter Ordnung verfahren werden, da Johannis Stamm zuerst ausstarb und um zuletzt an Hinrichs Nachkommen, den Bürgermeister Garlieb, zu gelangen.

I. Johann Sillem wurde am 13. Februar 1618 Kämmereibürger, 1619 Bancobürger und Bürgercapitain und starb

1627, verheirathet zuerst mit Margaretha, Tochter des Oberalten Hieronymus Knakerügge, und 1617 mit Cecilia, Tochter des Oberalten Jürgen Schrötteringk und Wittwe von Dr. Johann Moller, vorher Wittwe des Secretairs Bernhard Tegge. Außer fünf Töchtern hatte er einen Sohn zweiter Ehe, Jacob, geboren am 6. Mai 1620, promovirt als Licentiat zu Basel 1645, Richter am Niedergericht 1650 am 4. März, Senator auf Petri 1653, in demselben Jahre Interims-Amtmann zu Ritzebüttel. Er wurde 1659 an die Höfe von Kopenhagen und Stockholm geschickt, 1660 nach Wien, 1670 nach Kopenhagen und an die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg, 1671 abermals nach Kopenhagen, um König Christian V. zu seiner Thronbesteigung Glück zu wünschen. Er wurde 1673 ältester Senator und starb 1693 am 15. Juli. Seine, von Professor Georg Eliezar Edzardi verfertigte Lebensgeschichte steht im Fabricius abgedruckt I. 562. Er hatte am 14. September 1646 sich verheirathet mit Anna Margaretha, Tochter des Senators Hermann Langenbeck, mit dem er 15 Jahre lang zusammen im Senate saß. Von seinen zehn Kindern war Johann im December 1655 geboren, promovirte als Licentiat und starb im December 1709 kinderlos.

II. Hein Sillem heirathete Anna Hesterberg und hatte zwei Söhne: Claus und Otto.

A. Claus heirathete Anna, Tochter von Peter Bode oder Boye, und hatte, außer zwei Töchtern, einen Sohn Peter, geboren 1590, Bürger am Niedergericht, am Bauhof und an der Bank, Senator 1644, gestorben 1648 im Mai, verheirathet 1) mit Gesche, Tochter von Carsten Langwedel, 2) 1633 mit Catharina, Tochter von Friedrich Schröder. Seine drei Töchter heiratheten in die Familien Widow, Held und Wetken; Georg wurde Magister und Prediger in Tönningen, Claus heirathete Anna Hering und hinterließ nur Töchter; Peter starb unverheirathet.

B. Otto heirathete 1) Ilsabe Suermann, 2) Maria, geborne von dem Nesse, verwittwete Schult. Er hatte fünf Töchter und drei Söhne:

1) Peter, geboren 1571, starb 1604, unverheirathet.

2) Nicolaus, wurde 1636 Richter am Niedergerichte, 1637 Bancobürger, 1638 Bürgercapitain, 1650 am 23. December Oberalter, 1658 Senator, starb aber schon am 6. Juni 1659. Er war verheirathet: 1) 1617 mit Elisabeth, Tochter von Garleff

Langenbeck, welche 1647 ſtarb; 2) am 15. Mai 1648 mit Margaretha, Tochter des Oberalten Magnus Hornmann.

3) Hein, geboren 1586, Niedergerichtsbürger am 17. Mai 1626, Bauhofsbürger am 12. Juli 1629, Kämmereibürger am 2. September 1636, Oberalter am 4. October 1642, geſtorben am 20. November 1650, verheirathet 1614 mit ſeines Bruders Schwägerin, Gertrud Langenbeck, hatte ſieben Kinder, von denen drei Söhne den Stamm fortpflanzten:

a) Otto wurde am 4. März 1650 Niedergerichtsbürger, 1653 an den Bauhof, 1655 an die Bank, 1661 am 27. September in die Kammer, 1666 am 8. October zum Oberalten gewählt und ſtarb am 14. December 1670, verheirathet 1) mit Anna Schwarz, 2) mit Margaretha, Tochter des Canonicus Hermann Wetken. Neben drei Töchtern hatte er einen Sohn: Johann Helwig, geboren 1653, der 1681 an das Niedergericht, 1687 zum Artilleriebürger, am 2. Mai 1696 zum Senator gewählt wurde, von 1712 an Amtmann zu Ritzebüttel war und am 6. November 1717 ſtarb. Er war verheirathet 1) mit Catharina, Tochter des Senators David Otte, die im November 1706 ſtarb; 2) mit Catharina, gebornen Koppe, Wittwe von Licentiat Moller, — und hinterließ nur eine Tochter.

b) Hein, geboren am 6. November 1616, wurde an das Niedergericht, an die Bank und an den Bauhof gewählt. Mit ſeiner Ehefrau Gertrud, gebornen Pump, hatte er neun Kinder, von denen drei Söhne Nachkommen hatten.

α) Hein, geboren am 12. April 1652, war am Niedergerichte und am Waiſenhauſe und ſtarb am 11. Januar 1727, verheirathet 1) 1685 mit Catharina, Tochter von Senator Matthias Bartels, 2) 1698 mit Suſanna Maria, gebornen Steetz, Wittwe Greve. Sein einziger ihn überlebender Sohn, Joachim Helwig, ſtarb 1761 und hinterließ nur eine Tochter.

β) Helwig, geboren 1653, als Licentiat zu Orleans promovirt 1677, wurde zum Secretair erwählt am 10. April 1693. Am 2. October 1702 ſtarb der Protonotar, Licentiat Albert Schulte, und der Gerichts-Actuar, Dr. Müller, erbot ſich, ſeine Stelle, die er am 27. October 1693 für 31,500 ℔ gekauft hatte, zu Günſten der Stadt und zum abermaligen Verkaufe abzutreten, wenn man ihn unmittelbar zum Protonotar ernennen wolle. Da beeilte ſich der Senat, den älteſten Secretair, Lt. Helwig

Sillem, schon am 6. October zum Protonotar zu erwählen. Am 16. Februar 1708 maßte sich die Bürgerschaft an, für die im vorigen Jahre verstorbenen Senatoren, Licentiaten Twestreng und von Bostel, die Rathswahl vorzunehmen, weil der Senat nicht hatte darin willigen wollen, daß auf Stielckes und Krumbholtz Betrieb des Licentiaten Feind Namen an den Pranger und sein Bildniß an den Galgen geschlagen würde. Die Bürgerschaft erwählte die Licentiaten, Protonotar Sillem und Johann Rump. Sillem starb am 5. December 1714, verheirathet seit 1688 mit Catharina Agneta, Tochter von Andreas Peters. Von seinen Söhnen erreichte nur einer das Mannes-Alter: Joachim, geboren am 12. December 1691. Er wurde Licentiat, am 2. Mai 1721 Secretair und am 18. September 1728 Senator; starb am 3. October 1737, der letzte dieses, Heinschen, Zweiges, welcher im Senate saß. Seine Ehefrau, Anna Margaretha, Tochter des dänischen Cantelleirathes Peter Rentzel, und Wittwe des Licentiaten Eberhard vom Kampe, gebar ihm drei Söhne und eine Tochter.

γ) Otto, geboren 1656, starb am 24. April 1729 und hatte mit seiner Frau Anna, gebornen Korten, acht Kinder, von denen nur Helwig den Stamm fortsetzte.

c) Garlef, geboren 1618, starb 1654, verheirathet 1) mit Maria, Tochter von Hinrich Pump; 2) mit Cecilia, Tochter von Senator Nicolaus von der Fechte. Außer zwei Töchtern hatte er einen Sohn Nicolaus, der Licentiat wurde und den die Bürgerschaft am 5. Februar 1685 als Mitglied der Dreißiger wählte, wie oben bey Bürgermeister Johann Schulte S. 107 erzählt worden. Der dänische Resident Paulli berichtete über ihn an seinen Hof: „Auch Lt. Sillem kann für einen der gegen Dänemark Wohlgesinntesten in Hinsicht dessen gelten, was für Se. Majestät gethan werden müsse im Fall der Hülfleistung gegen Lüneburg, welche diese Partei wünscht." Für seine Ansichten und sein Vertrauen auf den heuchelnden Paulli mußte Sillem büßen, wie seine Collegen Schulte und Crolau; er bezahlte 10,000 ℔ Strafe und wurde auf zehn Jahr aus der Stadt gewiesen. Er starb 1721, nachdem er Vater von zwei Kindern geworden war.

III. Hinrich Sillem, wurde 1581 Kämmereibürger und 1591 Senator, von 1609 bis 1615 Amtmann in Ritzebüttel und starb am 6. Mai 1615 in Hamburg. Er war zweimal verheirathet und zwei seiner Söhne, Hinrich und Cord, setzten diesen Ast der

Familie fort. Hinrich hatte zehn Kinder, von denen Hinrich, geboren am 5. October 1599, am 10. December 1662 als Oberalter starb. Er hatte am 2. December 1629 sich in Sevilla verheirathet mit Juana Estevan de Abrigo und nach deren Tode, am 12. Februar 1639, mit Catharina Colin. Von seinen sechs Töchtern verlobte sich Margaretha Barbara mit Hieronymus Schnitger; schon war der Hochzeittag auf den 4. October 1674 festgesetzt, als am 28. September die blühende Braut in das Grab sank; ihr Hochzeittag wurde ihr Begräbnißtag. Schnitger heirathete später die Schwester der Braut, Cecilia, und diese starb schon am 18. August 1681; sie sollte das Ende ihres damals noch von seinen Mitbürgern hochgeehrten Mannes nicht sehen; — es war nach 12 Jahren abermals der 4. October, wo der Glocken Schall in Schnitgers Ohr, zu seinem Herzen drang — Hieronymus Schnitger gieng auf das Blutgerüst. — Eine ältere Schwester Ceciliens war mit Bürgermeister Lemmermann verheirathet. Ihr Bruder Hieronymus sollte ebenfalls die Ungunst ungeregelter Parteiherrschaft erfahren. Er war am 7. Februar 1648 geboren, verheirathete sich am 17. Juli 1671 mit Margaretha, Tochter des Senators Garlef Langenbeck, wurde 1684 an das Niedergericht, 1685 an den Bauhof, 1689 in die Commerzdeputation gewählt und war 1690 Jurat an Petri Kirche, als er am 16. Mai zum Senator gewählt wurde. Am 17. September 1696 verlangte die versammelte Bürgerschaft, der Rathsherr Sillem, als ältester Prätor, solle zu ihr auf das Rathhaus treten. Der Senat verlangte vorher die Ursache zu wissen, die Bürgerschaft erklärte aber, „Herr Sillem sollte es schon zu wissen kriegen, wenn er hinauf käme." Sillem, seiner Unschuld sich bewußt, stellte sich ein, worauf ihm eröffnet wurde, ein Bürger und Kupferschmidt, Martin Reese, habe ihn angeklagt, daß der Prätor ihn Statuten und Recessen zuwider nach dem Winserbaum bringen lassen. Obgleich sich nun Sillem mit dem ihm gewordenen ausdrücklichen Auftrage des Senates rechtfertigte, beschloß die Bürgerschaft, ihn zu suspendiren. Vergebens machte der Senat dagegen wiederholte Vorstellungen, vergebens erklärte er am 1. October, die Sache mit Reese sey abgethan und wegen künftiger Fälle mit Collegiis „Vorsehung gethan." Die Bürgerschaft entgegnete, abgethan sey nichts, der Senat habe Herrn Sillem dergleichen nicht auftragen

können, dieser sey aber noch viel weniger befugt gewesen, zu pariren. Als nun der Senat in die Suspension Sillems vom richterlichen Amte nicht willigen wollte, beschloß die Bürgerschaft Sillems völlige Absetzung, wählte den Bürger Stubbe zum Rathsherrn und erzwang dessen Beeidigung, ungeachtet kaiserlichen Verbotes, indem sie drohete, dem Rathe das Honorar vorzuenthalten und ihn in Zukunft aller Rechtswahlen für verlustig zu erklären. Am 21. October 1697 ließ der Senat die Bürgerschaft ersuchen, für den verstorbenen Senator Vegesack, Sillem wieder aufzunehmen, die Bürgerschaft wollte aber nichts davon hören und er blieb entsetzt, bis die kaiserliche Commission durch ein Decret vom 7. März 1709 (Stelzner V. 7.) die illegale und tumultuarische Absetzung cassirte und verfügte, Sillem solle zum öffentlichen Zeugniß seiner Unschuld von den zwei jüngsten Rathsherren aus seinem Hause abgeholt und in seinen vorigen Rathsstand wieder eingesetzt, auch das ungerecht ihm vorenthaltene Honorar längstens innerhalb sechs Monaten nachgezählt werden u. s. w. Am 11. März wurde Sillem wieder eingeführt, nachdem er in der Zwischenzeit vom dreizehnten Senator der vierte geworden war. Nicht lange aber überlebte er die so spät ihm gewordene Gerechtigkeit; er starb am zehnten November 1710. Er hatte acht Kinder, von denen das dritte Garlieb war, geboren am 15. Juni 1676, und getauft nach dem Namen des Vaters seiner Mutter.

Dieser studirte die Rechte in Frankfurt und Halle, kam 1704 nach Hamburg zurück und erhielt 1708 den Titel eines Licentiaten von der Universität Franeker. Auf Veranlassung der kaiserlichen Commission wurde beliebt, daß in Zukunft statt dreier Syndici, vier seyn sollten, was die Bürgerschaft im Convente vom 1. September 1710 genehmigte, worauf der Senat am 8. desselben Monates den Licentiaten Garlieb Sillem zum vierten Syndicus wählte. Arbeit gab es vollauf, um das Verfassungswerk zu Stande zu bringen, an welchem die Commission, der Senat und die bürgerlichen Collegien und Deputationen, oft freilich mit sehr widerstreitenden Ansichten und Wünschen, arbeiteten. Da nahete sich neues Unglück und neue ernste Arbeit: die Pest zog aus Polen, Preußen, Pommern u. s. w. immer näher nach Hamburg. Es wurde eine Sanitäts-Commission errichtet, an deren Spitze Sillem stand und die sehr

vernünftig mit einer Maßregel anfieng, den Ausbruch der Pest zu verhüten, durch Errichtung einer Bettelordnung, die 1711 publicirt wurde. Vom 24. August an saßen in jedem Thore und auf Neptunus zwei Hundertachtziger, um die Pässe der ankommenden Fremden nachzusehen. Am 1. October erwählte die Bürgerschaft noch 124 Personen, um den Hundertachtzigern hierin beyzustehen. Im Jahre 1712 wurde die Absperrung strenger, es wurden abermals 100 Bürger zur Aufsicht an den Thoren erwählt und als dennoch im September die Pest in der Stadt ausbrach, mußte die Sorge für die Kranken und die Beerdigung der Todten verdoppelt und verdreifacht werden. Nun rückte der König von Dänemark abermals vor die Stadt, besetzte den Billwärder u. s. w., hielt die hamburger Schiffe an und verlangte Geld, 700,000 Mark und für jeden Tag Verzögerung 2000 Thaler. Hamburg mußte sich entschließen, 246,000 Thaler zu bezahlen und den Vergleich darüber schlossen am 18. November 1712 zu Altona, Seitens Hamburgs Licentiat Sillem und die Senatoren, Dr. Matthaeus Schlüter und Hans Jacob Faber. Kaiser Karl VI. cassirte diesen Vergleich am 20. Januar 1713 und schrieb der Stadt: „Wir befehlen Euch benebens auch alles Ernstes, daß Ihr bey Vermeidung einer Strafe von 500 Mark löthigen Goldes, ohne Unser Vorbewußt, weder an des Königs in Dänemark Liebden noch sonsten Jemanden andern, aus diesen, oder andern, durch dergleichen Mittel und Wege, und ohne Unser Vorwissen, abzwingende ohnzulässige Tractaten, jetzt oder hinkünftig, nicht das geringste bezahlet, zumalen aber einige von Euch nach Kopenhagen, oder sonsten einen andern Ort, außer oder inner Reich, zu diesem Ziel und Ende, oder andere Reichs-Unterthanen ohnanständige Erniedrigung abschicket,*) sondern Euch lediglich an Uns, als Eurer und des Reichs dermaligen allerhöchstes Oberhaupt, haltet und alle diejenigen, wer es auch immer seyn mag und an Euch eine Forderung anbringen, an Uns und Unsere darüber zu er-

*) In altonaer Vergleiche hatte Hamburg versprochen, noch vor Ablauf des Jahres zwei Deputirte nach Kopenhagen abzufertigen, „um ferner sich um die königliche unschätzbareste Propension und Huld desto mehr zu bewerben und desto völliger zu erlangen, anbey alle künftige Ungnade für hiesiges Commercium zu verbitten."

warten habende Kaiserliche Verordnungen gänzlich verweiset, als Euch lieb ist Unsere und des Reichs Huld, Schutz und Gnad, auch obige ernstliche Strafe zu vermeiden." Ja, wenn des Kaisers Schutz nur hätte schützen können! Er befahl freilich dem König die Erstattung des Geldes und Schadens und die Verantwortung dieserwegen. Hamburg sollte bald noch mehr bezahlen, trotz des kaiserlichen Verbotes, denn Karls XII. General Steenbock brannte am 8. Januar 1713 Altona nieder und der zu seiner Verfolgung ziemlich langsam heranrückende russische General Menzikow fand für gut, in der Stadt Ländereien soldatisch zu hausen und im Juni 500,000 Thaler von der Stadt zu verlangen, weil die Stadt den Zar Peter I. beleidigt habe, indem vor einigen Jahren in einer hamburgischen Zeitung vom Kaiser sehr sensible und unverschämte, ja recht entsetzliche Lügen geschrieben worden, ein russischer Officier im Thore unhöflich und rüde, ja schimpflich tractirt und ein russischer Commercien-Director in's hamburger Zuchthaus gebracht sey, 20,000 russische Gewehre durch Verrätherei einiger Hamburger in schwedische Hände gefallen und russische Passagiere von Schweden bey dem Zollenspieker geplündert seyn. Zar Peter hatte es sich indeß noch im Januar 1713 in Hamburg freundlich gefallen lassen, wobey die Anekdote erzählt wird, daß er in der Kirche einem Bürgermeister die Perücke vom Kopfe genommen, um sein kaiserlich Haupt damit gegen die Kälte zu schützen. Menzikow erhielt 200,000 Thaler.

Im Jahre 1714 wurde Sillem mit dem nachherigen Bürgermeister, damaligen Senator Stockfleth, an den Kurfürsten Georg von Braunschweig-Lüneburg geschickt, um ihm zur Erlangung der großbritannischen Königswürde Glück zu wünschen. Am 7. September 1717 wurde er an Lütkens Stelle Bürgermeister und bald sollte ihm eine wichtige Gelegenheit zu Theil werden, für die Stadt zu sorgen und zu wirken.

Hamburg war bekanntlich verfassungsmäßig streng lutherisch und konnte und durfte daher keine Uebergriffe anderer Confession dulden. Reformirte aber sowol, als besonders Katholiken fiengen im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts an, nicht nur Gemeinden unter sich zu bilden, sondern auch die den fremden Gesandten zum Privatgottesdienste zugestandenen Hauscapellen

als Kirchen zu betrachten und zu erweitern. So wollten die durch Ludwigs XIV. Dragonaden aus Frankreich vertriebenen Reformirten sich eine Kirche und Prediger-Häuser auf dem Pilatuspool bauen, wovon sie indeß abstanden, nachdem der Senat am 28. Juli 1713 ein Mandat erlassen, wodurch allen denen im heil. Römischen Reiche recipirten fremden Religions-Verwandten, welche hiesige Bürger und Einwohner waren, auf das Schärfste befohlen wurde, „daß sie sich mit der, ihnen nach der westphälischen Friedens-Urkunde gerne gegönnten Gewissensfreiheit und Toleranz begnügen und einer freien Religions-Uebung überall nicht anmaaßen, vielmehr aller dem Gottesdienst gewidmeten Versammlungen, imgleichen der Administrirung der Sacramente, öffentlicher Schulen, Catechisationen und Copulationen in der Stadt und deren Gebiete, bey schwerer Strafe sich gänzlich enthalten sollten." Die Reformirten fügten sich auch dieser Verordnung, die uns im neunzehnten Jahrhundert nur erklärlich seyn kann, wenn wir uns hundert Jahr zurückdenken, dann aber auch völlig gerechtfertigt erscheint. Die Katholiken aber gehorchten nicht, sondern sie predigten im kaiserlichen Gesandtenhause „von vesten Kanzeln, mit geöffneten Fenstern, unter starkem Orgeln, nicht nur vor Fremden, sondern auch vor hamburgischen Bürgern und Einwohnern, katholischer Confession, in gar großer Anzahl." Jesuiten „affectirten öffentlich den Namen von Missionarien, scheueten sich nicht, allerhand spitzige, selbst die evangelische Religion und absonderlich seeligen Dr. Lutherum schimpflich handelnde Schriften publice zu distribuiren", und dehnten ihre Functionen auf Bürger und Einwohner aus, denen sie die Sacramente reichten, die sie copulirten und deren Kinder sie katechisirten und informirten. Nun ließ der kaiserliche Gesandte, Graf von Metsch, seinem Hause hinter der St. Michaelis Kirche einen Flügel anbauen, „von besonderer Dauerhaftigkeit, mit ungemein dicken und zu einem ordinairen Gebäude nicht erforderlichen Mauern und von bedenklicher Structur, wobey am 20. Mai 1719 ein Grundstein mit einer lateinischen Inscription (des heilig gesprochenen Cardinals und Erzbischofs von Mailand Carlo Borromeo † 1584) gelegt und von einem Geistlichen im Chorhemde, mit gewissen Ceremonien, eine gewisse Consecration vorgenommen worden." Ministerium, bürgerliche Collegien und Bürgerschaft geriethen in Bewegung und der

Pöbel griff zu und übte, wie immer in solchen Fällen, Pöbelgewalt. Katholische Jungen sollen am Sonntage, den 10. September 1719, auf dem Michaelis Kirchhofe während des lutherischen Gottesdienstes mit Steinen geworfen haben. Die patrouillirenden Stadtsoldaten verjagten die Jungen, die sich aber widersetzten; bald sammelten sich andere Haufen, welche die im Bau begriffene Kapelle nebst dem Gesandtenhause angriffen, erbrachen, plünderten und binnen kurzer Zeit bis auf den Grund niederrissen. Herbeieilendes Militair mußte sich „zum Theil übel tractiren lassen," und als die Garnison und die Bürgerwache aufgeboten worden, als der Senat und die Oberalten sich versammeln konnten, war der Frevel schon vollendet. Der Senat berichtete am 16. September dem Kaiser (Klefeker VIII. 652.), aber der Kaiser Karl VI. war über den Unfug höchlich erzürnt. Am 20. Juni 1720 wurden Syndicus Winckler und Senator Luis nach Wien geschickt, um Abbitte zu thun, das aber erklärte der Kaiser nicht für hinlänglich, und so mußte eine vollständige Gesandtschaft am 9. Mai 1721 nach Wien reisen: Bürgermeister Sillem, Senator Brockes und die Oberalten Friedrich Wahn und Christoph Darnedden. Syndicus Klefeker begleitete die Gesandtschaft, die dann endlich, besonders durch die kräftige und freimüthige Vermittelung des Prinzen Eugenius von Savoyen, des edlen Ritters, ihren Zweck erreichte. In seinem Gartenpalais und vor ihm und dem Vicecanzler, Grafen von Schönborn, geschah die Abbitte bey verschlossenen Thüren. Senator Brockes wußte nun dem Kaiser ein Gedicht in die Hände zu bringen, und die Abgeordneten wurden zu einer Audienz in dem kaiserlichen Retirade-Zimmer zugelassen, wo Bürgermeister Sillems Rede den erzürnten Monarchen vollends besänftigte. Als am Schlusse derselben die ehrwürdigen Gestalten der Stadtväter sich zum Knieen anschickten, hielt der Kaiser sie davon ab und reichte ihnen die Hand zum Kusse. Die Bedingungen des Ersatzes waren so unbillig nicht; die Stadt übernahm den Platz des niedergerissenen Hauses mit der darauf haftenden Hypothek von 20,000 Gulden und den vom Gesandten ausgegebenen Baukosten von 9208 Gulden und sollte dafür einen andern Platz hergeben, auf welchem sie ein Gesandtschaftshaus nebst Capelle erbauen und unterhalten würde, das dann aber auch Eigenthum der Stadt blieb. Dieser Ankauf verzögerte sich nun noch geraume

Zeit, weil der Gesandte kein anderes Haus genehmigen wollte, als das auf dem Neuenwalle von Karls XII. unglücklichem Minister von Görz erbauete; daran aber sollte wieder ein Flügel zur Capelle angebauet werden, und das wollte die Stadt aus guten Gründen nicht, um die Veranlassung zum Streite nicht auf's Neue zu haben. Endlich einigte man sich über das Görzische Haus, ohne Flügel und, nachdem der Kaiser die bündigsten Versicherungen gegeben, er sey nicht gesinnet, im Gesandtschaftshause eine ordentliche Kirche aufzubauen oder daselbst eine öffentliche katholische Religionsübung einführen zu lassen, wurde der Gottesdienst auf reichsgesetzliche Weise darin tolerirt. Mit Auflösung des deutschen Reiches, 1806, fiel das Haus an die Stadt zurück und dient jetzt bekanntlich als Stadthaus für die Polizeibehörde und sonstige Verwaltungen.

Am 27. October 1719 kehrte Sillem von seiner Gesandtschaft zurück; 1723 wurde er ältester Bürgermeister und Generalissimus und stellte als solcher am 7. December 1724 den neuerwählten Commandanten, Generallieutenant Freiherrn von Albedyl, der Garnison vor. Am 26. December 1732 starb Bürgermeister Sillem und wurde am 5. Januar 1733 in der Kirche St. Petri beerdigt, wobey der von Telemann componirte, von Sillem selbst aber verfaßte „Letzte Schwahnen-Gesang" aufgeführt wurde. Mit Fug und Recht durfte Sillem darin sagen:

Geliebte Stadt, geliebte Bürgerschaft,
Für die ich jederzeit nach aller Kraft
Und meiner Pflicht geſorget und gewacht,
Zu guter Nacht!

In der Verordnung, wie es nach seinem Tode sollte gehalten werden, hatte er verfügt: „Dem Herrn Verfasser des Programmatis will ich auf die Seele gebunden haben, sich aller Schmeicheleien und Lobes-Erhebungen darinnen zu enthalten: Es sind dieselbe nichts nütze und mir bey meinem Leben sehr ärgerlich jederzeit gewesen. Sollte ich etwas gutes in der Welt ausgerichtet haben, wohin ich mich wenigstens unter göttlichem Beistande bestrebet; so habe ich jedennoch nichts gethan, als was ich schuldig gewesen und werde vor Gott und Menschen nichts desto weniger ein unnützer Knecht verbleiben."

Seine Lebensbeschreibung von Professor Johann Albert Fabricius (Justa in celebritate funeris-persoluta.), wie auch

der angeführte Schwahnen-Gesang, stehen in Fabricii Memorien VIII. 309 ff. Langermann S. 607 enthält einen Auszug aus dem Leben und führt noch an: Mollers Cimb. lit. I. 671 (der aber nur eine kurze Notiz über den, damals, als Moller schrieb, noch lebenden Bürgermeister enthält), Fabers Staats-Canzlei, die europäische Fama u. s. w. Thieß giebt eine kurze Notiz von ihm. Günther (Hanf. Mag. V. 124) schildert Sillem: „Kraftvoll und rastlos thätig für Menschenwohl und Vaterland in trüben Zeiten von Bürgerzwist, fremder Uebermacht und Pest, der hauptsächlich er, als Gründer und Chef der damaligen temporellen Sanitäts-Deputation Damm und Riegel setzte; späterhin in ruhigen Zeiten fester und glücklicher Leiter der geläuterten Verfassung."

Sillem schritt erst als Bürgermeister zur Ehe und verheirathete sich am 3. Januar 1718 mit Johanna, Tochter von Gerhard Gull, geboren am 23. März 1694, gestorben am 19. Februar 1747. Sie schenkte ihm drei Kinder:

1) Hanna, geboren am 27. Februar 1720, verheirathet 1742 an Johann von Axen, und gestorben am 26. December 1806.

2) Lucia, geboren am 6. Mai 1723.

3) Von Syndicus Garlieb Sillem wird unten, bey seinem Sohne, dem Bürgermeister Martin Garlieb, die Rede seyn.

---

61. Hinrich Diederich Wiese, J. U. L.

Die Abstammung der Familie Wiese in Hamburg läßt sich bis in den Anfang des funfzehnten Jahrhunderts zurückführen. Ein Kaufmann Peter Wiese, geboren 1403, starb 1458. Von seinen drei Söhnen Paul, Volrad und Hinrich war Letzterer der Vater von Wilhad, der 1470 geboren, 1535 als Rathsherr starb. Sein Sohn Berend starb 1571, dessen Sohn Hein war Brauer und starb 1611. Sein Sohn Bernhard, geboren am 6. Januar 1585, war anfangs Prediger zu Arensberg im Mecklenburgischen, seit dem 29. September 1623 aber an St. Catharinen in Hamburg, wo er am 29. Juli 1659 starb. Seine erste Frau, Anna, geborne Ellerbeck, war eine Rathsherrentochter aus Rostock, die zweite, Gesa, geborne Beckmann, war aus Uetersen. Er hatte drei Töchter und fünf Söhne; von den Letzteren wären anzuführen:

1) Matthaeus, geboren am 23. Juni 1612, ſtarb am 13. Januar 1675 als Superintendent in Neu-Brandenburg.

2) Ulrich, geboren 1632, ſtarb 1690 als Kalkhofſchreiber und hinterließ von zwei Frauen ſechs Kinder, von denen Ulrich, geboren am 26. Juli 1668, Paſtor am Heil. Geiſt wurde und einen Sohn, Peter Theodor, hinterließ, der J. U. L. wurde und zwei Töchter nachließ, von denen Margaretha Eliſabeth 1755 den berühmt gewordenen Paſtor Zeiſe in Altona und Catharina Gertrud 1757 den Senator, nachmaligen Bürgermeiſter, Licentiaten Franz Anton Wagener heirathete.

3) Benjamin, J. U. D., geboren am 1. Juni 1621, war dreimal verheirathet. Von zehn Kindern war Hinrich Diederich das jüngſte der dritten Frau, Anna Catharina, Tochter des Oberalten Joachim Beckmann.

Hinrich Diederich Wieſe, geboren am 2. September 1676, beſuchte das Johanneum und ſeit 1693 das Gymnaſium, worauf er nach Roſtock und dann nach Halle gieng und 1701 in Orleans als Licentiat promovirte. Am 10. November 1710 wurde er Secretair der Oberalten und wendete den Einfluß, den dieſe Stellung in damaliger Zeit ihm verſchaffte, redlich dazu an, die nach langen Stürmen wieder hergeſtellte Einigkeit zwiſchen Rath und Bürgerſchaft zu befeſtigen. Am 31. Juli 1716 traf ihn das Loos in der Rathswahl für den zum Bürgermeiſter erwählten Matfeldt, und als dieſer ſchon vier Jahre darauf ſtarb, folgte er ihm am 6. Aug. 1720 als Bürgermeiſter. Wieſe hatte erſt als Senator, am 20. April 1717, geheirathet: Cornelia, Tochter von Paul Rotenburg, Wittwe von Andreas Amſinck, die ihm vier Kinder gebar:

a) Cornelia, geboren am 9. Januar 1718, verheirathet 1) am 28. Juni 1735 mit dem Bürgermeiſter Dr. Rütger Ruland; 2) am 7. April 1744 mit dem Bürgermeiſter Conrad Widow; 3) mit dem preußiſchen Reſidenten von Hecht.

b) Anna Catharina, geboren am 4. Februar 1719, verheirathet im Mai 1742 mit Senator Paul Paulſen.

c) Hinrich Diederich, Zwillingsbruder von Anna Catharina, aber nach wenigen Wochen verſtorben.

d) Cecilia (oder Cornelia?) Lucia, geboren am 12. Mai 1720, verheirathet am 3. Februar 1751 mit dem Protonotar, Licentiaten Wolder Schele.

Des schon im 52. Lebensjahre, am 1. Februar 1728, verstorbenen Bürgermeisters Begräbnißschrift ist von Professor Michael Richey verfaßt (Obiit eheu) und steht, nebst der Trauerandacht desselben Verfassers, componirt von Telemann, in den Fabricischen Memorien VI. 193, excerpirt von Langermann S. 605. Stelzner sagt von ihm (VI. 129.): „Er war ein rechtschaffener ehrlicher Herr und großer Juriste, der keine Geschenke und Gaben annahm. Wann Er einem was zu sagen hatte, sagte Er es einem rein unter die Augen; besserte man sich, so war Er auch wieder gut. Von Schmeichelei hielt Er nichts und war davon ein abgesagter Feind." Günther (Hans. Mag. V. 123) zeichnet ihn: „Redlicher, kräftiger und glücklicher Eintrachtsstifter und Eintrachtserhalter zwischen Rath und Bürgerschaft."

62. Hans Jacob Faber

war am 18. Februar 1665 in Schwerin geboren, der Sohn von Gottfried Faber und Gertrud, gebornen Trapp, besuchte die Schule in Rostock und etablirte sich dann als Kaufmann in Hamburg, wo er sich bald die Achtung und Liebe seiner Mitbürger erwarb. Am 22. Januar 1705 wurde er zum Kämmereibürger erwählt, am 27. November 1710 zum Senator und am 8. Juli 1722 zum Bürgermeister an Beccelers Stelle. Er starb am 15. November 1729, den Ruf eines thätigen, frommen, durchaus redlichen, mildthätigen Mannes hinterlassend. Stelzner VI. 183 sagt von ihm: „Wer die Ehre gehabt, ihn zu kennen, muß ihm vollkommen das Zeugniß geben, daß er ein gottesfürchtiger und ehrlicher Herr gewesen, der seine Handlung sehr glücklich geführet und als ein Fremder sein Glück auf die höchste Staffel der Ehren allhier gebracht hat. Er war dienstfertig und ohne Falsch, deswegen er von jedermann geliebet ward." Von seiner gutmüthigen Mildthätigkeit zeugt, daß er einst auf einer Reise in einem Städtchen an der Elbe erfuhr, der dortige Prediger sey kürzlich verstorben und habe eine Wittwe nebst fünf Kindern in Armuth zurückgelassen, und sogleich 200 ℔ der Wittwe in's Haus schickte, um der ersten Noth abzuhelfen. Der mit der Ueberbringung beauftragte Geschäftsfreund hielt die ihm strenge auferlegte Verschwiegenheit so treu, daß erst nach langen Jahren einer der Waisen den

Namen des Wohlthäters erfuhr und die Geschichte, ohne Faber zu nennen, in der Zeitschrift: der Patriot III. 321 bekannt machte. Daß Faber der Unbekannte gewesen, erzählt Professor Christoph Hinrich Dornemann im Leichenprogramm (Justa funebria) Fabricius VII. 134. Langermann 606.

Faber heirathete am 30. Juli 1693 Elisabeth von Kreken, die aber schon am 26. September 1696 starb, nachdem sie ihm eine Tochter und zwei Söhne geboren, welche früh verstarben. Am 23. September 1700 schloß er die zweite Ehe mit Maria, Tochter von Martin Stockfleth, Schwester von Daniel Stockfleth, der seinem Schwager als Bürgermeister folgte. Sie überlebte ihren Ehemann bis zum 21. April 1754. Drei Söhne und drei Töchter starben jung, die übrigen fünf von eilf Kindern waren:

1) Anna, geboren 1704 am 27. April, heirathete am 25. October 1724 den nachherigen Senator Nicolaus Hinsche und starb am 27. März 1772.

2) Elisabeth, geboren am Weihnachtabend 1709, heirathete am 30. November 1734 den nachherigen Oberalten Philipp Hinrich Stenglin.

3) Paul, geboren am 1. März 1711, Kämmereibürger am 9. October 1760, starb am 12. August 1765. Mit seiner am 4. Februar 1738 geheiratheten Ehefrau Anna Maria, gebornen Schröder, hatte er zwei Söhne:

a) Daniel, geboren am 7. Januar 1739, J. U. L., mecklenburgischer Justizrath, heirathete am 24. October 1765 Maria Catharina Volckmann.

b) Hans Jacob, geboren am 12. October 1740, verheirathet am 10. März 1767 mit Maria Agneta Schele, wurde Senator am 5. Mai 1780 und starb am 11. Juli 1784.

4) Maria, geboren am 30. August 1713, heirathete am 7. Juli 1739 Cornelius Jacob Berenberg und starb am 8. September 1747.

5) Hans Jacob, geboren am 7. März 1716, am 31. December 1743 zu Utrecht als Doctor der Rechte promovirt, 1746 an das Niedergericht gewählt, 1747 am 19. Juni zum Secretair, am 30. August 1748 zum Syndicus. Als solcher verrichtete er mehrere Gesandtschaften: 1754 und 1760 an König Friedrich V., 1761 nach Paris, um den 1769 abgeschlossenen Handelstractat vorzubereiten; 1762 nach St. Petersburg an die

Kaiserin Katharina II., 1766 nach Wien an Kaiser Joseph. Er starb 1800 am 1. April als ältester Syndicus; sein Leben ist von Professor Johann Albert Heinrich Reimarus beschrieben. Verheirathet hatte sich Faber am 5. December 1747 mit Catharina Cecilia, Tochter des Bürgermeisters Martin Lucas Schele, die im Jahre 1794 starb. Ihr einziger Sohn Martin Jacob, geboren am 4. Juni 1752, am 30. December 1775 zu Göttingen zum Licentiaten promovirt, war ein gelehrter und tüchtiger Jurist, der seine Freude darin suchte, jüngeren Collegen mit seinem Rathe auszuhelfen. Er wurde königlich preußischer Geheimer Rath und Canonicus minor, heirathete am 10. December 1787 Cecilia Ilsabe, geborne Lütkens, verwittwete Böhl und starb am 9. November 1827.

---

63. Johann Anderson, (der ältere) J. U. D.

Im siebenzehnten Jahrhunderte lebte in der schwedischen Handelsstadt Gothenburg ein Senator Andreas Ammonson, dessen, ihm von seiner Ehefrau Gertrud Oluffs geborner Sohn sich, nach skandinavischer Sitte, Ammon Anderson nannte und nach Hamburg zog, wo er sich zuerst mit Regina Margaretha Holländer und nach deren Tode mit Gesa Stahl, der Tochter des Oberalten und Rathsapothekers Johann Stahl, verheirathete. Diese gebar ihm am 14. März 1674 den nachherigen Bürgermeister Johann. Früh schon zeigte der Knabe großen Eifer zum Lernen und machte besonders große Fortschritte in den alten Sprachen, denen er in späteren Jahren die lebenden Sprachen hinzufügte. Anfangs zum Studium der Theologie entschlossen, wendete er sich nachher zur Rechtsgelehrsamkeit, die er von 1694 bis 1697 in Leipzig, Halle und Leyden studirte und am letzteren Orte promovirte. Als Advocat erwarb er sich bald Ruf und wurde am 18. October 1702 zum Secretair des Senates erwählt, am 19. November 1708 aber zum Syndicus, wobey Langermann bemerkt, es habe bey ihm gestanden, das bequemere und einträglichere Protonotariat zu übernehmen. Seit 8 Jahren war die Stelle eines dritten Syndicus erledigt (ein vierter wurde zuerst 1710 gewählt) und dennoch that es Noth um einen tüchtigen Arbeiter; die Bürgerschaft war unter sich und mit dem Rathe höchst uneinig, eine kaiserliche Commission, von fremden Truppen begleitet, suchte die Ordnung wieder her-

zustellen und mit auswärtigen Mächten war Vieles zu verhandeln, um der Stadt Wohlfahrt zu schützen. Syndicus Anderson, nebst den Rathsherren Schaffshausen und Burmester, schloß am 31. Januar 1711 mit dem großbritannischen Gesandten Wich den Vertrag über das Packen, Wracken und Verkaufen der an den britischen Küsten gefangenen Heeringe.*) In demselben Jahre wurde er abgeordnet, den König von Dänemark, Friedrich IV., zu becomplimentiren, welcher ein Lager bey Grande bezogen. Ferner nahm er Theil an der preußischen und hannöverschen Elbschiffahrtscommission zu Lenzen. In den Jahren 1713 und 1714 war er hamburgischer Gesandter bey den Friedenscongressen zu Utrecht und Baden. Im Jahre 1715 schickten die drei Hansestädte eine Gesandtschaft nach Paris, zur Erneuerung des 1655 abgeschlossenen See- und Handelstractates (s. oben Bürgermeister Diedrich Moller S. 123.). Von Lübeck und Bremen wurde dazu ein Herr Brosseaut abgeordnet, von Hamburg Syndicus Anderson und Senator (nachher Bürgermeister) Daniel Stockfleth. König Ludwig XIV. starb am 1. September 1715 und hinterließ sein Reich seinem fünf bis sechsjährigen Urenkel Ludwig XV. Die hanseatischen Gesandten erwirkten aber bey dem Regenten, Herzog von Orleans, nicht allein die Erneuerung des alten Tractates, sondern auch die ausdrückliche Aufhebung des droit d'aubaine in Bezug auf die in Frankreich Handlung treibenden und wohnenden Hanseaten, welche „freie Macht haben sollen, durch Testament und Schenkung oder auf andere Weise über ihre Güter zu disponiren; so sollen auch ihre Erben, sie wohnen in Frankreich oder anderwärts, ihnen, ohne einiger Naturalisation zu bedürfen, ab intestato succediren können.“**) Mehrere Male wurde Anderson an die Höfe des Herzogs August Wilhelm von Braunschweig und des Kurfürsten von Hannover, nachherigen Königs von Großbritannien, Georg I., gesendet. Beide Fürsten gaben ihm die glänzendsten Beweise ihrer persönlichen Achtung seiner Kennt-

*) Stelzner V. 213. ff. Später, am 8. Februar 1719, wurde dieser Vertrag, ebenfalls von Wich, Anderson, Burmester und Wiese erweitert und erneuert. Klefeker VI. 338.

**) Stelzner V. 423. Dieser Tractat ward 1769 und 1789 prolongirt. Klefeker VII. 664 und Anderson's Verordnungen III. 24.

niſſe und ſeiner Einſicht. Der Herzog bot ihm die Würde eines Geheimen Rathes, die Anderſon beſcheiden ablehnte, um Syndicus ſeiner Vaterſtadt zu bleiben. Auch des Königs Einladung, von Paris nach London zu kommen, mußte er ausſchlagen, um ſein Geſchäft am Hofe zu Verſailles nicht zu ſtören. Am 28. Januar 1723 ſtarb der verdiente Bürgermeiſter, Dr. Gerhard Schröder und am 5. Februar folgte ihm Syndicus Anderſon in dieſer Würde. Stelzner ſagt von ſeiner und des Kaufmanns Ludolf Otte Wahl zum Rathsherrn: „Ueber beyde beſchehene Wahlen war die Bürgerſchaft überaus vergnügt.“ Die Bürgermeiſter Wieſe, Faber und Sillem ſtarben in den Jahren 1728 bis 1732; durch des Letzteren Tod ward Anderſon älteſter Bürgermeiſter und Generaliſſimus. Er ſtarb am 3. Mai 1743.

Anderſon war ein äußerſt vielſeitig und dabey gründlich gelehrter Mann. Indeß iſt außer ſeiner Inaugural-Diſſertation de iuramento Zenoniano (Lugd. Bat. 1697) nur eines ſeiner Werke nach ſeinem Tode gedruckt: „Nachrichten von Island, Grönland und der Straße Davis.“ Hamb. 1746. 8. mit vielen Kupfern. Handſchriftlich hinterließ er ein Glossarium teutonicum et allemannicum; ferner eine Fortſetzung des von dem bremiſchen Prediger, Dr. Gerhard Meyer angefangenen Glossarium linguae saxonicae; Anmerkungen über Heineccius elementa iuris germanici, über Lehnrecht, Civilrecht, hamburgiſches Stadtrecht u. ſ. w. Er hatte eine reiche Sammlung von Cameen und dergleichen und Naturalien, von Blech- und Silbermünzen, von Landkarten angelegt.

Am 17. Mai 1700 verheirathete ſich Anderſon mit Margaretha Catharina, Tochter des Domdecans, Dr. Peter Weſtermann, die ihm am 2. Januar 1702 eine Tochter Geſa gebar, ſechszehn Tage darauf aber ſtarb, worauf die Tochter ihr am 18. Mai 1703 folgte. Am 4. December 1702 ſchloß Anderſon eine zweite Ehe mit Margaretha, Tochter des Bürgermeiſters Peter von Lengerke, J. U. L. Dieſe gebar ihm vier Söhne und ſieben Töchter. Ein Sohn Johann, zwei Söhne Peter und eine Tochter Anna Margaretha ſtarben jung. Geſa, geboren am 3. April 1707, heirathete am 26. November 1726 Nicolaus Perſent und ſtarb am 28. April 1731. Anna Margaretha (die zweite), geboren am 23. September 1708, heirathete am 1. Mai 1730

den Licentiaten Conrad Diederich Volckmann. Eliſabeth, geboren am 15. Juni 1711, heirathete am 24. November 1734 den Licentiaten Johann Otte, Amtsverwalter zu Bergedorf. Magdalena Catharina, geboren am 17. Mai 1713, heirathete am 9. October 1742 Wichmann Laſtrop. Johann ſtarb als Bürgermeiſter (ſ. unten). Margaretha Eliſabeth wurde am 28. Januar 1719 geboren. Johanna Catharina, geboren am 18. October 1720, ſtarb am 27. April 1785, als Wittwe des Ruſſiſch-Kaiſerlichen wirklichen Juſtizrathes, Johann Diedrich von Heinſon.

Des Bürgermeiſters amtliche Lebensbeſchreibung ſchrieb Profeſſor Johann Diedrich Winkler: Monumentum gratae devotaeque pietatis honori ac memoriae Jo. Andersonii Dris. &c. Einen Auszug daraus giebt Langermann S. 619, bey Beſchreibung der Begräbnißmünze im 77. Stück. Außer Mollers Cimb. lit. I. 19, die aber nur Nachweiſungen enthält, führt er an: Leibnitii Epist. ad div. Vol. I. ep. 162. 166. Eccard in Lexico linguae germanicae etymologico S. 326 und in notis ad leges Francorum Salicas et Ripuariorum S. 229 und 107. Johann Hinrich von Seelen in memoria Diet. a Stade c. 5. sect. 1. S. 158. 301. Götten in dem itztlebenden gelehrten Europa Th. I. S. 2. Nickelii (Jencquel) Anleitung zum rechten Begriff und nützlicher Anlegung der Museorum oder Raritäten-Kammern, S. 199. Leipziger gelehrte Zeitung 1743. No. 74. S. 660.

Thieß ſagt von Anderſon: „Er war gleich groß als Menſchenfreund, Gelehrter und Staatsmann, und ſein Verluſt ſchien beinahe unerſetzlich.“

Günther ſchildert ihn: „Gleich ehrwürdig als Menſch, als Gelehrter, als Patriot; mehrmaliger Vertreter und Retter ſeiner Vaterſtadt in ſchwerem Drange fremder Uebermacht; mitten unter raſtloſer öffentlicher Arbeit zugleich ſeltener Sprachkenner und Sprachforſcher, letzteres beſonders in den Sprachen des alten Nordens; Natur- und Kunſt-Sammler mit Geiſt und Sachkunde; eifriger Correſpondent der erſten Gelehrten ſeines Zeitalters durch ganz Europa über literariſche Angelegenheiten und Fortſchritte der Cultur; Schriftſteller in mehreren Fächern.“

64. Rütger Rulant, J. U. D.

Die Schröder-Rulantsche Sammlung hamburgiſcher Genealogieen im Stadt-Archive iſt reich an Stammbäumen der Rulantſchen Familie mit Schwert- und Spillmagen. In einer gedruckten Stammtafel, die bis 1707 reicht, ſind aber alle Töchter ausgelaſſen. Nikolaus Rhewald, der Fette, ſoll bey Erſtürmung der Feſte Eyfeld — oder einer Burg in der Eiffel, einem Landſtriche im Luxemburgiſchen — eine ſolche Tapferkeit bewieſen haben, daß er den Beinamen Roland oder Rulant erhielt. Wann aber, in welcher Fehde und für wen der Held gekämpft, wird nicht geſagt. Er zog nach der Reichsſtadt Aachen und verheirathete ſich dort. Sein Sohn hieß Rütger und deſſen Sohn Nikolaus, der mit Guda Stout ſieben Kinder hatte, wovon Johann 1579 als Bürgermeiſter zu Aachen ſtarb, Nikolaus 1621 in Frankfurt und Gotthard 1575 in Aachen.

1) Nikolaus Enkel, Steffen, am 16. Mai 1588 in Aachen geboren, kam nach Hamburg, heirathete 1616 Cornelia, Tochter von Adrian Verpoorten, machte aber Bankerott und ſtarb 1639 in Ottenſen. Von ſeinen Söhnen war Nikolaus Ludewig am 24. Auguſt 1629 geboren und ſtarb als Oberalter am 23. Januar 1702. Er hatte mit ſeiner erſten Frau, Maria Magdalena, Tochter des Oberalten Stahl, vierzehn Kinder, von denen Paul, Jurat an St. Catharinen, und Johann ſich verheiratheten, aber nur Töchter hinterließen.

2) Gotthard hatte mit Adelheid Verken eilf Kinder, von denen Rütger 1568 zu Aachen geboren war, J. U. D. und 1592 Syndicus in ſeiner Vaterſtadt, ſpäter aber kaiſerlicher Commiſſarius und Rath verſchiedener Fürſten und Grafen wurde und 1597 nach Hamburg zog, wo er 1602 Catharina, Tochter von Gillis de Greve, heirathete und am 9. December 1630 ſtarb. Er war ein berühmter Rechtsgelehrter und wurde mittelſt Adelsbriefes Kaiſer Ferdinands II., d. d. Oedenburg in Ungarn am 25. Auguſt 1622, nebſt ſeinem Vater und deſſen beiden Brüdern Nikolaus und Johann und deren Descendenten in den Adelsſtand erhoben und dem Hauſe ein Wappen verliehen, deſſen Helmzierde ein Roland iſt, und das Trauben und Weingläſer führt, wozu dem Kaiſer in Oedenburg die Veranlaſſung nahe liegen mogte. Eine ſinnbildliche Deutung findet ſich in lateiniſchen Diſtichen, deren Urſprung ich nicht mehr angeben kann

und in deutschen Versen bey einer frankfurter Leichenpredigt auf Anna Sibylla Rulant, gebornen zum Jungen, von 1669. Rütger Rulant wird ein pater multorum librorum et liberorum genannt, ein Vater vieler Bücher und Kinder. Die ersteren stehen im zweiten Theile von Moller's Cimbria liter. verzeichnet, von den Kindern finde ich sieben Töchter und zwei Söhne angegeben. Das jüngste Kind war Rütger, geboren am 25. August 1621, J. U. D., Syndicus in Hamburg am 31. August 1670 und gestorben am 19. Mai 1675. Ausweise seines Leichenprogramms von Professor Kirsten, im Fabricius I. 447, war er dreimal Abgesandter an den König Christian V. von Dänemark nach Kopenhagen, Rendsburg und Glückstadt, so wie an den Herzog von Lüneburg-Celle. Mit seiner Ehefrau Margaretha, Tochter des Licentiaten Erasmus Wetken, hatte er zwei Töchter und einen Sohn. Catharina heirathete Joachim Kellinghusen, Maria Elisabeth den Bürgermeister Gerhard Schröder. Der Sohn war der nachherige Bürgermeister Rütger, geboren am 22. Januar 1665. Kaum zehn Jahr alt verlor er den Vater, besuchte seit 1681 das Johanneum, seit 1684 das Gymnasium und gieng 1686 aus der zerrütteten Vaterstadt nach Leipzig, worauf er 1690 in Utrecht promovirte. Nach einer zweijährigen Reise durch die Niederlande, Deutschland, Ungarn und Polen kehrte er nach Hamburg zurück, wo er privatisirte und mit seinem Schwager, Dr. Gerhard Schröder, die Geschichte und Verfassung Hamburgs studirte. Da beide kinderlos starben, vermachten sie ihre reichen Sammlungen von Handschriften dem Stadt-Archive. Am 13. September 1719 wurde Rulant zum Senator erwählt, als von Som in Ritzebüttel gestorben war. Als Prätor in den Jahren 1726 und 1727 machte er sich besonders dadurch verdient, daß er den Kippern und Wippern eifrig nachspürte und sie zum Ersatze zwang und bestrafte. Als Bürgermeister Wiese 1728 gestorben war, wurde Rulant in seine Stelle gewählt, am 11. Februar. Er starb am 22. November 1742, fast 78 Jahr alt. Seine Lebensbeschreibung ist von Professor Hermann Samuel Reimarus (Funus observanter indicit) und Langermann giebt S. 614 einen Auszug daraus.

Verheirathet hatte sich Rulant am 3. December 1694 mit Anna Elisabeth, Tochter des Licentiaten Matthaeus Trainer.

Dieſe gebar ihm 1696 einen Sohn Rütger, der aber 1707 ſtarb, dann eine Tochter, die gleich nach der Geburt ſtarb und endlich am 3. April 1700 einen Sohn Matthaeus Julius, deſſen Geburt ihr dreizehn Tage darauf das Leben raubte. Der Sohn ſtudirte die Rechte in Leipzig, Halle und Gießen, erhielt 1724 den Doctorgrad in Leyden und heirathete am 27. Mai 1727 Eliſabeth Catharina von Lengercke, Wittwe des um das Waiſenhaus ſo hochverdienten Jobſt Overbeck. Schon am 25. Auguſt 1729 aber ſtarb Dr. Matthaeus Julius Rulant, ohne Kinder zu hinterlaſſen. Faſt fünf und dreißig Jahr lang war ſein Vater, der Senator, nachherige Bürgermeiſter Rütger, Wittwer geweſen und als er nun auch kinderlos da ſtand, ſchritt er im ein und ſiebenzigſten Jahre zur zweiten Ehe und heirathete am 28. Juni 1735 Cornelia, die Tochter ſeines Vorgängers, Bürgermeiſters Wieſe, die nach ſeinem Tode den Bürgermeiſter Widow und dann den preußiſchen Reſidenten von Hecht heirathete.

65. Daniel Stockfleth.

Die Familie Stockfleth ſoll ſchon ſeit langer Zeit in Hamburg angeſehen geweſen ſeyn; ich habe aber nicht weiter hinauf Nachrichten finden können, als vom Vater des Bürgermeiſters, Martin Stockfleth, der als Jurat an Jacobi und Bürgercapitain in Catharinen Regiment, Anfangs 1685 ſtarb, verheirathet mit Eliſabeth Collin.

Seine Kinder waren:

1) Catharina Eliſabeth, geboren 1673 am 12. Juli, heirathete am 15. Juni 1696 Cornelis Claeſſen, der nach Oporto zog.

2) Anna, geboren und geſtorben 1675.

3) Daniel, der nachherige Bürgermeiſter.

4) Maria, geboren am 9. März 1678, heirathete am 23. September 1700 den nachherigen Bürgermeiſter Hans Jacob Faber.

5) Anna, geboren am 30. September 1680, heirathete am 9. Mai 1701 Hinrich Goldener.

6) Martin, geboren am 27. December 1682, geſtorben am 24. Auguſt 1700.

Daniel Stockfleth wurde am 18. Januar 1676 geboren und widmete ſich nach gründlichem Schulunterrichte der Kauf-

mannschaft, zu welchem Ende er einige Jahre in Oporto zubrachte. Nach Hamburg zurückgekehrt, wurde er am 2. März 1705 an das Niedergericht gewählt und am 30. August 1709 zum Kriegscommissair, was damals schwierig genug seyn mogte, indem die kaiserliche Commission nicht nur eine neue Organisation der Garnison einführte, sondern auch für ihre und der Kreistruppen Verpflegung gesorgt werden mußte; Geld war nicht da, und so mußte Stockfleth aus seinem Privatvermögen vorschießen und, gleich seinen Collegen, über die gesetzliche Zeit hinaus die Verwaltung behalten. Am 27. Februar 1712 wurde er zum Senator erwählt und noch in demselben Jahre mit Senator Dr. Reimbold an die braunschweig-lüneburgischen Höfe abgeordnet, um diese zu bewegen, aus der beruhigten und in ihrer Verfassung geordneten Stadt ihre Truppen zurückzuziehen, denen es gar gut in Hamburg gefiel. Er erreichte seinen Zweck, aber bald kamen die hannöverschen Truppen wieder in unsere Gegend, um das Land gegen Hamburg abzusperren, wo die Pest hausete. Nachdem die Landplage beendigt war, mußten Syndicus Anderson und Senator Stockfleth nach Hannover, um den, allen Handel hemmenden Cordon aufzuheben, und noch in demselben Jahre gieng Stockfleth mit Syndicus Sillem nach Hannover, um Großbritanniens neuerwähltem Könige, Georg I., Glück zu wünschen. Im folgenden Jahre, 1715, begleitete der gewandte Stockfleth den Syndicus Anderson nach Paris, wo sie den Handelstractat abschlossen, dessen bey Bürgermeister Anderson ausführlicher erwähnt worden. Am 23. November 1729 wurde Stockfleth an seines Schwagers Faber Stelle Bürgermeister und starb am 29. Januar 1739 plötzlich, ohne vorherige Krankheit, als er am Abend, vom Garten in Harvstehude zurückgekehrt, Musik treiben wollte.

Des Bürgermeisters Leben ist von Professor Evers beschrieben: Supremum officium, abgedruckt im Fabricius VIII. 431; Auszug daraus im Langermann S. 611.

Stockfleth hatte sich am 12. September 1701 mit Margaretha, gebornen Ehlers, Wittwe des Oberalten Paul Geldener, verheirathet. Sein jüngster Sohn Daniel starb im ersten Jahre. Seine Tochter Elisabeth, geboren am 27. October 1702, heirathete am 13. Februar 1725 Johann von den Steenhoff. Der älteste Sohn aber, Martin, setzte den Stamm fort.

Martin war am 6. April 1704 geboren, wurde 1734 zum Kriegscommiſſair, 1735 an das Niedergericht und die Fortification erwählt, 1736 zum Adjuncten in Catharinen Kirchencollegio, 1737 zum Waiſenhausproviſor, 1742 zum Artilleriebürger und 1744 an die Admiralität. Er ſtarb am 12. October 1749, verheirathet ſeit dem 10. Auguſt 1731 mit Lucia Wagner, die am 20. Februar 1711 geboren war und am 4. Februar 1783 ſtarb.

Von ſeinen neun Kindern war Daniel am 21. Januar 1736 geboren und ſtarb am 5. Mai 1789, zweimal verheirathet, 1) am 8. Mai 1780 mit Anna Eliſabeth Wagner, 2) am 15. Mai 1787 mit Maria Wagner. Er hatte fünf Kinder. Sein Bruder Martin war am 13. October 1741 geboren, hatte ſich am 18. November 1788 mit Catharina Eliſabeth, Tochter des Senators Lütkens, verheirathet und ſtarb am 18. September 1810, drei Töchter und drei Söhne nachlaſſend, von denen der zweite, Daniel, geboren am 28. Juli 1794, im Frühjahr 1813 dem Rufe des Vaterlandes folgte und als Lieutenant der zweiten hanſeatiſchen Escadron in das Feld zog. Am 30. October vom General Wallmoden zum Premierlieutenant ernannt, traf ihn dieſe Nachricht auf dem Siechbette, indem er am 6. October in einem Cavalleriegefechte bey Muſtin im Lauenburgiſchen einen gefährlichen Schuß durch die Bruſt erhalten hatte, während neben ihm Lieutenant Godeffroy von der erſten Escadron den Heldentod ſtarb. Durch treue Pflege der Familie Berkemeyer auf Groß-Thurow und des Oberarztes, Dr. Boye, genaß Stockfleth von ſeiner Wunde und kehrte mit der fünften (lübecker) Escadron in die befreiete Vaterſtadt zurück, wo er ſich verheirathete, 1820 zum Militair-Commiſſair, 1821 zum Adjuncten an St. Michaelis, 1823 zum Baubürger und Waiſenhausproviſor, 1829 zum Bancobürger und am 11. Juli 1838 zum Chef des Bürgermilitairs erwählt wurde, eine Stelle, der durch neueren Rath- und Bürgerſchluß der Titel eines Obriſten beigelegt iſt.

---

66. Martin Lucas Schele, J. U. D.

Seit Jahrhunderten gehörte die Scheleſche Familie zu den berühmteſten und geehrteſten in Hamburg. Schon im Jahre 1299 kommt ein, 1320 verſtorbener Bertram Schele vor, mit dem lateiniſchen Namen Luscus. Bisher hat ſich aber nicht

ermitteln lassen, ob und wie er mit einem Heino Schele verwandt gewesen, von welchem an die Genealogie dieser, so viel man weiß, im Mannsstamme jetzt ausgestorbenen Familie zusammenhängt. Heino lebte Ende des funfzehnten Jahrhunderts und hatte zwei Söhne. Der jüngere, Hermann Schele, wurde 1543 Oberalter, 1547 Senator und starb 1566 am zehnten Februar. Er war zuerst verheirathet mit Margaretha, Tochter des Senators Albert Westeden und dann mit Elisabeth, Tochter von Martin Oldehorst. Es finden sich von ihm zehn Kinder angegeben, bey denen aber alle weitere Nachrichten fehlen, als daß Heino, Sohn erster Ehe, Agneta, Tochter von Vincent Moller heirathete und die Töchter zweiter Ehe, Anna einen Reinecke Weland und Gesche den Senator Claus Hanses. Hermanns älterer Bruder Joachim verheirathete sich mit Gesa Oldehorst und hatte eine Tochter, die den Oberalten Hinrich Tamm ehelichte, so wie einen Sohn Martin, der sich mit Elisabeth, Tochter von Wolder Schacht verheirathete und am 1. März 1580 starb. Unverheirathet starben sein Sohn Joachim, als Student zu Heidelberg und seine Tochter Anna. Sein am 26. Mai 1579 geborner Sohn Wolder aber wurde 1618 Kämmereibürger, 1624 Senator und starb am 9. November 1649, verheirathet seit dem 14. Januar 1611 mit Anna, Tochter des Kaufmanns Georg von Pein. Seine Tochter Catharina heirathete den Senator Johann von Spreckelsen, sein Sohn Georg starb als Student in Erfurt, sein Sohn Martin, geboren am 5. Juni 1613, wurde Doctor beider Rechte und starb als Advocat am 23. November 1664, verheirathet mit Cecilia, Tochter von Johann Sillem. Er hatte fünf Kinder: Cecilia heirathete den Licentiaten Lucas Beckmann, Anna Elisabeth den Kaufmann Johann Beckmann, Catharina Margaretha den Kaufmann Georg Schrötteringk, Licentiat Johann Schele wird unten bey der Lebensbeschreibung seines Sohnes, des Bürgermeisters Martin Hieronymus Schele vorkommen. Martin Schele's zweites Kind war Wolder, geboren am 14. März 1649, am 22. Mai 1672 in Basel zum Doctor beider Rechte promovirt und am 26. November 1675 zum Syndicus in Hamburg erwählt. Ein kurzer Abriß seines Lebens steht in Fabricii Memorien I. 476. Er wurde 1679 als außerordentlicher Gesandter an den französischen Hof geschickt, 1690 zur schwedischen Commission im Herzogthum

Bremen, 1691 nach Glückstadt und Kopenhagen, und starb am 25. October 1700 in der Rathssitzung, wo er eben Relation gehalten. Verheirathet war der Syndicus am 26. October 1675 mit Cecilia, ältester Tochter des Domdechanten, Dr. Lucas Langermann und nach deren 1679 erfolgtem Tode am 20. October 1680 mit Margaretha, Tochter von Hieronymus Rumpf, die am 6. Februar 1724 starb. Außer drei früh verstorbenen Kindern hatte er von der zweiten Frau zwei Töchter: Anna Maria, die den Senator Hermann Langenbeck und Margaretha, die den Domdechanten, Dr. Heinrich Kellinghusen, heirathete; ferner einen Sohn: Martin Lucas, der am 18. März 1683 geboren wurde. Im Jahre 1704 gieng er nach Helmstädt, wo er 1707 am 27. September zum Doctor beider Rechte promovirt wurde und dann eine große Reise durch Deutschland, Holland, England und Frankreich machte. In den Jahren 1712 und 13 war er Beisitzer und Präses im Niedergerichte und am 14. Mai 1715 traf ihn die Wahl zum Senator. Am 6. Januar 1733 wurde er an Sillems Stelle Bürgermeister und 1743 durch Anderson's Tod ältester Bürgermeister und Generalissimus, in welcher letzteren Eigenschaft er am 30. April den neuerwählten Commandanten, ehemaligen hannöverschen Generallieutenant Ludwig Heinrich von Wurmb, der Garnison vorstellte.

Am 13. September 1712 heirathete Schele Catharina Margaretha Schaffshausen, Tochter des Rechtsgelehrten, Dr. Barthold Nicolaus Schaffshausen, die am 14. Februar 1691 geboren war und am 30. August 1759 als Wittwe starb. Ihre Kinder waren:

1) Barthold, geboren und gestorben am 16. September 1714.

2) Anna Maria Sara, geboren am 1. Mai 1717, heirathete am 4. October 1740 ihres Vaters Vetter, den Protonotar Wolder Schele, J. U. L., starb aber am 6. December 1741 im Kindbette.

3) Barthold, geboren den 3. Juli 1719, starb nach fast vollendeten Studien am 18. September 1745 in Leipzig, der dritte dieser Familie, der als Student starb!

4) Margaretha, geboren 1720, starb schon 1727.

5) Catharina Cecilia, geboren am 31. December 1723, heirathete am 5. December 1747 den damaligen Secretair, nach-

herigen Syndicus, Hans Jacob Faber, J. U. L. und starb am 2. November 1794.

6) Johanna Margaretha, geboren am 1. Juli 1728, heirathete am 28. Juni 1758 den nachherigen Syndicus Garlieb Sillem und starb am 5. Juli 1805.

Bürgermeister Martin Lucas Schele starb am 11. Januar 1751 am Stickfluß. Seine amtliche Lebensbeschreibung ist von Professor Paul Schaffshausen lateinisch bearbeitet (Monumentum pietati, memoriae, decoribus, meritis-positum) und nachher auch deutsch herausgegeben (Abriß der erhabenen Eigenschaften und unvergeßlichen Verdienste). Auszüge daraus stehen in Langermanns Münz- und Medaillen-Vergnügen S. 637, auch in Wincklers Nachrichten I. 152, wo noch angeführt werden: Hamburgische Berichte von gelehrten Sachen 1751 S. 806. Leipziger neue Zeitungen von gelehrten Sachen 1752 S. 43. Kürzer als der officielle Schaffshausen und der gleichzeitige Stelzner (V. 411. VI. 314.) schildert Günther den Bürgermeister mit den drei inhaltschweren Worten: Kraftvoll, thätig, geliebt.

67. Johann Hermann Luis.

Hermann Luis Sohn, Wetke Luis, heirathete am 6. Februar 1631 Dorothea, die Tochter des Oberalten Hinrich Schwelund, und starb am 2. Juli 1669, mit Hinterlassung zweier Söhne: Johann und Hermann.

1. Johann, geboren im December 1634, wurde Niedergerichtsbürger, Commerzdeputirter, Kämmerei-Verordneter und Jurat an Nicolai, heirathete am 8. Februar 1675 die Tochter des Oberalten Otto Sillem, Gertrud, und starb am 9. Februar 1690. Von seinen neun Kindern starben sechs jung, der jüngste Sohn, Hinrich, geboren am 24. August 1689, starb am 14. December 1731 als Rathsherr in Lüneburg. Die beiden anderen Söhne blieben in Hamburg:

1. Johann Hermann, geboren am 11. Februar 1680, wurde Artilleriebürger, Commerzdeputirter, Bauhofsbürger, Waisenhausprovisor und Alter, Bancobürger, Admiralitätsbürger, Deputirter zur Annehmung der Fremden, und starb im Mai 1746 als Jurat und Sechsziger an Catharinen. Mit seiner, am 4. Februar 1710 erheiratheten Frau, Elisabeth, Tochter von Peter Lastrop, hatte

er vier Kinder. Johann Hermann und eine Tochter ſtarben früh, Johann Hinrich, 27 Jahr alt, in Amſterdam; Georg, geboren am 7. September 1714, heirathete am 30. Mai 1742 die Tochter des Vetters ſeines Vaters, Bürgermeiſters Johann Hermann Luis, Eliſabeth, und ſtarb am 15. Januar 1792.

2. Johann, geboren am 14. Januar 1686, ſtudirte die Rechte, promovirte als Doctor, wurde am 28. April 1719 Senator, 1720 mit Syndicus Winckler wegen der ſpoliirten Geſandtſchafts-Capelle nach Wien geſchickt, reſignirte aber am 31. März 1721 „Schulden halber und wurde vigore Conclusi „de 9. April. für abgeſtanden erklärt, mit Vorbehalt des etwani„gen Regreſſes der Stadt an ſeine Perſon und Güter.“ Von ſeinen Söhnen ſtarben Johann Wilhelm und Theodor jung, der älteſte aber, Adolf, geboren am 24. Juni 1715, heirathete am 10. Februar 1750 Chriſtina Maria, Tochter des Oberalten Conrad Daniel von der Meden und ſtarb als amſterdamer Bote am 12. Juli 1776. Außer einer Tochter hatte er nur einen Sohn, Johann Daniel, der 1816 als Notar ſtarb, ohne aus ſeinen beiden Ehen Kinder zu haben.

II. Hermann, geboren im October 1637, heirathete am 4. December 1676 ſeiner Schwägerin Schweſter, Margaretha Sillem, und ſtarb am 15. September 1700, als Jurat an Nicolai. Er hatte ſieben Kinder:

1. Dorothea Margaretha heirathete Johann Wilhelm Buſchmann.

2. Johann ſtarb, ein Jahr alt.

3. Johann Hermann, der nachherige Bürgermeiſter.

4. Otto, geboren am 21. December 1684, heirathete am 30. November 1716 Anna Maria, Tochter des Senators Adrian Boon, Wittwe von Octavio Beltgen, mit der er einen Sohn Otto hatte. Er wurde an das Niedergericht, an die Artillerie, an den Bauhof und an die Admiralität gewählt und ſtarb am 17. Januar 1740.

5. Hermann ſtarb in England.

6. Johann, J. U. D., geboren am 9. October 1690, ſtarb am 24. März 1744 unverheirathet.

7. Helwig Ludwig, geboren im October 1693, heirathete 1) am 25. Mai 1717 Anna Thorbeke aus Bremen, die im erſten

Kindbette ſtarb; 2) am 5. November 1720 Agneta, Tochter des Licentiaten Johann Schele. Er ſtarb ſchon am 25. März 1721; ſeine Tochter heirathete Peter Diederich Tonnies.

Johann Hermann Luis wurde am 12. September 1683 geboren und erwarb ſich gute Schulkenntniſſe, ſowol in den neueren Sprachen, als auch im Lateiniſchen. Im Jahre 1707 trat er zu ſeiner ferneren Ausbildung eine Reiſe an nach Deutſchland, Italien, Frankreich und Holland, von der er 1709 zurückkehrte. Er wurde bald nach ſeiner, Ende 1711 geſchloſſenen Ehe zum Subdiaconus im St. Catharinen Kirchſpiel gewählt, 1712 zum Fortificationsbürger, 1714 an das Niedergericht, 1715 zum Kriegscommiſſair, 1717 zum Waiſenhausproviſor, 1718 zum Bauhofsbürger und am 21. Januar 1719 zum Senator an Schulte's Stelle. Zwanzig Jahre ſpäter, am 7. Februar 1739, trat er an Stockfleths Stelle als Bürgermeiſter, ſtarb aber ſchon am 16. September 1741. Sein Leben iſt beſchrieben von Profeſſor Chriſtoph Hinrich Dornemann. (Honori et memoriae.)

Luis hatte ſich am 17. November 1711 verheirathet mit Catharina Eliſabeth, Tochter von Hinrich Cronenburg, geboren am 19. Auguſt 1690, die ihren Mann faſt dreißig Jahre überlebte und ihm zehn Kinder ſchenkte.

1) Catharina Gertrud, geboren am 14. September 1712, heirathete am 6. October 1739 Walther Beckhoff, der nachher Senator wurde, ſtarb aber ſchon 1740 am 11. Auguſt.

2) Eliſabeth, geboren am 8. April 1714, heirathete, wie oben erwähnt, Georg Luis.

3) Johanna, geboren am 21. October 1715, ſtarb ſchon am 30. Auguſt 1723.

4) Johann Hermann, geboren am 4. Auguſt 1719, ſtarb am 25. December 1796, verheirathet am 21. April 1762 mit Maria Cecilia Ahrens. Von ſeinen fünf Kindern überlebten ihn nur zwei Töchter.

5) Peter, geboren am 10. Juni 1721, ſtarb in London am 7. Auguſt 1745.

6) Johann wurde Bürgermeiſter und kommt unten vor.

7) Margaretha Maria, geboren am 25. Januar 1724, heirathete am 18. Juni 1748 den Bürgermeiſter Albert Schulte und ſtarb am 16. Februar 1766.

8) Hinrich, geboren am 15. August 1725, J. U. L., starb am 21. April 1814, verheirathet am 4. November 1766 mit Sara Agatha Beckhoff, mit der er einen Sohn Hinrich Walther und vier Töchter hatte.

9) Anna Margaretha, geboren am 29. Januar 1727, heirathete am 27. April 1756 den Licentiaten Daniel Jencquel und starb am 4. Juli 1787.

10) Agneta, geboren am 15. April 1729, heirathete am 20. Februar 1776 den Oberalten Paul Hinrich Trummer und starb am 6. März 1800.

68. Cornelius Poppe.

Im dreißigjährigen Kriege kam Lorenz Poppe nach Hamburg, über dessen Geburtsort sich drei verschiedene Angaben finden: Roth im Anspachschen, Ilmenau im Weimarschen und Eisleben im Mansfeldischen. Er heirathete in Hamburg Cornelia, Tochter des aus Antwerpen übergesiedelten François Haecx, mit der er neun Kinder hatte, von denen und ihren Nachkommen hier einige Nachrichten folgen mögen.

I. Nikolaus, geboren am 24. Juli 1648 und gestorben am 26. December 1720, war dreimal verheirathet und hatte acht Kinder, von denen zwei Söhne und drei Töchter unverheirathet starben und Cornelia nach Schweinfurt heirathete. Der älteste und der vierte Sohn setzten den Stamm fort.

1) Lorenz, geboren am 16. September 1677, wurde Adjunct an St. Jacobi, 1717 Bürgercapitain, 1719 Bauhofsbürger, 1725 Kämmereibürger, 1726 Fortificationsbürger, 1728 Commerzdeputirter, 1748 Obristlieutenant und starb 1753 am 19. Januar oder Juni. Verheirathet hatte er sich am 2. Mai 1707, mit Anna Maria, Tochter des Oberalten Johann Prigge. Von seinen sieben Kindern zog Franz nach Dresden und Johann Friedrich, geboren am 10. März 1721, wurde 1759 Adjunct an St. Catharinen, 1760 Kriegscommissair, 1763 an das Niedergericht gewählt, 1765 an den Banhof, 1769 an die Commerzdeputation, 1770 an die Artillerie, 1771 zum Zuchthausprovisor und starb kinderlos am 14. März 1772, zweimal verheirathet, 1) 1759 am 27. Februar mit Johanna, Tochter von Barthold Hey und 2) 1766 am 22. Mai mit der Tochter des Senators Boetefeur, Antoinette.

2) Adrian, geboren am 29. August 1680, starb 1727 am 4. März, verheirathet seit dem 6. Februar 1715, mit Elisabeth, Tochter von Andreas de Dobbeler, die ihm einen Sohn Nikolaus gebar und eine, an Nikolaus von Spreckelsen verheirathete Tochter Elisabeth.

II. Frans, Zwillingsbruder von Nikolaus, starb am 4. December 1718, verheirathet 1) am 12. Januar 1685, mit Anna Catharina, Tochter von Franz de la Camp, die schon am 19. Februar 1686 im ersten Wochenbette starb; 2) am 9. Januar 1688, mit Sara, Tochter des Oberalten Cornelius Langermann, die am 17. November 1705 im funfzehnten Wochenbette starb; 3) am 31. Januar 1707, mit Elisabeth, Tochter des Oberalten Paul Amsinck, die ihrem Manne zwei Kinder schenkte und ihn bis zum 25. April 1740 überlebte, wo sie im beinahe vollendeten siebenzigsten Jahre starb. Von den achtzehn Kindern dieses Frans Poppe starben sieben jung; unter den übrigen sind folgende zu erwähnen:

1) Cornelius, der nachherige Bürgermeister, von dem und dessen Kindern unten zu reden ist.

2) Lorenz, geboren am 5. April 1692, wurde 1722 Adjunct an Jacobi und an den Bürgerzoll gewählt, 1723 an die Viehaccise, Schoß und Matten, 1727 Kriegscommissair und Subdiaconus, 1728 Kalkhofsbürger und Spinnhausprovisor, 1729 Bank-, Artillerie- und Admiralitätsbürger, 1734 Bauhofsbürger, 1735 Vorsteher an St. Hiob, 1741 zur Regulirung der Aemter, 1742 Diaconus und 1753 am 29. October Oberalter. Unrichtig ist es aber, daß er 1725 Kämmereibürger geworden sey, wie in dem bekannten chronologischen Verzeichnisse von 1820 S. 91 und 121 angeführt wird. Das ist abgeschrieben aus dem Verzeichnisse der Oberalten und Kämmereibürger von 1790, wo es eben so falsch steht, zugleich aber bemerkt wird, der Kämmereibürger Lorenz Poppe sey Nicolaus Sohn gewesen, der oben unter I. 1 angeführte. Der nachherige Oberalte Lorenz Poppe aber war, wie gesagt, Frans Sohn und wird bey den von ihm bekleideten Aemtern immer als solcher angeführt. Es wäre auch unwahrscheinlich gewesen, daß er erst nach Verwaltung der Kammer die übrigen Aemter übernommen haben sollte; viel besser stimmt das Jahr der Wahl zum Kämmereibürger mit dem um fast 15 Jahr älteren Vetter Lorenz Poppe, Nicolaus

Sohn. Der Oberalte war Handelscompagnon seines Bruders, des Bürgermeisters, mußte also mit ihm ihr Fallissement erklären, dessen weiter unten zu erwähnen seyn wird und resignirte daher als Oberalter 1759 am 12. November. Im folgenden Jahre am 6. November starb er, als Wittwer zweier Frauen, 1) seiner Cousine Adelheid, Tochter von Hans Matthias Poppe, 2) von Catharina Barbara, gebornen Süverk, Wittwe von Claussen. Von seinen zehn Kindern starben sieben jung, die älteste Tochter Adelheid unverheirathet, Margaretha heirathete Jacob John. Johannes, geboren am 4. November 1737, Sohn der zweiten Ehe, wurde 1769 Bürgercapitain, 1770 Niedergerichtsbürger, 1771 Waisenhausprovisor, 1773 Adjunct an St. Catharinen, 1774 Fortificationsbürger, 1782 Obristlieutenant, 1784 Bancobürger, 1787 Sechsziger, 1789 Kämmereibürger und starb am 13. Juli 1797. Verheirathet war er 1) 1768 mit seiner Cousine Maria, Tochter des Bürgermeisters, 2) 1770, mit Elisabeth, Tochter des Senators Joachim Rentzel, die ihm zwei Söhne und zwei Töchter gebar.

3) Franz Ludwig zog nach Rußland.

4) Paul zog nach Lissabon.

5) Sara heirathete den Secretair, Licentiaten Johann Hinrich von Spreckelsen.

6) Johann Georg, geboren am 2. November 1700, wurde 1734 Adjunct an St. Catharinen, Kriegscommissair und Fortificationsbürger, 1735 an das Niedergericht gewählt, 1739 an die Artillerie, 1740 an die Bank, 1741 an die Admiralität, 1742 an das Waisenhaus, 1747 an die Commerzdeputation, 1750 Sechsziger, 1771 Postmeister und starb am 5. Februar 1783, Wittwer seit dem 27. November 1771 von Anna Catharina, Tochter des Senators Michael Wilckens, die er am 25. November 1732 geheirathet und die ihm eilf Kinder geschenkt hatte.

7) Maria, heirathete am 3. December 1725 den Syndicus Johann Klefeker, J. U. L., den wackern Verfasser der Sammlung hamburgischer Gesetze und Verfassungen, dessen funfzigjähriges Amtsjubiläum am 6. Juli 1775 feierlichst begangen wurde. Seine goldene Hochzeit sollte er nicht erleben, am 2. November desselben Jahres entschlief er; seine Wittwe folgte ihm am 18. Januar 1778.

8) Daniel, geboren am 8. November 1707, wurde 1739 Adjunct an St. Catharinen, 1740 Kriegscommissair, Fortificationsbürger und Zuchthausprovisor, 1742 Commerzdeputirter, 1746 Bauhofsbürger, 1748 Admiralitätsbürger, 1749 Banco- und Artilleriebürger, 1758 Sechsziger, 1768 am 21. November Oberalter und starb am 7. Juni 1774. Geheirathet hatte er am 18. November 1738 Maria Elisabeth, Tochter des Oberalten Wilhelm Matfeld, die ihm acht Kinder gebar:

a) Elisabeth heirathete Matthias Breese.

b) Maria heirathete Thomas Breese.

c) Cornelius Wilhelm, geboren am 19. April 1742, wurde 1768 Adjunct an St. Catharinen, 1769 an das Niedergericht gewählt, 1771 an die Fortification, 1773 an den Kalkhof, 1778 an die Bank und die Admiralität, 1783 zum Sechsziger, am 20. April 1787 zum Senator. Er starb am 10. October 1801, Wittwer von Anna Francisca, Tochter des Bürgermeisters Frans Doormann, die ihm einen Sohn und drei Töchter geboren hatte. Von diesen starb die älteste, Anna Elisabeth, im ersten Jahre, Wilhelmine Francisca heirathete Ludwig Hermann Roeck und Maria Elisabeth Edward James Smith. Der Sohn, Cornelius Wilhelm, geboren am 11. Mai 1775, wurde 1799 Adjunct an Nicolai, 1802 Spinnhausprovisor, 1803 Kriegscommissair, 1822 Bancobürger, 1823 Militair-Commissair und starb 1838, mit Hinterlassung einer Tochter.

d) Catharina heirathete Daniel von der Meden.

e) Anna heirathete den Oberalten Johann Heinrich Matthias Färber.

f) Margaretha starb jung.

g) Daniel, geboren am 12. Mai 1748, wurde 1783 Kriegscommissair, 1784 Niedergerichts- und Fortificationsbürger, 1785 Spinnhausprovisor, 1786 Admiralitätsbürger, 1790 Artilleriebürger. Später erhielt er den Titel eines königlich preußischen Geheimen Commerzienrathes und starb am 15. Juli 1812. Verheirathet hatte er sich am 1. Mai 1781 mit Cornelia, Tochter des Senators Nicolaus Gottlieb Lütkens, Wittwe von Christian David Böhl, mit der er zwei Töchter und einen Sohn Daniel hatte, geboren am 11. Mai 1784, der 1810 Adjunct an St. Catharinen wurde.

III. Cornelius zog nach Augsburg, wo er sich zweimal verheirathete. Sein Sohn Cornelius starb 1734 als Musketier zu Peterwardein, 22 Jahr alt.

IV. Lorenz gieng nach Lissabon, wo er katholisch wurde und 1721 starb.

V. Hans Matthias gieng nach Moskwa, kehrte aber als russischer Agent nach Hamburg zurück, wo er 1711 starb. Er hatte zwölf Kinder, von denen zehn jung starben. Adelheid heirathete ihren Vetter, den nachherigen Oberalten Lorenz Poppe, Matthias heirathete seine Cousine Anna, Tochter des unten zu erwähnenden Johann Rudolf Poppe, mit der er ebenfalls zwölf Kinder hatte. Von diesen starb Matthias als Capitain der Garnison und hinterließ von neun Kindern einen Sohn Daniel Jakob und eine, an den Staabscapitain Abraham Petersen verheirathete Tochter, Catharina Margaretha.

VI. Hinrich, geboren am 1. November 1658, wurde Subdiaconus an St. Catharinen, am 22. November 1718 Kämmereibürger und starb am 5. Juni 1723. Von seinen sieben Kindern mit zwei Frauen, starben zwei Söhne jung, vier Töchter heiratheten und Franz hatte sechs Kinder, von denen wieder der älteste Sohn, Franz, sechs Kinder hatte.

VII. Johann Rudolf, geboren 1662, verheirathete sich dreimal, zuerst in Moskwa. Von seinen Kindern starben zwei Töchter jung, Anna heirathete, wie oben erwähnt, ihren Vetter Matthias, und Lorenz starb 1770 in Hamburg, 72 Jahr alt.

VIII. Cornelia heirathete Jacob Sauer und starb kinderlos.

IX. Marcus starb unverheirathet als Seefahrer.

Cornelius Poppe, ältester Sohn von Frans, geboren am 17. April 1691, errichtete ein Handlungshaus mit seinem jüngeren Bruder Lorenz, dem nachherigen Oberalten. Im Jahre 1721 wurde er an die Weinaccise und zum Bürgerzoll gewählt, 1722 an den Kalkhof, die Vorhökerei und das Niedergericht, 1723 an die Brodtordnung, 1724 zum Adjuncten an St. Catharinen und zum Kriegscommissair, 1725 zum Subdiaconus, zum Commerzdeputirten und Waisenhausprovisor, 1727 am 1. Juli zum Senator und am 26. September 1741, obgleich erst der fünfte kaufmännische Rathsherr, zum Bürgermeister an Luis Stelle. Durch Schele's Tod wurde er Anfangs 1751 ältester Bürgermeister. Als Senator verwaltete er 1733 und

1734 die Prätur und wurde 1741 Mitglied der geheimen Deputation. Am 20. October 1740 war Deutschlands Kaiser, Karl VI., gestorben, der letzte Habsburger. Deutschlands Kaiserkrone, die das habsburgisch-österreichische Haus seit 300 Jahren in ununterbrochener Reihefolge getragen, mußte also durch die Wahl der Kurfürsten an ein anderes Haus fallen. Durch die pragmatische Sanction aber hatte Kaiser Karl VI. wenigstens die Erbrechte seiner Tochter Maria Thereſia auf die angeerbten Länder zu sichern geglaubt, und willig hatten Europa's Fürsten die pragmatische Sanction gebilligt und verbürgt. Kaum aber hatte der Kaiser die Augen geschlossen, als Preußens junger König, Friedrich II., Schlesien für sich eroberte, und Frankreich, einer der Bürgen der Sanction, den Plan faßte, die österreichische Monarchie zu zertrümmern. Kurfürst Karl Albrecht von Baiern, Gemahl der Tochter des früher verstorbenen Kaiser Josephs I. Bruders von Karl VI., war nicht zufrieden mit der Kaiserkrone, die er als Karl VII. trug, sondern begehrte auch Oesterreich; dasselbe verlangte sein Schwager, August III., König von Polen und Kurfürst von Sachsen, und in Spanien fehlte es nicht an gelehrten Genealogen, die für Philipp V. Oesterreich forderten. Maria Thereſia gieng endlich siegreich aus dem Kampfe hervor, nachdem sie in den Friedensschlüssen von Breslau, 1742, und zu Dresden, 1745, Schlesien an Preußen ließ; ihr Gemahl, Franz, Herzog von Lothringen, erhielt als Franz I. die deutsche Kaiserkrone, die Karl VII. nur kümmerlich getragen und mit französischen Pensionen gefristet hatte. Wohl sah es also im Jahre 1740 und 1741 gefährlich aus um Deutschlands Sicherheit und Einheit, und am 13. März 1741 schlug der Senat der freien Reichsstadt Hamburg der erbgesessenen Bürgerschaft vor, da das Absterben des Kaisers ganz Deutschland in höchst besorgliche Umstände gesetzt habe, eine geheime Deputation zu erwählen, bestehend aus dem Collegio der Ehrbaren Oberalten und fünf Herren des Raths, welche alle an sie zu bringende, der Stadt Sicherheit, Defension und die jetzigen Conjuncturen betreffende Sachen reiflich zu überlegen und E. E. Rathe ihre Meinung darüber zu eröffnen habe. Die Bürgerschaft trat dem Antrage, eine Deputation zu ernennen, bey, jedoch, daß zu dem Collegio der Oberalten annoch aus jedem Kirchspiele drei Sechsziger hinzugefügt werden mögten. Der Senat stellte vor, daß

eine so große Zahl von 35 Rathsmitgliedern und Bürgern nicht zweckmäßig seyn würde, die Bürger blieben aber bey ihrem Wunsche, und so trat der Rath in der Triplik der Resolution der Bürgerschaft bey, „jedoch ungerne." Von Seiten des Senates wurden deputirt: der Syndicus, Licentiat Surland, die Senatoren Dr. Stampeel, Licentiaten Widow und Schuback, und Cornelius Poppe. — Im Jahre 1757, als zwischen Preußen und Oesterreich der dritte schlesische Krieg ausgebrochen war, der Deutschland sieben Jahre lang verheeren sollte, trug der Senat am 17. Februar abermals an, eine enge und geheime Deputation aus dem Senate und den löblichen Collegiis niederzusetzen, wie noch näher unten bey Bürgermeister Rumpf zu erörtern seyn wird. Auch jetzt wurden ein Syndicus und vier Senatoren dazu erwählt, aber aus jedem Kirchspiele nur ein Oberalter und zwei Sechsziger. Der Oberalte in Jacobi war Lorenz Poppe, der zweite dem Alter nach in seinem Kirchspiele.

Doch nicht sehr lange sollte Oberalter Poppe Mitglied dieser Deputation, nicht lange mehr sollte der älteste Bürgermeister im Senate bleiben. Im November 1759 legten Beide ihre Ehrenämter nieder und erklärten ihre Insolvenz mit etwa einer Million Mark. Der Senat rief zu einer Generalversammlung die Oberalten und, soviel sich ersehen läßt, auch das Collegium der Sechsziger zusammen, und einstimmig wurde der Antrag des Senates genehmigt, Löbl. Kämmerei zu ermächtigen, dem abgetretenen Herrn Bürgermeister das bisher Genossene bis an sein Lebensende nach wie vor auszuzahlen. Ein Gleiches wurde auf Empfehlung der Oberalten für ihren Collegen Lorenz Poppe bewilligt, der von Ostern 1758 bis dahin 1759 im Collegio präsidirt hatte. Wahrhaft ergreifend und rührend ist der Antrag des Senates, der gerechte Handhabung der Justiz verspricht, zugleich aber an die vielfachen Verdienste beider Männer erinnert und nun, in Betreff des Bürgermeisters, „welchem Erbgesessene Bürgerschaft mit so außerordentlicher Zuneigung zugethan gewesen," hinzufügt: „Wenn der nagende Kummer, welcher jetzt die zum Dienste des gemeinen Wesens 32 Jahr herdurch angestrengten Lebenskräfte merklich schwächt und zerstört, ihm noch einige Jahre verstattet, wäre es wol möglich, ihn, den mit seinem Amte alle Einflüsse verlassen, unbesorgt zu vergessen? Hier will Senatus eines Jeden eigene Gemüthsbewegung reden lassen. Wäre es der unerloschene

nen, so wohl gegründeten Neigung für den Herrn Bürgermeister wohl erträglich, diese für das Heil der Bürgerschaft so bewährt gewesene Person über die ihm ohnehin zuwachsende herbeste Kränkungen noch ferner bekümmert zu sehen? Wäre es möglich zu gedenken, einem Manne, von dem das Publikum so nützliche Wohlthaten empfangen, abseiten desselben nicht eine Wohlthat wieder zu widmen? Wäre es möglich zu gedenken, daß der, so zu dem, Gott gebe! fortfahrenden Wohlstande und Flor unserer Stadt in schlaflosen Nächten und von Arbeit sauern Tagen sein Theil redlich beigetragen, an denselben nicht einen Antheil haben sollte?" —

Forscht man nach den Ursachen dieses Fallissementes, so liegen demselben allerdings Unglücksfälle zu Grunde, die wiederum in übertriebener Gutmüthigkeit beider Brüder gegen zwei ihrer anderen Brüder Veranlassung fanden. Es ist mir einmal erzählt worden, drei der Poppeschen Schiffe wären im Texel gesunken, und erst nach diesem Vorfalle sey in Hamburg ein regelmäßiges Assecuranzgeschäft auf Actien entstanden. Nach den von Freundes Hand mir mitgetheilten Notizen ist dies durchaus unwahrscheinlich, wohl aber ist es gewiß, daß Franz Ludwig Poppe mit großen Geldsummen von seinen Brüdern unterstützt war und am 9. Juli 1757 in sehr kümmerlichen Umständen in Rußland starb, und daß schon früher, am 1. Mai 1756, Paul Poppe in Lissabon gestorben war, nachdem er bey dem fürchterlichen Erdbeben, im November 1755, Alles verloren hatte, da sein Haus mit sämmtlichen Mobilien, Waaren, Geldern und Büchern verschüttet wurde. Dabey verloren seine Brüder 128,000 Mark Banco, mit den Zinsen Bco℔ 210,000; an dem Bruder in Rußland über eine halbe Million, mit den Zinsen etwa 900,000 Bco℔. Bey verschiedenen anderen Häusern in Lissabon, Moskau, St. Petersburg u. s. w. waren ebenfalls starke Summen verloren, so daß die Brüder im Juli 1760 den erlittenen Verlust auf nahe an drittehalb Millionen berechneten, ohne der angeblich versunkenen Schiffe mit einer Sylbe zu erwähnen. Traurig war es nur, daß die beiden Compagnons sich nicht früher überwinden konnten, den Rückweg aus dem Schuldenlabyrinthe anzutreten, in das sie sich immer tiefer dadurch stürzten, daß sie ihre hohe Stellung in Hamburg dazu benutzten, Gelder auf Obligationen gegen hohe Zinsen aufzunehmen, um

die Brüder zu unterstützen, daß sie abgesagte Gelder und Anleihen aus den Ersparnissen wenig Bemittelter mit dazu verwendeten. Die anschwellenden Zinsen mußten sie mehr ruiniren, als ein noch so bedeutender Aufwand gethan hätte, den man keinem von Beiden vorwerfen kann. — Die Verwaltung der Fallitmassen war in damaliger Zeit eben nicht die glänzendste Seite der hamburgischen Justiz, aber leider zeichnet sich die Verwaltung dieser Poppeschen Fallitmasse noch ganz besonders aus. Es hielt anfangs schwer, Curatoren der Masse zu erhalten, denn nach der Reihe lehnten sechs Handlungshäuser die Curatel ab und begaben sich ihrer Forderung, und erst die in der vierten Commission gewählten Curatoren übernahmen das Amt gemeinschaftlich mit einem Rechtsgelehrten. Die Sache zögerte sich hin, bis dieser Rechtsgelehrte nicht eigentlich Rechnung ablegte, sondern eine Abfindungssumme für die eincassirten Massegelder bot, und als er zur Annahme derselben seine Mitcuratoren verleitet hatte, statt den Zahlungstermin zu halten, seine eigene Insolvenz erklärte. So geschah es, daß die Masse erst im November 1783 beendigt wurde und aus den Trümmern die Societätsgläubiger ¾, 1⅛ und 1½ pCt. erhielten.

Kein volles Jahr nach der Resignation, am 6. November 1760, starb der Oberalte; erst am 24. Februar 1768, fast 77 Jahr alt, folgte ihm der Bürgermeister. Eine amtliche Lebensbeschreibung desselben konnte es nicht geben, und von sonstigen Biographieen über ihn habe ich nichts gefunden.

Cornelius Poppe verheirathete sich 1) am 15. Juli 1721, mit Sara Catharina, Tochter des Senators Michael Wilckens, geboren am 12. Januar 1703 und gestorben am 23. Juni 1736, 2) am 29. Mai 1742 mit Susanna Maria, Tochter des früher verstorbenen Senators Wilhelm Scheller, geboren am 4. März 1715 und ihren Ehemann bis zum 10. September 1777 überlebend. Von der einzigen Tochter dieser zweiten Ehe ist bereits erwähnt, daß sie ihren Vetter Johannes, den Sohn des Oberalten Lorenz, heirathete, aber schon im ersten Jahre der Ehe starb. Die Kinder der ersten Ehe des Bürgermeisters waren:

1) Cornelius, der 1740 im 17. Lebensjahre starb.

2) Franz Michael, geboren am 18. November 1724, promovirte 1752 in Göttingen als Doctor beider Rechte, wurde

1755 an das Niedergericht gewählt und hatte die Freude, daß der Senat mit vollem Fug und Recht dem tiefgebeugten Vater den Troſt bieten konnte, den Sohn in den ehrenvollen Kreis aufzunehmen, aus welchem jener hatte ſcheiden müſſen. Der Archivar, Licentiat Franz von Som, hatte 1752 einen Adjuncten erhalten, an dem verdienten Licentiaten Jacob Schuback und als dieſer 1760 Syndicus wurde, trat am 10. October Dr. Franz Michael Poppe an ſeine Stelle. Er wurde am 18. Januar 1786 Protonotar, im Jahre 1798 emeritirt und ſtarb unverheirathet am 29. Juli 1800. Günther ſchildert ihn: (Hanſeat. Magazin V. 164) „Grundgelehrt, grundredlich, verſtändig, arbeitſam ohne alle Muße, lichtvoller Ordner und lebendiger Index eines vorhin wenig und ſchlecht geordneten Archivs, von ſehr weitem und mannigfaltigem Umfang; bündiger Referent in den verwickeltſten Staatsverhältniſſen."

3) Johannes ſtarb im erſten Jahre.

4) Eliſabeth, geboren 1728 am 31. October, heirathete am 13. Februar 1760 Johann Georg Trautmann, dem ſie ſechs Kinder ſchenkte und am 2. September 1802 ſtarb.

---

69. Conrad Widow, J. U. L.

Die Familie Widow ſtammt aus Tondern, im Herzogthum Schleswig, wo Lübbert Widow Bürgermeiſter war. Sein Sohn Peter kam nach Hamburg und heirathete 1638 Anna, Tochter des Senators Peter Sillem, dann Margaretha Schröder und zuletzt Maria Boſtelmann. Außer zwei Töchtern hatte er einen Sohn Libert, der 1702 am 8. December ſtarb, Wittwer ſeit dem 10. Juli 1695 von Antoinette, Tochter des Senators Conrad Vegeſack. Er hatte drei Töchter, von denen die älteſte, Maria, den Bibliothekar Dr. Peter Surland heirathete. Sein Sohn Conrad wurde am 13. Auguſt 1686 geboren, während König Chriſtian V. ſeine Heeresmacht in die Nähe von Hamburg zog, um ſich die Stadt unterthänig zu machen. Widow verlor, wie ſchon bemerkt, ſeine beiden Eltern früh, ſetzte aber die angefangenen Schulſtudien im Johanneum und von 1702 bis 1706 auf dem Gymnaſium fort. Dann gieng er nach Gießen, ſpäter nach Halle, reiſete 1712 über Holland und England nach Frankreich, wo er ein ganzes Jahr blieb und vertraute

Bekanntschaft mit berühmten Gelehrten schloß, mit denen, wie mit dem großen Leibnitz, er in Briefwechsel blieb. Mit dem gelehrten Grafen von Bartenstein gieng er 1713 nach Straßburg, wo er 1714 promovirte und 1715 nach Hamburg zurückkehrte, wo nach äußeren und inneren Unruhen nunmehr durch unsere Grundgesetze Ordnung und Recht, Ruhe und Frieden hergestellt war. Es war im Werke, ihn zum Syndicus zu wählen, als ihn am 4. Juni 1718 das Loos zum Senator traf. Im Jahre 1726 wurde er mit dem Syndicus Surland nach Hannover geschickt, wegen der Domsache, worüber vielleicht einige Worte hier an ihrem Platze seyn dürften.

Schon 1070 war der erzbischöfliche Sitz von Hamburg nach Bremen verlegt und 1223 schlossen die beiden Domcapitel einen Vergleich, „wodurch die Metropolitan-Rechte des erzbischöflichen „Sitzes, von dem hamburgischen Stift, mit dem Vorbehalt seines „Antheils an der Wahl des Erzbischofs, an Bremen überlassen wurden." (Meyer's Blick auf die Domkirche, S. 25.) Der Vergleich steht mit der Bestätigung des Papstes Honorius (III.) in Staphorsts Kirchengeschichte I. 651. Im westphälischen Frieden, 1648, wurde das Erzstift Bremen als secularisirtes Herzogthum der Krone Schweden überlassen. Allein schon 1675 bemächtigten sich die Herzoge von Braunschweig-Lüneburg, der Bischof von Münster und der König von Dänemark des Landes, das aber im nimwegischen Frieden, 1679, an Schweden zurück kam. Im nordischen Kriege, den seit 1709 Dänemark, Polen und Rußland gegen König Karl XII. von Schweden führten, nahm König Friedrich IV. von Dänemark die Herzogthümer Bremen und Verden 1712 weg und verkaufte sie 1715 an Kurbraunschweig (Hannover), dessen Kurfürst Georg Ludwig das Jahr vorher durch Erbrecht König von Großbritannien und Irland (Georg I.) geworden war. Am 11. December 1718 endete vor Friedrichshall eine vielleicht meuchelmörderische Kugel Karls XII. unruhiges Leben, und seine Schwester und Nachfolgerin, Ulrike Eleonora, schloß 1719 den stockholmer Frieden, wodurch sie Bremen und Verden für eine Million Thaler an Hannover abtrat. So war also der Kurfürst von Hannover unbestrittener Herr des ehemaligen Erzbisthums Bremen; keineswegs so unbestritten aber waren seine Ansprüche auf eine Einmischung zwischen dem Senat und dem Domcapitel über die

Wahl eines Dompredigers. Diese würden sich schon vereinigt haben, allein am Sonntag, den 27. Januar 1726, erschien ein Secretair der kurfürstlichen Regierung zu Stade und führte einen fremden Geistlichen, Albrecht Peter Meyer, als Domprediger ein. Das hatte ein Mandat des Senates zur Folge, Niemand solle, bey namhafter Strafe, solchen Predigten und Betstunden beywohnen, wogegen die stader Regierung in öffentlichen Anschlägen bey der Domkirche das Mandat ein ungebührliches Unterfangen und gefährliche, zu lauter Unruhe zielende Insinuationes nannte und den Senat bey den Bürgern verdächtigte. — Um diesen unangenehmen Streit beyzulegen, wurden Surland und Widow nach Hannover abgeordnet. Inzwischen starb Georg I. am 22. Juni 1727 und beide hamburgische Deputirte wurden am 2. August nach London geschickt, um Georg II. zu seiner Thronbesteigung und Krönung Glück zu wünschen, zugleich aber, die Domsache zu vergleichen. Am 15. August 1728 kamen sie heim und hatten, wie Stelzner oder sein Fortsetzer sich ausdrückt, VI. 121, „durch ihre gute Aufführung, sowol bey Ihro Majestät dem Könige, als der Königin und dem königl. Hause, wie auch bey der ganzen Englischen Nation, sich gutes Lob und Hochachtung erworben." Der König hatte, wie Klefeker VIII. 636 berichtet, einen Vergleich versprochen, der sich auf die ihm und der Stadt durch den westphälischen Frieden erworbenen beiderseitigen Rechte gründe und ein solcher wurde denn auch am 24. April 1737 von den hannöverschen Bevollmächtigten und dem Syndicus Surland und Senator, nachherigen Bürgermeister, Licentiaten Corthum abgeschlossen und später von beiden Regierungen ratificirt. (Klefeker VIII. 665.) Nach diesem Vergleiche, der sich auf den bremischen von 1561 gründete, dessen oben bey Bürgermeister Hackmann erwähnt worden, blieb die Wahl des Dompredigers bey dem Structurarius des Domcapitels und dem ältesten Bürgermeister gemeinschaftlich und sollte, wenn diese sich nicht einigen konnten, das Loos entscheiden. So wurde denn auch, nach des gedachten, vom Senat und Ministerium nicht anerkannten Meyers Absterben, 1738 Pastor Alardus in Steinbeck, einstimmig zum Domprediger erwählt, vom Bürgermeister Anderson und dem Domherrn Hinrich Meurer; 1756 konnten sich Bürgermeister Cornelius Poppe und Domherr Simon nicht einigen und das Loos entschied für Pastor

Tiedemann in Krummendeich; eben so war es 1762 zwischen Bürgermeister Martin Hieronymus Schele und Domherr von Clausenheim, wo das Loos für Pastor Marquard zu Freyburg entschied; 1765 wählten dieselben Wahlherren einstimmig den letzten Domprediger, Pastor Moldenhawer in Königsberg, der 1790 starb, worauf der Gottesdienst bis zum Abbrechen des an die Stadt übergegangenen Domes von Candidaten gehalten wurde.

Nachdem Widow die ihm zufallenden Verwaltungen im Senat rühmlich geführt, traf ihn am 1. December 1742 das Loos, Rulants Nachfolger als Bürgermeister zu werden. Als solcher hatte er das gewiß seltene, man kann in Hamburg sagen, einzige Glück, die Grundsteine zu drei Kirchen zu legen. Im Jahre 1742 wurde die alte und höchst baufällige Kirche in St. Georg abgebrochen und am 24. September 1743 der Grundstein zur gegenwärtigen Dreieinigkeitskirche gelegt. Am 5. März 1750 fieng man an, die kleine St. Michaeliskirche abzubrechen und hätte sie vielleicht nicht wieder erbauet, wenn nicht fünf Tage darauf der Blitz die große St. Michaeliskirche eingeäschert hätte. Senator Caspar Voigt schenkte zur Wiedererbauung der kleinen Kirche 25,000 Crt.ß und am 27. August 1754 legte Bürgermeister Widow den Grundstein zu dieser, jetzt der katholischen Gemeinde zuständigen Kirche, so wie er schon am 29. Juni 1751 den Grundstein zur neuen großen Kirche gelegt hatte. Bald nach der Grundsteinlegung der kleinen Kirche hatte aber der Bürgermeister seine irdische Laufbahn vollendet und entschlief am 19. October 1754.

Er war dreimal verheirathet. Die erste Ehe schloß er bald nach seiner Rathswahl am 30. November 1718, mit Margaretha, Tochter des Licentiaten Georg Schrötteringk, geboren 1701 am 12. März, gestorben am 10. October 1731. Am 23. Februar 1735 (oder 25. December) heirathete er Anna Gertrud, Tochter von Baptista de Hertoghe, geboren am 3. November 1709, gestorben am 13. August 1736. Die dritte Ehe schloß Widow als Bürgermeister, am 7. April 1744, mit Cornelia, Tochter des Bürgermeisters Heinrich Diedrich Wiese und Wittwe von Widows Vorgänger, des Bürgermeisters, Dr. Rütger Rulant, geboren am 9. Januar 1718. Nach Widows Tode heirathete sie am 16. September 1755 den königl. preußischen Ge-

heimen Rath und Residenten am niedersächsischen Kreise, Johann Julius von Hecht und starb am 1. October 1765.

Widows erste Frau gebar ihm vier Kinder:

1) Conrad, geboren am 26. Februar 1721 (1722), 1749 in Utrecht promovirt als J. U. L. und 1757 unverheirathet gestorben.

2) Margaretha, geboren am 20. September 1724 und gestorben am 9. September 1725.

3) Elisabeth Antoinette, geboren am 28. Januar 1727, verheirathet am 25. Mai 1745 mit dem hamburgischen Bürger und Kaufmann, Philipp Hinrich Stenglin, der vom Kaiser zum Reichsfreiherrn, vom König von Dänemark zum Kammerherrn gemacht wurde.

4) Anna Catharina, geboren den 18. Mai 1730, gestorben den 12. December 1734.

Der zweiten Ehefrau einziger Sohn, dessen Geburt ihr das Leben raubte, war Peter Hinrich, nachheriger Bürgermeister.

Des Bürgermeisters Conrad Widow Leben hat lateinisch und deutsch beschrieben Professor Hermann Samuel Reimarus. (Vitam optime de patria meriti Consulis exponit. Das Leben des weiland Magnifici u. s. w. Bürgermeisters.) Einen Auszug daraus giebt Winckler in seinen Nachrichten von nieders. ber. Leuten I. 275 Er nennt ihn darin: „einen rechtschaffenen Vater des Vaterlandes, welcher durch eine natürlich sanfte, gelinde und friedfertige Gemüthsart, die jederzeit mit Klugheit, Gerechtigkeit und Billigkeit vergesellschaftet war, das wahre Wohl seiner Vaterstadt und des gemeinen Wesens zu befördern suchte." Fabricius hat ihm den neunten Theil seiner bibliotheca graeca zugeeignet. Günther (Hans. Mag. V. 133) nennt ihn: „redlich; gründlich; unermüdet; allgeliebt."

---

70. Nikolaus Stampeel, J. U. D.

Als zuerst bekannter Stammvater der Stampeelschen Familie wird ein Johann oder Joachim genannt, der drei Söhne hatte: Hinrich, Joachim und Jürgen. Hinrich war Oberalter an Nicolai, starb 1619 und hatte eine Tochter Anna, die 1597 am 15. Juli geboren war, 1616 den Syndicus, Dr. Peter Moller, 1626 den Senator, Licentiaten Georg Uth dem Busch, heirathete und 1644 starb. Joachim, verheirathet mit Catharina Hüge, starb

1631 und hatte zwei Töchter und vier Söhne, von denen zwei: Joachim und Thomas, J. U. D., Töchter hatten. Jürgen starb am 22. December 1648 als Oberalter, verheirathet mit Gesa Pump. Von seinen Kindern war Hinrich Seidenhändler, verheirathet 1) mit Cecilia, Tochter von Claus Wilckens, 2) mit Elisabeth, Tochter des Senators Nikolaus von der Fecht. Von seinen Söhnen wurde

1) Jürgen, geboren am 7. Februar 1663, Jurat an Nicolai und starb am 22. Januar 1722, verheirathet im Mai 1693 mit Clara Matsen, die ihm drei Kinder gebar.

2) Johann, geboren am 12. Juli 1678, verheirathet am 13. Juli 1705, mit Catharina Margaretha Bartels, starb am 7. August 1713. Von seinen Kindern war Julius Peter am 6. October 1710 geboren, am 30. Mai 1743 mit Elisabeth Amsinck verheirathet, wurde am 13. October 1777 Oberalter und starb am 14. Januar 1787. Von seinen drei Töchtern heirathete Margaretha Elisabeth, geboren am 20. October 1751, am 29. August 1780 den Archivar, Dr. Vincent Dresky und starb als dessen Wittwe am 1. Mai 1827.

3) Der mittlere Sohn Hinrichs, Nikolaus, aus der zweiten Ehe, war am 29. August 1673 geboren, gieng 1691 auf das Gymnasium, 1696 nach Leipzig, dann nach Leyden und nach Strasburg, machte eine Reise durch Frankreich, Dänemark, Schweden, England und Schottland, promovirte 1707 in Leyden und kam 1708 nach Hamburg zurück, in demselben Jahre, wo die kaiserliche Commission mit Kreistruppen in Hamburg einzog, um der zerrütteten Republik den innern Frieden wiederzugeben. Diese Commission erließ am 24. Juni 1710 einen Beschluß, wonach ein eigener Archivar gewählt und den Secretarien zugezählt werden sollte, nachdem bisher der älteste Syndicus das Archiv nebenbei unter seiner Aufsicht gehabt hatte. Die Bürgerschaft erklärte sich am 1. September dieser Einrichtung zustimmig, die in den zweiten Artikel des Hauptrecesses aufgenommen wurde. Verbunden mit dieser Wahl war die Bedingung, der Archivar solle in den ersten zehn Jahren seines Amtes zu keiner andern Ehrenstelle gewählt werden können. Durch Rath- und Bürgerschluß vom 13. Juli 1752 wurde dem Archivar von Som ein Adjunct „für diesmal und ohne Folge" beygeordnet, wozu

der Senat am 28. Juli den Licentiaten Jacob Schuback wählte. Dieser mußte sich derselben Bedingung unterwerfen, wurde davon aber durch Rath- und Bürgerschluß vom 19. Juni 1760 dispensirt, um an des verstorbenen Schlüter Stelle zum Syndicus gewählt werden zu können. Am 3. Juli 1828 trug E. E. Rath bey Erbgesessener Bürgerschaft darauf an, die Verpflichtung auf fünf Jahre abzukürzen, nachdem nunmehr das Archiv in bester Ordnung und durch Rath- und Bürgerschluß vom 17. Juli 1817 ein besonderer Archiv-Registrator angestellt worden. Sowol damals, als am 9. October lehnte aber die Bürgerschaft den Antrag ab.

Zum ersten Archivar erwählte der Senat am 11. September 1710 den Dr. Nikolaus Stampeel, und man darf es Professor Schellhaffer wohl glauben, wenn dieser die Arbeit, ein Archiv für Hamburg zu gründen, eine mehr als menschliche, eine herkulische nennt. Dennoch wurden dem fleißigen Stampeel noch andere Arbeiten übertragen, und er mußte nicht nur den Syndicis bey ihren überhäuften Geschäften helfen, sondern wurde auch 1713 zum Friedenscongresse nach Utrecht geschickt. Dort legte er den Grund zu dem 1716 mit Frankreich abgeschlossenen Handelstractat (s. oben Bürgermeister Anderson), weshalb er, wie Professor Schellhaffer sagt, mit Recht der Urheber unsers so guten Handels-Verhältnisses mit Frankreich genannt werden dürfe. Daraus hat Dr. Winckler in seinen Nachrichten von niedersächsischen berühmten Leuten I. 184 irrthümlich heraus übersetzt, Stampeel sey auch zu dieser Gesandtschaft abgeordnet gewesen.

Nachdem die zehn Archivariats-Jahre abgelaufen waren, fiel die zweite Wahl eines gelehrten Rathsherrn auf Dr. Stampeel, am 17. April 1721. Mit demselben Fleiße und derselben Thätigkeit betrat er die neue Laufbahn, ohne nachzulassen in dem umsichtigen Sammeln merkwürdiger Schriften und Actenstücke, die sich auf hamburgisches Recht und Handel bezogen. Er verwaltete die ihm zufallenden Rathsämter und verrichtete noch einige Gesandtschaften an den Hof zu Hannover. Am 14. Mai 1743 wurde er an Andersons Stelle Bürgermeister. Nachdem er diese Würde ein Jahr bekleidet, schrieb ihm Richey einen Glückwunsch, im Namen der damals sogenannten patriotischen Gesell-

schaft, deren Mitglied Stampeel 1731 geworden war. Er sagt darin unter andern (Gedichte I. 23.):

Der wohlverwahrte Schrein hochangeleg'ner Schriften
Wird bey der Nachwelt dir ein ewig's Denkmal stiften.
Wie hat sich nicht allda dein Fleiß verdient gemacht!
Wie hast du nicht den Schatz zur Brauchbarkeit gebracht!
Und, seit ein Edler Rath zum Mitglied dich erlesen,
Wie nützlich bist du nicht dem Regiment gewesen!
Lebendiges Archiv, beseelter Bücherschatz,
Wie mancher Wissenschaft giebt deine Größe Platz!
Erfahrung, tiefer Grund in Rechten und Geschichten
Weiß auf das Heil der Stadt den Vorfall abzurichten:
Verschwiegenheit, Bedacht, Erfindung, Witz und Rath
Beweisen, daß dein Geist was unerschöpflichs hat.

Günther sagt das in Prosa (Hanseat. Mag. V. 130.): „Unermüdeter Arbeiter von hellem Blick, rascher Thätigkeit, redlichem Sinn, großer Wirksamkeit, weitem und bleibendem Erfolg."

Stampeel starb als jüngster Bürgermeister am 23. Mai 1749. Seine Lebensbeschreibung ist von Professor Schellhaffer (Exsequias — celebrandas indicit.) Auszüge daraus geben der schon erwähnte Winckler und Langermann S. 626.

Stampeel hatte sich am 4. Juni 1709 verheirathet mit Johanna, Tochter des Kaufmanns Barthold Lastrop, geboren am 16. September 1688 und gestorben am 19. Februar 1732. Der älteste Sohn, Nikolaus, starb im siebenten Lebensjahre. Die übrigen Kinder waren:

1) Anna Elisabeth, geboren am 15. December 1711, verheirathet 1735 mit Nikolaus Persent und gestorben am 7. October 1753.

2) Peter Heinrich, geboren am 3. Februar 1714, gestorben am 29. September 1777, verheirathet 1) am 28. Juli 1744 mit Anna Catharina, Tochter von Hinrich Ludolf Kopp, die am 26. Mai 1745 im Wochenbette starb; 2) am 3. September 1748 mit Johanna Regina, Tochter des Senators Dr. Johann Hinrich Simon; 3) am 16. October 1759 mit Maria Regina, Tochter des Decans, Dr. Nikolaus Albrecht vom Holten. Von seinen sieben Kindern sind zu erwähnen:

a) Nikolaus, geboren am 20. Mai 1745, J. U. D. und Domherr, gestorben am 20. September 1794.

b) Elisabeth Regina, geboren am 16. Juni 1751, verheirathet am 19. April 1784 mit Pastor Johann Gottlob Bar in Altenwalde, als dessen Wittwe sie am 5. April 1827 starb.

c) Hanna Maria, geboren am 9. Juni 1761, verheirathet am 4. März 1784 mit dem nachherigen Protonotar, Dr. Christian Daniel Anderson.

3) Nikolaus, geboren am 18. Februar 1718, verheirathet am 7. Juli 1750 mit Anna Catharina, Tochter des Senators Joachim Rentzel, die ihm am 30. April 1751 einen Sohn, Joachim Peter, gebar.

4) Gesa, geboren im October 1722, verheirathet am 22. Juli 1763 mit einem auswärtigen Kaufmann Langen.

---

71. Clemens Samuel von Lipstorp, J. U. L.

Hermann Lipstorp wurde 1565 in Lübeck geboren, anfangs Lehrer in Berlin und 1596 Pastor zu St. Petri in Lübeck, wo er 1610 starb, verheirathet mit Dorothea Bansow aus Rostock, mit der er zwei Söhne hatte, von denen Hermann unverheirathet starb, Daniel aber, geboren 1600, Pastor am Dom in Lübeck wurde und 1679 als Senior des Ministerii starb. Mit seiner Ehefrau Christiane, gebornen Koch, hatte er zwei Söhne und zwei Töchter. Von den Söhnen war:

1) Daniel am 10. Mai 1631 geboren, wurde J. U. D. und Professor in Upsala, kehrte aber nach Lübeck zurück, wo er am 1. September 1684 starb. Er hatte zwei Frauen und vier Söhne, von denen Daniel Rector in Bremen, Heinrich Arzt in Lübeck und Nicolaus Kaufmann in Hamburg wurde.

2) Christoph, geboren am 19. September 1634, wurde Arzt in Lübeck, als Physicus nach Stade berufen, zog aber nach Hamburg, wo er 1690 starb, verheirathet mit Anna Maria Reiser, einer Enkelin des Bürgermeisters Vincent Moller vom Hirsch. Professor Paul Schaffshausen sagt, er habe einen einzigen Sohn Gustav Daniel gehabt; ich finde indeß in einem handschriftlichen Stammbaume noch einen zweiten Sohn angegeben: Michael Vincent, geboren am 17. December 1666, J. U. L., der mit seiner zweiten Frau einen Sohn Christoph hatte, welcher am 11. März 1718 geboren war und ebenfalls Licentiat wurde.

Gustav Daniel Lipstorp, geboren zu Stade am 7. December 1664, wurde Dr. Medic. und Physicus in Stade, wo er 1739 starb, verheirathet 1) mit Catharina Hedwig von der Meden, die 1694 starb, 2) mit Catharina Hedwig von Kasten, aus altadlichem Geschlechte, die 1707 starb, 3) mit Hedwig Maria von Drewes. Kinder der ersten Frau waren Christoph, geboren am 25. Juli 1694, Dr. Medic. und Physicus in Hamburg, gestorben 1754 und Maria Hedwig, welche den Dr. Medic. und Justizrath Burchard Lembcke in Flensburg heirathete. Die dritte Frau hatte einen Sohn Detlev Gustav, der Jurist in Stade wurde. Sohn der zweiten Frau war:

Clemens Samuel, geboren in Stade am 13. Mai 1696. Von Privatlehrern anfangs erzogen, kam er 1709 auf das Gymnasium zu Stade, wo damals Michael Richey Rector war, der später, als Professor am hamburgischen Gymnasium, seinen Schüler Lipstorp um mehr als zehn Jahre überlebte. Im Jahre 1710 geriethen die Könige Friedrich IV. von Dänemark und Karl XII. von Schweden in Krieg. Stade, der Hauptort des Herzogthums Bremen, das seit dem westphälischen Frieden Schweden gehörte, wurde 1712 mit einer Belagerung bedrohet und Richey zog es vor, die überdies von der Pest heimgesuchte Stadt zu verlassen, da die Dänen ihm eine Stelle seiner Gedichte sehr übel genommen hatten, in welcher vielleicht das schwedischgesinnte Herz des jungen Rectors den Patriotismus für seinen Heldenkönig zu weit getrieben hatte. Er kehrte nach seiner Vaterstadt Hamburg zurück und bald folgte ihm der junge Lipstorp und besuchte unter seiner Aufsicht das hamburgische Gymnasium, an welchem Richey Anfangs 1717 Professor der Geschichte und griechischen Sprache wurde, nachdem er 1713 sein Amt in Stade niedergelegt und König Friedrich inzwischen seine Eroberung, die Herzogthümer Bremen und Verden, dem König von England und Kurfürsten von Hannover, Georg I., für baar Geld verkauft hatte. Lipstorp gieng 1714 nach Leipzig, 1715 nach Halle und nach zweijährigem Studium daselbst nach Stade zurück, wo er advocirte. Im Jahre 1726 gieng er nach Leyden, wo er nach gehaltener Disputation zum Licentiaten promovirt wurde. Nach einer Reise durch die Niederlande, Frankreich und die Schweiz, besuchte er Wetzlar und gieng dann nach Hamburg, wo er anfangs wieder advocirte und am 15. Februar 1730

zum Syndicus erwählt wurde. (Damals muß man doch also auch geglaubt haben, daß die Eigenschaft eines Bürgerskindes zum Syndicat nicht erforderlich sey! Man vergleiche oben Bürgermeister Pauli.) Im Jahre 1734 wurde Lipstorp nach Berlin an König Friedrich Wilhelm, nach Hannover an die Regierung und 1735 nach Wolffenbüttel zum Herzog Karl geschickt, der vor Kurzem die Regierung angetreten hatte. Am 16. Mai 1736 zurückgekehrt, becomplimentirte er bald darauf den Holstein besuchenden König Christian VI. Am 31. Mai 1740 starb Friedrich Wilhelm von Preußen, seinem großen Sohne den Thron überlassend und wieder war es Lipstorp, der als Gesandter Hamburgs an Friedrich II. abgeordnet wurde. Noch in demselben Jahre starb Kaiser Karl VI., der letzte Habspurger, den Kaiserthron der Wahl der Kurfürsten anheimgebend und seine Erblande weniger dem papiernen Schutze der bald gebeutelten pragmatischen Sanction, als dem Heldenmuthe seiner Tochter Maria Theresia vertrauend. Inzwischen übernahmen Kursachsen und Kurpfalz reichsgesetzlich das Vicariat des Reiches, Sachsen für die Reichslande, wo sächsisch Recht gilt und so wurde Lipstorp nach Dresden geschickt, an den prachtliebenden Hof des Königs von Polen und Kurfürsten von Sachsen, Friedrich August III. Kurfürst Karl Albrecht von Baiern eroberte 1741 einen Theil von Oestreich und Böhmen und erwarb auch am 24. Januar 1742 die deutsche Kaiserkrone. Da aber wendete sich sein Glück, er verlor nicht allein die eroberten Länder, sondern auch seine eigenen Erblande und starb am 20. Januar 1745. So fiel abermals das Reichsvicariat an König Friedrich August III. und nun erhob dieser den Syndicus Lipstorp und seine Ehefrau, nebst ihren Leibeserben in des heil. Römischen Reiches alten Adel- und Ritterstand.

Am 3. Juni 1749 wurde Lipstorp an Stampeels Stelle zum Bürgermeister gewählt. Obgleich aber erst 53 Jahr alt, war doch seine Kraft gebrochen. Eine Reise in das Bad von Aachen, die er schon 1749 unternehmen mußte, konnte einer Nieren-Entzündung nicht vorbeugen. Der Bürgermeister starb am 8. December 1750, ohne Kinder zu haben. Seine, am 30. April 1737 verheirathete Ehefrau, war Anna Margaretha, Tochter des Capitelseniors, Dr. Hinrich Meurer, geboren am 5. Januar 1715.

Des Bürgermeisters Lebensbeschreibung ist vom Professor Paul Schaffshausen (Imago viri). Einen Auszug daraus hat Langermann S. 629, der auch die zur Wahl des Bürgermeisters geschlagene Medaille S. 258 darstellt. Lipstorp war ein allgemein geachteter und geliebter Mann. Günther schildert ihn (Hanseat. Mag. V. 130) kurz und bezeichnend: „Geistvoll; kräftig; unermüdet." Als die Aerzte ihn aufgegeben hatten, äußerte der bekannte Gelegenheitsdichter Dreyer gegen den Canonicus Schiebeler:

Der große Lipstorp stirbt! O, mögt' bey seinem Sterben
Der Rath die Wissenschaft, ich seine Wittwe erben!

Und rasch entgegnete ihm Schiebeler, den Alexandriner im männlichen Reim beschließend:

Bey unsers Lipstorps Tod, ist Deiner Wünsche Ziel
Zu wenig für den Rath und für Dich Narr zu viel.

Die Wittwe heirathete einen Herrn von Schellendorf.

---

72. Lucas von Spreckelsen, J. U. D.

Hartich von Spreckelsen, Sohn des Bürgermeisters Peter, heirathete Catharina, Tochter des Senators Henning Matthiessen. Sein Großvater und Vater waren also Bürgermeister, sein Bruder und sein Schwiegervater waren Senatoren, sein Sohn, drei seiner Enkel wurden es und sein Ururenkel wurde Bürgermeister. Seine Tochter Catharina starb unverehelicht, desgleichen sein Sohn Henning; sein Sohn Johann, Jurat an Catharinen, Schwiegersohn des Bürgermeisters Vincent Moller, starb kinderlos. Hartich, der jüngste Sohn, heirathete Elisabeth, Tochter des Oberalten Lucas Beckmann, und nachher Margaretha, Tochter des Bürgermeisters Joachim Claen. Seine älteste Tochter, Cillie, heirathete den Syndicus, Dr. Johann Moller, die zweite Tochter, Catharina, den Physicus, Dr. Christian Bunck; sein Sohn Hartwig, J. U. L., wurde Senator 1663 und starb zu Groden, als Amtmann von Ritzebüttel, 1680. Seiner Rathswahl wird weiter unten noch zu erwähnen seyn. Seine Söhne Johann und Hartwig setzten den Stamm fort.

Hartich des Aelteren ältester Sohn, Peter, wurde Vorsteher des Klosters St. Johannis, 1616 Kämmereibürger, 1618 Oberalter, 1626 Senator und starb am 25. November 1630. Er hatte am 4. Februar 1599 die Schwester seiner Brudersfrau,

Anna Beckmann, geheirathet, die ihm eilf Kinder gebar. Von diesen heirathete Catharina den Senator Joachim Twestreng, Cillie den Bürgermeister Peter Lütkens, Lucas die Tochter des Senators Hermann Rentzel, Johann die Tochter des Senators Wolder Schele, Peter die Tochter des Bürgermeisters Johann Schrötteringk, Vincent, J. U. L., die Tochter des Protonotars von der Fechte. Die übrigen fünf Kinder starben jung oder doch unverheirathet. Der eben erwähnte Peter, geboren am 5. Mai 1613, wurde 1653 Oberalter, starb 1665 und hinterließ drei Söhne, die unverheirathet starben, und zwei Töchter, von denen Anna Cecilia den Senator Gerhard Schott, Margaretha den schwedischen Agenten, Peter Brand, heirathete. Lucas, geboren am 18. Januar 1602, wurde 1644 Kämmereibürger, 1650 Senator und starb am 8. December 1659. Er hinterließ zwei Söhne, die, nebst ihrer Schwester Martha, unverheirathet starben; die älteste Tochter, Anna, heirathete 1663 Jost von Overbeck. Die Rathswahlen wurden damals um Petri Stuhlfeier, im Februar vorgenommen, und im nächsten Jahre, nach Senator Lucas Tode, 1660, traf die Wahl seinen Bruder Johann von Spreckelsen, geboren 1607 am 20. Mai. Bey der sodann folgenden Rathswahl im Jahre 1663 wurden erwählt: 1) der schon oben erwähnte Vetter des Senators Johann von Spreckelsen, Licentiat Hartwig von Spreckelsen. Wächter (histor. Nachlaß I. 288) nennt ihn einen Schwager des Bürgermeisters Barthold Müller (Moller). Das ist denn freilich, wie man zu sagen pflegt, ein Bischen weitläuftig; ich weiß wenigstens die Schwägerschaft nicht anders zusammenzubringen, als daß der Schwager, d. h. der Schwestermann Hartwigs, Syndicus Moller, ein Bruder des Bürgermeisters war. 2) Philipp Jacob Meurer, J. U. L., Sohn des verstorbenen Syndicus Johann Christoph Meurer und Schwiegersohn des gleichzeitigen Senators Peter Röver. 3) Daniel vom Kampe, J. U. L., Sohn des verstorbenen Protonotars Paridom vom Kampe und Schwiegersohn des gleichzeitigen Bürgermeisters Nicolaus Jarre und Schwager von Senator Diedrich Moller. 4) Friedrich Hartken, den Wächter a. a. O. Eidam von Jürgen von Holten nennt; eigentlich war Hartken der Mann der Enkelin des Senators Jürgen von Holten. — In einer mir vorliegenden Handschrift heißt es: „Mit diesen Wahlen seyn die Bürger nicht friedlich

gewesen, weil sie zu nahe in die Freundschaft gangen." Die Bürgerschaft klagte auch, daß „Etliche sich mit Geld in den Rathsstuhl hineingeholfen und sonderlich, daß Einer den Andern so übergeholfen und die Bürgermeisterwahl auch so „verkatert" sey. Der neugewählte Bürgermeister Barthold Twestreng war nämlich Schwager des Bürgermeisters Barthold Moller, indem Beide Schwiegersöhne des Bürgermeisters Albert von Eitzen waren, mit welchem sie gleichzeitig im Senate gesessen hatten. In der That scheinen einige Familien damals einen stark patricischen Anstrich gehabt zu haben, man vergleiche nur die oben absichtlich zusammengestellten Heirathen der Kinder des Senators Peter von Spreckelsen; sie heiratheten, wie man damals und bis 1803 in Nürnberg, Ulm und Augsburg gesagt haben würde, nur „in die Geschlechter." Der dritte Moller im Senate, Licentiat Diedrich, nachher Bürgermeister, war Vetterskind mit dem Bürgermeister und dem Syndicus Moller, zugleich Schwiegersohn des Bürgermeisters Jarre und Schwager des Senators vom Kampe. Senator Hermann Langenbeck war Schwiegervater des gleichzeitigen Senators, Licentiaten Jacob Sillem. Senator, Licentiat Caspar Westermann, war Schwiegersohn des Senators Peter Növer und also auch Schwager von Senator Meurer. Senator Wichmann war durch seine Mutter mit den von Spreckelsens verwandt, Senator Schrötteringk mit ihnen, Senator Wördenhoff mit den Sillems verschwägert, so wie Senator Georg von Holte, leiblicher Vetter des gleichzeitigen Senators Jürgen von Holte. Senator Eberhard vom Kampe war ein Vetter von Senator Daniel vom Kampe. Senator Marcus Buck, J. U. L. und Bürgermeister Twestreng hatten ihre Kinder zusammen verheirathet. So war also 1663 unter den vier Bürgermeistern und siebenzehn Senatoren kein Einziger, der nicht einige Vetter- und Schwägerschaften unter seinen Collegen zählte.

Schon seit längerer Zeit war eine Unzufriedenheit zwischen dem Rath und der Bürgerschaft entstanden und durch manche trübe Vorfälle genährt worden. Ueber diese neuen Rathswahlen entstanden ärgerliche Auftritte in den Raths- und Bürgerconventen und die Bürgerschaft befugte die 48 Oberalten und Diaconen der damaligen vier Kirchspiele, nebst vier Rechtsgelehrten, also die Zwei und funfziger, sich wegen der geschehenen Wahl zu

unterrichten und die eingeschlichenen Mißbräuche bei dem Justizwesen abzustellen. Nach langen Verhandlungen genehmigten Senat und Bürgerschaft die von den Deputirten aufgesetzten Artikel zur Regulirung der Rathswahlen, die fünf streitigen Wahlen wurden anerkannt und damit sollten alle bisherige Streitigkeiten aufgehoben seyn. So entstand der Wahlreceß von 1663. (Bartels Nachtrag zu den Hauptgrundgesetzen. S. 162.) Dadurch wurde die Zahl der Rathsglieder festgesetzt, bestimmt, daß innerhalb acht Tagen eine Vacanz ersetzt werden sollte, hinsichtlich der Verwandtschaftsverhältnisse Regeln aufgestellt, der Wahlmodus regulirt und ein Wahleid normirt. Nun hatten die 52ger noch die Aufgabe zu lösen, das Justizwesen zu verbessern. Die Bürgerschaft begehrte vom Senate, den Prätoren aufzuerlegen, bey Rechtsverhandlungen vor ihren Gerichten die Zeugen anzuhalten, ihre Auffagen zu beschwören, wenn die 52ger dies zur Erforschung und Abstellung der Justizmängel und Bestechungen nöthig erachteten. Der Senat suchte durch Verhandlungen dies abzulehnen, die 52ger fanden darin schuldbewußte Weigerung und befahlen den Prätoren, bey Verlust ihres Honorars, eidliche Zeugnisse aufzunehmen. Der Prätor Johann von Spreckelsen aber weigerte sich dessen, weil ihm der Rathseid nicht auflege, nach den Pfeifen unberufener Spielleute zu tanzen. Die Deputation gab ihm acht Tage Bedenkzeit, da aber erklärte der Prätor unter der Krone auf dem Rathhause diejenigen, welche behauptet, er hätte sein Amt zu thun geweigert, für Lügner. Die Bürgerschaft suspendirte ihn nun vom Richteramte, um so mehr, als er dieses gemißbraucht haben sollte, Bürger widerrechtlich auspfänden zu lassen. Der Senat übertrug die Prätur dem Senator Westermann, wollte aber in die völlige Absetzung des Rathsherrn von Spreckelsen nicht willigen, bis auch der Vermittelungs-Versuch des kaiserlichen Commissairs von Selb fehlgeschlagen war und der Senat am 24. April 1667 in die Absetzung von Spreckelsens willigen mußte. Am 27. August desselben Jahres wählte der Senat als Nachfolger von Spreckelsens den Bürger Hieronymus Garmers, Sohn des Oberalten Johann und Enkel des Senators Hinrich Garmers. In einer Handschrift heißt es: „Es war diese Wahl der Bürgerschaft sehr zuwider; weil er in seinem bürgerlichen Stande Herrn Johann von Spreckelsen sowol aus dem Collegio der 52ger, wie auch dem bürgerlichen

Convente Eins und das Andere offenbart, ist er deshalb nicht allein aus der Bürgerschaft gewiesen, sondern man hat ihn auch im Collegio der 52ger nicht dulden wollen. Weswegen am 4. September in Conventu Civium einhellig geschlossen worden, ihn vor keinen Herrn des Raths zu erkennen und darauf den 6. desselben Monats bey abermaliger Zusammenkunft in den Rath gedrungen, einen Andern an seine Stelle zu erwählen, oder es wollte die Bürgerschaft in pleno Conventu einen Andern wählen und im Rath introduciren. Zu dem Ende 24 der ältesten Diaconen der vier Kirchspiele dazu ernennet worden, nach abgestattetem Eid unter der Krone auf dem Rathhause, in der Schreiberei die Wahl zu vollziehen. Wie E. E. Rath solch Conclusum vernommen, hat Herr Garmers resignirt und ist Abends zehn Uhr gewählt Herr Becceler (Oberalter). Im Jahre 1674 (August 14) ist Herr Garmers durch Interposition des Herrn Grafen von Windischgrätz wieder restituirt worden." Von Spreckelsen verklagte die Stadt bey dem Reichskammergericht und dagegen die 52ger ihn wiederum bey dem Niedergerichte wegen Injurien. Er starb 1684 und seine Erben ließen den Proceß gegen die Stadt fallen. Im Jahre 1676 hatte er sich vom Kaiser Leopold adeln und ein Wappen ertheilen lassen „wegen der getreu nutz- und wohlerspießlichen Dienste, welche nit allein seine Vor-Eltern, sondern Er auch selbst nunmehr durch viele Jahre in treufleißigster Vertretung des Rathsstandes alda und andere weege erwießen." — Professor Richey giebt in der Lebensbeschreibung des Bürgermeisters Lucas von Spreckelsen das Adelsdiplom und die Beschreibung des Wappens; er nennt den Senator Johann strenui ingenii Senatorem, qui variis in patria molestiis agitabatur (einen Rathsherrn von kräftigem Sinne, dem in der Vaterstadt mancherlei Beschwerlichkeiten erregt wurden).

Er hatte vier Söhne: 1) Wolder, der Licentiat wurde, 2) Peter, dessen Sohn Johann Hinrich, J. U. L., geboren am zehnten September 1691, am 14. Juni 1747 Secretair wurde und am 30. Mai 1764 starb, verheirathet mit Sara Poppe, die ihm zehn Kinder gebar, 3) Johann, der unverheirathet starb, 4) Hartwig, J. U. L., der 1708 oder 1709 starb, verheirathet am 27. November 1682 mit Dorothea, Tochter des Bürgermeisters Diedrich Moller. Dieser hatte vier Söhne und

vier Töchter. Von den Töchtern heirathete Anna Catharina 1715 den Amtsverwalter Lorenz Wiebeking in Bergedorf, Cecilia Dorothea 1719 den Dr. Juris, Georg Hauwelmeyer, Agneta 1722 den Secretair des Domcapitels, Dr. Erich Wördenhoff, Margaretha Gertrud starb im ersten Lebensjahre. Von den Söhnen wurde Diedrich verheirathet mit Sara Mahûe, 1751 Oberalter und starb 1756. Johannes wurde Canonicus, Wolder Ulrich starb im ersten Jahre und der jüngste Sohn Lucas war der nachherige Bürgermeister.

Geboren am 4. Februar 1691, von einem Hauslehrer unterrichtet, gieng er 1709 auf das Gymnasium, 1712 nach Leipzig, 1717 nach Leyden, von wo aus er England besuchte und dann am 12. Juli 1718 zum Doctor in Leyden promovirt wurde, nachdem er seine Dissertation de iuris naturalis et civilis differentiis vertheidigt hatte. Nach einer Reise durch die Niederlande, Frankreich und Deutschland kehrte er nach Hamburg zurück, wo er am 18. Februar 1728 zum Senator erwählt wurde. Im Jahre 1731 schloß er in Stade am 7. November, in Gemeinschaft mit dem Senator, nachherigen Bürgermeister, Licentiaten Corthum, den Vergleich über die Verhältnisse zwischen Hamburg und der Hannöverschen Regierung, in Betreff der Kirche zu Altenwalde. (Der Vergleich steht abgedruckt im Klefeker XI. 790.) Vom ganzen Dorfe Altenwalde, an der Gränze des Amtes Ritzebüttel, gehört Hamburg nämlich nur die Kirche, das Pastorat und das Schulhaus, das Dorf selbst gehört Hannover. Die königliche Regierung hat das ius circa sacra, Hamburg das Patronat; eingepfart sind sieben hamburgische und zwei hannöversche Ortschaften. Im Jahre 1735 wurden von Spreckelsen und der Senator, nachherige Bürgermeister Martin Hieronymus Schele nach Hannover geschickt, um König Georg II. zu becomplimentiren. Es gelang den Gesandten, eine wirksame Vermittelung wegen der Münzstreitigkeiten mit Dänemark zu erwirken. Syndicus Klefeker, J. U. L. und Senator, später Bürgermeister, Dr. Rumpf schlossen 1736 den Kopenhagener Vergleich, dessen bey Letzterem zu erwähnen seyn wird. Zehn Jahre später, 1745 wurde von Spreckelsen nach Hannover und Wolfenbüttel geschickt, 1750 schloß er nebst Syndicus Klefeker und dem Archivar, Dr. von Som, den kieler Leih- und Pfandvergleich mit Holstein. Um diese, in ihren Folgen für Hamburg

wichtige Angelegenheit zu erläutern, wird es nöthig seyn, einige historische Erörterungen zu geben.

Im Jahre 1448 war durch den Tod Königs Christoph III., des Baiern, der dänische Thron erledigt. Die Stände wollten Adolf VIII. wählen, letzten Herzog zu Schleswig und Grafen zu Holstein. Dieser aber lenkte die Wahl auf seinen Schwestersohn, Graf Christian von Oldenburg und Delmenhorst, der als Christian I. König von Dänemark wurde. Die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst kamen an Christians Bruder und wurden später unter einem Regenten vereinigt, Graf Anton Günther, der aber am 9. Juni 1667 ohne legitime Erben starb, so daß die beiden Grafschaften an Dänemark und Holstein-Gottorf fielen, in welche beide Linien sich Christians I. Enkel getheilt hatten. Dänemark wußte aber die Grafschaften an sich zu bringen und sie blieben bis 1773 unter dänischer Regierung. Die Linie Holstein-Gottorf verlor im nordischen Kriege und durch den friedrichsburger Frieden 1720 ihren Antheil an Schleswig, das König Friedrich IV. mit Dänemark vereinigte. Fünf Jahre später vermählte sich Karl Friedrich, Erbprinz von Holstein-Gottorf, mit Anna, Tochter des russischen Kaisers Peter I. Den aus dieser Ehe entstandenen Sohn, Karl Peter Ulrich, bestimmte die Kaiserin Elisabeth zu ihrem Nachfolger; er kam als Peter III. zur Regierung 1762, verlor aber schon in demselben Jahre Thron und Leben. Seine Gemahlin und Thronfolgerin, Kaiserin Katharina II. schloß schon 1767 einen provisorischen Tractat, als Vormünderin ihres Sohnes, des Großfürsten Paul, den dieser nach erlangter Volljährigkeit bestätigte, 1773. Kraft dieses Tractates überließ der Großfürst seinen gottorffschen Antheil an Holstein, an König Christian VII. von Dänemark, der dagegen die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst an den Großfürsten überließ, welche dieser zum Etablissement des jüngeren Astes der jüngeren gottorfischen Linie bestimmte. Das Haus Holstein-Gottorf war nämlich nicht nur im ältesten Aste auf den russischen, sondern auch mit Adolf Friedrich auf den schwedischen Thron gekommen, der zu Gunsten seines Bruders Friedrich August auf das Bisthum Lübeck Verzicht leistete. Friedrich August erhielt also nun die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst, die der deutsche Kaiser zum Herzogthume Holstein-Oldenburg 1775 erhob, das später 1813 an

Friedrich August's Neffen, Peter Friedrich Ludwig, Vater des jetzigen Großherzogs gelangte, welcher bis dahin Administrator von Oldenburg gewesen war, aber zugleich Regent des Bisthums Lübeck, (des Eutinschen) das durch den Reichsdeputationsschluß von 1803 ihm als weltliches und erbliches Fürstenthum zugesprochen wurde.

Jener bis 1773 großfürstliche Antheil von Holstein bestand aus den Städten Kiel, Oldenburg und Neustadt und den Aemtern: Kiel, Bordisholm, Oldenburg, Neumünster, Cismar, Tremsbüttel, Trittau und Reinbeck. Dieser großfürstlichen Regierung nun lieh Hamburg 318224 ℔ 14 ß Banco auf 20 Jahre, gegen Verpfändung verschiedener Landesstücke der Aemter Reinbeck und Trittau, mit der Territorial-Landeshoheit. Der Vergleich ist abgedruckt im Klefeker IX. 343. Noch vor Ablauf dieser 20 Jahre aber schloß Hamburg mit den beiden Häusern Holstein, nämlich Holstein-Glückstadt (Dänemark) und Holstein-Gottorf (Rußland) am 27. Mai 1768 den gottorfer Vergleich (Klefeker IX. 370.). Dadurch wurde nicht allein Hamburgs unmittelbare Reichsstandschaft und Unabhängigkeit von Dänemark ausgesprochen, sondern es erhielt auch, freilich gegen Erlaß einer Forderung von einer Million Thaler Courant, die Elbinseln: Hofe, Peute, große und kleine Veddel, Grevenhof u. s. w. Von den durch die großfürstliche Regierung verpfändeten Districten erhielt Hamburg eigenthümlich den Neetbrook, den holsteinischen Krauel, die Nettelburg und verschiedene andere Parzelen, wodurch der Zusammenhang des hamburgischen Gebietes mit dem Amte und Städtchen Bergedorf hergestellt wurde; alle übrige verpfändete Landstücke wurden dagegen zurückgegeben und Hamburg verzichtete auf die Rückzahlung der oberwähnten Pfandsumme, so wie einer früheren Forderung von zwanzigtausend Thalern Species.

Ich weiß nicht, wie Professor Richey und der ihn nachschreibende Winckler dazu gekommen, von Spreckelsen zum Protoscholarchen zu machen, da er niemals ältester Senator gewesen und seit 1693 nur diese die Protoscholarchen waren. Er steht auch in Herrn Professor Petersens Geschichte der Stadtbibliothek nicht angegeben. Am 17. December 1750 wurde von Spreckelsen an Lipstorps Stelle Bürgermeister, starb aber schon am 27. Juli 1751, an den Folgen eines anfangs unbedeutend scheinenden

Fußschadens. Verheirathet hatte er sich als Senator, am 8. November 1729, mit Maria, Tochter des Oberalten Vincent Moller. Drei Söhne starben jung, die einzige Tochter Dorothea, geboren am 26. September 1730, heirathete am 18. Mai 1751 den Syndicus, Licentiaten Peter Amsinck, und starb am 3. März 1798.

Aus der bereits erwähnten Lebensbeschreibung des Bürgermeisters, welche Professor Richey verfaßt (Gloriae ac memoriae immortali monumentum) und deutsch übersetzt von Schaffshausen: das ruhmvolle und unsterbliche Andenken), steht ein Auszug in Wincklers Nachrichten I. 59. Mit einer kurzen Nachricht über von Spreckelsens schließt Langermanns Werk, S. 639, das auch die, auf Richey's Veranstaltung zu seiner Bürgermeisterwahl geschlagene Medaille enthält, S. 571. — Günther nennt von Spreckelsen: „einen Mann von Geist und Kraft!"

73. Martin Hieronymus Schele, J. U. D.

In den Notizen über Bürgermeister Martin Lucas Schele ist seines Vaterbruders, des Licentiaten Johann Schele, erwähnt. Dieser, ein Sohn des Dr. Martin Schele, war 1652 geboren, verheirathete sich mit Maria Elisabeth Langermann und nachher mit Agneta, gebornen Rumpf, Wittwe des Licentiaten Johann Joachim vom Kampe. Er hatte eilf Kinder. Von diesen starben jung: Lucas, Cecilia, Anna Elisabeth, Martin Wolder, Anna Margaretha und Johannes. Das vierte Kind, Johann Theodor, geboren am 23. Mai 1691, studirte die Rechte, wurde Licentiat und verheirathete sich am 5. Juli 1713 mit Anna Catharina, Tochter von Franz Hinrich Pape, die ihm einen Sohn, Johann Lucas Theodor, gebar, der aber schon im 17ten Jahre starb. Anna Elisabeth, geboren am 31. Juli 1701, das achte Kind, heirathete am 6. August 1720 den Doctor der Rechte, Franz Stubbe, und starb kinderlos. Das neunte Kind, Wolder, geboren am 14. Juli 1702, starb 1785 am 7. December, als J. U. L. und Protonotar. Er hatte, wie schon oben erwähnt, seines Vetters, des Bürgermeisters Martin Lucas Schele Tochter, Anna Maria Sara, geheirathet, die aber im ersten Wochenbette starb. Seine zweite, am 12. Februar 1743 ihm angetraucte Frau, Anna Catharina, Tochter von Diederich de Dobeler, schenkte ihm drei Töchter: Catharina Elisabeth, die, am

6. Januar 1745 geboren, am 13. März 1818 starb, nach der Reihe verheirathet mit Johann Daniel Witt, Johann Christoph Zange aus Rostock und Hieronymus Georg Kruse aus Eckernförde. Die zweite Tochter, Maria Agneta, geboren am 14. Februar 1746, starb am 22. Februar 1830, zuerst verheirathet mit Senator Hans Jacob Faber und dann mit Syndicus Nicolaus Matsen. Die dritte Tochter, Cecilia Magdalena, wurde am 24. Juni 1749 geboren und am 10. des folgenden Monates starb die Mutter. Der Vater heirathete nun, in dritter Ehe Cornelia Lucia Wiese, welche Johann Martin Wolder gebar, der aber nur sechs Jahr alt wurde, worauf die Mutter am 1. Februar 1777 starb und der Vater, wie bemerkt, 1785 als der Letzte seines Namens. Agneta Schele, Johann's zehntes Kind, geboren am 4. October 1704, heirathete zuerst Johann Helwig Ludwig Luis und nach dessen Tode den Secretair, Licentiaten Diedrich de Dobbeler.

Martin Hieronymus, Johann's siebentes Kind, von Agneta, Wittwe vom Kampe, wurde am 11. December 1699 geboren und verlor seinen Vater schon 1709, seine Mutter zehn Jahre später. Sein Vetter, der damalige Senator Martin Lucas Schele, leitete die Bildung des Verwaiseten, der 1721 nach Halle gieng, um die Rechte zu studiren, dabey aber ein eifriger Zuhörer und Verehrer des berühmten Philosophen Christian Wolff wurde. Als dieser durch seine theologischen Amtsbrüder von Halle vertrieben wurde, folgte Schele ihm nach Marburg, wo er Wolffs Haus- und Tischgenosse und von diesem sehr ausgezeichnet wurde. Am 23. Februar 1728 vertheidigte Schele seine Dissertation von dem hamburgischen statutarischen Erbtheile und wurde am 1. März desselben Jahres von der Juristenfacultät zu Marburg zum Doctor beider Rechte promovirt. Schon vorher hatte er mehrere Reisen durch Deutschland und Frankreich gemacht. Nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt wurde er schon 1729 am letzten Februar zum Beisitzer am Niedergerichte erwählt, dessen Präses er 1730 wurde, bis ihn in eben dem Jahre am 4.*) August die Wahl zum Senator traf. Nach anderen Rathsdeputationen übernahm er am 25. Fe-

*) Dies Datum steht auf der Medaille, die bey Schele's Begräbniß geschlagen wurde; auch in den Staatskalendern; die Angabe des

bruar 1746 die Stelle eines zweiten Landherrn von Bill- und Ochsenwärder, wurde aber, da Senator Albert Schulte starb, schon am 25. Mai desselben Jahres ältester Landherr, bey welcher Gelegenheit durch ein Decret des Senates fest gesetzt wurde, „daß künftighin, wenn der älteste Landherr vor Johannis versterben mögte, sodann der jüngste Landherr, wann aber dergleichen Sterbfall sich nach Johannis begeben mögte, der frühere Landherr die Landprätur wieder übernehmen solle.“ Im Jahre 1745 war der Amtmann in Ritzebüttel, Senator Paul Jenisch, lebensgefährlich krank geworden und Senator Schele reisete mit seiner Ehefrau nach Ritzebüttel, um der Senatorin Jenisch, seiner Stiefschwester, Anna Maria, gebornen von Kampe, beizustehen. Amtmann Jenisch starb am 23. Mai 1745 und Schele übernahm, auf den Wunsch des Senates, die Geschäfte, bis er den von der Wittwe Jenisch vorgeschlagenen Amtsverweser, nachherigen Syndicus Peter Amsinck, J. U. L., einführen konnte. Im Jahre 1747, wo Jenisch's Zeit beendigt gewesen seyn würde, optirte Schele die Amtmannschaft, die er bis Anfang 1751 verwaltete. Am 11. Januar starb Bürgermeister Martin Lucas Schele und sein Vetter, Martin Hieronymus Schele, wurde durch Vorschlag und Loos an seine Stelle gewählt, so viel man weiß, der erste und einzige Senator, der während seiner Amtmannschaft Bürgermeister wurde. Noch in demselben Jahre starb Bürgermeister von Spreckelsen, 1754 entschlief Widow und 1759 resignirte Poppe, so daß Schele ältester Bürgermeister wurde. Als Generalissimus hatte Bürgermeister Martin Lucas Schele den Commandanten, General von Wurmb, vorgestellt; sein Vetter führte am 15. Januar 1763 Wurmbs Nachfolger ein, den österreichischen Feldmarschall-Lieutenant, Franciscus Maximilian, Freiherrn von Jahnus auf Eberstädt, einen der besten, thätigsten und beliebtesten Commandanten, die Hamburg zählt.*) Schele sollte ihn überleben, denn Jahnus

2. August in dem „Chronologischen Verzeichniß u. s. w. Hamburg 1820,“ ist also irrig. Senator Wilckens war auch erst am 28. Juli gestorben.

*) Man erzählt, daß General Jahnus sich während des siebenjährigen Krieges durch seine Milde sehr beliebt gemacht habe als österreichischer Commandant von Landshut, daß ein dortiger Einwohner das lebhafte Bedauern geäußert, dem General seine Dankbarkeit nicht

ſtarb am 26. Januar 1772, der Bürgermeiſter am 28. November 1774, entkräftet durch eine außerordentliche Verſammlung des michaelitiſchen Kirchencollegii, die er, obgleich krank und ungeachtet der Bitten ſeines Arztes, bey rauhem Wetter am 15. November gehalten hatte.

Der Bürgermeiſter war zweimal verheirathet, aber beide Male kinderlos. Die erſte Ehe ſchloß er am 20. Mai 1732 mit der am 6. Januar 1712 gebornen Magdalena Amſinck, Tochter von Andreas Amſinck und Stieftochter des Bürgermeiſters Wieſe. Sie ſtarb am 16. Februar 1763. Am 23. Auguſt deſſelben Jahres ſchritt der Bürgermeiſter zur zweiten Ehe mit Gertrud, gebornen Sops, Wittwe des Senators Jacob Langermann, J. U. L. Sie war am 11. October 1711 geboren und ſtarb am 11. März 1787, nachdem ſie unter Andern der Wittwencaſſe der Lehrer des Johanneums Bco℔ 4000. vermacht hatte.

Profeſſor Johann Wunderlich hat das Leben des verſtorbenen Bürgermeiſters lateiniſch und deutſch beſchrieben. (Das geweyhte und unvergeßliche Andenken.) Günther ſchildert ihn: „Redlich; verſtändig; milde; ſehr wohlthätig; ſehr geliebt.“

74. Lucas Corthum, J. U. L.

Schon im Jahre 1705 wurde Cord oder Conrad Corthum oder Kortümme zum Senator gewählt, ſtarb aber bald nach der Wahl. Seit ſeinem Enkel Jodocus, der 1562 Prediger an St. Jacobi ward, erbte ſich gleichſam die Theologie in der Familie fort. Sein Sohn Joachim und deſſen Sohn Johannes und deſſen Sohn Gerhard, waren ſämmtlich Prediger in Bergedorf, wo der Letztere 1704 ohne männliche Descendenten ſtarb. Jodocus anderer Sohn Hermann war Prediger zu Eſte-

beweiſen zu können, und daß dieſer erwiedert, das könnte man doch nicht wiſſen, da wäre z. B. die Commandantenſtelle in Hamburg frei, wo jetzt Paſtor Ulber ſtehe, nachdem er früher 16 Jahre Senior in ſeiner Vaterſtadt Landshut geweſen. Dieſe Stelle wünſchte der General um ſo mehr, als er wegen ſeiner Confeſſion als Lutheraner ſich im Oeſterreichiſchen zurückgeſetzt glaubte. Die Landshuter wirkten ſo kräftig auf Ulber, und dieſer war, wie Günther ſagt, ſo „ächt apoſtoliſch“ und ſo äußerſt beliebt in Hamburg, daß ſeine Empfehlung beachtet wurde.

brügge. Dessen Sohn Jodocus war Pastor in Steinkirchen und Propst im Alten Lande, verheirathete sich mit Barbara Sillem aus Hamburg und starb 1670. Außer zwei Töchtern, die sich in Stade und Steinkirchen verheiratheten, hatte er einen Sohn Justus, der anfangs Prediger zu Sülfeld in Holstein war und am 22. December 1695 Prediger an St. Nicolai in Hamburg wurde, wo er am 6. Mai 1724 starb, nachdem er schon 24 Jahre vorher seine am 31. Juli 1683 geheirathete Ehefrau Anna Elisabeth, Tochter von Lucas Lütkens, verloren hatte. Von seinen Kindern starben Justus, Johann und Joachim früh, von den Töchtern heirathete Anna Dorothea den hamburger Bürger Benedix Eding, Margaretha Elisabeth aber Johann Hinrich Helmer. Drei Söhne erreichten das männliche Alter: Jodocus oder Justus starb am 27. März 1731, 47 Jahr alt, als Pastor in Altengamm, sieben Jahre nach ihm sein Sohn Justus Johannes als Gymnasiast und 1742 die beiden Töchter an den Blattern; die eine war an Bürgermeister Binder in Bergedorf verheirathet. Otto Friedrich Corthum starb 34 Jahr als Doctor Medicinae. Der vierte Sohn des Pastor Justus an Nicolai war Lucas, am 29. April 1688 zu Sülfeld geboren. Nachdem er das Johanneum und Gymnasium besucht, studirte er von 1709 bis 1716 in Leipzig, Leyden und Wittenberg, wo er wiederholt disputirte und als Licentiat promovirte. 1721 ward er Richter am Niedergerichte, 1729 am 2. Juli Senator. Im Jahre 1737 schloß er nebst Syndicus Surland den stader Vergleich in der Domprediger-Sache, dessen oben bey Bürgermeister Conrad Widow erwähnt worden. Winckler bemerkt in seinen Nachrichten von niedersächsischen berühmten Leuten I. 5: „Der gunstvollen Vorsorge des seligen Corthum haben wir es zu danken, daß das prächtige Gebäude des hiesigen Gymnasii neu aufgeführt worden, und daß die öffentliche Bibliothek einen anständigen Platz erhalten." Die Senatoren Jencquel und Licentiat Corthum waren nämlich 1744 Bauhofsherren, als das Gymnasium erbauet wurde. Veranlassung zu diesem Neubaue gab indeß bekanntlich das Vermächtniß des Pastor Johann Christopher Wolf, der seine Büchersammlung der Bibliothek schenkte und das Hauptverdienst bey dem Baue hatten wol Bürgermeister Anderson und Senator Otte. (M. vergleiche Professor Petersens Geschichte der Stadtbibliothek S. 62 bis 70.)

Am 3. August 1751 wurde Senator Corthum zum Bürgermeister erwählt, für den verstorbenen Lucas von Spreckelsen. Fast vierzehn Jahre hatte er diese Würde würdig bekleidet, als er am 9. Januar 1765 entschlief, ohne Kinder nachzulassen. Seine Wittwe, Catharina Johanna Greve, Tochter des Kaufmanns Jacob Greve, war seit dem 24. Mai 1728 mit ihm verheirathet und starb am 23. October 1766. Der Name Corthum erlosch in Hamburg.

Professor Gottfried Schütze hat das Leben des Bürgermeisters lateinisch und deutsch beschrieben: Memoriam . . . . . posteritati sacram esse jubet &c. und: Den . . . . . Nachruhm suchte zu empfehlen. — Winckler hat einen Auszug davon im ersten Stück der schon erwähnten Nachrichten gegeben.

---

75. Nicolaus Schuback, J. U. L.

Im letzten Drittheile des siebenzehnten, bis zur Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts lebte zu Jork im Altenlande ein Handelsmann, Johannes Schuback, dessen Vorfahren uns bis zu seinem Ur-Urgroßvater aufbehalten sind. Seine erste Frau, Metta Köpcke, schenkte ihm zwei Söhne und eine Tochter; die beiden jüngsten Kinder starben aber in den ersten Jahren, und nur der am 18. Februar (alten Styles) 1700 geborne Sohn Nicolaus blieb am Leben, um dem über 80 Jahr alt gewordenen Vater noch während der letzten zehn Lebensjahre die Freude zu machen, seinen Sohn als hamburgischen Senator und als wackeren Mann geehrt zu wissen. Johannes hatte außer sieben Schwestern noch fünf Brüder, deren Einer in Hamburg Kaufmann war. Zu diesem schickte er seinen Sohn, der das Johanneum und von 1719 an das Gymnasium besuchte, von 1720 an in Jena und Leipzig studirte, 1724 Wetzlar besuchte und 1725 am 8. Februar in Gießen als Licentiat beider Rechte promovirte, nachdem er über eine, auf hamburgisches Proceßrecht bezügliche Rechtsfrage disputirt hatte. Er ließ sich in Hamburg als Advocat nieder und wurde 1730 (nicht, wie in der Lebensbeschreibung vom Professor Pitiscus angegeben, 1732) zum Richter am Niedergericht gewählt, auch in demselben Jahre zum Präses, da sein Collega Martin Hieronymus Schele zum Senator erwählt war. Nach Senator Langermann's Tode traf

Schuback am 14. December 1737 die Wahl zum Rathsherrn. Zu mannichfachen diplomatischen Verhandlungen gebraucht, wurde er im März 1742 nach Kopenhagen geschickt, um nebst dem Syndicus Klefeker mit König Christian VI. und seinen Ministern mancherlei wichtige Gegenstände zu verhandeln. Der am 17. November 1740 zu Altona geschlossene Gränzvergleich erhielt nun seine Ausführung durch den altonaischen Executions-Receß vom 11. Juni 1744. (Klefeker X. 169 und 179.) Als Prätor, 1748 und 49, machte Schuback sich durch Hinterlassung einer schriftlichen Instruction über den Dielenproceß, so wie bey einer Feuersbrunst durch persönlichen Muth verdient. Das größte Verdienst aber erwarb er sich durch die mit den Senatoren Corthum und Anckelmann übernommene Ausarbeitung der 1753 publicirten Neuen Fallitenordnung. Am 29. October 1754 traf ihn die Wahl zum Bürgermeister, an Widows Stelle, und zwanzig Jahr später ward er durch Schele's Tod ältester Bürgermeister und Generalissimus. In den letzten Jahren seines Amtes unterstützten die jüngeren Collegen den Greis, der sein Alter auf mehr als 83 Jahre brachte und am 28. Juli 1783 entschlief.

Schuback war zweimal verheirathet, zuerst am 1. Mai 1725 mit der Tochter des Senators, Dr. Jacob John, die am 10. September 1745 im 43sten Lebensjahre starb; dann 1747 am 18. April mit der Tochter des Kaufmanns Heinrich Häseler, Anna Elisabeth. Diese letztere Ehe blieb kinderlos, die erste Frau aber gebar 9 Kinder:

1) Jacob, geboren am 8. Februar 1726, promovirte am 23. Juni 1750 zu Göttingen, wurde am 28. Juli 1752 adjungirter Archivar und am 27. Juni 1760 Syndicus, starb am 15. Mai 1784. Günther sagt von ihm: „Allumfassend und früh gereift; Staatsmann, Rechtsgelehrter, Weiser, Dichter, Künstler, redlicher Mann, Weltmann, Schriftsteller in ganz verschiedenartigen Fächern, dieses Alles leidenschaftlich bis zur Schwärmerei, mit Erfolg und ohne Ruhe; hingeopfert und erliegend unter rastloser Ueberthätigkeit.“ Die Werke, welche er außer vielen einzelnen Aufsätzen und anonymen Schriften herausgab, sind im Thieß verzeichnet; das Wichtigste darunter ist sein ursprünglich

lateiniſch geſchriebenes, von Wodarch*) in's Deutſche überſetztes Werk über das Strandrecht, das 1767 und 1781 in zwei Theilen von Greilich auf Koſten des Commercii herausgegeben wurde; unter Schubacks Schriften befinden ſich aber auch ſonſtige juriſtiſche, hiſtoriſche, biographiſche, theologiſche und theatraliſche, nebſt Ueberſetzungen aus dem Italieniſchen. Seine erſt im Jahre 1805 verſtorbene Ehefrau, Margaretha Johanna, Tochter des Licentiaten Conrad Diederich Volckmann, hatte zwölf Kinder geboren; die meiſten ſtarben jung, Anna Ilſabe aber heirathete den Kaufmann Detlev Brunnemann und ſtarb 1839, im 83ſten Lebensjahre; Johanna Eliſabeth heirathete den Strom- und Canalbaudirector Reinhard Woltmann und ſtarb 1823 im 57ſten Jahre; Franz Jacob ſtarb als Doctor der Philoſophie und hatte von zwei Frauen, Töchtern des Paſtors Schuchmacher, eilf Kinder, worunter der Inſpector Ernſt Wilhelm Schuback und der ſchon im 31ſten Jahre verſtorbene Doctor iuris Franz Arnold Schuback.

2) Eliſabeth ſtarb unverheirathet, am zehnten October 1808, faſt 81 Jahr alt.

3) und 4) Metta und Johannes ſtarben in früheſter Kindheit.

5) Johannes, einer unſerer wackerſten Patrioten, ward am 16. September 1732 geboren, auf wunderbare Weiſe gerettet, als Liſſabon, wo er die Handlung erlernte, 1755 durch ein Erdbeben zertrümmert wurde, und ſtarb am 31. März 1817 als portugieſiſcher General-Conſul. Er hatte am 14. Mai 1761 Anna Eliſabeth Volckmann, ſeines Bruders Jacob Schwägerin, geheirathet, die 1809 im 66ſten Jahre ſtarb. Sie hatte zehn Kinder, von denen Eliſabeth den nachherigen Bürgermeiſter Amſinck heirathete, Johannes eine Freyin von Pechlin, welche nach dem Tode ihres Mannes, der am 28. März 1822 ſtarb,

*) Matthias Arnold Wodarch, Sohn des Lehrers an St. Catharinen Schule, Berend Andreas Wodarch, wurde 1741 als Candidat des Miniſterii immatriculirt, ſoll aber haben austreten müſſen, weil er — Secretair einer Freimaurerloge wurde. Er ward Notar und 1756 Protokolliſt der Commerzdeputation, bis an ſeinen Tod, 1761. Seine Wittwe und Kinder verunglückten bald darauf auf der Seereiſe nach England. Thieß erwähnt Wodarchs nicht, ſondern verdanke ich dieſe Angaben Privatmittheilungen.

den Bürgermeiſter Sillem heirathete; Nicolaus Conrad, geboren am 21. September 1769, zog nach Paris; Georg iſt am 20. Januar 1782 geboren und hat einen Sohn Johannes in New-Orleans.

6) Nicolaus, geboren am 16. Juli 1734, ſtarb als Hundertachtziger in Catharinen Kirchſpiel am 22. Auguſt 1775, verheirathet mit Anna Ilſabe, Tochter des Oberalten Johann Koep, die ihm ſieben Kinder geboren hatte. Unter dieſen war der als Privatgelehrter bekannte, treffliche Kenner und Sammler von Hamburgenſien, Arnold Schuback, geboren am 28. November 1762, Vorſteher der Armenanſtalt 1799, der Gefängniſſe 1815, des Convents 1823, geſtorben am 17. April 1826, nachdem er ſeine Bücherſammlung der Stadtbibliothek vermacht hatte, unter Bedingungen, worauf dieſe nicht eingehen zu können glaubte. Luiſe heirathete Paul Amſinck. Hinrich, geboren am 16. Mai 1772, ſtarb als Hundertachtziger an Catharinen, am 1. März 1828; verheirathet mit Amalia Maria Baur aus Altona.

7) Arnold ſtarb jung, desgleichen 8) und 9) Hinrich und Chriſtian.

Des Bürgermeiſters Nicolaus Schuback Leben iſt beſchrieben vom Profeſſor M. F. Pitiscus (Vitam — publice exponit). Günther ſchildert ihn: „Einſt in der Fülle ſeiner Kraft, raſtlos thätiger Arbeiter, weiſer, ſanfter und redlicher Leiter der verwickeltſten Angelegenheiten, verſtändiger und beglückender Geſetz-Verbeſſerer.“

76. Peter Greve.

Harbart oder Gerbert Greve, ein angeſehener Kaufmann in Hamburg, hatte mit ſeiner Ehefrau Anna, gebornen Wichmann, eine Tochter Dorothea Barbara, die ſich an Georg Hoefft verheirathete; und zwei Söhne. Jacob, geboren am 20. November 1654, geſtorben als Börſenalter am 15. April 1727, hatte von ſeinen zwei Frauen Anna Maria, gebornen Mattfeldt und Eliſabeth, gebornen Burmeſter, zehn Kinder, von denen Gieſe und Johann Hinrich bürgerliche Aemter bekleideten und Leibeserben nachließen. Der andere Sohn von Harbart, Peter Greve, war am 9. Juni 1657 geboren, heirathete am 7. Auguſt 1693 Regina, Tochter des Oberalten Hinrich Mattfeldt, die ihm ſechs Kinder ſchenkte:

1) Hinrich Jacob, geboren am 8. Juli 1694, unverheirathet gestorben am 15. Juni 1751.

2) Den nachherigen Bürgermeister Peter.

3) Hermann starb im ersten Jahre.

4) Anna Maria, heirathete Diedrich Jacob Fleischmann.

5) Regina, heirathete den Senator, Dr. Johann Hinrich Simon.

6) Elisabeth Dorothea, starb unverheirathet.

Peter, geboren am 20. September 1696, bezeigte große Lust zum Studiren, der Vater hielt es aber für besser, wenigstens für einträglicher, den Sohn zur Handlung anzuhalten; desto eifriger benutzte dieser seine Nebenstunden, sich mit den Wissenschaften und den schönen Künsten zu beschäftigen. Nach dem von Professor Büsch herausgegebenen Lebenslaufe (Vitam, merita, mores-exponit), muß er eine Art von Tausendkünstler gewesen seyn, indem er zeichnete, malte, drechselte, Glas schliff, Gold- und Silberarbeiten verfertigte, Sammlungen von Büchern, Kupfern, Statuen u. s. w. anlegte, die bildenden Künste liebte und übte und die Künstler, namentlich den berühmten Portraitmaler J. Denner, freigebig unterstützte und belohnte. Nachdem er zwanzig Jahr alt geworden, schickte ihn der Vater nach England, wo er selbst den Grund zu seinem Handel und seinem Reichthum gelegt hatte. Als er dort vier Jahre lang gearbeitet, achtete der Vater ihn im Stande, sich selbst zu etabliren. Am 2. Juni 1723 starb der alte Peter Greve und nun machte sein Sohn 1725 eine noch fast jährige Handelsreise durch Holland, Frankreich und England. Am 29. Mai 1731 heirathete er die kaum neunzehnjährige Anna Elisabeth, Tochter von Gerd Burmester. Obgleich er nun nicht in ein Kirchencollegium gewählt wurde, traf ihn doch die Wahl zu folgenden bürgerlichen Aemtern: 1733 am Admiralitätszoll, 1734 zum Kriegscommissair, 1735 zum Commerzdeputirten, 1736 zum Waisenhausprovisor und Fortificationsbürger, 1738 an der Admiralität, 1739 am Bauhof. Am 30. September 1741 wurde er Senator und am 23. November 1759 Bürgermeister. Gegen Ende des Jahres 1779 that der 83jährige Greis einen schweren Fall in seinem Zimmer, wodurch eine Schwäche in den Beinen entstand, die den thätigen Mann aber doch nicht abhielt, auf einem Lager ruhend, die bürgermeisterliche Audienz kräftig und heiter zu halten.

Allmählig aber stellte sich Entkräftung ein und in der Nacht auf den 21. April 1780 entschlief er sanft und schmerzlos, nachdem er am 6. März 1772 Wittwer geworden war.

Dem Bürgermeister waren fünf Söhne geboren:

1) Peter, geboren am 19. April 1732, starb unverheirathet am 21. Juli 1799, als königlich preußischer Commercienrath.

2) Hinrich Jacob, geboren am 13. December 1733, starb unverheirathet am 21. Mai 1772, als Handelscompagnon seines Bruders.

3) Johann Gerhard, der am 2. April 1735 geboren war und am 13. Januar 1795 starb, als Sechsziger in Nicolai Kirchspiel, nachdem er Niedergerichtsbürger, Fortificationsbürger, Kriegscommissair, Commerzdeputirter und Alter, Admiralitätsbürger und Bancobürger gewesen war. Er hatte am 1. Mai 1764 Anna Dorothea, Tochter von Johann Friedrich Droop, geheirathet, die am 8. Juli 1743 geboren war und am 8. März 1787 starb. Von ihren 9 Kindern (5 Söhne und 4 Töchter) nennen wir den vierten Sohn: Johannes Greve, der am 11. August 1768 geboren, am 2. Mai 1819 als Sechsziger in Catharinen Kirchencollegio starb, verheirathet seit dem 25. November 1794 mit Maria Wilhelmine Goßler.

4) Hermann, geboren am 20. Februar 1737, starb schon am 23. December 1740.

5) Georg Andreas, geboren am 15. März 1739, starb am 29. April 1774 unverheirathet.

---

77. Vincent Rumpff, J. U. D.

Der älteste der Familie Rump, Rumpf oder Rumpff, dessen unsere Stammbäume erwähnen, war ein Kaufmann, Johann, der 1598 starb; seine Frau, Walpurgis, geborne Claen, starb 1631. Außer zwei Töchtern hatte er drei Söhne, von denen Hinrich, geboren 1561, Pastor an Johannis Kirche und Professor des Gymnasii war und am 16. August 1626 starb; Cord oder Conrad, geboren 1578, Jurat und Kämmereibürger wurde, und Johann, geboren 1567, am 10. Januar 1643 starb, nachdem er seit 1623 Oberalter gewesen war und 1642 resignirt hatte, verheirathet mit Margaretha, Tochter Hermanns von Spreckelsen. Außer zwei Töchtern hatte dieser einen Sohn Johann, geboren

1602, verheirathet 1627 mit Agneta, Johann Sillem's Tochter, und gestorben 1645 am 11. März. Dieser war am Niedergericht, am Waisenhause, an der Fortification, der Bank und der Kämmerei gewesen und hatte drei Töchter und vier Söhne:

1) Johann, geboren am 9. August 1628, verheirathet 1650 mit Franciscina, Tochter von Hermann Langenbeck, wurde in der Nacht vom 23. Juni 1680 von der Bürgerschaft zum Oberalten erwählt, an die Stelle des wegen der Krullschen Händel suspendirten und resignirt habenden Jürgen Kellinghusen. Er starb am 14. Januar 1690 kinderlos.

2) Joachim, geboren am 6. April 1630, starb am 17. August 1654, verheirathet mit Agneta, Tochter des Dr. Medic. Bernhard Langwedel. Seine nachgelassene Tochter starb als Kind.

3) Hieronymus, geboren am 3. März 1632, starb am 18. November 1675, verheirathet mit Anna Maria, Tochter des Oberalten Hans Bickel, und ließ zwei Töchter nach.

4) Vincent, geboren am 17. December 1637, als Licentiat promovirt zu Heidelberg am 4. April 1659, verheirathet 1662 mit Anna Maria, Tochter des Bürgermeisters Peter Lütkens, am 8. März 1675 zum Senator gewählt, starb am 22. April 1682. Sein Sohn Peter starb jung; dessen Bruder aber, Johann, geboren am 1. November 1665, promovirt am 22. April 1688 zu Heidelberg, wurde am 1. März 1699 an das Niedergericht gewählt. Am 17. Februar 1708 erwählte ihn die Bürgerschaft zum Senator, für den verstorbenen Dr. Andreas von Bostel, was der Senat sich gefallen ließ. Er starb am 28. Mai 1718. Mit seiner ersten Frau, Agneta vom Kampe, hatte er keine Kinder, mit der zweiten aber, Anna Catharina, Tochter von Peter von Spreckelsen, außer einer Tochter, drei Söhne:

1) Peter, geboren am 9. Februar 1700, war Subdiaconus in Michaelis Kirchspiel, Niedergerichtsbürger, Kriegscommissair, Zuchthausprovisor, Fortificationsbürger, Bauhofsbürger und Kämmerei-Verordneter. Er starb am 1. October 1749, verheirathet mit Anna Maria, Tochter von Octavio Beltgen, und hinterließ einen Sohn Johann, so wie zwei Töchter, von denen sich Anna Maria 1755 mit dem Dr. juris Johann Paul Trummer und Anna Catharina 1763 mit dem Canonicus minor, Dr. Johann Otto Lutterloh verheirathete.

2) Nicolaus, geboren 1706, ward Licentiat und starb schon 1736, ohne Kinder von seiner Ehefrau, gebornen von Holten, verwittweten Overbeck und Rulant.

3) Vincent, geboren am 24. März 1701, gieng 1718 auf das Gymnasium, wo er 1721 gegen Professor Wolf den Satz vertheidigte, das Menschengeschlecht sey ursprünglich nicht verschieden gewesen. Das Jahr darauf gieng er auf die Universität Gröningen, dann nach Halle und abermals nach Gröningen, wo er am 29. November 1725 zum Doctor der Rechte creirt wurde, nachdem er seine Dissertation über das Verbrechen der Entführung vertheidigt hatte. Nach einer damals gewöhnlichen Reise durch Frankreich und Deutschland kehrte er zurück in die Heimath und wurde, noch nicht 31 Jahr alt, am 18. Januar 1732 zum Senator erwählt.

Rumpffs Rathswahl fiel in die Zeit, wo Hamburg in höchst verdrießliche Streitigkeiten mit Dänemark verwickelt war. Der Hauptpunkt war die Frage, ob Hamburg eine reichsunmittelbare freie Reichsstadt oder ob sie dem König von Dänemark, als Erben der Grafen von Holstein, erbunterthänig sey. Dieser Punkt ist erst durch den gottorfer Vertrag von 1768 zu Gunsten der Stadt verglichen, wie oben bey Bürgermeister Lucas von Spreckelsen (S. 229) erwähnt worden. Der zweite Punkt betraf den sogenannten schaumburgischen Hof in der altstädter Fuhlentwiete, welchen die Grafen von Schaumburg, nachherige Grafen von Holstein, der Stadt Hamburg übertragen hatten, auf den aber der König von Dänemark Ansprüche machte, die Gerichtsbarkeit über alle dort Wohnende und deren Befreiung von städtischen Abgaben und Verpflichtungen forderte. Dieser Streit wurde durch den sogleich zu erwähnenden Vergleich von 1736 einigermaßen vermittelt, im gottorfer Vertrage aber überließ der König den ganzen Hof mit allen Gerechtsamen an die Stadt. Der dritte Streitpunkt, der eigentlich die Veranlassung zum Vergleiche gab, war das Münzwesen. Allmälig waren nämlich in Holstein immer schlechtere Münzen geschlagen, so daß der Unterschied zwischen Courant und Species 1710 nur 16 pCt. betragen, nach und nach aber auf 33 pCt. gestiegen war. Nun beschloß Stadt Hamburg 1725, sich ihres Münzregales zu bedienen, neues Geld zu münzen, das Aufgeld zu 16 pCt. wieder festzusetzen und eine Courantbanco zu errichten, wo man für

100 Thaler Species 116 Thaler neuer Courantmünze erhalten konnte. Das verdroß Dänemark so sehr, daß es eine Handelssperre gegen Hamburg verfügte und 1734 einige hamburger Schiffe im Sunde aufbrachte. Im Vergleiche von 1736 wurde dies dahin beigelegt, daß die Courantbanco und das feste Agio aufgehoben wurde, nachdem der König von Dänemark das dänische Courantgeld im Jahre 1726 auf den alten Fuß von 1710 hergestellt und im Vergleiche versprochen hatte, es bey diesem Gehalte ohne Aenderung bleiben zu lassen; Hamburg machte sich anheischig, „dem dänischen Courantgelde, so lange solches bey seinem gegenwärtigen, restituirten innerlichen Gehalte, nemlich zu 11⅓ Reichsthaler die Mark fein Silber ausgemünzt wird, mit und nebst ihrem Stadtgelde, nach freiem Lauf des Commercii, sowol einen freien ungezwungenen und gleichen Cours gegen die Bancospecies, als auch einen ungehinderten Lauf und Gebrauch nach freier Willkühr der darüber contrahirenden Parteien, in dem Commercio und sonst allenthalben zu verstatten." Jedoch behielt sich die Stadt ihre Münzprivilegien und ihre eigenen Münzerordnungen, wegen privativen Gebrauches des Stadtgeldes und der Reichsspeciesmünze vor und wiederholte die Erklärung, nur so lange dänisches Courant annehmen zu wollen, als es den Gehalt von 11⅓ Thaler für die Mark behalte. Der vierte Punkt war endlich ein Tumult, den 1734 auf dem hamburger Berge dänische Soldaten und altonaer Pöbel angefangen und dabey das Haus eines Wirthes spoliirt hatten, worauf dänische Soldaten auf die hamburger Soldaten, die den Lärmen stillen sollten, scharf feuerten und einen Dragoner erschossen, einen zweiten verwundeten. Dieses Vorfalls, der ebenfalls Hamburg hoch angerechnet wurde, geschieht keine Erwähnung im Vergleiche. Hamburg bezahlte aber, laut Artikel 10, „in Ansehung alles Obigen und zum Beweis der demüthigen Erkenntlichkeit, Ihro Königl. Majestät eine Summe von 500,000 Mark in dänischen Kronen, oder Courantgelde mit dem börsenmäßigen Agio." Jeder der drei dänischen Minister, die mit den hamburgischen Deputirten conferirt hatten, bekam ein Präsent von 1000 Dukaten.*)

*) A. B. Michaelis Einleitung zur vollständigen Geschichte der Chur- und fürstlichen Häuser in Teutschland. II. 558.

Dies ist der für Hamburg's Ruhe und Wohlfahrt wichtige, den gottorfer Tractat vorbereitende Vergleich, den Syndicus Johann Klefeker und Senator Vincent Rumpff, nachdem sie sich sechszehn Monat in Kopenhagen aufgehalten hatten, am 28. April 1736 mit den Ministern Rosencranz, Holstein und Schulin abschlossen. In der neuen europäischen Fama, Theil XIX., wird gesagt: „Die hamburgischen Deputirten haben gezeigt, daß sie nicht allein die Vorrechte ihrer Stadt mit großer Geschicklichkeit zu vertheidigen gewußt, sondern auch den dänischen Hof und dessen Interesse vollkommen wohl gekennet. Kurz, sie haben gewußt, wann es Zeit gewesen, an sich zu halten und wann es dienlich gewesen, etwas und doch nicht zu viel, nachzugeben." Derselbe glückliche Vermittler, Syndicus Klefeker, giebt in der Sammlung der Gesetze und Verordnungen Th. I. S. 534 u. f. eine Geschichte dieses Münzstreites und liefert den Vergleich Th. IX. S. 313; auch steht er im Stelzner VI. 649.

Professor Büsch erzählt in seiner Vita des Bürgermeisters Rumpff, dieser und Syndicus Klefeker seyn abgeordnet worden, um 1740 König Christian VI. und im August 1745 König Friedrich V. Glück zu wünschen, zu ihrer Ankunft in ihren deutschen Staaten; das letzte Datum ist aber wol ein Irrthum, denn König Christian starb erst am 6. August 1746; es müßte denn der nachherige König Friedrich V. als Kronprinz gemeint seyn. Im Jahre 1747 wurden Rumpff und Syndicus Surland an den deutschen Kaiser, Franz I., nach Wien abgeordnet, der Beide mit goldenen, Diamantengezierten Ketten schmückte. Im Jahre 1756 war der siebenjährige Krieg ausgebrochen, und am 17. Februar 1757 proponirte der Senat, eine enge und geheime Deputation aus dem Senate und den löblichen Collegiis niederzusetzen, welche zu bevollmächtigen sey, Alles, was die jetzigen Reichsumstände in Ansehung dieser guten Stadt auswärts betreffen könne, auch deswegen zu verwenden wäre, mit der äußersten Geheimhaltung bestmöglichst zu beschließen und zu berichtigen. Erbgesessene Bürgerschaft ernannte aus jedem Kirchspiele einen Oberalten und zwei Sechsziger, der Senat deputirte den Syndicus, Licentiat Faber und die Senatoren Vincent Rumpff, Dr., Johann Joachim Boetefeur (für den später Dresky, Dr., und darauf Clamer eintrat), Joachim Rentzel, Lt., und Hermann Riecke. Im Rath- und Bürger-Convente vom 13. October 1763

erwähnte Senatus der Gelegenheiten, bey welchen die Deputation von unbeschreiblichem Nutzen gewesen und proponirte nach nunmehr hergestelltem Frieden ihre Entlassung. Die Bürgerschaft bezeugte der Deputation ihre dankbare Zufriedenheit für ihre patriotischen Bemühungen. Durch Senator Jencquels Tod, am 23. Juni 1758, wurde Rumpff ältester Senator und Protoscholarch, nachdem er schon als Scholarch zur Gehaltsvermehrung der Professoren des Gymnasii, mittelst Rath- und Bürgerschlusses vom 6. März 1755 (nicht 1754, wie Büsch sagt) kräftig mitgewirkt hatte. Seit 1750 war Rumpff viermal im Loose zur Bürgermeisterwahl gewesen, als endlich zum fünftenmale, am 17. Januar 1765, nach Bürgermeister Corthums Tode, ihn das Loos traf. Er starb am 20. März 1781, fast 80 Jahr alt und seit länger als 49 Jahren Mitglied des Senates.

Verheirathet hatte sich Rumpff, ein Jahr nach seiner Rathswahl, am 17. Februar 1733, mit der am 5. Januar 1715 gebornen Tochter des Senators Michael Wilckens, Anna Margaretha; er war also ein Schwager von Bürgermeister Cornelius Poppe. Sie starb ein halbes Jahr nach ihrem Manne, am 22. September 1781, nachdem sie neun Kinder geboren hatte. Von den sechs Töchtern starb Agneta schon im 13ten Jahre; Elisabeth, geboren am 28. December 1745, starb am 24. December 1803, seit 1795 Wittwe des Senators, Licentiaten Hermann Maneke, den sie am 13. December 1781 geheirathet hatte. Von den drei Söhnen lebte Nicolaus, geboren am 17. Januar 1740, nur wenige Stunden; sein gleichnamiger Bruder, geboren am 3. Februar 1751, wurde am 17. Januar 1777 Licentiat in Göttingen, 1780 an das Niedergericht gewählt und starb am 2. Januar 1799 als Registrator in Bergedorf. Der älteste Sohn, Vincent, geboren am 18. Februar 1737, gieng 1758 nach Göttingen, wurde dort am 14. Juli 1764 zum Licentiaten promovirt und am 29. Juni 1767 zum Secretair E. Hochw. Rathes erwählt, 1798 pro emerito erklärt und starb am 2. April 1805, verheirathet seit dem 15. März 1774, mit Anna Luise, Tochter des Senators Caspar Voght, welche, fast 70 Jahr alt, am 24. September 1826 starb. Sein Sohn, Dr. Vincent Rumpff, wurde 1819 zum hamburgischen Minister-Residenten in Wien ernannt und ist seit 1824 in gleicher Eigenschaft in Paris.

Des Bürgermeisters Leben ist lateinisch beschrieben vom Professor Johann Georg Büsch. (Vitam viri illustris exponit.)

78. Johann Schlüter, J. U. L.

Des Bürgermeisters Dr. Johann Schlüter dritter Sohn David, war am 11. Juni 1655 zu Wismar geboren, studirte in Leipzig, Jena und Altorf, wo er 1682 als Doctor promovirte. Er ließ sich in Hamburg nieder, wo er ohne öffentliches Amt lebte und am 27. Juni 1720 starb. Ein Trauergedicht in lateinischen Distichen hat der schon früher genannte Archidiaconus Krüsike auf ihn verfertigt; es steht im Fabricius V. 463. Dr. Schlüter war dreimal verheirathet:

1) am 3. Mai 1685 mit Adelheid, Tochter des Kaufmanns Hinrich Claesen und Wittwe von Wilhelm Sonthom, welche im October 1701 kinderlos starb;

2) am 8. October 1703 mit Anna Catharina, Tochter von David von der Fechte, J. U. D. Ihr einziger Sohn, Johann David, geboren am 4. Juli 1705, starb am 21. Juni 1729 als Student in Leipzig;

3) am 2. November 1705 mit Catharina, Tochter des Senators Adrian Boon, gestorben am 21. Januar 1752. Von ihren acht Kindern starben Adrian, Matthaeus und Catharina früh. Die übrigen waren:

1) Anna Elisabeth, geboren am 21. Mai 1708, starb am 25. Januar 1782 als Wittwe des Oberalten Johann Philipp de Dobbeler.

2) Philipp, geboren am 17. Juli 1712, starb als Oberalter am 21. Mai 1792. Mit seiner Ehefrau Bernhardine, Tochter des Oberalten Bernhard Hieronymus Luyders hatte er zwei Töchter, von denen aber Anna Cecilia nur 13 Monat alt wurde und Anna Margaretha den Domsecretair, Dr. Johann Philipp Beckmann heirathete. Von den Söhnen hatte Bernhard Jeronymus neun Kinder, der Oberalte Walther Philipp zwei Söhne, Guilliam vier Söhne und Johann Adolf starb unverheirathet.

3) Johann, der nachherige Bürgermeister.

4) Adolf, geboren am 28. Mai 1716, starb am 22. November 1804 als Oberalter. Mit seiner Ehefrau, Anna Catha-

rina, Tochter des Senators Ulrich Moller, hatte er außer einer todtgebornen und einer unverheirathet gestorbenen Tochter, so wie einem nur einige Wochen alt gewordenen Sohne, eine Tochter Anna Catharina, die sich mit Johann Christoph Feldtmann verheirathete und einen Sohn Ulrich, der 1806 als Stadtpostmeister starb und mit seiner Ehefrau, Catharina Maria, gebornen von Holtzen, sieben Kinder hatte.

5) Catharina Elisabeth, geboren am 8. März 1718 und gestorben am 17. Juni 1796 als Wittwe des Senators Guilliam Clamer.

Johann Schlüter, geboren am 6. Februar 1715, besuchte das Johanneum, seit 1734 das Gymnasium und gieng 1738 nach Leipzig, und später nach Giessen, wo er am 9. August 1742 promovirte. Vorher konnte er noch die Krönung Kaiser Karl VII. in Frankfurt ansehen; Habspurgs Mannsstamm war 1740 mit Kaiser Karl VI. erloschen und durch französische Vermittelung wurde der Kurfürst von Baiern, Karl Albrecht, am 24. Januar 1742 zum römischen Kaiser gewählt, hatte aber kaum eine Zufluchtsstätte, da Maria Theresiens siegreiche Waffen ihm sein angestammtes Land weggenommen hatten; der Kaiser starb am 20. Januar 1745 und der Königin von Ungarn Gemahl, Franz I. von Lothringen, wurde Deutschlands Kaiser. — Schlüter gieng nachdem er seine Studien in Wetzlar vollendet, nach Hamburg zurück, wo er 1743 an das Niedergericht gewählt wurde und 1749 und 1750 für den kränklichen Oberaltensecretair, Licentiat Johann Julius Anckelmann, vicariirte. Am 10. August 1751 traf ihn die Wahl zum Senator. Seine Prätur wurde dadurch unterbrochen, daß er 1760 bis 1766 die Amtmannschaft in Ritzebüttel übernahm. Am 29. August 1771 schlug E. E. Rath der Erbgesessenen Bürgerschaft drei Alternativen vor, „um das gemeine Gut auf einen hinlänglich soliden Fuß zu setzen," entweder eine besondere Deputation aus 5 Mitgliedern des Senates, 3 Kammerbürgern und 3 Bürgern aus jedem Kirchspiele zu belieben, oder die Oberalten zu bevollmächtigen, mit Deputirten des Senats und der Kämmerei zusammenzutreten, oder endlich mehrere Contributionen sofort zu erhöhen. Die Bürgerschaft schlug alle drei Alternativen ab, mit dem Zusatze, E. E. Rath werde ersucht, dasjenige, was in der vorgeschlagenen Deputation oder Conferenz zum Besten der Kämmerei

verhandelt werden sollte, verfassungsmäßig den Collegien und dann der Bürgerschaft vorzutragen. Nun wollte der Senat die Frage, ob eine Deputation, oder eine Conferenz, oder Keines von Beiden stattfinden sollte, zur Entscheidung einer großen Deputation bringen; da aber meinte die Bürgerschaft mit Recht, hier sey offenbar eine Abänderung des ersten Antrages, indem der dritte Punct, die Erhöhung der Contributionen, weggelassen worden. Der Senat verschob quintuplicando die Beendigung der Sache bis zum 12. September, wo alle drei Alternativen wiederholt angetragen wurden und die Bürgerschaft der vorgeschlagenen Cameraldeputation auf ein Jahr beitrat, jedoch mit dem Hinzufügen, daß alle in derselben per maiora beliebte Vorschläge, wenn auch E. E. Rath denselben seine Zustimmung nicht ertheilen sollte, dennoch den Collegien und nach Beschaffenheit der Sache der Bürgerschaft vorzutragen seyen. (M. vergl. Kühl und Bartels Einige Abhandlungen ꝛc. S. 160.) Aus dem Senate wurden zu dieser Deputation verordnet: Syndicus Schuback und die Senatoren, Licentiat Schlüter, Dorner, Luis und Lütkens. Die Gutachten dieser Deputation kamen in den Conventen von 1772 bis 1776 mehrfach zur Sprache.

Am 29. November 1774 wurde Schlüter an Martin Hieronymus Schele's Stelle zum Bürgermeister erwählt, starb aber schon am 5. September 1778 am Schlagflusse. Verheirathet hatte er sich am 18. Juli 1752 mit Regina, Tochter von Hermann Rendtorff, geboren am 2. October 1728 und gestorben am 2. Februar 1806. Seine Kinder waren:

1) Johann, geboren am 17. Juni 1753.

2) Hermann, geboren am 24. Februar 1756, gestorben am 6. Juni 1807.

3) David, geboren am 17. Mai 1758, J. U. D., 1785 an das Niedergericht gewählt, 1801 am 25. November zum Senator und am 26. August 1835 zum Bürgermeister; verheirathet am 18. December 1787 mit Agatha, Tochter des Bürgermeisters Johann Luis, geboren am 11. April 1760 und gestorben am 27. Februar 1827, nachdem sie ihrem Ehemanne zwei noch lebende und verheirathete Söhne geboren: Eduard, J. U. D. und Ferdinand David.

4) Wilhelm, geboren am 7. September 1759, J. U. D., am 13. Februar 1786 zum Secretair, am 27. Juni 1798 zum

Protonotar gewählt und als solcher am 20. Mai 1809 gestorben; verheirathet am 11. December 1788 mit Johanna Margaretha Tonnies, die ihm eine Tochter schenkte und einen Sohn: Carl August, J. U. D., als Advocat immatriculirt am 26. Februar 1816, zum Richter am Niedergericht erwählt am 12. September 1821, zum Präses desselben am 28. Juli 1824, zum Senator am 2. September 1835.

5) Lucas, geboren am 31. December 1760, verheirathet am 18. Februar 1794 mit Catharina Margaretha Schmidt, die am 20. Januar 1829 starb. Er wurde 1799 zum Waisenhausprovisor, 1801 an das Niedergericht, 1803 an den Bauhof, 1807 an die Admiralität gewählt und hinterließ bey seinem Tode am 14. April 1830 zwei Söhne: Lucas und Julius Caesar

6) Peter, geboren am 25. Juli 1763, gestorben am 22. November 1798.

7) Regina Elisabeth, geboren am 31. Mai 1767, verheirathet am 30. Mai 1797 mit Johann Otto Maack.

Des Bürgermeisters Leben ist vom Professor Paul Diederich Giseke beschrieben (Monumentum honori et memoriae positum.)

79. Albert Schulte, J. U. D.

Des Bürgermeisters Johann Schulte ältester Sohn, Albert, wurde am 26. December 1651 geboren, studirte die Rechte, promovirte als Licentiat zu Caen am 10. Januar 1677, heirathete am 7. September 1679 Balduin Rull's Tochter, Catharina, wurde, während des Consulates seines Vaters, am 15. August 1683 Secretair und am 15. März 1693 Protonotar. Er starb am 2. October 1702 *) und hinterließ drei Söhne und zwei Töchter. Elisabeth, geboren am 30. März 1684, heirathete am 5. November 1703 Andreas Dathe; Anna Catharina, geboren am 6. October 1686, heirathete am 8. Februar 1706 den berühmten Professor Michael Richey. Der älteste Sohn, Johannes, geboren am 1. October 1680, wurde Licentiat, am 27. Februar 1715 Richter am Niedergerichte und starb am 22. April 1725

*) In einer Handschrift finde ich die Bemerkung: „Die ihm gestellte Nativität hatte ihm eine sehr große Impression, von dem nach solcher ihm gesetzten termino decretorio, so um diese Zeit einfiel, gemacht, so daß glaublich diese Vorstellung seinen Tod beförderte."

unverheirathet. Der jüngste Sohn, Johann Balduin, geboren am 1. September 1689, etablirte sich in Amsterdam und heirathete am 19. Januar 1717 Gertrud Schildt (aus Lübeck) und nach deren Tode, am 1. October 1721, in Hamburg Elisabeth Mello, Tochter von Hinrich Mello. Nach der von Professor Gericke herausgegebenen Memorie seines Neffen, des Bürgermeisters Albert Schulte, hätte er von der ersten Frau nur einen Sohn gehabt, Johann Albert, der jung starb, und von der zweiten Frau eine Tochter, Susanna Maria, die unverheirathet starb. Nach einem mir vorliegenden handschriftlichen Stammbaume aber hat er von der zweiten Frau einen Sohn, Johann Balduin, und eine Tochter, Maria Cecilia, gehabt, die beide jung starben, und am 22. September 1727 eine dritte Frau geheirathet: Susanna Maria, Tochter von Johann Hinrich Alphusius, die Mutter der im Juli 1728 gebornen Tochter Susanna Maria. Johannes Balduin starb 1729. Des Protonotars Albert Schulte zweiter Sohn hieß nach dem Vater: Albert, geboren am 10. November 1681, wurde Kaufmann, heirathete am 3. November 1710 Maria Cecilia, Tochter des Senators Joachim Boetefeur, wurde 1712 zum Hundertachtziger in Jacobi Kirchspiel erwählt, 1720 am 28. Februar zum Richter am Niedergericht, 1722 zum Commerzdeputirten, 1725 bey der Artillerie, 1727 zum Sechsziger und bey der Admiralität, am 22. Januar 1728 zum Bancobürger und am 30. November 1729 zum Senator. Er starb am 25. Mai 1746, und hatte mit seiner Ehefrau eilf Kinder, von denen aber nur wiederum einer, der Bürgermeister Albert, den Stamm fortpflanzte. Von den Söhnen war Johann Philipp der älteste, geboren am 12. Februar 1712; er starb unverheirathet 1769. Joachim, geboren am 6. November 1713, starb am 8. Mai 1739 in Lissabon. Johannes und Johann Friedrich, so wie die Töchter Sara, Catharina und Sara Catharina, starben jung. Margaretha, geboren am 13. Januar 1715, heirathete 1736 Johann Coldorff; Maria Cecilia, geboren am 10. August 1718, heirathete 1750 Cornelius Jacob Berenberg; Johanna Elisabeth, geboren am 1. Juli 1726, heirathete 1756 den Licentiaten, nachherigen Senator Johann Hinrich Winckler. Alle drei Töchter ließen keine Kinder nach.

Albert Schulte, des Senators Albert Schulte dritter Sohn, wurde am 13. Juni 1716 geboren, ging 1734 vom

Johanneum auf das Gymnasium und vertheidigte 1737, bey seinem Abgange von dieser Lehranstalt, seine Schrift: de Connoburgo Smeldingorum in Hamburgo veteri perperam invento. Er wurde am 25. August 1740 als Doctor promovirt in Leipzig, kehrte nach einer Reise durch Deutschland, Frankreich und die Niederlande nach Hamburg zurück, wo er aber immer nur den Titel eines Licentiaten gebrauchte, und wurde 1742 an's Niedergericht gewählt. Am 9. November 1752 erwählte die Bürgerschaft eine Deputation zur Prüfung der vorgeschlagenen neuen Fallitenordung, bestehend aus drei Gelehrten und fünf Oberalten, fünf Sechszigern und fünf Hundertachtzigern; Schulte war einer der drei Juristen. Bevor noch diese nützliche und zeitgemäße Arbeit Gesetzeskraft erhielt, wurde Schulte am 3. Februar 1753 zum Senator gewählt. Er verwaltete sämmtliche ihm zukommende Aemter, nur die Amtmannschaft von Ritzebüttel 1766 ablehnend, weil er um diese Zeit seine Ehefrau verlor. Am 11. September 1778 wurde er an Schlüters Stelle Bürgermeister und 1783 durch Schubacks Tod ältester Bürgermeister und Generalissimus. Am 3. Januar 1786 starb er einen schmerzlichen Tod an innerer Entzündung.

Schulte verheirathete sich am 18. Juni 1748 mit Margaretha Maria, Tochter des Bürgermeisters Johann Hermann Luis, die ihm fünf Kinder schenkte, aber, wie oben erwähnt, schon 1766 starb. Die älteste Tochter, Catharina Maria, geboren am 16. Februar 1749, verheirathete sich am 15. October 1772 mit dem Kaufmann Jacob Köpcke und starb, mit Hinterlassung eines Sohnes und einer Tochter, am 26. März 1784, noch vor dem Vater. Die zweite Tochter, Maria Theresia, geboren am 20. Februar 1750, starb schon am 24. November 1776. Die dritte Tochter, Johanna Margaretha, geboren am 27. März 1765, heirathete am 28. November 1786 den Doctor der Medicin, Carsten Albrecht Schrödter, dem sie eilf Kinder gebar und am 9. December 1801 starb. Der jüngste Sohn, Albert, geboren am 9. Januar 1753, starb schon im folgenden Jahre am 30. October. Der älteste Sohn, Johann, geboren am 27. März 1751, studirte die Rechte in Leipzig und Göttingen, promovirte auf letzterer Universität als Doctor, wurde noch bey Lebzeiten des Vaters Secretair des Senates am 18. Juni 1784 und am 11. Februar 1789 Senator. Er starb als vorältester Senator

am 30. Auguſt 1817. Am 11. April 1780 hatte er die Tochter des Bürgermeiſters Johann Luis, Sara Catharina, geheirathet, die ihm fünf Töchter ſchenkte, aber keinen Sohn, ſo daß mit ihm der Mannesſtamm dieſer Familie ausſtarb, die in ſieben Generationen dem Vaterlande zwei Bürgermeiſter, vier Senatoren, einen Protonotar und einen Oberalten gegeben hatte.

Des Bürgermeiſters Albert Schulte Lebenslauf hat Profeſſor Johann Moritz Heinrich Gericke beſchrieben. (Piae memoriae famaeque nunquam intermoriturae monumentum.) Günther ſetzt ihm folgenden Denkſtein: „Helles Geiſtes, ſcharfes Blicks, raſches Entſchluſſes, ſtark und ſelbſtſtändig in der Ausführung, voll reiner Vaterlandsliebe, obwohl oft mißverſtanden.“

80. Franz Doorman.

Profeſſor Giſeke erwähnt, die Vorfahren des Bürgermeiſters Franz Doorman haben ſchon ſeit alten Zeiten der Stadt zur Zierde gereicht, geht aber nicht weiter zurück, als auf den Großvater, David Doorman, deſſen und ſeiner Ehefrau Eliſabeth Mariensen oder Mariuſen Sohn ebenfalls David hieß, 1676 am 15. April geboren war, am 6. October 1729 Kämmereibürger und am 17. October 1735 Oberalter in Catharinen Kirchſpiel ward und am 30. Juni 1750 ſtarb. Seine erſte Ehefrau war ſeit dem 23. April 1708 Eliſabeth, Tochter des Oberalten Franz Boſtelmann, geboren am 29. December 1683, geſtorben am 19. December 1717. Ihr älteſter Sohn war der nachherige Bürgermeiſter; Eliſabeth ſtarb jung; David, geboren am 14. April 1715, ſtarb am 19. April 1781 als Oberalter. Seine erſte Ehefrau, Sara Eliſabeth, Tochter des Senators Hieronymus Hinrich de Druſina, Wittwe von Wichmann Laſtrop, ſtarb ſchon am 16. Februar 1750, im vierten Monat ihrer Ehe; von ſeiner zweiten Ehefrau, Catharina Margaretha, Tochter von Hermann Rendtorff, hatte er vier Kinder. Die zweite Ehe des älteren Oberalten David Doorman, die er 1719 mit Chriſtina, gebornen Spiering, ſchloß, blieb kinderlos; am 17. December 1741 wurde er zum zweiten Male Wittwer.

Franz Doorman, geboren am 14. Februar 1709, widmete ſich der Handlung und wurde, nach einer Reiſe durch Deutſchland, die Niederlande u. ſ. w. in den Jahren 1736 bis

1738, von seinem Vater zum Compagnon aufgenommen. Schon am 15. October 1739 wurde er zur Brodtordnung gewählt, am 6. October 1740 zur Vorhökerei, 1741 am Niedergericht, 1742 zum Zuchthausprovisor, 1743 zum Fortificationsbürger und zum Adjuncten an St. Catharinen, 1744 zum Kriegscommissair, 1747 bey dem Kalkhof, der Admiralität, und der Commerzdeputation, 1754 am 3. October zum Kämmereibürger, 1760 am 7. Januar zum Sechsziger, am 5. Mai 1761 zum Senator für Ulrich Moller und 1780 am 28. April zum Bürgermeister für Greve. Alle mit diesen Würden verbundenen Aemter verwaltete er mit Eifer und Liebe, bis er am 22. August 1784 an Entkräftung starb.

Bürgermeister Doorman war zweimal verheirathet, zuerst am 14. Juni 1740 mit Maria, Tochter des Oberalten Johann Stöver. Ihr Sohn Johann David und eine Tochter Elisabeth starben jung. Von den übrigen Töchtern heirathete Maria, geboren am 25. Juni 1741, am 19. November 1761 den Kaufmann Lucas Kellinghusen und starb am 24. November 1811. Catharina, geboren am 4. April 1745, heirathete am 13. August 1771 den Senator Johann Daniel Klefeker und starb am 24. November 1774. Anna Francisca, geboren am 3. December 1746, verehelichte sich am 19. April 1768 mit Senator Cornelius Wilhelm Poppe und starb am 11. Januar 1792. Die Geburt dieser Tochter brachte der Mutter am 18. December 1746 den Tod. Der Wittwer schritt am 21. Mai 1748 zur zweiten Ehe, mit Anna Elisabeth, Tochter von Franz Steetz, die wenige Wochen nach ihrem Gatten, am 8. October 1784 ihm in die Ewigkeit folgte. Ihr ältester Sohn Frans, geboren am 14. April 1749, heirathete am 5. December 1775 Maria, Tochter des Senators Caspar Vogt und starb als Oberalter am 5. Mai 1826; von seinen 14 Kindern überlebten ihn 11, von denen Frans Caspar, geboren am 25. Januar 1781, gegenwärtig Hundertachtziger in Petri Kirchspiel, den Namen fortsetzt. Der zweite Sohn Hermann, war am 23. August 1752 geboren und starb am 4. März 1820 als Protosyndicus. Am 7. März 1781 hatte er sich mit Johanna Maria, der Tochter des Physicus, Dr. Joachim Friedrich Bolten, verehelicht, die am 2. Juli 1801 starb, nachdem sie zwei noch lebende Töchter und einen, im neunten Lebensjahre verstorbenen Sohn geboren hatte. Das bewegte und in diplomatischen Angelegenheiten für die Vater-

ſtadt thätige Leben des Syndicus Doorman hat Profeſſor Gurlitt 1826 beſchrieben (Narratio de vita H. D.), ſeines Vaters Leben iſt von Profeſſor Giſeke geſchildert. (Vitam — exponit.)

81. Jacob Albrecht von Sienen, J. U. D.

Die von dieſem Bürgermeiſter aufbehaltenen genealogiſchen Notizen ſind ſehr dürftig und gehen nicht weiter zurück als auf ſeinen Vater, den Kaufmann Johann von Sienen, deſſen Ehefrau Cecilie Marie, geborne Duve, war. Der Vater ſtarb 1745, die Mutter ſchon 1737. Erzogen wurde der am 30. März 1724 geborne Jacob Albrecht, von Georg Friedrich Richerz, einem ſonderbaren, unſtäten und mit der ganzen Welt, wie mit ſich ſelbſt im Widerſpruch lebenden Menſchen, der 1711 in Boitzenburg geboren, 1737 Candidat in Hamburg wurde und 1743 Conrector am Johanneum. Er nahm oder erhielt dort 1754 ſeinen Abſchied, gieng nach Leyden und kehrte 1757 als Dr. Medicinae zurück und würde, wie Profeſſor Nölting äußert, bey ſeinen vortrefflichen Kenntniſſen ſein Glück gemacht haben, wenn er neben der Kunſt, den Körper zu heilen, auch die Kunſt verſtanden hätte, ſich in die Gemüther der Kranken zu finden. Mit dem funfzehnten Jahre gieng von Sienen auf das Gymnaſium, mit dem neunzehnten nach Leipzig. Des Vaters Tod unterbrach eine Zeitlang ſeine Studien, die er aber dann wieder fortſetzte und in Utrecht am 19. Juni 1747 zum Licentiaten, am Tage darauf zum Doctor der Rechte promovirt wurde. Nach einem Aufenthalte bey dem Reichskammergerichte zu Wetzlar, kehrte er 1748 nach Hamburg zurück, wo er practiſirte, bis er am 23. Januar 1765 zum Senator erwählt wurde. Schon im folgenden Jahre übernahm er die Amtmannſchaft in Ritzebüttel, von wo er 1772 zurückkehrte und am 28. März 1781 Bürgermeiſter wurde, an Rumpff's Stelle, dem er auch als Senator gefolgt war. Schon fünf Jahre darauf wurde er durch Schulte's Tod älteſter Bürgermeiſter, da Schuback 1783, Doorman 1784 geſtorben waren. Er ſtarb nach langen und fürchterlichen Leiden an einem ſcirrhoſen Schwamme in der rechten Seite, der ihn 40 Jahre lang gequält hatte und allen Operationen widerſtand. Sein Leben iſt von Profeſſor Johann Heinrich Vincent Nölting beſchrieben. Domherr Meyer (Verhandlungen und Schriften

der Gesellsch. zur Beförderung u. s. w. VII. 106), sagt von ihm: „Das Andenken eines Mannes, welcher mit unverdrossener Thätigkeit und musterhafter Ordnung der Staatsverwaltung vorstand und den Ruhm eines streng gerechten Richters hinterläßt; eines Mannes, welcher mit gründlichen Kenntnissen des bürgerlichen und Staatsrechts, Klarheit im eignen, Scharfblick in dem Vortrage Anderer und die seltene Gabe verband, jedesmal den treffenden Gesichtspunkt einer Sache aufzufassen und ihre Resultate mit concentrirter Kürze und Deutlichkeit darzulegen — das Andenken eines solchen Mannes ist der bleibenden Achtung werth und, wir dürfen es sagen, sein Muth und seine philosophische Resignation in der Erduldung vieljähriger, höchst schmerzhafter Körperleiden, fordert Bewunderung seiner Geisteskraft. Er war ein Beförderer der bildenden Künste in Hamburg, nicht blos als gewöhnlicher Liebhaber derselben, sondern auch als Kenner und Sammler, dessen Geschmack sich zu der höhern Kunst der alten italienischen Schulen erhob, aus welchen er in seiner ansehnlichen Gemäldesammlung, die jedem Liebhaber zur Besichtigung offen stand, mehrere vorzügliche Werke besaß." — Professor Nölting erwähnt außerdem, daß der Bürgermeister Botaniker, Physiolog, Historiker und Ethnograph war.

Erst bey Uebernahme der Amtmannschaft von Ritzebüttel verheirathete sich Senator von Sienen am 15. Mai 1766 mit Conradine Pauline, Tochter von Wichmann Steckelmann, die am 15. Juni 1748 geboren war und am 23. December 1827 starb. Sie gebar in Ritzebüttel drei Kinder. Das jüngste, Margaretha Cornelia, geboren am 3. December 1770, heirathete den Kaufmann Johann Karl Dürkoop. Johannes, geboren am 4. Mai 1767, widmete sich der Handlung. Jacob Albrecht, geboren am 25. Juni 1768, studirte die Rechte, wurde 1791 in Göttingen zum Doctor promovirt und am 24. November 1794 zum Syndicus erwählt, an Matsen's Stelle. Während der französischen Occupation war er Generalsecretair der Liquidations-Commission. Im Jahre 1820 wurde er durch Doorman's Tod ältester Syndicus und heirathete in demselben Jahre, am 12. December, Elisabeth Amsinck, Tochter von Paul und Nichte des Bürgermeisters Wilhelm Amsinck, die ihm eine Tochter gebar. Er starb am 17. Januar 1837, den wohlverdienten Ruhm eines einsichtsvollen, fleißigen und geschickten Arbeiters in den Ge-

schäften des Syndicates, besonders im Fache der Diplomatie und des Finanzwesens hinterlassend. Sein Leben ist vom Prof., Dr. Krabbe beschrieben: Memoriam-commendat. 1838 und eine kurze, wahre Charakteristik enthält der Neue Nekrolog der Deutschen auf 1837, Thl. I. 123.

---

82. Johann Anderson (der jüngere), J. U. D.,

Sohn des oben geschilderten Bürgermeisters Johann Anderson und seiner Ehefrau, Margaretha, gebornen von Lengerke, ward geboren am 30. September 1717. Er studirte von 1739 bis 1741 in Halle und Utrecht, wo er am 6. October 1741 die Würde eines Doctors beider Rechte erhielt, nachdem er disputirt hatte de meliorationum atque impensarum usuris. Nach einer belehrenden Reise durch die Niederlande und Frankreich kehrte er in die Vaterstadt zurück, wo er am 9. September 1748 zum Secretair des Senates erwählt ward, für den zum Syndicus erhobenen Faber. Doch schon nach drittehalb Jahren, am 25. Januar 1751, wurde er zum Senator berufen und verwaltete alle mit diesem Ehrenamte verbundene Geschäfte, ausgenommen die Amtmannschaft in Ritzebüttel, die er nach des daselbst verstorbenen Senator Kentzler's Tode, am 12. Mai 1758, nebst zwölf seiner Collegen ablehnte. Im Jahre 1762 wurde er mit Syndicus Faber nach St. Petersburg abgesandt, um Namens der Stadt der Kaiserin Katharina II. zu ihrer Thronbesteigung Glück zu wünschen. Im Juli 1762 (nicht 1763, wie in der Vita des Professors Pitiscus steht) reiseten Beide ab und kehrten im November zurück, mit Ehrenbezeugungen und reichen Geschenken überhäuft. Im Jahre 1774 wurde Anderson durch Clamers Tod ältester Senator und Protoscholarch; 1783, nach Bürgermeister Schubacks Tode, kam er zum drittenmale in's Loos zur Bürgermeisterwahl und wurde am 4. August erwählt. 1790 am 12. Januar entschlief er sanft, nach dreiwöchigem Fieber, im 73sten Lebensjahre.

Anderson hatte sich am 13. Mai 1749 mit Gesa, Tochter des Oberalten Wilhelm Matfeldt, verheirathet, geboren am 29. Januar 1726, gestorben am 20. März 1802. Sie schenkte ihm 5 Kinder:

1) Johann Wilhelm Nicolaus, geboren am 9. Juni 1759, gestorben am 7. April 1796.

2) Johann Ludolf, geboren am 5. December 1751, verheirathet am 22. November 1791 mit Friederike Sophia Carstens aus Bergedorf, geboren am 22. August 1770, die ihrem, am 21. August 1814 verstorbenen Manne drei Söhne und vier Töchter schenkte.

3) Christian Daniel, geboren am 26. April 1753, verheirathet am 4. März 1784 mit der am 9. Juni 1761 gebornen Hanna Maria Stampeel. Er wurde am 27. Februar 1789 Secretair des Senates, am 9. Juni 1809 Protonotar und machte sich sowol in seinem Amte als durch die Herausgabe des „hamburgischen Privatrechtes" und Sammlung der Verordnungen seit 1774 sehr verdient. Bey seinem am 29. März 1826 erfolgten Tode hinterließ er nur eine Tochter: Elisabeth Margaretha Marianne, geboren am 8. September 1787, verheirathet an Johann Carles. Eine ältere Tochter: Johanna Maria, war schon im zweiten Lebensjahre gestorben.

4) Cornelius, geboren am 3. December 1754, starb unverheirathet am 17. October 1803.

5) Margaretha Elisabeth, geboren am 16. August 1757, starb schon am 2. September desselben Jahres.

Die Lebensbeschreibung des seeligen Bürgermeisters ist vom Professor Martin Friedrich Pitiscus lateinisch bearbeitet. Senator Günther erwähnte in der öffentlichen Versammlung der patriotischen Gesellschaft vom 6. November 1790 den Tod Anderson's, „dem allgemeine Bürgerliebe unvergeßlichen Dank und unvergeßliche Verehrung zollt." (Verhandlungen und Schriften der Gesellschaft. I. 138.)

---

83. Johann Luis,

Sohn des obgedachten Bürgermeisters Johann Hermann Luis und seiner Ehefrau Catharina Elisabeth, gebornen Cronenburg, wurde am 15. October 1722 geboren. Er besuchte mit seinem jüngern Bruder, dem nachherigen Licentiaten Hinrich, das Johanneum und Gymnasium, entschloß sich aber im 24sten Jahre, sich der Handlung zu widmen. Am 23. Januar 1748 heirathete er Agatha, Tochter von Johann Diederich Beckhoff und nun

wurde er bald nach der Reihe zu vielen bürgerlichen Aemtern erwählt: 1748 zum Adjuncten an Jacobi und zum Waisenhaus-Provisor, 1749 zum Kriegscommissair, 1750 zum Fortificationsbürger, 1751 an das Niedergericht, 1753 an die Admiralität, 1754 zur Artillerie, 1757 zum Bancobürger und an den Kalkhof, 1761 zum Kämmereibürger, am 11. April 1768 zum Senator. Am 27. August 1784 traf ihn das Loos zum Bürgermeister an Doormans Stelle. Doch nicht lange sollte er diese Würde bekleiden, indem er am 31. Januar 1788 nach langen Leiden an Steinschmerzen und hinzugetretenem Krebsschaden starb.

Seine Kinder waren folgende:

1) Hans Walther, geboren am 12. Januar 1749, gestorben am 11. März 1785.

2) Georg Andreas, geboren am 27. Mai 1750, gestorben am 2. December 1753.

3) Johann Diederich, geboren am 6. Februar 1754, wurde Compagnon seines Vaters und heirathete am 4. Juni 1782 Catharina Cecilia, Tochter des Senators Hinrich Rücker, die ihm zwei Töchter gebar. Schon am 21. September 1782 wurde er zum Kriegscommissair gewählt, im folgenden Jahre zum Adjuncten in St. Catharinen Kirchencollegio, zum Niedergerichtsbürger und zum Waisenhausprovisor, 1786 zum Fortificationsbürger, 1787 an den Kalkhof, 1789 an die Artillerie, 1790 zum Commerzdeputirten und 1794 zum Alten, 1795 zum Bancobürger, 1796 an die Admiralität, 1804 zum Sechsziger, 1808 zum Krankenhofs-Provisor, während der französischen Verwaltung zum Municipalrathe, 1814 zum Mitgliede der Reorganisations-Deputation der Zwanziger, am 11. December 1818 zum Senator und starb am 22. December 1821.

4) Sara Catharina, geboren am 2. Juni 1756, verheirathet am 11. April 1780 mit dem nachherigen Senator, Dr. Johann Schulte.

5) Margaretha Elisabeth, geboren am 8. Juni 1757, verheirathet am 24. September 1776 mit Conrad Rücker, dem Bruder ihrer Schwägerin.

6) Agathe, geboren 1759 und gestorben 1760.

7) Agatha, geboren am 11. April 1760, verheirathet am 18. December 1787 mit dem jetzigen Bürgermeister, Dr. David Schlüter, und gestorben am 27. Februar 1827.

Des Bürgermeisters Johann Luis Leben ist beschrieben von Professor Johann Georg Büsch. (Monumentum virtutibus et meritis - positum.)

---

84. Johann Adolf Poppe, J. U. D.

Die Familie des oberwähnten Bürgermeisters Cornelius Poppe stammte, wie bemerkt, wahrscheinlich aus Eisleben. Ich habe keinen Zusammenhang zwischen ihr und der Familie des Bürgermeisters Johann Adolf Poppe finden können; indeß führen sie dasselbe Wappen: ein halbes Mühlrad und eine Lilie, mit weiß und blau getheilten Hörnern als Helmzierde, wenn gleich die Schilde anders zusammengestellt und die Farben geändert sind. Johann Adolfs Großvater: Ludolf Heinrich Poppe, ein Kaufmann, verheirathete sich mit Agenies Reuß aus s'Gravenhaag. Sein Sohn: Johann Adolf, gleichfalls Kaufmann, heirathete Anna Catharina, Tochter des Pastors Johann Musick zu Moorburg, geboren am 15. Januar 1702 und über 95 Jahr alt gestorben. Diese schenkte ihm vier Töchter und zwei Söhne. Anna Catharina, geboren am 16. August 1724, heirathete am 26. Juni 1753 Lucas Friedrich Klentz und starb am 27. Januar 1801. Maria Elisabeth, geboren am 21. December 1728, heirathete am 12. Februar 1768 Martin Bernhard Printz und starb am 26. August 1804. Catharina Adolfine und Ilsabe Friederica Amalia starben unverheirathet. Ludolf Heinrich, geboren am 20. September 1723, zog nach Cadix und verheirathete sich dort. Johann Adolf, geboren am 27. Mai 1727, besuchte das Johanneum und Gymnasium, gieng 1749 nach Jena, wo er anfangs Docent werden wollte, dann aber nach Gießen, wo er am 27. Februar 1753 als Doctor beider Rechte rite promovirte, nach damaliger Sitte in Hamburg aber nur den Titel eines Licentiaten führte und mit Glück advocirte. Am 2. April 1768 traf ihn das Loos zum Senator. Er blieb aber nur 9 Tage jüngster Rathsherr und in demselben Jahre wurden noch die Senatoren Luis, Licentiat Volckmann und Dr. von Spreckelsen gewählt. Von 1778 bis 1784 verwaltete er die Amtmannschaft in Ritzebüttel, und am 11. Januar 1786 wurde er an des verstorbenen Schulte Stelle Bürgermeister, eine Würde, die er über 21 Jahre bis an seinen Tod bekleidete und zwar seit 1800 als ältester Bürgermeister und Generalissimus. Nach der vorüber-

gehenden Besetzung Hamburgs durch dänische Truppen im Jahre 1801 mußte Poppe das letzte Jahr seines Lebens durch die drückende und alles Leben lähmende Anwesenheit der Kaiserſoldaten getrübt sehen. Er sollte hinübergehen in das Reich des Friedens, bevor das Elend seinen Gipfel, aber auch Gottlob sein Ende erreicht hatte. Am 28. August 1807 wollte er in die Rathsversammlung fahren, als er, vom Schlagfluß betroffen, in seiner Gattin Armen den kräftigen Geist aushauchte, der ihn über 80 Jahre lang beseelt hatte.

Poppe war zweimal verheirathet. Am 2. December 1756 heirathete er die Schwester seines Schwagers, Agneta Catharina, Tochter des Oberalten Martin Bernhard Printz, geboren am 5. August 1730. Von seinen zehn Kindern waren aber zwei Töchter todtgeboren, drei Söhne und drei Töchter starben in früheſter Kindheit und nur zwei Kinder überlebten den Vater und den heutigen Tag:

1) Nicolaus Bernhard, geboren am 12. Januar 1759, am 16. October 1782 als Doctor beider Rechte in Göttingen promovirt, wurde 1798 Regiſtrator des Domcapitels, verheirathete ſich im Mai 1800 mit Marianne Hickner und zog nach Eutin.

2) Anna Agneta Amalia, geboren am 15. November 1768, heirathete im März 1789 den Bruder des Bürgermeiſters von Graffen, Dr. Nicolaus von Graffen, der am 27. Juni 1798 Secretair des Senats und am 17. October 1803 Amtsverwalter in Bergedorf wurde.

Am 10. November 1789 schritt Poppe zur zweiten Ehe mit Cornelia, gebornen Overmann, Wittwe des Senators Nicolaus Gottlieb Lütkens. Sie war am 26. August 1742 geboren und überlebte ihren zweiten Ehemann nur um wenige Monate, bis zum 29. März 1808.

Des Bürgermeiſters Lebenslauf hat Profeſſor Johann Moritz Heinrich Gericke beſchrieben. (Monumentum virtutibus atque meritis posuit.)

85. Martin Dorner,

der Sohn eines nicht eben bedeutenden Kaufmannes, Nicolaus Dorner und ſeiner Ehegattin Anna Catharina, gebornen Neukirch, war am 3. Auguſt 1728 geboren. Er erlernte die Handlung

im Comptoir des angesehenen Kaufmannes Nicolaus Persent, der nach einander Töchter der Bürgermeister Anderson und Stampeel geheirathet hatte. Persent starb Anfangs 1751, seine Wittwe im October 1753. Der von den Vormündern der unmündigen Kinder bestellte Handlungsvorsteher wurde nach einigen Jahren entlassen und Dorner an seine Stelle gesetzt, der nun am 6. October 1761 die nachgelassene Tochter seines Principals heirathete, Hanna Persent, geboren am 17. December 1740. Diese Ehe würde bey dem vortrefflichen Character beider Ehegatten und ihrer gegenseitigen innigen Liebe völlig glücklich gewesen seyn, wäre nicht die Frau kränklich gewesen und ohne Kinder geblieben. Sie starb am 8. Mai 1784. Gleich nach geschlossener Ehe wurden nun Dorner bürgerliche Aemter übertragen; schon am 31. October 1761 wurde er zum Kriegscommissair gewählt, 1762 am Niedergericht, bey dem Schoß, dem Mehlkauf, der Bier-Accise, der Vorhökerei, 1763 zum Adjuncten an Petri Kirchen-Collegium, bey der Feuercasse, bey der Fortification, am Admiralitäts-Zoll. In seinem Handel waren seine Wechselgeschäfte mit den Höfen zu Wien, Berlin, St. Petersburg und London von der Art, daß Büsch ihn einen der ersten Banquiers des damaligen Europa's nennt. Am 22. Februar 1765 traf ihn die Wahl zum Senator, die er höchst ungerne annahm, sogar sich erbot, die Hälfte des Gesetzes durch Abgabe des Zehnten von seinem Vermögen zu erfüllen, wenn ihm nur die andere Hälfte, die Meidung der Stadt erlassen würde. Da dies aber abgeschlagen ward und werden mußte, so übernahm nun auch Dorner die ihm übertragenen Geschäfte mit redlichem Willen und glücklichem Erfolge, eben so ehrlich die Last tragend, als er sie ehrlich verweigert hatte. Nur mit der Prätur ließ er sich verschonen, wodurch, beiläufig gesagt, der hin und wieder verbreitete Glauben widerlegt wird, ein Senator, der die Prätur ausgeschlagen, könne nicht Bürgermeister werden. Er wurde es am 8. Februar 1788 an Luis Stelle. Sein Fleiß war stärker als die Warnungen seines Arztes, und so raffte ihn mitten unter Geschäften der Tod am 12. April 1798 aus dem Kreise seiner Freunde und entzog ihn der Hochachtung und Liebe seiner Mitbürger.

Dorners Lebensbeschreibung ist vom Professor, nachherigen Generalsuperintendenten zu Helmstädt, Dr. A. A. H. Lichtenstein

lateinisch herausgegeben. (Vitam, virtutes et merita — publico nomine exponit.) Professor Büsch schildert den Verewigten in der Schrift: Zum Andenken meiner Freunde Dorner und Sieveking, Hamburg 1799. Domherr Meyer sagte in der öffentlichen Versammlung der patriotischen Gesellschaft am 24. Mai 1798 von ihm: „Der einsichtsvolle, streng gewissenhafte Arbeiter in den verschiedenen Departementern, der unermüdlich thätige, helldenkende Geschäftsführer, der kraftvolle Mitwirker für das wahre Interesse des hamburgischen Staates, der leidenschaftlich warme Beförderer des Guten und Gemeinnützigen im Vaterlande — und, damit ich Alles in dem einen schönen Worte zusammenfasse, der bewährte Patriot! Dies sind die Grundlinien zur Characteristik dieses trefflichen Mannes." — Günther schildert Dorner: „Durchaus Selbstzögling; helles und schnelles Blickes; früher, seinem Zeitalter voreilender Cultur; rasches Feuergeistes für alles Gute und Edle; grenzenlos wohlthätig; arbeitsam bis in den Tod; als Kaufmann der ersten einer im weitesten Welthandel; als Staatsverwalter scharfsichtig, practisch, unermüdet; im Privatleben, wie im öffentlichen, im Kleinen, wie im Großen, selbstwirkend und ausdauernd wie Wenige, mit seltener Kraft, ewiger Spannung und beispielloser Zeit-Sparkunst."

---

86. Franz Anton Wagener, J. U. L.

Professor Nölting beklagt sich, daß es ihm nicht möglich gewesen, die Vorfahren des Bürgermeisters Wagener weiter hinauf zu finden, als bis zu seinem Vater. Wir können indeß zurückgehen bis auf seinen Urgroßvater, Anton Wagener, einen Weinhändler am Rhein, der drei Söhne hatte: Anton, Johann und Frans. Johann etablirte sich in Amsterdam, Anton kam nach Hamburg und verheirathete sich zuerst mit Lucia, Tochter von Frans Boil und dann mit Christina, Tochter von Caspar Schulte. Im Jahre 1674 hatte der kaiserliche Commissarius, Graf von Windischgrätz, einen Receß zu Stande gebracht, um die Uneinigkeiten zwischen Rath und Bürgerschaft zu beendigen. Mit diesem Receesse war aber ein Theil des Senates eben so wenig zufrieden, als die Bürgerschaft und nur die Oberalten beeilten sich, in Wien nicht allein die kaiserliche Bestätigung, sondern auch eine Strafclausel zu erwirken, „daß jeder der pacis-

cirenden Theile (Rath und Bürgerschaft), welcher dem Receſſe nicht geſtracks nachkomme und gelebe oder dawider etwas thue, handle oder vornehme, ſofern er ſich deſſen freventlich ſchuldig mache, in eine Strafe von hundert Mark löthigen Goldes verfallen ſeyn und dieſe ein kaiſerlicher Fiscal, mit Uebergehung der Stadtgerichte, beitreiben ſolle." Die entrüſtete Bürgerſchaft ſuspendirte, auf desfällige Anzeige des Senates, ſofort die Oberalten, die noch obendrein die Kloſtergelder zur Erwirkung der Strafclauſel benutzt hatten. Auch der ehemalige Präſes der Oberalten, Krull, der inzwiſchen Senator geworden war, wurde ſuspendirt und die Bürgerſchaft erwählte in den Rath- und Bürgerconventen von 1679 bis 1681 neue Oberalten, an die Stelle der ſuspendirten, die zum Theil freiwillig reſignirten. Einer dieſer neuen, im Jahre 1679 erwählten Oberalten war Anton Wagener, der aber ſchon 1680 am 29. Juli ſtarb. Von ſeinen beiden Söhnen hinterließ der 1736 geſtorbene Anton ſechs Töchter, von denen die älteſte, Maria Eliſabeth, den Paſtor Thomas Schmid in Groden heirathete. Der andere Sohn: Franz, heirathete Eliſabeth Brand und nachher Anna, Tochter des Dr. Medic. Samuel Bouvier. Von ſeinen Töchtern heirathete Anna, geboren 1709, Heinrich Klug, Sohn eines Predigers an Jacobi; Lucia, geboren 1711, Martin Stockfleth, Sohn des Bürgermeiſters, und Maria ſtarb unverheirathet 1731. Der Sohn von Franz, Franz Anton, wurde am 31. Januar 1715 geboren und verlor die Mutter, als er 16 Tage, den Vater, als er zwei Jahr alt war. Des Vaters Schweſtern nahmen ſich des Verwaiſeten an. Er beſuchte das Johanneum und vier Jahre lang das Gymnaſium, ſo daß er erſt um Michaelis 1738 auf die Univerſität gieng, nachdem er auf dem Gymnaſium eine gehaltvolle Schrift über die Geſchichte des hamburgiſchen Stadtrechtes vertheidigt hatte. Er blieb drei Jahr lang in Leipzig, gieng dann nach Wetzlar und promovirte 1742 in Gieſſen. Nach einer Reiſe durch die Schweiz, Frankreich und die Niederlande kehrte er 1743 nach Hamburg zurück, wo er practiſirte, bis er am 4. November 1754 zum Senator erwählt wurde. Am 10. März 1750 hatte der Blitz die große St. Michaelis Kirche eingeäſchert. Der Senat proponirte am 29. Juli 1756 ein Kopfgeld zum Neubau, was aber die Bürgerſchaft ſo lange auszuſetzen wünſchte, bis vorgängig eine Deputation von

drei Personen aus jedem Kirchspiele zur Administration der Gelder und zur Direction des Baues ernannt worden. Am 23. September blieb die Bürgerschaft bei diesem Schlusse, war übrigens damit einig, daß die Vollmacht der Deputation proportionirtermaßen zu bestimmen und der Bau nach den, vom Collegio der Sechsziger genehmigten Rissen aufzuführen sey. Nachdem Senatus beigetreten und das Kopfgeld bewilligt war, ordnete Ersterer den von der Bürgerschaft gewählten Deputirten fünf Senatoren bey: Joachim Rentzel, J. U. L., Hermann Riecke, Peter Greve, Friedrich Albert Anckelmann, J. U. D., und den damals jüngsten Senator Wagener. Er und der damalige Pastor der Kirche St. Michaelis und Senior, Dr. Friedrich Wagner, betrieben es vorzüglich, daß zur Erbauung der Orgel, zu welcher der Legationsrath Mattheson 44000 ℔ geschenkt hatte, der berühmte Johann Gottfried Hildebrandt aus Dresden verschrieben wurde. Karl Philipp Emanuel Bach, der ebenfalls auf des musikliebenden Wageners Antrieb 1767 an des verstorbenen Telemann Stelle zum Musikdirector erwählt wurde, erklärte von dieser Orgel, man könne größere finden, aber keine bessere. Später, 1777, war Wagener auch Mitglied der Rathscommission zur Erbauung des Thurmes, um das schöne Werk des Kirchenbaues würdig zu krönen.

Im Jahre 1740 war Kaiser Karl VI. gestorben, der letzte des habsburgischen Mannsstammes und nach der kurzen Zwischenregierung Kaiser Karls VII. aus dem Hause Baiern, war Karls VI. Schwiegersohn, Franz I., Herzog von Lothringen, Gemahl der großen Maria Theresia, 1745 Kaiser des Heiligen Römischen Reiches geworden, und 1765 folgte ihm sein Sohn, der edle Joseph II. Hamburg schickte den Syndicus Faber und den Senator Wagener nach Wien, um dem gekrönten Menschenfreunde Glück zu wünschen zu seiner Thronbesteigung und die Bestätigung von Hamburgs Rechten und Freiheiten zu erlangen. Diese Freiheit sollte bald darauf ihren vollen Werth erhalten durch Abschluß des gottorfer Tractates, durch welchen Hamburg die nun nicht länger von Dänemark bestrittene Reichsunmittelbarkeit und eine bessere Arrondirung seines Landgebietes, so wie das unbeschränkte Recht über den sogenannten schaumburger Hof in der Stadt erhielt. Die Vorbereitungen zu diesem Vergleiche sind bereits oben bey den Bürgermeistern Lucas von Spreckelsen

und Vincent Rumpff erwähnt. Abgeschlossen wurde er dänischer Seits vom Geheimen Rath Heinrich Carl von Schimmelmann, großfürstlicher vom Geheimen Rath Caspar von Saldern und hamburgischer vom Syndicus Jacob Schuback, J. U. L., und den Senatoren Franz Anton Wagener, J. U. L., Hieronymus Burmester und Justus Vincent Ritter, J. U. L., (Klefeker IX. 370.)

Im 11. Artikel dieses gottorfer Vertrages von 1768 hatte der König von Dänemark das seit 1690 vertragsmäßige Recht, den Pastor in Eppendorf alternativ mit dem hamburgischen Kloster St. Johannis zu wählen, aufgegeben und es waren Bestimmungen hinsichtlich der Verhältnisse getroffen, in welchen die zu Eppendorf eingepfarrten holsteinischen Dörfer Lockstädt, Himmelsbüttel, Stellingen, Niendorf, Schnelsen und Eidelstädt stehen sollten. Am 5. December desselben Jahres aber schlossen der Geheime Conferenzrath Hans von Ahlefeldt, Namens des Königs und Syndicus Klefeker nebst Senator Wagener, Namens Hamburgs, einen abermaligen Vergleich, wodurch der König auf alle Rechte an die eppendorfer Kirche verzichtete und jene pinnebergische Dörfer von Eppendorf ganz ausgepfarrt wurden und eine neue Kirche in Niendorf erhielten, zu deren Bau Hamburg sechstausend Thaler hergab.

Dieselben Abgeordneten schlossen im Februar 1770 einen Vergleich über die Gränzen des Dorfes Bilsen, das 1385 durch Kauf an das Kloster Harvstehude und von diesem an das Kloster St. Johannis gekommen war (Klefeker X. 195). Nach dem Reichsdeputationsschlusse von 1802 schlossen Hamburg und Dänemark einen besondern Vergleich vom 21. April 1803, wodurch der König an die Stadt alle seine Rechte an das Domcapitel zu Hamburg übertrug, nebst dem Dorfe Alsterdorf; dagegen überließ Hamburg dem Könige das Privateigenthum der bisher unter königlicher Hoheit gestandenen Capitelsdörfer Poppenbüttel und Spitzendorf, alle Einkünfte des Domcapitels in Holstein, den hamburgischen Antheil an Hoisbüttel und das Dorf Bilsen. Alsterdorf kam an das Kloster St. Johannis, als Entschädigung für Bilsen; da aber dieses viel größer war und mehr eingebracht hatte, zahlte die Stadt dem Kloster noch eine Summe baar Geld zu.

Seit 1774 war Wagener fünfmal im Looſe zur Bürgermeiſterwahl geweſen, als ihn am 22. Januar 1790 zum ſechsten Male, das Loos traf und er an Anderſons Stelle Bürgermeiſter wurde. Er erlebte den Anbruch des neuen Jahrhundertes, das ſchon in ſeinem erſten Jahrzehend Hamburg ſo wechſelvolle Schickſale bereiten ſollte. Faſt ein Jahrhundert hatte er durchlebt und ſeit faſt einem Jahrhundert hatte keine fremde Kriegsmacht Hamburg überzogen, als 1801 däniſche Truppen Hamburgs Thore, Wälle und Vorſtädte beſetzten. Doch ſchnell gieng dieſes Mal das Unglück vorüber und in der freien Vaterſtadt entſchlief am 13. November 1801 Bürgermeiſter Wagener, 87 Jahr alt, nachdem er 47 Jahre im Senate für ſeiner Mitbürger Wohl thätig und kräftig gewirkt und genützt hatte.

Wagener verheirathete ſich ſpät, im 43ſten Lebensjahre, als Senator, am 19. April 1757, mit Catharina Gertrud, Tochter des Licentiaten Peter Diedrich Wieſe, geboren am 25. Juli 1732, geſtorben am 13. Februar 1803. Von ſeinen drei Söhnen ſtarben Peter Diedrich und Franz Anton im erſten Kindesalter, Franz Anton (der 2te), geboren am 18. Juli 1767, ſtarb am 28. September 1800 unverheirathet in Cadix. Seine ſieben Töchter waren:

1) Gertrud Lucia, geboren am 11. October 1758, verheirathet am 26. Mai 1778 mit Andreas Mutzenbecher.

2) Anna Eliſabeth, geboren am 30. März 1761, verheirathet am 18. Mai 1780 mit Daniel Stockfleth, der nach ihrem, am 17. September 1786 erfolgten Tode, ihre Schweſter

3) Maria heirathete, geboren am 2. Mai 1762, verehelicht am 15. Mai 1787.

4) Catharina Margaretha, geboren am 27. Februar 1766, verheirathet am 9. Auguſt 1796 mit Joachim Hermann Wahn, Paſtor zu Dötlingen im Oldenburgiſchen (nicht Doblingen, wie Profeſſor Nölting ſagt).

5) Gertrud Eliſabeth, geboren am 1. September 1768 und unverheirathet geſtorben am 24. Mai 1823.

6) Eliſabeth Regina, geboren am 8. März 1771.

7) Maria Anna ſtarb als einjähriges Kind.

Des Bürgermeiſters Leben iſt beſchrieben von Profeſſor Johann Heinrich Vincent Nölting. (Vita viri magnifici-exposita.)

87. Daniel Lienau.

Die Familie Lienau ſtammt aus Stade, wo Hinrich Lienau 1677 ſtarb und, gleich allen ſeinen Nachkommen, zahlreiche Kinder hinterließ. Er hatte aus zwei Ehen ſieben Söhne und fünf Töchter. Sein älteſter Sohn zweiter Ehe mit Margaretha Bolſt, Johann, geboren am 14. December 1669, verheirathete ſich am 4. Mai 1702 mit Engelburg Dorothea Knülcken und hatte fünf Söhne, wovon der erſte, Melchert Hinrich, und der dritte, Magnus, früh ſtarben. Der vierte Sohn, Johann Nicolaus, geboren am 27. October 1710, geſtorben am 9. Auguſt 1763, hatte im September 1740 Frau Chriſtina Holſchmacher, geborne Schiebeler, geheirathet. Von ſeinen beiden Söhnen, Daniel und Johann Nicolaus, war der Erſtere am 7. Juni 1744 geboren und ſtarb ſchon am 26. Januar 1757, der Zweite, geboren am 15. December 1748, ſtarb am 31. December 1807. Von ſeinen Töchtern ſtarb Eliſabeth im erſten Jahre; Chriſtine, geboren am 30. September 1741, heirathete am 17. Mai 1763 Johann Ludwig Wibel und ſtarb am 30. März 1793; Catharina Dorothea, geboren am 28. Februar 1742, heirathete am 6. Mai 1766 Johann Peter Stoppel und ſtarb am 6. März 1796; Maria, geboren am 31. März 1751, heirathete am 19. September 1769 Johann Martin Stoppel. — Johanns fünfter Sohn, Rütger Hinrich, geboren am 30. Juli 1713, ſtarb am 26. Mai 1775, verheirathet am 2. December 1757 mit Frau Urſula Eliſabeth Klefeker, gebornen Schaffshauſen. Von ſeinen Söhnen war Nicolaus Hinrich Rütger am 19. December 1758 geboren und ſtarb am 14. November 1828 in Wandsbeck. Hermann Johann, geboren am 2. April 1760, ſtarb als J. U. D. und Domherr am 27. Februar 1807. Johann Matthias Diedrich, geboren am 8. März 1762, ſtarb am 8. Juli 1826, verheirathet am 7. December 1790 mit Henriette, Tochter von Hinrich Albrecht Sylingk. Von ſeinen ſieben Töchtern und vier Söhnen pflanzt der älteſte Sohn den Stamm fort: Felix Lienau, geboren am 5. Juni 1794, verheirathet am 14. October 1819 mit Johanna Wilhelmina Margaretha Meyer. —

Johanns zweiter Sohn war Hinrich Chriſtoph, geboren am 16. December 1704, verheirathet am 5. November 1736 mit Eliſabeth, Tochter des Oberalten Daniel Schiebeler. Er wurde zum Adjuncten an Petri Kirchencollegio gewählt 1741,

an das Niedergericht 1742, zum Kriegscommissair 1748, zum Fortificationsbürger 1749, zum Zuchthausprovisor 1751, zum Commerzdeputirten 1760, zum Sechsziger 1761, zum Admiralitätsbürger 1765, zum Senator am 16. Mai 1766. Er starb am 18. März 1770. Seine Kinder waren:

1) Vincent, geboren am 15. August 1737, gestorben am 29. Juni 1805, verheirathet am 1. December 1772 mit Dorothea Maria Schlüter, Tochter des Secretairs, Dr. Johann Diederich Schlüter. Er hatte vier Söhne: Vincent, Johann Hinrich, Daniel und Johann Bernhard; und zwei Töchter: Ferdinande Caroline und Marianne Elisabeth.

2) Anna Maria, geboren am 6. September 1738, gestorben am 1. Juni 1787, verheirathet mit Hans Paul Bohn und später mit Johann Hockmeyer.

3) Daniel, der nachherige Bürgermeister.

4) Catharina Elisabeth, geboren am 12. März 1741, verheirathet mit Johann Joachim Tecklenburg.

5) Hinrich Christoph, starb als Kind.

6) Dorothea, geboren am 3. Juli 1743, verheirathet mit Valentin Hinrich Heins, Pastor in Neukirchen, in Holstein.

7) Hinrich Christoph, geboren am 30. August 1744, gestorben am 2. Mai 1799, verheirathet mit Johanna, Tochter des Senators Boetefeur. Er hatte, außer zwei todtgebornen Kindern, fünf Söhne: Vincent Joachim, Hinrich Christoph (früh gestorben), Hinrich Christoph, Cornelius Johannes, Peter Andreas (früh gestorben) und zwei Töchter: Elisabeth Antoinette und Johanna (früh gestorben).

8) Margaretha, geboren am 20. December 1745, gestorben am 10. April 1777, verheirathet mit Tobias Wolfgang Wibel.

9) Elisabeth, geboren am 23. December 1747, verheirathet mit Andreas Vering.

10) Johann, geboren am 4. August 1749, verheirathet mit Anna Maria Blanck. Er hatte zwei Söhne: Johann Conrad und Johann Joachim, und zwei Töchter: Maria Catharina und Johanna Regina.

11) Regina, geboren am 10. November 1751, gestorben am 25. Februar 1800, verheirathet mit ihrer Schwester Wittwer: Tobias Wolfgang Wibel.

12) Einen todtgebornen Sohn.

Daniel war am 1. November 1739 geboren und bewies solchen Fleiß, daß er im Johanneum Primus in Prima wurde. Da überfiel ihn ein Nervenfieber, das ihn zu einer Reise nach dem südlichen Frankreich nöthigte. Sein älterer Bruder Vincent stand in Bordeaux der vom Oheim, Johann Nicolaus, gegründeten Handlung vor und auf seinen und der Eltern dringenden Wunsch gab Daniel Lienau das Studium auf und gieng auf seines Bruders Comptoir, mit dem er sich später associirte. Der Tod des Vaters rief ihn nach Hamburg, wo er die Handlung fortsetzte und sich bald, am 20. November 1770, mit Catharina, Tochter des Senators Johann Joachim Boetefeur verheirathete, so daß ein Jahr darauf sein Bruder Johann Christoph sein Schwager wurde. Im Jahre 1771 wurde Lienau zum Adjuncten in Jacobi Kirchencollegio gewählt, 1772 zum Spinnhausprovisor, 1775 an's Niedergericht, 1776 zur Gassenordnung, 1779 zum Kalkhof- und Bauhofsbürger, 1780 zum Commerzdeputirten und am 9. Februar 1781 zum Senator. Nach verwalteter Prätur übernahm er 1788, die Handelsgeschäfte seinem Schwager Hockmeyer übertragend, die Amtmannschaft von Ritzebüttel, wo Senator Matsen gestorben war. Dort machte er sich besonders verdient durch tüchtige Verbesserung der Deiche, ohne welche die Sturmfluth von 1791, welche einen großen Theil der Umgegend verheerte, unzuberechnenden Schaden gethan haben würde. Er sorgte für gute Schul- und Medicinalanstalten, veranstaltete eine Volkszählung, wonach das Amt 3670 Einwohner im Jahre 1789 zählte*), regulirte die Gränzen, stellte die baufällige Kirche in Altenwalde wieder her und sorgte überhaupt mit Kraft, Umsicht und Menschenfreundlichkeit für das Amt, das er 1793, nach beendigter Amtszeit verließ. Wenn Professor Hipp sagt, Lienau habe das Amt mit der tiefen Bekümmerniß verlassen, es von den Franzosen besetzt zu sehen, so ist das wol ein Anachronismus; in den Notizen über Bürgermeister Heise's Leben werden wir sehen, daß die Hannoveraner 1795 das Amt besetzten und die Franzosen erst 1803 kamen. Woher hätten denn auch im Frühjahr 1793 nach Ritzebüttel Conventstruppen kommen sollen, die sich an den Gränzen Frankreichs mit den Oestreichern und Preußen schlugen?

*) Im Jahre 1810 zählte das Amt 4044, im Jahre 1816: 4231.

Am 20. April 1798 wurde Lienau an Dorners Stelle Bürgermeister und 1807, nach Poppe's Tode, ältester Bürgermeister und Generalissimus der von den Franzosen besetzten Stadt. Ende 1810 schwand auch der Name der Freiheit, die Hansestädte wurden dem großen Kaiserreiche einverleibt. Bis zum August 1811 galten indeß die hamburgischen Gesetze und so ereignete es sich, daß Landleute im Gebiete des Klosters St. Johannis einen in bürgerlichen Kleidern gesetzwidrig jagenden französischen Officier anhielten, den sich Wehrenden etwas zerbläueten und ihm sein Gewehr abnahmen, das sie dem Klosterpatron, Bürgermeister Lienau, brachten. Der wüthende Officier klagte und es wurde ein Kriegsgericht niedergesetzt, um über diesen Mordanfall gegen einen kaiserlichen Officier zu richten. Auch Lienau, als Hehler des Raubgutes wurde citirt; er aber wußte nicht allein sich, sondern auch die im Gefühle des Rechtes handelnden Landleute, so kräftig und ernst zu vertheidigen, daß er vom Kriegsgerichte freigesprochen wurde und den Landleuten, für ihren Exceß, auch eben nicht viel geschah. — Die Franzosen flohen 1813, die Russen kamen und giengen und die Stadt mußte wieder in die Hände des erbitterten Feindes fallen, die er, von seinem Gesichtspuncte aus, als treulos und verrätherisch ansah. Lienau war der älteste Bürgermeister, aber vergebens beschwor ihn einer seiner Freunde am 29. Mai, die Stadt zu verlassen und wenigstens den ersten Stürmen auszuweichen. „Ich bleibe," erklärte Lienau, „was auch der Feind wagen mag; geht der Bürgermeister davon, wer soll den Bürgern beistehen? Es sind doch so viele junge Leute für unsere Sache gefallen, und fallen wir Alle, was liegt an mir altem Manne?" Seine Zuversicht sollte nicht zu Schanden werden; nach unsäglichen Leiden wurde das Vaterland wieder frei und der alte Generalissimus sah die freiwilligen Schaaren wieder einziehen in die Stadt und wieder ausziehen zum erneuerten Kampfe und noch einmal zurückkehren aus Feindes Lande, aus dem Reiche des verbannten Welteroberers. Da legte der Consul sein müdes Haupt nieder zum letzten Schlummer, am 5. Juni 1816.

Seine Ehefrau, Catharina, geborne Boetefeuer, geboren am 23. August 1741, starb am 3. Juli 1806. Sie hatte eilf Kinder geboren, worunter drei Zwillingspaare. Sie starben aber alle jung, bis auf drei Töchter, wovon die beiden ältesten Zwil-

lingsschwestern, geboren am 5. April 1773, waren, davon eine: Elisabeth Antoinette, sich mit Johann Hinrich Wibel verheirathete, während die andere: Anna Maria, unverheirathet blieb. Margaretha Regina, geboren am 8. September 1779, verheirathete sich mit Cornelius Jacob Berenberg und zog mit demselben nach Mecklenburg.

Des Bürgermeisters Leben hat Professor Karl Friedrich Hipp beschrieben (Memoriam viri amplissimi civibus publice commendat. H. 1817).

88. Peter Hinrich Widow, J. U. L.,

Sohn des Bürgermeisters Conrad Widow, geboren am 3. August 1736, erzogen von seinem Vater und seiner Stiefmutter, der verwittwet gewesenen Bürgermeisterin Rulant, gieng 1752 auf das Johanneum, 1754 auf das Gymnasium, 1757 nach Göttingen, wo er am 23. November 1761 promovirte und dann nach Wetzlar gieng. In den Jahren 1762 und 63 machte er eine weite Reise durch die Niederlande, Frankreich, Süddeutschland, Oesterreich, Böhmen, Sachsen und Preußen und kehrte im December 1763 nach Hamburg zurück. Schon Anfangs 1764 wurde er an's Niedergericht, 1766 an's Amtsgericht gewählt, und, kaum 31 Jahr alt, am 14. August 1767 zum Senator. Als solcher verwaltete er alle mit dieser Würde verbundene Aemter, die Amtmannschaft in Ritzebüttel nicht ausgenommen, die er von 1772 bis 1778 führte. Durch Wageners Wahl zum Bürgermeister wurde Widow 1790 Protoscholarch. Von Gesandtschaften verrichtete er nur eine, als er 1771 mit Syndicus Sillem nach Stralsund abgeordnet wurde, um dem thatkräftigen Gustav III. Glück zu wünschen, der von einer Reise nach Frankreich zurückkehrte, um den schwedischen Thron zu besteigen, von dem ihn eines verruchten Meuchelmörders Hand nach 21 Jahren herabstürzen sollte. — Nachdem Widow 33 Jahr Senator gewesen, traf ihn am 29. August 1800 das Loos, von Sienen's Stelle als Bürgermeister zu ersetzen. Doch schon nach zwei Jahren, am 16. October 1802, raffte ihn der Tod weg.

Er hatte sich am 6. Juni 1769, zwei Jahre nach seiner Rathswahl, verheirathet mit Henriette, Tochter des Licentiaten Jacob Nicolaus Martens, geboren am 25. December 1747, gestorben am 28. November 1827. Sie schenkte ihm vier Kinder:

1) Henriette Charlotte, geboren am 1. September 1770, verheirathet am 13. December 1798 mit Caspar Zeller, hamburgischen Kaufmann aus Kempten, der am 4. August 1823 starb, nachdem er seine Ehefrau am 4. Juli 1807 verloren hatte.

2) Peter August, geboren am 29. August 1771, besuchte von 1785 das Johanneum, von 1790 das Gymnasium, gieng 1792 nach Göttingen, promovirte dort 1795 als Doctor, wurde am 24. October 1803 zum Secretair, am 28. August 1805 zum Senator erwählt und starb am 21. Juli 1821, ohne Kinder mit seiner Frau zu haben: Anna Magdalena, Tochter von Detlev Brunnemann, geboren am 16. Juni 1785, verheirathet am 3. Mai 1803, gestorben am 19. Februar 1815.

3) Georg Philipp, geboren und gestorben im August 1773.

4) Gottfried Ferdinand, geboren am 17. August 1774, Kaufmann, Geheimer Commercienrath und Großherzoglich Sachsen-Weimarscher Agent, gestorben am 8. Juli 1834.

Das Leben des Bürgermeisters ist beschrieben von Professor Johann Moritz Heinrich Gericke. (Honoris monumentum piae memoriae &c.)

---

89. Friedrich von Graffen, J. U. L.

Herzog Adolf Friedrich I. von Mecklenburg-Schwerin hatte mit vielem Ungemach zu kämpfen. Kaum 3 Jahr alt, verlor er seinen Vater, Herzog Johann IV., 1592, fand bey seinem Regierungs-Antritte 1610 das Land tief verschuldet, wünschte im dreißigjährigen Kriege die Neutralität zu beobachten und dennoch wurde, da der niedersächsische Kreis den König von Dänemark, Christian IV., zum Kreisobersten wählte, nach der Schlacht bey Lutter am Barenberge das Land von kaiserlichen Kriegsvölkern überschwemmt, die Herzöge wurden 1628 geächtet und der Kaiser belehnte den gefürchteten Wallenstein mit ganz Mecklenburg. Gustav Adolf von Schweden setzte die vertriebenen Landesfürsten zwar 1631 wieder ein, aber erst der prager Frieden von 1635 söhnte sie mit dem Kaiser aus und nun hatte Mecklenburg nur noch mit der Pest und mit den kaiserlichen Maraudeurs zu kämpfen. Zu diesem Herzog Adolf Friedrich kam mit Aufträgen des Kaisers Ferdinand III., Johann von Graffen, herstammend aus einer österreichischen Familie. Er

gab des Kaisers Dienst auf und wurde herzoglicher Rath, worauf später Kaiser Leopold I. im Jahre 1662, wegen seiner und seiner Vorfahren, dem Erzhause Oesterreich im Civil- und Kriegsfache erwiesenen Dienste, seinen Adel erneuerte. Herzog Adolf Friedrich starb 1658 und sein ältester Sohn und Nachfolger, Herzog Christian, war ein unruhiger und zänkischer Herr, der den Vater verklagte und ihn nicht begraben ließ, mit den Brüdern und Vettern Processe führte, sich von seiner ersten Gemahlin scheiden ließ und die zweite wegjagte, katholisch wurde, größtentheils in Frankreich lebte u. s. w. Vielleicht bewog dies Alles den Rath von Graffen schon, den Dienst und das Land zu verlassen, wenigstens finden wir seinen Sohn Nicolaus als fürstlich holsteinischen Etatsrath und Amtmann in Eiderstedt, verheirathet mit Mechthild, Tochter eines hamburgischen Kaufmannes, Johann Tomloo. Er starb 1713, grade um die Zeit als Karl XII. in Bender saß, während sein wilder General Steenbock die Mordfackel über das wehrlose Altona schwang und dann auf der gardinger Haide bey Tönningen von den ihn verfolgenden Dänen, Russen und Sachsen gefangen genommen wurde, um bis an seinen Tod auf der kopenhagener Citadelle zu sitzen. Der König belagerte das herzogliche Tönningen, das unter diesen Umständen keinen angenehmen Aufenthalt darbot, weshalb die verwittwete Etatsräthin von Graffen mit ihrer zahlreichen Familie zu ihren Verwandten in Hamburg flüchtete. Ihr Sohn Friedrich, geboren zu Tönningen am 10. Juli 1701, besuchte das Johanneum und widmete sich dem Handelsstande. Nachdem er 25 Jahre in kaufmännischen Geschäften in Livorno verlebt hatte, kehrte er nach Hamburg zurück, wo er am 6. August 1742 die Tochter des Senators Rudolf Amsinck heirathete, Anna Amsinck, die ihn mit fünf Kindern erfreuete: Rudolf, dem nachherigen Bürgermeister Friedrich, Georg, Anna und Nicolaus, welcher sich 1789 am 31. März mit Anna Agneta Amalia, Tochter des Bürgermeisters Johann Adolf Poppe, J. U. L., verheirathete, 1798 Secretair des Senates, 1803 Amtsverwalter in Bergedorf wurde, diese Stelle später aber abtrat und 1816 mit Hinterlassung von fünf Kindern starb, wovon ein Sohn, Dr. Karl von Graffen, gegenwärtig hamburgischer Minister-Resident in Wien ist. — Friedrich von Graffen, der Aeltere, wurde bald nach seiner Heirath an

das Kirchencollegium von St. Jacobi gewählt, zum Fortificationsbürger, am Niedergericht, am Spinnhause und der Admiralität, zum Kriegscommissair und Bancobürger, bis er am 27. Mai 1758 zum Senator erwählt wurde. Er starb am 29. Juli 1773.

Sein schon erwähnter zweiter Sohn Friedrich, geboren am 7. November 1745, besuchte das Johanneum und Gymnasium und von Ostern 1766 an die Universität Göttingen, wo er im October 1769 als Licentiat promovirt wurde. Dann hörte er noch Vorlesungen in Wetzlar und Leyden, besuchte, historischer Forschungen wegen, England und kehrte 1771 nach Hamburg zurück, wo er sich der Advocatur widmete. Im Jahre 1777 wurde er in das Niedergericht gewählt, dem er 1778 präsidirte. Am 4. April 1781 traf ihn die Wahl zum Senator. Im Mai 1797 gieng er mit dem Syndicus Doorman als Gesandter nach St. Petersburg, um dem Kaiser Paul, Namens der Republik, zu seiner Thronbesteigung Glück zu wünschen. Freundlich aufgenommen, erhielten die Gesandten die Bestätigung der schon 1765 von Katharina II. dem hamburgischen Handel ertheilten Vorrechte und kehrten im August nach Hamburg zurück. Am 20. November 1801 ward er an Wageners Stelle zum Bürgermeister erwählt. Bey der Auflösung des Senates im Jahre 1811 übernahm er das ihm angetragene Präsidium des provisorischen Obergerichtes, sobald aber im August der kaiserliche Gerichtshof eingesetzt war, zog er sich in's Privatleben zurück, die ihm gebotene Stelle eines kaiserlichen Rathes bey dem Gerichtshofe ausschlagend. — Am 17. März 1813 ließ der russische Obrist von Tettenborn den nach Bergedorf an ihn abgeschickten Abgeordneten aus Hamburg erklären, er könne keine Deputirte einer französischen Municipalität annehmen, er erwarte Deputirte der freien Hansestadt Hamburg und werde es von deren Sendung oder Nichtsendung und davon, ob er noch Maire und Municipalität finde, abhängen, ob er morgen in Hamburg, als in eine eroberte feindliche oder alliirte Stadt einziehen solle. Die ächt deutsch und hamburgisch gesinnte Municipalität versammelte sich in der Nacht und beschloß, ihre Functionen niederzulegen; sie glaubte aber zugleich, daß, da Herr von Tettenborn die ehemalige Freiheit und Unabhängigkeit wieder hergestellt wissen wolle, dies auch die Erklärung, daß ihre ehemalige, glückliche Verfassung zurückkehren solle, involvire, daß sie daher dem zu

der Zeit, da der Senat entsetzt ward, präsidirenden Herrn Bürgermeister von der Lage der Dinge Nachricht geben und es ihm überlassen müsse, was weiter zu thun sey. — Dieser Bürgermeister war von Graffen, denn seit 1807, seit Poppe's Tode, war Lienau, ein Kaufmann, der älteste Bürgermeister und das Präsidium hatte daher seitdem zwischen von Graffen und Amsinck gewechselt. Der Bürgermeister begab sich noch in der Nacht auf das Stadthaus und convocirte zum ewig unvergeßlichen achtzehnten März 1813 den Senat der wieder frei seyn wollenden und deshalb wirklich freien Stadt Hamburg. Von Graffen präsidirte in der Rath- und Bürgerversammlung vom 20. März, wie in den noch folgenden vom 27. März, 24. April und 8. Mai 1813. Wenige Wochen darauf begann das fürchterlichste Jahr in Hamburgs Geschichte, aber denen, die es überlebten, strahlte die Freiheitssonne wieder, um, so Gott will und hilft, erst mit der Welt unterzugehen. Am 27. Mai 1814 konnte von Graffen wieder im ersten Rath- und Bürgerconvente präsidiren, er konnte seinen versammelten Mitbürgern zurufen: „Mit unserm Wohlstande darf nicht zugleich unser Muth verloren gegangen seyn. Wir müssen mit Eifer bemühet seyn, das zerstörte Gebäude unsers Glücks aufs neue zu gründen und aufzubauen. Die Grundsteine dazu müssen Freiheit und Unabhängigkeit für die äußeren, so wie die Erhaltung unser glücklichen Verfassung für die inneren Verhältnisse seyn. Diese ist das Werk einer langen Erfahrung mehrerer Jahrhunderte. Es ist leicht, Abänderungen darin zu machen, aber wirkliche, in allen ihren Folgen nützliche Verbesserungen sind desto schwieriger. Vor itzt müssen nur alle unsere Wünsche sich dahin vereinigen, so viele Wunden zu heilen und so viel Elend zu mildern, als in unsern Kräften steht. Dann wird die göttliche Vorsehung wieder mit uns seyn und wird unsere Bemühungen mit einem glücklichen Erfolge begleiten!" — Und, Preis ihr! Sie war mit uns und wird mit uns seyn.

Im Juni 1816 wurde von Graffen, durch des Bürgermeister Lienau Tod, ältestes Rathsmitglied und zugleich ältester Bürgermeister. Mit gewohnter Thätigkeit unterzog er sich den Geschäften dieser Würde; bald aber machte seine sinkende Gesundheit Badereisen nöthig. Am 8. März 1820 präsidirte er zuletzt im Senate und entschlief sanft am 17. desselben Monates an Entkräftung.

Von Graffen hatte sich am 26. August 1777 mit Sophia, Tochter des Oberalten Jürgen Schultz, verheirathet. Diese glückliche Ehe sollte aber zu früh getrennt werden. Schon im März 1788 starb die noch nicht 28jährige Frau nach kurzer Krankheit. Von vier Söhnen überlebte nur Einer den Vater: Georg, J. U. D., am 18. September 1805 zum Secretair und am 14. April 1826 zum Protonotar erwählt. Sophia ist verheirathet an den Pastor Nicolaus Hermann Halske in Bergedorf. Lucia, die treue Pflegerin ihres alten Vaters, starb drei Jahre nach ihm, am 28. März 1823, im 40sten Lebensjahre, unverheirathet.

Der eben genannte Herr Protonotar hat seinem verewigten Vater ein Denkmal gesetzt in der Schrift: Andenken an Friedrich von Graffen, Lt., ältester Bürgermeister in Hamburg 1820. Sie dient als Grundlage zu der von Professor Gurlitt 1824 herausgegebenen Vita Frid. a Graffen.

---

90. Wilhelm Amsinck, J. U. L.

Die Familie Amsinck gehört mit zu den, zu Hamburgs Glücke und Flor eingewanderten Niederländern. Der erste, dessen wir erwähnt finden, hieß Warner Amsinck; sein Sohn Rudolf und dessen Sohn Warner waren Bürgermeister in Zwoll. Der Bruder des letztern, Wilhelm, war in Deventer geboren und kam 1580 nach Hamburg, wo er am 19. December 1618 starb, als der dreißigjährige Krieg um Glaubensfreiheit in Deutschland ausbrach, nachdem die protestantischen Niederländer schon lange Jahre den blutigen Kampf gegen die Söldner und die Henkersknechte ihres Zwingherrn muthvoll begonnen und beharrlich fortgesetzt hatten. Wilhelm Amsinck hatte außer sechs, unverheirathet und größtentheils jung verstorbenen Kindern, eine Tochter Sara, die sich an Hans de Hertoghe verheirathete, und zwei Söhne, Rudolf und Arnold. Rudolf, am 9. November 1577 geboren, starb 1636 als Senator. Seine Urenkel Rudolf, geboren am 18. October 1688, und Zimbert, geboren am 11. September 1695, starben Beide als Senatoren, der Erstere 1726, der Letztere 1746. Ihres Vetters Zimbert Sohn war der Oberalte

Rudolf, der 1809 ſtarb, 75 Jahr alt; auch des Senators Rudolf Sohn, Garlieb, wurde Oberalter und ſtarb 1784, 62 Jahr alt.

Arnold Amſinck, Bruder des ältern Senators Rudolf, wurde 1579 geboren, verheirathete ſich am 30. Juli 1609 mit Francina, Tochter von Hans Berenberg, und ſtarb am 31. Januar 1656 auf Nordſtrand. Er hatte ſechs Töchter und eben ſo viele Söhne. Von dieſen ſtarben Johann, Wilhelm und Cornelius jung, Arnold, ohne Kinder zu hinterlaſſen; Andreas zog nach Rouen und ſeine Nachkommen wendeten ſich größtentheils nach Holland und Frankreich. Nur Paul, Arnold's jüngſter Sohn, ſetzte den Stamm in Hamburg fort. Geboren 1627 am 23. October, heirathete er am 22. September 1662 Catharina, Tochter von Daniel Colin, und ſtarb am 19. März 1707. Außer vier Töchtern hatte er fünf Söhne, von denen Daniel, Paul und Michael unverheirathet ſtarben, der Börſenalte Andreas ohne Kinder und nur der älteſte Sohn, Arnold, Jurat an Petri Kirche, das Geſchlecht fortpflanzte. Am 24. Juli 1666 geboren, am 3. November 1711 verheirathet mit Gertrud Eliſabeth, Tochter von Peter Heuſch, ſtarb er 1758 am 1. November. Von ſeinen ſechs Töchtern heirathete Eliſabeth den Zuckerbäcker Julius Peter Stampeel, Margaretha zuerſt Peter Richter, und nach deſſen Tode Dr. Jacob Chriſtian Vogel; die übrigen ſtarben jung. Von den drei Söhnen war Arnold der jüngſte, ſtarb 1792 am 2. Februar. Peter, der mittlere, geboren am 11. Auguſt 1716, ſtarb am 12. Mai 1767, als Syndicus. Der älteſte Sohn, Paul, geboren am 13. October 1714, heirathete am 4. November 1749 Anna Maria Lutterloh, die am 29. Auguſt 1725 geboren war und ihren, am 28. Juli 1777 verſtorbenen Ehemann bis zum 2. Juni 1787 überlebte. Von ihren fünf Töchtern verheirathete ſich nur Anna Pauline an den Paſtor Koſegarten in Alten Gamm. Von den Söhnen ſtarb Johann Arnold 1782, erſt 32 Jahr alt, als Profeſſor des Gymnaſii. Der dritte Sohn, Paul, am 25. September 1758 geboren, war dreimal verheirathet, mit Johanna Chriſtina Eimbcke, Cornelia Eimbcke und Luiſe Schuback; eine Tochter erſter Ehe, Eliſabeth, heirathete den jetzt verſtorbenen Syndicus Jacob Albrecht von Sienen, J. U. D., und eine Tochter zweiter Ehe, Cornelia Wilhelmine, den jetzigen Senator Johann Ludwig Dammert, J. U. D.

Der zweite Sohn Paul Amſincks war **Wilhelm**, geboren am 5. Januar 1752. Mit dem innig geliebten, anderthalb Jahre ältern Bruder, Johann Arnold, gieng er 1771 nach Leipzig, im folgenden Jahre nach Göttingen und promovirte dort 1774. Nach einer halbjährigen Reiſe durch Deutſchland kehrten die Brüder in die Vaterſtadt zurück, wo Johann Arnold ſchon 1775 zum Richter am Niedergericht, nach damaliger Gerichtsordnung, auf zwei Jahre erwählt wurde (nicht Wilhelm Amſinck, wie irrthümlich S. 12 in der Memoria und im Neuen Nekrolog der Deutſchen auf 1831. I. 557 ſteht.) Im April 1782 verlor Wilhelm ſeinen brüderlichen Freund Johann Arnold und im Juli deſſelben Jahres auch die geliebte Schweſter Anna Dorothea, die im zwanzigſten Lebensjahre ſtarb. Seinen vertrauten Freunden widmete er den Ausdruck ſeines Schmerzes in einem, 1783 erſchienenen Hefte: „Leben, Geiſt und Character meines verewigten Bruders Johann Arnold Amſinck, b. R. Lt., Profeſſors der practiſchen Philoſophie am hieſigen Gymnaſium.“ Am 26. April 1785 verheirathete er ſich mit der am 28. October 1764 gebornen Tochter des im Herzen jedes Patrioten lebenden portugieſiſchen General-Conſuls Johannes Schuback, Eliſabeth. Die gebildete, ſanfte und liebenswürdige Frau ſchenkte ihrem Manne ſechs Kinder, ſtarb aber ſchon am 13. März 1794; Amſinck heirathete nicht wieder. Am 18. Januar 1786 vereinigten ſich Wahl und Loos, Amſinck die Senatoren-Würde zu verleihen. Mit Ernſt, Eifer und Umſicht verwaltete er die ihm übertragenen Aemter und förderte nach Kräften manches, vieles Gute. Unter den vielen ſtummen und doch ſo redenden Denkmalen ſeiner Thätigkeit nimmt nicht den letzten Platz der Leuchtthurm zu Cuxhaven ein, der auf Amſincks Betrieb, als älteſten Senators der Stackdeputation, im Jahre 1802 ſtatt der alten hölzernen Bake gebauet wurde. Am 23. October 1802 zum Bürgermeiſter erwählt für Widow, theilte er das Schickſal ſeiner Mitbürger, durch Napoleons Gewaltſpruch am Ende des Jahres 1810 zum Unterthanen des Frankenkaiſers zu werden. Amſinck präſidirte in der ewig denkwürdigen Verſammlung des Senates und der Bürgerſchaft am 20. December 1810, in welcher „E. E. Rath mit dem ſchmerzlichſten Gefühle ſich genöthigt ſah, Erbgeſeſſener Bürgerſchaft den Ihm bekannt gemachten Willen Sr. Majeſtät des Kaiſers der Franzoſen zur Kenntniß zu bringen,

daß die hiesige Stadt und deren Gebiet, unter Aufhebung deren bisherigen Unabhängigkeit, dem französischen Reiche einverleibt werde" — in welcher „E. E. Rath sich mit inniger Rührung die vollkommenste Harmonie und das gegenseitig höchste Vertrauen zwischen Ihm und Erbges. Bürgerschaft vergegenwärtigte, welches so wesentlich zur Erleichterung der bisherigen schwierigen und erdrückenden Verhältnisse beigetragen!" — Amsinck wollte den Fremden nicht dienen; selbst der Wunsch, seinen Mitbürgern dadurch zu nützen, konnte ihn nicht dazu bewegen; konnte er ihnen doch nicht so nützen, wie er es gewohnt war, nach reiflicher Ueberlegung und mit Berücksichtigung aller Rechtsverhältnisse! Von Beiden war doch keine Rede; der Siegeswagen des Welteroberers eilte im raschen Fluge, im Geklirre der Waffen verstummte das Recht und die freie Republik Hamburg war ja untergegangen in dem großen Reiche. Als uns im Jahre 1813 die Freiheitssonne aufgieng, um bald wieder durch finstere Wolken verhüllt zu werden, und als sie endlich 1814 wieder erschien, um eine gepeinigte Stadt, eine verwüstete Umgegend und Leichenhaufen zu bestrahlen, aber Gottlob auch ehrenhaft freie und rüstig arbeitende Bürger, da war Amsinck beide Male auf seinem Posten, und mit Wort und That nahm er sich kräftig der Republik an. Durch von Graffens Tod wurde er 1820 ältester Bürgermeister und trat nun verfassungsmäßig an die Spitze des Militairwesens, als Chef des Militairdepartements für die Garnison und Präses der Bürgermilitaircommission. Mit ausgezeichneter Thätigkeit wirkte er auch hier und beförderte die Ordnung, auf die er so sehr hielt. Nicht geringer sind seine Verdienste als Patron des St. Johannis Klosters und bey so manchen anderen Verwaltungen. Zum Wohlthun und Helfen war er stets bereit, sobald er sich erst von dem Nutzen der Sache und der Würdigkeit des zu Unterstützenden überzeugt hatte, und dann suchte er gewiß jedesmal diejenige Weise auf, wobey alles Aufsehen und aller Prunk am sichersten vermieden wurde. Wo seine persönlichen Kräfte nicht ausreichten, wußte er Andere zu bewegen, und in dem, von ihm abgefaßten und bis an seinen Tod verwalteten Averhoffschen Testamente, das so große und reiche Legate für Arme und Nothleidende, so wie zur Forthülfe junger Künstler und Gelehrter gewährt, hat Amsinck sich ein Verdienst erworben, das dem Sinne des Testators gleichzustellen

ist. Ordentlich und pünktlich im höchsten Grade, gerecht ohne Strenge, arbeitsam bis zum Uebermaaß, wahrhaft fromm war Wilhelm Amsinck, bis ihn der Tod am 21. Juni 1831 im achtzigsten Jahre den Seinen und dem Staate entriß.

Amsinck hat, außer der schon erwähnten Characteristik seines Bruders Johann Arnold, noch drei Schriften drucken lassen, aber alle anonym.

1) Eines freyen deutschen Mannes freymüthige Betrachtungen über kriegerische Maaßregeln zur Hemmung des Handels und deren verderbliche Folgen. Teutschland 1801. — Veranlaßt durch die Besetzung Hamburgs durch die Dänen, suchte diese Schrift darzuthun, daß die Hemmung alles Handels mit England den nordischen Mächten selbst verderblich sey Mit Kraft und Nachdruck erhebt sich der Verfasser gegen die damalige Besetzung Hamburgs. Er erörtert den Vortheil, den Hamburgs Unabhängigkeit für den Handel und die Wohlfahrt aller Nationen habe und sagt von der Bank, „daß selbst eine Horde von Wilden, wenn sie sich diesem unverletzlichen Heiligthume des Privatmannes, dem Interesse aller handelnden Nationen, unterrichtet näherte, mit Achtung zurücktreten würde." Wie wenig ahnte er, daß er genöthigt seyn würde, 14 Jahre später zu schreiben:

2) „Materialien zur richtigen Beurtheilung der wesentlichsten Rechts-Verhältnisse zwischen Hamburg und Frankreich; Hamburgs gerechte Erwartungen überhaupt und Frankreichs unstreitige Verpflichtung zum Ersatz der Bank insbesondere, betreffend. Von einem Freunde der Wahrheit und des Rechts. Geschrieben im Januar 1815. Hamburg."

Schon im Jahre vorher, als noch die Festungswerke uns umstarrten, welche Davoust znr Zwingfeste mehr für die Hamburger, als zur Schutzwehr gegen die Russen, hatte erbauen lassen, schrieb Amsinck:

3) Ueber Befestigung und Bewaffnung großer Handelsstädte, in ruhigem und reinem teutschen Geiste geschrieben. Hamburg 1814.

Des Verstorbenen älteste Tochter, Johanna Elisabeth, geboren am 10. Februar 1786, heirathete am 9. September 1806 den Advocaten, Carl Friedrich de Boor, J. U. D., dem sie vier Kinder gebar und am 9. Februar 1812 starb. Die zweite Tochter, Maria Anna, geboren am 1. Juni 1787, heirathete

am 8. November 1808 den damals schon verwittweten Kaufmann Gabriel Gerhard Schwartze, dem sie 13 Kinder gebar und am 12. April 1837 starb; ihr Ehemann starb als Kämmereischreiber am 6. Juni 1839. Die dritte Tochter, Pauline Wilhelmine, lebt noch; die vierte, Caroline Amalia, starb jung. Der älteste Sohn, Johannes, geboren am 23. März 1792, ist mit der Tochter des Senator Goßler, Emilie, verheirathet; er hat bisher die Stellen eines Adjuncten und Subdiaconus im jacobitischen Kirchencollegio, eines kaufmännischen Richters am Niedergerichte, eines Waisenhausprovisors, eines Commerzdeputirten und eines Kämmereibürgers bekleidet. Der jüngste Sohn, Wilhelm, J. U. L., geboren am 19. Juli 1793, verheirathet mit Maria von Schwarz, ist seit 1827 Syndicus.

Des verewigten Bürgermeisters Leben ist 1833 lateinisch herausgegeben (Memoriam . . . . . commendat) von Professor J. G. C. Lehmann. Die Biographie im Neuen Nekrolog der Deutschen ist bereits angeführt.

---

91. Johann Arnold Heise, J. U. D.

Im Jahre 1145 stiftete Ludolf von Wenden ein Kloster, eine halbe Meile von Braunschweig, welchem Herzog Heinrich der Löwe im Jahre darauf den Hof Riddagshausen schenkte, wohin das Kloster bald verlegt und mit Cistercienſern besetzt wurde. Ungeachtet wiederholter Verwüstungen im sechszehnten und siebenzehnten Jahrhundert, wurde das Kloster immer reicher und mächtiger und strebte selbst nach der Reichsstandschaft. Herzog Julius aber (1568 — 89) reformirte das Kloster und stiftete dort, unter Aufsicht eines lutherischen Abtes, eine Schule für junge Geistliche, woraus Herzog Rudolph August (1671—1704) ein Prediger-Seminar machte, das die westphälische Regierung aufhob. Der Abt des Klosters, ein Landstand des Herzogthums, erwählt den Prediger, der den Titel eines Superintendenten hat und in der schönen gothischen Kirche zu Riddagshausen den Bewohnern einiger Dörfer Gottes Wort predigt, seine Wohnung aber im Dorfe Querum (nicht Quirum) hat, das früher Quernheim hieß. (Vergl. Büschings Erdbeschreibung III. Th. 3 Bd. S. 2717. Das Herzogthum Braunschweig von Dr. C. Venturini. S. 165.) Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts lebte dort ein

Superintendent Heise, dessen Sohn, Carl Johann, 1730 als Theologe nach Hamburg kam, um Unterricht zu geben. Von 1733—38 hielt er die Predigten im Zuchthause, wurde dann in Buxtehude zum Prediger gewählt, von wo er am 24. September 1741 als Diaconus an St. Petri in Hamburg berufen wurde, wo er sich sehr beliebt machte und namentlich den größten Kreis von Beichtkindern hatte. Er starb am 14. Februar 1773, nachdem ihm seine Ehefrau, Margaretha Maria, Tochter von Cord Heinrich von Behren in Buxtehude, vier Söhne geboren hatte:

1) Johann Heinrich war 1743 geboren, wurde Dr. iuris, Richter am Niedergericht und Amtsgericht und starb 1770 am Schlagflusse.

2) Carl Johann, geboren am 6. October 1744, wurde im Februar 1767 zu Leyden Dr. Medicinae und verheirathete sich mit Christiana Catharina Pudack, die am 16. October 1796 starb, nachdem sie ihren Ehemann mit zehn Kindern erfreuet hatte. Er selbst starb am 19. September 1826.

3) Johann Ludwig Barthold, geboren am 18. Februar 1749, war Anfangs Kaufmann und starb am 23. December 1812 als Assecuranz-Bevollmächtigter. Er hatte die meisten bürgerlichen Aemter verwaltet, als Waisenhausprovisor, Kriegscommissair, am Niedergericht, Commerzdeputirter und Alter, Bauhofsbürger, Admiralitäts-, Banco- und Artilleriebürger und war am 1. October 1794 zum Sechsziger in Petri Kirchspiel gewählt. Er war dreimal verheirathet: am 13. Januar 1775 mit Anna Maria Christina Regen, die ihm einen Sohn gebar; am 14. October 1777 mit Maria Anna Behrmann, die ihm sieben Söhne und zwei Töchter schenkte, unter deren ersteren der Präsident des Oberappellations-Gerichtes der vier freien Städte Deutschlands, Dr. Georg Arnold Heise und sein Bruder, Dr. Heinrich August Heise in Hamburg zu nennen sind; die dritte Ehe schloß J. L. B. Heise am 22. September 1802 mit Johanna Maria Liebrecht, die einen Sohn und zwei Töchter gebar.

Dem Alter nach der dritte Sohn des Pastors Carl Johann Heise war Johann Arnold, geboren am 5. Februar 1747. Er besuchte das Johanneum und gieng Ostern 1767 nach Leipzig, um dort, später in Göttingen und Kiel, die Rechtswissenschaft zu studiren. Auf letzterer Universität vertheidigte er seine Dissertation über das Zunftwesen in Hamburg ohne Präses, was

damals höchst selten vorkam und wurde am 31. August 1771 als Licentiat promovirt. Das versöhnte den strengen Vater, dem des Sohnes früheres Studentenleben nicht gefallen und ohne dessen Wissen dieser Göttingen verlassen hatte. Heise war Präses des Niedergerichtes, im Jahre 1773, als er den Vater verlor. Ende 1775 verheirathete er sich zum ersten Male und lebte als Advocat, bis er am 27. Januar 1790 zum Senator erwählt wurde. Schon im folgenden Jahre entstand ein gefährlicher Tumult unter den Schlossergesellen, dem sich bald die Schuster, Schneider und andere Gewerke anschlossen; Heise war Patron des Schuhmacheramtes und wurde daher besonders in Anspruch genommen, den Aufruhr dieses Gewerkes, das am gewaltthätigsten zu Werke ging, durch Umsicht und Kraft zu beschwichtigen. Am 10. Mai 1794 wurde ihm die Amtmannschaft von Ritzebüttel auf herkömmlich feierliche Weise „eingethan". Seine Amtsführung war nicht ohne gesellige und häusliche Freuden, aber auch nicht ohne schwere Amtssorgen. In stiller Mitternacht am 30. April 1795 rückten hannöversche Truppen, etwa 700 Mann mit acht Feldstücken, in das Amt Ritzebüttel und blieben bis zum 23. September. Der Amtmann Heise hatte mit dem commandirenden hannöverschen Obristen Düplat noch in der Nacht eine sehr ernste Unterredung, in welcher er den Anforderungen des Obristen die volle Kraft und Würde eines Stellvertreters des Freistaates entgegensetzte. Durch Geschenk eines Freundes bin ich in den Besitz mehrerer handschriftlichen Briefe u. s. w. über diese interessante Episode in Heise's Leben gekommen. In dem Werke des jetzigen Herrn Bürgermeisters Abendroth über Ritzebüttel, sagt er: „So wie man wegen der eigentlichen Ursache des Einmarsches der Hannoveraner ungewiß war, eben so war man es wegen der Ursache ihres Ausmarsches." Im Jahre 1800 hatten Engländer ein preußisches Schiff in der Nordsee aufgebracht und brachten es Sturmes wegen nach Cuxhaven. Der preußische Minister verlangte vom hamburgischen Senat, das Schiff in Güte oder Gewalt von der englischen Besatzung zu befreien. Das gelang endlich durch große Opfer, die Hamburg aufbringen mußte, aber der preußische Generalfeldmarschall, Herzog von Braunschweig, hatte schon Marschordre gegeben und am 23. November 1800 rückten preußische Füsiliere und Cürassiere, etwa 2300 Mann, in Ritzebüttel

ein. Die Besetzung des Amtes wurde, als Folge der Demarcations-Linie, beybehalten, bis die Preußen das Land am 7. November 1801 räumten. Inzwischen war Heises Amtmannschaft von 1800 bis 1803 verlängert worden und noch zu seiner Zeit begann der Bau des cuxhavener Leuchtthurms, dessen in Amsincks Biographie erwähnt worden. Historisch merkwürdige Fremde hielten sich damals in Ritzebüttel auf: Herzog (später König) Friedrich von Würtemberg, der Erbstatthalter Wilhelm V. von Oranien mit seinem Sohne, dem späteren Könige der Niederlande, Paoli, Lema, Blücher, von den Emigranten die Herzöge von Angouleme und Berry, Bouillé, Damas, Polignac, Choiseuil, Sombreuil, Clery u. A., die Herzöge von Cumberland, jetzt König von Hannover, und Cambridge, den am 11. Juni 1803 aufzuheben den französischen Husaren mißlang. Am 7. Mai 1803 verließ Heise das Amt, zum großen Leidwesen der Einwohner, die den freundlichen und befreundeten Amtmann gerne behalten hätten. Am 4. September 1807, nach Poppe's Absterben, traf ihn das Loos zum Bürgermeister, eine Würde, die er Ende 1810 niederlegen mußte, als das große Kaiserreich unsern Freistaat verschlang, um ihn, hartgequält und arg mißhandelt, bis an den Rand des völligen Unterganges fortzureißen. Heise wurde provisorisch das Amt eines Maire übertragen, doch die Last war ihm zu schwer und wurde vollends unerträglich, als der Gram um den Verlust seiner dritten Ehefrau ihn im April 1811 niederbeugte. Der bisherige Senator Abendroth übernahm die Mairie und Heise wurde Mitglied des Generalconseils des Departements der Elbmündungen, auch Einnehmer der directen Steuern, ein Amt, das er mit Einwilligung der Regierung seinem Sohne, dem bisherigen Rathssecretair, Dr. Johann Hermann Heise, übertrug. Als es im Jahre 1813 unvermeidlich schien, daß die Franzosen Hamburg wieder erobern würden, wanderte Heise nach Mecklenburg aus, wo das Wohlwollen und der freundliche Umgang des damaligen Herzogs Friedrich Franz ihm den Kummer über das Unglück der Vaterstadt milderte. In die befreiete Stadt 1814 zurückgekehrt, übernahm er wieder die Geschäfte seiner Würde, wurde durch von Graffens Tod 1820 zweiter Bürgermeister und nach Amsincks Ableben 1831 ältester. Der 84jährige Greis war aber nicht mehr im Stande, alle mit dieser Würde verbundene Geschäfte zu übernehmen; namentlich

überließ er dem jüngeren Collegen, Bürgermeister Bartels, den Vorsitz in den Militairbehörden. Im Jahre 1816 hatte er sein geliebtes Ritzebüttel noch einmal besucht, im Jahre 1821 ernannte ihn die juristische Facultät in Kiel, die ihn vor 50 Jahren zum Licentiaten promovirt hatte, zum Doctor, so daß Heise scherzend sagte, er sey nun vom ältesten Licentiaten der jüngste Doctor geworden. Am 5. März 1834 entschlief der wackere Greis in den Armen seiner geliebten Tochter,

Heise schloß am 19. December 1775 seine erste Ehe mit Catharina Lucia, Tochter von Johann Friedrich Droop, die am 30. December 1790 starb, nachdem sie neun Kinder geboren. Von den am 29. November 1776 gebornen Drillingen heirathete Helena Maria Lucia am 24. Mai 1796 den Kaufmann Peter Keetmann; Johann Ludwig blieb unverheirathet; Johann Arnold wurde nur funfzehn Tage alt. Am 4. Januar 1778 wurde Johann Hermann geboren, der von 1798 die Rechte studirte, als Doctor promovirte, 1809 Secretair des Senats wurde und 1815 am 27. Juli Henriette, die Tochter von Johann Franz Brock, heirathete, die ihn mit Söhnen und Töchtern erfreuete. Die am 6. December desselben Jahres 1778 geborne Tochter Maria Theresia heirathete am 29. October 1799 den Sohn des Senators Klefeker, Dr. iuris Franz Matthias Klefeker, und nach dessen Tode den Dr. Med. Johann Georg Wegscheider, am 26. October 1808, dessen am 28. März 1814 erfolgter Tod sie abermals zur Wittwe machte. Am 5. December 1779 wurde Johann Arnold geboren, der als englischer Marinelieutenant 1799 in den westindischen Gewässern starb. Marianne, geboren am 21. October 1781, heirathete am 3. October 1797 Georg Friedrich Baur in Altona. Margaretha Amalia, geboren am 3. December 1782, blieb unverheirathet. Helena Friederica Amanda, geboren am 22. November 1785, heirathete den Kaufmann Franz Matthias Mutzenbecher. — Am 10. Juli 1792 heirathete Senator Heise Catharina Magdalena, geborne Hudtwalcker, Wittwe von Johann Wybrandt, und nach deren am 8. März 1806 erfolgten Tode, am 28. October 1807 Margaretha Maria, Tochter des Oheims von mütterlicher Seite, Otto Andreas von Behren in Buxtehude, Wittwe von Hieronymus Färber, die am 26. April 1811 den Bürgermeister zum dritten Mal als Wittwer zurückließ. Beide Ehen waren kinderlos, aber

beide Frauen brachten Heise Stiefkinder zu, für die er mit der Liebe eines Vaters sorgte.

Die Lebensbeschreibung ist von Professor Christian Petersen lateinisch verfaßt (Memoriam — civibus publice commendat), 1835 in Folio erschienen. Mit vollem Rechte schildert ihn seine Biographie im Neuen Nekrolog der Deutschen auf 1834. I. 221: „Heise war brav, edel, unermüdet thätig, freigebig in hohem Grade, oft über seine Kräfte, achtungswerth und liebenswürdig in allen Verhältnissen des Lebens." Sein Bildniß im ersten Hefte von „Hamburgs denkwürdige Männer, von Charles Fuchs," habe ich mit wenigen Worten begleitet.

92. Christian Matthias Schröder.

Der westphälische Frieden von 1648 hatte bestimmt, das Bisthum Osnabrück, in welchem katholische und evangelische Einwohner, theils in ungetheilten, theils in gemischten Kirchspielen neben einander wohnen, solle abwechselnd von einem katholischen und einem evangelischen Bischofe regiert werden, und zwar sey Letzterer immer aus dem Hause Braunschweig-Lüneburg vom Domcapitel zu wählen. Als aber der Reichsdeputationsschluß von 1803 sämmtliche geistliche Staaten secularisirte, d. h. weltlichen Fürsten als Entschädigung für den Verlust an Frankreich übertrug, wurde Osnabrück als weltliches Erbfürstenthum dem Kurfürsten von Braunschweig-Lüneburg überwiesen und ist noch jetzt ein Theil des Königreichs Hannover. Der letzte katholische Bischof war ein Bruder des Kaisers Karl VII., Clemens August, Herzog von Baiern, zugleich Kurfürst und Erzbischof von Cöln, Bischof von Hildesheim, Paderborn und Münster, auch Hoch- und Deutschmeister, von 1728 bis 1761 Bischof von Osnabrück. Unter seiner Regierung war zu Quackenbrück, einem Städtchen des Bisthums, von jetzt etwa 2200 Einwohnern, Anton Schröder Rathmann, wie denn auch noch jetzt ein Anton Schröder, Neffe des nachherigen hamburgischen Bürgermeisters, Bürgermeister des Ortes ist. Jener Anton Schröder, geboren am 17. October 1697, verheirathete sich am 24. April 1725 mit Anna, geborne Cramer, die ihm am 30. Januar 1742 einen Sohn, Christian Matthias, gebar, außer vier anderen Söhnen und drei Töchtern. Der Vater starb am 24. Mai 1784. Christian Matthias sollte, nach dem Wunsche der Eltern, Theologie studiren, widmete sich

aber der Handlung, als er 1760 einen älteren Bruder in Bremen besuchte, der dort ein Handlungshaus errichtet hatte und den Bruder auf's Comptoir nahm. Später gieng er nach Hamburg und trat in die Handlung von Möller und Tamm, bis er sich 1763 selbst etablirte und die Hülfe, welche der ältere Bruder ihm hatte angedeihen lassen, dadurch vergalt, daß er nun den jüngeren, Johann Friedrich Schröder, geboren am 4. Januar 1745, in die Handlung und später als Compagnon nahm. Beide Brüder wurden, wie so manche andere wackere Eingewanderte, gute Hamburger, und Beide lohnte das Vertrauen ihrer Mitbürger durch Uebertragung von bürgerlichen Ehrenämtern. Johann Friedrich, verheirathet am 22. August 1780 mit Elisabeth Margaretha Tamm, die ihm sechs Kinder gebar, wurde 1781 Adjunct an Petri Kirchencollegio, 1784 Kriegscommissair, 1785 Fortificationsbürger und Richter am Niedergericht, 1786 Spinnhausprovisor, 1788 Commerzdeputirter, 1789 am 8. October Kämmereibürger und starb am 7. April 1795 als Hundertachtziger. — Christian Matthias verheirathete sich am 25. Mai 1773 mit Luise Mutzenbecher, geboren am 30. October 1755. Seine bürgerliche Laufbahn begann er 1772, wo er von der Bürgerschaft zur Weinaccise und zum Mehlkauf in Catharinen Kirchspiel erwählt wurde, 1774 an die Brodtordnung, 1775 zum Admiralitätszoll, 1777 zum Schoß, 1779 an den Bürgerzoll, 1780 zum Waisenhausprovisor; im folgenden Jahre wurde er Kriegscommissair und Mitglied der Commerzdeputation, deren Alter er 1791 wurde; 1783 zum Niedergerichte und zur Fortification gewählt, 1784 an den Bauhof, 1789 zum Bancobürger, 1791 zum Bürger bey der Artillerie und der Admiralität, am 16. August 1799 zum Senator. Als solcher verwaltete er die Prätur und sonstige ihm zukommende Administrationen, wurde auch 1807 Mitglied der Einquartierungsdeputation und übertrug in demselben Jahre die Handlung seinen älteren Söhnen. Nicht nur des Hauses blühenden Wohlstand hatte er als tüchtiger Kaufmann gegründet, nicht nur vielen Menschen Brodt geschafft, sondern er war auch Vielen ein Muster und Vorbild, ein weiser Erzieher im Handlungsfache geworden, und noch leben Manche, die mit inniger Rührung, mit dankbarer Begeisterung von dem Kaufmann Christian Matthias Schröder reden, der ihnen einsichtsvoller Lehrer und zugleich gütiger Vater war.

Das Jahr 1813 sollte nicht nur Hamburg im Allgemeinen, sondern auch Schröders Herzen ins besondere tiefe Wunden schlagen. Die seit langer Zeit kränkelnde Gattin entschlief am 13. Januar 1813 auf dem freundlichen Vorwerke Ruhleben am reizenden plöner See, das Schröder zu ihrer Pflege gekauft hatte. Während Hamburg von den Franzosen gepeinigt und verwüstet wurde, zog er sich mit einigen seiner Kinder dahin zurück, doch auch hieher verfolgte ihn der wilde Kriegstumult. Wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit schwedischer Einquartierung brannte um Weihnacht ein Theil der Gebäude nieder.

Endlich schlug für Hamburg die Stunde der Erlösung, die geflüchteten Bewohner kehrten zurück, der Senat nahm seine Stelle wieder ein und trat die verdoppelte Arbeit wieder an. An Lienau's Stelle wurde Schröder am 12. Juni 1816 Bürgermeister, und übernahm mit gewohnter Heiterkeit und Kraft die ihm übertragenen Geschäfte. Im achtzigsten Jahre entschlummerte er am 6. Juli 1821.

Schröder hatte mit seiner Ehefrau neun Söhne und drei Töchter, wovon aber nur eine Tochter und sechs Söhne den Vater überlebten:

1) Johanna Dorothea, verheirathet mit dem aus Bremen eingewanderten Kaufmann Friedrich Heeren, jetzigem Oberalten.

2) Christian Matthias, geboren am 27. Januar 1778, verheirathet am 3. August 1803 mit Christine Catharina Wibel, geboren am 22. Februar 1783, und schon am 22. Mai 1808 gestorben. Er wurde 1804 Waisenhausprovisor und Kriegscommissair, 1807 an's Niedergericht gewählt, 1815 zum Steuerbürger im zweiten District und zum Commerzdeputirten 1816, am 22. August 1821 Kämmereibürger und während dieser Verwaltung am 28. December 1821 Senator.

3) Anthon Diederich verheirathete sich am 13. April 1809 mit Maria Elisabeth Gabe, die am 25. Februar 1834 starb, nachdem sie acht Kinder geboren. Er wurde 1806 zum Kriegscommissair gewählt, 1809 zum Fortificationsbürger, 1810 zum Adjuncten in Nicolai Kirchencollegio, 1814 zum Mitglied der Stempeldeputation, 1815 zum Gasthausprovisor und zum Bürgermilitair-Commissair, 1817 an's Handelsgericht, 1820 zum Mitglied der Commerzdeputation und 1825 zum Alten derselben,

1823 zum Baubürger, 1824 zum Sechsziger, 1825 zum Kämmereibürger, 1835 zum Mitglied der Schulden-Administrations-Deputation.

4) Johann Friedrich, verheirathet in England mit Isabella Bustard.

5) Hermann Engelbert, verheirathet in St. Petersburg mit Rosa Maaß.

6) Johann Heinrich, verheirathet in Hamburg mit ..... Schwartz.

7) Georg Wilhelm, auf dem holsteinischen Gute Grabau, verheirathet mit Jenny Rendtorff.

Das Leben des verewigten Bürgermeisters ist (ziemlich dürftig) beschrieben von Professor Johann Christian August Grohmann. (In memoriam viri amplissimi — scripsit. H. 1823.)

---

93. Johann Daniel Koch.

Dem thätigen, sparsamen und strengen Bürgermeister der ehemals freien Reichsstadt Goslar am Harze, Johann Philipp Koch, schenkte seine Ehefrau, geborne Sternberg, eine Tochter und dann am 26. August 1742, einen Sohn Johann Daniel, den der Vater in einer französischen Pension zu Hildesheim erziehen ließ, dann aber nach der lüneburgischen Stadt Celle schickte, um die Handlung zu erlernen, mit der strengen Mahnung, er möge nun auf keinen fernern Zuschuß abseiten des Vaters rechnen, es sey schon genug und zuviel für ihn ausgegeben, so daß er für sich selbst sorgen müsse und wenn er sich nicht gut aufführe, sollte er nur nicht wiederkommen! Die bitterbösen Lehrjahre begannen, aber bald erklärte Koch, zu Knechtesdiensten sey er nicht gemacht, er solle und wolle die Handlung erlernen. Anfangs gab das heftigen Streit, aber Freunde vermittelten die Sache und der Lehrherr, Kaufmann Mittag, sah bald, daß er mehr von Koch haben könne, als Wasserholen, Stubenfegen und Tutendrehen. Die französische Armee unter Soubise kam nach Celle und nun wurde Koch bald ein von der ganzen Stadt begehrter Mann, er konnte mit den Franzosen reden und mußte bald oft mit ihnen unterhandeln. Mittag starb, seine Wittwe heirathete ihren Handlungsvorsteher und Koch wurde erster Commis. Nun aber rief ihn der Vater

zurück und schickte ihn auf Reisen, um Handlungsverbindungen anzuknüpfen und so sein eigenes Etablissement vorzubereiten. Koch, jetzt 21 Jahr alt, kam aber nicht weiter als nach Hamburg. Hier sah er erst, wie viel ihm noch zum Kaufmanne fehle, wovon er sich bey der Krämerei in Celle nichts hatte träumen lassen. Er beschloß, vorerst in Hamburg zu bleiben, um erst ein ächter und gerechter Kaufmann zu werden. Die Wittwe Funck suchte einen Handlungsvorsteher; Koch übernahm es, das einigermaßen gesunkene Geschäft wieder herzustellen, er arbeitete Tag und Nacht mit Umsicht und Kraft und sein Vorhaben gelang. Von dem gebotenen Geschenke nahm er nur die Hälfte, wollte sich aber dagegen nicht auf bestimmte Jahre verpflichten. Da bot ihm die Wittwe einen Societäts-Contract, den nahm Koch an, nach einem vergeblichen Versuche, den, in der Heimath besuchten, zürnenden Vater zu versöhnen. Koch verlobte sich mit der dritten Tochter der Wittwe Funck, Johanna Elisabeth Henriette, geboren am 16. Februar 1748. Da schrieb ihm der Vater, er möge seine Geschäfte übernehmen und um die Braut freien, die der Vater ihm ausgesucht. Der Sohn mußte Beides ablehnen und diesmal gab der Vater nach; zur Hochzeit am 24. April 1771 schickte er ein reiches Geschenk und als nach fünf Jahren Sohn und Schwiegertochter den alten Bürgermeister in Goslar heimsuchten, da wurde unter Küssen und Thränen die völlige Versöhnung gefeiert; die Kinder schieden, geleitet von dem Segen des väterlichen Greises.

Koch wurde nicht in die bürgerlichen Collegien gewählt, wohl aber zu verschiedenen bürgerlichen Ehrenämtern: 1784 zum Waisenhausprovisor, 1789 zum Commerzdeputirten, 1792 zum Bauhofsbürger, 1793 an die Admiralität, 1794 zum Bancobürger, 1796 zum Artilleriebürger, 1797 wurde besonders auf seinen Betrieb die Fußbotenpost eingerichtet. Er war 1799 Bankpräses, als er am 18. März zum Senator gewählt wurde.

Am 24. März 1801 hatte Kaiser Alexander I. den russischen Zarenthron bestiegen und so wie die Republik Hamburg seinem Vater Paul und seiner Großmutter Katharina eine glückwünschende Gesandtschaft geschickt hatte, so wurden auch an den jungen Kaiser zwei Deputirte abgeordnet, die Senatoren Dr. Schulte und Koch. Sie giengen über Berlin durch Schlesien und Polen und trafen am 10. Juni in St. Petersburg

ein, wo sie vom Hofe, wie von dem gütigen Kaiser selbst auf das Ausgezeichnetste und Glänzendste empfangen wurden. Hamburg hatte wohl gegründete Ursache zur Freude über die Thronbesteigung Alexanders des Milden, denn doppelten Grund zur Furcht hatte Hamburg, für seinen Handel und für seine Unabhängigkeit; für beide war der Morgen des neuen Jahrhunderts, für Hamburg des zweiten Jahrtausends seines Daseyns, mit unheilschwangern Wolken angebrochen. Frankreich hatte einen Theil von Deutschland erobert und setzte als erste und unumgängliche Friedensbedingung: die Rheingränze. Dadurch verloren viele deutsche Fürsten Land und Leute und nicht verhehlt war es geblieben, laut ausgesprochen war es vielmehr, daß zur Entschädigung dieser Fürsten die geistlichen Besitzungen secularisirt, die Reichsstädte supprimirt, d. h. jenen Fürsten als erblicher Besitz überlassen werden sollten. Das war die Grundlage des Friedens von Lüneville, den Frankreich am 9. Februar 1801 mit Oesterreich und dem deutschen Reiche schloß. Anfangs hieß es, Preußen werde Hamburg besetzen, da aber besetzten dänische Truppen wirklich Hamburg und zwar aus einem andern Grunde, als der eigentlichen Besitznahme. England hatte nämlich im Kriege mit der Republik Frankreich sich die unbedingte Herrschaft zur See angemaßt und visitirte und nahm auch alle neutrale Schiffe, die dem Feinde Zufuhren brachten oder doch hätten bringen können. Dänemark und Schweden klagten über schwere Verletzungen; da legte Kaiser Paul den nordischen Mächten den Entwurf einer bewaffneten Neutralität vor, der sich Schweden und Preußen sofort anschlossen, Dänemark nur ungern beitrat, weil es am meisten gefährdet war. Preußische Truppen besetzten das Amt Ritzebüttel und in der denkwürdigen Nacht vom 28. auf den 29. März 1801 theilte E. Hochw. Rath Erbgesessener Bürgerschaft mit, der dänische Feldmarschall, Prinz Karl von Hessen, werde morgen in aller Frühe mit seinen Truppen vor dem Millernthore seyn, die Stadt auffordern lassen und im Fall der Weigerung gewiß und sogleich Gewalt gebrauchen; habe aber zugleich versichert, daß wir von dieser Besetzung für unsere Unabhängigkeit nichts zu besorgen hätten, daß unsere Verfassung so wenig als das Eigenthum im Allermindesten gefährdet werden sollten, daß die Truppen nicht in der Stadt einquartiert werden sollten, sondern daß er auf Verlangen sich

mit der Besetzung der Thore und Wälle begnügen wolle. Unter diesen Umständen trug der Senat darauf an, dem Prinzen die Thore zu öffnen. Erbgesessene Bürgerschaft trat erst auf den dritten Antrag des Senates in der Majorität bey und am Palmsonntage, den 29. März 1801 rückten 11000 Dänen in die Stadt. Natürlich brachte diese Invasion mancherlei Ungemach und Kosten über die Stadt, inzwischen hatten sich in Europa höchst wichtige Begebenheiten ereignet. An demselben Palmsonntage, wo die Dänen Hamburg besetzten, hatten 54 englische Schiffe, unter den Admiralen Parker und Nelson, die Durchfahrt durch den Sund erzwungen und am 2. April mußten die Dänen, nach begeistertem Kampfe unter der Führung ihres heldenmüthigen Kronprinzen, den von Nelson gebotenen Waffenstillstand eingehen und die bewaffnete Neutralität suspendiren. Jetzt segelten die Engländer in die Ostsee, um mit der russisch-schwedischen Flotte den Kampf zu beginnen. Aber schon fünf Tage vor dem Palmsonntage war Kaiser Paul seinem Vater, Peter III., in die Ewigkeit gefolgt und Kaiser Alexander schloß Frieden, in der Convention vom 17. Juni 1801, die britischen Grundsätze anerkennend und seines Vaters Lieblings-Idee, das Großmeisterthum von Malta, aufgebend. Am 25. März 1802 wurde der Friede zwischen England und Frankreich zu Amiens geschlossen, freilich nur auf sehr kurze Zeit, bis zum Mai 1803. Am 23. Mai 1801, am Tage Desiderii, am Pfingstabend, räumten die Dänen das Gebiet der freien Reichsstadt. Auch die Furcht vor der Supprimirung Hamburgs schwand, denn der Reichsschluß vom 23. April 1803 supprimirte von den 51 freien Reichsstädten des Heiligen Römischen Reiches nur — 45; Augsburg, Nürnberg, Frankfurt, Lübeck, Bremen und Hamburg blieben damals unabhängig.

Schulte und Koch wurden 1813 abermals an den Kaiser Alexander abgeordnet, den sie dies mal im Feldlager suchen mußten, um seinen Schutz für Hamburg zu erflehen, das sich männlich und deutsch erhoben hatte gegen den Zwingherrn. Sie trafen den Kaiser in Lübben in der Niederlausitz; am 16. April wurden sie zur Audienz vom Grafen Nesselrode eingeführt und der Kaiser gab sein Wort, Hamburg solle frei bleiben. Er hat's zu Wien gehalten! Am 19. April empfieng König Friedrich Wilhelm III. die hamburgischen Gesandten, milde und freundlich,

Hoffnung auf bessere Zeiten verheißend. In Dresden aber, wohin sie auf die Einladung der Fürsten gegangen waren, um über Hamburgs Geldbeiträge zu verhandeln, war ihnen schon der Weg versperrt durch die Franzosen; sie eilten über Prag und Breslau nach Troppau und hier erhielten sie die fürchterliche Bestätigung von der Wiedereinnahme Hamburgs durch die Franzosen. Während des Waffenstillstandes giengen sie über Brieg, Frankfurt und Berlin nach Schwerin, von wo Senator Schulte nach Hamburg zurückkehrte, der 71jährige Koch aber nach Gothenburg in Schweden flüchtete, wo eine schwere Krankheit ihn an des Grabes Rand brachte. Durch der Aerzte Hülfe, der Tochter Pflege und des Höchsten Gnade genesen, reisete er über Stockholm zurück und langte im Juni 1814 in der befreieten Vaterstadt wieder an. Am 13. Juni 1821 wurde er an Schröders Stelle Bürgermeister. Sein Lebensabend wurde, glücklicherweise nur auf kurze Zeit, durch Handelsverhältnisse getrübt und er entschlief sanft und ruhig am 26. April 1829, fast 87 Jahr alt.

Des Bürgermeisters Kinder waren:

1) Johanna Philippine Henriette, geboren am 24. Mai 1779, verheirathet am 13. Mai 1800 mit Johann Gabe und nach dessen, am 28. Januar 1804 erfolgtem Tode 1807 mit Peter Kleudgen, der als Obristlieutenant des Bürgermilitairs 1825 starb. Die Wittwe starb 1838.

2) Johann Philipp, geboren am 26. Januar 1783. verheirathet 1815 mit Luise Rhode, die ihm vier Töchter und zwei Söhne gebar, von denen der ältere nach dem Großvater, der jüngere nach dem Vater heißt.

3) Johann Heinrich, geboren am 5. Februar 1785, verheirathet 1810 mit Sara Check, die zwei Töchter hatte und drei Söhne: John Daniel, John Henry und John Edward Campbell.

4) Johanna Caroline, geboren am 2. Mai 1790, verheirathet 1815 mit Heinrich Wilhelm Bratt.

Des Bürgermeisters Lebenslauf hat Professor Karl Friedrich Hipp beschrieben (Memoriam civibus publice commendat. Hamb. 1832).

94. Martin Garlieb Sillem.

Des Bürgermeisters Garlieb Sillem (s. oben S. 173) gleichnamiger einziger Sohn wurde am 13. Mai 1726 geboren, promovirte als Licentiat und wurde 1759 an das Niedergericht gewählt, am 6. Juli 1764 zum Secretair und am 5. Juni 1767 zum Syndicus. Günther (Hanf. Mag. V. 152.) schildert ihn: „Mit Kraft, Eifer, Redlichkeit und Erfolg wirksam in den wichtigsten in- und ausländischen Angelegenheiten." Er hatte sich am 28. Juni 1758 verheirathet mit Johanna Margaretha, Tochter des Bürgermeisters Martin Lucas Schele, geboren am 1. Juli 1728 und gestorben am 5. Juli 1805. Von seinen acht Kindern starben drei jung. Die übrigen fünf waren:

1) Hieronymus Wolder, geboren am 10. November 1763, studirte die Rechte, promovirte als Licentiat und starb am 11. November 1824 als Secretair der Baudeputation. Sein und seiner Ehefrau, Catharina Elisabeth Pauline, gebornen Stelling, einziger Sohn, Hans Wolder, geboren am 8. April 1796, studirte die Medicin und dann die Rechte, promovirte in beiden Facultäten und starb am 18. März 1835, ohne mit seiner Ehefrau, Anna Eveline, gebornen Carvick, Kinder zu haben.

2) Catharina Margaretha, geboren am 24. October 1765, verheirathet am 20. November 1792 mit dem geschickten und beliebten Arzte, Dr. Valentin Anton Lappenberg, geboren zu Lesum am 9. September 1759 und gestorben in Hamburg am 3. Juli 1819.

3) Lucia, geboren am 13. März 1767, unverheirathet gestorben am 2. October 1831.

4) Martin Garlieb, der nachherige Bürgermeister, geboren am 18. Januar 1769.

5) Maria Theresia, geboren am 20. Juni 1771, verheirathet am 1. December 1789 mit dem Notar Johann Daniel Luis und am 4. Mai 1798 kinderlos gestorben.

Den ältesten Sohn bestimmte der Vater zum Studiren, den zweiten zur Handlung, und so wurde Martin Garlieb Sillem, in der Handlungs-Akademie des Professor Büsch vorbereitet, schon im sechszehnten Jahre, am 5. October 1784, auf das Comptoir des wackern Johannes Schuback gegeben, der im Jahre 1800 den bisherigen Commis zum Compagnon annahm. Im

Jahre 1807 wurde er zum Commerzdeputirten gewählt; im folgenden Jahre machte er eine Geschäftsreise nach Paris, wo ein sechsmonatlicher Aufenthalt ihn nicht nur in den Stand setzte, seine hohe Liebe für die bildenden Künste in den reichen, aus aller Welt Enden in Paris angehäuften Gallerieen auszubilden, sondern auch manche Verbindungen anzuknüpfen, die später ihm und seiner Vaterstadt von dem größten Nutzen seyn sollten. Während der französischen Verwaltung Hamburgs wurde Sillem Mitglied der Commerz-Kammer und des Handels-Tribunals, und als der Bürgermeister Heise die Mairie abtrat, war Sillem einer der drei zur Wahl Vorgeschlagenen, wie denn überhaupt die französischen Verwaltungsbehörden auf Sillem's Autorität mit Recht Vieles gaben und ihm manche Gelegenheit verschafften, seinen Mitbürgern zu nützen. Doch gleiches Vertrauen hegten auch eben diese Mitbürger zu Sillem, der an dem traurigen 30. Mai 1813, nebst dem Syndicus von Sienen und Johannes De Chapeaurouge, zu dem gefürchteten Vandamme nach Ochsenwärder geschickt wurde, bey welchem freilich Gründe des Rechtes und der Menschlichkeit nichts ausrichten konnten. Napoleon hatte die Stadt mit einer Strafe von 48 Millionen Francs belastet. Der Maire-Adjoint Johannes De Chapeaurouge, der jetzige Bürgermeister Benecke, Jacob Oppenheimer und Sillem wurden nach Dresden geschickt, aber der Frankenkaiser wollte die Deputirten nicht anhören, bevor das Gold geklirrt habe in seiner Brennusschaale. Immer mehr gepeinigt wurde die unglückliche Stadt, immer glühender stieg das Flehen um Rettung gen Himmel; aber laut durfte nicht gejammert werden; wer klagte, war ein Verräther, wer die Klagen anhörte, war verdächtig, und ob solchen verpönten Mitleids kam Sillem auf einige Tage in Haft. Endlich, endlich, nachdem Deutschlands Gauen längst gesäubert waren von dem giftigen Frankendruck, nachdem des Kaisers unbegränztes Reich auf die kleine Insel Elba beschränkt war, schlug auch für Hamburg die Stunde der Erlösung. Am 27. Mai 1814 wurde durch Rath- und Bürgerschluß die Wiederaufnahme der unterbrochen gewesenen Freiheit und Selbstständigkeit Hamburgs erklärt. Zugleich aber bemerkte der Senat, „da, in der gegenwärtigen Lage unserer inneren Verhältnisse, indem fast alle Zweige der öffentlichen Verwaltungen in Zerrüttung und Verwirrung sich befinden und zum

Theil gänzlich daniederliegen, es nicht fehlen könne, daß nicht häufig schleunige Anordnungen und Verfügungen, besonders auch in Hinsicht auf das Justiz-, Polizei- und Sanitätswesen, so wie auch zur Hebung von Anständen und Hindernissen, die der Herstellung der Ordnung und eines gehörigen Administrations-Ganges entgegen treten, erforderlich werden, so wünsche E. E. Rath, daß, zum Behuf der gegenwärtigen Reorganisation, Erbgesessene Bürgerschaft für die nächsten drei Monate eine, aus 20 Personen bestehende Deputation aus der gesammten Bürgerschaft denominire, mit welcher E. E. Rath, in Fällen der obgedachten Art, soferne nicht Senatus oder solche Deputation die vorliegende Sache an Erbgesessene Bürgerschaft zu bringen nöthig erachten sollten, conferiren und Beschlüsse fassen könne, jedoch, daß mit solcher Deputation keine, weder auf generelle, noch partielle Ausschreibung von Auflagen gehende, Beschlüsse gefaßt werden können; daß ferner, in Ansehung aller solcher Sachen, die verfassungsmäßig der Erbgesessenen Bürgerschaft vorgetragen werden müßten, die mit dieser Deputation gefaßten Beschlüsse nicht für längere Zeit, als diejenige der Dauer ihrer Vollmacht, gültig sind und daß, in Ansehung des Justizwesens, mit selbiger keine definitive Veränderungen, sondern nur die erforderlichen transitorischen Verfügungen, beschlossen werden können." Die Bürgerschaft ernannte sofort zu dieser Deputation die Ehrbaren:

1) Jacob Hinrich Jencquel, starb als Senator am 16. August 1826.

2) Gabriel Gerhard Schwartze, starb als Kämmereischreiber am 6. Juni 1839.

3) und 4) Georg Knorre und Georg Elert Bieber, Beide gegenwärtig Oberalte.

5) Peter Philipp Schmidt, gestorben als Sechsziger am 26. August 1819.

6) Franz Detlef Bieber.

7) Georg Wortmann, starb als Sechsziger am 20. Februar 1816.

8) Johann Diedrich Luis, starb als Senator am 22. December 1821.

9) Johann Georg Mönckeberg, J. U. L., gegenwärtig Senator.

10) Christian Hinrich Lohmann, starb als Oberalter am 8. Januar 1821.

11) Hermann Friedrich Juſtus, ſtarb als Oberalter am 10. März 1838.

12) Johann Friedrich Voigt, ſtarb als Inſpector des Haupt-Zoll-Comptoirs am 27. October 1831.

13) und 14) Heinrich Johann Merck und Chriſtian Nicolaus Pehmöller, Beide gegenwärtig Senatoren.

15) Oberalter Siegmund Diedrich Rücker, ſtarb am 27. Februar 1834.

16) Johann Caspar Gläſer, ſtarb als Oberalter am 18. März 1829.

17) Johannes Moller, ſtarb als Sechsziger 1839.

18) Johann Meinhard Schmidt, ſtarb als Aſſecuranz-Bevollmächtigter.

19) Auguſt Schwalb, ſtarb als Oberalter am 15. Februar 1840.

20) Martin Garlieb Sillem, ſtarb als Bürgermeiſter.

Die umfaſſenden, kenntniß- und geiſtreichen Arbeiten dieſer Deputation ſind in mehrfachen Abſchriften in Privat- und öffentlichen Bibliotheken vorhanden, alſo kein Geheimniß mehr; ſie krönte ihr Werk dadurch, daß ſie am Schluſſe ihrer Geſchäfte, mit ſtrenger Einhaltung der geſetzten dreimonatlichen Zeit, dem Senate am 29. Auguſt 1814 einen Aufſatz übergab, ihre Anſichten enthaltend „über die in der Verfaſſung und der Verwaltung dieſer guten Stadt erforderlichen Veränderungen.“ Herr Bürgermeiſter Bartels hat ſich das Verdienſt erworben, dieſen Aufſatz in ſeinen „Abhandlungen über Gegenſtände der hamburgiſchen Verfaſſung. Hamburg 1835,“ abdrucken zu laſſen. Viele, die meiſten dieſer, vom ächt patriotiſchen Geiſte der Verbeſſerung, der Reform, nicht der Revolutionirung, eingegebenen Wünſche ſind auf verfaſſungsmäßige Weiſe erfüllt worden — und namentlich hat unſer Finanzweſen eine muſterhafte Ordnung erhalten. Die unausgeſetzt thätige Deputation theilte ſich zur beſſeren Ueberſicht ihrer Arbeiten in ſieben Sectionen:

1) Unterſuchung der Verhältniſſe des Senates, der bürgerlichen Collegien und der Bürgerconvente: Wortmann, Luis, Voigt.

2) Finanzverwaltung: Gläſer, Moller, Knorre, G. E. Bieber.

3) Juſtizverwaltung: Lt. Mönckeberg, Pehmöller, Jencquel.

4) Handlung und Polizei: Pehmöller, Sillem, Schwartze und F. D. Bieber (und nachdem Pehmöller und Schwartze, um die geraubte Bank zu reclamiren, nach Paris gereiset waren: Wortmann).

5) Fortification und bewaffnete Macht: P. P. Schmidt, Lohmann, J. M. Schmidt und G. E. Bieber.

6) Kirchen- und Schulwesen, nebst frommen Stiftungen: Justus, J. M. Schmidt, Merck, Schwartze, Rücker und Schwalb.

7) Gebiet: G. E. Bieber, P. P. Schmidt und Voigt.

Am 15. Juni beschloß die Deputation in ihrer eilften Sitzung, dem Senate einen Antrag wegen einer nach England zu sendenden Deputation zu übergeben, wie denn auch gleicher Antrag abseiten der Commerzdeputation formirt wurde, deren Präses Sillem war. Am 16. Juni wurde der, vom Deputations-Mitgliede, jetzigem Oberalten Knorre entworfene Antrag beliebt und am 20. Juni wurde die Genehmigung des Senates, mittelst Beschlusses vom 18., der Deputation mitgetheilt. Deputirt wurden Syndicus Doorman, John Parish und Sillem. Die Aufträge der Abgeordneten waren von den höchsten Interessen für Hamburg, und in allen waren sie glücklich und knüpften noch enger das Band zwischen dem siegreichen Albion und der erstandenen Hammonia. In London erfuhr Sillem, daß er am 31. August zum Senator erwählt sey. Im März 1815 verließ Napoleon Elba und mit Sturmesschnelle eilte sein siegreicher Adler „von Frejus bis auf die Thürme der Notredame." Nun war keine Zeit, an Rückforderung des Geraubten zu denken, obgleich in einem geheimen Zusatz-Artikel des ersten pariser Friedens vom 30. Mai 1814 bedungen war, die französische Regierung solle den hamburger Bankfonds zurückzahlen. Ein neuer Krieg entbrannte, aber nach dreitägigem Kampfe zerschmetterten Preußens und Britanniens Legionen, im Vereine mit Niederlands und Deutschlands Kriegern, den neuen Kaiserthron auf immer. Im zweiten pariser Frieden vom 20. November 1815 wurde es Hamburg überlassen, sich über Ersatz der Bank mit Frankreich zu vergleichen, und nun wurden im Januar 1816 Senator Sillem, Pehmöller und Johannes De Chapeaurouge dieserwegen nach Paris geschickt. Am 27. October wurde die Convention abgeschlossen, nachdem inzwischen Herr Pehmöller am 19. Juni

zum Senator erwählt worden. Endlich schlossen die vier verbündeten Mächte: Oesterreich, England, Rußland und Preußen, am 25. April 1818 einen Vergleich mit Frankreich, wonach letzterer Staat „zur Beschaffung der völligen Abmachung aller von Frankreich, in den Ländern außerhalb seines jetzigen Territoriums, gegen Individuen, Communen oder gegen Privat-Etablissements, contrahirten Schulden, deren Bezahlung, in Gemäsheit der Friedens-Tractate reclamirt worden, sich verbindlich machte, in das große Buch der öffentlichen Schuld eine Rente von 12,040,000 Francs, mit dem Zinsengenuß vom 22. März 1818, welche Rente ein Capital von 240,800,000 Francs repräsentirt, einschreiben zu lassen." Hamburg erhielt danach eine Rente von einer Million oder ein Capital von 20 Millionen. Nachdem die Bürgerschaft, auf Antrag des Senates, diesem Tractate am 3. Juni beigetreten war, trug der Senat am 1. October an, von den reclamirten etwa 94 Millionen seyn bereits die Bank und die Weinlieferungen mit 17 Millionen bezahlt, 25 Millionen seyn nach sorgfältiger Prüfung nicht zulässig befunden, und also blieben noch 52 Millionen nach, auf welche die erhaltenen 20 Millionen zum Verhältnisse von 30, 60 und 100 pCt. zu vertheilen seyn. Zur Repartition dieser Gelder ernannte der Senat die Rathsherren Dr. Hasse, Sillem und Jencquel und die Bürgerschaft zwölf Bürger. In der Rath- und Bürgerversammlung vom 18. Januar 1827 wurde, nach beendigtem Geschäfte, diese Deputation mit einstimmigem Danke der Behörden aufgelöset.

In demselben Jahre, 1827, wurden die Senatoren Sillem und Lt. Mönckeberg nach Hannover geschickt, um über den stader Elbzoll zu unterhandeln.

Am 4. Mai 1829 wurde Sillem an des verstorbenen Koch Stelle zum Bürgermeister erwählt. Als verwaltender Patron des Hospitals St. Georg trug er sehr viel bey, die bessere Regulirung der vorstädtischen Verhältnisse auf zeitgemäße Weise zur verfassungsmäßigen Beliebung vorzubereiten.

Am 24. Februar 1835 starb Sillem am Schlagflusse, nach kaum zweitägiger Krankheit. Er hinterließ den wohlverdienten Ruhm eines die Vaterstadt genau kennenden und um die Vaterstadt wahrhaft verdienten Patrioten, eines einsichtsvollen und gewandten Geschäftsmannes, eines vielseitig und elegant gebil-

deten Weltmannes, eines eifrigen und verständigen Beförderers der Künste und gemeinnütziger technischer Unternehmungen, eines wahrhaft humanen und nachhaltig wirksam wohlthätigen Mannes, dessen kluger Rath, dessen gefälliger Beistand und, wo es Noth that, großmüthige Hülfe Keinem versagt wurde, der sich an ihn wendete. Die Angesehensten und die Gelehrtesten aller Nationen fanden sich gerne in Sillems urbanen Cirkeln, aber auch dem unbekannten Künstler; dem schlichten Handwerker stand Sillems Thür und Ohr offen und gerne half er namentlich durch Bestellungen von Arbeiten, mogte er ihrer grade bedürfen, oder auch nicht. Wo seine Kräfte nicht ausreichten, wendete er sich gradezu an Andere und ermunterte sie, die beste Hülfe von allen zu spenden: Arbeit für Unbeschäftigte. So war er namentlich von großem Nutzen bey den beiden, in den Jahren 1832 und 1834 von der patriotischen Gesellschaft veranstalteten Gewerbe-Ausstellungen, wo Bürgermeister Sillem das Gesuch, der Commission beizutreten, nicht nur gerne erfüllte, sondern auch unermüdet sich einfand, Fabrikanten und Handwerker zu Lieferungen aufforderte und bey den Besuchenden für reichlichen Absatz und neue Bestellungen mit gewinnender Freundlichkeit und oft mit dem besten Erfolge sorgte. Seine Verdienste um die Ausstattung der Sternwarte werden unvergeßlich bleiben, wenn auch schon Alle ihm gefolgt sind, die ihn hienieden kannten, liebten und hochschätzten.

Sillem heirathete erst am 16. Mai 1825 und zwar die Wittwe seines ehemaligen Compagnons, Johannes Schuback des Jüngeren, Charlotte Dorothea, geborne von Pechlin, die ihm zwei Stieftöchter zubrachte, die beide in Mecklenburg verheirathet sind, Elisabeth Wilhelmine mit dem Cancelleirathe Adolph Conrad Cord von Restorf, und Henriette Maria Amanda mit dem Justizrath Jasper Joachim Bernhard Wilhelm von Oertzen.

Des Bürgermeisters Leben ist vom Professor Christian Petersen beschrieben. (Memoriam — civibus suis commendat.) Ein Nachruf an den Hingeschiedenen steht in No. 51 der Wöch. Gem. Nachrichten von 1835 und einige Worte zu seinem Andenken gestattete ich mir in dem Jahresberichte der Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe vom December 1835.

95. Martin Hieronymus Schrötteringk, J. U. D.

Des oben No. 42 erwähnten Bürgermeisters Johann Schrötteringk jüngerer Bruder, der Protonotar Hinrich Schrötteringk, J. U. L., hatte mit seiner Ehefrau, der Tochter des Senators Henning Matthiessen, J. U. L., zehn Kinder. Von den sechs Söhnen starben aber die meisten früh und nur Jürgen setzte den Stamm fort. Er war am 22. Mai 1648 geboren, heirathete am 11. oder 2. Februar 1684 die am 1. Februar 1655 geborne Catharina Margaretha, Tochter des Dr. iuris Martin Schele*) und hinterließ bey seinem Tode am 25. Februar 1702 drei Söhne:

1) Martin Wolder, geboren am 14. Juni 1687, J. U. D., verheirathet am 20. November 1727 mit Gertrud Catharina Magdalena, Tochter von Detlev Ranzau auf Holtenklinken, und gestorben am 5. August 1740.

2) Georg, geboren am 16. November 1688, starb am 1. August 1723 zu Friesdorf im Mansfeldischen.

3) Vincent, geboren am 9. September 1690, starb am 19. März 1722.

Martin Wolder hatte fünf Kinder, von denen Georg Dr. Medic. wurde und unverheirathet starb, Catharina Margaretha den Physicus, Dr. Friedrich Ludwig Christian Cropp heirathete. Der älteste Sohn, Martin Wolder, geboren am 28. August 1728, J. U. L., wurde am 5. December 1774 Senator und starb am 25. März 1803. Er hatte sich am 15. November 1764 verheirathet, mit Anna Christina Sophia, Tochter des Notars am Reichskammergericht, Joachim Strodt, die am 15. November 1733 geboren war und am 17. November 1814 starb. Ihr ältester Sohn starb bald nach der Geburt und um so inniger war ihre Liebe, um so größer ihre Sorgfalt für den nachgebornen Sohn, der ihr einziger bleiben sollte, den nachherigen Bürgermeister:

---

*) Nicht, wie in der Denkschrift auf Bürgermeister Martin Hieronymus Schrötteringk steht, die Tochter von Bürgermeister Martin Hieronymus Schele. Dieser hatte erstens keine Kinder und war zweitens erst 1699 geboren, konnte also nicht der Vater seiner Vaterschwester seyn.

Martin Hieronymus, geboren am 1. März 1768. Im väterlichen Hause unterrichtet und erzogen, gieng er erst 1785 auf das Gymnasium, hörte außerdem Privatissima über römisches Recht und gieng 1788 nach Göttingen, wo er 1791 promovirte und nach einer Reise durch Deutschland in die Heimath zurückkehrte. Im Jahre 1805 (nicht erst 1806) wurde er an das Niedergericht gewählt, in welchem er von Petri 1806 bis dahin 1807 präsidirte, und am 9. September 1807 zum Senator gewählt wurde, in der trüben Zeit, wo die fränkischen Heerschaaren Hamburgs Freiheit in lähmende Fesseln geschlagen hatten, um bald auch den letzten Schein und Namen der Freiheit zu vertilgen. Nachdem Hamburg Napoleons Kaiserreiche einverleibt war, verwaltete Schrötteringk noch bis zum 20. August 1811 die Prätur und trat dann als Richter in das Tribunal erster Instanz, das für das Arrondissement Hamburg im neu zusammengewürfelten Departement der Elbmündungen errichtet war und in Civilsachen, so wie in Angelegenheiten der correctionellen Polizei zu erkennen hatte. Einer der Vicepräsidenten dieses Tribunals war der ehemalige Senator Widow, zu den Richtern gehörten der nachherige Syndicus, Vincent Oldenburg, und der nachherige Präses des Niedergerichtes, Dr. Johann Karl Gries; zu den Suppleanten der Richter die jetzigen Herren Senatoren, Doctoren Arning und Binder. Sie sollten später mit Schrötteringk noch die bessere Zeit begrüßen.

Doch vorher sollte Hamburg noch den Leidenskelch leeren und Schrötteringk gehörte zu denen, welchen die bittersten Tropfen aufbehalten waren. Am 12. März 1813 entfloh die geringe französische Besatzung, am 18 März kamen die Russen und mit unendlichem, oft beschriebenen und doch unbeschreiblichem Jubel nahm Hamburg die unverjährte Freiheit wieder an sich. Widow und Schrötteringk traten wieder die Prätur an. Aber die Franzosen naheten wieder, Davouſt und Vandamme an ihrer Spitze! Am 15. Mai (nicht am neunten, in dieser Nacht, war das Gefecht auf der Wilhelmsburg) begannen die Franzosen das Bombardement auf Hamburg, das freilich nicht viel schadete, aber unsäglichen Schrecken in der geängstigten Stadt verbreitete. Schon seit jenem 9. Mai hatten viele Bürger ihre Frauen und Kinder nach Altona geflüchtet; auch Schrötteringk brachte seine Kinder, seine hochschwangere Gattin und seine achtzigjährige

Mutter in das befreundete Gählersche Haus, dort am Abend und in der Nacht einige Stunden der Erholung und des Schlummers suchend, nach den Arbeiten, Mühen und Aengsten des in Hamburg geschäftig verbrachten Tages. Am 30. Mai trat die längst gefürchtete Wirklichkeit ein, Hamburg war wieder zurückgesunken in das alte Sclavenjoch und es drückte und stachelte nur noch grimmiger und giftiger. Die Senatorin Schrötteringk flüchtete nach Itzehoe mit ihren beiden kleinen Töchtern, denen sie dort einen Bruder schenkte; ihr Gatte blieb mit der alten Mutter in Hamburg und mußte für sie und für sich den doppelten Antheil an der Strafcontribution zahlen, welche der erzürnte kaiserliche Landesvater der guten Stadt Hamburg auferlegt hatte. Einige Male konnte Schrötteringk nach Itzehoe kommen, er durfte die Seinigen sehen, den erstgebornen Sohn herzen, die tiefbekümmerte Gattin, die Hamburgerin, trösten. Doch auch diese Freude wurde bald verkümmert, die Stadt wurde geschlossen und Schrötteringk mußte darin bleiben, ungewiß, welches Loos die Seinen getroffen, als die Alliirten im December in Holstein einrückten.

Nach unsäglichen Leiden schlug endlich die letzte bange Stunde, Hamburg wurde seiner Quäler ledig;

Und Klang von allen Thürmen
Und Sang aus jeder Brust
Und Ruhe nach den Stürmen
Und Freud' und Lebenslust!

Am 6. Juni 1814 brachte Senator Schrötteringk die so lang entbehrten Seinen nach Hamburg zurück und der Familienkreis war wieder vereinigt, bis nach einigen Monaten seine Mutter, die mehr als 81jährige Greisin, ihre Kinder und Enkel segnend verließ, um in ein höheres Leben einzugehen.

Im Jahre 1821 übernahm Schrötteringk die Amtmannschaft in Ritzebüttel und das wurde abermals eine recht schwere, trübe Zeit. Der Untergang des Signalschiffes, wobey die ganze Mannschaft umkam, die Einäscherung des Badehauses, Deichbrüche und Ueberschwemmungen, das fürchterliche Marschfieber, welches Schrötteringks ganze Familie ergriff, dem Tode nahe brachte und ihm die Schwiegermutter raubte, der Tod seiner zweiten Tochter, das waren wol Leiden, die selbst einen Stär-

keren, als den vom Nervenfieber ermatteten Schrötteringk hätten beugen können. Erst in späteren Jahren konnte ein längerer Aufenthalt in Italien die Gesundheit der bis auf den Tod ermatteten Senatorin wieder herstellen.

Am 12. März 1834 wurde Schrötteringk an Heise's Stelle zum Bürgermeister erwählt, aber schon am 19. August 1835 endete ein Schlagfluß plötzlich das rechtschaffene Leben des Bürgermeisters, im acht und sechszigsten Jahre. Rechtlichkeit, Frömmigkeit, Gutmüthigkeit und Geduld in schweren Leiden, waren die Hauptzüge seines Charakters. Seine im Jahre 1837 erschienene Lebensbeschreibung von Professor Lehmann schließt mit dem schönen Nachrufe: „Ruhe in Frieden, fromme Seele! Du hast viel gekämpft und viel geliebt!"

Im Neuen Nekrolog der Deutschen steht seine Biographie im Jahrgange auf 1835, II. 711.

Schrötteringk heirathete 1806 seiner Cousine Tochter, Catharina Christiane Amalia, Tochter des Kämmereischreibers Hieronymus Klefeker, Enkelin des Physicus Dr. Cropp, geboren am 25. April 1790, die ihm neun Kinder schenkte:

1) Sophie Amalia, geboren am 18. März 1807, gestorben am 25. Mai 1808.

2) Christiane Sophie, geboren am 6. März 1810, gestorben am 25. December 1823.

3) Amalia, geboren am 13. Februar und gestorben am 4. December 1811.

4) Molly Wilhelmine, geboren am 22. Juni 1812.

5) Ferdinand, geboren am 21. Juli 1813, J. U. D.

6) Adele, geboren am 20. Mai 1815.

7) Emma, geboren am 17. Januar 1817.

8) Adolph, geboren am 25. December 1818.

9) Amanda Emilie, geboren am 24. November 1824.

Statistische Zusammenstellungen.

Die Herkunft von 6 Bürgermeistern habe ich nicht auffinden können. Unter den übrigen 89 waren 11 aus der Fremde Eingewanderte, 39 Söhne von Rathsmitgliedern und eben so viele Söhne anderer Bürger.

Aus der älteren Zeit, bis in's letzte Viertel des sechszehnten Jahrhunderts fehlt es an bestimmten Nachrichten, ob die Bürgermeister Studirte oder Kaufleute waren. Von 15 ist dies ungewiß, obgleich sich vermuthen läßt, daß die Meisten davon nicht studirt hatten. Unter den übrigen 80 waren 58 Studirte, größtentheils Graduirte und 22 Kaufleute.

88 Bürgermeister waren vorher Senatoren, 6 waren Syndici und nur einer (Johann Schulte 1668) wurde unmittelbar vom Secretair zum Bürgermeister gewählt.

Vor der Wahl zum Rathsherrn waren 12 Secretarien, 8 Kämmereibürger und 3 Oberalte; 13 Senatoren, welche später Bürgermeister wurden, waren Amtmänner in Ritzebüttel.

33 Bürgermeister wurden die ältesten, 30 starben oder giengen ab als zweite Bürgermeister, 22 als dritte, 10 als jüngste.

Im Senate saßen unter 10 Jahren 4 (vom Brocke † 1548, nur 3 Jahre) unter 20: 12, unter 30: 28, unter 40: 34, über 40: 17, am längsten Dr. Vincent Rumpff über 49¼ Jahr, starb 1781.

Die kürzeste Zeit Bürgermeister waren Dr. Lucas von Spreckelsen, † 1751, nur sieben Monate und zehn Tage, und Licentiat Surland † 1703, nur 4 Tage länger. Unter 5 Jahren waren Bürgermeister 15, unter 10: 27, unter 15: 14, unter 20: 13, unter 30: 9, über 30 Albert von Eitzen, J. U. L., † 1653, über 33 Hieronymus Vögeler, † 1642.

Von 17 Bürgermeistern habe ich die Lebensjahre nicht in Erfahrung bringen können. Von den übrigen 78 starben 2 unter 50 Jahr alt: Surland 1703, 45½ Jahr alt und Lt. Hinrich Meurer 1690, 47 Jahr, unter 60 Jahren starben 12, unter 70: 25, unter 80: 26, über 80: 12. Johann Schröttering starb 1676, 88 Jahr alt und Bürgermeister Hülpe soll 95 Jahr alt geworden seyn.

Verheirathet waren die bis jetzt verstorbenen Bürgermeister alle, kinderlos starben 13.

Verzeichniß

der

zu Ehren der vorstehend erwähnten Bürgermeister geprägten Denkmünzen,

mit Angabe,

wo sich die Abbildungen finden in (Langermanns) Münz- und Medaillen-Vergnügen (*L.*) oder auf den Memorien (*M.*) und die Beschreibung in (Sieverts) Verzeichnisse (*S.*), Hamburg 1799.*)

I. Wahlpfennige.

54. Julius Surland, J. U. L. *L.* 15. 1. S. 114. Wappen und Stadt.
55. Gerhard Schröder, J. U. D. (ungewiß, ob sie existirt. *L.* S. 72.)
57. Lucas von Bostel, J. U. D. *L.* 15. 2. S. 114. Wappen und Allegorie.
59. Bernhard Matfeld, J. U. D. *L.* 15. 3. S. 115. Wappen und Allegorie.
60. Garlieb Sillem, J. U. L. *L.* 15. 4. S. 115. Wappen und Stadt.

*) Die sogenannten Scharfrichterpfennige sind hier nicht aufgenommen, weil die Reihefolge der noch vorhandenen sehr lückenhaft ist und sie auch, wenigstens in den im Langermann und Sievert vorkommenden nur die Wappen der Prätoren enthalten.

71. Clemens Samuel von Lipstorp, J. U. L. *L.* 33. 1. S. 258. Wappen und Allegorie.
72. Lucas von Spreckelsen, J. U. D. *L.* 72. 1. S. 570. Wappen und Aufschrift.
73. Martin Hieronymus Schele, J. U. D. *L.* 72. 2. S. 570. Wappen und Allegorie.

II. Denkmünzen.

28. Hieronymus Vögeler. *L.* 2. 1. S. 10. Bildniß und Wappen.
36. Barthold Moller, *L.* 5. 1. S. 34. Bildniß und St. Michaelis Kirche.
43. Johann Schulte, J. U. L. *L.* 9. 1. S. 66. Bildniß und Allegorie.
46. Hinrich Meurer, J. U. L. *L.* 1. 1. S. 2. Bildniß und Allegorie.
51. Johann Diedrich Schaffshausen, J. U. D. *L.* 9, 2 u. 3. S. 66. Bildnisse und Allegorien.

Gedächtnißmünze von 1690 mit den Wappen der Bürgermeister: 43. Schulte. 46. Meurer. 49. Lemmermann. 50. Lütkens. *L.* 27. 3. S. 211.

Portugaleser von 1690 mit den Wappen der Bürgermeister: 43. Schulte. 49. Lemmermann. 50. Lütkens. 51. Schaffshausen. *L.* 28. 2. S. 218.

Portugaleser von 1693 mit denselben Wappen. *L.* 29. 2. S. 226.

Portugaleser von 1694 mit den Bildnissen derselben. *L.* 13. 1. S. 98.

Gedächtnißmünze von 1695 mit denselben Bildnissen. *L.* 13. 2. S. 98.

Portugaleser von 1695 mit den Wappen derselben. *L.* 30. 2. S. 234.

III. Begräbnißpfennige.*)

42. Johann Schrötteringk. *L.* 73. 1. *S.* 32. No. 1.
43. Johann Schulte, J. U. L. *L.* 73. 3. *S.* 32. No. 3. 4.

*) Die ersten und meisten enthalten die Wappen und allegorische Darstellungen; wo sie die Bildnisse darstellen, ist es bemerkt.

(47. Diedrich Moller, J. U. L. *L.* 73. 2. *S.* 32. No. 2. Zwölfschillingstück.)
49. Joachim Lemmermann, *L.* 74. 2. *S.* 33. No. 8.
50. Peter Lütkens, J. U. L. *L.* 75. 1. *S.* 35. No. 12.
51. Johann Diedrich Schaffshausen, J. U. D. *L.* 73. 4. *S.* 33. No. 5.
52. Hieronymus Hartwig Moller, J. U. L. *L.* 73. 5. *S.* 33. No. 6.
53. Peter von Lengerke, J. U. L. *L.* 74. 3. *S.* 34. No. 9.
54. Julius Surland, J. U. L. *L.* 74. 1. *S.* 33. No. 7.
55. Gerhard Schröder, J. U. D. *L.* 75. 4. *S.* 35. No. 15.
56. Paul Paulsen. *L.* 74. 4. *S.* 34. No. 10.
57. Lucas von Bostel, J. U. D. *L.* 74. 5. *S.* 34. No. 11.
58. Ludwig Bececler. *L.* 75. 3. *S.* 35. No. 14.
59. Bernhard Matfeldt, J. U. D. *L.* 75. 2. *S.* 35. No. 13.
60. Garlieb Sillem, J. U. L. *L.* 76. 3. *S.* 36. No. 18.
61. Hinrich Diedrich Wiese, J. U. L. *L.* 76. 1. *S.* 36. No. 16.
62. Hans Jacob Faber. *L.* 76. 2. *S.* 36. No. 17.
63. Johann Anderson, J. U. D. *L.* 77. 3. *S.* 37. No. 24 und No. 25.
64. Rütger Rulant, J. U. D. *L.* 77. 2. *S.* 37. No. 21, No. 22 und 23.
65. Daniel Stockfleth, *L.* 76. 4. *S.* 36. No. 19.
66. Martin Lucas Schele. *L.* 78. 3. *S.* 38. No. 30. 31.
67. Johann Hermann Luis. *L.* 77. 1. *S.* 37. No. 20.
69. Conrad Widow, J. U. L. *S.* 39. No. 34. 35. *M.*
70. Nicolaus Stampeel, J. U. D. *L.* 78. 1. *S.* 38. No. 26 und No. 27.
71. Clemens Samuel von Lipstorp, J. U. L. *L.* 78. 2. *S.* 38. No. 28 und 29.
72. Lucas von Spreckelsen, J. U. D. *L.* 78. 4. *S.* 39. No. 32 und 33.
73. Martin Hieronymus Schele, J. U. D. *S.* 39. No. 38 und No. 39. *M.*
74. Ludwig Corthum, J. U. L. *S.* 39. No. 36 und 37. *M.*
75. Nicolaus Schuback, J. U. L. *S.* 40. No. 43. *M.*
76. Peter Greve. *S.* 40. No. 41. *M.*
77. Vincent Rumpff, J. U. D. *S.* 40. No. 42. *M.* Wappen und Bildniß.

78. Johann Schlüter, J. U. L. S. 40. No. 40. *M.*
79. Albert Schulte, J. U. D. *M.* Bildniß und Allegorie.
80. Frans Doorman. *M.*
81. Jacob Albrecht von Sienen, J. U. D. *M.*
82. Johann Anderſon, J. U. D. *M.*
83. Johann Luis. *M.* Bildniß und Allegorie.
84. Johann Adolf Poppe, J. U. D. *M.*
85. Martin Dorner. *M.*
86. Franz Anton Wagner, J. U. L. *M.*
87. Daniel Lienau. *M.*
88. Peter Hinrich Widow, J. U. L. *M.* Wappen und Bildniß.
89. Friedrich von Graffen, J. U. L. *M.* Wappen und Aufſchrift.
90. Wilhelm Amſinck, J. U. L. *M.* Wappen und Aufſchrift.
91. Johann Arnold Heiſe, J. U. D. *M.* Bildniß und Aufſchrift.
92. Chriſtian Matthias Schröder. *M.* Wappen und Bildniß.
93. Johann Daniel Koch. *M.* Wappen und Aufſchrift.
94. Martin Garlieb Sillem. *M.* Wappen und Bildniß.
95. Martin Hieronymus Schrötteringk, J. U. D. *M.* Bildniß und Aufſchrift.

Chronologische Zusammenstellung
der
vorstehend bemerkten Ereignisse.

		Seite
1420.	Eroberung Bergedorfs	75
1505.	von Spreckelsens Familienstiftung	21
1506.	Abbrechung der Riepenburg	75
1517.	Luthers Theses. Crantz stirbt	1
	Börsenalte	117
1521.	Stemmel predigt das Evangelium	1
1522.	Vereinbarung der 4 Kirchspiele	1
1523.	Stephan Kempe	2
	Christian II. abgesetzt. König Friedrich	9
1525.	Gefangennehmung Kniephofs	29
1526.	Ziegenhagen	2. 5
1528.	Die Johannisleute	9
	Disputation und Sieg der Evangelischen	2. 10
	Oberalte	2
	Bugenhagen in Hamburg	3. 6. 14
1529.	Aepinus in Hamburg	16
	Die Mönche räumen St. Johannis Kloster	22. 30
	Der lange Receß	3
1531.	Aepinus, Superintendent	17
	Verjagung des bremer Domcapitels	41
	Die 34 Artikel	4
1532.	Christian II. gefangen	9. 15
	Gesandtschaft nach Kopenhagen	15
	Heinrich VIII. und Anna Boleyn	17
1533.	Christian III.	16
1534.	Gesandtschaft nach London	16
1536.	Hamburg tritt in den schmalkaldischen Bund	41
	Heinrich VIII. und Johanna Seymour	17

		Seite
1537.	Christian III. gekrönt . . . . . 19.	22
	Waffenstillstand zwischen Dänemark und den Niederlanden	19
1538.	Christian III. in Hamburg . . . . . 19.	22
1542.	Krieg gegen Herzog Heinrich von Braunschweig .	34
1544.	Kirchenordnung in Bergedorf	30
	Friede zwischen Dänemark und den Niederlanden .	19
1545.	Herzog Heinrich landflüchtig	35
	Reichstag in Regenspurg	37
1546.	Schmalkaldischer Krieg . . . . . 23. 27.	41
	Herstellung des Gottesdienstes in St. Johannis Kirche	22
1547.	Bremen belagert und entsetzt	24
	Schlacht bey Mühlberg . . . . . 23. 35.	42
	Abbitte Hamburgs vor dem Kaiser	42
1548.	Interim. Receß . . . . . 24.	42
1552.	Graf Vollrad von Mansfeld in Hamburg . . .	35
	Passauer Vertrag	42
1553.	Gesandtschaft nach England	32
	Schlacht bey Sievershausen	35
1554.	Herzog Heinrich überfällt die Vierlande . . .	36
1555.	Augsburger Religionsfriede . . . . . 32.	42
1557.	Postulate	44
	Syndicus Thraciger mit Wandsbeck belehnt . .	13
1558.	Streitigkeit mit Herzog Otto von Harburg . .	30
1559.	Reichstag zu Augsburg . . . . . 37.	47
	Hamburg in den Religions-Frieden aufgenommen 37.	47
	König Friedrich II. . . . . 36. 37.	47
1561.	Streit mit Dänemark über das ius restringendi .	27
	Vergleich mit dem Domcapitel . . . 32. 36. 47.	213
1562.	Receß	27
	Kopenhagener Vergleich . . . . . 28.	31
	Maximilian, römischer König	47
1563.	Das Domcapitel überträgt dem Senat die menses papales	38
	Kämmerei den Bürgern übertragen . . . . . 38.	44
	Bauherren	38
1570.	Receß	33
1575.	Concordienformel in Mölln	47

Seite

1580. Flensburger Vertrag 33
1586. Buxtehuder Gränzreceß über Ritzebüttel 59
Sergemacher in Hamburg 39
1587. Hanseatische Gesandtschaft nach England 68
Gesandtschaft nach Rendsburg 48. 56
1588. Christian IV. 46
1591. Capitulation für den Amtmann in Ritzebüttel . . 64
1592. Wetkenscher Gotteshof 39
1595. Rathsrolle. 56. 64
1596. Christian IV. gekrönt 59. 65
1597. Waisenhaus 60
1599. Gesandtschaft nach Frankreich 68
1603. Christian IV. in Hamburg 65
Stadtbuch 63. 73
1604. Hanseatische Gesandtschaft nach England . . 66. 68
1605. Niederländischer Contract 82
1606. Hanseatische Gesandtschaft nach Spanien 66
1608. Primogenitur in Holstein u. s. w. 80
Reichstag in Regenspurg 68
1610. Bibliothek des Johannei 69
1613. Gymnasium 62
1616. Hanseatische Gesandtschaft nach dem Haag . . . 70
1618. Hamburg freie Reichsstadt 67
Die Sechsziger 62
Vergleich mit dem englischen Court 69
1619. Colonelschaft 140
1620. Amtsverwalter in Bergedorf 33
Schlacht bey Prag 63
Gesandtschaft nach Kopenhagen 69
1621. Friedrich von Böhmen in Hamburg 63
Steinburger Vertrag 67. 73
1622. Auffliegen eines Schiffes bey Neumühlen 49
1623. Admiralität 73
Gesandtschaft nach Brüssel 80
1626. Ritzebüttel durch List eingenommen 139
1628. Tilly plündert Ritzebüttel 49. 140
Wallenstein vor Stralsund 7
Elbprivilegium 75
Kriegsrath 82

		Seite
1628.	Wallenstein, Herzog von Mecklenburg	272
1629.	Friede zwischen dem Kaiser und Dänemark	76. 98
1630.	Gefechte auf der Elbe	77. 85
1632.	Deputation der Sechsziger	90
1633.	Receß über Eid und Honorar des Senates	90
	Glückstädter Zoll auf 4 Jahre privilegirt	78
1634.	Schulordnung	82
	Duell zwischen Capitain Beckmann und Stallmeister Curtius	71
1635.	Prager Friede	272
1638.	Deputation zur Annehmung der Fremden	82
1641.	Eid der Syndici	112
1642.	Schlacht bey Breitenfeld	112
	Gesandtschaft nach England	93
1643.	Glückstädter Vergleich	78. 80. 81. 102. 113
1644.	Gallas in Oldesloe	93. 113
1645.	Schiffahrtsvertrag mit den Generalstaaten	90
	Friede von Brömsebroe	93
	Lindenbrogsche Büchersammlung an das Gymnasium	69
1648.	König Friedrich III. gekrönt	90. 113
	Westphälischer Friede	79. 286
	Das Erzstift Bremen an Schweden	212
	St. Catharinen Kirchthurm durch ein Gewitter beschädigt	83
1649.	St. Michaelis Kirche erbauet	88
1650.	Vermählung Herzog Christians von Mecklenburg	98
1653.	Tod des Physicus Dr. Schlegel	83
	Reichstag in Regenspurg	113
	Gesandtschaft nach Frankreich	123
1655.	See- und Handelstractat mit Frankreich	123. 189
1658.	Herzog Christian von Mecklenburg	273
	Gesandtschaft nach England	105
1659.	Pyrenäischer Friede	123
1661.	Einweihung der St. Michaelis Kirche	88
1663.	Reichstag in Regenspurg	49
	Wahlreceß	94. 101. 115. 225
	Die 52ger	94. 224
1665.	Commerzdeputation	117
1666.	Gefecht bey Neumühlen	149

Seite

1666. Suspension des Bürgermeisters Lütkens 94
1667. Oldenburg und Delmenhorst an Dänemark . . . 228
Friede zu Breda 149
Maurertumult 124
1668. Friede zu Aachen 143
1672. Gesandtschaft nach Rendsburg 106
1674. Windischgrätzer Receß 95. 106. 128. 262
1676. Erster Bürgermeisterpfennig 103
1677. Suspension der Oberalten und des Senators Krull 133. 159. 170. 263
1678. Friede zu Nimwegen 43. 152. 165
1679. Pinneberger Interimsreceß 106. 126. 127
1684. Vier Juristen den 144gern adjungirt . . . 106. 130
Kaiserliche Commission abgelehnt 128
Bürgermeister Meurer resignirt . 107. 119. 129. 144
Die Dreißiger 107. 121. 130. 144. 176
1685. Snitger's Entführung 144
Gesandtschaft nach Wien 144
St. Michaelis Kirchspiel in die Stadt aufgenommen 45
1686. Mißhandlung der hamburgischen Gesandten in Wien 145
Hamburg von den Dänen belagert . 108. 133. 134. 211
Snitger und Jastram hingerichtet 108. 177
Bürgermeister Meurer restituirt 108
Dankfest 135. 137
1688. Vertheilung der von Spreckelsenschen Pfingsthögegelder zu öffentlichen Zwecken 21
1690. Vertrag über die eppendorfer Pfarre 265
Verhaftung des französischen Gesandten 153
Jean Baert 154
Gesandtschaft nach Wien 155
1692. Stader Domreceß 165
1693. Gesandtschaft nach England 165
Priesterstreit. Horbius vertrieben 167
1694. Amnestie 165
1696. Gesandtschaft nach Berlin 169
Martin Reese's Verhaftung und Senator Sillems Absetzung 109. 177
1697. Friede zu Ryswick 153. 165
Deputation in der Banksache 14

		Seite
1698.	Dankfest abgeschafft, Bußtag eingeführt	135
	Die Funfziger	136
	Senator Röver abgesetzt	160
1699.	Gesandtschaft nach Schweden	158
1701.	Dr. Mayer nach Greifswald berufen	167
1703.	Stiftung der Wetkenschen Armenschule	15
	Schlägerei in der Bürgerschaft	163. 171
1708.	Rathswahlen durch die Bürgerschaft	176
	Kaiserliche Commission	162. 167. 216
	Bestrafung der Tumultuanten	162. 168
1709.	Restitution der Senatoren Burmester, Röver und Sillem	109. 178
1710.	Vierter Syndicus	178
	Archivar	216
	Reglement der Convente und Unionsreceß des Senats	168
1711.	Die Pest in Hamburg	178. 195
	Vertrag mit England über die Heeringe	189
1712.	Unions- und Hauptreceß	168
	Altonaer Vergleich	179
1713.	Steenbock verbrennt Altona	180. 273
	Peter der Große in Hamburg	180
	Menzikow brandschatzt Hamburg	180
	Friedens-Congreß zu Utrecht	189. 217
1714.	Kurfürst Georg wird König von England	180
1715.	Bremen und Verden an Hannover	212. 220
1716.	Handelstractat mit Frankreich	189. 195. 217
1718.	Karl XII. stirbt	212
1719.	Zerstörung der katholischen Kapelle	182
	Friede zu Stockholm	212
1720.	Ganz Schleswig an Dänemark	228
1721.	Gesandtschaft nach Wien	182. 200
1723.	Errichtung der Wetkenschen Armenschule	15
1725.	Courantbanco	242
1726.	Kipper und Wipper	193
1731.	Vergleich über Altenwalde	227
1734.	Tumult auf dem hamburger Berge	243
1735.	Gesandtschaft nach Hannover	227
1736.	Kopenhagener Vergleich	227. 243
1737.	Stader Vergleich in der Domsache	213. 234

		Seite
1740.	Friedrich II., König von Preußen	221
	Kaiser Karl VI. stirbt	207. 221. 247
	Altonaer Gränzvergleich	236
1741.	Geheime Deputation	207
1742.	Kaiser Karl VII.	207. 221. 247
1743.	Grundstein zur Kirche in St. Georg	214
1744.	Neubau des Gymnasii	234
	Executionsreceß des altonaischen Gränzvergleichs	236
1745.	Kaiser Franz I.	207
1746.	Senatsdecret wegen vacanter Landherrenschaften	232
1747.	Gesandtschaft nach Wien	244
1748.	Graduirter Oberauditeur	148
1750.	Einäscherung der St. Michaelis Kirche	88. 214. 263
	Kieler Leih- und Pfandvergleich	227. 229
1751.	St. Michaelis Kirche	214
1753.	Neue Fallitenordnung	236. 251
1754.	Kleine St. Michaelis Kirche	214
1755.	Gehaltsvermehrung der Professoren	245
	Erdbeben in Lissabon	209. 237
1756.	Der siebenjährige Krieg beginnt	208. 244
	Deputation zum Bau der St. Michaelis Kirche	263
1757.	Geheime Deputation	208. 244
1762.	Kaiserin Katharina II.	188. 228. 256
1763.	Hubertsburger Frieden	245
1765.	Kaiser Joseph II.	188. 264
	Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe	117
1768.	Gottorfer Tractat	229. 264
	Vertrag über die eppendorfer Kirche	265
1769.	Tractat mit Frankreich	189
1770.	Vergleich über die bilsener Gränze	265
1771.	Gustav III. von Schweden	271
	Cameraldeputation	247
1773.	Eutin an Dänemark, Oldenburg an Gottorf	228
1777.	Commission zum Bau des Kirchthurmes von St. Michaelis	264
1785.	Neues Waisenhaus	60
1789.	Tractat mit Frankreich	189
1791.	Sturmfluth in Ritzebüttel	269
	Handwerker-Tumult	283

		Seite
1795.	Ritzebüttel von Hannoveranern besetzt	283
1797.	Paul I. von Rußland	274
	Fußbotenpost	290
1800.	Ritzebüttel von Preußen besetzt	283. 291
1801.	Hamburg von den Dänen besetzt	260. 266. 280. 291
	Friede von Lüneville	290
	Die Engländer vor Kopenhagen	292
	Alexander I.	290. 292
	Abbrechung des alten Waisenhauses	60
1802.	Leuchtthurm zu Cuxhaven	278
	Friede von Amiens	292
	Reichsdeputations-Schluß	265. 292
	Tauschvertrag über Bilsen, Alsterdorf u. s. w.	265
1806.	Hamburg von den Franzosen besetzt	260. 302
	Auflösung des deutschen Reichs	183
	Das Stadthaus an Hamburg	183
1810.	Hamburg wird Frankreich einverleibt	270.274.278.284.302
1811.	Eintritt der französischen Gesetze	270. 302
1813.	Abzug der Franzosen. — Die Russen in Hamburg. — Gesandtschaft an die verbündeten Monarchen. — Wiedereinzug der Franzosen	270. 274. 279. 284. 288. 292. 295. 302
1814.	Wiederbefreiung Hamburgs	270. 275. 288. 295. 303
	Reorganisations-Deputation	295
	Deputation nach England	298
	Rath- und Bürgerschluß über das Finanzwesen	45
	Schulden-Administrations-Deputation	157
	Militair-Departement	82
1815.	Napoleons Wiederkehr und Verbannung	270. 298
	Zweiter pariser Friede	298
1816.	Deputation nach Paris	298
1817.	Archiv-Registrator	217
1818.	Tractat der Alliirten mit Frankreich	299
	Liquidations-Commission	299
1827.	Deputation nach Hannover	299
	Auflösung der Liquidations-Commission	299
1832 und 1834	Gewerbe-Ausstellung	300

Alphabetiſches Namen-Regiſter.

Die Bürgermeiſter ſind mit den fortlaufenden Nummern bezeichnet. Die gleichnamigen Verwandten der Bürgermeiſter ſind bey deren Namen zu ſuchen.

Seite

Adolf Friedrich von Mecklenburg 272
Aepinus, Joh. 16. 24. 42
Alardus 213
von Albedyl 183
Albrecht von Brandenburg .. 35
Aldag 146
Alexander I. 290. 292
90. Amſinck, Wilh. 277
63. Anderſon, Joh. 188
82. Anderſon, Joh. 256

Bach, Karl Phil. Eman. .. 264
Baert, Jean 154
58. Becceler, Ludw. 168
24. Beckendorp, Joach. 58
Beckhoff, Walth. 137. 160
31. Beckmann, Barth. 71
Beckmann, Peter 71
Benecke, Chriſt. Dan. 295
von Bergen, Hans 2
29. von Bergen, Sebaſt. 68
Beuthner, Arnold Chriſt. XIII
Bidal 153
Bieber, Franz Detl. 296
Bieber, Georg Elert 296
Biel, Joach. 60
Boon, Adrian 147
von Boſtel, Joh. 158
57. von Boſtel, Luc. 164

Seite

35. Brand, Joh. 84
Bremer, Otto 14
11. vam Brocke, Hinr. 25
Brockes, Barth. Hinr. 182
von Bülau, Franz 36
Bülau 162. 171
Büſch VII
Bugenhagen, Joh .3. 6. 19. 22
Burmeſter, Gieſe 146
Buſtorp, Nic. 3

Camargo 77
von Canitz 107
Chriſtian II. 8. 15. 19. 28
Chriſtian III. 16. 19. 22
Chriſtian IV. . 46. 59. 65. 67. 76. 80. 84. 91. 113. 138. 272
Chriſtian V. . 126. 133. 193. 211
Chriſtian VI. 221. 236. 244
Chriſtian VII. 228
Chriſtian von Braunſchweig 138
Chriſtian von Mecklenburg 98. 273
Chriſtian Wilhelm von Brandenburg 139
32. Claen, Joach. 73
74. Cotthum, Lucas 233
Crantz, Albert 1
Crolow 107. 108. 130
Cromwell 105
Curtius 72

Seite

Davörde, Hinr. 2
Davouſt 302
De Chapeaurouge, Joh..295.298
Denner, J. 239
80. Doormann, Frans 252
85. Dorner, Mart. 260
Dreyer 222
von Druchtleben. 133

Eduard VI. 32
33. von Eitzen, Albert 74
22. von Eitzen, Diedr. 51
von Eitzen, Meino 25. 26
Elers, Anton 39
Eliſabeth von England 68
Ernſt von Mansfeld 139
Eſich, Eberhard 66
Eugen von Savoyen 182
Evers, Joach. Died. IX

62. Faber, Hans Jac. 186
Fabricius, Joh. Alb. VIII
23. von der Fechte, Erich 54
von der Fechte, Joach. 2
Feind, Barthold. .....XI. 176
Ferdinand I. 37. 47
Ferdinand II. 75
Ferdinand III. ..78. 113. 272
Frahm. 162. 163. 171
Franz I. ..207. 244. 247. 264
Franz Albert von Lauenburg. 99
Friedrich I. von Dänemark .9. 12
Friedrich II. » » 27.33.47
Friedrich III. » » 90.113.149
Friedrich IV. » » 141.212.220
Friedrich V. » » 187. 244
Friedrich III. von Holſtein ...80
Friedrich III. von Brandenburg. 153
Friedrich II. von Preußen207.221
Friedrich Pfalzgraf 30. 63
Friedrich Auguſt III. 221
Friedrich Wilhelm III. 292

Seite

Fritze, Joh. 2
Fürſtenberg 152

Gallas. 93
Garmers, Hieron. 168. 225
Genke, Herm. 39
Georg I. 180.189.195.212. 213.220
Georg II. 213. 227
Gläſer, Joh. Casp. 297
von Gödens 153
von Görz 183
89. von Graffen, Friedr. 272
de Greve, Gillis 60
de Greve. 100
76. Greve, Peter 238
6. Grote, Paul 5
18. Grote, Paul. 44
Günther, Joh. Arnold XII
Guſtav Waſa. 8
Guſtav III. 271

14. Hackmann, Albert 32
Harbart, Herm. 137
Hartiges, Claus 25
von Hatten, Hinr. 114
Heinrich von Braunſchweig. .34
Heinrich VIII. von England .16
Heinrich IV. von Frankreich .68
91. Heiſe, Joh. Arnold 281
Heiſe, J. L. B. 20
de Hertoghe 100
Heſterberg, Hinr. 16
Hildebrandt, Joh. Gottfr. ..264
Hinckelmann 145
Höck, Joh. 16
1. Hohuſen, Died. 1
25. vom Holte, Died. 60
2. vom Holte, Gerhard. 5. 11
Horbius 165. 167
Hornmann, Magnus 88
von der Hoye, Claus. 25
4. Hülpe, Joh. 13

Seite

von Hütlem, Gerh. 9
Huge, Joh. 45

Jacob von England 68
Jahnus auf Eberſtädt 232
Jarchau, Joach. 107
37. Jarre, Nic. 89
Jaſtram, Cord 107.108.129. 133. 144
Jenquel, Jac. Hinr. 296
Johann Adolf von Holſtein .80
Johann Friedr. von Sachſen 34.41
Joſeph I. 167
Joſeph II. 264
Juſtus, Herm. Friedr. 297

21. vom Kampe, Joach. 48
Karl V. Kaiſer 23. 37. 42
Karl VI. » 179. 182. 207. 221. 247. 264
Karl VII. » 207. 221. 247. 264
Karl I. von England 93
Karl II. » » 105.143. 149. 171
Karl XII. von Schweden 212. 220. 273
Karl von Heſſen 291
Kempe, Steph. 2. 9
Klefeker, Joh. 204
Kniephof, Claus 28
Knorre, Georg 296
93. Koch, Joh. Dan. 289
König, Hinr. 158
13. Kohl, Dithmar 22. 28
Krull, Nic. 106. 128. 159
Krumbholtz 167. 168. 176
Küſel 162. 171

Langermann, Joh. Paul XII
49. Lemmermann, Joach. 132
53. von Lengerke, Pet. 151
Leopold I. 273
87. Lienau, Dan. 267
Lindenbrog 69. 111

Seite

71. von Lipſtorp, Clem. Sam. ..219
Louvois 166
Ludwig XIV. .123.143.152.165
Ludwig XV. 189
39. Lütkens, Pet. 92
50. Lütkens, Pet. 134
63. Luis, Joh. 257
Luis, Joh. Died. 296
67. Luis, Joh. Herm. 199
Luther, Mart. 1

von Mahrenholtz 145
Mansfeld, Graf Ernſt 139
Mansfeld, Graf Volrad 35
Maria von England 32
Maria Thereſia 207. 264
Marquard 214
59. Matfeld, Bernh. 170
Mayer, Joh. Friedr. ..165. 167
Merck, Heinr. Joh. 297
Meurer, Chriſt. 107
46. Meurer, Hinrich. .118. 129. 144
40. Meurer, Wolfgang 96
Meyer, Albr. Pet. 213
Meyer, Marx 146
Möller (Moller) verſchiedene Familien 40
36. Möller, Barthold 86
Möller, Barthold, Dr. 3
47. Möller, Diedrich 122
17. Möller, Eberhard 40
Möller, Göbecke 26
52. Möller, Hieron. Hartwig ..149
Möller, Joach. 4. 26
Möller, Johann XIII
Moller, Johannes 297
26. Möller, Vincent 61
Möller, Vincent 19
Möncheberg, Joh. Georg 296.299
Moldenhawer 214
Moritz von Sachſen 35. 42

Nelſon 292
Niebur, Gerd 32

Seite

19. Niebur, Johann 46
15. Niebur, Lorenz 34
Norburg, Sören 28

Oppenheimer, Jac.....295
Otto von Harburg.....30
Overbeck, Jobſt.....194

Pariſh, John 298
Paul I.....228. 274. 291
44. Pauli, Broderus 111
Pauli, J. H. 108. 129. 176
56. Paulſen, Paul 162
Pehmöller, Chr. Nic..297. 298
Penshorn, David 123
Perſent, Nic.....261
Peter I. 180
von Petkum, Simon 60
Pfeil 42
Philipp III.....66
Philipp von Heſſen....34. 41
10. Plate, Jürgen 23
Plettenberg.....154
Pohlmann.....108
68. Poppe, Cornelius.....202
84. Poppe, Joh. Adolf.....259

Ranzau, Gerd 81. 113
Reeſe, Mart.....109. 177
Reimarus, Nicol. 15
Rensborg, Hinr.....9
Rentzel, Hinr. 58
12. Rheder, Matth.....26
Richerz, Georg Fr. 254
Richey, Mich.....220
Ritzenberg, Joh.....17
Ritzer, Hinr. 27
8. Rodenburg, Joh.....19
Röver, Herm... ....15. 19. 41
Röver, Mart. 45
Röver, Peter 20. 160
Rücker, Siegm. Died.....297
64. Rulant, Rütger 192
77. Rumpff, Vincent 240

Seite

Salsborg, Albert 9
3. Salsborg, Hinrich 8
51. Schaffshauſen, Joh. Died. .138
73. Schele, Mart. Hieron. 230
66. Schele, Mart. Lucas.....196
Schiebeler.....222
38. Schlebuſch, Joh. 91
Schlegel, P. M. 83
48. Schlüter, Joh.....125
78. Schlüter, Joh.....246
Schmidt, Joh. Meinh. 297
Schmidt, Pet. Phil. 296
Schnitger, ſ. Snitger
Schönborn.....168
Schönefeld, Stephan 48. 53
92. Schröder, Chriſt. Matth. ..286
55. Schröder, Gerh. 159
45. Schröder, Johann 117
Schröder, Johann 27
42. Schrötteringk, Joh. 99
95. Schrötteringk, Mart. Hieron.301
Schuback, Johannes.....294
75. Schuback, Nicol. 235
Schulborp, Herm. 75
79. Schulte, Albert 249
43. Schulte, Joh.....103
Schwalb, Aug.....297
Schwartze, Gabr. Gerh..281. 296
Sendenhorſt, Hinr.....5
81. von Sienen, Jac. Albr. ...254
Sieveking, Georg Heinr. ...262
Sievert, Joh. Jac. XII
60. Sillem, Garlieb 173
94. Sillem, Mart. Garl. 294
Simonis.....155
Simſon.....139
Snitger, Hieron. 107. 108.
129. 133. 141. 144. 177
Soltau, Herm.....2
Sommerfeld, Joh. 9
72. von Spreckelſen, Lucas 222
9. von Spreckelſen, Peter...21. 30
70. Stampeel, Nic. 213

Seite

Steenbock 180. 273
Stemmel (Stiefel), Ordo 1
Stielcke 171. 176
65. Stockfleth, Dan. 194
Stubbe, Herm. 109. 178
54. Surland, Jul. 157

Tecklenburg 135
Tettenborn 274
Thieß, Joh. Otto XIII
Thraciger 13
Tiedemann 214
Tilly 49. 140
Torſtenſon 93. 112
41. Tweſtreng, Barth. 98
27. Tweſtreng, Eberh. 64
von Tzeven, Hinr. 13

von Uffeln 127
Ulber 233
Ulrike Eleonore 212

Vandamme 295. 302
von der Vechte, ſ. v. d. Fechte.
Vegeſack, Conr. 146
28. Vögeler, Hieron. 65
20. Vögeler, Nicol. 31. 47
Voigt, Joh. Friedr. 297
Volrad von Mansfeld 35

Seite

Wächter, Leonh. 119
86. Wagener, Franz Anton 262
Wagner, Friedr. 264
Wallenſtein 7. 272
Wegedorn, Joach. 3
7. Weſtede, Alb. 16
16. Wetken, Herm. 31. 37
5. Wetken, Joh. 14
30. Wetken, Joh. 69
Wich 189
69. Widow, Conr. 211
88. Widow, Pet. Hinr. 271
61. Wieſe, Hinr. Died. 184
Wilckens, Nicol. X
Wilhelm III. 143. 165
34. Winckel, Ulr. 79
Winckler, Joh. Died. X
Windiſchgrätz 262
Witte, Dan. 133
Wodarch, Matth. Arnold ..237
Wolff, Chriſt. 231
von Würzburg, Chriſtoph. 35
Wullenweber 16
von Wurmb 198
Wygand, Aug. 164

Ziegenhagen, Joh. 2. 5. 11

Berichtigungen.

Seite 67 Zeile 15: leſe man Steinburg, ſtatt Nürnberg.

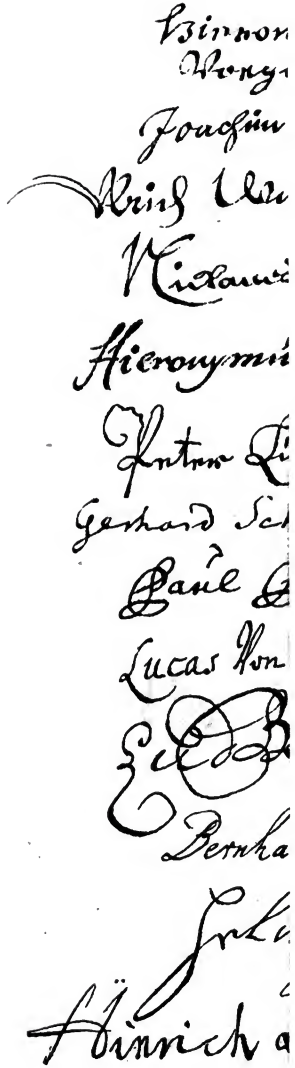
Seite 82, Zeile 3 von unten: Kleſeker's Angabe IX. 108. Bürgermeiſter Winckel habe zuerſt 1635 im Kriegsrathe präſidirt, iſt ein Druckfehler; es ſoll, ausweiſe des Original-Protokolles, heißen: 1643.

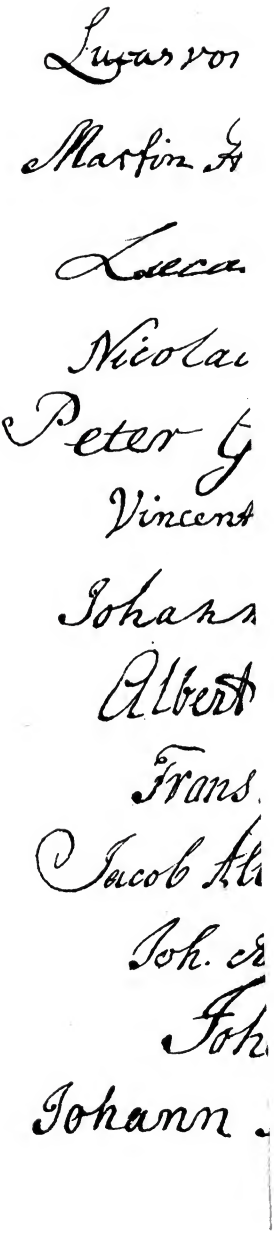
Seite 85 Zeile 15: leſe man 1640, ſtatt 1740.

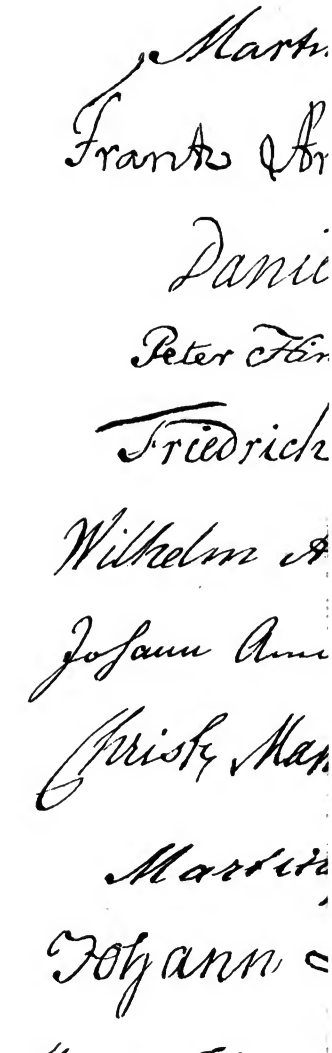
Seite 101 Zeile 4: leſe man 81 Jahr, ſtatt 18 Jahr.

Seite 113 Zeile 5 von unten: leſe man Ferdinand III., ſtatt Ferdinand IV.

Seite 141 in der Anmerkung: Die einer handſchriftlichen Notiz entnommene Angabe, Major Schaffshauſen ſey nach ſeiner Verheirathung mit Schnitgers Wittwe aus dem Dienſte getreten, beruhet auf einem Irrthum. Die im Stadtarchive verwahrten Protokolle des Kriegsrathes ergeben, daß der Major bis an ſein Lebensende im Dienſte blieb. Noch am 24. März 1711 wurde beſchloſſen, den Capitain Griepenmark zum wirklichen Major zu erwählen, „und zwar ſolchergeſtalt, daß auf begebenden Sterbfall des alten Majors Schaffshauſen (welchen Gott lange abwenden wolle) er demſelben mit allen Prärogativen, Rang und Gage ohnſtreitig ſuccediren ſoll.“ Nach Schaffshauſens Tode erfolgte auch dieſe Succeſſion mittelſt Beſchluſſes vom 10. November 1711.







In meinem Verlage sind erschienen:

Ansichten und Baurisse der neuen Gebäude für Hamburgs öffentliche Bildungsanstalten, kurz beschrieben und in Verbindung mit dem Plane für die künftige Aufstellung der Stadtbibliothek, herausgegeben von den Bibliothekaren **J. G. C. Lehmann** und **C. Petersen.** 1840. Gr. 4. Geh. 3 Thlr.

Auswahl gültiger Verordnungen der freyen und Hanse-Stadt Hamburg, vom Jahre 1774 bis 1810. 2 Bde. 1831. 8. Geh. 4 Thlr.

Calmberg, E. Ph. L., Prof. Historia Joannei Hamburgensis. 1829. Gr. 8. Geh. 2 Thlr. 12 gGr.

— — Geschichte des Johanneums zu Hamburg. Aus dem Latein. übersetzt. 1829. Gr. 8. 2 Thlr. 12 gGr.

Lappenberg, J. M. Zur Geschichte der Buchdruckerkunst in Hamburg am 24. Juni 1840. 1840. Gr. 4. Cart. 4 Thlr.

Lohmann, P. D. Hamburgische Rath- und Bürgerschlüsse vom Jahre 1801 bis zu Ende des Jahres 1835, mit getreuen Auszügen aller den Raths-Propositionen hinzugefügten Beylagen. 1ster bis 4ter Band. 1828 — 1836. Gr. 4. Geh. 16 Thlr.

Ein fünfter Band erscheint binnen Kurzem.

Reden, welche bey der Einweihungs-Feyer der neu errichteten Gymnasial-, Schul- und Bibliothek-Gebäude in der freyen Stadt Hamburg am 5. und 7. May 1840 gehalten worden sind. 1840. Gr. 8. Geh. 12 gGr.

Sammlung der Verordnungen der freyen Hanse-Stadt Hamburg, seit deren Wiederbefreyung im Jahre 1814. Bearbeitet von **G. D. Anderson,** Dr. und Protonotarius, und von **J. M. Lappenberg,** Dr. und Archivarius. 1ster bis 15ter Bd. 8. 1815 — 1839. Druckpap. 37 Thlr. 6 gGr. Schreibpap. 49 Thlr. 16 gGr.

Voght, Freyherr von. Gesammeltes aus der Geschichte der Hamburgischen Armen-Anstalt während ihrer funfzigjährigen Dauer. 1838. Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 6 gGr.

Wurm, Dr., **C. F.,** Prof. Der Sundzoll und dessen Verpflanzung auf deutschen Boden. Ein Beitrag zur Geschichte der Handelspolitik. 1838. Gr. 8. Geh. 8 gGr.

Söltl, Prof. Der Religionskrieg in Deutschland. Auch u. d. T.: Elisabeth Stuart, Gemahlin Friedrichs V. von der Pfalz. 1ster Theil. 1840. Gr. 12. Geh. 1 Thlr. 21 gGr.

Der zweite Theil erscheint noch in diesem Jahre.

Hamburg, im November 1840.

Johann August Meissner.